

DISSERTATION

Bianca Maria Sforza (1472–1510)

Herrschaftliche Handlungsspielräume einer Königin vor dem
Hintergrund von Hof, Familie und Dynastie

von MMag.^a phil. Daniela Unterholzner

Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie
an der Philosophisch-Historischen Fakultät der
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

Eingereicht bei Ao. Univ.-Prof. Dr. Heinz Noflatscher
Innsbruck, 2015

FÜR MEINE FAMILIE

Leicht adaptierte Version

Inhalt

1	EINFÜHRUNG	3
1.1	FORSCHUNGSÜBERBLICK UND FORSCHUNGSDESIDERAT	4
1.2	FORSCHUNGSFRAGEN	7
1.3	QUELLENLAGE	10
1.3.1	ARCHIVE	10
1.3.2	BRIEFE UND GESANDTENBERICHTE	12
1.3.3	VERWALTUNGSTECHNISCHES-PRAGMATISCHES SCHRIFTGUT	17
1.3.4	BILDICHE QUELLEN	17
1.4	GRUNDBEGRIFFE UND HERANGEHENSWEISE	17
2	DIE REICHSTE BRAUT EUROPAS	19
2.1	DIE SFORZA	19
2.2	UMGEBEN VON KUNST UND REICHTUM – KINDHEIT UND AUSBILDUNG	23
2.3	AUSERWÄHLT ZUR KAISERIN	36
2.3.1	DIE HEIRATSANBAHNUNG	36
2.3.2	VON DER MAILÄNDISCHEN HERZOGSTOCHTER ZUR RÖMISCH-DEUTSCHEN KÖNIGIN	41
2.4	BIANCA MARIA IN DER BLÜTE IHRER JAHRE	51
2.5	OHNE FAMILIE, OHNE GELD UND OHNE EHRE – DIE SPÄTEN JAHRE EINER KÖNIGIN	65
3	BIANCA MARIA SFORZA – EIN NEGATIVMODELL EINER KÖNIGIN?	71
3.1	BIANCA MARIA SFORZA UND IHR HOF	71
3.1.1	DER <i>HOF</i> – BEGRIFFSDEFINITIONEN	71
3.1.2	DAS FRAUENZIMMER BIANCA MARIA SFORZAS	74
3.1.3	DAS FRAUENZIMMER – SEINE SOZIALSTRUKTUR UND ORGANISATIONSFORM	77
3.1.4	DAS FRAUENZIMMER ALS MACHTSPHÄRE DER KÖNIGIN	93
3.1.5	ALLTAGSKULTUR – MEHR ALS <i>NUR „PRIVAT“</i>	98
3.2	HERRSCHAFTLICHE HANDLUNGSSPIELRÄUME DER KÖNIGIN	108
3.2.1	KOMMUNIKATIONSFORMEN UND -NETZWERKE	116
3.2.2	FAMILIEN- UND DYNASTIEBEWUSSTSEIN	125
3.2.2.1	RÖMISCH-DEUTSCHES REICH	128
3.2.2.2	DIE SFORZA – LUDOVICO SFORZA UND SEIN NETZWERK	135
3.2.2.3	DIE SFORZA – BONA VON SAVOYEN	152
3.2.2.4	DIE GONZAGA	167
3.2.2.5	DIE ESTE	178
3.2.3	ÖFFENTLICHKEIT UND INSZENIERUNG	182
3.2.3.1	FESTE, TÄNZE UND HOCHZEITEN AM HOF DER KÖNIGIN	184
3.2.3.2	EMPFÄNGE UND EINZÜGE	190
3.2.3.3	TURNIERE, JAGD UND FISCHEREI	194
4	DIE PERSONA BIANCA MARIA SFORZA	198
ANHANG		202
DER HOFSTAAT VON BIANCA MARIA SFORZA		202
ITINERAR		262
VERZEICHNIS DER VERWENDETEN QUELLEN UND LITERATUR		275
VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN		302
VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN		304

Vorwort

„Aus den zeitgenössischen Berichten ergibt sich das Bild eines verspielten, genäschigen, zuweilen kränklichen Kindes, das kaum andere Interessen hat als Perlen und Juwelen, Parfüm und Puder, Stoffe und Kleider, Kartenspiele und Süßigkeiten. Repräsentationspflichten hatte sie kaum. Gewiss konnte sie bei Maximilian zugunsten von Einzelpersonen intervenieren, sich auch hier und da für Lodovico il Moro verwenden. Politischen Einfluss besaß sie wohl nie.“¹

Bianca Maria „war immer etwas kränklich, nervös, kapriziös, vernascht, daher mollig und blieb zeitlebens ein Kind, das am Boden sitzend spielte, ohne sich ihrer Stellung an der Seite des Kaisers je bewußt zu werden.“² „Mit Hilfe der Ärzte hoffte er [Maximilian] Bianca Marias Indisposition zu kurieren, gerne hätte er ihr zu Mutterfreuden verholfen. Man sprach von Schwangerschaften, aber das ersehnte Kind blieb aus. Vielleicht war auch dies ein Grund für die wachsende Entfremdung. Der gesunde Naturmensch, der königliche Landsknecht und Jäger konnte mit dem einfältigen, nervösen, kapriziösen, vernaschten und dabei immer kränklichen Kind nicht viel anfangen.“³

„Die politische Bedeutung Bianca Marias ist sehr gering, es fehlte ihr sowohl an Begabung als an Ehrgeiz, ihre Stellung zu einer relativen Machtposition auszubauen. Das steht in unmittelbarem Zusammenhang mit den kühlen Beziehungen der beiden Ehegatten zueinander, an denen Kaiser Maximilian, der seine erste Gemahlin nie vergessen konnte, wohl mehr Schuld trägt. Mit dem Ende der politischen Bedeutung Mailands und durch die Kinderlosigkeit Bianca Marias verlor diese Ehe für den Kaiser jegliche Bedeutung. Die Mailänderin liess [sic!] weder im Leben Maximilians noch in der Geschichte nennenswerte Spuren zurück.“⁴

„Bianca Maria hatte unter diesen Umständen [den zahlreichen Kriegen und den ambitionierten politischen Zielen Maximilians] zu leiden, sie war oft allein und hatte wenig Geld, trotz hoher Mitgift. Nach eigenen Aussagen war sie nirgends lieber als bei Maximilian, das traf auf ihn sicher nicht zu. Die Trennung von ihr nahm er in Kauf, weil seine politischen Ambitionen Vorrang hatten. Geliebt hat er sicher nur Maria von Burgund. Als Mutter seiner Kinder wurde sie ihm im Laufe der Zeit immer teurer. Denn auf ihren gemeinsamen Nachkommen beruhte die Zukunft des Hauses Habsburg.

Was blieb von Bianca Maria Sforza? Bianca Maria war 17 Jahre lang, von 1493 bis 1510, mit Maximilian I. verheiratet. Mit einer überaus reichen Ausstattung kam sie im Dezember 1493 nach Innsbruck, doch

1 SCHELLE, Die Sforza, 230.

2 WIESFLECKER, Maximilian I., 81.

3 WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 1, 370.

4 HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza, 162.

nichts von den wertvollen Kleidern, Schmuckstücken, Silbersachen, Tapisserien und dergleichen ist erhalten geblieben.“⁵

Das Bild der mailändischen Herzogstochter und römisch-deutschen Königin Bianca Maria Sforza variiert in der Geschichtsschreibung kaum. Als unglückliche, passive und alleingelassene zweite Gemahlin Maximilians ging sie in die Geschichte ein. Ihr ist diese Dissertation gewidmet.

Die Idee, eine Dissertation zu Bianca Maria Sforza zu verfassen, entstand bereits im Jahr 2008. In einem Forschungsseminar von Heinz Noflatscher zum Hof Bianca Marias wurden die Lücken in der Erforschung ihres Hofstaates ersichtlich und punktuell von StudentInnen-Gruppen angerissen. Als mir Noflatscher anbot, die Redaktion des Sammelbandes *Maximilian I. 1459–1519. Wahrnehmung – Übersetzung – Gender* gemeinsam zu übernehmen und darin einen Beitrag zu den Alltagsmahlzeiten am Hof Bianca Marias zu schreiben, war dies der Beginn des Dissertationsvorhabens. Vor allem ihm danke ich für das große Engagement, die rege Unterstützung und den Gedankenaustausch im Laufe des Projektes. Seine Expertise zu Kaiser Maximilian und zu dessen Hof wie auch zu aktuellen theoretischen Debatten in der Geschichtswissenschaft war für die Weiterentwicklung des Konzeptes ausschlaggebend.

Ebenso möchte ich meinen Dank an drei ForscherInnen richten, deren Arbeit richtungsweisend für mich war. Univ.-Prof. Christina Lutter (Universität Wien), Univ.-Doz. Christina Antenhofer (Universität Innsbruck) und Dr. Manfred Hollegger (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Graz) waren seit Beginn meiner Dissertation wertvolle AnsprechpartnerInnen. Die zahlreichen Gespräche und sachlichen Diskussionen habe ich sehr geschätzt. Danke auch an Inge Wiesflecker-Friedhuber, die mir freundlicherweise noch nicht veröffentlichte Dokumente überließ.

Ein großes Dankeschön gebührt natürlich meiner Familie, allen voran meinem Mann Stefan. Er hatte immer ein offenes Ohr für mich, diskutierte mit mir meinen Forschungsansatz, war und ist mein konstruktiver Partner und Begleiter.

5 WEISS, Die vergessene Kaiserin, 213.

1 Einführung

Bianca Maria Sforza wurde 1472 als Tochter von Galeazzo Maria Sforza und Bona von Savoyen geboren. Ihr Vater Galeazzo Maria entstammte dem Geschlecht der Sforza, einem Mailänder Soldatengeschlecht. Ihre Mutter Bona war Tochter des Herzogs Ludwig Savoyen und Anna de Lusignan, Prinzessin von Zypern.

Ihre Geburt verlieh Bianca Maria nicht das Ansehen des hohen Adels, wohl aber den Glanz des Reichtums. Immerhin gehörte Mailand in dieser Zeit zu den einflussreichsten und prächtigsten Städten Italiens. Künstler wie Leonardo da Vinci oder Donato Bramante, und Gelehrte wie Gaspare Visconti oder Bernardo Bellincione waren am Mailänder Hof beschäftigt und verewigten die Familie der Sforza in kunsthistorischen und intellektuellen Meisterleistungen. Mode, Dichtkunst, Musik, Festlichkeiten und Tanz gehörten zum lombardischen Hofleben.

Trotz des Reichtums und ihrer vorteilhaften Heirat ging Königin Bianca Maria Sforza als *vergessene Kaiserin*⁶ in die Geschichte ein.

Diese Dissertation analysiert die Möglichkeiten und Grenzen herrschaftlichen Handelns Bianca Maria Sforzas. Dabei wird sie erstmals in ihrem italienischen Netzwerk ausführlich diskutiert. Ziel ist es, aktuelle Fragen der Geschlechtergeschichte zu stellen und ihre Biographie auf aktuelle kulturwissenschaftliche Diskurse aufzubauen.

Im einführenden Teil diskutiere ich die aktuelle Forschungslage, die für die Dissertation grundlegenden Begriffe und die Methodik und stelle das Quellenmaterial vor. Anschließend werde ich die wichtigsten Ereignisse im Leben Bianca Marias darstellen. Diese Darstellung werde ich vor allem in die Politik der Stadtstaaten Norditaliens in der Renaissance einbetten, aber auch die Rolle der Königin nördlich der Alpen diskutieren. Die Einbettung ihres Lebens in das zeitgenössische politische Geschehen ist mir ein großes Anliegen, da dies meiner Meinung nach in der bisherigen biografischen Forschung zu ihrer Person vernachlässigt wurde. Ihr Leben habe ich in drei große Phasen unterteilt: Ihre Kindheit und Jugend bis zur Hochzeit mit Maximilian, die Zeit zwischen 1493 bis 1504 und ihre letzten Lebensjahre zwischen 1504 und ihrem Tod 1510. Ein Wendepunkt in Bianca Marias Leben war definitiv die Einnahme Mailands durch die Franzosen im Jahr 1500. Der zweite Zeitabschnitt endet allerdings mit dem Jahr 1504. Wichtig war es mir, damit zu zeigen, dass Bianca Marias Handlungsspielraum maßgeblich von Maximilians monarchischer Stellung und den Machtverhältnissen im Reich beeinflusst war. Mit dem bayrischen Erbfolgekrieg 1504 konsolidierte Maximilian seine Macht im Reich. Bis dahin ist auch sein Handlungsspielraum sehr eingeschränkt.

6 Sabine Weiss betitelt so ihre 2010 publizierte Monographie zu Bianca Maria Sforza.

In einem dritten Teil gehe ich der Frage nach, ob – wie in der bisherigen Forschung oft angedeutet – Bianca Maria als *Negativmodell* einer spätmittelalterlichen Idealkönigin gesehen werden kann. Dabei liegen die Schwerpunkte auf ihrem Hofstaat und auf ihrem herrschaftlichen Handeln. Die Forschungen der letzten Jahre legen nahe, dass die Rolle der Fürstinnen und ihrer Netzwerke viel höher eingeschätzt werden muss, als es die frühere Forschung getan hat, die sich vor allem auf Militär- und Verfassungsgeschichte konzentrierte. Vor allem im Hinblick auf die Frauen im Umfeld Kaiser Maximilians stehen die HistorikerInnen erst am Anfang. Ausgangspunkt für diesen dritten Teil der Dissertation war die Frage, ob Bianca Maria als römisch-deutsche Königin und lombardische Herzogstochter auf der Basis neuerer Forschungen zur Rolle von Fürstinnen in frühmodernen Staaten neu bewertet werden muss und in welche Handlungsspielräume ihr zur Verfügung standen.

Der vierte und letzte Abschnitt behandelt Festlichkeiten und den kulturellen Austausch an ihrem Hof. Im Anhang findet sich erstmals eine detaillierte Aufstellung all jener Personen, die als Teil des Hofstaates Bianca Marias nachweisbar sind. Weiters habe ich ein Itinerar Bianca Marias erstellt, da das bis jetzt aktuellste in der Arbeit von Heidemarie Hochrinner aus dem Jahr 1966 zu finden ist.

1.1 Forschungsüberblick und Forschungsdesiderat

Neben Kaiser Maximilian I., dem so genannten letzten Ritter, führt Bianca Maria Sforza in der Forschung ein Schattendasein. Bekannt sind vor allem die Umstände, dass sie den Kaiser keine Nachkommen gebar und er sie über Jahre hinweg verpfändete. Die wissenschaftliche Aufarbeitung ihrer Person befindet sich jedoch erst in den Anfängen und Forschungen der letzten Jahre betonten, dass Fragen der Geschlechtergeschichte für das Umfeld Maximilians generell selten gestellt wurden. Es lohnt sich demnach, nicht nur Königin Bianca Maria Sforza mehr Aufmerksamkeit zu schenken, sondern insgesamt die Frauen in der Maximilian-Forschung intensiver zu untersuchen.⁷

Neben diesen Forschungsarbeiten beschrieben Bianca Maria bereits manche ihrer Zeitgenossen als nicht *erfolgreich*.⁸ Dieses Bild wurde erst in historischen Forschungsarbeiten der letzten Jahre

7 Zu Maria von Burgund: DÜNNEBEIL, Handelsobjekt Erbtochter; LUTTER, Zur Repräsentation; LEITNER, Habsburgs goldene Bräute, 9–94; ROBERTS, The Posthumous Image of Mary of Burgundy, 55–70; VOSSEN, Maria von Burgund. –Margarete von Österreich ist durch ihre langjährige Funktion als Statthalterin der Niederlande und ihre Kunst- und Sammelleidenschaft weit mehr erforscht: ATTREED, Gender, patronage, and diplomacy; EICHBERGER, Women of distinction; DIES./LEARÉ/HÜSKEN, Women at the Burgundian Court; GELFAND, Regency; KRUIK, Margarete von Österreich, LE GLAY, Correspondance.

8 Dabei gilt es die Frage zu stellen, was genau ›erfolgreich sein‹ für eine römisch-deutsche Königin bedeutete. Vgl. LUTTER, Geschlecht, Beziehung, Politik; DIES./UNTERHOLZNER, Fürstin ohne Ort.

hinterfragt.

Bisher gibt es drei Monographien zu Bianca Maria Sforza:

Felice Calvi⁹ widmete sich im 19. Jahrhundert zum ersten Mal ihrer Person. Das Buch wurde in den Regesten Maximilians I.¹⁰ vollständig aufgearbeitet.

1966 erschien die unpublizierte Dissertation von Heidemarie Hochrinner. Sie gilt als Grundlagenwerk zu Bianca Maria. Als Mitarbeiterin der Regesta Imperii bei Hermann Wiesflecker arbeitete sich Hochrinner durch das Österreichische Staatsarchiv sowie durch die damals vorhandenen Regesten der Forschungsstelle der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Graz. Ihr Verdienst ist u.a. darin zu sehen, dass sie die Quellen zu Bianca Maria erstmals gesammelt dargestellt hat. Die Auswahl und Interpretation der Quellen passte Hochrinner den damals aktuellen Fragestellungen an. So wurden die Akten vor allem unter militär-, verwaltungs- und politikgeschichtlichem Blickwinkel erörtert. Geschlechtergeschichtliche und kulturwissenschaftliche Ansätze waren noch nicht aktuell und wurden daher nicht berücksichtigt. Aus heutiger Sicht erarbeitete Hochrinner eine interessante Arbeitsgrundlage mit Hinweisen zu zahlreichen Quellenbeständen. Sie nennt auch etliche Quellen aus dem so genannten *Archivio Taverna* aus Mailand, wovon Teile heute verschollen sind.¹¹ Ihre Forschungsergebnisse sind in die grundlegende Maximilian-Biographie von Herman Wiesflecker¹² eingeflossen. Dieses Bild Bianca Marias als bedeutungslose Gattin Kaiser Maximilians I. ohne Begabung und Ehrgeiz¹³ prägt das Bild der Lombardin bis heute.

Zum 500. Todestag Bianca Marias Sforzas erschien 2011 eine weitere Biographie.¹⁴ Die Autorin Sabine Weiss zeichnet ein viel umfassenderes Bild Bianca Maria Sforzas. Durch eine Reihe von Bildern und Fotografien wird Bianca Maria in den Kontext maximilianeischen Schaffens eingegliedert. Sabine Weiss präsentiert einen detaillierten Einblick in die Quellen und Relikte zu Bianca Maria und zeigt Zusammenhänge auf, die in der bisherigen Forschung zu Bianca Maria noch nicht diskutiert wurden. Weiss stellt Bianca Maria auch erstmals in den Kontext Renaissance-Italiens. Allerdings wird Bianca Maria nicht in die aktuellen Forschungen zu Macht- und Aktionssphären von Frauen im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit eingegliedert. Ihre Bande zu Italien werden nur kurz erwähnt. Weibliche Einzelpersonen im Umfeld Bianca Marias, wie ihre Mutter Bona von Savoyen, werden beiläufig genannt und nicht weiter diskutiert.¹⁵

Neben diesen drei umfangreichen Einzelbetrachtungen wurden Bianca Maria noch einige kleinere

9 CALVI, Bianca Maria Sforza-Visconti.

10 www.regesta-imperii.de (18.5.2014).

11 Laut den ArchivarInnen des *Archivio di Stato di Milano* sind die hier einschlägigen Archivalien nicht mehr auffindbar.

12 WIESFLECKER, Maximilian I.

13 HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza, 162.

14 WEISS, Die vergessene Kaiserin.

15 Ebd. 41.

Beiträge gewidmet: eine unpublizierte Diplomarbeit zur Tanzgeschichte an ihrem Hof¹⁶ und ein Artikel zu ihrer Brautfahrt¹⁷. Drei von Heinz Noflatscher betreute Diplomarbeiten haben die Mode¹⁸ am Hof Bianca Marias, sowie ihre Hofmeisterin Paula Cavalli¹⁹ und ihren Hofmeister Niklas von Firmian²⁰ zum Thema.

Von italienischer Seite fand Bianca Maria Sforza bisher peripher Beachtung. Die Publikationen und Beiträge richten sich vor allem auf die gesamte Familie der Sforza und besonders auf Ludovico il Moro, den Onkel Bianca Marias. Im 2012 erschienen Ausstellungskatalog *Oro dai Visconti agli Sforza*²¹ beschäftigt sich vor allem Michela Barbot mit dem ökonomischen Wert von Luxusobjekten, darunter auch jenen Bianca Marias. Vor allem gibt dieser umfangreiche und anschauliche Katalog einen interessanten Einblick in das Hofleben der Visconti und Sforza.

In der neueren Forschung sind insbesondere die 2012 bzw. 2014 erschienen Beiträge von Christina Antenhofer und Christina Lutter hervorzuheben. Diese beiden Autorinnen betrachten Bianca Maria aus einem neuen Blickwinkel: Christina Lutter stellt Fragen der Geschlechterrollen und -verhältnisse am Hof Kaiser Maximilians.²² Christina Antenhofer beschäftigt sich mit Emotionen und Kommunikationsstrategien im Briefwechsel Bianca Marias mit ihrem Onkel Ludovico il Moro. Durch einen Forschungsaufenthalt in Mailand erschloss sie neue Bestände des *Archivio di Stato di Milano* und konnte ihre Argumentationen auf ein breites Briefkorpus aufbauen.²³ Im selben Sammelbandbeschäftige ich mich mit den Alltagsmahlzeiten im Frauenzimmer Bianca Marias,²⁴ stelle dabei Fragen des kulturellen Austausches, der Bedeutung von Hofordnungen und deren normativer Kraft auf die Realität.

Auf der ESSHC 2012 in Glasgow präsentierten Christina Antenhofer, Sarah Bercusson, Christina Lutter, Michaela Hohkamp und ich das Panel *Gender and Power Relations at Renaissance Courts*. In meiner Präsentation diskutierte ich die Verbindungen von Bianca Maria zu den Höfen Mantua und Ferrara/Modena.²⁵ Ein Beitrag von Christina Lutter und mir, der die Frage nach dem Scheitern von Bianca Maria Sforza aufwirft, wird im Sammelband *Nur die Frau des Kaisers?* erscheinen.²⁶

16 AIGNER, Bianca Maria Sforza.

17 CONATO, Dicember 1493.

18 SAILER, Kleidung und Mode.

19 NIEDERMAIR, Paula Cavalli.

20 SCHWÄRZER, Niklas von Firmian.

21 VENTURELLI, Oro.

22 LUTTER, Geschlecht, Beziehung, Politik; LUTTER, Zur Repräsentation.

23 ANTENHOFER, Emotions, 267–286.

24 UNTERHOLZNER, Essensalltag.

25 Beschreibung unter <http://www2.iisg.nl/esshc/programme.asp?selyear=12&pap=1011> (18.5.2014).

26 LUTTER/UNTERHOLZNER, Fürstin ohne Ort. Der Beitrag wurde bei der Tagung *Nur die Frau des Kaisers?* im April 2014 in Wien vorgestellt. Der Sammelband wird 2015 erscheinen.

Diese Dissertation ist weiters in der theoretischen Diskussion zu Möglichkeiten und Grenzen herrschaftlichen Handelns von Fürstinnen angesiedelt. Bianca Maria Sforza wird auf Basis aktueller geschlechtergeschichtlicher und kulturwissenschaftlicher Fragestellungen diskutiert. Es soll somit ein breiterer Blickwinkel auf ihre Person eröffnet werden, der Platz für weitere Fachgespräche bieten soll. Daher baut diese Dissertation v.a. auf Literatur zu geschlechtergeschichtlichen historischen Fragestellungen auf.²⁷Diese Arbeit soll die aktuellen Tendenzen in der Geschlechterforschung für das Umfeld Kaiser Maximilians fruchtbar machen. Obwohl die Person Maximilians und sein politisches und militärisches Handeln sehr gut erforscht sind, ist zu den Geschlechterbeziehungen in seinem Umfeld relativ wenig bekannt. Der 2011 von Noflatscher, Chisholm und Schnerb herausgegebene Sammelband²⁸zu Kaiser Maximilian nennt erstmals auch den Begriff *Gender* im Titel.

1.2 Forschungsfragen

Grundlage meiner Forschungsfragen ist die Auffassung, dass Menschen in ein zeitgenössisches Gesellschaftssystem hineingeboren werden, das ihnen bestimmte Freiräume gewährt, aber auch Grenzen aufzeigt. Diese Machtverhältnisse werden in der sozialen und kulturellen Praxis erleb- und sichtbar. Handlungsräume, ob historisch oder im 21. Jahrhundert, ergeben sich aus verschiedenen sich verändernden Kategorien. *Gender* ist nur eine dieser Kategorien. An der Entwicklung von Erwartungshaltungen, Rollenzuschreibungen gegenüber Frauen und Männern und deren Handlungsspielräumen im 20. und 21. Jahrhunderts lässt sich die hier vertretene These sehr gut aufzeigen. Aber auch weitere soziale, politische und ökonomische Analysekatoren wie Status, Religion oder Bildung sind entscheidend für die Handlungsmöglichkeiten oder -grenzen von Personen. Wichtig dabei ist der Aspekt der Gleichzeitigkeit, d.h. das Bewusstsein, dass es zur gleichen Zeit ganz unterschiedliche Lebensentwürfe gab und gibt. Wir können also niemals von z.B. *der Frau* oder *dem Mann* und deren Handlungsräumen sprechen. Vielmehr geht es darum, die Differenzen, also Verschiedenartigkeiten, und deren Wahrnehmung zu analysieren und somit Tendenzen im jeweiligen

27 Auswahl: ARNI/BURGHARTZ, Geschlechtergeschichte gegenwärtig; BUTLER, Bodies that matter; FARGE/ZEMON DAVIS, Geschichte der Frauen, Bd.3: Frühe Neuzeit, darin v.a. ZEMON DAVIS, Frauen, Politik und Macht; HOHKAMP, Sisters, aunts and cousins; DIES., Eine Tante für alle Fälle; LUTTER, Geschlecht. Wissen. Kultur; DIES. Geschlecht, Gefühl, Körper; DIES., Lebensordnungen und Geschlechterbeziehungen; NOLTE, Familie, Hof und Herrschaft; HIRSCHBIEGEL/PARAVICINI, Das Frauenzimmer; ROGGE, Nur verkaufte Töchter?; DERS., Fürstin und Fürst; SPIEB, Fremdheit; ULBRICH/SABEAN, Personenkonzepte; WUNDER, Frauen- und Geschlechtergeschichte; DIES., Dynastie, Geschlecht, Herrschaft; DIES., Gynäkokratie; ZETTELBAUER, Becoming a body in social space. – Für Maximilian I. vgl. den Befund von NOFLATSCHER, Der Innsbrucker Hof, 18. Ganz anders stellt sich die Forschungssituation für Margarete von Österreich dar. Vgl. dazu Anm. 7.

28 NOFLATSCHER/CHISHOLM/SCHNERB, Maximilian I.

historischen Gesellschaftssystem festzustellen.

Die Hauptfragestellung dieser Dissertation ist demnach, Bianca Maria und ihre herrschaftlichen Handlungsmöglichkeiten zu diskutieren. Daraus ergibt sich meine Anfangsthese: Wendet man diesen systemischen Ansatz auf die Person Bianca Marias an, ergeben sich neue Sichtweisen zu ihrer Person. Diese Perspektive gestattet es, die Komplexität ihrer Situation besser zu durchschauen und Fragen nach ihren Handlungsoptionen zu stellen, unabhängig von ihrem Charakter, der in den spärlichen Egodokumenten und durch die Vielschichtigkeit des Schreibprozesses nur schwer nachvollziehbar wird.²⁹

Aus der bisherigen Literatur zu Bianca Maria und der Einbeziehung aktueller theoretischer Diskurse zu gendertheoretischen, kulturwissenschaftlichen und politischen Aspekten des späten Mittelalters bzw. der frühen Neuzeit ergeben sich drei Hauptfragestellungen:

1. An welchen Leitbildern und Rollenmodellen konnte sich Bianca Maria orientieren?

Es ist davon auszugehen, dass die gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Rahmenbedingungen in Bianca Marias Kindheit sie maßgeblich prägten. Zu ihrer Kindheit ist jedoch sehr wenig bekannt. Daher sind noch zahlreiche Fragen offen: Welche Erziehung und Bildung genoss die spätere Königin? Welche Relevanz hatte ihre Mutter Bona von Savoyen in ihrer Erziehung? Welche politischen Ereignisse prägten ihre Jugend und inwiefern legten diese die Basis für ihr späteres herrschaftliches Handeln im Bezug auf Italien? Welche Rollenbilder wurden ihr durch Erziehung oder Literatur in ihrer Kindheit vermittelt und welche kannte sie durch ihren späteren Briefkontakt mit ihren norditalienischen Verwandten?

Diskutiert wird auch ihre Zeit als römisch-deutsche Königin. Welche Handlungsräume hatte Bianca Maria als römisch-deutsche Königin und welche Erwartungen wurden ihr entgegengebracht? Was waren die diskursiven und strukturellen Grenzen, denen sie gegenüberstand? Kann Bianca Maria als *Negativmodell* einer römisch-deutschen Königin bezeichnet werden und wie würde das *Erfolgsmodell* aussehen?

2. Wie waren die materiellen Rahmenbedingungen am Hof Bianca Maria Sforzas und wie wirkten sich diese auf ihre Möglichkeiten aus, herrschaftlich erfolgreich zu handeln?

Der Hof Bianca Marias war konstant mit finanziellen Problemen konfrontiert. Untersucht wird im Folgenden, welche Auswirkungen dies auf monarchisches Handeln der Königin hatte und wie sie damit umging. Welche Aktionsräume blieben Bianca Maria dadurch verwehrt? Ihr Hofstaat und dessen

29 Zum Schreibprozess siehe Kapitel 3.2.1.

Erhaltung waren von den Versorgungsengpässen und Verpfändungen unmittelbar betroffen. Wer genau war aber Teil ihres Hofstaates? Welches soziale und kulturelle Netzwerk ergab sich dadurch? Welche Aufgaben und Handlungsspielräume hatten die Hofdamen und Hofangestellten? Fand am Hof Bianca Marias kultureller Austausch zwischen *den deutschen* und *den italienischen* Personengruppen statt? Gab es im Zusammenleben kulturelle und politische Differenzen und wie wurden die jeweils *anderen* wahrgenommen? In welchen Situationen wurden Andersartigkeiten als trennendes Element und Argumentationsmuster verwendet und betont? In diesem Zusammenhang lohnt es sich, auch die Frage nach dem *Alltag* im Frauenzimmer Bianca Marias zu stellen. Welche Abstufungen der Öffentlichkeit und Nichtöffentlichkeit existierten an ihrem Hof und welche Auswirkungen haben diese Fragen auf die Wahrnehmung Bianca Marias?

3. Betrachten wir Bianca Maria Sforza als aktives Mitglied ihrer Familie – ergeben sich daraus neue Sichtweisen?

Fürstinnen waren immer auch Teil ihrer Ursprungsfamilie und fungierten als Diplomatinen am Hof ihres Mannes. Sie waren ein Verbindungsglied zu ihrer Dynastie und hatten damit auch politische Aufgaben. Untersucht werden soll Bianca Marias Netzwerk zu den Stadtstaaten Norditaliens und ihre Agency. Welche Kommunikationswege und -arten verwendete Bianca Maria? Was lässt sich anhand ihres Briefverkehrs und der Gesandtenberichte über die Beziehung zu ihren Familienmitgliedern und den politischen Machtverhältnissen um Mailand herauslesen? Welche Aufgaben hatte Bianca Maria als italienische Fürstin und römisch-deutsche Königin? Versuchte Maximilian ihre Herkunft gezielt für seinen Herrschaftsanspruch einzusetzen? Welche herrschaftlichen und repräsentativen Funktionen übernahm Bianca Maria nördlich der Alpen?

Grundlegend für die Beantwortung der Forschungsfragen ist natürlich die Sichtung und genaue Kenntnis des vorhandenen Quellenmaterials. Um auch den LeserInnen und ForscherInnen einen guten Überblick zu verschaffen, werde ich im Folgenden die Archive und relevantesten Bestände auflisten und grob beschreiben.

1.3 Quellenlage

1.3.1 Archive

Grundlage meiner Archivrecherche bildeten die Regesta Imperii und die Schriften von Hermann Wiesflecker und Heidemarie Hochrinner. Die Regesta Imperii sind ein wissenschaftliches Inventar urkundlicher und historiographischer Quellen der römisch-deutschen Könige und frühmittelalterlichen Päpste. Die Datierung der Quellen erstreckt sich von den Karolingern und endet mit Maximilian I. Die Regesten sind in Buchform wie auch online zugänglich.³⁰ Für die Zeit Maximilians und Bianca Marias liegen die Kurzregesten, die Aufschluss über Inhalt und Form einer Quelle geben, für den Zeitraum zwischen 1493 und 1504 vor. Im Zentrum für Mittelalterforschung der Akademie der Wissenschaften in Graz können die Regesten jedoch bis zum Jahr 1519 eingesehen werden und sind durch einen Zettelkatalog den Personen und Schlagwörtern zugeordnet.

Die Regesten eignen sich also sehr gut, um einen breiten Überblick über die vorhandenen Quellen und die relevanten Archive zu eruieren.

Tiroler Landesarchiv und Österreichisches Staatsarchiv

Im Tiroler Landesarchiv ist vor allem der Bestand der *Maximiliana* interessant, der die Akten aus der Zeit Maximilians I. zwischen 1490 und 1520 vereint. In der *Maximiliana* finden sich 12 von Bianca Maria verfasste Briefe und drei an sie adressierte Briefe sowie zahlreiche Berichte zu ihrem Hofleben und dessen Versorgung.

In zahlreichen Gesandtenberichten wird über den Hof Bianca Marias und ihre Person berichtet. Die Raitbücher, die sich teilweise im Österreichischen Staatsarchiv in Wien befinden, enthalten Rechnungen des Hofstaates und runden das Bild ab. Diese wurden bereits zu einem großen Teil von Hochrinner aufgearbeitet. In den Autographen befinden sich acht weitere Briefe Bianca Marias.

Das Österreichische Staatsarchiv in Wien umfasst den größeren Teil der *Maximiliana*. Sie ist in die Hofkanzlei eingeordnet. Die Gedenkbücher, die Rechnungen, Bestellungen und Informationen zum Hofstaat Bianca Marias enthalten, befinden sich im Hofkammerarchiv.

Archivio di stato di Milano

Im Mailänder Archiv wurden die meisten in den Regesta Imperii noch nicht erfassten Quellen gefunden, vor allem zur Briefkorrespondenz zwischen Bianca Maria und ihrem Onkel Ludovico. Die Briefe und Berichte der mailändischen Gesandten an den Höfen Maximilians und Bianca Marias wurden im *Carteggio Visconteo Sforzesco* (1282 – sec. XVII) – kurz Sforzesco – eingeordnet, mit dem Unterordner

30 <http://www.regesta-imperii.de> (24.5.2014).

Potenze Esterne (Alemagna). Einzelne relevante Briefe finden sich auch in den *Autografi – Donne Celebre*. Aus dem Bestand des vormaligen Privatarchivs *Archivio Taverna* hatte Calvi³¹ einzelne Berichte und Briefe zitiert.³² Sie sind in den *Regesta Imperii* vollständig aufgenommen. Dieser vom Archivio di Stato di Milano erworbene Bestand war umgesiedelt und in den letzten Jahren neu inventarisiert worden, sodass er leider nicht zugänglich war. Im Sommer 2013 war die Inventarisierung bereits teilweise abgeschlossen. Die zuständigen Archivare versicherten mir jedoch, dass die von Calvi zitierten Briefe nicht mehr im Archivio Taverna zu finden seien. Diese Quellen sind auch im *Carteggio Visconti Sforzesco – Potenze Esterne* nicht auffindbar. Dies ist besonders schade, da es sich um wichtige Dokumente handelt.

Interessant ist das Archivio di Stato di Milano auch deshalb, weil dort die gesamten Quellen aus dem nahe Mailand gelegenen Ort Abbiategrasso und die meisten Quellen aus Vigevano zu finden sind. Abbiategrasso und Vigevano waren zur Zeit Bianca Marias Herrschaftssitze der Sforza. Abbiategrasso verfügt über kein einschlägiges älteres Archiv, wohl aber Vigevano. Dort sind jedoch keine Quellen zu Bianca Maria zu finden, dafür aber einzelne zu ihren Eltern, ihrem Bruder Gian Galeazzo und natürlich ihrem Onkel Ludovico Sforza, der diese seine Geburtsstadt zeitweise auch als Residenz nutzte und künstlerisch nach seinen Vorstellungen ausstatten ließ.

Archivio di stato di Modena

Bei meiner Archivreise nach Modena sichtete ich die Korrespondenz zwischen Bianca Maria und ihrer Schwester Anna Sforza. Diese war seit 1491 mit Alfonso d'Este, Bruder von Ercole d'Este von Ferrara, verheiratet. Allerdings verstarb Anna bereits 1497, also vier Jahr nach der Hochzeit von Bianca Maria und Maximilian. Trotz tatkräftiger Unterstützung des Archiv-Teams konnten *nur* die in den *Regesta Imperii* verzeichneten relevanten Quellen gefunden werden.

Archivio di stato di Mantova

Mantova war zur Zeit Bianca Marias die Residenzstadt der Gonzaga. Bianca Maria stand im Briefkontakt mit Francesco Gonzaga und Isabella d'Este. Das Archivio di Stato di Mantova verfügt über eine außergewöhnliche Archivstruktur. Nicht nur eingehende Briefe wurden abgelegt; jeder ausgehende Brief wurde in den so genannten *Copialettere* abgeschrieben, bevor er verschickt wurde. Es handelt sich also um ein Register, in dem alle ausgehenden Briefe minutiös festgehalten wurden. Dies ist beim regen Briefverkehr der Markgrafen bemerkenswert. Für ForscherInnen ergibt sich daraus ein

31 CALVI, Bianca Maria Sforza-Visconti.

32 Drei Berichte und ein Brief Bianca Marias an Ludovico zur Überbringung der Todesnachricht von Gian Galeazzo: RI XIV,1n. 3157, 1162, 1205, 1207 (22.10.–7.12.1494); Ein Gesandtenbericht von Maffeo Pirovano, in dem er verschiedene Aufträge der Königin erwähnt: RI XIV,1 n. 1216 (10.12.1494) und ein Bericht des Erasmus Brascha zu Streitigkeiten im Frauenzimmer Bianca Marias: RI XIV,1 n. 1217 (11.12.1494).

großartiger Fundus an sonst verloren gegangenen Korrespondenzen.

Insgesamt wurden 82 relevante Dokumente für diese Dissertation im Archivio di stato di Mantova gefunden, von denen 26 noch nicht in den Regesta Imperii aufgearbeitet waren.

Zusätzlich besuchte ich noch das Archivio di Stato di Torino, da sich dort einige Dokumente zu Bona von Savoyen, der Mutter Bianca Marias, befinden. Es waren allerdings nur einzelne Quellen zur Hochzeit zwischen Bona von Savoyen und Galeazzo Maria Sforza vorhanden und keine Dokumente aus ihren letzten Jahren, die sie in Fossano verbrachte. Weiters waren nur einzelne Quellen zu Bianca Maria von Montferrat dort zu finden. Sie war mit Bianca Maria verwandt und vermutlich mit ihr im Briefaustausch.³³

In folgenden Archiven finden sich noch vereinzelt Akten zu Bianca Maria. Sie wurden jedoch nicht eigens besucht: Niederösterreichisches Landesarchiv St. Pölten,³⁴ Oberösterreichisches Landesarchiv Linz, Archivio di Stato di Venezia und Biblioteca Nazionale Marciana di Venezia, Institut für Stadtgeschichte Frankfurt und Stadtarchiv Frankfurt, Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, Archives Municipales Straßburg, Staatsarchiv Würzburg.³⁵

1.3.2 Briefe und Gesandtenberichte

Die wichtigsten Quellengattungen für diese Arbeit bilden Briefe und Gesandtenberichte. Dabei konzentrierte ich mich bei der Recherche in erster Linie auf Briefe, die an Bianca Maria adressiert oder von ihr abgesandt wurden. Diese ergänzte ich durch Briefe und Berichte aus ihrem Umfeld, die sie direkt oder indirekt betrafen. Letztere inkludieren Gesandtenberichte. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Berichte der mailändischen und venezianischen Gesandten³⁶ an den Höfen Bianca Marias und Maximilians sowie Instruktionen aus ihrer Heimat.

Briefe sind als Zwischenform aus mündlicher und schriftlicher Kommunikation zu verstehen. Sie repräsentieren die nicht anwesenden AbsenderInnen und ihre Botschaften. Adalbertus Samaritanus argumentierte in seiner 1100 entstandenen *ars dictaminis*, dass das Schreiben von Briefen der mündlichen Kommunikation durch einen Boten weit überlegen sei, da die SchreiberInnen durch den

33 Siehe Kapitel 3.2.2.3.

34 Mit Ausnahme der Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) im Niederösterreichischen Landesarchiv.

35 Diese Quellen sind ebenfalls in den Regesta Imperii erfasst.

36 Zum Begriff des Gesandten vgl. LUTTER, Politische Kommunikation, 32–36.

Brief sozusagen von Angesicht zu Angesicht mit den EmpfängerInnen sprechen.³⁷

Antenhofer unterteilt drei Funktionen von Briefen:

- 1) Sie konnten dem Gesprächersatz und Informationsaustausch dienen. Informationsaustausch war sicher ein wichtiges Kommunikationsziel der Gesandten, doch auch der Briefaustausch zwischen Fürstinnen und ihrer Heimatfamilie sind u.a. unter diese Funktion einzuordnen. Auch sie waren, wie Gesandte, wichtige Informationsüberbringer und Vermittler aus und mit ihrem neuen Zuhause.
- 2) Weiters konnten sie aber auch *direktive Sprachhandlungen* übermitteln, also Befehle, Anordnungen und Bitten. Sie konnten Vertrauen aufbauen und untermauern und politische, persönliche und diplomatische Beziehungen stabilisieren oder lösen. In diesem Zusammenhang waren Briefe ein Mittel, um das Verhalten der EmpfängerInnen zu beeinflussen und sie zu einer bestimmten Handlungsweise zu bewegen.
- 3) Um Beziehungen aufrecht zu erhalten, war es wichtig, einander regelmäßig Nachrichten zu senden. Dabei ging es weniger um den Inhalt der Briefe, sondern vielmehr um dessen Zeichencharakter, also die Bestätigung, dass der/die Schreibende an den/die EmpfängerIn dachte. Antenhofer bezeichnet diese Form der Briefe als *Postkartenbriefe*, da sie mit der Form von Postkarten vergleichbar sind. Auch bei Postkarten geht es vielmehr darum, den EmpfängerInnen einen Gedanken aus dem Urlaub zu senden, als eine Nacherzählung oder sonstige Information oder Bitte. Auch Geleitbriefe, die ein vollständig standardisiertes Briefformular haben, verfügen über rein zeichenhaften Charakter.³⁸

Der Brief wurde im Mittelalter von Boten überbracht, die einen Teil der inhaltlichen Kommunikation übernehmen konnten. Briefe konnten auch dazu dienen, die Vertrauenswürdigkeit des Boten zu betonen. Die Nachricht wurde in diesem Fall vom Boten selbst vorgetragen. Boten wie Briefe waren demnach Repräsentationen der AbsenderInnen.

Briefe als persönliche intime Dokumente sind im adeligen Kommunikationsnetzwerk des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit großteils auszuschließen, da vor allem die hochadelige Gesellschaft in ihrem Familienmodell nicht zwischen einem *privaten Haus* und einer *Öffentlichkeit* außerhalb des Hauses unterschied.³⁹ Briefe konnten durch Eigenhändigkeit eine persönliche Note erhalten. Dies, persönliche Ansprachen,⁴⁰ Verweise und Appelle waren jedoch privat und öffentlich

37 Vgl. FOUQUET, Fürsten unter sich, 171.

38 ANTENHOFER, Die Gonzaga und Mantua, 44f; vgl. auch DIES., Briefe zwischen Süd und Nord, 254ff. Zu Punkt Zwei vgl. den Sammelband von COUCHMAN/CRABB, Women's letters. Die HerausgeberInnen und AutorInnen fokussieren in ihren Beiträgen darauf, mögliche Strategien in Briefen herauszuarbeiten, die das Gegenüber beeinflussen sollten.

39 Vgl. FOUQUET, Fürsten unter sich, 173; ANTENHOFER, Briefe zwischen Süd und Nord, 241f.

40 Seit Mitte des 13. Jahrhunderts wurden die AdressatInnen direkt angesprochen. Vgl. ANTENHOFER, Der Brief als

zugleich und somit Teil einer herrschaftlichen Kommunikationsstrategie.⁴¹ Weiters müssen wir bedenken, dass v.a. Herrscherbriefe – und in diesem Fall alle Briefe Bianca Marias – nicht eigenhändig geschrieben wurden. Sie wurden meistens von ihren Sekretären geschrieben, von Bianca Maria dann aber eigenhändig unterschrieben. Die Schreiber konnten die Briefinhalte demnach mit beeinflussen und dem zeitgenössischen Briefformat anpassen.

Antenhofer und Herold betonen die *captatio benevolentiae* – also die Fertigkeit, die Reaktion der Lesenden zu antizipieren. Die SenderInnen malten sich die Situation aus, in der die EmpfängerInnen die Schreiben erhielten, und versuchten durch Inhalt und Form sowie durch die Art der Überbringung eine möglichst günstige Reaktion hervorzurufen. Dennoch ging es darum, die Briefkommunikation strategisch aufzubauen. Briefe schildern folglich nicht die unmittelbaren Empfindungen einer Person, sondern müssen als *konstruierte Textsorte* verstanden werden.⁴²

Gesandtenberichte mögen den Anschein der Objektivität und genauen Berichterstattung erwecken. Doch auch diese Quellengattung muss reflektiert untersucht und methodisch in den jeweiligen historischen Kontext und das Gesamtnetzwerk der Briefkommunikation eingebettet werden.

Gesandte schildern den Hof von außen und von innen gleichzeitig. Sie sind besonders interessant, um Diskurse im Sinne Foucaults⁴³ aufzudecken. An Höfen gab es verschiedenste Interessensgruppierungen, die durch strategische Zusammenschlüsse, Besprechungen, Ehrerweisungen oder -entzügen die eigene Macht und die Nähe zum Herrscher vergrößern wollten. Zudem verfolgten Gesandte nicht nur die Belange ihrer HerrscherInnen, sondern auch ihre eigenen. Die Gesandten gaben in ihren Berichten daher kein objektives Bild des Hofes oder der historischen Ereignisse wieder. Vielmehr verfolgten sie in ihren Schreiben ein bestimmtes Ziel, gaben Ratschläge und ergriffen Partei.⁴⁴ Gesandtenberichte geben uns dennoch durch ihre Ausführlichkeit oft einen detaillierteren Einblick in die Mechanismen und Entwicklungen am Hof; sie berichten über Alltag und Festlichkeiten. Von Herrscherseite gibt es Instruktionen und Vollmachten, mit denen die Herrscher ihre Gesandten anleiteten. Auch daraus können wir Zielsetzungen erkennen.⁴⁵

Am habsburgischen Hof waren Gesandte verschiedenster Reiche und Stadtstaaten vertreten: Man begrüßte Botschaften aus Venedig, Mailand, Frankreich und Spanien bis hin zu russischen und türkischen Abgesandten.⁴⁶

Medium politischer Kommunikation, 81.

41 NOFLATSCHER, Zur Eigenhändigkeit, 141–167.

42 Vgl. ANTENHOFER, Briefe zwischen Süd und Nord, 241f.

43 Vgl. FOUCAULT, Archäologie des Wissens, v.a. 74f; DERS., Die Ordnung des Diskurses; THOMAS, Michel Foucault.

44 Vgl. FOUCAULT, Archäologie des Wissens, 85.

45 NOFLATSCHER, Zur Eigenhändigkeit, 148.

46 Das europäische Phänomen der ständigen Gesandtschaften ging Hand in Hand mit der frühmodernen

Briefe und Gesandtenberichte eignen sich außerordentlich gut, um Diskurse und Diskussionsprozesse, welche die politische Kultur der jeweiligen Epoche beeinflussten, aufzuspüren.⁴⁷ Besonders Forschungsarbeiten, in denen der Fokus auf Netzwerken und den weibliche Akteurinnen liegt, finden in Briefen und Gesandtenberichten eine wertvolle Quelle, anhand derer sich nachvollziehen lässt, wer sich mit wem auf politischer Ebene⁴⁸ ausgetauscht hat. Dadurch lassen sich auch politische AkteurInnen finden, die z.B. in Urkunden spärlich oder nur am Rande dokumentiert sind. Weiters erlauben uns Briefe herauszufinden, welche Möglichkeiten politischen Handels es abseits vom militärpolitischen Geschehen gab.⁴⁹ Antenhofer spricht in diesem Zusammenhang von einem *Netzwerk des Schreibens*,⁵⁰ in das die Briefe und Berichte eingebettet werden müssen und aus dem heraus sie erst verstanden werden können. Methodische Grundlage ist demnach eine Netzwerkanalyse der Schreibenden und Empfangenden.

175 Briefe Bianca Marias habe ich im Laufe meiner Recherchen gefunden. Sie sind meist mit der Anmerkung *Blanca Maria manu propria* unterschreibt. Wir kennen keinen zur Gänze eigenhändig geschriebenen Brief von ihr. Der Fakt, dass Bianca Maria die Briefe unterschrieb und nicht selbst schrieb, muss keinesfalls damit zusammenhängen, dass sie nicht schreiben konnte. Vielmehr war es Usus der Zeit. Dennoch weist ihre Handschrift auf eine nicht geübte Schreiberin hin.

Weiters sind 63 an Bianca Maria adressierte Briefe erhalten. Dazu habe ich für diese Dissertation 72 Gesandtenberichte bearbeitet. Kriterium für die Auswahl war die Erwähnung und nähere Beschreibung Bianca Marias oder ihres Hofstaates.

Aus rechtlichen Gründen wird dieses Bild nicht angezeigt.

Staatenbildung. Nach und nach wurde Europa von einem differenzierten Netzwerk an Gesandtschaften überzogen. Die ständigen Vertretungen waren eine Erfindung der italienischen Stadtstaaten der Renaissance. Vgl. STROHMEYER, Kulturtransfer, 205.

47 ANTENHOFER, Der Brief als Medium, 80. Antenhofer bezeichnet Briefe als *Massenmedium ante litteram*, aus dem heraus sich letztlich die Zeitungen und modernen Medien gebildet haben.

48 Zum hier verwendeten Politikbegriff siehe Kapitel 3.2.

49 ANTENHOFER, Der Brief als Medium, 80.

50 Vgl. ebd., 80.

Abb. 1: Bianca Maria Sforza an Francesco Gonzaga, 17. August 1500. Der Brief wurde von Bianca Maria eigenhändig unterschrieben wie auch von ihrem Sekretär Georgius Gadius.

1.3.3 Verwaltungstechnisches-pragmatisches Schriftgut

Mit dem Begriff *verwaltungstechnisches-pragmatisches Schriftgut* lehne ich mich an Cordula Nolte⁵¹ an. Sie fasst unter diesem Sammelbegriff folgende Quellentypen zusammen: alle „Aussagen über die Hofeinrichtung und -organisation, über den Ablauf des Alltags und die Inszenierung von Festen, über das Personal, die Ausstattung von Räumen und Unterbringung von Personen, über Aufwendungen an Kleidung, Schmuck, Silbergeschirr für fürstliche Familienmitglieder (z.B. Bräute), über Geschenkaustausch etc“. Dazu gehören Hofordnungen, Instruktionen, Protokolle, Inventare, Tafellisten, Tischordnungen, Einkaufslisten und Rechnungen aller Art. Nach Nolte gehören dazu auch Dokumente mit narrativem Charakter, die von Festlichkeiten berichten und dabei auch Details über die praktische Durchführung liefern.

1.3.4 Bildliche Quellen

Eine gute Zusammenstellung der erhaltenen Realien um Bianca Maria findet sich bei Weiss.⁵² Für die vorliegende Dissertation habe ich vor allem auf die Repräsentationswerke Maximilians zurückgegriffen, also das Jagd- und Fischereibuch, den Freydal, den Theuerdank und natürlich den Weißkunig.⁵³

1.4 Grundbegriffe und Herangehensweise

Das Ziel dieser Arbeit ist es, Königin Bianca Maria Sforza in die aktuelle gender- und kulturtheoretische Forschung einzubetten und sie in ihrem italienischen Netzwerk zu verorten, aber dennoch einen ganzheitlichen Einblick in ihr Leben und Schaffen zu geben. Daher waren meine ersten methodischen Recherchen zu biografischer Forschung inspirierend und grundlegend,⁵⁴ jedoch stellte sich für mich heraus, dass die theoretische Auseinandersetzung mit folgenden Grundbegriffen dieser Arbeit am Anfang stehen musste:

- Kultur
- Politik

51 NOLTE, Familie, Hof und Herrschaft, 22.

52 WEISS, Die vergessene Kaiserin.

53 Ein guter Überblick über die Repräsentationswerke Maximilians findet sich bei MÜLLER, Gedechnus.

54 ALHEIT/FISCHER-ROSENTHAL/HOERNING, Biographieforschung; LÄSSIG, Die historische Biographie.

- Familie/Verwandtschaft/Dynastie
- Differenz
- Raum – Hof⁵⁵

Durch die theoretische Auseinandersetzung mit diesen Begrifflichkeiten konnte ich die mir zugänglichen Quellen kategorisieren und einen inhaltlichen Fokus herausarbeiten.

Auf der Basis der Regesta Imperii war es möglich, sich schnell einen groben Überblick über die Quellenbestände zu verschaffen und die für diese Dissertation relevanten Archive zu eruieren.

Diese schriftlichen Quellen ergänzte ich durch verschiedene schriftliche und bildliche Quellen und Objekte. Nur die ergänzende Zusammenstellung und der Vergleich diverser Materialien erlaubte einen tieferen Einblick in das Leben und Handeln Bianca Marias. In einem ersten Schritt wurden daher alle online verfügbaren Quellen der Regesta Imperii gesichtet und durch weitere Regesten aus den Jahren 1505 bis 1510 an der Akademie der Wissenschaften ergänzt.

Aufgrund der vorhandenen Literatur zu Bianca Maria wurde schnell klar, dass die Einbettung Bianca Marias in ihr Heimatnetzwerk, die Stadtstaaten Norditaliens, einen wichtigen Fokus der Arbeit bilden muss. Die Betrachtung und Positionierung der Königin aus Sicht der Herrschaftshäuser südlich der Alpen wurde in der bisherigen Literatur nicht näher untersucht. Daher konzentrierte ich mich vor allem auf das Quellenmaterial aus den Archiven in Mailand, Mantua und Modena.

Die Quellen wurden parallel zur Recherche in eine Datenbank eingetragen und nach den fünf zentralen, oben genannten Kategorien unterteilt. Die Zuordnung erfolgte aufgrund des Quelleninhaltes und der SenderInnen bzw. EmpfängerInnen. Eine Mehrfachzuordnung war daher möglich. Im Laufe der Arbeit ergaben sich diverse Unterkategorien, die sich nun in den einzelnen Kapiteln und dem Inhaltsverzeichnis widerspiegeln. Durch die Arbeit mit einer Datenbank konnten auch Bianca Marias Kommunikationsnetzwerke schnell und einfach nachvollzogen werden. Bei der Netzwerkanalyse wurde in der Auswertung standen ihre Strukturen, Strategien und unterschiedlichen Intensitäten im Zentrum. Wichtig dabei war herauszufinden, welche Personen in welchen Zeiträumen am Hof Bianca Marias tätig waren. Dazu zählten einerseits ihr fixer weiblicher und männlicher Hofstaat, wie auch Gesandte und Gäste.

Da es sich bei den zu bearbeitenden Quellen größtenteils um Briefe und Gesandtenberichte handelt, war es wichtig, diese in ihren unmittelbaren Kommunikationskontext einzugliedern und als Teil eines historischen Kommunikationsprozesses zu verstehen. Bei der Text-Kontext-Analyse geht es darum, den Kommunikationskontext soweit als möglich zu (re)konstruieren.⁵⁶ Wer schreibt wann, wieso und unter

55 Zur Definition dieser Begrifflichkeiten siehe Kapitel 3.1.1., 3.2. und 3.2.2.

56 Vgl. dazu CHARTIER, Die unvollendete Vergangenheit, 59; COUCHMAN/CRABB, Form and persuasion, 7f; ESPAGNE/KALLER-DIETRICH/MUSNER U.A., Kulturtransfer, 20; FOUQUET, Fürsten unter sich, 191f; SAURER,

welchen Umständen an wen? Wie werden die Inhalte aufgenommen und in welchem Bezugsrahmen und welchen Diskursen wird der Text interpretiert? Gab es Abweichungen vom Briefformular und wie wurden sprachliche Stilmittel angewandt? Ohne die Analyse dieser Hintergrundinformationen bleiben die Intentionen der Schreibenden für uns weitgehend im Dunkeln.

2 Die reichste Braut Europas

2.1 Die Sforza

Bianca Maria stammte aus der Familie der Sforza, einem lombardischen Soldatengeschlecht. Bianca Marias Großvater, Francesco Sforza, zeichnete sich im Dienste der Visconti, der damaligen Herzöge Mailands, durch besonderes militärisches Geschick aus. Um ihn näher an sich zu binden, adoptierte der Mailänder Herzog Filippo Maria Visconti seinen Feldherrn Francesco und gab ihm seine illegitime Tochter Bianca Maria Visconti⁵⁷ zur Frau.

Als Filippo Maria Visconti 1447 ohne männlichen Nachfolger und Testament starb, riefen Adelige und Juristen der Universität Pavia die Goldene Ambrosianische Republik⁵⁸ aus. Um diese vor den Nachbarstaaten zu schützen, setzten sie Francesco Sforza als ihren Generalkapitän ein. Dieser schaffte es nach dem Frieden mit Venedig 1449, die gesamte Macht an sich zu reißen und etablierte sich als Herrscher Mailands.⁵⁹ Am 26. Februar 1450 ritt er von der Menge umjubelt an der Spitze seiner Soldaten als Sieger in Mailand ein. Knapp einen Monat später, am 22. März, wurde er im Dom als Herzog eingesetzt. Die offizielle Belehnung durch den Kaiser mit dem Herzogtum Mailand erfolgte allerdings nicht.⁶⁰ So begann ein kurzer, aber rasanter Aufstieg der Sforza zu einer der ersten und reichsten Familien Italiens.⁶¹

Die Sforza passten sich natürlich den adeligen Gepflogenheiten an. Sie errichteten zahlreiche Schlösser, feierten Feste, hielten Kontakt mit den Stadtstaaten Italiens, empfangen und sandten Gesandtschaften, förderten Kunst und Literatur und versuchten sich dadurch gezielt als Adelsgeschlecht zu etablieren.⁶²

Frauengeschichte in Österreich, 42f.

57 Bianca Maria Visconti war die illegitime Tochter von Filippo Maria Visconti und Agnese di Maino. Noch vor der Hochzeit mit Francesco Sforza wurde sie von Filippo Maria Visconti als seine legitime Tochter anerkannt.

58 Vgl. BLACK, Absolutism, 78f.

59 Vgl. ebd., 80f; WEISS, Die vergessene Kaiserin, 37

60 Vgl. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 37.

61 Vgl. FRANCIOSI, Gli Sforza, v.a. 15–53; WEISS, Die vergessene Kaiserin, 35f.

62 Francesco Sforza verfasste für seinen Sohn die *Suggerimenti di buon vivere*, eine belehrende Schrift in der Tradition der Fürstenspiegel, die ihn auf die Regierung vorbereiten und ihm die Tugenden und Pflichten als Regent lehren sollte. Vgl. BRERA, Suggerimenti di buon vivere, v.a. 31–36.

Durch ihre großen finanziellen Möglichkeiten verfügten sie über den nötigen Spielraum.

Die italienische Staatenlandschaft war im 15. Jahrhundert kein kontinuierliches fixes Gebilde. Vielmehr war sie ein komplexes Geflecht an Bündnissen, Schutz- und Abhängigkeitsverhältnissen. Durch eine geschickte Bündnispolitik mit Florenz, Neapel, Venedig und dem Vatikan herrschte unter Francesco Sforza jedoch ein relatives Gleichgewicht der politischen Kräfte Italiens.⁶³

Nach Francescos Tod 1466 übernahm sein 22-jähriger Sohn Galeazzo Maria problemlos die Regentschaft, vorbereitet und beraten durch die nunmehrige Witwe Bianca Maria Visconti.⁶⁴ Kaiser Friedrich III. verweigerte jedoch auch dem jungen Nachfolger die Belehnung mit Mailand. Er sprach ihm sogar bei seinem Romzug im Jahr 1468/69 die Herrschaft über das Herzogtum Mailand ab. Faktisch waren die Sforza aber weiterhin an der Spitze Mailands, sie konnten auch nach wie vor mit der Unterstützung des Papstes Sixtus IV. rechnen. Wie der Kaiser konnte auch dieser Rangerhöhungen vornehmen und überlegte sogar, Galeazzo Maria zum König der Lombardei zu ernennen. Die Legitimation durch den Kaiser blieb jedoch ein zentrales Augenmerk der Sforza.⁶⁵

1468 heiratete der junge Mailänder Regent Bona von Savoyen.⁶⁶ Das Herrscherpaar erhielt in der ersten Zeit ihrer Regentschaft Beratung und Unterstützung der erfahrenen und geachteten Bianca Maria Visconti. Auch wenn diese nicht mehr aktiv am politischen Geschehen teilnahm, stand sie bis zu ihrem Tod im Oktober 1468 in engem Briefkontakt mit ihrem Sohn und beriet ihn bei allen Belangen, von der Organisation des Hofstaats für Bona von Savoyen bis hin zu politischen Entscheidungen.⁶⁷

Galeazzos Regentschaft dauerte acht Jahre.⁶⁸ Am 26. Dezember 1476 wurde er vor der Kirche S. Stefano von drei jungen Aristokraten erdolcht.⁶⁹ Seine Frau Bona von Savoyen blieb mit vier Kindern zurück: Gian Galeazzo, Hermes, der späteren römisch-deutschen Königin Bianca Maria und ihrer Schwester Anna. Der erstgeborener Sohn, Gian Galeazzo, war zu diesem Zeitpunkt erst sieben Jahre alt.

63 Vgl. LUBKIN, *A Renaissance court*, 26f; REINHARDT, *Die Renaissance in Italien*, 6.

64 Bianca Maria Visconti war eine sehr geachtete politische Figur in Norditalien und besaß eine große Anhängerschaft. Vgl. LUBKIN, *A Renaissance court*, 29ff.

65 Vgl. WEISS, *Die vergessene Kaiserin*, 38.

66 Anlässlich der Hochzeit zwischen Galeazzo Maria und Bona wurde ein Ratgeber für die Ehe verfasst, der bisher noch nicht wissenschaftlich aufgearbeitet wurde. Die Handschrift befindet sich in der österreichischen Nationalbibliothek: Franciscus Lucanus Parmensis, *De matrimonio*, ÖNB, Cod. 2482. Eine Abbildung findet sich bei WEISS, *Die vergessene Kaiserin*, 39. Zur den Hochzeitsfeierlichkeiten siehe SANTORO, *Gli Sforza*, 118–126.

67 Die Beziehung zwischen Galeazzo Maria und seiner Mutter wurde im Laufe der Zeit immer mehr von Konflikten überschattet. Vor allem die diplomatisch zunehmend schwieriger werdenden Verbindungen mit Neapel führten zu Auseinandersetzungen. Vgl. LUBKIN, *A Renaissance court*, 32–65.

68 Für eine interessante Übersicht über die Hofhaltung und die Regentschaft Galeazzo Marias siehe die ausführlichen Darstellungen bei LUBKIN, *A Renaissance court*, 59–256; REINHARDT, *Die Renaissance in Italien*, 29f.

69 Giovanni Andrea Lamugnani, Girolamo Olgiati und Carlo Visconti; vgl. BLACK, *Absolutism*, 80f.

Aus rechtlichen Gründen wird dieses Bild nicht angezeigt.

Abb. 2: Ein Ratgeber für die Ehe, verfasst für Galeazzo Maria Sforza und Bona von Savoyen

Daher übernahm seine Mutter Bona von Savoyen mit Zustimmung des Staatsrates die Regentschaft. Sie wurde tatkräftig unterstützt vom einstigen Berater ihres Mannes, Cicco Simonetta. Münzen, die für sie als Regentin Mailands geschlagen wurden, zeigen auf der Hinterseite einen Phönix, der aus den Flammen aufsteigt. Am Rand finden wir ihre Devise *Sola facta, solum Deum sequor*.⁷⁰

Ihre Erziehung hatte Bona am französischen Königshof genossen. Ursprünglich hätte sie den englischen König Edward IV. (1442–1483) heiraten sollen.⁷¹ Da Bona ihre Jugend am französischen Hof verbracht hatte und für eine diplomatisch wichtige Heirat vorbereitet wurde, ist davon auszugehen, dass sie

⁷⁰ Vgl. WARNER, *Miniatures*, ii. Zu den Herausforderungen in den ersten Jahren ihrer Herrschaft siehe ARICI, *Bona di Savoia*, 77–88 und 104f, sowie BLACK, *Absolutism*, 82f.

⁷¹ Dieser heiratete jedoch 1464 im Geheimen die nicht standesgleiche Elizabeth Woodville. Sie ist vor allem durch ihre Rolle im Rosenkrieg bekannt. Siehe HICKS, *Edward IV*; ROSS, *Edward IV*. Zu Woodville vgl. HICKS, *Elisabeth Woodville*.

gebildet war.⁷²

Nach dem Tod ihres Mannes Galeazzo Maria hatte sie vier Jahre offiziell die Regentschaft in Mailand inne. Das starke Netzwerk der Brüder ihres ermordeten Mannesschnürte sich jedoch immer enger um sie, angeführt von ihrem Schwager Ludovico Sforza il Moro.

Witwen konnten im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit durch ihre Freiheit und ihre selbst verwalteten Witwensitze ein hohes emanzipatorisches Potential entwickeln.⁷³ Löwenstein⁷⁴ zeigte jedoch bereits 1993, dass durch die Einrichtung der Witwenhöfe auch versucht wurde, die Witwen aus dem tagespolitischen Geschehen und vom Haupthof fernzuhalten und machte deutlich, wie stark ihre Abhängigkeit von Verwandten und äußeren Umständen war. Dies war definitiv bei Bona der Fall. Schritt für Schritt wurden alle ihre Vertrauensleute und Berater entfernt. Bereits im September 1479 war ihr Berater Cicco Simonetta gefangen genommen worden; danach wurde er gefoltert und ein Jahr später exekutiert. Sie selbst hatte sich Ludovico Sforza als Vertrauensmann ausgesucht und die Exekution unterschrieben. Die Isolierung Bonas wurde von Ludovico weiter angepeilt, indem er ihren Günstling Antonio Tassino durch eine Geldzahlung dazu brachte, nach Ferrara zurück zu gehen. Bona, ihrer engsten Vertrauten beraubt, unterschrieb ein Schriftstück, in dem sie Ludovico die Vormundschaft für ihren erstgeborenen Sohn Gian Galeazzo übertrug und beantragte, in ihre Heimat Savoyen zurückreisen zu dürfen. Dies wurde ihr jedoch nicht gestattet.⁷⁵ Im Oktober 1481 durfte Bona zwar kurze Zeit nach Frankreich, ansonsten hatte sie jedoch Anweisungen, sich in Abbiategrasso aufzuhalten, einem kleinen Residenzstädtchen nahe Mailand. 1482 setzte sich sogar der französische König Ludwig für sie ein. Als dieser jedoch 1483 starb, musste Bona nach Mailand zurückkehren.⁷⁶

Die nächsten zehn Jahre lebte die Witwe als eine Art Gefangene in Abbiategrasso. Ständig versuchte sie, Mailand zu entfliehen und in ihre Heimat Savoyen oder an ihren Jugendhof in Frankreich zurückzukehren. Nur bei einzelnen öffentlichen Veranstaltungen war sie präsent, so z.B. 1493 der Hochzeit ihrer Tochter Bianca Maria mit Maximilian I. per procuram in Mailand oder 1489 bei der Hochzeit Gian Galeazzos mit Isabella von Aragon.⁷⁷ Am 14. Oktober 1494 erhielt Bona Besuch von

72 Zur Bildung Bona von Savoyens siehe auch WARNER, *Miniatures*, iii–iv.

73 Vgl. z.B. Erzherzogin Margarete von Österreich (1480–1530) oder Herzogin Amalia (1436–1501) – Tochter des Kurfürsten Friedrich II. von Sachsen. Siehe KÖRNER, *Witwen*.

74 LÖWENSTEIN, Daß sie sich auf ihren Withumbssitz begeben. Die Beispiele stammen aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

75 SCHELLE, *Die Sforza*, 149; Vgl. auch FRANCIOSI, *Gli Sforza*, 39 und NICODEMI, *Gli Sforza*, 79–84. Anzumerken ist, dass Nicodemis Buch 1951 publiziert wurde, daher aktuelle Fragestellungen (natürlich) nicht einbezieht und keine Quellen angegeben werden; SANTORO, *Gli Sforza*, 224–226.

76 WARNER, *Miniatures*, iv. Bona wurde aber auch von den ausländischen und inländischen Adeligen immer wieder als Regentin ins Spiel gebracht. Anfang der 1480er Jahre entschlossen sich mailändische Adelige von der ghibellinischen Partei, Ludovico zu ermorden. Bona sollte anschließend erneut die Regentschaft übernehmen. Dieses Attentat und ein weiterer Versuch wurden jedoch verhindert. Schelle vermutet, dass Bona als leicht beeinflussbar angesehen wurde. Vgl. SCHELLE, *Die Sforza*, 152.

77 Vgl. WARNER, *Miniatures*, iv.

ihrem Neffen, dem französischen König Karl VIII. auf dessen Weg nach Neapel.⁷⁸ Wenig später reiste sie nach Pavia zu ihrem Sohn Gian Galeazzo, der dort am 21. Oktober desselben Jahres verstarb.⁷⁹

Nach dem Tod ihres Sohnes hatte Bona von Savoyen in Mailand keinerlei politischen Aufgaben mehr. Dennoch durfte sie erst im Dezember 1495, auf Bitte von Karl VIII. und gegen den Willen des Papstes, nach Frankreich ziehen. In den ersten Jahren erhielt sie eine Pension des französischen Königs. Die Quellen zu ihrer Person werden jedoch bald sehr rar. Wir wissen, dass sie 1496 in Tours war, *mal contente et mal vista*.

Am 17. November 1503 starb Bona auf dem Schloss in Fossano, das sie am 21. April 1500 von ihrem Neffen Philibert, Herzog von Savoyen, erhalten hatte.⁸⁰

2.2 Umgeben von Kunst und Reichtum – Kindheit und Ausbildung

Am 5. April 1472 wurde Bianca Maria als drittes Kind des Mailänder Herzogpaares Galeazzo Maria Sforza und Bona von Savoyen, der Schwägerin des französischen Königs Ludwigs XI.,⁸¹ im Mailänder Castello Sforzesco geboren. Ihre zwei älteren Brüder, Gian Galeazzo und Hermes, waren bereits knapp drei und zwei Jahre alt. Ihre jüngere Schwester Anna kam am 21. Juli 1476 zur Welt. Die berühmte uneheliche Tochter ihres Vaters, Caterina Sforza,⁸² zog 1477 nach Rom, als Bianca Maria fünf Jahre alt war.

Bianca Maria wurde nach ihrer Großmutter väterlicherseits benannt: Bianca Maria Visconti, die 1441 den Mailänder Condottiere Francesco Sforza geheiratet hatte.

Über die Kindheit und Erziehung Bianca Marias ist sehr wenig bekannt.⁸³ Wir wissen, dass sie ab 1480

78 Vgl. ebd., iv–v.

79 Auch Isabella von Aragon war beim Tod Gian Galeazzos auf dem Schloss in Pavia. Bis heute ist nicht geklärt, ob Gian Galeazzo eines natürlichen Todes starb oder von seinem Onkel umgebracht wurde. Doch bereits zeitgenössische Stimmen scheinen Ludovico der Gewalttat an seinem Neffen verdächtig zu haben. Dies wissen wir vor allem aus einem Brief Ludovicos an den Bischof von Brixen, in dem er sich über den Rufmord beschwert und minutiös seine Unschuld beweisen will: Er erinnert an die Liebe, die er seinem Neffen immer entgegen gebracht hätte, den Fakt, dass der junge Herzog bereits seit vielen Monaten krank und in ärztlicher Behandlung gewesen sei. Er beendet den Brief mit der Versicherung, dass nichts mehr gegen seine Natur gewesen sei, als ein solches Vergehen. Dies jedoch – und das wissen wir durch den Mord an seinem Bruder – konnte bereits bei den Zeitgenossen nicht glaubwürdig sein. RI XIV, 1 n. 3170; vgl. auch ARICI, Bona di Savoia, 208–213; NICODEMI, Gli Sforza, 113f; RIEDL, Die Belehnung, 150.

80 Vgl. WARNER, Miniatures, v–vi.

81 Ihre ältere Schwester Charlotte war mit dem französischen König verheiratet.

82 Vgl. NOVIELLI, Caterina Sforza; VRIES, Caterina Sforza.

83 Mit Ausnahme der Informationen zu den Hochzeitsverhandlungen. Bianca Maria wurde bereits als Zweijährige mit Philibert I., Herzog von Savoyen verlobt, dem Neffen ihrer Mutter Bona. Dieser verstarb jedoch 1482. Herzog Albert von Bayern und Johannes Corvinus, der illegitime Sohn von König Matthias Corvinus von Ungarn, wurden

oft mit ihrer Schwester Anna auf den Schlössern in Pavia und Mailand lebte und punktuell auch bei ihrer Mutter in Abbiategrasso.⁸⁴ Als Bianca Maria acht Jahre alt war, hatte ihr Onkel inoffiziell die Macht in Mailand übernommen. Ihr Bruder Gian Galeazzo fungierte zwar offiziell als Herzog, auch wenn er niemals vom Kaiser anerkannt worden war – die politischen Geschicke leitete jedoch ihr Onkel Ludovico Sforza.

Bianca Maria wuchs in einem kultivierten und sehr prächtigen Umfeld auf. Mailand entwickelte sich unter Francesco und Galeazzo Maria und schließlich unter Ludovico Sforza zu einem der florierendsten Kulturzentren Europas. Der Hof war einer der Mittelpunkte humanistischer Kultur.⁸⁵ Während Venedig zu dieser Zeit immer kosmopolitischer wurde und Florenz bürgerlich-kommunal, schwangen sich besonders die drei Höfe der Gonzaga in Mantua, der Este in Ferrara und der Visconti/Sforza in Mailand zu höfischem Glanz empor.⁸⁶

Künstler wie Donato Bramante,⁸⁷ Leonardo da Vinci,⁸⁸ Cristoforo de Predis oder der gebürtige Mailänder Giovanni Ambrogio de Predis⁸⁹ fanden in Mailand einen Ort, wo sie und ihre Kunst gefördert wurden. Poeten wie Gaspare Visconti, Bernardo Bellincioni und Lancino, Chronisten wie Merula oder Calco waren in Mailand tätig. Der Humanist Francesco Filelfo wurde zum Prinzenzieher ernannt. Baldassare Castiglione, der vor allem durch sein Werk *Il libro del Cortegiano* bekannt und auch in den letzten Jahren in der Genderforschung viel diskutiert wurde, absolvierte in Mailand einen Teil seines Studiums. Auch griechische Gelehrte holte Ludovico Sforza nach Mailand, das er zum *Athen Italiens* machen wollte. In der Architektur bemühte er sich, seinen Ländereien herrschaftlichen Glanz zu verleihen: Das Ospedale Maggiore des Architekten Filarete aus Florenz war

als weitere Heiratskandidaten gehandelt. Da dieser Teil ihrer Kindheit in der Literatur bereits ausführlich beschrieben wurde, wird hier nicht weiter darauf eingegangen. Siehe dazu HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza, 3–6 und WEISS, Die vergessene Kaiserin, 52.

84 Vgl. SAILER, Kleidung und Mode, 33. Das Schloss in Abbiategrasso hatte sich in einem sehr guten Zustand befunden, da Filippo Maria Visconti viele Umbauten vorgenommen hatte. Vgl. COMINCINI/KLUZER, Castelli, 70–83.

85 Einen guten allgemeinen Überblick bietet BOLOGNA, Il castello di Milano; vgl. auch FRANCIOSI, Gli Sforza. Die geschätzten jährlichen Einnahmen Ludovico Sforzas von ca. 750.000 Dukaten überstiegen die Steuereinnahmen des römischen Königs bei weitem. Vgl. RIEDL, Die Belehnung, 147.

86 Vgl. MAZZADI, Bianca Maria Sforza, 367ff.

87 Bramante malte in den 80er-Jahren des 15. Jahrhunderts Fresken im Castello Sforzesco und gestaltete den neuen Chor in der Dominikanerkirche Santa Maria delle Grazie. Vgl. WEISS, Die vergessene Aierini, 46; OSIMO, Bramante, Leonardo e gli altri.

88 Zu Leonardos Einfluss im Castello Sforzesco siehe BOLOGNA, Il Castello di Milano, 105f und BELLONI, Il Castello Sforzesco, v.a. 15–27; SCHELLE, Die Sforza, 224.

89 Zu seinem künstlerischen Schaffen siehe die erst kürzlich erschienenen Artikel VENTURELLI, Con bel smalto et oro, 44–46 und MELOGRANI, Oro, 71, sowie MOTTA, Storia ed arte.



Abb. 3: Vigevano, Hauptplatz

einer der modernsten Spitalskomplexe der damaligen Zeit. Das Schloss und vor allem die Platzgestaltung in Vigevano gehören noch heute zu den schönsten Beispielen der Renaissance Norditaliens.⁹⁰

Die Mailänder Hofgesellschaft kleidete sich in luxuriösen Stoffen, die aus der lokalen Seidenmanufaktur stammten. Man unternahm Versuche mit Maulbeerbäumen zur Seidenraupenzucht. Die lombardische Wirtschaft florierte. Ausdruck dafür war Ludovicos Gut *Sforzesca* nahe Vigevano, auf dem er Rinder, Büffel, Schafe und Ziegen hielt. Seine Zuchtpferde waren weitem begehrt.⁹¹

Der Humanist Bernardino Corio beschreibt überschwänglich den Mailänder Hof: „Der Hof unserer Fürsten war über alle Maßen glänzend, voll neuer Moden, Kostüme und Vergnügungen. [...] Deshalb hatte jener glorreiche und hochberühmte Fürst Lodovico Sforza Männer, in Gelehrsamkeit oder Kunst ausgezeichnet, in sein Land berufen, selbst aus den entlegensten Teilen Europas. Hier war das Studium des Griechischen zu finden, hier gediehen in vollem Glanz lateinische Poesie und Prosa, hier wohnten

90 Vgl. BOLOGNA, *Il Castello di Milano*, 100f; COVINI, *Vigevano*; GIORDANO, *Costruire la città*; WEISS, *Die vergessene Kaiserin*, 38.

91 WEISS, *Die vergessene Kaiserin*, 46; vgl. auch NICODEMI, *Gli Sforza*, 98–107.

die Musen der Dichtkunst; hierher kamen die Meister der Bildhauerkunst, hier versammelten sich aus fernen Ländern die Besten in der Malerei, und hier wurden Gesänge und süße Töne von jeder Art und von so harmonischem Wohlklang vernommen, daß sie aus dem Himmel selbst zu diesem ausgezeichneten Hofe heruntergestiegen zu sein schienen.“⁹²



Abb. 4: Vigevano, Hauptplatz – Detail – das Wappen der Sforza

92 SCHELLE, Die Sforza, 165f.

Festlichkeiten und Musik

Musik spielte am Mailänder Hof eine wichtige Rolle. Bereits Galeazzo Maria hatte eine Musikkapelle mit den besten Musikern seiner Zeit etabliert: der Violinist Jacopo di San Secondo, Sänger Angelo Testagrossa, Pedro Maria, Franchino Gaffurio oder Gian Cristoforo Romano waren Fixbestandteile des musikalischen Lebens in Mailand.⁹³

Der Tanz war natürlich eng mit der Musik verbunden und wurde am Mailänder Hof unterrichtet.⁹⁴

Bianca Maria und ihre Hofdamen waren geübte Tänzerinnen in den lombardischen Tänzen. Gleichzeitig waren sie auch daran interessiert, die deutschen Tanzarten kennenzulernen.⁹⁵

Ballspiele und Jagden waren am Hofe der Visconti und Sforza sehr beliebte Aktivitäten.⁹⁶ Galeazzo Maria Sforza wandelte die Jagd in ein herrschaftliches Privileg um, wobei insbesondere Wildschweine und Hirsche ausschließlich von privilegierten Personen erlegt werden durften.⁹⁷ Besonders gerne jagten die Sforza in den Wäldern des Tricino. Es war durchwegs auch gern gesehen, wenn sich die Frauen der Jagd anschlossen.⁹⁸

Bianca Maria hatte bereits als Kind reiten gelernt. In einem Brief an Gian Galeazzo Sforza berichtet Cristoforo de Galeate, dass er Bianca Maria hin und wieder reiten ließe, da es ihr sehr gefalle. Manchmal ritten sie sogar bis zum Kloster und besuchten die Mönche.⁹⁹

Offensichtlich hatte Bianca Maria auch gelernt mit Waffen umzugehen und zu jagen. Dies zeigt uns eine Notiz Maximilians vom 10. April 1502. Dort berichtet er, dass die Königin um Weihnachten 1501 in Sellrain bei Innsbruck einen guten jungen Hirsch geschossen habe, der ganz besonders mürbe, =*auspindig marb*, gewesen war. Es war auch am Habsburgerhof durchaus normal, dass die Damen des Frauzimmers selbst an der Jagd teilnahmen und sogar unwegsame Gebiete wie die Martinswand bei Zirl in Tirol bestiegen.

Aus Bianca Marias Jugend kennen wir nur wenige Berichte von Festlichkeiten, bei denen sie explizit genannt wird. Das Weihnachtsfest verbrachte die Familie Sforza zu Lebzeiten von Gian Galeazzo normalerweise in der *Sala Verde* im Castello Sforzesco in Mailand. Dies war ein gesellschaftliches

93 Vgl. NICODEMI, *Gli Sforza*, 105; BOLOGNA, *Il Castello di Milano*, 101f.

94 RI XIV,4,1 n. 16338 (10.4.1502).

95 RI XIV,1 n. 2877 (1493, ohne genaue Angaben), 2878 (24.12.1493), 2884 (28.12.1493), 3663 (21.12.1495). Vgl. AIGNER, *Bianca Maria Sforza*.

96 Vgl. VALORI, *Venite*.

97 Vgl. VAGLIENTI, *Cacce*, 190f. Auf Seite 191 wird das Jagdgesetz beschrieben, das 1477 von Gian Galeazzo und Bona von Savoyen verabschiedet wurde.

98 Vgl. SANTORO, *Gli Sforza*, 274f; VAGLIENTI, *Cacce*, 201–212.

99 Cristoforus de Galeate an Gian Galeazzo Sforza, 20.11.1476, Abbiategrosso, ASMi, Sforz., cart. 1467, fol. 12.

Ereignis, zu dem auch lombardische Würdenträger eingeladen wurden.¹⁰⁰

1474 war Bianca Maria beim Besuche von König Christian I. von Dänemark dabei. Ihr Vater Galeazzo Maria bereitete ihm einen feierlichen Empfang. Unter einem Baldachin ritt der König in einer prächtigen Prozession mit politischen Vertretern der Stadtdurch Mailand. Das Ziel der Prozession war der Dom, wo eine Segnung stattfand. Anschließend eskortierte Galeazzo Maria den dänischen König zum Corte Arengo, wo ihn Bona von Savoyen mit ihren drei Kindern Gian Galeazzo, Hermes und Bianca Maria sowie 150 Hofdamen begrüßte.¹⁰¹

Bei den zwei punktvollen Hochzeiten in den Jahren 1489 und 1491 nahm Bianca Maria natürlich ebenfalls teil. Am 2. Februar 1489 heiratete Bianca Marias ältester Bruder Gian Galeazzo die Königstochter aus Neapel, Isabella von Aragon. In der *Sala Verde* des Castello Sforzesco gab es zu Ehren des Brautpaares eine von Leonardo da Vinci und Bernardo Bellincioni konzipierte *Festa del paradiso*. Ludovicos Hofpoet Bellincioni übernahm dabei den poetischen Part und Leonardo die Kostüme, das Drehbuch, das Bühnenbild und die Choreographie.¹⁰²

Auch bei der Doppelhochzeit zwischen Ludovico Sforza und Beatrice d'Este,¹⁰³ sowie Anna Sforza und Alfonso d'Este am 17. bzw. 23. Januar 1491 zeigte sich Mailand in all seiner Pracht. Wiederum konzipierte Leonardo da Vinci ein Fest. Zahlreiche Bankette und Turniere verliehen den Sforza majestätischen Glanz. Die Hochzeit zwischen Ludovico und Beatrice hatte im Schloss von Pavia stattgefunden.¹⁰⁴ Den Höhepunkt bildete jedoch deren Einzug in das festlich geschmückte Mailand am 21. Januar. Beatrice ritt durch die Stadt und wurde am *Castello Sforzesco* von Bona von Savoyen, sowie ihren Töchtern Bianca Maria und Anna erwartet. Die drei offiziell hochrangigsten Damen Mailands, die Herzoginmutter Bona von Savoyen und deren Töchter Anna und Bianca Maria, begrüßten die prächtig gekleidete Braut am Schloss.¹⁰⁵

Diese waren auch beim Besuch Isabella d'Este im Sommer 1492 in Mailand anwesend. Sie verbrachten die gemeinsam Zeit beim Jagen im Umland von Vigevano und besichtigten Novara und Mailand. Da Isabella sehr modebewusst war, begleiteten die fürstlichen Damen sie auch bei Stoffeinkäufen in Mailand.¹⁰⁶ Am 15. September 1492 schreibt sie an ihren Mann:

100 Im Jahr 1473 empfing Galeazzo Maria besonders viele Gesandte und *gentiluomini*. Vgl. LUBKIN, A Renaissance court, 172. Auch 1476, also zwei Tage vor der Ermordung Galeazzo Marias, feierte die Familie Sforza den Heiligabend in der Sala Verde. Vgl. BOLOGNA, Il Castello di Milano, 88.

101 Vgl. LUBKIN, A Renaissance court, 183.

102 Vgl. BOLOGNA, Il Castello di Milano, 107.

103 Vgl. GIORDANO, Beatrice d'Este.

104 Am 23. Januar fand die Hochzeit zwischen Anna Sforza und Alfonso d'Este statt. Sie wurde weniger pompös in Mailand gefeiert.

105 Vgl. BOLOGNA, Il Castello di Milano, 107ff; WEISS, Die vergessene Kaiserin, 47; Zur Geliebten Ludovicos, Cecilia Galerani, siehe NICODEMI, Gli Sforza, 89; SCHELLE, Die Sforza, 89 und 163.

106 Vgl. LUZIO/RENIER, Delle relazioni, Fasc. 2, 357.

„Essendo io in mezzo de le due Duchesse giovane intrassimo in Milano. Al mio allogiamento, che è quello che teneva lo Illustrissimo Signor Ludovico al tempo de le noze, trovassimo la Duchessa vecchia com la illustrissima Madama Bianca et alte gentildonne.“¹⁰⁷

Bildung

Bona und Galeazzo Maria Sforza hatten ihre Kinder, wie üblich im Spätmittelalter, selten bei sich. Erst mit etwa 12 bis 13 Jahren wurden sie in die Gesellschaft eingeführt und hielten sich in der Nähe ihrer Eltern auf. Diese waren jedoch schon während deren Kindheit über die Aufenthaltsorte und Fortschritte ihrer Kinder, v.a. des Erstgeborenen Gian Galeazzo, gut unterrichtet.¹⁰⁸ Jedes Kind hatte jeweils ihre eigenen ErzieherInnen, die auch in der Nacht nicht von der Seite der Kinder wichen.¹⁰⁹

Namentlich kennen wir Bianca Marias Erzieherin Margaritha da Bologna. Bianca Maria schickte zweieinhalb Jahre nach ihrer Ankunft in Innsbruck ein Empfehlungsschreiben für eben diese Dame an Ludovico.¹¹⁰

Vermutlich verbrachten Bianca Maria und Anna einen großen Teil ihrer Kindheit gemeinsam. Als weibliche Mitglieder der Familie erhielten sie wohl auch eine ähnliche Erziehung. Zudem schrieben sie gemeinsam Briefe an ihren Bruder.¹¹¹

In ihrer Kindheit und Jugend war Bianca Maria von Büchern umgeben. Bereits die Visconti verfügten über eine Fülle an Manuskripten, die sie teilweise erstanden oder eigens anfertigen ließen. Um ca. 1360–1365 ließ Galeazzo Visconti auf dem Schloss in Pavia diese Sammlung erstmals zu einer Bibliothek zusammenstellen.¹¹² Die Sforza übernahmen die Bibliothek in ihren Familienbesitz und statteten sie in der Tradition der Visconti mit zahlreichen prunkvollen Büchern aus. Galeazzo Maria Sforza, Bianca Marias Vater, besaß daher eine Vielzahl an prächtigen Handschriften.¹¹³ Die Bibliothek in Pavia war eine

107 Ebd., 356.

108 Vgl. LUBKIN, A Renaissance court, 179 und 228. Giovanni Agostino Olgiati, der Hofmeister (governor) Gian Galeazzos hielt Galeazzo Maria in täglichen Briefen über die Fortschritte des jungen Fürsten auf dem Laufenden. Siehe ASMI, Sforz., cart. 1461, 1462 und 1464. Bei Bianca Maria hatte diese Aufgabe Christoforus de Galeate übernommen. Im carteggio 1467 des ASMI, Sforzesco finden wir zahlreiche sehr ähnlich lautende Briefe an Galeazzo Maria Sforza. Der Kurzbericht vom 20. November 1473 kann als Paradebeispiel gelten: *(Bianca Maria) sta molto beni e alegra e deborra. Volia che dio la guarda da mali et acrescha longamenti in grande stato Non altor humilmenti*. Hatte Bianca Maria gesundheitliche Beschwerden, wurde auch darüber berichtet; vgl. ARICI, Bona di Savoia, 191.

109 Caterina Corti war um das Jahr 1476 als Amme von Gian Galeazzo tätig. Sie schlief jede Nacht bei ihm. Wenn sie nicht da war, übernahm die Amme Bianca Marias ihre Aufgaben. Vgl. LUBKIN, A Renaissance court, 229.

110 Bianca Maria Sforza an Ludovico Sforza, 20.08.1496, Worms; ASMi, Sforz., cart. 584, o.fol.

111 Bianca Maria und Anna Sforza an Gian Galeazzo Sforza, 9.11.1484, Mailand, ASMi, Sforz., cart. 1467, fol. 13rv.

112 Vgl. BOLOGNA, Milano e gli Sforza, 32; SANTORO, Gli Sforza, 164f.

113 Vgl. den Aufsatz von MELOGRANI, Oro.

der größten in Europa. Einer der prächtigsten Schätze war eine Kopie von Vergils *Aeneis* mit eigenhändigen Notizen Petrarcas.¹¹⁴

Im Jahre 1471 wurde in Renaissance-Mailand der Buchdruck eingeführt. Bücher wurden nun nicht mehr nur für die Sforza hergestellt, sondern waren einem breiteren Kreis an Intellektuellen und Humanisten, die an der Universität studierten, zugänglich. Um ihre intellektuelle Vormachtstellung und ihren herrschaftlichen Anspruch weiterhin zu betonen, achteten die Sforza darauf, dass die Autoren die Bücher den Sforza widmeten oder sich in ihren Büchern auf sie bezogen. Vor allem Ludovico Sforza strebte danach, die Bibliothek ständig zu erweitern. So umfasste die Biblioteca Sforzesca gegen Ende des 15. Jahrhunderts ca. 2.000 Manuskripte. Die Auswahl der Werke lässt keine inhaltlichen Schwerpunkte erkennen. Ludovico sammelte lateinische und italienische Klassiker wie auch Geschichtswerke oder Bücher zu Astrologie, Medizin, Landwirtschaft und Recht.¹¹⁵ Aber auch Bücher in griechischer und hebräischer Sprache fanden ihren Platz in dieser Bibliothek.¹¹⁶

Bologna führt an, dass die meisten Bücher für die Ausbildung der Nachkommen bestimmt waren.¹¹⁷ Inwiefern dies wirklich zutrifft, ist bisher noch ungeklärt. Derartige Bibliotheken hatten nicht nur einen erzieherischen und wissenschaftlichen Zweck, sondern dienten auch als Repräsentationsobjekte, welche die eigene Vormachtstellung und den Reichtum symbolisierten. Vor allem die Sforza strebten danach, sich als Adelsgeschlecht zu positionieren, indem sie ihre Abstammung von den Visconti hervorhoben und innerhalb Italiens eine herausragende kulturelle Stellung einnahmen.

Nichtsdestotrotz gab es sehr wohl Lehrbücher für die Nachkommen und es darf vermutet werden, dass den Nachkommen Ludovicos und Galeazzo Sforzas der Glanz der Bibliothek in Pavia bekannt war. Von Ludovicos Sohn Massimiliano (1493–1530)¹¹⁸ kennen wir ein Lehrbuch, das ihn als potentiellen Nachfolger Ludovicos auf die Aufgaben als Herrscher Mailand vorbereiten sollte.¹¹⁹ Ob auch Bianca Maria ein solches Erziehungsbuch für weibliche Adelige besaß, wissen wir nicht. Für Frauen gab es sehr wohl Erziehungsbücher, wie z.B. jenes von Chevalier des La Tour Landry.¹²⁰ Wie für Renaissance-

114 Vgl. LUBKIN, *A Renaissance court*, 58.

115 Vgl. BOLOGNA, *Milano e gli Sforza*, 33–39.

116 Salomone Ebreo kaufte und interpretierte im Auftrag Ludovico Sforzas lateinische und hebräische Bücher. Vgl. PAGANINI, *Ludovico il Moro*, 108f.

117 Vgl. BOLOGNA, *Milano e gli Sforza*, 36f.

118 Massimiliano Sforza sucht nach der Einnahme Mailands durch Frankreich, wie auch die so genannten *Mailänder Flüchtlinge*, Schutz an den Höfen Maximilians und Bianca Marias. – Siehe Kapitel 2.4. Zum Lehrbuch für Massimiliano vgl. auch BOLOGNA, *Milano e gli Sforza*, 33.

119 Francesco Sforza hatte für seinen Sohn Galeazzo Maria ein Erziehungsbuch anfertigen lassen. Wir wissen nicht, ob dieses auch für Gian Galeazzo verwendet wurde. Vgl. ORANO, *I suggerimenti*; LUBKIN, *A Renaissance court*, 24ff.

120 Vgl. ROGGE, *Nur verkaufte Töchter?*, 260. Chevalier de la Tour Landry war ein französischer Adeliger im 14. Jahrhundert (genaue Lebensdaten fehlen). Er selbst datiert sein Werk auf 1371. Er hatte drei Töchter und mehrere Söhne. Das Erziehungsbuch schrieb er für seine Töchter mit dem Zweck, sie zu züchtigen Damen zu erziehen. Vgl. BURRICHTER, *Väter und Töchter*.

Fürstinnen vorgesehen, wurde Bianca Maria wahrscheinlich in Latein, Tanz, Gesang, Kunst und Wissenschaft unterrichtet. Griechisch bildete eher die Ausnahme in der Erziehung weiblicher Adelliger.¹²¹ Vermutlich verfügte Bianca Maria über keine Griechisch-Kenntnisse. Wir wissen jedoch, dass sie in Lesen, Schreiben und Latein unterrichtet wurde. Zwei ihrer Lehrbücher sind bis heute erhalten geblieben:

Der Codex 2417 in der Österreichischen Nationalbibliothek ist eine lateinische Grammatik und enthält weiters die *Disticha Catonis* und ein Gebet zur Großmutter. Das Lehrbuch wurde von Baptista Pallavicini 1476 für Gian Galeazzo Sforza verfasst. Bianca Maria benutzte es nach ihrem Bruder und brachte es offenbar mit an den Habsburgerhof.¹²²

Der Codex 2369, ebenfalls in der Österreichischen Nationalbibliothek, war ein Geschenk ihrer Mutter Bona von Savoyen. Es handelt sich um ein Lehrbuch zum fortgeschrittenen Lateinunterricht und beinhaltet die *Doctrinale* des Alexander de Villa.¹²³ Dieses Buch ist mit reichen Buchmalereien geschmückt. Es zeigt das Monogramm Bianca Marias (Abb. 5) und eine junge Frau mit dem Savoyer-Kreuz an einer Schreibkommode (Abb. 6). Auf ihrem Schoß hält sie ein Buch, in dem sie offensichtlich liest. Bei dieser Darstellung könnte es sich um Bona von Savoyen oder Bianca Maria Sforza handeln. Bona könnte mit der Darstellung Bianca Marias als einer savoyischen gelehrten Frau auf ihre geplante Hochzeit mit Philibert I., Herzog von Savoyen, hingewiesen haben. In diesem Fall müsste der Codex noch vor 1482 fertiggestellt worden sein, da Philibert in diesem Jahr verstarb. Sollte er nach 1482 in Auftrag gegeben worden sein, könnten wir diese Darstellung als einen Auftrag Bonas an ihre Tochter verstehen, sich ihrer verwandtschaftlichen Bande zu Savoyen und ihrer Mutter zu erinnern und diesen treu zu bleiben. Diese Darstellung ist das einzige uns bekannte Rollenbild, das Bona ihrer Tochter mitgegeben hat.

121 Vgl. SCHELLE, Die Sforza, 162. Zur Erziehung Isabella d'Estes vgl. SHEMEK, Isabella d'Este, 125f.

122 Vgl. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 49–52. Der Codex befindet sich in der Handschriftenabteilung der ÖNB.

123 Vgl. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 52.

Aus rechtlichen Gründen wird dieses Bild nicht angezeigt

Abb. 5: Das Monogramm Bianca Marias mit den Anfangsbuchstaben ihrer Namen und ihrem Motto *MIT ZAIT*

Galeazzo Maria und Bona übernahmen mit ihrem Herrschaftsantritt die Bibliothek auf dem Schloss Pavia. Es ist daher zu vermuten, dass die Herzogin mit dem reichen Bücherbestand gut vertraut war.¹²⁴ Sie hatte guten Zugang zu verschiedensten Büchern, kaufte neue Bücher und ließ Werke speziell für sich anfertigen.¹²⁵ Bei ihrem Tod 1503 hinterließ Bona rund 40 Bücher. Die meisten davon waren religiösen Inhalts. Gottlieb vermutet, dass einige dieser Bücher nach Bonas Tod in den Besitz Bianca Marias gelangten, da sich in Innsbruck das Verlassenschaftsinventar Bonas befindet. Das Inventar gibt hauptsächlich Auskunft über Art und Beschaffenheit der Einbände und weniger über den Inhalt der Bücher sowie deren Verbleib nach Bonas Tod.¹²⁶

124 Bona und ihr Mann hielten sich sehr oft in ihrem Schloss in Pavia auf, da es für Galeazzo Maria u.a. der ideale Ausgangsort für seine Jagdausflüge war. Die florierende Buchkultur in Pavia erkennen wir auch daran, dass dort der Buchdruck eingeführt wurde, noch bevor dies in Mailand der Fall war. Vgl. ARICI, Bona di Savoia, 37.

125 Vgl. SMITAL, Das schwarze Gebetbuch, 5; Zum Gebetbuch von Bona siehe und WARNER, Miniatures.

126 Vgl. GOTTLIEB, Die Ambraser Handschriften, 28. Das Inventar ist im Anhang abgedruckt: 123–125.

Aus rechtlichen Gründen wird dieses Bild nicht angezeigt.

Abb. 6: Detail aus dem Lehrbuch für den fortgeschrittenen Lateinunterricht: Eine Frau sitzt an einer Schreibkommode, welche die Fahne Savoyens trägt.

Von einer weiteren Mailänderin, Ippolita Sforza (1446–1488), der Schwägerin Bonas, kennen wir Hinweise zu einem eigenen Bücherbestand. Bei ihrer Hochzeit mit Alfonso II. von Aragon 1465 brachte sie ca. ein Duzend von Kodices mit an den Hof. Weiters nahm sie auch ihren Lehrer Baldo Martorelli¹²⁷ mit, der ihr in Mailand eine lateinische Grammatik gewidmet hatte. Von Beatrice d'Este gibt es jedoch im Vergleich zu ihrer Schwester Isabella nur wenige Nachweise, dass sie Bücher besaß. Dies könnte aber auch daran liegen, dass sie nur drei Jahre nach ihrer Ankunft in Mailand verstarb.¹²⁸

127 Vgl. http://www.treccani.it/enciclopedia/baldo-martorelli_%28Dizionario-Biografico%29/ (25.8.2014).

128 Vgl. BOLOGNA, *Milano e gli Sforza*, 33. Auch Anna Sforza hatte Bücher in ihrer Mitgift. Vgl. dazu VENTURELLI, *Con bel smalto et oro*, 48.

Neben den zwei bereits erwähnten Lehrbüchern kennen wir drei weitere Bücher, die nachweislich aus dem Besitz Bianca Marias stammen:¹²⁹

Eine Sonettensammlung Cod. Ser.n. 2621 des Hofdichters Gaspare Visconti war ursprünglich für Beatrice d'Este verfasst worden.¹³⁰ Nach ihrem Tod im Jahre 1497 erhielt Bianca Maria das literarische Werk. Sie wird wohl mäßig zufrieden gewesen sein mit diesem Geschenk. Eigentlich hatte sie dem Dichter aufgetragen, eine neue ihr gewidmete Sammlung anzufertigen. Dies war üblich für die Mitglieder des Hauses Sforza. Gaspare Visconti lehnte jedoch ab mit dem Hinweis, dass er sich wegen des Todes Beatrices dazu außer Stande sehe.¹³¹

Die Gebrauchsspuren der Andachtsbücher Bianca Marias lassen darauf schließen, dass sie diese oft verwendete. Das Andachtsbuch Cod. Ser.n. 2597¹³² beinhaltet das Officium des Heiligen Geistes und zeigt eine ganzseitige Miniatur Bianca Marias im Gebet vor einer Flusslandschaft.¹³³ Das zweite Andachtsbuch wird wohl zu Bianca Marias liebsten literarischen Begleitern gehört haben. Das kleine Büchlein mit 32 Pergamentblättern beinhaltet die *Ammonitiones der Heiligen Brigitta* in Latein, sowie zwei lateinische und zwei italienische Gebete.¹³⁴ Es weist besonders starke Gebrauchsspuren auf und enthält zwei Eintragungen mit italienischem Datum und einen Vermerk des Kurfürsten Friedrich von Sachsen vom 8. September 1495. Die Königin wird ihm das Büchlein demnach bei ihrem Treffen in Worms gezeigt und ihn gebeten haben, sich darin zu verewigen.¹³⁵ Im Andachtsbuch finden sich zwei kolorierte Zeichnungen des Heiligen Jost und des Heiligen Nicolaus. Auf der Rückseite ist ein Blatt des Heiligen August mit einer Stecknadel befestigt.¹³⁶ Dieses Buch ist aber vor allem einer der wenigen Hinweise darauf, an welchen weiblichen Rollen sich Bianca Maria orientierte. Sie selbst war seit März 1495 Mitglied des Brigittenordens.

Die heilige Brigitta von Schweden (1303–1373) entstammte dem schwedischen Landadel. Ihre Heiligenvita berichtet, dass sie bereits als Kind Visionen hatte. Mit 13 Jahren wurde sie mit Ulf

129 Zu dem ursprünglich Bianca Maria zugeschriebenen schwarzen Gebetsbuch in der Österreichischen Nationalbibliothek siehe SMITAL, Das schwarze Gebetbuch.

130 Für Beatrice d'Este gibt es jedoch im Vergleich mit ihrer Schwester Isabella nur wenige Nachweise, dass sie Bücher besaß. Dies könnte aber auch daran liegen, dass sie nur drei Jahre nach ihrer Ankunft in Mailand starb. Vgl. BOLOGNA, Milano e gli Sforza, 33. Der Codex Ser.n. 2621 befindet sich in der ÖNB (Sammlung von Handschriften und alten Drucken): Sonette an Beatrice d'Este von Gaspare Visconti.

131 Vgl. UNTERKIRCHER, Bücher, 409; VISCONTI, I canzonieri.

132 Auch der Codex Ser.n. 2597 befindet sich in der ÖNB (Sammlung von Handschriften und alten Drucken): Unbekannter Verfasser, Gebetbuch.

133 Vgl. UNTERKIRCHER, Bücher, 409.

134 Vgl. dazu auch MAZZADI, Bianca Maria Sforza, 374ff; UNTERKIRCHER, Bücher, 409f; Abbildungen bei WEISS, Bianca Maria Sforza, 74–76.

135 Die Eintragung ist abgedruckt bei WEISS, Bianca Maria Sforza, 76, Abb. 78. Es handelt sich um Kurfürst Friedrich III von Sachsen (1463–1525). Friedrich der Weise war bekannt für seine Reliquienfrömmigkeit. In späteren Jahren unterstützte er Martin Luther. Vgl. LUDOLPHY, Friedrich der Weise, 145–195 und 337–478; MAYER, Sachsens Kurfürst, v.a. ab 56.

136 Vgl. UNTERKIRCHER, Bücher, 409f.

Grundmarsson, wie Brigitta Kind eines Landvogtes, vermählt. Gemeinsam traten sie in den Orden des heiligen Franziskus ein. 23-jährig bestellte sie ihr Cousin, König Magnus II. von Schweden, zur Oberhofmeisterin seiner Frau Blanche von Namur, an deren Hof sie anfangs großen Einfluss, auch auf das politische Geschehen, ausübte. Das Königspaar gab sich jedoch trotz intensiven Gegenwirkens Brigittas einem leichtfertigen Leben hin. Nach nur drei Jahren legte Brigitta daher ihren Dienst am Königshof nieder und unternahm mit ihrem Mann eine Pilgerreise nach Santiago de Compostela. Auf dem Rückweg erkrankte ihr Mann und starb in der Zisterzienserabtei Alvastra. Nach seinem Tod häuften sich Brigittas Visionen zunehmend und sie wurde zum spirituellen Zentrum der Abtei. Ab 1349 lebte Brigitta in Rom, wo sie 1370 auch die provisorische Bestätigung ihrer eigenen Ordensregeln¹³⁷ erreichte und sich um die Rückkehr des Papstes nach Rom bemühte. Auf dem Weg nach Rom stoppte sie in Pavia, um die Reliquien des Hl. Augustinus zu verehren und in Mailand jene des Hl. Ambrosius. Nach einer Pilgerreise nach Jerusalem starb Brigitta mit 70 Jahren in Rom.¹³⁸

Die zentrale Rolle der heiligen Jungfrau ist in den Brigitten-Visionen das essenzielle Konzept. Wie Matthias von Linköping, einer von Brigittas Beichtvätern, verteidigt sie vehement die unbefleckte Empfängnis.¹³⁹

Wahrscheinlich besaß Bianca Maria weitere Bücher. Im Inventar ihrer Aussteuer findet sich ein *missale fornito de argento*, ein *ufficiolo de nostra Dona, com le asse d'argento*¹⁴⁰ und ein *brevario fornito d'argento*.¹⁴¹ Sie besaß aber vermutlich keine Bibliothek. Dazu mag beigetragen haben, dass Bianca Maria oft auf Reisen oder in Verpfändung lebte und keine fixe Residenz hatte. Entscheidend wird aber ihr knapp bemessenes Budget gewesen sein. Dieses ließ ihr keinerlei Spielraum für wertvolle Ausgaben. Aus ihrer Jugend wäre ihr die Anschaffung und Wertschätzung von Büchern auf jeden Fall bekannt gewesen. Ferner wissen wir auch nicht, ob sie jemals die reiche Bibliothek von Margarete von Österreich in Mecheln¹⁴² erblickt hat. Die starken Benutzungsspuren ihres Andachtsbuches weisen jedoch darauf hin, dass ihr Interesse für Bücher und vor allem für religiöse Erzählungen groß gewesen sein muss.

137 Die endgültige Bestätigung der Ordensregeln erfolgte erst 1378, fünf Jahre nach Brigittas Tod. Vgl. JÜTHNER, Die hl. Brigitta, 20.

138 Vgl. RYCHTEROVÁ, Die Offenbarung, 9–63; JÜTHNER, Die hl. Brigitta; BECKMANN-ZÖLLER, Frauen bewegen die Päpste, 49–93.

139 Vgl. RYCHTEROVÁ, Die Offenbarung, 13–16. Durch die zentrale Stellung Marias in den *Revelationes* geht die Forschung oft auch von einer spezifisch weiblichen Spiritualität aus. Vgl. WARNER, Alone of all her sex, 130–140.

140 Warner vermutet, dass es sich bei diesem Buch um das Stundenbuch der Bona von Savoyen handeln könnte. Vgl. WARNER, Miniatures, x.

141 Vgl. CALVI, Bianca Maria Sforza-Visconti, 133.

142 Margaretes Bibliothek am ›Hof von Savoyen‹ in Mecheln umfasste 382 Druck- und Handschriften zu religiösen, klassischen und historischen Themen und Genealogien. Vgl. KRUIK, Margarete von Österreich, 72f.

2.3 Auserwählt zur Kaiserin

2.3.1 Die Heiratsanbahnung

Bis zur Ehe mit Maximilian waren für Bianca Maria bereits mehrere Heiratsprojekte arrangiert worden. Die Findung des passenden Kandidaten gestaltete sich jedoch äußerst kompliziert. Die langjährigen Heiratsanbahnungen und -verhandlungen wurden bereits ausführlich von Hocrinner,¹⁴³ Calvi,¹⁴⁴ Wiesflecker¹⁴⁵ und Weiss¹⁴⁶ beschrieben. Aus diesem Grund wird hier nur ein kurzer Überblick geboten.

1474 wurde Bianca Maria als zweijähriges Kind mit ihrem Cousin Herzog Philibert I. von Savoyen (1465–82) verlobt. Dieser starb jedoch sieben Jahre später. Bianca Maria war damals 10 Jahre alt. Zwei Jahre später, also 1484, war Herzog Albrecht von Bayern (1447–1508) als Heiratskandidat im Gespräch, wie auch eine Verbindung mit Schottland.¹⁴⁷ Seit 1485 versuchte Ludovico schließlich seine Nichte mit Johannes Corvinus (1473–1504), dem illegitimen Sohn des ungarischen Königs Matthias Corvinus (1443–90) zu vermählen. 1487 stimmte der König dieser Verbindung zu und schickte seine ungarischen Abgesandten an den Mailänder Hof, wo am 25. November 1487 die prokuratorische Hochzeit zwischen dem 14-jährigen Bräutigam und der ein Jahr älteren Bianca Maria gefeiert wurde. Kurz vor ihrer Abreise nach Ungarn im April 1490 verstarb jedoch Matthias Corvinus. Ihm war es nicht gelungen, die Nachfolge seines illegitimen Sohnes als ungarischer König zu sichern – Johannes Corvinus konnte sich nicht gegen Wladislaw von Böhmen durchsetzen. Die Verbindung zwischen ihm und Bianca Maria war somit für Mailand gänzlich uninteressant. Wladislaw selbst nahm jedoch auch Verhandlungen um die Hand Bianca Marias auf.¹⁴⁸

Doch 1490 hatte Ludovico bereits einen weiteren Ehemann für seine Nichte im Blick, den designierten römisch-deutschen König Maximilian,¹⁴⁹ der zu dieser Zeit *per procuram* mit Anna de Bretagne verheiratet war.¹⁵⁰ Als sich dieses Projekt jedoch zerschlug, wandte Maximilian seine Aufmerksamkeit

143 HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza, 3–13.

144 CALVI, Bianca Maria Sforza-Visconti, 7–18.

145 WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 1, 364ff.

146 WEISS, Die vergessene Kaiserin, 52.

147 Ebd., 52; WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 1, 364.

148 Vgl. SCHELLE, Die Sforza, 227; WEISS, Die vergessene Kaiserin, 52; WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 1, 364.

149 Vgl. HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza, 6; SCHELLE, Die Sforza, 227; WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 2, 21.

150 Die Heiratsverträge zwischen Maximilian und Anne de Bretagne wurden am 16. Dezember 1490 unterzeichnet. Anne de Bretagne war die rechtmäßige Erbin ihres Vaters Herzog Franz von der Bretagne. Mit dieser Heirat wollte Maximilian das Reich im Westen erweitern. Er war sich bewusst, dass er damit in direkter Konkurrenz zum französischen König stand. Friedrich III tadelte seinen Sohn mehrmals für diese Unternehmung, da gleichzeitig Krieg im Osten gegen Ungarn herrschte. Maximilian erhielt tatsächlich keine Unterstützung für seinen Plan, die inzwischen fast vollständig durch französische Truppen besetzte Bretagne zurückzuerobern. Anne sah sich gezwungen, zu kapitulieren und das Eheangebot des französischen Königs

nach Mailand.

Die ersten Gespräche bei der Anbahnung fürstlicher Verbindungen wurden meist im Verborgenen von rangniederen Gesandten geführt. Das Erscheinen von rangniederen Gesandten an einem Hof erregte weniger Aufmerksamkeit als von ranghohen Gesandten. Sollte einem Heiratsantrag also nicht stattgegeben werden, bestand die Möglichkeit, dass dies nicht an die Öffentlichkeit drang. Im Fall der Heiratsverhandlungen zwischen Maximilian und Ludovico Sforza mussten die Gespräche vor allem vor Maximilians Vater, Kaiser Friedrich III., geheim gehalten werden. Dieser hätte einer Verbindung seines Sohnes mit einer Dame aus einem Parvenue-Geschlecht nicht zugestimmt.

Ludovico Sforza versuchte, den niederen Rang Bianca Marias zu verschleiern, indem er in seinen Briefen an Maximilian die Sforza mit den Visconti gleichsetzte und seine guten Verbindungen zu Frankreich, England und den Signorie in Italien betonte.¹⁵¹ Diese Argumentationslinien hätten jedoch bei Friedrich kein Umdenken bewirkt. Die Sforza waren der Dynastie der Habsburger nicht annähernd ebenbürtig. Im Gegenteil, eine Verbindung mit Bianca Maria war für ihn als römisch-deutschen König unstandesgemäß. Für Maximilian zählte jedoch die Aussicht auf die außerordentlich hohe Mitgift. Der unter chronischem Geldmangel leidende König konnte sich so nicht nur unmittelbar finanzieren, sondern hatte auch über die zukünftige verwandtschaftliche Nähe zu den reichen Sforza die Möglichkeit, diese um Geld zu bitten.

Schelle ist überzeugt, mit-entscheidend für die Heirat zwischen Bianca Maria und Maximilian wäre der Umstand gewesen, dass Maximilian durch diese Verbindung die Pläne des ungarischen Königs Wladislaw durchkreuzen konnte. Dieser hatte, obwohl mit Beatrix von Aragon (1457–1508)¹⁵² verheiratet, um die Hand Bianca Marias geworben. Nach dem Tod von Matthias Corvinus am 6. April 1490 hatten Friedrich III. und Maximilian auf Basis des Ödenburger bzw. Neustädter Vertrages von 1463 ihr Erbrecht auf Ungarn betont. Als die ungarischen Stände jedoch im Juli 1490 Wladislaw von Böhmen zu ihrem König erhoben, setzte Maximilian zu einem siebenwöchigen Blitzkrieg an, in dem er Teile Westungarns eroberte.¹⁵³ Im Frieden von Preßburg vom 7. November 1491 wurden die Zwistigkeiten beigelegt. In diesem Vertrag sicherten sich die Habsburger ihr Erbrecht auf Ungarn. Es war bekannt, dass Beatrix von Aragon keine Kinder bekommen konnte. Es musste Maximilian also daran gelegen sein, die Ehe zwischen ihr und Wladislaw aufrecht zu erhalten und somit eine Verbindung mit den

anzunehmen. Die Ehe zwischen Anne de Bretagne und dem französischen König Karl VIII wurde am 6. Dezember 1491 geschlossen. Karl VIII löste für diese Ehe das Verlöbnis mit Margarete von Österreich. Vgl. HOLLEGGGER, Maximilian I., 75–79. WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 1, 318–344.

151 Vgl. SCHELLE, Die Sforza, 228.

152 Beatrix von Aragon galt als äußerst gebildete und politisch geschickte Frau. Durch ihre Kinderlosigkeit war sie jedoch als Gattin nicht attraktiv. Wladislaw von Ungarn erreichte im Jahr 1500 die Annullierung der Ehe. Beatrix zog sich in ihre Heimat Neapel zurück, wo sie 1508 starb. Vgl. PÁSZTOR, Beatrix von Aragon, Sp.1744–1745.

153 Diese Gebiete verlor er aber in den folgenden Jahren größtenteils wieder. Vgl. HOLLEGGGER, Maximilian I., 74.

Sforza zu verhindern. Blieben Erben aus, konnten die Habsburger nämlich ihre Ansprüche geltend machen.¹⁵⁴

Nicht zu unterschätzen ist auch, dass Maximilian durch diese Verbindung mit den Sforza seine Position in Reichs-Italien zu stärken glaubte. Seinem universalen Herrschaftsanspruch folgend hatte er das Ziel, die Reichsrechte v.a. in Oberitalien zu restaurieren. Sein Italienzug im Herbst 1496 dafür war nur ein kleiner Schritt. Dieser scheiterte aber auf ganzer Linie.¹⁵⁵

Bianca Maria war bei ihrer Hochzeit mit Maximilian 21 Jahre alt. Man konnte also auf weitere Erben des römischen Königs hoffen. Maximilian hatte zu dieser Zeit nur einen legitimen Sohn. Die unmittelbare Erbfolge schien zwar gesichert, dennoch war es riskant, bei der hohen Sterblichkeit und den zahlreichen Kriegen auf nur einen männlichen Erben zu bauen.

Für Ludovico Sforza war diese Hochzeit durchwegs gewinnbringend. Zwar brachte sie große finanzielle Aufwendungen mit sich, doch konnte er somit seine Stellung innerhalb Italiens stärken und Nähe zum König aufbauen. Dies verschaffte ihm die angestrebte offizielle Belehnung mit dem Herzogtum Mailand.

Der „natürliche“¹⁵⁶ Körper der Braut

Waren sich die verhandelnden Parteien über die politischen, wirtschaftlichen und strategischen Vorteile einer Heirat einig, so rückte der *natürliche oder physische* Körper der Braut ins Zentrum des Interesses. Gesundheit, Fruchtbarkeit und höfisches Benehmen waren drei der entscheidenden Kriterien, wobei sich Schönheit daraus ergab. Die designierte Ehefrau sollte körperlich fähig sein, ihre zukünftigen zentralen Aufgaben als Fürstin übernehmen zu können, nämlich v.a. den Fortbestand der Dynastie zu sichern und diese würdig zu repräsentieren. Der natürliche Körper war für ein weibliche Familienmitglieder mit entscheidend dafür, ob für sie eine vorteilhafte Eheverbindung abgeschlossen werden konnte. Die Bedeutung des physischen Körpers nahm allerdings mit höherem sozialen Status der Frau und der damit einhergehenden Aussicht der Prestigesteigerung des Bräutigams ab.¹⁵⁷

Hochzeits-Anbahnungen waren also jene Momente, in denen der Körper – vor allem jener der Braut – thematisiert wurde und die der Forschung einen Einblick in Erwartungshaltungen und Idealbilder

154 Vgl. SCHELLE, Die Sforza, 227.

155 Vgl. WOLFF, Die Beziehungen Kaiser Maximilians I. Zum Italienfeldzug siehe 29–39; PETZI, Politik-Kommunikation, 67ff; WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 1, 291–305.

156 Für die Unterscheidung zwischen *natürlichem* und *politischem* Körper siehe Kapitel 3.2.2 und ANTENHOFER, Familien-Körper. Zum *Körperkult* siehe auch NOLTE, *der leib der hochst schatz*.

157 Vgl. ANTENHOFER, Familien-Körper, 113 und 120f. Erst seit den 18. Jahrhundert ist der Körper weiblich konnotiert, da in dieser Zeit die Vorstellung entstand, dass sich der (bürgerliche) Mann über die Sprache und die Öffentlichkeit definiere. Die Frau wurde damit in die Privatheit zurückgedrängt. An der Wende zur Neuzeit definierten sich beide Geschlechter über den Körper.

gewähren. Gesandte waren während den Heiratsverhandlungen angehalten, ihrem Herrscher genau von der Braut zu berichten. Um jedoch sicherzugehen, dass die Heiratskandidatin die Erwartungen erfüllte, gab es mehrere Möglichkeiten: So konnte z.B. ihr Körper genauestens untersucht werden. Dies ging teilweise sogar soweit, dass sich die Damen vor den Gesandten teilweise entblößen mussten.¹⁵⁸ Weniger spektakulär, aber von großer Bedeutung, war das gegenseitige Zusenden von Portraits. Im Jahr 1491 wurde ein Bild von Bianca Maria angefertigt, das vermutlich für Maximilian bestimmt war. Am 1. November 1491 schreibt Bartholomeus Calcus an Ludovico Sforza und übersendet ihm mit seinem Brief ein Bild Bianca Marias. Anscheinend wurde das Bild von Ludovico begutachtet, bevor es versandt werden durfte. Bartholomeus Calcus schreibt im Brief zwar nicht, dass das Bild für Maximilian bestimmt sei. Ludovico hatte ihm jedoch den Auftrag gegeben, ein Bild Bianca Marias anfertigen zu lassen. Aus dem zeitlichen Rahmen – er befindet sich gerade inmitten der Verhandlungen mit Maximilian – kann davon ausgegangen werden, dass das Bild für den gewünschten Bräutigam bestimmt war.¹⁵⁹

Am 1. September 1492 berichtet der Gesandte Stanga an Ludovico, dass in der Fastenzeit ein Deutscher nach Mailand gekommen sei um Bianca Maria zu sehen und ein Portrait von ihr zu erhalten. Bianca Maria zu sehen war einfach, da sie jeden Morgen in die Kirche San Francesco zur Predigt ging. So konnte Ambrosius Preda¹⁶⁰ eine Kohlezeichnung von ihr anfertigen. Stanga vermutete, dass dieser Bote von Maximilian geschickt worden war. Kurze Zeit später kehrte ebenjener Bote nach Mailand zurück. Bei einem Treffen verriet er Stanga, dass ihn der Kurfürst von Sachsen geschickt habe. Maximilians Interesse an Bianca Maria sei in der Zwischenzeit gestiegen. Daher dürfe er nun seine Identität preisgeben. Er wolle sich mit Stanga treffen, um sich nach der Höhe der Mitgift zu erkundigen und über die Ahnen Bianca Marias zu sprechen. Stanga solle ihm auch ein weiteres Bild Bianca Marias geben.¹⁶¹ Wir wissen nicht, ob Bianca Maria ein Bild ihres zukünftigen Gattens erhalten hatte. Im Gegensatz dazu ist dies jedoch bei Maria von Burgund belegt: Bereits während der Heiratsanbahnung besaß sie ein Bildnis Maximilians.¹⁶²

158 Violanta von Aragon wurde von einem Gesandten des französischen Königs Karl IV 1322 aufgefordert, ihre Brust zu entblößen. Ein weiteres Beispiel ist die Forderung Gian Galeazzos, Susanna und Dorotea Gonzaga nackt zu sehen *quasi totam nudam*. Vgl. SPIEB, Unterwegs, 24f; ANTENHOFER, Letters Across the Borders, 105 und BELTRAMI, L'annullamento. Der Körper wurde aber vor allem dann thematisiert, wenn er nicht den Erwartungen entsprach. Vgl. ANTENHOFER, Familien-Körper, 122.

159 Bartholomäus Calchus an Ludovico Sforza, 10.11.1491, Mailand, ASMi, Sforz., cart. 1467, o.fol.

160 Zu Preda vgl. WARNER, Miniatures, xxxvii.

161 Marchesino Stanga an Ludovico Sforza, 1.9.1492, Mailand, ASMi, Sforz., cart. 1467, fol. 29; Weiss nimmt an, dass das Ölbildnis Bianca Marias von Giovanni Ambrogio de Predis vor 1493 entstanden ist und als Folgebild nach der Skizze für Kaiser Maximilian angefertigt wurde. Vgl. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 53; siehe auch GIORDANO, L'iconografia ducale, 74; HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza, 6f.

162 Vgl. SPIEB, Unterwegs, 22–25.

Der Vertrag

Der Heiratsvertrag war einer der wichtigsten Schritte des Vermählungsprozederes. Nach Vorverträgen und Verhandlungen wurde im Heiratsvertrag festgeschrieben, welche Rechte und Pflichten die zwei Parteien hatten. Die Mitgift, die Vorteile der Brautfamilie und die Einkünfte, von denen die Braut leben sollte, waren Inhalt dieses Vertrages. Bereits im Juni 1493 hatte Maximilian die Ehe mit Bianca Maria schriftlich zugesagt und auch schon einen ersten Teil der Mitgift in Gulden erhalten. Nach dem Tod Kaiser Friedrichs III. am 19. August 1493 gingen die Verhandlungen schnell voran, sodass bereits am 20. November 1493 im Castello Sforzesco der Heiratsvertrag feierlich unterzeichnet werden konnte.¹⁶³ Bianca Maria war im Sommer 1493 aber noch rechtskräftig mit Johannes Corvinus verheiratet, auch wenn die Ehe nie vollzogen worden war. Diese Verbindung wurde vom Papst am 18. Oktober 1493 aufgehoben.¹⁶⁴

Die Nachricht von der bevorstehenden Verbindung hatte sich bereits vor Vertragsunterzeichnung an den Höfen Italiens verbreitet. Seit Oktober verschickte Ludovico Nachrichtschreiben an die großen Höfe Italiens und erhielt zahlreiche Beglückwünschungen.¹⁶⁵ Auch Kardinal Ascanius Sforza, der Bruder Ludovicos, gratuliert in einem persönlichen Brief zum „großartigen Erfolg“ und sprach über die „grenzenlose Freude“ des Papstes.¹⁶⁶ Im ständigen Ausloten des Mächteverhältnisses in Italien war diese Vermählung ein wichtiger Schachzug Ludovicos, um seine eigene Position entscheidend zu stärken.

163 Die Details der Vertragsverhandlungen wurden bereits mehrmals in der Literatur beschrieben und werden daher hier nicht eigens aufgeschlüsselt. Vgl. HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza 8ff., SCHELLE, Die Sforza, 228f, WEISS, Die vergessene Kaiserin, 55f, sowie in den Regesta Imperii RI XIV,1 nn. 8 (24.8.1493), 49 (26.9.1493), 2848 (20.11.1493), 475 (ca. 14./15.3.1494), 492 (19.3.1494), 852a (2.7.1494), 1594 (25.4.1495), RI XIV,2 n. 8500 (Ende Februar 1498).

164 Vgl. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 56 und RI XIV,1 n. 2795 (18.10.1493).

165 So z.B. ein Brief an die Herzogin von Savoyen vom 13. Oktober 1493 (RI XIV,1 n. 2784) oder eine Rückmeldung von Catherina Sforza Visconti de Riarra an Hg. Ludovico, RI XIV,1 n. 2791 (16.10.1493).

166 RI XIV,1 n. 2798 (20.10.1493).

2.3.2 Von der mailändischen Herzogstochter zur römisch-deutschen Königin

Per Procuram

War der Ehevertrag unterzeichnet, stand der Hochzeit nichts mehr im Wege. Bevor die Braut jedoch in ihre neue Heimat aufbrach, fand die Vermählung bereits per procuram in Mailand statt. Dieser Vorgehensweise lag letztlich ein Misstrauen der Vertragspartner zugrunde. Es war durchwegs möglich, dass sich zwischen Vertragsunterzeichnung, Abreise der Braut und Hochzeit in ihrer neuen Heimat die politischen Konstellationen änderten und so das Eheprojekt scheiterte. Weiters hatten die Brautleute einander trotz Austausch von Berichten und Portraits zuvor noch nie gesehen. Durch die Heirat per procuram konnten sie sich der Verbindung schwer entziehen, auch wenn sie das Äußere des bzw. der jeweils anderen nicht ansprechend fanden. Nach kanonischem Recht war die Ehe allerdings nur dann gültig und unauflöslich, sobald der Beischlaf vollzogen worden war.¹⁶⁷ Die Zeit zwischen den Eheverhandlungen, der Hochzeit, dem Brautzug und dem Vollzug der Ehe in der neuen Heimat war somit für die Braut von vielen Veränderungen, aber auch von einer ständigen Verunsicherung gekennzeichnet.¹⁶⁸

Die Hochzeit per procuram zwischen Bianca Maria und Maximilian fand nur zehn Tage nach der Vertragsunterzeichnung statt: Am 30. November 1493 feierte Mailand die neue römische-deutsche Königin. Anfang November¹⁶⁹ waren die Gesandten¹⁷⁰ Kaiser Maximilians in Mailand angekommen und mit großen Ehren empfangen worden.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten sind uns durch zwei Augenzeugenberichte überliefert. Beatrice d'Este¹⁷¹ und Tristan Calcus¹⁷² berichten detailliert vom Ablauf der Festivitäten und vom großen Prunk Mailands:

167 Die Eheschließung von Anne de Bretagne und Maximilian I. wurde am 19. Dezember 1490 per procuram durch Wolfgang von Polheim vollzogen. Fast ein Jahr später verlobte sich Anne de Bretagne mit Karl VIII. von Frankreich. Die Heirat mit Maximilian wurde in einem ersten Schritt vom französischen Hofklerus dispensiert und erst ca. ein Jahr danach vom Papst. Gleichzeitig löste der Papst das Verlöbnis zwischen Karl VIII und Margarete von Österreich. Das Ereignis ging – von Maximilians Propaganda gezielt gesteuert – in die Geschichte als der *Bretonische Brautraub* ein. Vgl. HOLLEGGGER, Maximilian I., 76f; WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 5, 184f. WIESFLECKER, Österreich, 347f; WIESFLECKER, Maximilian I., 73–77.

168 Vgl. SPIEB, Unterwegs, 23–26.

169 Wahrscheinlich kamen die Gesandten am 6. November 1493 in Mailand an, RI XIV,1 n. 2821 (5.11.1493).

170 Bischof Melchior von Brixen, Freiherr Johann von Wolkenstein, Kämmerer Kaspar von Meckau, Walter von Stadion, Marquard Breisacher und Maximilians Generalschatzmeister von Burgund, Jean Bontemps; Vgl. RI XIV,1 n. 2848 (20.11.1493).

171 Beatrice d'Este an Isabella Gonzaga, 29.12.1493, Vigevano, Mantua AS, AGonz., E.II.2, b.1612, o.fol.; abgedruckt bei LUZIO/RENIER, Delle relazioni, Fasc. 2, 384–388.

172 Siehe dazu WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 1, 366f. Interessant auch das Gedicht von Baldassare Taccone *Coronazione e sponsalio de la Serenissima Regina M. Bianca Ma.*, teilweise abgedruckt in CALVI, Bianca Maria Sforza-Visconti, 23–29.

Die Stadt war mit Efeu und Girlanden geschmückt. Der Festzug, an dem alle Gäste und Gesandte teilnahmen, führte vom Castello Sforzesco bis zum Mailänder Dom. Diese Wegstrecke war mit Tüchern *a la Sforzesca* ausgekleidet und die Häuser, die nicht nach neuer Mailänder Mode mit Fresken verziert waren, hatten die MailänderInnen mit Satin bespannt.¹⁷³ Anlässlich dieses Festes wurde das Tonmodell des Reiterstandbildes Francesco Sforzas von Leonardo da Vinci aufgestellt. Programm der gesamten Inszenierung war es, die Herkunft der Braut aus dem Adelsgeschlecht der Visconti und dem Herzogtum Savoyen zu betonen und somit die Dynastie der Sforza zu legitimieren, sowie ihre vielversprechende Zukunft eindrucksvoll in der gesamten Stadt zu inszenieren: Auf bildlichen und plastischen Darstellungen waren der kaiserliche Adler, die Schlange der Visconti, die Insignien der Sforza und das Kreuz Savoyens zu sehen.¹⁷⁴

Bianca Maria bestieg prächtig gekleidet um ca. neun Uhr Morgens den mit vier weißen Pferden bespannten Triumphwagen. Es war dieselbe Kutsche, die Beatrice d'Este von ihrer Mutter als Geschenk erhalten und bei ihrer Hochzeit mit Ludovico Sforza verwendet hatte. Neben Bianca Maria nahmen rechts Isabella von Aragon, die Frau ihres Bruders Gian Galeazzo, und links Beatrice, ihre angeheiratete Tante, Platz.

Das Hochzeitskleid beschreibt Beatrice d'Este entzückt. Sie und Isabella Gonzaga waren in Norditalien für ihre geschmackvolle Toilette und ihr Modebewusstsein bekannt:

„Haveva la serenissima Regina, una veste de raso cremesino, recamata richissimamente arazi doro, cum lo burbo pieno de Zoye, et la coda longissima, et le maniche facte a Guarnazono in modo che parevano doe ale che era uno bello vedere: haveva in testa uno ornamento de bellissimoi diamanti, et perle, et per ornare questo acto forono dati Messer Galeazo Palavicino a portare la coda, lo conte Conrado da lando, lo conte Manfredo Torniello a portar ciascuno de loro, una manica per uno, precedevano tutti li camereri de questa corte, cortesani, li officiali, li Zentilhomini li feudatarij et deinde li conserllieri“¹⁷⁵

173 HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza, 22; vgl. die Beschreibungen der Festlichkeiten auch bei LEITNER, Habsburgs goldene Bräute, 71.

174 Vgl. CALVI, Bianca Maria Sforza-Visconti, 20ff. d'E

175 Beatrice d'Este an Isabella Gonzaga, 29.12.1493, Vigevano, Mantua AS, AGonz., E.II.2, b.1612, o.fol. Die Quelle ist abgedruckt bei LUZIO/RENIER, Delle relazioni, Fasc. 2, 385f.

Beatrice beschrieb ihrer Schwester auch ausführlich den Schmuck aus Blumen, Samt, Seide und Teppichen sowie die Sitzordnung bei den Hochzeitsfeierlichkeiten im Mailänder Dom:

„Giunto a la Porta del Domo et desmontati se ne feceno incontro la Illustrissima Madama Beatrice cum molte honorevole donne preparate li a ricevere la Regnia et cossi se procedete fin a le scale del tribunale dove li oratori del p.to Re de Romani se feceno incontro a la Regina, quale acompagnarono sopra el tribunale grande et ciascuno andò poi al loco suo, cioè epsi ambasatori al tribunale loro piccolo de brochato d'oro, la Serenissima Regina al tribunale che era scontro de brochato d'argento, ci sedette in mezo de li oratori Franzesi, dreto li quali sedervano li altri oratori de li potentai, el Signor Dica et lo Illustrissimo Signore mio consorte, cum la Illustrissima Ducessa Isabella, et io, et li altri honorevoli partenti sedeteno sopra et gran numero de done tenevano el mezo el tribunale. Dal canto de la Regina li consiglieri, feudatarij et altri contrasani, offitaili, et camerieri occupavano le altre banche disposite, el rest del populo non si poteva caprie in la giesia che è grandissima.“¹⁷⁶

Marktgraf Christoph von Baden¹⁷⁷ vertrat den Bräutigam und übergab Bianca Maria den Ehering. Als Gattin des römisch-deutschen Königs wurde ihr während der Zeremonie die Krone aufs Haupt gesetzt. Nach der Trauung folgte ein feierlicher Hochzeitszug, bei dem Bianca Maria unter einem hermelinverbrämten Baldachin und unter großem Jubel der Bevölkerung zum Castello begleitet wurde. Dort erwartete sie ihre Mutter Bona von Savoyen mit einer großen Zahl vornehmer Damen.¹⁷⁸ Im Schloss feierte man das Hochzeitsmahl mit Tänzen und stellte die prachtvolle Ausstattung der Braut aus: Schmuck, Kleider, Teppiche und Textilien, Truhen und Reitzug sowie Gegenstände für Kirche, Tisch und Kammer aus Gold und Silber. Vermutlich war unter diesen Kostbarkeiten auch eine Madonna mit dem Christuskind von Leonardo da Vinci.¹⁷⁹ Eine Schar ausländischer Gesandtschaften war zur Hochzeit erschienen, die die Braut mit Geschenken ehrte und beglückwünschte. Besonderes Aufsehen erregten die Präsenz und die Geschenke der russischen Gesandtschaft: Pfeile, Bogen, kostbar gezierte Köcher, einen skythischen Dolch, seltene Edelsteine, 200 Wieselfelle und der Zahn eines [unidentifizierten] Ungeheuers, dessen Länge jene eines Männerarms übertraf.¹⁸⁰

176 Ebd., 386f.

177 Bei der Hochzeit mit Anne de Bretagne hatte Wolfgang von Polheim als Prokurator Maximilians fungiert. Vgl. HOLLEGER, Maximilian I., 76.

178 Vgl. HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza, 26.

179 Vgl. LEITNER, Habsburgs goldene Bräute, 71; WEISS, Die vergessene Kaiserin, 56–58; WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd.1, 336f und 530; vgl. auch RI XIV,1 n. 2860 (30.11.1493).

180 Vgl. LEITNER, Habsburgs goldene Bräute, 71.

Mit Pomp und Pracht durch fremde Lande – der Brautzug

Nun begann für die Braut eine spannende, aber wohl auch schwierige Zeit. Wenige Tage nach der Trauung in Mailand brach Bianca Maria Anfang Dezember 1493¹⁸¹ in ihre neue Heimat auf. Wie üblich bei Brautzügen wurde sie von ihrer Familie bis zur Landesgrenze begleitet und dort verabschiedet.¹⁸² Ein großes Gefolge inklusive ihrer Mutter Bona, ihren Brüdern Gian Galeazzo und Hermes, ihrer Schwägerin Isabella von Aragon und ihrem Onkel Ludovico Sforza mit Beatrice d'Este verließ Mailand. Namhafte Personen wie der herzogliche Rat und Humanist Dr. Giason de Maino, der Hofdichter Gaspare Visconti, der Hofmaler Giovanni Ambrogio de Predis, der hochgebildete Baldassare Pusterla sowie viele weitere Mitglieder des Hofes mit über 600 Pferden begleiteten sie. Rund 70 Maultiere trugen die Ausstattung der neuen Königin.¹⁸³

Neben der Begleitung und sicheren Überbringung der Braut hatte der Brautzug große politische und strategische Bedeutung. Ein prächtiger Brautzug steigerte sowohl das Ansehen des Bräutigams, als auch jenes der Braut und ihrer Herkunftsfamilie. Er diente einerseits der Selbstdarstellung im eigenen Land, andererseits auch jener im Land des Bräutigams. Weiters war die Braut von einer Reihe hochrangiger Diplomaten, politischer Funktionäre und Gelehrten umgeben. Brautzüge hatten daher den Zweck, die eben erst geschlossene Verbindung zu fixieren und die politische Zusammenarbeit zu festigen.¹⁸⁴

Aus diesen Gründen wurde der Brautzug penibelst vorbereitet. Zu den BegleiterInnen, der Anzahl der Pferde und Maultiere, der Präsentation der Mitgift, der Übergabe der Braut bis hin zur Kleidung des weiblichen Gefolges gab es genaueste Anweisungen. Am 4. November gibt Erasmus Brascha¹⁸⁵ z.B. eine Anfrage von Marquard Breisacher an Ludovico weiter. Dieser habe sich erkundigt, welche Farben die Kleidung der Damen und Pferde des Brautzugs Bianca Marias haben sollten. Er drängte zur Eile und betonte, dass man nicht mehr mit den Vorbereitungen warten dürfe. Auch riet er, die Frauen zu Reitübungen anzuhalten, da man im unwegsamen Gebirge nicht immer mit dem Wagen fahren

181 Weiss gibt den 2. Dezember 1493 an. Ihr Gardarobier muss in diesem Fall nach ihr abgereist sein. Siehe unten, Fußnote 183.

182 Vgl. SPIEß, *Unterwegs*, 26. An den Landesgrenzen konnte der sogenannte *Kleidertausch* vollzogen werden. Die neuvermählte Braut musste die Kleider ihrer Heimat gegen die lokale Mode umtauschen. So vollzog sie symbolisch den Übergang in ihre neue Position und die Verabschiedung von ihrer Familie. Dies war auch der Fall bei der Brautreise Bona von Savoyen nach Mailand. In den nicht erhaltenen Fresken des Schlosses in Pavia war dieser Kleidertausch in Mailand dargestellt. Vgl. ARICI, *Bona di Savoia*, 37f.

183 Vgl. WEISS, *Die vergessene Kaiserin*, 60; Francesco di Nagy übernahm die Gardarobe von Bianca Maria am 3. Dezember im Castello Sforzesco. Vgl. ebd., Anm. 128 und S. 286. Zu Ambrogios Reise nach Innsbruck vgl. MOTTA, *Storia ed arte*, 978. In einer Fußnote schreibt er dazu: „Se sotto 'el nostro pignore' citato in lettera die Bianca Maria, del 28 dicembre 1493 (Caloi, op. cit. p 49) possa ritenersi il Preda.“ Vgl. SPIEß, *Unterwegs*, 27. Zur Anzahl der Maultiere: Weiss spricht von 'über 60' Tieren, Spieß von 70. Zu Ambrogio de Predis siehe SCHNEIDER, *Gian Marco Cavalli*, 188.

184 Vgl. SPIEß, *Unterwegs*, 27f.

185 Vgl. HÖFLECHNER, *Die Gesandten*, 11.15.

könne.¹⁸⁶

Ludovico Sforza gab kurz vor der Brautreise genaue Instruktionen an die engsten Begleiter Bianca Marias. Ihrem Bruder Hermes Sforza trug er auf, Bianca Maria während der Reise nicht von der Seite zu weichen und dafür zu sorgen, dass ihr von den Gesandten Maximilians Respekt entgegen gebracht werde.¹⁸⁷ Dem Erzbischof Guidantonio Arcimboldo von Mailand gegenüber erwähnte er zwar, dass Hermes der offizielle Begleiter Bianca Marias sei, betonte jedoch, dass er sich besonders auf die Klugheit des Erzbischofs verlasse. Dieser solle dafür sorgen, dass der Brautzug geordnet ablaufe, die Braut und die Schätze den Gesandten Maximilians übergeben würden und ebendiese Gesandten mit Ehre behandelt würden. Weiters sei er dafür verantwortlich, dass die restlichen Wägen und Tiere schnell und geordnet wieder nach Mailand zurückkämen.¹⁸⁸

Von Mailand nahm der Brautzug den Weg über Como. Dort verabschiedete sich Bianca sich von ihrer Mutter, ihrem ältesten Bruder Gian Galeazzo, seiner Frau Isabella von Aragon, Ludovico Sforza und Beatrice d'Este. Wahrscheinlich entlang des Como Sees ging es weiter nach Bormio.¹⁸⁹ Dort setzte der Brautzug per Boot von Bellagio nach Gravedona über. Wie anstrengend die Reise für Bianca Maria und ihr Begleitpersonal gewesen sein muss, zeigt das Beispiel ihrer Hofdame Madama Michela. Diese musste bereits in Gravedona aus Erschöpfung zurückbleiben. Bianca Maria versuchte sie an den Hofstaat ihrer Mutter zu vermitteln. An ihrer Stelle sollen sich ihre Amme Catelina de la Seda und eine weitere Damen dem Hofstaat anschließen. Durch das Veltlin mit einem Zwischenstopp in Morbegno¹⁹⁰ reiste der Brautzug bis nach Bormio. Dort begann Mitte Dezember ein mühsamer Aufstieg auf das winterliche Wormser Joch. Am Fuße des Berges kamen dem Brautzug 800 Reiter Maximilians entgegen.¹⁹¹

In einem Brief vom 15. Dezember 1493 berichtet Bianca Maria ihrer Schwester Anna von der beschwerlichen Reise: Auf dem schneebedeckten Wormser Joch war der Weg teilweise so gefährlich, dass sie zu Fuß gehen musste. Die Pferde waren sehr hässlich, aber trittsicher. Im Kloster St. Maria im Münstertal, in dem schwarz gekleidete Nonnen wohnten, verbrachten sie die Nacht. Sie erhielten schlechten Wein und schlechtes Brot. Viele nahmen kein Abendessen zu sich und mussten auf Bänken schlafen. Die Öfen stanken nach Staub. Am nächsten Tag besserte sich jedoch die Stimmung. Begeistert berichtet Bianca Maria von der Landschaft um Mals, die sie am Folgetag erreichten.¹⁹² Der Graf von

186 RI XIV,1 n. 2819 (4.11.1493). HÖFLECHNER, Die Gesandten.

187 RI XIV,1 n. 2858 (ca. 28.11.1493).

188 RI XIV,1 n. 2857 (28.11.1493).

189 Vgl. SCHELLE, Die Sforza, 229.

190 RI XIV,1 n. 2863 (8.12.1493); vgl. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 62 und Anm. 129.

191 RI XIV,1 n. 2867 (15.12.1493); vgl. SCHELLE, Die Sforza, 229.

192 RI XIV,1 n. 2868 (15.12.1493).

Matsch kam ihr zu Fuß entgegen und begrüßte sie ergeben. Drei Gesandte Maximilians¹⁹³ empfingen sie auch zu Fuß mit drei reich geschmückten Wägen, etwa 200 Fußknechten und eben so vielen Pferden. Sie begleiteten sie nach Mals, wo weißes und leichtes Brot und ebensolche Weine im Überfluss vorhanden waren.¹⁹⁴ Begeisterte Ausführungen der ersten Zusammenkunft werden auch von Christoph von Baden und Eitelfriedrich von Zollern an Maximilian weitergegeben. Sie beschreiben ihm den würdigen Empfang und die Schönheit der Königin. Allerdings bereiten sie Maximilian auch schon darauf vor, dass diese Veranstaltung mehr kosten werde, als geplant und Bianca Maria auch mehr Pferde mitbringe, als er wolle.¹⁹⁵

In Mals übergab Hermes Sforza seine Schwester an die königlichen Gesandten. Er und die restlichen Mailänder Gesandten traten nun den Heimweg an. Ein kleinerer Hofstaat durfte an Bianca Marias Seite bleiben. Für Bianca Maria muss dieser Abschied hart gewesen sein. Lange weinte sie nach dem Abschied von ihrem Bruder.¹⁹⁶

Bei der Übergabe an die habsburgischen Gesandten hätte ein Kleiderwechsel stattfinden können, bei dem die Braut ihre lombardischen Kleider ablegte und die Mode des Habsburgerhofes anzog. Beim ersten Zusammentreffen zwischen Bona von Savoyen und Galeazzo Maria Sforza war ein derartiger Kleidertausch vollzogen worden. Kurz nach seiner Hochzeit 1468 zog sich das frisch vermählte Paar auf das Schloss in Pavia zurück. Dort wurde Bona in die Sitten und Bräuche des Landes eingeführt. Dazu gehörte das symbolische Abschiednehmen von ihrer Ursprungsfamilie und die Eingliederung in ihr neues Umfeld. Von diesem Zeitpunkt an trug sie lombardische Kleidung und Frisur. Diesem Ereignis wurde von Seiten Mailands sogar solch große Bedeutung beigemessen, dass Galeazzo Maria es auf einem Fresko darstellen ließ.¹⁹⁷

Während ihrer Brautreise schrieb Bianca Maria am 19. Dezember einen weiteren Brief an ihre Schwester.¹⁹⁸ Zu diesem Zeitpunkt befand sie sich in Imst, einem nach ihren Aussagen schönen und großen Ort. Die Reise von Mals nach Nauders war für Bianca Maria sehr schlimm gewesen. Sie habe noch nie einen schlechteren Tag erlebt, so die Königin in ihrem Brief. Die Nacht verbrachte sie in einem kleinen Zimmer. Als das Licht gelöscht wurde, fühlte sie sich alleine und von allen verlassen in einem

193 Christoph von Baden, Bischof Heinrich von Chur und Graf Eitelfriedrich von Zollern.

194 RI XIV,1 n. 2868 (15.12.1493), 2871 (16.12.1493).

195 RI XIV,1 n. 2869 (15.12.1493).

196 RI XIV,1 n. 2871 (16.12.1493). Ihre Mutter Bona von Savoyen hatte kurz nach ihrer Hochzeit fast ihren gesamten Hofstaat zurück nach Frankreich schicken müssen. Nur eine ältere Frau, wahrscheinlich ihre Amme, und zwei 12-jährige Mädchen durften bei ihr bleiben. Vgl. LUBKIN, A Renaissance court, 59ff.

197 Vgl. LUBKIN, A Renaissance court, 57; SAILER, Kleidung und Mode, 35.

198 Zum Briefverkehr zwischen Bianca Maria und ihrer Schwester Anna vergleiche Kapitel 3.2.2.5.

fremden Land. Große Angst überkam sie, so dass sie bitterlich weinte:

*„La nocte poi che doveva possare sentite nela camera strepito molto spaventoso et / me fumorto over extincto el lume. Dovete pensar charissima sorella como stete el cor mio / trovandome priva de compagnia de homini in paesi strani, et lume non poteva havere. / lo pianse assai.“*¹⁹⁹

Zwei Tage später traf Bianca Maria in Landeck ein, wo sie die mächtige Burg bewunderte. Die Bauweise entsprach aber nicht ihrem Geschmack.²⁰⁰ Auch das Kloster Stams, wo sie 18 Jahre später ihre letzte Ruhestätte finden sollte, hatte sie bei ihrer Reise besichtigt und bezeichnete es als wunderschön.²⁰¹

Am frühen Abend des 24. Dezember 1493 traf Bianca Maria in Innsbruck ein. Ihr zu Ehren gab es ein großes geselliges Ballfest.²⁰² Einen detaillierten Blick auf diese Ereignisse erlangen wir wieder über einen persönlichen Brief von Bianca Maria an ihre Schwester:

*„Qui me vano incontro la illustrissima Duchessa de Austria fuor dela terra un miglio / cum bellissimo ordine, acompagnata da molte damiselle che pareno angeli. [...] Questa Duchessa è giovane / de anni circa 22, bella et de aera dolce et mansueta. Lo illustrissimo Ducha suo / consorte è vechissimo et infermo, non si può movere de cathedra. È de anni 80 / Triumpho assai et feste hano facto in questa mia venuta, et fatome grande mostra / d’amore.“*²⁰³

Die Erzherzogin Katharina von Sachsen sei ihr mit ihren engelsgleichen Damen entgegengekommen. Die Herzogin sei jung und lieblich, ihr Mann hingegen alt und gebrechlich. Die Festlichkeiten erwähnt sie freudig. Begeistert war Bianca Maria auch von der Innsbrucker Burg, die ihren Schätzungen nach nicht älter als fünf Jahre sei.²⁰⁴

199 Bianca Maria Sforza an Anna Sforza, 19.12.1493, Imst, Modena AS, est, cart. princ. d'Italia, b. 1583/9; RI XIV,1 n. 2874.

200 RI XIV,1 n. 2874 (19.12.1493).

201 RI XIV,1 n. 2883 (27.12.1493).

202 RI XIV,1 n. 2877 (1493, o.D.).

203 Bianca Maria Sforza an Anna Sforza, 27.12.1493, Innsbruck, Modena AS, est, cart. princ. d'Italia, b. 1583/9; RI XIV,1 n. 2883.

204 Ebd.

Aus rechtlichen Gründen wird dieses Bild nicht angezeigt.

Abb. 7: Albrecht Dürer, Die Hofburg in Innsbruck mit Blick nach Norden. Das neue Frauenzimmer ist hinter dem Verbindungsgang zu sehen und zeichnet sich durch zahlreiche Türmchen und Erker aus.

Warten

War die Braut in der neuen Heimat angekommen, sollte die Ehe so schnell als möglich vollzogen werden. Im Idealfall wäre der Bräutigam dem Brautzug entgegen geritten und die Hochzeit hätte in den Tagen nach der Ankunft der Braut stattfinden können. Vor Bianca Maria lag jedoch eine noch nicht absehbare Zeit, in der sie auf Maximilian in Innsbruck warten musste. Mit dem Ausbleiben des Bräutigams wuchs natürlich die Anspannung auf Seitender Braut und ihrer Familie. Die Ehe zwischen Bianca Maria und Maximilian war lediglich per procuram geschlossen – ohne Vollzug war die Ehe also kirchenrechtlich nicht rechtskräftig. Nicht nur politische Veränderungen hätten zu einem Kurswechsel beitragen können, auch die erste Begegnung des Brautpaares war, wie wir aus Berichten wissen, für beide Seiten mit großer Anspannung verbunden. Die Brautleute kannten sich nur aus Erzählungen und von bildlichen Darstellungen. Weiters kamen die zukünftigen Eheleute meist aus unterschiedlichen Kulturkreisen und waren nur selten der Sprache ihres Gegenübers mächtig. Entsprach der Partner bzw. die Partnerin den eigenen Erwartungen? Wie lief die Verständigung? Kam es bei der ersten Begegnung zu peinlichen Missverständnissen?²⁰⁵

Bianca Maria setzte unmittelbar nach ihrer Ankunft alle ihr möglichen Hebel in Bewegung, um eine schnelle Heirat zu begünstigen: Sie schrieb einen Brief an Maximilian und schickte den von Maximilian sehr geschätzten Mailänder Gesandten Erasmus Brascha persönlich als dessen Überbringer zu ihm.²⁰⁶ Weiters setzte sie sich mit dem lokalen Hof und seinen Bräuchen auseinander und nahm freudig an allen Festlichkeiten und Aktivitäten teil. Zudem schrieb sie an ihre Schwester²⁰⁷ und ihren Onkel Ludovico Sforza²⁰⁸ und hielt sie über ihre Erfahrungen am Habsburgerhof auf dem Laufenden.

Doch all ihre Bemühungen halfen nichts. Bianca Maria wartete mehr als zwei Monate auf die Ankunft ihres Bräutigams.

Die erste Frau Europas – Hochzeitsfeierlichkeiten in Hall und Innsbruck

Der Vollzug der Ehe zwischen Bianca Maria und Maximilian fand schlussendlich am 9. März 1494 in Hall statt. Ausführliche Berichte darüber finden sich bei Hochtanner,²⁰⁹ Weiss²¹⁰ und Wiesflecker.²¹¹ Aus diesem Grund seien die Ereignisse im Folgenden nur kurz erwähnt. Bianca Maria wurde von Erzherzogin Katharina und einigen Herren per Schiff nach Hall in die Burg Hasegg gebracht. Sie trafen

205 Vgl. SPIES, *Unterwegs*, 30ff. Zu einem sehr genauen Bericht zur Brautreise Paula de Gonzaga siehe ANTENHOFER, *Briefe zwischen Süd und Nord*, 81–97.

206 RI XIV,1 n. 2884 (28.12.1493).

207 RI XIV,1 n. 2883 (27.12.1493).

208 RI XIV,1 n. 2884 (28.12.1493).

209 HOCHRINNER, *Bianca Maria Sforza*, 46–50.

210 WEISS, *Die vergessene Kaiserin*, 65f.

211 WIESFLECKER, *Kaiser Maximilian I.*, Bd. 1, 367f.

dort am frühen Abend ein. Maximilian erreichte Hall erst um 23 Uhr. Bei der ersten Begegnung fiel Bianca Maria vor Maximilian auf die Knie. Dieser reichte ihr die Hand und begrüßte sie freundlich. Auf ihrem Zimmer wechselte er einige lateinische Worte mit ihr und lud sie zum Abendessen in das Salinenhaus. Nach dem Abendessen spielte die Gesellschaft Karten. Bianca Maria zog sich jedoch bald zurück. Maximilian folgte ihr erst zwischen 4 und 5 Uhr morgens, da er bis dahin noch mit einigen Herren konferierte.

Am 12. März reiste die Hochzeitsgesellschaft nach Innsbruck. Einen Tag vor den großen Feierlichkeiten am 16. März wurde Bianca Marias reiche Brautausstattung in der Hofburg zur Schau gestellt: Von Schmuck über Silbergeschirr und Ausstattung für Kapelle und Altar, Kleidung, Bettzubehör, Gegenstände für Zimmer und Toilette, bis hin zu Utensilien für Freizeitbeschäftigungen.²¹² Bianca Marias Schätze hinterließen einen imposanten Eindruck.²¹³

Die feierliche Hochzeit in der St.-Jakobs-Kirche in Innsbruck fand am 16. März statt. Bianca Maria trug deutsche Mode, die reich mit Perlen und Edelsteinen versetzt war. Ihr Haupt schmückte eine prunkvolle Krone, ein Hochzeitsgeschenk Maximilians. Nach der kirchlichen Zeremonie traf sich die Hochzeitsgesellschaft zum Bankett und Tanz in der Hofburg. Bekannt ist vor allem die Hochzeitsrede des Mailänder Gelehrten Jason del Maino, in der er die Verbindung und die Vorzüge der Eheleute pries.²¹⁴

Bianca Maria erfüllte in ihrer ersten Zeit am habsburgischen Hof offensichtlich die an sie gestellten Erwartungen und konnte zuversichtlich in die Zukunft blicken. In einem Brief vom 15. März schrieb sie an ihren Onkel:

*„Lettere dela serenissima Regina de XV. Conteneno el medesimo che /
scriveno li ambassatori del venire ad Hispruk deli / honori grandi li
furono facti per quelli li venero incontra, / tra li quali el Duca de Saxonia
et el fiolo desmontati / con li genochi in terra li feceno reverentia. /
Scrive etiam²¹⁵ le careze et honori li fa ogni / giorno più la Maestà
Regia²¹⁶ subiungendo / che non li porria²¹⁷ usare maiore domesti- /
cheza, né demonstrare mazore amore, et che / epsa serenissima*

212 Die sieben Unterteilungen der Gegenstände im Inventar wurden von Weiss übernommen. Im Mailänder Inventar finden sich insgesamt 41 Unterteilungen. Vgl. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 58–60 inkl. einer schönen Abbildung des Inventars; siehe weiters HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza, 26–32. Die zwei Inventare zur Brautausstattung Bianca Marias befinden sich in Mailand (ASMi, Sforz., cart. 1467, fol. 45 und fol. 63; RI XIV,1 n. 2845 vom 18.11.1493) und im Österreichischen Staatsarchiv (HHStA, Habsburgisch-lothringische Familienurkunden, Nr. 830/1, ediert bei CALVI, Bianca Maria Sforza-Visconti, 131–147).

213 RI XIV,1 n. 176 (12.12.1493).

214 Vgl. KISSER, Lateinische Epithalamien; WEISS, Die vergessene Kaiserin, 66.

215 Danach gestrichen: *el medesimo de.*

216 Danach gestrichen: *de la.*

217 Danach gestrichen: *demo.*

*Regina ne resta con incredibile / contenteza et satisfacione. Et ha trovato / con effecto essere più la virtù del serenissimo suo / consorte, che non li era dicto. Ringratiando / molto lo illustrissimo signore Ludovico che l'habia missa / in tanta sublimità et contenteza.*²¹⁸

2.4 Bianca Maria in der Blüte ihrer Jahre

Im hohen Norden

Die ersten Monate nach der Hochzeit verbrachte Bianca Maria größtenteils gemeinsam mit Maximilian. Bereits vier Tage nach den großen Festlichkeiten in Innsbruck brachen sie gemeinsam in die Niederlande auf.²¹⁹ Nach Zwischenstopps und festlichen Einzügen in Füssen, Kempten, Speyer, Worms, Köln und Maastricht²²⁰ trafen sie am 6. August in Mecheln mit den Kindern Maximilians, Margarete von Österreich und Philipp dem Schönen, sowie der Witwe Karls des Kühnen, Margarete von York, zusammen. Auch hier gab man sich alle Mühe, das frisch vermählte Königspaar mit zahlreichen Festen zu unterhalten.²²¹

Doch bereits in den Niederlanden erhielt Bianca Maria ein Bild davon, wie ihr zukünftiges Dasein als Königin aussehen würde: Kinderlosigkeit und Geldmangel sind bereits wenige Monate nach der Hochzeit die zentralen Themen an ihrem Hof. Schnell entstanden Gerüchte von einer Schwangerschaft Bianca Marias, die sich jedoch nie bewahrheiten sollten.²²² Maximilian blieb nicht lange bei seiner Frau. Als Reiseherrscher zog er von der Kriegsfront zu Reichstagen und weiter zu Treffen und Jagden. Kaum war jedoch Maximilian nicht in Bianca Marias Nähe, versuchte sie, ihn über verschiedene Wege zu sich zu holen.²²³

218 Bianca Maria Sforza an Ludovico Sforza, 15.3.1494, Innsbruck, ASMi, Sforz., cart 579, fol. 72–75, hier 73–74; RI XIV,1 n. 477, Bereich "Überlieferung/Literatur"; vgl. dazu CALVI, Bianca Maria Sforza-Visconti, 62f, HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza, 45 und WEISS, Die vergessene Kaiserin, 66.

219 Pandolfo Collenuccio und Francesco Ariosti an Ercole I. d'Este, 20.3.1494, Innsbruck, Modena AS, est., disp. amb. germ., b. 1, o.fol.

220 26. März in Füssen (RI XIV,1 n. 511), 17. April bis Anfang Mai in Kempten (RI XIV,1 n. 586 und 6. Mai 1494, Kempten, Bianca Maria Sforza an Ludovico Sforza, ASMi, Sforz., cart. 579, fol. 10rv), 6. Juni Speyer (WEISS, Die vergessene Kaiserin, 67), 13. Juni in Worms (RI XIV,1 n. 775), Anfang Juli in Köln (RI XIV,1 n. 854), 26. Juli in Maastrich (RI XIV,1 n. 3085).

221 Zu den Festlichkeiten anlässlich des Besuchs Maximilians und Bianca Marias vergleiche Kapitel 3.2.3.2. Weitere Ausführungen finden sich bei HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza, 51–56 und WEISS, Die vergessene Kaiserin, 67–71.

222 RI XIV,1 n. 824 (25.6.1494).

223 Vgl. Kapitel 3.2.2.1.

Maximilians ständiger Geldmangel traf Bianca Maria in den Niederlanden auch zum ersten Mal. Bereits am 4. Februar 1495 – Bianca Maria war ein knappes halbes Jahr vor Ort – war die finanzielle Situation des Hofes prekär.²²⁴ Für die aus dem reichen Mailand stammende Königin wird diese Situation völlig neu gewesen sein.

In Italien spitzte sich indes die politische Lage zu: Ausschlaggebend dafür war der Tod des neapolitanischen Königs Ferdinand I. von Aragon am 25. Januar 1494. Zur Sicherung seiner Erbansprüche überquerte der französische König Karl VIII. mit Unterstützung Mailands die Alpen und zog am 22. Februar 1495 ohne Widerstand in Neapel ein. Maximilian hatte sich zwar auf den Türkenzug konzentrieren wollen, sah sich nun aber gezwungen, seine Stellung in Italien zu behaupten. Sein eigener Romzug und seine Kaiserkrönung standen noch aus. Die Doppelhochzeit zwischen seinem Sohn Philipp und der spanischen Infantin Johanna, sowie seiner Tochter Margarete und dem spanischen Prinzen Juan sollte die Verbindung mit Spanien dauerhaft stärken. Am 31. März 1495 gründete er gemeinsam mit Papst Alexander VI. Borgia, Spanien, Mailand und der Republik Venedig die Heilige Liga. Ziel war es, dem französischen König den Rückweg von Neapel abzuschneiden und ihn dauerhaft aus Italien zu vertreiben.²²⁵ Ludovico Sforza hatte sich u.a. der Liga angeschlossen, da er Frankreich als Gefahr für seine Herrschaft in Mailand sah. Ludwig von Orléans war der Enkel von Valentina Visconti, der einzigen legitimen Tochter von Gian Galeazzo Visconti. Dieser hatte bereits Novara eingenommen, beanspruchte nun die Regierung über Mailand und ging militärisch gegen Ludovico vor. Ludwig musste sich jedoch vorerst geschlagen geben, da Karl VIII. im Frieden von Vercelli am 10. Oktober 1495 die Herrschaft Ludovicos im Gegenzug zum freien Abzug seines Großcousins aus Novara bestätigt hatte.²²⁶ Die politische Taktik Ludovicos wurde von den Beratern Maximilians mit Argwohn betrachtet. Niklas von Firmian, der Hofmeister Bianca Marias, witterte im November 1494 Verrat durch den Mailänder Gesandten Erasmus Brascha: In Mailand wisse man sehr genau Bescheid über die taktischen Überlegungen Maximilians und seiner Berater. Informationen zu Ludovicos Plänen würden jedoch nicht an den Habsburgerhof durchdringen. Firmian riet, den König zu warnen und sprach auch mit der Königin Bianca Maria über seinen Verdacht.²²⁷ Auch Maximilian war Ludovico gegenüber misstrauisch und ermahnte ihn, zwischen ihm und dem französischen König klar zu unterscheiden.²²⁸

224 Vgl. RI XIV,1 n. 1314 (4.2.1495). Zum den ständigen finanziellen Problemen am Hof Bianca Marias siehe HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza, 57–59, 66, 69–71, 79, und 85–92; NIEDERKORN, Der Hof Maximilians I., 34ff. Speziell zur Situation in Mecheln vgl. KRAUS, Maximilians I. vertraulicher Briefwechsel, 105–107.

225 Vgl. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 79; WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 1, 387f.

226 Vgl. BULST, Karl VIII., 346f. Ludovico informiert auch Bianca Maria über den Abschluss des Friedens von Vercelli, RI XIV,1 n. 2592 (26.10.1495).

227 RI XIV,1 n. 1160 (13. oder 20.11.1494).

228 Vgl. HOLLEGGGER, Maximilian I., 92–97.

Auf seinem Weg nach Neapel war der französische König am 9. September 1494 mit Ludovico Sforza und Beatrice d'Este in Asti zusammengetroffen. Karl VIII. hatte auch den schwerkranken Herzog Gian Galeazzo in Pavia besucht. Dieser starb knapp einen Monat nach dessen Besuch, am 22. Oktober, im Alter von 25 Jahren.²²⁹ Unmittelbar danach wurden Gerüchte laut, dass Ludovico nun auch seinen Neffen hatte umbringen lassen.²³⁰ Auch wenn dies aus politischen Motiven keinesfalls auszuschließen ist, gibt es keine gesicherten Beweise dafür. Ludovico stand nach Gian Galeazzos Tod nichts mehr im Wege, um seine bereits mehrjährige Herrschaft offiziell zu konsolidieren und die königliche Investitur mit Mailand voranzutreiben.²³¹ Auch Maximilian selbst ließ keine Zweifel daran, dass er Ludovico am Tod von dessen Neffen für schuldig hielt: Auch er selbst habe Anschläge gegen seine Person befürchtet, wenn er sich gegen Mailand stelle. Gleichzeitig betonte er aber in einem Brief an Ludovico, dass er nie an seiner Liebe zu ihm gezweifelt hätte und daher immer sein Gönner sein werde.²³²

Bianca Maria erfuhr u.a. durch einen Brief Ludovicos vom Tod ihres Bruders.²³³ Gemeinsam mit dem ihr nahe stehenden Ehepaar Giorgio und Violanta Cayma trauerte sie in Antwerpen um ihren verstorbenen Bruder.²³⁴

Bianca Marias Verbindungen in den Süden

Mitte Mai 1495 konnte Bianca Maria endlich von den Niederlanden nach Worms aufbrechen. Bereits für den 13. Januar 1495 war die Krönung der Königin in Aachen geplant gewesen. Sie wurde jedoch verschoben und auch zu einem späteren Zeitpunkt nicht nachgeholt.²³⁵ Bianca Maria traf Ende Mai²³⁶ per Schiff in Oppenheim ein, wo sie von Maximilian erwartet wurde. Durch ihre verzögerte Abreise aus den Niederlanden war sie bei der offiziellen Belehnung Ludovicos mit dem Herzogtum Mailand am 5.

229 Vgl. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 78.

230 RI XIV,1 n. 1130 (5.11.1494).

231 Dies gelang ihm mit der offiziellen Belehnung Mailands am 5. April 1495. Die offizielle Investitur und damit auch die Aufnahme Ludovicos in die Zahl der deutschen Reichsfürsten fand am 22. und 26. Mai 1495 statt. Vgl. RI XIV,1 n. 1494 (5.4.1495), RI XIV,1 n. 3441 (22.5.1495), RI XIV,1 n. 3446 (26.5.1495).

232 RI XIV,1 n. 3169 (14.11.1494), 1193 (4.12.1494).

233 Ludovico teilt den Tod seines Neffen in einem Brief an Maximilian und Bianca Maria mit. Als Empfänger des Briefes ist wohl vor allem Bianca Maria zu vermuten. Da dieser Brief jedoch Teil des *Archivio Taverna* und nicht mehr auffindbar ist, kann er im Original nicht überprüft werden. Ludovico berichtet der Königin, dass er seinen Sekretär Maffeo Pyrovani wegen des Todesfalls und seinen Folgen (also wohl den politischen Auswirkungen für Mailand und Ludovicos Nachfolge) zu Maximilian geschickt habe. Er bittet Bianca Maria, sich bei ihrem Gemahl für ihn einzusetzen. Gleichzeitig mit der Todesnachricht übergibt er Bianca Maria also einen klaren diplomatischen Auftrag und erinnert sie an ihre Verpflichtungen gegenüber ihrer Familie. RI XIV,1 n. 3157 (22.10.1494); Abschrift bei CALVI, Bianca Maria Sforza-Visconti, 80f.

234 RI XIV,1 nn. 1179 (1.–7.12.1494), 1205 (6.12.1494).

235 Im Juni 1494 hatte Maximilian geplant gehabt, Bianca Maria in Köln krönen zu lassen. Bereits dieser erste Versuch wurde jedoch abgesagt. Wiesflecker lässt es dahingestellt, ob die finanziellen Mittel nicht vorhanden gewesen waren, Bianca Maria nicht die Erwartungen erfüllt hatte, oder ob die deutschen Fürsten sich nicht vor der gleichrangigen Königin gebeugt hätten. Vgl. WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 1, 379.

236 Vgl. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 73. Nach Weiss erreichte Bianca Maria Worms am 21. Mai per Schiff. Siehe dazu auch die Quellen- und Literaturlistung in Fußnote 179.

April 1495 nicht dabei gewesen.

Der Mai 1495 war eine heikle Zeit bei den Verhandlungen am Wormser Reichstag.²³⁷ In Italien herrschte, wie oben beschrieben, Krieg. Maximilian hatte ursprünglich den Plan gehabt, mit allen gerüstet zum Reichstag erscheinenden Fürsten direkt nach Italien zu ziehen und dort gegen den französischen König Karl VIII. zu kämpfen. Seine Befürchtung war, dass neben Neapel noch weitere Gebiete in französische Hand fallen und der französische König die Kaiserkrone erhalten könnte. Die Reichsstände aber erpressten Maximilian und forderten hohe Zugeständnisse für einen Italienzug. Gleichzeitig wurden erste kritische Stimmen laut, dass sich Italien mit Frankreich verbünden und gegen das Reich vorgehen könnte.²³⁸ In dieser Zeit, in der Maximilians Macht innenpolitisch wie außenpolitisch in Frage gestellt wurde, holte er Bianca Maria zu sich. Natürlich können auch die wiederholten Bitten Bianca Marias, zu ihm kommen zu dürfen, dazu geführt haben, doch wird wohl auch von ihrer Seite politisches Kalkül dahinter versteckt gewesen sein – immerhin war sie über die politischen Vorkommnisse in Italien informiert. In einer machtpolitisch ausweglosen Situation musste Maximilian auf alles zurückgreifen, was er hatte. Zwar berichten die Räte Albrechts von Bayern vom Wormser Reichstag, dass Maximilian seine Gemahlin nicht nach Worms kommen lassen wolle und sie nur mit vier Begleiterinnen und Albrecht von Sachsen auf dem Weg sei,²³⁹ doch hätte Maximilian ihre Ankunft ohne weiteres verhindern können, wäre es nicht in seinem Interesse gewesen.

Ende Juni schien man sich auf dem Reichstag zu einigen. Gleichzeitig war aber auch, wie oben berichtet, der französische König Karl VIII. aus Italien abgezogen.²⁴⁰

In Worms empfing Bianca Maria viele Gesandtschaften und war in regem Austausch mit ihrer italienischen Heimat.²⁴¹ Sie pflegte ihr Netzwerk, tauschte sich aus, nahm Bitten an und sprach Empfehlungen aus – in weltlichen und geistlichen Bereichen.²⁴² Bianca Maria versuchte auch, ihre Reiserouten selbst zu bestimmen, wurde aber von ihrem Hofmeister daran gehindert.²⁴³

1496 brach Maximilian zu seinem Italienfeldzug auf. Sein Ziel war die Kaiserkrönung in Rom. Am 20.

237 Zum Wormser Reichstag 1495 siehe HOLLEGGGER, Maximilian I., 119–130; WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 2, 217–249.

238 Vgl. HOLLEGGGER, Maximilian I., 124f.

239 RI XIV,1 n. 1705 (14.5.1495).

240 Vgl. BULST, Karl VIII., 346.

241 Wir kennen insgesamt 12 Briefe von Bianca Maria aus dem Jahr 1495, verfasst in Worms. Zehn davon richtet sie an Ludovico und zwei an Papst Alexander VI, in denen sie sich für religiöse Belange einsetzt. Briefe Bianca Marias an Ludovico Sforza: 16.1.1495 und 27.5.1495 (beide ASMi, Sforz., cart. 580, o.fol.); 21.9.1495 (ASMi, Sforz., cart. 581, fol. 1rv); 2.10.1495; 3.10.1495; 19.11.1495; 21.12.1495; 22.12.1495 (alle ASMi, Sforz., cart. 581, o.fol.); RI XIV,1 n. 2051 (6.7.1495) und 2592 (26.10.1495); Briefe Bianca Maria Sforzas an Papst Alexander VI: RI XIV,1 nn. 2362 (28.8.1495) und 2477 (27.9.1495). Zu den Gesandten vgl. auch RI XIV,1 n. 2644 (18.11.1495).

242 RI XIV,1 nn. 2526 (8.10.1495) 2362 (28.8.1495), 2527 (8.10.1495).

243 RI XIV,2 n. 7970 (13.4.1497).

Juli traf er mit dem Mailänder Herzogspaar Ludovico Sforza und Beatrice d'Este zu einem feierlichen Festmahl in Mals zusammen.²⁴⁴ Bianca Maria äußerte den Wunsch, an diesem Zusammentreffen teilzunehmen und bat Ludovico um Rat, was sie unternehmen könne.²⁴⁵ Die Abreise wurde ihr jedoch verwehrt. Ein Mailänder Gesandter vermutete auch, dass es nicht in Ludovicos Interesse sei, Bianca Maria an der Seite ihres Gatten zu sehen.²⁴⁶ Erst im April 1497 löste sie Maximilian aus Worms aus. Bereits im Januar 1496 gab es erste Klagen an Maximilian und die Hofraikammer in Innsbruck, die Schulden für den Lebensunterhalt der Königin und ihres Hofes zu begleichen.²⁴⁷ Im Juli 1496 stellten die Wormser Kaufleute die Lieferungen an den königlichen Hof ein. Kredite gewährten sie den königlichen Bediensteten keine mehr. Die Wormser Räte schrieben einen ermahnenen Brief an den König: Bianca Maria beschrieben sie darin als kränklich und bekümmert. Die Königin erkläre sich Maximilians Verhalten damit, dass er ihr ungnädig sei. Die Räte warnten Maximilian, dass er mit Spott und übler Nachrede rechnen könne.²⁴⁸ Im Februar 1497 wurde die Versorgung des Hofes erneut eingestellt. Nur die Königin selbst und ihre engsten Hofdamen wurden mit *smaler kost* versorgt. Der Hofmeister Niklas von Firmian bat Maximilian inständig darum, Geld zu senden, da er und alle königlichen Räte ihre Kreditwürdigkeit verloren hätten.²⁴⁹ Bianca Maria versuchte ebenfalls aktiv, ihre Situation zu verbessern. Sie schrieb direkt an Maximilian²⁵⁰ und bat Personen aus seinem Umfeld, sich bei ihm für sie einzusetzen, so ihren Onkel Ludovico²⁵¹ oder Maximilians engen Vertrauten und Rat Veit von Wolkenstein.²⁵² Als die Bitten unmittelbar nichts halfen, lieh sich Bianca Maria eigenständig Geld, v.a. bei Herzog Georg von Bayern, dem Geliebten ihrer Hofdame Apollonia Lang. Um selbst an weiteres Geld zu kommen, versuchte sie sogar, ihren eigenen Schmuck und ihre Kleinode zu versetzen. Die Gläubiger nahmen diese aber wegen der enormen Höhe der Schulden nicht mehr an.²⁵³

Doch auch Maximilian sah sich in dieser Zeit massiven Geldproblemen gegenüber. In seinem Italienfeldzug gelang es ihm nicht annähernd, den französischen Einfluss zu stoppen. Die Reichsfürsten

244 RI XIV,2 nn. 4138, 4152, 4153, 4154, 4160 (20.–30.7.1496); Notizen über die Reise Ludovicos und Beatrices nach Mals, Ohne Sender, 20.07.1496, Mals, ASMi, Sforz., cart. 1469, fol. 174rv; vgl. PETZI, Politik-Kommunikation, 150f.

245 RI XIV,1 n. 2051 (6.7.1495).

246 RI XIV,2 n. 4160 (30.7.1496).

247 RI XIV,1 n. 6821 (9.1.1496).

248 RI XIV,1 n. 7194 (24.7.1496); RI XIV,2 nn. 7049 (3.6.1496), 7061 (10.6.1496); vgl. auch NOFLATSCHER, Räte und Herrscher, 231; WEISS, Die vergessene Kaiserin, 78.

249 RI XIV,2 n. 7918 (15.2.1497). Am 23. Mai 1497 richtet Niklaus von Firmian erneut ein Schreiben an Maximilian: RI XIV,2 n. 4984.

250 RI XIV,2 n. 7772 (23.12.1496).

251 Bianca Maria Sforza an Ludovico Sforza, 12.9.1496, Worms, ASMi, Sforz., cart. 584, o. fol.; vgl. ANTENHOFER, Emotions, 275.

252 RI XIV,2 n. 7871 (28.1.1497); siehe auch HÖFLECHNER, Die Gesandten, 1.105. Er war Enkel von Oswald von Wolkenstein und wurde von Maximilian in den Orden des Goldenen Vlieses aufgenommen. Zu Veit und Michael von Wolkenstein siehe auch SEYBOTH, Adel und Hof, 83–92.

253 Vgl. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 76–78.

stellten sich auf dem Lindauer Reichstag sogar offen gegen Maximilians Forderung, die zwei Anleihen auf den Gemeinen Pfennig auszahlten, die auf dem Reichstag in Worms als *Eilende Hilfe* für Italien beschlossen worden waren. Anfang November 1496 war Maximilian gezwungen, seinen Feldzug gegen Livorno erfolglos abzubrechen und unverrichteter Dinge ins Reich zurückzukehren. Die Heilige Liga zerbrach. Maximilian fehlte somit jegliche Grundlage und Unterstützung für einen Angriffskrieg gegen Frankreich.²⁵⁴

Auf dem militärpolitischen Parkett

Als im Februar 1497 die Unterhaltslieferungen für den königlichen Hof eingestellt wurden und nur mehr Bianca Maria und ihre engsten Hofdamen Verpflegung erhielten, schrieb Hofmeister Niklas von Firmian einen ersten Brief an Maximilian. Dieser erzielte endlich die erhoffte Wirkung: Am 13. April 1497 konnte Bianca Maria aus Worms abreisen und begab sich nach Geislingen bei Ulm.²⁵⁵ Über Füssen²⁵⁶ und Nassereith²⁵⁷ reiste sie nach Imst, wo sie mit Maximilian zusammentraf.²⁵⁸ Anfang August 1497 kam sie in Innsbruck an. Dort wurden im Herbst drei Hochzeiten von Hofdamen Bianca Marias gefeiert.²⁵⁹

Am 17. April 1498, wenige Tage nach dem Tod des französischen Königs Karls VIII., brach Bianca Maria von Innsbruck auf.²⁶⁰ In Füssen traf sie mit Maximilian zusammen,²⁶¹ von wo aus sie gemeinsam zum Freiburger Reichstagsreisten. Dort zog Bianca Maria feierlich in die Stadt ein.²⁶²

Der offizielle Auftritt Bianca Marias musste ganz im Interesse von Ludovico Sforza gelegen haben. Dieser versuchte auf dem Reichstag, den König und die deutschen Reichsfürsten von einem Krieg gegen Frankreich zu überzeugen. Der Nachfolger des französischen Königs Karl VIII. – Ludwig XII.²⁶³ – war ein Nachfahre der letzten legitimen Visconti-Tochter. Unmittelbar bei seiner Thronbesteigung machte dieser seine Ansprüche auf Mailand publik, indem er den Titel eines Herzog von Mailand annahm. Um seinen Interessen Nachdruck zu verleihen, verstärkte Ludovico seine Gesandtschaft am kaiserlichen Hof. Der gesundheitlich angeschlagene Erasmus Brascha wurde von zwei weiteren Gesandten, nämlich

254 Vgl. HOLLEGER, Maximilian I., 98–101 und 130ff; PETZI, Polit-Kommunikation. 147–152 und 171–204. WIESFLECKER, Die Belagerung von Livorno 1496.

255 RI XIV,2 n. 7970 (13.4.1497).

256 Im Juni ist Bianca Maria in Füssen: 1497, Juni (ohne Tagesangabe), Bianca Maria Sforza an Ludovico Sforza, ASMi, Sforz., cart. 585, o.fol.

257 RI XIV,2 n. 5094 (20.7.1497).

258 RI XIV,2 n. 8222 (6.8.1497).

259 Vgl. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 78.

260 RI XIV,2 n. 8558 (17.4.1498).

261 RI XIV,2 n. 6093 (22.04.1498).

262 RI XIV,2 nn. 8660, 8676 (vom 6. und 12.6.1498). Zum Reichstag von Freiburg siehe WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 2, 130ff.

263 Ludwig XII. war der Großcousin Karls VIII. Vor seiner Thronbesteigung kennen wir ihn als Ludwig von Orléans. Bereits im Jahr 1495 hatte er Anspruch auf Mailand erhoben.

Giovanni Colla und den sich auf der Reise nach England befindlichen Raimondo de Raimundis, unterstützt.²⁶⁴

In Freiburg trat Bianca Maria immer wieder öffentlich auf. Sie musterte gemeinsam mit Maximilian das Heer²⁶⁵ und war mit ihrem Frauenzimmer bei der Truppenschau dabei.²⁶⁶ Auf dem Freiburger Reichstag versuchte auch Maximilian, die Reichsfürsten davon zu überzeugen, ihm bei einem Angriffskrieg gegen Frankreich beizustehen. Als sich jedoch am 20. Juli 1498 sein Sohn Philipp im Frieden von Paris mit Ludwig XII. aussöhnte, konnte Maximilian nicht mehr mit der Hilfe der Reichsfürsten rechnen. Mitte Oktober schloss er mit Frankreich einen Waffenstillstand.²⁶⁷

Bianca Maria kümmerte sich indes um die Beisetzung des am 12. Dezember 1498 verstorbenen Veit von Wolkenstein im Freiburger Münster.²⁶⁸ Um 1498 wurde sie meist von Herzog Georg von Bayern-Landshut begleitet.²⁶⁹ Maximilian hatte es geschafft, ihn Ende 1497 als Hofmeister für seinen Hofrat zu gewinnen, mit der er Unabhängigkeit von den Reichsfürsten gewinnen wollte. Auch Friedrich von Sachsen war Maximilian als Statthalter des Hofrats eng verbunden. Doch bereits im Dezember 1498 gelang es dem einflussreichen Erzkanzler Berthold von Mainz, die beiden Reichsfürsten wieder vom Hof Maximilians abzuziehen.²⁷⁰

Im Namen Maximilians handelte Bianca Maria beim sogenannten Schweizer- bzw. Schwabenkrieg.²⁷¹ Maximilian war in den Geldernkrieg²⁷² involviert und wollte diesen nicht abbrechen. Ab Januar 1499 vertrat ihn Bianca Maria in Breisach. Sie übernahm in seinem Namen die Verhandlungen, erteilte ihrem Marschall Instruktionen zu den Gesprächen mit der Stadt Colmar,²⁷³ bot an, als Hauptmann zu fungieren²⁷⁴ und beriet sich mit den Hauptleuten.²⁷⁵ Ihre anfänglichen Aufforderungen an die Städte, dem Kaiser zu Hilfe zu kommen, waren erfolgreich.²⁷⁶ Die militärischen Erfolge und die Unterstützung

264 Vgl. PETZI, Polit-Kommunikation, 241f.

265 RI XIV,2 n. 6325 (27.6.1498).

266 RI XIV,2 n. 6366 (7.7.1498).

267 Vgl. HOLLEGGGER, Maximilian I., 136f; PETZI, Polit-Kommunikation, 243. „Auch der mächtige Kardinal Peraudi drängte auf einen friedlichen Ausgleich mit Frankreich. Er schlug vor, Ludwig XII. mit Margarete von Österreich zu verheiraten. Weiters solle sich Maximilian von Bianca Maria scheiden lassen und seine ehemalige Braut Anna de Bretagne zur Frau nehmen. Maximilian lehnte diesen Vorschlag entschieden ab. Er betonte sogar, dass Peraudi nicht mit derartigen Vorschlägen zum Reichstag erscheine“. Vgl. WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 2, 130–140 (132f.: Zitat).

268 Vgl. JOOS, Tod und Begängnis. Zum Einfall der Franzosen in Burgund siehe WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 2, 137ff.

269 RI XIV,2 n. 6684 (8.9.1498).

270 Vgl. HOLLEGGGER, Maximilian I., 134–139.

271 Zu den Hintergründen und dem Verlauf des Schweizer- bzw. Schwabenkriegs siehe SCHMIDT, Kaiser Maximilian I., 110–113; WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 2, 330–357; Online: <http://www.historicum.net/themen/schwabenkrieg/> (24.9.2013); <http://www.stadtarchiv-schaffhausen.ch/Schaffhausen-Geschichte/Schwabenkrieg1499.htm> (24.9.2013).

272 Vgl. zum Geldernkrieg WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 2, 143–146.

273 RI XIV,3,2 n. 12969 (22.2.1499).

274 RI XIV,3,1 n. 12921 (13.2.1499).

275 RI XIV,3,2 nn. 12927, 12961 (vom 15. und 20.2.1499).

276 RI XIV,3,2 nn. 12964, 12969 (vom 21. und 22.2.1499), 13123 (7.4.1499).

aus dem Reich blieben jedoch aus.²⁷⁷ Als am 16. März 1499 die Eidgenossen ihren Bund von 1495 mit Frankreich erneuerten,²⁷⁸ brach Maximilian den Geldernkrieg ab und übernahm an Stelle Bianca Marias Ende April selbst die Kriegsführung im Schweizer- bzw. Schwabenkrieg. Dadurch erhoffte er sich mehr Durchschlagskraft und größeren Rückhalt im Reich. Doch auch seine Anwesenheit änderte nichts am zögerlichen Vorgehen der Fürsten und der Überlegenheit der Eidgenossen. So wurde Maximilians geplanter Umfangskrieg zu einer Reihe unkoordinierter Plünderungszüge. Es fehlte erneut an fähigen Kriegsmännern, Geld und Rückhalt.

Maximilian war in dieser Zeit bereits stark in politische Isolation geraten und hatte dem französischen König und seiner Interessenssphäre wenig entgegenzusetzen. Zudem umging Ludovico Sforza, trotz eindringlicher Bitte Bianca Marias,²⁷⁹ die Lebensmittelsperre gegen die Eidgenossen.²⁸⁰ Genau dieser erhielt jedoch – wahrscheinlich durch die geschickte Bestechungspolitik seines Sondergesandten, den promovierten Juristen Galeazzo Visconti – die Ehre der Friedensvermittlungen im Schweizerkrieg.²⁸¹

Mailand den Franzosen

In den Jahren 1499/1500 überschlugen sich die politischen Ereignisse in Mailand. Der französische König Ludwig XII. hatte bereits bei seiner Thronbesteigung seine Ansprüche auf Mailand deutlich gemacht. Offen ausgesprochen wurden die territorialen Interessen auch von den französischen Gesandten, die beim Schweizerkrieg 1499 ihr Angebot, zwischen Maximilian und den Eidgenossen zu vermitteln, an die Bitte knüpften, den französischen König mit dem Herzogtum Mailand zu belehnen.²⁸² Auch mit Venedig und dem Papst hatte sich Frankreich bereits geeinigt. Diese hatten versprochen, bei einem Einfall Ludwigs XII. in Mailand nichts zu unternehmen – im Gegenteil, Venedig hatte sogar Waffenhilfe zugesichert. Weitere Abkommen mit Savoyen, Montferrat, Saluzzo, Spanien, den Eidgenossen und England sicherten Frankreichs Angriffsplan vollends ab.²⁸³

Anfang August 1499 begannen die Franzosen und Venezianer gemeinsam mit dem Vormarsch gegen das Herzogtum Mailand. Auch wenn Ludovico den venezianischen Truppen seine eigenen Soldaten mit kaiserlichen Kriegsfahnen entgegenschickte, vermochte sie dies nicht abzuschrecken. Es war bereits bekannt, dass Maximilian weder die Macht noch das Geld besaß, seinem Lehensmann zu helfen.²⁸⁴

277 U.a. RI XIV,3,2 nn. 12965, 12971, 12983 (21. bis 24.2.1499). Zu Bianca Marias Handeln im Schweizerkrieg vgl. auch HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza, 67–69; obwohl Seite 69 nicht mehr dem aktuellen theoretischen Forschungsstand entspricht, bietet sie eine aufschlussreiche Quellen-Übersicht. Vgl. auch WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 2, 332f.

278 HOLLEGGER, Maximilian I., 107.

279 RI XIV,3,2 n. 12965 (21.2.1499).

280 Vgl. HOLLEGGER, Maximilian I., 102–110.

281 Vgl. PETZI, Polit-Kommunikation, 293f.

282 Vgl. HOLLEGGER, Maximilian I., 109.

283 Vgl. ebd. 104 und 110f.

284 Vgl. dazu WEISS, Die vergessene Kaiserin, 85; WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 2, 358–363.

Ludovico Moro flüchtete angesichts des Vormarsches der französischen Truppen am 2. September 1499 aus Mailand. Seine zwei Söhne Massimiliano und Francesco Sforza hatte er kurz davor, am 21. August, mit seinem Bruder, dem Kardinal Asciano Sforza, aus Mailand weggeschickt. Sie sollten sich am kaiserlichen Hof für die Unterstützung Mailands einsetzen. Maximilian sandte Ludovico jedoch keine Truppenhilfe, sondern gab ihnen nur freies Geleit und sandte einige seiner Räte. Ludovico organisierte sich eine Unterkunft beim Bischof von Brixen, mit dem er gut vertraut war. Um seine Anliegen mit Maximilian zu besprechen, reiste er von dort am 5. Oktober nach Innsbruck. Bianca Maria war zu dieser Zeit in Freiburg. Ihre Bitte, nach Innsbruck kommen zu dürfen und ihre Verwandten zu sehen, wies Maximilian ab. Wieder sei kein Geld für ihre Abreise verfügbar und könne so kurzfristig auch nicht aufgetrieben werden. Er tröstete sie aber damit, dass er einen Reichstag in Worms plane, bei dem sie anwesend sein werde.²⁸⁵

Am 6. Oktober 1499 zog der französische König Ludwig XII. in Mailand ein. Ludovico Sforza versuchte bei einem Aufenthalt Ende Dezember in Innsbruck, Hilfeleistungen bei Kaiser Maximilian zu erwirken. Der König veranstaltete zwar ein Turnier und Fest zu Ehren des Mailänder Herzogs, Hilfe sagte er ihm aber nicht zu. Im Gegenteil, er bat Ludovico sogar, ihm Geld zu leihen.²⁸⁶

Im Januar 1500 setzte Ludovico Sforza selbst zu einem erfolgreichen Gegenschlag an. Ende Januar 1500 marschierte er ohne kaiserliche Truppen, sondern nur mit seinen eigenen Streitkräften, nach Mailand und zog am 5. Februar unter großem Jubel der Bevölkerung in die Stadt ein. Vom 5. bis 22. März eroberte er die umliegenden Gebiete Mailands und die Stadt Novara. Das französische Heer näherte sich aber Novara und belagerte ab dem 8. April die Stadt. Ludovico Sforza versuchte die Stadt inmitten eines Schweizer Söldnerheeres zu verlassen, wurde jedoch von einem der Söldner verraten und vom französischen Heer gefangen genommen. Am 17. April 1500 brachte man ihn nach Frankreich, wenig später auch seinen Bruder Asciano und seinen Neffen Hermes Sforza – den Bruder Bianca Marias. Mailand war der französischen Krone unterstellt.²⁸⁷

285 Vgl. RI XIV,3,1 n. 9463 (16.10.1499); vgl. HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza, 71–73; WEISS, Die vergessene Kaiserin, 85f.

286 Vgl. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 86f.

287 Vgl. HOLLEGGGER, Maximilian I., 110–112; WEISS, Die vergessene Kaiserin, 87; RI XIV,3,1 n. 10135 (22.4.1500).

Aus rechtlichen Gründen wird dieses Bild nicht angezeigt.

Abb. 8: Ludovico Sforza, um 1496

Sein Versprechen, die Königin zum Reichstag zu holen, hielt Maximilian. Anfang April 1500 fand dieser jedoch nicht in Worms, sondern in Augsburg statt. Plan war es, rasch Truppenhilfe der Reichsfürsten zu erhalten, um dem Mailänder Herzog schnellstmöglich zu Hilfe eilen zu können. Am 8. April zog Bianca Maria feierlich in Augsburg ein.²⁸⁸ Dieser prächtige Einzug diente wohl der Inszenierung Maximilians und unterstrich seine Ansprüche auf Italien. Am Augsburger Reichstag ließ er auch Gesandtschaften aus Spanien, Neapel, Mailand, Mantua, Genua, Montferrat, Ungarn und Polen auftreten. Innenpolitisch veranschaulichte dieser Reichstag jedoch die praktische Entmachtung Maximilians im Reich. Seine Ziele, Hilfe beim Krieg gegen Frankreich zur Rückgewinnung Mailands und beim Türkenzug zu erhalten, wurden von den Reichsfürsten nicht in Betracht gezogen.²⁸⁹ Im Gegenteil, sie sprachen sich gegen einen kriegerischen Eingriff in Italien aus und „ersuchten den französischen König lediglich um gnädige Behandlung des Mailänder Herzogs“. Dies wurde ihnen auch zugesichert.²⁹⁰ Weiters empfahlen die Reichsfürsten und Maximilians Sohn Philipp, sich mit dem französischen König auszusöhnen und somit seine Politik zu adaptieren. Von ständischer Seite sollte der Konflikt mit Frankreich durch eine Reichsgesandtschaft beigelegt werden. Dieses Vorgehen hatte Ludwig XII. angeboten und gleichzeitig um die Belehnung mit Mailand angefragt. Die Mailänder Flüchtlinge an Maximilians Hof protestierten so heftig, dass der König sie scharf zurechtwies. Bianca Maria befahl er die sofortige Abreise aus Augsburg und verwies ihr gesamtes italienisches Gefolge unter Androhung der Todesstrafe des Hofes.²⁹¹

Bianca Maria im Spannungsfeld zwischen Süd und Nord

Zu Beginn des Jahres 1501 hielt sich Bianca Maria in Wels, Linz und Umgebung auf. Viele Mailänder Flüchtlinge, darunter auch ihre Cousins Massimiliano und Francesco Sforza, befanden sich ebenfalls dort.²⁹² Massimiliano war inzwischen acht Jahre alt. Ihn hatte sie als Baby bereits gesehen. Den jüngeren Bruder Francesco traf sie zum ersten Mal. Auch Bianca Marias Bruder Hermes wurde u.a. auf ihre Bitte hin²⁹³ in diesem Jahr vom französischen König frei gelassen und begab sich an den Hof seiner

288 Siehe WEISS, Die vergessene Kaiserin, 88.

289 Vgl. PETZI, Polit-Kommunikation, 252–259; HOLLEGGGER, Maximilian I., 141; SCHELLE, Die Sforza, 171ff; FRANCIOSI, Gli Sforza, 50–53.

290 WEISS, Die vergessene Kaiserin, 88.

291 Vgl. HOLLEGGGER, Maximilian I., 112f und 140–142. Wiesflecker schreibt dazu: „Auch mit der Königin hatte es Verdruss gegeben; vielleicht weil sie im festfrohen Augsburg zu viel Geld verbrauchte; vielleicht hatte ihre Mailänder Politik des Königs Kreise gestört, vielleicht hatte es persönlichen Klatsch gegeben. Sie wurde jedenfalls nach Donauwörth geschickt und ihr ganzes italienisches Gefolge – bei Androhung der Todesstrafe! – des Hofes verwiesen. Wider Willen, *mit wainetten augen*, verließ Bianca Maria die schöne Stadt. Auf einem Donauschiff wurde ihr ein Aufenthaltsraum angewiesen, bis man sie stromabwärts nach Österreich führte. Was der eigentliche Grund dieses Ärgers war, hat man niemals erfahren.“ WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 2, 377f.

292 RI XIV,3,2 n. 14891 (28.1.1501).

293 Nach Hochrinner hat Bianca Maria den französischen Gesandten einen Brief mitgegeben. Vgl. HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza, 75; vgl. auch RI XIV,3,2 nn. 14938 (15.2.1501), 15186 (5.4.1501).

Schwester, die ihn in ihre Verpflegung aufnahm.²⁹⁴ Maximilian versuchte, sich der sogenannten Mailänder Flüchtlinge an seinem und Bianca Marias Hof schnell wieder zu entledigen, um die Ausgaben zu reduzieren.²⁹⁵ Aktiv bemühte er sich um die Rückstellung ihrer Güter.²⁹⁶

Nicht nur für die Mailänder Flüchtlinge an ihrem Hof setzte sich Bianca Maria ein, auch in Italien versuchte sie Landsleute zu unterstützen. Besonders an Francesco Gonzaga empfahl sie mehrere Bedienstete und bedankte sich für seine Fürsorge.²⁹⁷ Die MailänderInnen wurden in den folgenden Jahren eine wichtige politische Macht am Habsburger Hof. Sie drängten beständig auf den Krieg mit Frankreich und die Rückeroberung ihrer Ländereien.²⁹⁸

Im Vertrag von Trient am 13. Oktober 1501 einigte sich Maximilian mit Ludwig XII. über die Hochzeit seines Sohnes Karl und der französischen Prinzessin Claudia.²⁹⁹ Frankreich erhielt gleichzeitig die Zusage zur Belehnung mit Mailand. Maximilian sollte auf dem Reichstag in Frankfurt den Vorvertrag ratifizieren und den französischen König mit Mailand belehnen. Er erschien dort jedoch nicht. Ludwig XII. veröffentlichte daraufhin am 12. Dezember 1501 den Vertrag. Nach Verhandlungen mit Erzherzog Philipp hatte er ihn dahingehend abgeändert, dass er Ludovico und Asciano Sforza in seiner Gewalt behalten durfte. Die restlichen Mailänder Flüchtlinge, mit Ausnahme sogenannter Rebellen, ließ er frei. Sie erhielten ihre Güter zurück.³⁰⁰ Es sollte jedoch noch bis zum 4. April 1505 dauern, gekennzeichnet von einer schwer durchschaubaren Verhandlungstaktik Maximilians, bis Ludwig XII. durch den ratifizierten Abschluss eines ewigen Bündnisses das Herzogtum Mailand offiziell zugesprochen wurde.³⁰¹ Am 27. Mai 1508 starb Ludovico il Moro in Loches. Es ist zu vermuten, dass Bianca Maria spät davon erfuhr, da sie erst im August 1508 Trauerkleidung anforderte.³⁰²

294 RI XIV,3,2 nn. 15186 (5.4.1501), 15649 (5.10.1501).

295 Bericht dazu von Bischof Pietro Bonomo von Triest, Zyprian von Serntein und Dr. Heinrich Haiden an Matthäus Lang, 1505, 29 Apr., Straßburg, HHStA, Max. 15 (alt 9a/2), fol. 108 (WMR); vgl. auch RI XIV,3,1 n. 12443 (12.9.1501).

296 Francesco Capello und Vincenzo Quirini an Leonardo Loredano, 6.4.1505, Hagenau, Venedig BNM, MSS ital, class VII, Nr 991, colloc 9583, fol. 126v ff (WMR). Der Gesandte Bartholomäus Plactitinus schreibt am 18. Dez. 1505 an Francesco Gonzaga, dass Maximilian und der Französische König „wie am Spieltisch“ vorgehen. De facto gibt es eine Reihe von Gerüchten und Meldungen, dass Maximilian in den Krieg gegen Frankreich ziehen wolle, um so den Mailändern ihre Ländereien zurückzugeben. Angelockt von diesen Gerüchten kommen zahlreiche Flüchtlinge an den kaiserlichen Hof. Dort angekommen, müssen sie aber einer anderen Realität ins Auge sehen und wollen sich nur zaghaft auf die ständigen Verhandlungen mit Maximilian einlassen. Vgl. Bartholomäus Plactitinus an Francesco Gonzaga, 18.12.1505, Linz, Mantua AS, AGonz., E.II.3, b. 439, Nr 384 (WMR); vgl. auch RI XIV,4,1 nn. 16582 (9.6.1502), 16833, 16853 (15. und 24.8.1502), 16974, 16875, 16890 (5. bis 14.9.1502).

297 Vgl. u.a. RI XIV,3,1 n. 12075, 12248, 12251, 12280 (18.6. bis 3.8.1501).

298 Vgl. WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 2, 371.

299 Vgl. ebd., 109f.

300 Vgl. HOLLEGGGER, Maximilian I., 113f. Zum Vertrag von Trient siehe auch Wiesflecker, Kaiser Maximilian I., Bd. 3, 92–100.

301 Am 4. April 1505 ratifizierte Maximilian in Hagenau die Verträge von Blois. Zu den Entwicklungen zwischen dem Hause Valois und Habsburg in den Jahren 1500 bis 1505 siehe HOLLEGGGER, Maximilian I., 114–118.

302 Bianca Maria Sforza an Ulrich Möringer 18.8.1508, Konstanz, HHStA, Max. 13/2, fol. 69 (WMR).

Die nächsten zwei Jahre verliefen im Vergleich zu den vorangegangenen relativ ruhig für Bianca Maria. Maximilian war in dieser Zeit auf seine österreichische Hausmacht angewiesen und widmete sich ihrer Reorganisation und der Wiederherstellung der Autorität im Reich.³⁰³

1502 traf Bianca Maria viermal mit Maximilian zusammen: im Januar in Innsbruck,³⁰⁴ im April in Nassereith,³⁰⁵ im September in Hall³⁰⁶ und im Oktober im Kempten.³⁰⁷ Wir erfahren vor allem von Tanzveranstaltungen und Jagden und es scheint, als sei im Frauenzimmer ein ruhiger Alltag eingelebt – bis November auch ohne größere finanzielle Probleme.³⁰⁸ Das Königspaar übernahm am 12. Oktober die Patenschaft des Kindes von Freiherr Michael von Wolkenstein.³⁰⁹

Im September 1502 trafen weitere Mailänder Flüchtlinge ein. Sie folgten einem Gerücht, demzufolge sich Maximilian für einen Krieg gegen Frankreich rüste. Als sie jedoch nach Innsbruck kamen, mussten sie erkennen, dass dem nicht so war, weshalb sie nach Aussagen des venezianischen Gesandten Zaccaria Contarini sehr niedergeschlagen waren.³¹⁰

1502 plante Maximilian seinen Romzug, um sich zum Kaiser krönen zu lassen. Erneut musste er die Reichsstände von einem Italienzug überzeugen.³¹¹ Bianca Maria wurde persönlich von Maximilian aus Mindelheim abgeholt und zum Reichstag nach Augsburg begleitet. Dort vergnügte man sich mit zahlreichen Turnieren und Hochzeiten.³¹² Um u.a. den Romzug zu besprechen, reiste auch Philipp der Schöne an. Im Februar 1503 war er von Spanien aufgebrochen und nach Tirol gereist, wo er am 12. September 1503 mit Maximilian und Bianca Maria zusammentraf. Ein ausführlicher Reisebericht ist durch Philipps jungen burgundischen Kammerherren Antoine de Lalaing erhalten. Am 13. September zog die Gesellschaft feierlich in Innsbruck ein.³¹³ Überschattet wurde dieses festliche Ereignis erneut von einem Todesfall in Bianca Marias Umfeld: Am 18. September 1503 starb ihr Bruder Hermes Sforza in Innsbruck an fiebrigem Durchfall und Syphilis. Bianca Maria zog sich daraufhin nach Zirl (Fragenstein) zurück, um dort zu trauern. Am 24. September begab sich auch Maximilian nach Zirl, übernachtete dort und begleitete die Königin wieder zurück nach Innsbruck. Dort begingen sie gemeinsam mit Erzherzog

303 Vgl. HOLLEGER, Maximilian I., 144–153. WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 3, 1–70.

304 RI XIV,4,1 n. 15990 (31.1.1502).

305 RI XIV,4,1 n. 16347 (12.4.1502).

306 RI XIV,4,1 n. 16917 (21.9.1502).

307 RI XIV,4,1 n. 17031 (28.10.1502).

308 Im November waren Maximilian und Bianca Maria in Mindelheim. Maximilian zog nach Augsburg, Bianca Maria blieb wegen des verpfändeten Hofstaates in Mindelheim. Doch auch bei der Abreise Maximilians gab es Unstimmigkeiten, da sein Hofstaat ebenfalls verpfändet war. Vgl. RI XIV,4,1 nn. 17046, 17047 (beide vom 4.11.1502), 17084, 17085 (beide vom 22.11.1502); vgl. Kapitel 3.1.4.

309 RI XIV,4,1 n. 16988 (12.10.1502).

310 RI XIV,4,1 n. 16875 (7.9.1502).

311 WEISS, Die vergessene Kaiserin, 111. WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 3, 16ff.

312 RI XIV,4,1 nn. 17099, 17100 (beide vom 2.12.1502).

313 Die Reiseberichte von Antoine de Lalaing, die in Verbindung mit Bianca Maria und Maximilian stehen, sind in den Regesta Imperii aufgearbeitet. Vgl. auch WEISS, Die vergessene Kaiserin, 111.

Philipp die Vigilien und das Requiem.³¹⁴

Der Herbst verging mit Turnieren, Festlichkeiten und Hochzeiten.³¹⁵ Im November 1503 starb eines der letzten Familienmitglieder Bianca Marias, ihre Mutter Bona von Savoyen. Aus Quellen des Habsburger Hofes wissen wir fast nichts über die Aufnahme der Todesnachricht. Lediglich in einem Brief vom 23. Dezember 1503 schickt Matthäus Lang an Zyprian von Serntein die „angeforderten Bescheide betreffend die Mutter der Königin in einem Schreiben Maximilians.“³¹⁶ Um welche es sich dabei handelt, können wir nicht mehr eruieren.

Während im Jahr 1504 der Bayrisch-pfälzische Erbfolgekrieg tobte, bestellte Maximilian seine Gemahlin nach Frankfurt zu einem geplanten Reichstag.³¹⁷ Auf ihrem Weg dorthin verbrachte sie die meiste Zeit in Rothenburg am Neckar. Maximilian berichtete ihr in einem Brief stolz von der Einnahme der Festung Kufstein.³¹⁸

314 RI XIV,4,1 nn. 17626, 17662, 17663, 17672 (18.–26.9.1503).

315 Nach WEISS, Die vergessene Kaiserin, 116: „Am Nachmittag [des 1. Oktober 1503] sah Bianca Maria dann gemeinsam mit ihrem Gemahl und ihrem Stiefsohn vom Goldenen Dachl aus einem Turnier auf dem Stadtplatz zu. [...] Nach dem Abendessen gab es im großen Saal der Hofburg ein Tanzfest. Maximilian eröffnete den Tanz mit einer der Hofdamen, sein Sohn folgte mit Bianca Maria. Danach tanzten alle einen Fackeltanz und abschließend einen Reigen mit Trommeln und Trompeten. Von ihrem Stiefsohn geleitet, kehrte die Königin schließlich in ihr Zimmer zurück. Am 2. Oktober fand in der Hofburgkapelle in Gegenwart des Königspaares und Philipps die Vermählung des Brautpaares statt. Alle waren kostbar gekleidet, die Hofkapelle sang.“ Siehe RI XIV,4,1nn. 17695, 17696 und 17706 (1. bis 2.10.1503).

316 RI XIV,4,1 n. 18019 (23.12.1503).

317 RI XIV,4,2 n. 21372 (22.8.1504); vgl. WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 3, 164–205.

318 RI XIV,4,1 n. 19237 (18.10.1504); vgl. dazu HOLLEGER, Maximilian I., 160f; WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 3, 192–198. Der bayrisch-pfälzische Erbfolgekrieg wird ebd. auf den Seiten 164–205 abgehandelt.

2.5 Ohne Familie, ohne Geld und ohne Ehre – die späten Jahre einer Königin

Ende 1504/Anfang 1505 wurde der Hof Bianca Marias wieder von massiven finanziellen Problemen heimgesucht. Bereits am 22. Dezember 1504 berichtet Nikolas von Firmian an Zyprian von Serntein, dass die Königin *schlechtlich*, also sehr bescheiden, in Ulm eingeritten sei.³¹⁹ Der Hofstaat der Königin und sie selbst müssen in dieser Zeit so kärglich ausgestattet gewesen sein, dass Maximilian im Januar 1505 sogar einen gemeinsamen Aufenthalt der Königin mit Gesandtschaften in Innsbruck verbot.³²⁰ Anfang Februar traf sie in Innsbruck vermutlich ihren Halbbruder Ottaviano Maria Sforza, den Bischof von Lodi.³²¹ Er war im Austausch mit Asciano Sforza und anscheinend vor Ort, um die Investitur von Ludwig XII. mit Mailand voranzutreiben.³²² Mit dem Abzug Maximilians aus Innsbruck Ende Februar wird es um Bianca Maria leiser.³²³ Während Maximilian sich auf dem Kölner Reichstag (Mai–August 1505) auf dem Höhepunkt seiner Macht befand,³²⁴ verlor Bianca Maria zunehmend ihren politischen Einfluss.

Die Familie wird noch kleiner

Am 7. April 1505³²⁵ belehnte Maximilian den französischen König Ludwig XII. mit Mailand. Die Ansprüche von Ludovico il Moro wurden in dieser Urkunde für null und nichtig erklärt. Für eine Rückkehr war also keine rechtliche Grundlage mehr vorhanden. Die Sforza hatten ihren Anspruch auf Mailand und Bianca Maria ein wichtiges Patronagefeld verloren.³²⁶ Nach Maximilians Aussöhnung mit Frankreich konnte nur mehr der Widerstand der Signoria seinem Romzug und der Kaiserkrönung im

319 RI XIV,4,2 n. 21794 (22.12.1504).

320 Maximilian plante Bianca Marias Einzug in Innsbruck zu verlegen, sodass er zwei Tage nach Abreise der französischen Gesandtschaft stattfinden solle (Maximilian I. an Zyprian von Serntein, 8.1.1505, Gmunden, TLA, Max. 14–1505, fol. 5 – WMR). Bianca Maria sei nämlich schlecht ausgestattet (Matthäus Lang an Zyprian von Serntein, 9.1.1505, Ischl, HHStA, Max. 13, fol. 19 – WMR). Wenige Tage später weist Maximilian seinen Kanzler an, mit Bianca Maria nach Sterzing zu ziehen und dort auf ihn zu warten, demnach also nicht in Innsbruck einzuziehen (Maximilian I. an Zyprian von Serntein, 18.1.1505, Rottenmann, HHStA, Max. 14, fol. 32). Dort holte Maximilian seine Gattin vermutlich ab. Anfang Februar 1505 zog das Herrscherpaar gemeinsam in Innsbruck ein (Francesco Capello an Leonardo Loredano, 4.2.1505, Innsbruck, Venedig BNM, MSS ital, class VII, Nr 991, colloc 9583, fol. 98f – WMR).

321 Francesco Capello an Leonardo Loredano, 9.2.1505, Innsbruck, Venedig BNM, MSS ital, class VII, Nr 991 colloc 9583, fol. 101v f (WMR). Ottaviano Maria Sforza war der Sohn von Galeazzo Maria Sforza und der adeligen Mailänderin Lucia Marliani. Seit 1497 war er Bischof von Lodi.

322 Francesco Capello an Leonardo Loredano, 11.2.1505, Innsbruck, Venedig BNM, MSS ital, class VII, Nr 991 colloc 9583, fol. 105v f (WMR).

323 Maximilian I. an Ulrich Möringer, 21.2.1505, Reutte, HHStA, Max. 14, fol. 73 (WMR).

324 Vgl. WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 3, 206ff.

325 Der Vertrag von Hagenau wurde am 4. April 1505 von Maximilian ratifiziert. Damit hatten die Habsburger und Frankreich Frieden geschlossen und der Bruch mit Spanien war endgültig. Darauf folgte die Belehnung mit Mailand.

326 Wenig später löste Ludwig allerdings die Verlobung zwischen Karl und seiner Tochter Claudia. Diese Verlobung war in den Verhandlungen von 1501 immer wieder Thema. Vgl. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 123.

Wege stehen.³²⁷

Die Mailänder Flüchtlinge, die am Hof Maximilians immer noch versuchten, die Rückstellung ihrer Güter zu erreichen, sollten auf Anweisung des Königs in den folgenden Monaten schnell abgefertigt werden.³²⁸ Mitte Juni 1505 starb Bianca Marias Onkel, der Kardinal Asciano Sforza, der ein wichtiger Mittelsmann zum Papst gewesen war. Ihr Onkel, Ludovico Sforza, starb – wie erwähnt – wenige Jahre später am 17. Mai 1508 in Gefangenschaft in Loches. Bianca Maria erfuhr erst im August davon.³²⁹

Die Geldsorgen am Hof der Königin wurden in der zweiten Jahreshälfte 1505 immer größer. Bianca Maria war gezwungen, in Innsbruck zu bleiben. Dort erhielt sie vereinzelt Besuche, wie z.B. vom mantuanischen Gesandten Donato de Pretis. Er berichtete Isabella d'Este begeistert, dass der König ihn herumführen hat lassen und die Königin sich sehr freue, die Markgräfin wieder zu sehen, evt. bei einem Treffen in Trient:

„la grata recoinza, che vereo essermi / sta fatta de la Maestà p(...)ta dela Regina per amore de la Excellentia vestra. / Che quando io li hebe fatte le debite recomandatione dela / Signoria vestra li disse che quella desiderava assai potere una fiata / vedere la Maestà sua e quelle parte di Italia. Lei me rispose subito et molto alegramente, che similmente desiderava vedere / vestra Signoria et che se li accadesse pur venire fin a Trento làla mandaria a trove fin li.“³³⁰

Zu einem Treffen in Trient sollte es aber nicht kommen. Die finanziellen Sorgen hatten den Hofstaat der Königin fest im Griff.

Bianca Maria unterwegs mit oder im Auftrag Maximilians

Im März 1506 brach Bianca Maria von Innsbruck auf.³³¹ Sie zog nach Graz und Leoben, wo sie mit Maximilian zusammentraf.³³² Ab dem 11. Juli 1506 ist sie in nachweislich in Ptuj/Pettau.³³³ In Graz und

327 Vgl. HOLLEGGGER, Maximilian I., 169f.

328 Francesco Capello/Dr. Vincenzo Quirini an Leonardo Loredano, 6.4.1505, Hagenau, Venedig BNM, MSS ital, class VII, Nr. 991, colloc 9583, fol. 126v ff (WMR); Pietro Bonomo von Triest/Zyprian von Serntein/Heinrich Haiden an Matthäus Lang, 29.4.1505, Straßburg, HHStA, Max. 15, fol. 180 (WMR).

329 Vgl. HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza, 91. Sanuto gibt den 17. Mai als Todestag an, vgl. Sanuto VII, 492. Die Trauerkleidung gab Bianca Maria aber erst am 18. August 1508 in Auftrag. Anscheinend hat sie erst zu diesem Zeitpunkt vom Tod ihres Onkels erfahren, Vgl. Bianca Maria Sforza an Ulrich Müringer, 18.8.1508, Konstanz, HHStA, Max. 13/2, fol. 69 (WMR).

330 Donato de Pretis an Isabella Gonzaga, 1.11.1505, Innsbruck, Mantua AS, AGonz., E.II.2, b. 544, fol. 433rv.

331 Paul von Liechtenstein an Zyprian von Serntein, 4.3.1506, Innsbruck, Wien ÖNB, Cod. s. n. 2646, S. 45f.

332 Sanuto 1, VI, 366 (WMR).

333 Priester L. aus Massa Finalese an Isabella d'Este, 11.7.1506, Wien, Mantua AS, AGonz., E.II.3, b. 439, fol. 400.

Pettau wurden Hochzeiten ihrer Hofdamen gefeiert, jeweils im Beisein Maximilians.³³⁴

Am 25. September 1506 starb Maximilians einziger legitimer Sohn und designierter Nachfolger Philipp der Schöne. Maximilian erfuhr davon erst knapp einen Monat später, am 23. Oktober. Der Tod seines Sohnes muss seine politischen Pläne hart getroffen haben. Zwar hatte er zwei Enkel, Karl und Ferdinand, seine Nachfolge als römisch-deutscher König hätte jedoch sein Sohn Philipp antreten sollen. Zu dieser Zeit war es bereits auch gewiss, dass Bianca Maria keine Kinder bekommen konnte. In der steirischen Benediktinerabtei St. Lambrecht wurde die Totenmesse für Philipp gehalten. Maximilian zog sich daraufhin drei Tage lang völlig zurück.³³⁵ Bianca Maria befand sich zu dieser Zeit wahrscheinlich bereits auf dem Weg nach Rotterdam.³³⁶

Das Jahr 1506 war geprägt von den Vorbereitungen auf den Romzug. Mailand als Tor nach Italien hatte Maximilian verloren. Dennoch setzte er erneut auch auf die Verbindung mit und Präsenz von Bianca Maria, um seinen Anspruch auf Mailand und Italien zu untermauern. Goldene und silberne Schaupfennige sowie Goldmedaillen zeigen ihn und seine Gattin. Die Profilansicht des Herrscherpaares folgt dem Vorbild römischer Kaisermünzen. Diese Schaupfennige wurden zu Propagandazwecken in Italien verteilt.³³⁷ Maximilian ließ 1506 auch von Marco Cavalli³³⁸ Schaupfennige schlagen, auf denen er alleine zu sehen ist. Dass er sich aber gemeinsam mit Bianca Maria auf den Pfennigen darstellen ließ, zeigt, dass er sich davon einen Vorteil versprach. Ob Bianca Maria die Erwartungen erfüllte oder nicht, Maximilian wusste ihre Präsenz und Herkunft für seine Zwecke zu nutzen. Wie bei den Reichstagen 1495 in Worms und 1497 in Freiburg gab er Bianca Maria einen Platz in der Öffentlichkeit, sobald Italien zum Thema wurde.

Bianca Maria war daher auch beim Konstanzer Reichstag 1507 anwesend. Dort sollte die Basis für den Romzug und die Kaiserkrönung Maximilians gelegt werden. Die Königin traf bereits am 25. Februar als eine der ersten auf dem Reichstag ein und vertrat den König bis zu seiner Ankunft.³³⁹

Im April reiste sie Maximilian nach Überlingen entgegen.³⁴⁰ Gemeinsam zogen sie mit 1.000 Pferden am 27. April 1507 in Konstanz ein.³⁴¹

334 Siehe Sanuto I, VI, 420 und 431 (WMR).

335 Vgl. HOLLEGGGER, Maximilian I., 167.

336 Vgl. HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza, 89.

337 Vgl. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 123.

338 Vgl. SCHNEIDER, Gian Marco Cavalli.

339 Vgl. Sanuto VII, Sp. 32 (WMR); HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza, 89.

340 Vgl. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 125.

341 Sanuto 30, Beilage III, 204–220 (WMR). Sanuto spricht vom 1. Mail – zum Datum vergleiche WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 3, 358.

Aus rechtlichen Gründen wird dieses Bild nicht angezeigt.

Abb. 9: Gian Marco Cavalli, Schaupfennig mit Maximilian und Bianca Maria Sforza, um 1506.

Die politische Lage war angespannt. Spanien hatte sich in der Zwischenzeit mit Frankreich ausgesöhnt und verweigerte ein gemeinsames Bündnis mit dem Kaiser. Papst Julius II. und Venedig hatten sich zu rüsten begonnen. Frankreich fürchtete um den Verlust Mailands und hatte sicherheitshalber seine Truppen verstärkt. Mantua war nicht nur Lehensmann des Kaisers, sondern auch Condottiere des Papstes und so auch diesem verpflichtet.³⁴² Zudem propagierte Frankreich den „friedlichen“ Romzug des Königs. Maximilian hätte demnach mit wenig Gefolge und Truppen nach Italien ziehen dürfen. In Anbetracht der venezianischen und französischen militärischen Präsenz in Italien wäre das für den König sehr gefährlich gewesen.³⁴³ Er konnte daher den Romzug ohne Reichshilfe nicht durchführen und setzte große Hoffnungen auf den Konstanzer Reichstag.³⁴⁴ Bianca Maria war offensichtlich über diese Entwicklungen direkt informiert und wurde auf dem Laufenden gehalten, v.a. betreffend die Rückeroberung Mailands.³⁴⁵

342 Vgl. HOLLEGGGER, Maximilian I., 178ff; WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 3, 354f.

343 WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 3, 341ff.

344 Vgl. HOLLEGGGER, Maximilian I., 178ff; WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I, Bd. 3, 354f.

345 Vincenzo Quirini an Leonardo Loredano, 24.5.1507, Konstanz, Venedig BNM, MSS ital, class VII, Nr. 989, colloc 9581, fol. 35v ff (WMR); Vincenzo Quirini an Leonardo Loredano, 2.6.1507, Konstanz, Venedig BNM, MSS ital, class VII, Nr. 989, colloc 9581, fol. 40 ff (WMR); Vincenzo Quirini an Leonardo Loredano, 12.6.1507, Konstanz, Venedig BNM, MSS ital, class VII, Nr. 989, colloc 9581, fol. 46 ff (WMR). Maximilian lässt auch Massimiliano und Francesco Sforza kommen (Vincenzo Quirini an Leonardo Loredano, 14.7.1507, Venedig BNM, MSS ital, class VII, Nr. 989, colloc 9581, fol. 65v ff – WMR) und schmiedet Pläne mit wichtigen Flüchtlingen Mailands (Vincenzo Quirini an Leonardo Loredano, 18.9.1507, Zirl, Venedig BNM, MSS ital, class VII, Nr. 989, colloc 9581, fol. 104v ff – WMR).

Die imposanten Totenfeierlichkeiten für Philipp den Schönen im Juli 1507 in Konstanz nutzte Maximilian nicht nur, um Macht und Reichtum zur Schau zu stellen. Beim Requiem im schwarz verhangenen Konstanzer Münster kamen Bianca Maria und ihrem Hofstaat eine entscheidende Rolle zu. „Beim Opfergang wurde Bianca Maria von einem geistlichen und einem weltlichen Fürsten geleitet, eine Gräfin trug die Schleppe ihres Mantels. Sechs Hofdamen folgten paarweise, die übrigen blieben in ihren Kirchenbänken sitzen.“ Dieser demonstrative Auftritt Bianca Marias sollte die Reichsfürsten an den Verlust Mailands erinnern und sie so für Maximilians Pläne, nach Rom zu ziehen und Mailand zurückzuerobern, gewinnen.³⁴⁶

Die letzten Jahre einer „Kaiserin“

Während Maximilian am 4. Februar 1508 in Trient die Kaiserproklamation feierte, war Bianca Maria in Konstanz verpfändet. Bei der Kaiserproklamation wird die Königin nicht erwähnt. In den folgenden Jahren wird sie vereinzelt zwar als Kaiserin angesprochen, doch trat sie nie offiziell als Kaiserin an der Seite ihres Mannes auf. Erwarben Frauen den Titel einer Königin durch ihre Heirat, mussten sie im Gegensatz dazu zur Kaiserin erst gekrönt werden. Eine Krönung Bianca Marias zur Kaiserin war jedoch nicht geplant.³⁴⁷

Bianca Maria zog erst 1509 nach Bozen, Roverto und Trient. Dort traf sie auf Maximilian, stand im Austausch mit Mantua und setzte sich gegen eine Zusammenarbeit Maximilians mit Frankreich ein.³⁴⁸ Anfang November 1509 reiste sie wieder zurück nach Innsbruck. Mit Maximilians Kaiserkrönung hatte Bianca Maria für den neuen Kaiser offensichtlich jeglichen Vorteil verloren.³⁴⁹ Nur vereinzelt finden wir noch Korrespondenzen aus den Jahren 1509 und 1510.³⁵⁰ Die finanziellen Schwierigkeiten an ihrem Hof wurden immer gravierender.³⁵¹

346 Vgl. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 125.

347 Im April 2014 fand zu diesem Thema eine Tagung an der Universität Wien statt, organisiert von Bettina Braun, Katrin Keller und Matthias Schnettger. Siehe dazu den gleichnamigen Tagungsband: *Nur die Frau des Kaisers?*, erscheint voraussichtlich 2015. Darin findet sich auch ein Beitrag von Christina Lutter und Daniela Unterholzner zu Bianca Maria Sforza. Zur Kaiserproklamation siehe HOLLEGGGER, Maximilian I., 188–190; WIESFLECKER, Maximilians I. Kaiserproklamation; WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 4, 6–15.

348 Vgl. Sanuto berichtet am 5. Dezember 1509, dass Bianca Maria ein Zusammentreffen zwischen den französischen Gesandten und Kaiser Maximilian zu verhindern versucht hatte. Maximilian gab vor, auf die Jagd zu gehen, reiste aber zum Landtag nach Bozen. Sanuto IX, Sp. 366 (WMR).

349 Bei den Friedensverhandlungen des Venezianerkriegs versucht sich Bianca Maria zwar zu involvieren, jedoch stößt sie bei Maximilian auf kein Gehör. Größere offizielle Auftritte bleiben ihr verwehrt. Zum Venezianerkrieg vergleiche die Ausführungen von WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 4, 1–43.

350 Bianca Maria Sforza an Maximilian I., 26.7.1509, Innsbruck, TLA, Autogramme, o.fol.; Bianca Maria Sforza an Isabella Gonzaga, Trient, 17.10.1509, Mantua AS, AGonz. E.LXI.1, b. 1892, fol. 541rv; Bianca Maria Sforza an Maximilian I., 14.1.1510, Bozen, TLA, Autogramm, o.fol.; Bianca Maria Sforza an Isabella Gonzaga, 26.1.1510, Bozen, Mantua AS, AGonz., E.LXI.1, b. 1893, fol. 389rv; Isabella Gonzaga an Bianca Maria Sforza, 19.6.1510, Mantua AS, AGonz., F.II.9, b. 2995, pag. 63; Bianca Maria Sforza an Francesco Gonzaga, 15.8.1510, Innsbruck, Mantua AS, AGonz., E.II.2, b. 429, fol. 62rv.

351 Albrecht von Wolfstain/Anton von Ivano an Maximilian I., 11.2.1508, Konstanz, TLA, Max., 14/1508, fol. 13f (WMR); Bianca Maria Sforza an Ulrich Möringer, 12.2.1508, Konstanz, HHStA, Max. 12/1, fol. 22 (WMR); Mehrere Sender an die Hofkammer, 16.2.1508, Konstanz, TLA, Max. 14/1508, fol. 10, 17 (WMR); Bianca Maria

Ab Mitte des Jahres 1510 erhalten wir immer wieder Krankheitsmeldungen der Königin. Eine schwere Krankheit im August dieses Jahres schien Bianca Maria zwar vorerst überwunden zu haben, am 19. Oktober wird aber erstmals von einer lebensgefährlichen Erkrankung gesprochen. Noch am 31. Dezember bat Maximilian seine Tochter Margarete bei den besten Ärzten der Niederlande nachzufragen, wie Bianca Maria geholfen werden könne.³⁵² Bianca Maria verstarb jedoch noch in dieser Nacht.³⁵³ Ihr Begräbnis in Abwesenheit des Kaisers war bescheiden. Äbte, das Regiment, der Bürgermeister und Stadtrat von Innsbruck erwiesen der Königin die letzte Ehre. Der weibliche Hofstaat Bianca Marias war aufgrund der Geldknappheit gezwungen, sich die Trauerkleidung auszuleihen. Wiesflecker führt jedoch zu Recht an, dass auch die Beisetzung von Maximilian selbst keineswegs prunkvoll war. Im Vergleich mit jener seines Vaters Friedrich III. beschreibt er sie als fast armselig.³⁵⁴

- Sforza an Ulrich Möringer, Konstanz, 2.6.1508, Konstanz, TLA, Autogramme, o.fol.; Bianca Maria Sforza an Ulrich Möringer, 8.7.1508, Konstanz, HHStA, Max. 13/2, fol. 39 (WMR); Bianca Maria Sforza an Ulrich Möringer, 5.9.1508, Konstanz, HHStA, Max. 13/2, fol. 77 (WMR); Bianca Maria Sforza an Ulrich Möringer, 9.12.1508, Konstanz, HHStA, Max. 13/3, fol. 9 (WMR). Paul von Liechtenstein versuchte 1509 mit großen Schwierigkeiten, eine neue Ausstattung für das Frauenzimmer zu organisieren. Paul von Liechtenstein an die Raitkammer in Innsbruck, 24.7.1509, Ivano, HHStA, Max. 14b/1, fol. 44 (WMR).
- 352 Girolamo Casella an Ercole I. d'Este, 25.8.1510, Innsbruck, Modena AS, est., disp. amb. germ., b. 1, o.fol; vgl. LE GLAY, *Correspondance I* 367, Nr. 277 (WMR).
- 353 Vgl. HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza, 95.
- 354 Vgl. WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 5, 408f. Ein ausführlicher Bericht zur Beisetzung Bianca Marias findet sich bei HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza, 97–103.

3 Bianca Maria Sforza – ein *Negativmodell* einer Königin?

Als erfolgreiche Königin kann Bianca Maria nicht angesehen werden. Aber können wir von einem persönlichen Scheitern Bianca Marias sprechen, wie in der älteren Forschung vorgeschlagen? Lag ihr Misserfolg an ihrer herrschaftlichen Inkompetenz, ihrem Charakter oder waren es nicht zu einem entscheidenden Teil äußere Strukturen und Rahmenbedingungen, die ihren Handlungsspielraum einschränkten? Kann die *persona* Bianca Maria als Negativmodell einer Königin analysiert werden?

Die Erwartungen und Herausforderungen an die MailänderPrinzessin waren vielseitig. Um die Argumentation logisch aufzubauen, habe ich diese Fragestellung in zwei Schwerpunkte unterteilt. In einem ersten Schritt beschäftige ich mich mit dem Hof der Königin, verstanden als einen Mikrokosmos in ihrer Interessens- und Funktionssphäre. Die Untersuchung dieses Teilbereiches wird es erlauben, die Mechanismen zu beurteilen, die ihr *alltägliches* Leben prägten. In einem zweiten Schritt wende ich mich ihren überregionalen Netzwerken zu. Sie werden Aufschluss über ihren Herrschaftsanspruch, ihre Aktivitäten und die Anforderungen an sie geben. Diese zwei Bereiche, ihr Hof und ihr Handeln als Herrscherin, werden in der Conclusio zusammengeführt und diskutiert.

3.1 Bianca Maria Sforza und ihr Hof

3.1.1 Der *Hof* – Begriffsdefinitionen

Seit dem 11. Jahrhundert vermehrt als *curia* oder *curtis* benannt, entzieht sich der Begriff *Hof* einer allgemeingültigen Definition.³⁵⁵ Er inkludiert eine Reihe verschiedener Aspekte, die für die weiteren Ausführungen wichtig sind und daher im Folgenden aufgeschlüsselt werden:

Geografisch kann als *Hof* der Aufenthaltsort oder die Residenz eines Herrschers bzw. einer Herrscherin bezeichnet werden. Der Hof definiert demnach einen Ort, der durch die Anwesenheit des Herrschers und/oder der Herrscherin ausgezeichnet wird. Im Laufe des 15. Jahrhunderts ließen sich die meisten Herrscher dauerhaft an einem Ort nieder und gründeten fixe Residenzen. Die Regierung Maximilians I. markiert eine Übergangsphase. Einerseits hatte er Innsbruck als seine Residenz festgelegt. Dort hatte die Verwaltung mit Regiment, Kammer, Kanzlei, Registratur, Archiv und Hausschatz ihren Hauptsitz.

355 Zu den zahlreichen Definitionen des Begriffs *Hof* vgl. BUTZ / DANNENBERG, Überlegungen. Sie stellen die These auf, dass alle von ihnen aufgezählten Definitionen auf die Person des Herrschers ausgerichtet seien. Vgl. auch WINTERLING, Hof, 77–90.

Innsbruck war somit das Zentrum der hoheitlichen Verwaltung.³⁵⁶ Maximilian schuf in der Stadt mit dem Goldenen Dachl, der Hofkirche und dem geplanten Wappenturm klare herrschaftliche Signale. Andererseits pflegte er nach mittelalterlichem Vorbild einen Reisehof und auch Bianca Maria entsprach diesem Vorbild, vorausgesetzt die finanzielle Situation erlaubte ihr die freie Weiterreise.³⁵⁷

Zu den wichtigsten Funktionen des Hofes gehörte die alltägliche Versorgung des Herrschers bzw. der Herrscherin und der am Hof lebenden Personen, d.h. es ging darum, Grundbedürfnisse wie Essen, Trinken, Schlafen und Kleidung zu organisieren.³⁵⁸ Je größer der Hof wurde, desto schwieriger wurde dessen Management. Vor allem bei Reisehöfen, wie jenen von Maximilian und Bianca Maria, war dies eine besonders große Herausforderung.³⁵⁹ Um die administrativ-institutionelle Seite des Hofes klarer regeln zu können, wurden seit Mitte des 12. Jahrhunderts die vier Hofämter Truchsess, Marschall, Kämmerer und Mundschenk eingeführt. Werner Rösener weist im *Lexikon des Mittelalters* darauf hin, dass ein Hof durch eine personelle oder eine institutionelle Ebene beschrieben werden kann.³⁶⁰

Die Umgebung eines Herrschers/einer Herrscherin und ihr Gefolge – also ein Personenverband – werden ebenfalls als *Hof* bezeichnen. Das Gefolge kann in eine *curia minor*, also „einen engeren, zahlenmäßig begrenzten oder mehr oder weniger ständig beim Herrscher befindlichen Personenkreis“, und eine *curia maior* unterteilt werden. Damit waren all jene Personen gemeint, die sich nur zeitweise beim Herrscher/bei der Herrscherin aufhielten.³⁶¹

Der Hof bildete das „Handlungszentrum der fürstlichen Familie“ und bestand aus einem vielschichtigen Beziehungsgeflecht. Die Zugehörigkeit zu bestimmten Hofkreisen, wie z.B. dem Frauenzimmer, dürfte die Alltagserfahrung der Hofleute stark geprägt haben. Die Hofdamen verbrachten z.B. ab ihrem Eintritt ins Frauenzimmer wesentlich mehr Zeit in diesem hofinternen Subsystem als mit ihrer Familie oder ihren Geschwistern.³⁶² Damit verweist der Hof auf die Exklusivität der Lebensführung der dort lebenden Personen (*Hof halten*): Der höfische Verhaltenskodex prägte das Leben am Hof, auch wenn

356 Vgl. SPIEB, Fürsten und Höfe, 62. Zur Verwaltung der Höfe Maximilians und Bianca Marias siehe: WIESFLECKER, Österreich, 238ff.

357 Gleichzeitig zum mittelalterlichen Reisehof Maximilians sehen wir in Italien eine ganz andere Situation. Die Signorie, also Stadtstaaten Norditaliens, hatten großteils eine fixe Residenz. Nach Rösener lässt sich am Beispiel der Gonzaga in Mantua aber schwer mit dem Begriff *Hof* operieren. Die Stadt war teilweise in den *Hof* integriert bzw. mit diesem eng verbunden. Die Gonzaga rekrutierten das Hofpersonal nämlich einerseits aus der Stadt, andererseits gab es keine klare Trennung zwischen fürstlichen und städtischen Ämtern. Dazu kam im speziellen Fall von Mantua, dass dort bereits eine städtische Verwaltung existierte, an der sich der Hof orientieren musste. Vgl. RÖSENER, Einführung, 12. Zur Bedeutung des Wortes *corte* in Renaissance-Italien siehe LUBKIN, A Renaissance court, 95f.

358 Vgl. RÖSENER, Hof, Sp. 66; MÜLLER, Der Fürstenhof, 3f; vgl. auch SPIEB, Fürsten und Höfe, 59.

359 Vgl. SPIEB, Fürsten und Höfe, 60.

360 Vgl. RÖSENER, Hof, Sp. 66–68.

361 SPIEB, Fürsten und Höfe, 17.

362 Vgl. NOLTE, Familie, Hof und Herrschaft, 18.

die Ideale meist wenig mit der Realität gemein hatten. Statussymbole waren demnach für die Erkennbarkeit der Hofangehörigen und des Herrschers bzw. der Herrscherin wichtig, seien es nun kostbare Kleider, Schmuck, Pferde oder auch exklusive Nahrung. Ein Erkennungsmerkmal des Hofes war sicherlich das höfische Benehmen. Dieses konnte nicht spontan imitiert werden, sondern erforderte die Ausbildung seit früher Kindheit. Die Art sich zu bewegen, zu gehen, zu sprechen und zu essen war entscheidend. Auch mit fürstlichen Freizeitvergnügen wie Festen, Tänzern, Turnieren und der Jagd, musste man vertraut sein.³⁶³ Es musste demnach gewährleistet sein, dass dieser Verhaltenskodex nicht nur innerhöfisch, sondern auch von nicht zum Hof gehörenden Personen erkannt und verstanden wurde.³⁶⁴

Damit hängt eine weitere wichtige Funktion des Hofes zusammen: die Repräsentation des Fürsten bzw. der Fürstin. Der Hof war jener Ort, an dem HerrscherInnen das höfische Zeremoniell und Festlichkeiten inszenieren konnten; ein kulturelles Zentrum, das einen fruchtbaren Nährboden für bildende Kunst, Literatur und Musik bot, und in dem sich die Herrschenden als MäzenInnen entfalten konnten.³⁶⁵ „In vielerlei Hinsicht waren Hofleute damit beauftragt, das Prestige des Herrn zu sichern oder noch zu vermehren. Das war nicht nur das Feld der Kleriker, der Literaten, Maler, Baumeister oder Musiker, sondern auch der Adligen im Gefolge des Herrn, der Hofamtsinhaber, der Meisterköche, der Schneider, der Perlensticker oder auch des Jagdaufsehers. Insbesondere die Gestaltung des repräsentativen Zeitvertreibs durch Turnier und Jagd war mit hohem Personalaufwand verbunden.“³⁶⁶

Bereits seit Norbert Elias³⁶⁷ bezeichnet der *Hof* zudem ein personell vielfältiges, sozial-diskursives, kulturelles und hierarchisch organisiertes System. In den letzten Jahrzehnten entstanden zahlreiche Publikationen zu unterschiedlichen Aspekten des Hofes, die die Forschungen von Norbert Elias diskutieren und weiterführen.³⁶⁸

So hat Jan Hirschbiegel in seinem Aufsatz *Hof als soziales System*³⁶⁹ auf Basis der funktional-strukturellen Systemtheorie nach Niklas Luhmann Kriterien ausgearbeitet, nach denen Höfe in ihrer historischen Ausprägung verglichen werden können. Allen Höfen gemeinsam ist nach Hirschbiegel,

363 Vgl. SPIEB, Fürsten und Höfe, 23.

364 Hirschbiegel spricht in diesem Zusammenhang von *Verhaltens- und Orientierungssicherheit*, vgl. HIRSCHBIEGEL, Der Hof als soziales System, 51f.

365 Vgl. NOLTE, Familie, Hof und Herrschaft, 38f.

366 SPIEB, Fürsten und Höfe, 59.

367 Vgl. ELIAS, Über den Prozess der Zivilisation; ELIAS, Die höfische Gesellschaft.

368 Gute Einführungen mit jeweils weiterführender Literatur finden sich bei NOLTE, Familie, Hof und Herrschaft, 38f; CHARTIER, Die Unvollendete Vergangenheit, 37–57; REHBERG, Norbert Elias, darin v.a. DÜLMEN, Norbert Elias; DUINDAM, Norbert Elias and the history of the Court; DERS. Norbert Elias und der frühneuzeitliche Hof; dort jeweils weiterführende Literatur. Siehe auch Online: Norbert Elias Foundation <http://www.norberteliasfoundation.nl/> (4.12.2013).

369 Vgl. die beiden Aufsätze: HIRSCHBIEGEL, Der Hof als soziales System (2004), sowie DERS., Hof als soziales System (1993).

dass sie konzentrisch und hierarchisch organisiert waren und „Staats-, Nutz- und Prestigefunktion“ aufwiesen.³⁷⁰ Als Kommunikationskomplex³⁷¹ gedacht, ist das Zusammenleben am Hof geprägt von zahlreichen Subparteien, die versuchen, ihre Interessen am Hof geltend zu machen. Der Hof war demnach ein Ort von Machtkämpfen, an dem kulturelle, soziale, politische und administrative Fäden zusammenliefen.³⁷² Durch das seit Maximilian ausgeprägte Gesandtschaftensystem erhielt der Hof eine weitere überregionale Perspektive.³⁷³ Dieses *Handlungssystem*, das innerhalb des Hofes immer wieder neu verhandelt wurde, beruhte auf Integration, Gehorsam, Partizipation und Delegation.³⁷⁴ Der Hof hatte demnach auch die Funktion, soziale Nähe und Distanz sichtbar zu machen. Diese Hierarchien waren einerseits zwar durch fixe Hofämter geregelt, doch hatten der Herrscher oder/und die Herrscherin auch die Möglichkeit, diese zu verändern oder einzelne Personen, die außerhalb dieser Struktur standen, in ihr Vertrauen zu ziehen und so ihren Einfluss zu erhöhen.³⁷⁵

3.1.2 Das Frauenzimmer Bianca Maria Sforzas

Begriffsdefinition

Seit dem Ende des 13. Jahrhunderts bestanden große Höfe aus einem weiblichen (*curia dominae*) und einem männlichen Hof (*curia domini*). Diese Unterteilung lässt sich aus den Hofhaltungsrechnungen erschließen, in denen das Gefolge der Fürstin und das des Fürsten getrennt abgerechnet wurden. Nach Lackner resultiert diese Teilung aus pragmatischen Überlegungen zu Zeiten der Reiseherrschaft: Da der Fürst und die Fürstin nicht ständig gemeinsam reisten, mussten sie über ein eigenes Gesinde verfügen.³⁷⁶

370 Hirschbiegel führt weiter aus, dass das soziale System Hof auch als „ein politisches System verstanden werden [kann], dessen Kommunikations- und Steuerungsmedium 'Macht' ist.“ HIRSCHBIEGEL, Der Hof als soziales System, 45f; vgl. auch SCHREINER, Hof, 67.

371 Hirschbiegel beschreibt den Hof auf der Grundlage von Luhmanns Systemtheorie und der Theorie des Hofes als soziales System als „Kommunikationsknotenpunkt“. Vgl. HIRSCHBIEGEL, Der Hof als soziales System, 44.

372 Vgl. MORAW, Herrscher und Hof, 32f; NOLTE, Familie, Hof und Herrschaft, 38f; BUTZ/DANNENBERG, Überlegungen, 4f. EWERT/SELZER, Ordnungsformen, darin auch die Zusammenfassung von PARAVICINI, Auf der Suche nach einem Hofmodell. MÜLLER, Gedechnus, 27–47. Klaus Schreiner definiert den Hof als „komplexes Herrschafts- und Sozialgebilde, in dem kulturelle, soziale und politische Strukturelemente eng miteinander verbunden waren.“ SCHREINER, Hof, 67.

373 Vgl. HÖFLECHNER, Die Gesandten; DERS., Beiträge; PETZI, Polit-Kommunikation.

374 Für eine ausführliche Diskussion des Begriffes Hof vgl. AUGÉ/SPIEB, Hof und Herrscher.

375 Vgl. SPIEB, Fürsten und Höfe, 60. Von den Höfen Maximilians und Bianca Marias kennen wir zahlreiche solcher Beispiele. War Bianca Maria am gleichen Ort wie Maximilian, wurde bereits durch die räumliche Nähe ihr Einfluss erhöht. So thematisierte sie u.a. ihre finanziellen Probleme und erreichte, dass sich Maximilian für sie einsetzte. Vgl. so z.B. Maximilian I. an Ulrich Möringer, 6.10.1506, Graz, HHStA, Max. 17, fol. 130 (WMR).

376 Vgl. LACKNER, Hof und Herrschaft, 51. Wie Antenhofer jedoch richtig erkennt, beantwortet Lackner mit dieser Erklärung nicht die Frage, warum die Eheleute nicht gemeinsam umherzogen. ANTENHOFER, Zelle, Klausur, (Frauen)Zimmer, 184. Diese Frage wird wohl nur durch die Untersuchung vieler Einzelfälle befriedigend beantwortet werden können. Im Falle Maximilians und Bianca Marias wird sicher die unterschiedliche Aufgabenverteilung und der ständige Geldmangel dazu beigetragen haben.

Das Aufkommen des Begriffs *Frauenzimmer*³⁷⁷ um 1470 markiert das Ende dieses Phänomens und den Beginn eines neuen: Das Frauenzimmer bezeichnete einerseits eine Abfolge von Räumlichkeiten in einer Residenz, die dem weiblichen Hof vorbehalten waren (örtlich). Diese bewohnten normalerweise die Fürstin und ihr Gefolge. Waren diese Personen jedoch nicht anwesend, konnte das leer stehende Frauenzimmer auch anderweitig bewohnt werden.³⁷⁸ Bei Bianca Maria handelte es sich um einen eigenen Baukomplex im Nordosten der Hofburg von Innsbruck, das als *Neues Frauenzimmer* oder *Hintere Burg* bezeichnet wurde. Maximilian hatte es 1495 errichten lassen. Ein Aquarell Dürers (Abb. 7) und die vorhandenen Baureste lassen darauf schließen, dass es sich um einen zweistöckigen Bau mit Dachgeschoss handelte, der mit zahlreichen Erkern versehen und durch einen Quergang von den übrigen Gebäuden getrennt war.³⁷⁹ Der weibliche Hofstaat bewohnte beide Stockwerke. In den erhaltenen Speiselisten Bianca Marias wird klar in ein *unteres* und ein *oberes Frauenzimmer* unterteilt. Weiters gab es eine obere und eine untere Hofmeisterin. Die Unterteilung lässt vermuten, dass es sich nicht nur um eine hierarchische Strukturierung innerhalb des Frauenzimmers handelte, sondern diese auch eine räumliche Trennung mit sich brachte.³⁸⁰ Die Innenausstattung wird wohl, wie für das späte Mittelalter üblich, aus Sitzgelegenheiten, Tischen, Schränken, Truhen, Kaminen und Wandteppichen bestanden haben.³⁸¹ Auf Reisen wurden Bianca Maria und ihr Hofstaat in lokalen Räumlichkeiten untergebracht.

377 Zur Begriffsgeschichte von *Frauenzimmer*:

KLUGE, Etymologisches Wörterbuch, 313: „n. erw. obs. (< *15. Jh., Bedeutung 19. Jh.) spmhd. vrouwenzimmer. Ursprünglich 'Wohngemäcker' (Zimmer) der Fürstin (Frau)', dann mit Bedeutungsverschiebung von Aufenthaltsort zu den Bewohnern 'Gefolge der Fürstin'; dann Verwendung für Einzelpersonen statt für ein Kollektiv ('vornehme Dame'). Schließlich durch die Konkurrenz von Dame in der Bedeutung abgesunken.“

ZEDLER, Großes vollständiges Universal-Lexikon, 1781–1784: „Frauenzimmer heisset eigentlich derjenige Ort, wo sich die Weibes=Personen aufhalten, das wird aber auch vor des Geschlechte selbst genommen, so dem Männ(l)ich(en) entgegen gesetzt wird.“

WÜLCKER, Deutsches Wörterbuch Bd. 4, 1.H., Sp. 86f:

„Das ursprüngliche gotische Wort *timr*, *timbr*, und das althochdeutsche Wort *zimbar*, bedeuten *die wohnung*, *das gemach*.“

1) das Frauenzimmer als Ort: „frauenzimmer ist also frauengemach, frauenkammer, frauenstube, wo sich die frauen oder weiber aufhalten, wo sie unterhalten werden, auch wo sie arbeiten.“

2) Frauenzimmer sozial und örtlich definiert: „frauenzimmer bezeichnet nun collectiv die in ihm wohnenden frauen, die weibliche dienerschaft, das gefolge der fürstin, wie der hof, die hofleute, das dorf, die bauern.“

3) Frauenzimmer sozial definiert: „nahe lag, dasz dieser collectivbegriff auf frauen übertragen wurde, die nicht in besonderm gemach zusammen wohnten, man belegte damit frauen insgemein, in der regel vornehme, wolgesittete.“

4) Das Frauenzimmer mit individueller Definition: „kühner war, dasz zuletzt avs dem collectivum wieder die vorstellung des individuums hervor trat, in der weise wie wir es bei den wörtern bursch und camerad wahrgenommen. das frauenzimmer erst ein ort, dann eine mehrheit von hoffrauen, hernach von frauen überhaupt geltend, ist endlich eine einzelne und zwar ein feine, gebildete frauensperson, etwas mehr als dies letzte wort besagt, worunter auch eine gemeine, gewöhnlich frauagedacht werden kann.“

378 So befiehlt Maximilian am 9. November 1493 den österreichischen Hubmeistern Hans Harasser und Martin Burger, dass sie das Frauenzimmer in der Wiener Burg herrichten sollten, damit Herzog Albrecht von Bayern dort wohnen könne. RI XIV,1 n. 115.

379 Erste urkundliche Nennung am 26. Mai 1498; vgl. dazu HEINIG, *Umb merer zucht*, 317; OETTINGER/OETTINGER, *Hofburg*, 57f; WIESFLECKER-FRIEDHUBER, *Kaiser Maximilian I.*, 129, WEISS, *Die vergessene Kaiserin*, 98, DREGER, *Eine Ansicht, 2. Für Kursachsen* vgl. STREICH, *Frauenhof*, 261f.

380 Vgl. dazu UNTERHOLZNER, *Essensalltag*, 294f.

381 Vgl. WEISS, *Die vergessene Kaiserin*, 98–101.

Bereits im 15. Jahrhundert wird der Begriff *Frauenzimmer* auf die in diesen Räumlichkeiten wohnende Personengruppe übertragen (kollektiv).³⁸² Im 18. Jahrhundert schließlich auf die *Dame der Gesellschaft* (individuell) ausgeweitet, sinkt die Bezeichnung *Frauenzimmer* aber ab und erhält die abwertende Färbung, mit der wir diesen Begriff heute noch kennen.³⁸³

Bojcov unterteilt das (kollektive) Frauenzimmer nochmals in ein *engeres* und ein *weiteres*.³⁸⁴

Im *engeren* Sinn meint der Begriff *Frauenzimmer* die Fürstin und die sie unmittelbar umgebenden weiblichen Hofdamen, DienerInnen und die Hofmeisterin. Bojcov bezieht sich bei dieser Definition auf die Hofordnung aus der Zeit Erzherzog Sigmunds, also der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. In dieser Ordnung wird der Begriff *Zymer* verwendet.³⁸⁵

Die *weitere* Bedeutung, als *frawen kammer*, findet sich vor allem in Ländern des Heiligen Römischen Reiches.³⁸⁶ Gemeint sind damit nicht nur der enge weibliche Zirkel um die Fürstin, sondern auch die gesamten Bediensteten, die u.a. auch Männer umfassten.³⁸⁷ So gehörten neben Hofdamen auch die Köche, der Kaplan, der Gardarobier, der Truchsess, die Stallburschen, Tischdiener, Türhüter, sowie Mägde und Knechte³⁸⁸ zum Gefolge der Fürstin. Guerzoni definiert Angehörige des Hofes in einem engeren Sinn als alle jene, die ausschließlich und das ganze Jahr hindurch für den Hof arbeiteten, dort wohnten und Sold für ihre Dienste erhielten.³⁸⁹ Da, wie im Folgenden gezeigt wird, das Frauenzimmer durchwegs ein dynamisches Gebilde war, schließe ich mich für diese Arbeit der Definition Guerzonis nicht an und beziehe auch all jene Personen in das Frauenzimmer mit ein, die durch Bianca Marias Hof gespeist wurden – also das weitere Frauenzimmer im Sinne Bojcovs. Aus dieser Versorgungsleistung ist jedoch nicht abzulesen, ob die Hofbediensteten nur für einige Tage, Monate oder sogar Jahre am Hof tätig waren. Um dies herauszufinden, bedürfte es einer kontinuierlichen Analyse der Tafellisten, die aufgrund der nur punktuellen Quellenlage nicht möglich ist. Im Anhang 1 findet sich ein erster Versuch, die personellen Strukturen des Frauenzimmers Bianca Marias am Hof des römisch-deutschen Königs aufzuschlüsseln und so festzustellen, wer in welchem Zeitraum zu ihrem Frauenzimmer gehörte.

382 Dieselbe Entwicklung lässt sich auch beim Terminus *Hof* erkennen.

383 Vgl. ANTENHOFER, Briefe zwischen Süd und Nord, 173; NIEDERMAIR, Paula Cavalli, 39; PARAVICINI, Das Frauenzimmer, 14; siehe dazu auch Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, 371; sowie Duden, Das große Wörterbuch der deutschen Sprache, 892.

384 Auch beim Begriff *Hof* können wir – wie oben erwähnt – von einem *engeren* und *weiteren* Hof sprechen.

385 Vgl. NIEDERMAIR, Paula Cavalli, 42.

386 Bojcov bringt das Beispiel der Hofordnung aus Marburg von 1501. BOJCOV, Das Frauenzimmer.

387 Vgl. NIEDERMAIR, Paula Cavalli, 43.

388 Für eine genaue Übersicht über die Hofämter am Hof Bianca Marias siehe Kapitel 3.1.3 sowie im Anhang die Auflistung des Hofstaates der Königin.

389 Vgl. GUERZONI, La corte gonzagesca.

3.1.3 Das Frauenzimmer – seine Sozialstruktur und Organisationsform

Organisationsform und Fluktuation im Frauenzimmer

Das Frauenzimmer Bianca Marias besaß eine eigenständige Verwaltung. Dennoch war es, wie ich im Folgenden zeigen werde, direkt von Maximilian beeinflusst und abhängig. Er übte, trotz seiner physischen Abwesenheit, sehr großen Einfluss auf den Alltag des Frauenzimmers aus: von der ständigen Finanznot, bis hin zur Bestellung der Hofbediensteten oder der Festlegung der Reiserouten – der Monarch scheint omnipräsent gewesen zu sein. Bianca Marias Hof kann somit nicht als eigenständig funktionierendes soziales System angesehen werden. Vielmehr war er eingebettet in das Gesamtsystem Hof des Kaisers und von diesem beeinflusst. Gleichzeitig ist es jedoch interessant herauszuarbeiten, wann und wie sich Bianca Maria und ihre Umgebung Freiräume erarbeiteten und wie sie diese nutzten.

Das Frauenzimmer war parallel zum Hof Maximilians organisiert. Wie sein Hof hatte die Königin – theoretisch – ein eigenes Budget zur Verfügung, das unter anderem aus den Einnahmen ihrer Ländereien gedeckt werden sollte.³⁹⁰ An der Spitze der hierarchisch-organisierten Struktur stand Bianca Maria selbst. Um sie versammelte sich ein Kreis adeliger deutscher und italienischer Hofdamen, die ihrerseits eigene Jungfrauen, Dienerinnen und Knechte hatten. Die Aufnahme in das Frauenzimmer der Fürstin war sehr begehrt. Durch die damit sichtbare Nähe zum Hof konnte einerseits das Ansehen und die Macht der Familie gesteigert werden. Andererseits funktionierte der Hof für Männer wie Frauen als eine Art *Heiratsmarkt auf höchster Ebene*. Die Chancen, eine gute Heiratspartie zu machen, erhöhten sich für Frauen durch die Aufnahme in das Frauenzimmer der Königin erheblich. Damit leistete es einen wichtigen Beitrag für die Verbindung der Eliten verschiedener Länder.³⁹¹ Vor allem der niedere Adel strebte danach, ein Hofamt zu übernehmen oder die eigenen Familienmitglieder in den Hofdienst oder das Frauenzimmer einzugliedern.³⁹² Allerdings mussten die Damen dementsprechend ausgestattet werden. Vor allem am Hof Bianca Marias, der unter ständigem Geldmangel litt, konnte man die eigene Tochter nicht ohne weiteres versorgt wissen. So schrieben auch die Hofdamen selbst an ihre Verwandten, dass sie ihnen Geld senden mögen. Barbara und Dorothea von Thun schrieben

390 Als Widerlage hatte Bianca Maria bei ihrer Hochzeit die Herrschaften und Städte Klosterneuburg, Leoben, Judenburg und Pordenone im Friaul erhalten. RI XIV,1 n. 2848 (20.11.1493). Zum Hofstaat Maximilians I. siehe WIESFLECKER-FRIEDHUBER, Kaiser Maximilian I., 138–140.

391 Vgl. dazu die Ausführungen von SCHNETTGER, Weibliche Herrschaft.

392 Vgl. KRIEB, Zwischen Dienst und Fest, 69 und 86. Wiesflecker merkt auch an, dass der Hofdienst durchaus gut bezahlt sein konnte. Man musste jedoch damit rechnen, dass die Löhne nicht rechtzeitig ausbezahlt wurden. Vgl. WIESFLECKER, Österreich, 277.

z.B. am 6. Juni 1496 an ihre Vormünder Anton und Simon von Thun, dass sie dringend Geld benötigten, um sich dem Frauenzimmer entsprechend und gleich wie die übrigen Hofdamen kleiden und schmücken zu können.³⁹³

Wer in das Frauenzimmer aufgenommen wurde, entschied Maximilian persönlich. Dadurch hatte er einen direkten und entscheidenden Einfluss auf die Zusammenstellung und die Machtverhältnisse im weiblichen Hofstaat.³⁹⁴

Das Frauenzimmer war für adelige Frauen als eine Art Durchgangsstation gedacht. Sie sollten nach einigen Jahren gut verheiratet werden. Wie Anhang 1 und die zahlreichen Hochzeitsfeierlichkeiten zeigen, war dies auch durchaus bei vielen der Fall. Dennoch gab es anscheinend einige Damen, die am Hofleben durchwegs Gefallen fanden. Maximilian war auf jeden Fall mit der Altersstruktur des Frauenzimmers unzufrieden. In einem Brief an Friedrich von Sachsen, der Maximilian gebeten hatte, seine Tochter nach dem Tod Sigmunds von Tirol in das Frauenzimmer von Bianca Maria zu übernehmen, ließ Maximilian seinem Unmut freien Lauf: Es sei normal, dass nach dem Tod eines Fürsten die *hofjunckfrawen* abgefertigt würden. Es habe sich aber die schlechte Sitte eingestellt, dass sie das Leben am Hof einer Heirat vorziehen würden, sodann man sie *nit als hofjunckfrawen sonder wol hof alt frawn underhalten mues, das dan wider all hofs ordnung zier und frewd ist und nemlich ain ganzee widerwertikait*.³⁹⁵

Der Brief Maximilians wirft die Frage auf, ob diese Frauen ein Leben am Hof bewusst einer Heirat vorzogen. Wir kennen zwar keine Quellen, in denen sich Frauen explizit dazu äußern, doch lässt das Schreiben Maximilians darauf schließen, dass es innerhalb des Frauenzimmers Versuche einer selbstbestimmten Lebensführung gab. Auch bei der Abfertigung der Unterhofmeisterin Agnes von Oy bezieht Maximilian in einem Brief an Paul von Liechtenstein zu ihrer Abfertigung Stellung. Sollte sich die Unterhofmeisterin weigern, zu ihrem Mann zu reisen, solle ihr Paul von Liechtenstein den ausdrücklichen Willen Maximilians mitteilen und ihr den (geschriebenen) Passbrief geben. Die mündlich überbrachte Instruktion wird in diesem Fall sogar mit einem schriftlichen Passbrief untermauert.³⁹⁶ Das Frauenzimmer gab also, trotz Anwesenheit eines männlichen Hofmeisters, Frauen

393 Auch Paula Cavalli weist in einem Brief vom 31. Oktober desselben Jahres Simon und Anton von Thun an, ihr Geld aus den Einkünften des Vermögens ihres verstorbenen Mannes Viktor I. zu senden, damit sie ihre Töchter unterhalten könne. Vgl. RICH, *Mittelalterliche Hausgeschichte*, Heft VII, 76. Als interessantes Vergleichsbeispiel, in dem ständige Geldsorgen und Vorwürfe der Verschwendung an einem männlichen Hof eine Rolle spielen siehe NOLTE, *Die markgräfliche Familie*.

394 Maximilian sah sich auch selbst dafür verantwortlich, die Hofdamen des Frauenzimmers zu verheiraten. 1497 veranlasste er z.B. die Heirat zwischen Ulrich von Habsberg und der *Freybergerin*, da – wie jedes Jahr – auch in der kommenden Fasnacht eine Hochzeit gefeiert werden müsse. Vgl. WIESFLECKER, *Kaiser Maximilian I.*, Bd. 5, 390.

395 Ed. bei KRAUS, *Maximilians I. Beziehungen*, 56; vgl. auch BOJCOV, *Das Frauenzimmer*, 328 und LUTTER, *Geschlecht, Beziehung, Politik*, 260.

396 TLA, gvh 1506, fol. 19f (WMR).

die Möglichkeit, emanzipatorisch eigene Lebensformen zu entwickeln, zu diskutieren und zu leben. Es war keineswegs als Vergnügung für den Herrscher gedacht, wie es Ansätze in der Forschung vermuten lassen. Vielmehr funktionierte es als eine Art Versorgungs-, Erziehungs- und Vermittlungsstation für adelige Damen. Aus dem Frauenzimmer Bianca Marias sind uns zu ihren Lebzeiten keine sexuellen Beziehungen der Hofdamen zum Kaiser bekannt. Dennoch zeigt uns das prominente Beispiel der Apollonia Lang, dass eine Hofdame offiziell die Geliebte, in diesem Fall des Herzogs von Bayern, war und dennoch verheiratet werden konnte.³⁹⁷

Auch wenn Bianca Maria der Mittelpunkt ihres hierarchisch organisierten Frauenzimmers war, darf man sich dieses nicht als statisches Gebilde vorstellen. Nicht nur die Einfluss-Struktur im Frauenzimmer konnte wechseln, auch die Anzahl der zum Frauenzimmer gehörenden Personen war flexibel. Der personelle Umfang des Frauenzimmers hing vor allem von den finanziellen Ressourcen des Hofes ab.³⁹⁸ Insgesamt umfasste der Hofstaat Bianca Marias zwischen 100 und 300 Personen.³⁹⁹

Ämter und Sozialstruktur

Der Hofstaat Bianca Marias wurde bisher nur ansatzweise untersucht.⁴⁰⁰ Zur genauen Zusammenstellung und Fluktuation gibt es bisher noch keine genauen Analysen. Daher werde ich in diesem Kapitel auf die personelle Zusammensetzung des Frauenzimmers, die Ämter und deren Aufgaben eingehen. Dies ist substantiell, da Bianca Maria und ihr Aktionsraum im Kontext ihres Frauenzimmers analysiert werden müssen. Nicht nur die Verbindung zu Maximilian war wichtig, sondern vor allem ihre Alltagserfahrung durch die Personen in ihrer unmittelbaren Umgebung.

Hofmeister und Hofmeisterin

Dem Frauenzimmer standen ein Hofmeister⁴⁰¹ und eine Hofmeisterin vor. Die obere Hofmeisterin

397 Am 1. Oktober 1503 heiratete sie Graf Julian von Lodron RI XIV,3,3 n. 10071 (8.4.1500), RI XIV,3,1 n. 10092 (11.4.1500), RI XIV,4 n. 17696 (1.10.1503).

398 1502 übersendet Maximilian der Hofkammer einen genauen Dienstpostenplan für das Frauenzimmer Bianca Marias. Diesen leitet sie dem Hofmeister Niklas von Firmian weiter mit der Aufforderung, darauf zu achten, dass nur die dort aufgelisteten Personen aus dem Frauenzimmer versorgt werden. RI XIV, n. 15837 (1.1.1502). Zum personellen Wechsel am Hof Bianca Marias vgl. Anhang 1 – Der Hofstaat von Königin Bianca Maria Sforza.

399 Vgl. die Tafellisten bei UNTERHOLZNER, Essensalltag, 288. Die in diesem Beitrag noch nicht zitierte Speiseliste vom 1. Mai 1500 zählt insgesamt 290 Personen auf: NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v. Nach Wiesflecker-Friedhuber umfasste der Hofstaat Bianca Marias ca. 100–150 Personen, darunter an die 50 Hofdamen, von denen die Hälfte italienischer Herkunft waren. Vgl. WIESFLECKER-FRIEDHUBER, Maximilian I., 142. Laut den Gossenbrotverträgen von 1501/02 sollten im Hofstaat Bianca Marias 128 Personen gepflegt werden. Vgl. HOLLEGGGER, Lebenszeugnisse, 415; WEISS, Die vergessene Kaiserin, 151.

400 Sehr gute Grundlagen finden sich v.a. bei NOFLATSCHER, Räte und Herrscher; HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza und GATT, Der Innsbrucker Hof.

401 Zum Begriff *Hofmeister* siehe WÜLCKER, Deutsches Wörterbuch, Sp. 1693.

bekleidete das höchste weibliche Amt im Frauenzimmer. Sie war für die Ordnung und das Zusammenleben verantwortlich. In dieser Funktion überwachte sie die internen Abläufe und die Einhaltung der Hofordnung, kümmerte sich um den Tagesablauf und organisierte die Gesandtenbesuche bei der Königin. Sie war ein entscheidender Knotenpunkt, wenn es darum ging, die Königin zu treffen. Weiters hatte sie die Aufgabe, politische Informationen auszutauschen und Netzwerke zu pflegen. Violanta Cayma spielte z.B. eine wichtige Rolle in der Verbindung mit Mailand⁴⁰² oder Bianca Marias spätere, langjährige Hofmeisterin, Paula Cavalli, pflegte, u.a. durch ihre verwandtschaftlichen Beziehungen mit Michael von Wolkenstein und Leonhard von Völs,⁴⁰³ intensiven Austausch mit politischen Entscheidungsträgern am Hof.

Der Hofmeister verantwortete die gesamte Verwaltung des Frauenzimmers und kontrollierte unmittelbar die Finanzierung und Zusammensetzung. Weiters gab er den Hofbeamten Dienstanweisungen und berichtete Maximilian ausführlich über Entwicklungen und eventuelle Schwierigkeiten im Frauenzimmer.⁴⁰⁴

Hofmeister und Hofmeisterin konnten ein verheiratetes Paar sein. Sie wohnten, so legt es die Innsbrucker Hofordnung von Anna von Ungarn und Maria von Österreich aus dem Jahre 1519 nahe, auch in den Räumlichkeiten des Frauenzimmers.⁴⁰⁵

Die erste Hofmeisterin Bianca Marias reiste vermutlich bereits 1493 mit ihr nach Innsbruck. Es handelte sich um die Italienerin Violanta Cayma. Sie wurde während ihrer Zeit als Hofmeisterin von verschiedenen Seiten angefeindet. Es scheint jedoch, als habe sie sowohl mit Bianca Maria als auch mit Maximilian ein sehr gutes Verhältnis gepflegt.⁴⁰⁶ Violanta Cayma wird in Quellen jedoch nie als Hofmeisterin erwähnt. Ihre herausragende Stellung innerhalb des Frauenzimmers, ihre Entscheidungskompetenzen und ihre Nähe zur Königin und zum König lassen jedoch darauf schließen, dass sie zumindest faktisch als Hofmeisterin gedient hat. Vermutlich hatte ihr Mann Giorgio Petro Cayma kurze Zeit auch das Amt des Hofmeisters inne.

Ab 1494 übernahm Niklas von Firmian das Amt des Hofmeisters.⁴⁰⁷ Er war am 26. Januar 1451 geboren

402 Zu Violanta Cayma siehe Kapitel 3.2.2.3.

403 Ihre Tochter aus erster Ehe, Barbara von Thun, heiratete Michael von Wolkenstein. Ihre Stieftochter Katharina von Firmian war mit Leonhard von Völs verheiratet. Vgl. NIEDERMAIR, Paula Cavalli, 94f.

404 Zur Hofordnung siehe unten Seite 97ff. Zu den Aufgaben des Hofmeisters in der Hofordnung Anna von Ungarns und Maria von Österreichs vgl. GATT, Der Innsbrucker Hof, 16.

405 Vgl. HEINIG, Umb merer zucht, 313ff. Auch von Niklas von Firmian wissen wir, dass er in Innsbruck in unmittelbarer Nähe vom Frauenzimmer untergebracht war. Seine Kammer wurde 1500 an Michael von Wolkenstein und seine Frau Barbara von Thun übergeben. Vgl. NOFLATSCHER, Räte und Herrscher, 212f.

406 Wiesflecker bezeichnet sie als Hofmeisterin. Vgl. WIESFLECKER, Österreich, 276.

407 Am 22. Juni 1494 wird er erstmals als „Hofmeister der Römischen Königin“ bezeichnet. RI XIV,1 n. 819. Köfler gibt das Jahr 1495 an. Vgl. KÖFLER, Landtag, 508.

worden.⁴⁰⁸ Bereits unter Erzherzog Sigmund sammelte er Erfahrungen mit dem Frauenzimmer Katharinas von Sachsen. Er und seine Frau Anna von Liechtenstein wurden beauftragt, die Jungfrauen für das Frauenzimmer auszusuchen.⁴⁰⁹ Da es keine klare Trennung zwischen der Hofverwaltung und den Regierungsgeschäften gab, übte er neben dem Hofmeisteramt am Hof Bianca Marias in Personalunion weitere politische Funktionen aus. Bis 1498 war er Hauptmann an der Etsch und Burggraf von Tirol, ab 1500 Hauptmann von Ortenburg und ab Juni 1509 Statthalter von Vicenza.⁴¹⁰ Diese Funktionen widersprachen einander keineswegs, da der Hofdienst mit der Ausübung territorialer Ämter einherging und sie durch den Herrscher und die Herrscherin untrennbar miteinander verbunden waren.⁴¹¹ Durch seine verschiedenen Ämter war Niklas von Firmian jedoch oft abwesend vom Hof. In seiner Abwesenheit übernahm Hans von Stadion seine Aufgaben.⁴¹²

Es ist zu vermuten, dass seine zweite Frau Paula Cavalli (von Firmian) gleichzeitig wie er an den Hof der Königin kam. Bereits im März 1494 gab es von italienischer Seite Klagen über das Verhalten von Violanta Cayma. Vermutlich übernahm Paula Cavalli⁴¹³ gleichzeitig mit ihrem Mann oder wenig später das Amt der (oberen) Hofmeisterin und löste Violanta Cayma ab.⁴¹⁴ Paula stammte aus der veronesischen Patrizierfamilie Cavalli. Ihre Kenntnisse der italienischen Sprache prädestinierten sie für das Amt der Hofmeisterin. Sie sprach aber offensichtlich auch Deutsch. Niklas von Firmian war bereits ihr zweiter Mann. In erster Ehe war sie mit Viktor I. von Thun verheiratet gewesen. Dieser war jedoch 1487 verstorben.⁴¹⁵ Aus dieser Ehe waren sechs Kinder hervorgegangen: Sebastian, Barbara, Ursula, Dorothea, Katharina und Balthasar. Ihre drei Töchter Barbara, Katharina und Dorothea wurden

408 Vgl. DALLA TORRE, Palazzo Firmian, 12.

409 Vgl. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 131.

410 Am 11. September 1498 trat er diese an Leonhard von Völs ab. RI XIV,2 n. 8846; vgl. auch NIEDERMAIR, Paula Cavalli, 99. NOFLATSCHER, Räte und Herrscher, 51.

411 Vgl. dazu MÜLLER, Der Fürstenhof, 18.

412 RI XIV,3,1 n. 10866 (13.9.1500).

413 Zu den Lebensdaten von Paula Cavalli siehe NIEDERMAIR, Paula Cavalli, 75f.

414 Niedermair gibt in ihrer Diplomarbeit zu Paula Cavalli die Jahre 1494 und 1495 an, in denen Paula Cavalli das Amt der Hofmeisterin übernommen hat. Die Jahreszahl 1495 ist nicht mit Quellen gestützt. Vgl. NIEDERMAIR, Paula Cavalli, 77 und 83; NOFLATSCHER, Räte und Herrscher, 254. Nach Rich kam Paula zu Jahresbeginn 1494 an den Hof Bianca Marias und nahm ihre Tochter Barbara mit. Auch er kann nicht mit Sicherheit angeben, ob sie bereits damals Hofmeisterin war oder 'lediglich' Hofdame. Vgl. RICH, Viktor I. und seine Familie, 71.

415 Nositz gibt die Lebensdaten 1445–1487 an. Er pilgerte anscheinend 1470 nach Jerusalem und wurde 1484 Hauptmann an der Etsch und Burggraf von Tirol. Vgl. NOSTITZ-RIENECK, Historische Familien, 114. In der Stammtafel 1 werden die Lebensdaten um 1450 bis 15. 8. 1487 angegeben.

Im Mai 1476 reiste er nach Palästina. Dort wurde er zum Ritter des Heiligen Grabes geschlagen. Vgl. Beitrag zu Viktor von Thun in: WURZBACH, Biographisches Lexikon, Bd. 45, 37. Rich gibt für den Start der Palästinareise bereits Mai 1470 an. Vgl. RICH, Viktor I. und seine Familie, 17f.

Auch für Viktor von Thun war die Ehe mit Paula Cavalli bereits seine zweite Verbindung. In erster Ehe war er mit Elisabeth von Neideck verheiratet gewesen, die jedoch zwischen 1476 und 1479 verstarb. RICH, Viktor I. und seine Familie, 52f. Rich bezweifelt weiters, dass eine Verwandtschaft zwischen Paula und Anton von Ross bestand. Bei den Streitigkeiten zwischen Viktor und Anton 1485/86 ist nämlich nie erwähnt, dass sie in einem verwandtschaftlichen Verhältnis zueinander standen. Als wahrscheinlicher sieht er die Verwandtschaft zwischen Paula und der zweiten Gemahlin Jakobs von Thun, Antonia de Cavallis. RICH, Viktor I. und seine Familie, 53.

gemeinsam mit Paula von Firmian ins Frauzimmer Bianca Marias aufgenommen. Sie wurden 1497 gemeinsam mit ihrem Bruder Sebastian in den Stand der Reichspanierherren bzw. der Reichspanierfrauen erhoben. Barbara, Katharina und Dorothea gehörten daher zu den ranghöchsten Hofdamen der Königin.⁴¹⁶ Rich vermutet, dass Dorothea und Barbara erst zu diesem Zeitpunkt in das Frauzimmer aufgenommen wurden. Maximilian teilte seinen Räten Rudolf Fürst von Anhalt, Philipp von Nassau, Martin und Erhart von Polheim sowie Hans Prüschenk die Erhebung mit und bemerkte, dass die Fräulein von Thun standesgemäß versorgt werden sollen.⁴¹⁷

Paula hatte aus ihrer Zeit als Witwe einiges an Erfahrung in der Organisation von Familienangelegenheiten, Nachlässen und Käufen gesammelt.⁴¹⁸ Ab 1509 kümmerte sie sich vor allem um die Kinder ihrer verstorbenen Tochter Barbara auf Schloss Bruck bei Lienz.⁴¹⁹ In ihrer Abwesenheit übernahm Sophie von Mandach, zweite Frau von Hans Kaspar von Laubenberg, ihr Amt.⁴²⁰ In ihren letzten Lebensjahren finden wir Paula Cavalli wieder in Innsbruck. Ab 1516 war ihr Stief- und Schwiegersohn Georg von Firmian dort als Marschall des Regiments tätig. Den Dienst als Hofmeisterin im Frauzimmer der Prinzessinnen Anna von Ungarn und Maria von Österreich versah Paula ab 1517. Im Jahr 1520 bat sie König Karl V. in einem Brief, aufgrund ihres hohen Alters aus dem Dienst entlassen zu werden. Bis August 1521 ist sie aber noch als Hofmeisterin nachweisbar.⁴²¹

Falls Barbara von Thun, Tochter Paula Cavallis und Viktor I. von Thun, erst 1497 ins Frauzimmer Bianca Marias kam, war ihr Aufenthalt von kurzer Dauer. Am 29. März desselben Jahres heiratete sie in Innsbruck den Rat und Kämmerer Kaiser Maximilians, Michael von Wolkenstein, in Anwesenheit des Königs – fünf Tage vor der Hochzeit in Burgos zwischen Margarete von Österreich und dem Infanten Juan von Spanien. Michaels Vater Oswald II. war Rat Sigmunds gewesen und Hauptmann auf Rodeneck. Die Familie Wolkenstein war 1476 formell in den Freiherrenstand aufgestiegen. Michael von Wolkenstein und seine Brüder, darunter v.a. Veit, gehörten zu den mächtigsten und prestigeträchtigsten Personen am Habsburgerhof. Er diente unter Friedrich III., Erzherzog Sigmund und schließlich unter Maximilian.⁴²² Im Jahr 1500 übernahm Michael von Wolkenstein das Amt des

416 Vgl. NIEDERMAIR, Paula Cavalli, 87 und RICH, Viktor I. und seine Familie, 73. Auf Seite 384f ist der Urkundentext ediert. Sebastian verstarb bereits 1500 in Innsbruck an einer Nadel, die er verschluckt hatte. Vgl. WURZBACH, Biographisches Lexikon, Bd. 45, 37. Siehe Anhang 1 – Der Hofstaat von Königin Bianca Maria Sforza.

417 Vgl. RICH, Viktor I. und seine Familie, 73. Zum Erbschaftsstreit zwischen Sebastian und seinen Schwestern siehe ebd., 76ff.

418 Vgl. RICH, Viktor I. und seine Familie, 54–67. Sie war zwischen 1487 und 1490 Witwe.

419 Vgl. NOFLATSCHER, Räte und Herrscher, 254f; NIEDERMAIR, Paula Cavalli, 84.

420 Nach WEISS, Die vergessene Kaiserin, 136.

421 Vgl. GATT, Der Innsbrucker Hof, 34 und 193; NIEDERMAIR, Paula Cavalli, 84ff; NOFLATSCHER, Räte und Herrscher, 255; Nach Rich starb Paula erst im Jahr 1544. Vgl. RICH, Viktor I. und seine Familie, 90.

422 Vgl. NOFLATSCHER, Räte und Herrscher, 211f.

Landhofmeisters in Innsbruck. Das Paar erhielt acht Räume zu Wohnzwecken in der Hofburg.⁴²³ Ab 1501 wohnten Barbara und ihre Kinder allerdings auf Schloss Bruck bei Lienz, oft in Abwesenheit ihres Mannes. Bei der Geburt ihres siebten Kindes starb Barbara am 29. August 1509. Paula Cavalli kümmerte sich in den nächsten Jahren um ihre Enkelkinder Bianca (*1502) Eleonora (*1504), Veit (*1506), Katharina (*1508) und Anna (*1509).⁴²⁴

Dorothea und Katharina von Thun sind hingegen noch länger im Frauzimmer Bianca Marias nachweisbar. 1503 heiratete Dorothea von Thun Dietrich aus dem mährischen Adelsgeschlecht Boskowitz und Tschernahor (Černahora), Maximilians Truchsess und Pfleger zu Laa an der Thaya in Niederösterreich. Im Mai 1504 ist sie noch auf der Speisliste des Hofstaates Bianca Marias vermerkt.⁴²⁵ Ab 1504 ist Dietrich von Boskowitz wieder in Mähren in der von seinem Vater geerbten Herrschaft Úsov (Aussee) nachweisbar und wird Dorothea wohl mitgenommen haben. Ihr Mann starb spätestens 1514 und wurde (wie sie) zu St. Dorothea in Wien begraben. Maximilian versprach ihr daraufhin am 16. August in Gmunden „an Stelle der von ihrem verstorbenen Gatten pfandweise inne gehabte Herrschaft Laa die Vogtei Wels in Oberösterreich.“⁴²⁶

Katharina von Thun heiratete 1502 ihren Stiefbruder Georg bzw. Jörg von Firmian. Er war das älteste Kind Niklas von Firmians aus erster Ehe mit Dorothea, geb. von Kronmetz.⁴²⁷ Georg von Firmian stand punktuell auch im Dienst des Frauzimmers. Im Jahr 1501 ist er jedenfalls auf den Tafellisten des Frauzimmers am Tisch der *Trugsassen und Silberkammer* nachweisbar.⁴²⁸ Im April 1504 wird Georg von Firmian zum Verweser der Hauptmannschaft Ortenburg in Kärnten ernannt.⁴²⁹ Vermutlich zog er daraufhin mit seiner Frau nach Ortenburg. Ab Mai 1504 sind weder er noch Katharina von Thun auf den Speiselisten des Hofstaates Bianca Marias nachweisbar.⁴³⁰

Mit Niklas von Firmian hatte Paula eine gemeinsame Tochter mit Namen Maria. Diese war bei Paulas Amtsantritt als Hofmeisterin des Frauzimmers noch ein Kind.⁴³¹

423 Zur Wohnsituation in der Innsbrucker Hofburg ist das Konzept erhalten, in dem Wolkenstein persönlich Korrekturen an seinen Wohnräumlichkeiten vornahm. Ihnen wurde als Küche jener Raum zugesprochen, der bisher als *junckfrawen* Küche gedient hatte. Zudem gehörte ihnen ein *gedeckter Gang zur Kirche*, der entlang des Frauzimmers führte. Vgl. NOFLATSCHER, Räte und Herrscher, 212f.

424 Vgl. NIEDERMAIR, Paula Cavalli, 87f; NOFLATSCHER, Räte und Herrscher, 245f; WEISS, Die vergessene Kaiserin, 141f. Dort findet sich auch eine Abbildung des schönen Doppelgrabes in der Stadtpfarrkirche von Lienz, das Michael von Wolkenstein für sich und seine Frau errichten ließ.

425 Dorothea hielt sich im Herbst 1510 bei ihrer Schwester Katharina in Ortenburg/Kärnten auf; Paula von Firmian an Michael von Wolkenstein, 18.9.1510, GNM, Archiv Wolkenstein, K. 46 – freundlicher Hinweis von Heinz Noflatscher; vgl. auch DERS., Räte und Herrscher, 254 (dort Katharina mit Dorothea vertauscht).

426 RICH, Viktor I. und seine Familie, 87–89 (88: Zitat); THUN-HOHENSTEIN, Beiträge, Stammtafel I.

427 Vgl. RICH, Viktor I. und seine Familie, 86.

428 Tafelliste vom 14.5.1501, Innsbruck, TLA, Kunstsachen I 534, o.fol.; Transkription bei GATT, Innsbrucker Hof, 203–206 und HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza, 182–186; Tafelliste vom 26.5.1501, Innsbruck, HHStA, Max. 11/6a/3, fol. 103–198. Zwischen 1514–1523 war Georg von Firmian als Marschall am Hof tätig. Vgl. NOFLATSCHER, Räte und Herrscher, 81, Fußnote 82.

429 RI XIV,4,1 n. 18536. (9.4.1504).

430 Rich vermutet, dass Katharina spätestens im Jahr 1509 starb. RICH, Viktor I. und seine Familie, 86;

431 Vgl. NIEDERMAIR, Paula Cavalli, 73. /würde ich streichen Nach Hyden hatte Zyprian von Serntein eine sexuelle Beziehung mit Paula Cavalli und einer ihrer Töchter. Aus dieser außerehelichen Verbindung sollen zwei Töchter hervorgegangen sein. Vgl. HYDEN, Zyprian von Serntein, 20.

Wenn Niklas von Firmian aufgrund seiner politischen Funktionen nicht am Hof Bianca Marias sein konnte, wurden seine Aufgaben als Hofmeister interimistisch z.B. von Hans von Stadion übernommen.⁴³² Ab 1509 übernimmt Hans Caspar von Laubenberg die Verantwortungsbereiche von Niklas von Firmian.⁴³³ Er stammte von Schloss Laubenberg im Allgäu, hatte bereits unter Erzherzog Sigmund gedient und war in die diplomatischen Dienste Maximilians übernommen worden. Laubenberg war gebildet und sprach neben Latein und Französisch vermutlich auch Italienisch. 1480 hatte er gemeinsam mit Konrad Stürtzel die westösterreichischen Länder auf dem Reichstag von Nürnberg vertreten, die Verhandlungen zwischen Maximilian, Ludovico Sforza und der Markgräfin Maria von Montferrat beim Streit um das Schloss Incisa geleitet, war oberster Feldzeugmeister Maximilians, Statthalter und Rat des Innsbrucker Regiments, Vogt von Wageck, königlicher Hauptmann zu Rattenberg und oberster Feldhauptmann der Grafschaft Tirol.⁴³⁴

Im September 1510 war Melchior von Masmünster als Nachfolger von Caspar von Laubenberg im Gespräch. Er stand als Rat und Hauptmann von Wiener Neustadt in engem Kontakt mit Maximilian und seinem Hof. Durch den Tod Bianca Marias zu Jahreswechsel 1510/1511 wird seine Einsetzung aber nicht mehr schlagend.⁴³⁵

Die Hofmeisterin des unteren Frauenzimmers war Agnes von Oy. Am 31. August 1500 werden sie und ihr Mann Wilhelm in den Dienst am Hof aufgenommen. Wilhelm von Oy wird zum Stäbelmeister ernannt, Agnes von Oy zur Hofmeisterin des (unteren) Frauenzimmers. Sie erhält für den Hofdienst Verpflegung, Kleidung, eine finanzielle Vergütung von 50 Gulden jährlich und eine Jungfrau zu ihren Diensten. Am 15. Februar 1506 gibt Maximilian den Auftrag, Agnes von Oy zu ihrem Mann in die Niederlande zu schicken. Dieser stand 1506 im Dienst von Philipp dem Schönen. Bis Mainz wurde der scheidenden Hofmeisterin ein Wagen geliehen. Ab da sollte sie mit dem Schiff weiterreisen. Agnes von Oy lag zu Jahresbeginn 1506 im Streit mit Niklas von Firmian. Bereits am 1. März 1506 wurde sie abgefertigt. Ihre schnelle Abfertigung legt nahe, dass auch dieser Streit dazu beigetragen haben könnte. Als Nachfolgerin von Agnes von Oy wird Magdalena von Sadiszell, die Witwe von Hochprandt Sanatzelle (Sandiszeller) als Hofmeisterin eingesetzt.⁴³⁶ Ihrem verstorbenen Mann hatte Friedrich III. die

432 RI XIV,3,1 n. 10866 (13.9.1500).

433 Am 26. April 1509 wird Niklas von Firmian in einem Brief Maximilians an ihn das letzte Mal in Zusammenhang mit Bianca Maria erwähnt. Ab Juni 1509 war er Statthalter von Vincenza, behielt aber offensichtlich, trotz langfristiger physischer Abwesenheit vom Hof, sein Hofmeister-Amt weiterhin inne. Am 16. August 1509 wird er in einem Brief weiterhin als Hofmeister bezeichnet. Niklas von Firmian starb vermutlich Ende 1509 oder zu Jahresbeginn 1510. Vgl. die Quellenauflistung von WEISS, Die vergessene Kaiserin, Fußnote 440.

434 RI XIV,1 n. 978 (27.8.–16.9.1494), 3123 (4.9.1494), 1194 (4.12.1494); RI XIV,2 n. 8438 (8.1.1498); RI XIV,3,1 n. 11001 (29.9.1500), 11800 (6.4.1501); RI XIV,4,2 n. 21331 (10.8.1504), 21656 (19.10.1504); GRITSCH, Hans Kaspar von Laubenberg, 43; NOFLATSCHER, Räte und Herrscher, 45; WEISS, Die vergessene Kaiserin, 136.

435 Vgl. dazu Maximilian I. an Hans von Sunthaim, 8.9.1510, Feldkirch, TLA, Max. 14/1510, fol. 109 (WMR).

436 Für Quellenangaben siehe Anhang 1 – Der Hofstaat von Königin Bianca Maria Sforza.

Herrschaft Waldegg bei Kempten übertragen⁴³⁷ Im Jahr 1504 wandte sich die jetzige Witwe in einem Bittschreiben direkt an Maximilian I.: Ihr Mann hatte ihr als Widerlage für das Heiratsgut die Herrschaft Waldegg überschrieben. Da dieses jedoch von Albrecht IV. von Bayern eingezogen worden war, befand sich die Witwe mit ihren Kindern in einer finanziellen Notlage und bat Maximilian um Hilfe.⁴³⁸

Die Hofdamen

Das Frauenzimmer Bianca Marias setzte sich aus italienischen und deutschen Hofdamen zusammen. Bianca Maria brachte ihre eigenen Hofdamen aus Italien mit. Im Folgenden werden die hochrangigsten Hofdamen näher beschrieben. Eine genaue Auflistung mit Quellenangaben findet sich im Anhang 1. Eine der bekanntesten Adelsfamilien, die eng mit dem Hof Bianca Marias verbunden war, waren die italienischen Grafen von Arco: Bianca, Gräfin von Arco war die Tochter des Grafen Andreas von Arco und reiste 1493 gemeinsam mit Bianca Maria an den Habsburgerhof. 1496 heiratet sie Marquard Breisacher. Der ursprünglich aus Konstanz stammende Jurist war Kanzler und Sprecher Maximilians. Beide starben im Jahr 1509. Ihr gemeinsamer Sohn Franz ist ab 1527 als Hauptmann von Rovereto nachweisbar.⁴³⁹ Vermutlich waren auch drei ihrer Geschwister am Habsburgerhof tätig: Ihr Bruder Antonio übernahm 1495 das Marschallamt von Wolfgang von Polheim, das er jedoch nur ein Jahr später an Graf Heinrich von Fürstenberg weitergeben musste. Er heiratete Paola Lodron und starb im Jahr 1527.⁴⁴⁰ Ihre Schwester Agata hatte nach Rill bereits am Hof von Maria von Burgund als Hofdame gedient. 1498 bot Maximilian sie Erasmus Brascha als Frau an. Dieser willigte aber offensichtlich nicht ein. 1499 ist sie im Gespräch als Gattin des Grafen Georg bzw. Jörg von Tübingen, den sie auch heiratete. Sie starb 1523.⁴⁴¹ Im Jahr 1503 treffen wir eine weitere Gräfin von Arco mit Namen Zenebra bzw. Ginegra von Arco. Für sie soll ein Pferd in den Stall Bianca Marias aufgenommen werden.⁴⁴² Da in den meisten Quellen nur *Gräfin von Arco* ohne Vorname angegeben ist, ist es schwer herauszufinden, welche dieser Damen von wann bis wann als Hofdame Bianca Marias tätig war. Prinzipiell ist davon auszugehen, dass die Hofdamen nach ihrer Hochzeit das Frauenzimmer verließen und mit ihrem Mann einen eigenen Wohnsitz hatten.

437 RI XIV,1 n. 1317 (6.2.1495).

438 RI XIV,4,2 nn. 21062 (17.4.1504), 21793 (21.12.1504).

439 Zum Todesjahr von Bianca, Gräfin von Arco und Marquard Breisacher siehe HÖFLECHNER, Die Gesandten, 1.18; NOFLATSCHER, Räte und Herrscher, 163; RILL, Geschichte der Grafen von Arco, 281.

440 Vgl. NOFLATSCHER, Räte und Herrscher, 68 und 71; RILL, Geschichte der Grafen von Arco, 283.

441 RILL, Geschichte der Grafen von Arco, 51 und 281; RI XIV,2 n. 5787 (26.1.1498); RI XIV,3,2 nn. 13533 (10.7.1499), 13565 (19.7.1499). Die Vermutung Rills, dass Agata bereits unter Maria von Burgund gedient habe, ist aufgrund ihres jungen Alters zu hinterfragen. Vielleicht könnte es sich dabei auch um die älteste Schwester Ginevra gehandelt haben.

442 RI XIV,4,1 n. 17578 (4.9.1503). Im Stammbaum von RILL, Geschichte der Grafen von Arco, ist keine Schwester mit diesem Namen nachweisbar. Mayrhofen nennt sie jedoch als ältere Schwester, vgl. MAYRHOFEN, Lebende Geschlechter Nr. 5, TLMF.

Eine weitere italienische Hofdame hohen Ranges war die Gräfin von Chiavenna. Weiss nennt sie bereits 1494 als Mitglied des Frauenzimmers. Es könnte sich um die Familie aus der Stadt Chiavenna im heutigen Sondrio in der Nähe des Como Sees handeln. Sie scheint in enger Beziehung zu Isabella Gonzaga gestanden zu haben.⁴⁴³ Auch von der Familie Castelalto mit ihrem Stammsitz in der Valsugana sind zwei Töchter im Frauenzimmer Bianca Marias nachweisbar.⁴⁴⁴

Bei den deutschen Hofdamen nahm neben den Fräulein von Thun vor allem Apollonia Lang eine besondere Stellung im Frauenzimmer ein. Sie stammte aus einer Patrizierfamilie. Ihr Vater war der Augsburger Bürger Hans Lang. Apollonia wurde 1494 oder 1496 in das Frauenzimmer aufgenommen. Ihr Bruder Matthäus Lang war 1493 dem König vom Mainzer Kurfürst Berthold von Henneberg empfohlen worden. Er hatte in Ingolstadt, Tübingen und Wien studiert und war nach Italien und vielleicht auch nach Frankreich gereist. Ende September 1494 ist er erstmals in der Kanzlei Maximilians nachweisbar, wurde aber bald persönlicher Sekretär des Königs, zuletzt Kardinal und Erzbischof von Salzburg und somit einer der mächtigsten Männer am Hof. Bereits 1498 erhob Maximilian Matthäus Lang und seine Sippe in den erblichen Adelsstand.⁴⁴⁵ Apollonia gehörte zu dieser Zeit wahrscheinlich bereits zum engsten Gefolge Bianca Marias. Die junge Hofdame muss ausgesprochen gut aussehend gewesen sein. Bekannt war sie vor allem als Geliebte des Herzogs Georg von Bayern, der sie mit zahlreichen Kleinoden, Schmuck und Kleidung beschenkte und die Karriere ihres Bruders begünstigte.⁴⁴⁶ Durch seine finanzielle Unterstützung konnte sich Apollonia eigene Bedienstete leisten und sogar der Königin selbst Geld borgen. In der Chronik der Grafen von Zimmern finden wir einen Hinweis dazu, wie vernarrt der Herzog in diese Dame gewesen sein muss. Er reiste manchmal sogar dem königlichen Hof nach, um Apollonia zu sehen. König und Königin duldeten es, dass Apollonia den Herzog in seiner Herberge besuchte und sogar einige Tage bei ihm blieb.⁴⁴⁷ Dennoch ging es darum, eine ehrenvolle Heirat für sie zu arrangieren. Am 1. Oktober 1503 heiratete sie den Grafen Julian von Lodron, der dafür 6.000 Dukaten erhielt. Zwei Jahre später wurde dem Paar die Pflege der Herrschaft Bleiburg und Falkenstein in Kärnten zugesprochen. Dieses Amt hatte Apollonia auch als Witwe inne. In

443 Vgl. Kapitel 3.2.2.4.

444 Vgl. Anhang 1 – Der Hofstaat von Königin Bianca Maria Sforza – „Magdalena“ und „Dorothea“ von Castelalto.

445 Vgl. NOFLATSCHER, Räte und Herrscher, 75f; WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 2, 407f. Dort finden sich auch ausführliche Literaturangaben zu Matthäus Lang.

446 Zu den Quellen siehe Anhang 1 – Der Hofstaat von Königin Bianca Maria Sforza. Weiss vermutet, dass Apollonia anfänglich die Geliebte des Kaisers war. Es gibt jedoch keine expliziten Hinweise darauf. Wohl aber ließ er zu ihren Ehren ein Turnier abhalten und 1513 wird sie von Sanuto als Maximilians Favoritin bezeichnet. Dadurch ist aber noch nicht eindeutig nachweisbar, dass der König zu Lebzeiten Bianca Marias ein sexuelles Verhältnis mit ihrer Hofdame hatte. Es kann aber auch nicht ausgeschlossen werden. Vgl. NIEDERKORN, Der Hof Maximilians I., 40.

447 Vgl. ebd., 40.

zweiter Ehe heiratete sie den italienischen Grafen Christoph von Frangipani.⁴⁴⁸

Die enge Verbindung zwischen Apollonia und Herzog Georg von Bayern wusste Bianca Maria zu nutzen. Auch sie stand anscheinend in sehr engem Kontakt zum Herzog. Er war einer ihrer häufigsten Begleiter und sie ließ sich gerne in seiner Gesellschaft sehen.⁴⁴⁹

Der männliche Hofstaat

Im Frauenzimmer Bianca Marias waren neben den Ämtern der Hofmeisterin und des Hofmeisters auch die vier klassischen Hofämter, die *quattuor officia principalia*, vertreten, die sich ab dem hohen Mittelalter an größeren Höfen etabliert hatten:⁴⁵⁰ Der Truchsess, der Marschall, der Kämmerer und der Mundschenk.

Wir kennen namentlich insgesamt 16 Personen, die als Truchsesse am Hof Bianca Marias tätig waren. Einer der bekanntesten ist wohl Ambrosius Brascha. Er wird nur im Jahr 1496 als Truchsess genannt. Es kann also vermutet werden, dass er in den ersten Jahren Bianca Marias in ihrer neuen Heimat ihr näher als Truchsess zur Verfügung stand. Hans Herr zu Rappach ist mit Sicherheit zwischen 1500 und 1504 als Truchsess nachweisbar. Auch Christoph und Caspar von Thun waren zwischen 1500 und 1503 als Truchsesse am Hof Bianca Marias tätig. Bei Christoph von Thun könnte es sich um den Sohn von Balthasar von Thun und Philippine von Arco handeln (25.2.1469 – um oder nach 1529). Er war Rat Maximilians und Hauptmann zu Trient, somit in den Venezianerkrieg 1513 und später in den Bauernkrieg von 1525 involviert. Im März 1527 legte er sein Amt aufgrund von Krankheit und Alter nieder.⁴⁵¹

Zu den Truchsessin in den späten Jahren Bianca Marias gehörten Gregor Rauber, Hans Apfelter, Hans Schenk, Hans Jeger, Oswald Schurff und Sigmund Keissner. Als ersten Kämmerer kennen wir Ambrosius da Valle, wiederum ein Italiener aus der Gegend Mailands, den Bianca Maria mitgebracht hat. Marschall war zwischen 1500 und 1504 Wilhelm von Oy, der Mann der Unterhofmeisterin Agnes von Oy. In manchen Quellen wird er auch als Stäbelmeister genannt.⁴⁵² Zwischen 1501 und 1507 hatte Asinng Ostnn/Erasmus Hostner das Amt des Hofschenks am Hof der Königin inne. Im Jahr 1500 wird

448 NOFLATSCHER, Räte und Herrscher, 160f und 264f.

449 RI XIV,1 nn. 3640, 3663 (17. und 21.12.1495); RI XIV,2 nn. 3814 (9.3.1496), 7049 (3.6.1496), 7681 (30.11.1496), 4934 (29.4.1497), 4948 (11.5.1497), 8624, 8636, 8660, 8676 (23.5.–12.6.1498), 6684 (8.9.1498); RI XIV,3,1 n. 10071 (8.4.1500); RI XIV,3,2 n. 14365 (1.9.1500).

450 Vgl. ANTENHOFER, Briefe zwischen Süd und Nord, 176; MÜLLER, Der Fürstenhof, 18.

451 Vgl. WURZBACH, Biographisches Lexikon, Bd. 45, 12f. Auf der Stammtafel findet sich jedoch nur ein Caspar von Thun. Es handelt sich dabei um den Sohn Anton Maria Potens von Thun und seiner ersten Frau Helene von Tumbritz. Caspar sei demnach 1480 geboren und verstarb 1542. Er heiratete Dorothea von Firmian und bekam fünf Kinder: Karl, Elisabeth, Hildebrand, Roland und Christoph. Vgl. WURZBACH, Biographisches Lexikon, Bd. 45, Stammtafel I.

452 Siehe Anhang 1 – Der Hofstaat von Königin Bianca Maria Sforza.

auch Veit von Thurn als Oberster Schenk genannt. Vermutlich hatte er dieses Amt vor Erasmus Hostner inne. Im Sommer 1500 heiratet er wahrscheinlich die italienische Hofdame Bianca di Quarti und verließ den Hof Bianca Marias. Im Jahr 1504 finden wir erneut Quellenhinweise zu ihm. In diesem Jahr war er für Bauarbeiten am Schloss Oberstein (Stari Grad/Kamnik) in Slowenien verantwortlich.⁴⁵³

Bianca Maria verfügte auch über einen eigenen Kanzler und mehrere Sekretäre. Pietro Bonomo diente als Bianca Marias Kanzler und Sekretär Maximilians. Sein Vater hatte Kaiser Friedrich III. in Triest gedient, war aber in einer städtischen Revolte ermordet worden. Die Mutter war daraufhin mit ihren Kindern ins Exil geflüchtet. Auch Pietro Bonomo war bereits unter Friedrich III. als Sekretär tätig gewesen, wurde 1502 zum Bischof von Triest ernannt und unter Ferdinand I. Großkanzler der niederösterreichischen Länder. 1485 heiratete er eine Dame aus der böhmischen Familie der Rosenberg. Sie gehörte zwar nicht dem böhmischen Adelsgeschlecht an, wohl aber einer reichen und mächtigen Familie.⁴⁵⁴ Seine Sprachkenntnisse und sein diplomatisches Geschick qualifizierten ihn als Kanzler Bianca Marias, wo er im intensiven Austausch mit Ludovico Sforza stand.⁴⁵⁵ Pietro Bonomo war für Bianca Maria wohl eine Art direktes Sprachrohr zu Maximilian. Daher betonte sie auch ihre Wertschätzung ihm gegenüber.⁴⁵⁶ Nach 1502 legte er vermutlich sein Amt nieder. Wir finden keinen Hinweis auf einen Nachfolger.

Im unmittelbaren Dienst der Königin standen ihre Sekretäre Giovanni Stefano Cotta, Pigello Pormiano (1499), Georg Gaudius (1500–1509) und Andrea de Borgo (1504).⁴⁵⁷ Zu ihren Aufgaben gehörte es nicht nur, für Bianca Maria zu schreiben, sondern auch von ihrem Hof nach Mailand zu berichten. Sie waren bei Audienzen auswärtiger Gesandtschaften anwesend und hatten die Berechtigung, im Namen der Königin zu antworten. So berichten die venezianischen Gesandten Zaccaria Contarini und Benedetto Trevisano der Signoria von ihrer Audienz bei Bianca Maria am 1. Juni 1495 in Worms, dass ihr Sekretär Giovanni Stefano Cotta auf ihre Begrüßungsrede geantwortet habe.⁴⁵⁸

Den genannten Hauptämtern schloss sich eine Vielzahl von weiteren Ämtern und Dienstpersonal an. Wir kennen Küchenpersonal mit Küchenmeister und -schreiber, diversen Köchen und Tischdienern. Sie waren für die Zubereitung der Speisen zuständig und dafür, Lebensmittel zu bestellen und die Verpflegung des Hofstaates zu gewährleisten. Der Kellermeister sorgte u.a. für die Weinvorräte des

453 RI XIV,4,1 n. 18784 (20.5.1504).

454 1523 verlässt er schließlich im Streit den Hof. NOFLATSCHER, Räte und Herrscher, 22, 106f, 240, 261, 282f, 400, 368.

455 RI XIV,2 n 5794 (27.1.1498), RI XIV,3,1 n. 9037 (11.2.1499).

456 Bianca Maria machte von der Möglichkeit Gebrauch, Briefe direkt von Pietro Bonomo an Maximilian überbringen zu lassen. RI XIV,3,1 n. 9032 (10.2.1499), RI XIV,3,2 n. 12964 (21.2.1499); vgl. auch RI XIV,3,2 n. 13408 (10.6.1499). Zu Petro/Pietro de Bonomo siehe HÖFLECHNER, Die Gesandten, 1.14.

457 Vgl. Anhang 1 – Der Hofstaat von Königin Bianca Maria Sforza.

458 RI XIV,1 n. 1831 (1.6.1495).

Hofes. Ein Leibarzt, mehrere italienischsprachige Kapläne, Türhüter, Trägerknechte bis hin zu Wäscherinnen, Närrinnen und ein Zwerg waren Teil des königlichen Hofstaates.⁴⁵⁹ Zudem verfügte die Königin über einen eigenen Schneider, einen Garderobier, einen Schuster und einen Silberkämmerer.

Auch beim männlichen Personal waren deutsch- und italienischsprachige Hofleute gemischt. Bianca Maria stand über den gesamten Zeitraum als Königin ein italienischer Koch, Beichtvater und Garderobier zur Verfügung.⁴⁶⁰ Hofkomponisten und -maler unterhielt sie im Gegensatz zu Maximilian jedoch keine, wohl aber ist in den Speiselisten der Jahre 1500 und 1501 eine große Anzahl an Sängern genannt.⁴⁶¹

Die Hierarchie im Frauenzimmer

Die Hierarchie im Frauenzimmer war klar geregelt. Besonders deutlich wird dies bei den Auflistungen des Hofstaates inklusive Dienstjungfrauen und Pferden:⁴⁶² Je höher der Stand einer Hofdame innerhalb des Frauenzimmers war, desto mehr Jungfrauen standen ihr zur Verfügung und auf desto mehr Pferde hatte sie Anrecht. Paula Cavalli richtet am 8. September 1498 einen verwunderten Brief an Zyprian von Serntein.⁴⁶³ Sie habe nach Verschreibung nur eine Jungfrau, ein *marstaller* und zwei Pferde erhalten. Von Maximilian sei ihr aber ein höherer Stand versprochen worden. Sie forderte Zyprian auf, ihr den *versprochenen Stand* zu gewähren, andernfalls, so droht sie ihm, wolle sie die Heimreise antreten.

Die hierarchische Struktur wurde bei öffentlichen Einzügen, Zeremonien, Festlichkeiten, Banketten und Spaziergängen oder Ausritten eingehalten. Die Hofdamen verteidigten ihre Stellung in der Rangordnung zur Not auch mit Gewalt bzw. forderten sie klar ein. Dies war keine Ausnahme: Bei vormodernen öffentlichen Auftritten kennen wir zahlreiche Konflikte zur Regelung der Sitzplätze.⁴⁶⁴

Bei näherer Beschäftigung mit den Alltagsmahlzeiten im Frauenzimmer Bianca Marias und den erhaltenen Tafellisten⁴⁶⁵ fällt auf, dass auch diese sehr *privaten* und *alltäglichen* Anlässe klaren

459 Eine genaue Auflistung der Ämter am Hof Bianca Marias samt namentlicher Nennung findet sich im Anhang. Zu den Ämtern an den Habsburger-Höfen siehe auch LACKNER, Hof und Herrschaft, 57f, 82–91, 107–114.

460 Siehe Anhang 1 – Der Hofstaat von Königin Bianca Maria Sforza.

461 Gregorius/Jörg/Georg Slakonia wird 1501 als Hofkapellmeister Maximilians genannt; vgl. RI XIV,3,1 n. 12236 (24.7.1501); Als Hofmaler kennen wir 1500 Kölderer, RI XIV,3,1 n. 9948 (26.2.1500).

462 Vgl. z.B. den Postenplan vom 31. Januar 1502: RI XIV,4,1 n. 15990.

463 RI XIV,2 n. 8833 (8.9.1498).

464 Vgl. SPIES, Rangdenken, 45; WILLOWEIT, Hofordnungen, 176f.

465 Bisher sind mir neun Tafellisten bekannt: 6.7.1494, Maastricht, TLA, Cod. 2470, fol. 52r–53v – 14.5.1501, Innsbruck, TLA, Kunstsachen I 534, o. fol. (Transkription bei GATT, Innsbrucker Hof, 203–206; HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza, 182–186) – 26.5.1501, Innsbruck, HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 – 7.6.1501, Innsbruck, HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v – 8.7.1501, Innsbruck, HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118r–121v –

hierarchischen Mustern folgten.⁴⁶⁶ In den Hofordnungen betonen die Verfasser mehrmals, dass die hierarchische Reihenfolge strikt eingehalten werden musste: Keine Hofdame durfte sich vor der Fürstin bzw. dem Fürsten von der Tafel erheben, auch wenn sie bereits fertig gespeist hatte. Die Essensreihenfolge war ebenfalls strikt geregelt. Die Diener wurden zeitlich versetzt bei einer so genannten *Nachtafel* verköstigt. Dies hatte natürlich auch organisatorische Gründe, da diese Diener zuvor an den Tafeln der Damen und Herren gedient hatten und somit nicht gleichzeitig essen konnten. Das tägliche Essenszeremoniell wird in den Hofordnungen meist detailliert beschrieben und vermittelt uns den Eindruck öffentlicher Sichtbarkeit und Schauhaftigkeit. Dies verliert aber teilweise den Sinn, wenn wir die organisatorischen Belange in Betracht ziehen und daran denken, dass in verschiedenen Räumlichkeiten gespeist wurde.

Auch Alltagsmahlzeiten boten somit die Möglichkeit, interne Hierarchien zu demonstrieren und zu fixieren. Die Sichtbarmachung dieser hierarchischen Strukturen im Mikrokosmos des Frauenzimmers hatte demnach eine große Strahlkraft nach außen. Wir kennen aus dem Frauenzimmer Bianca Marias mehrere Beispiele von Streitigkeiten innerhalb der weiblichen und innerhalb der männlichen Personengruppen. Ein markantes Beispiel dafür ist der soziale Aufstieg der *Zengerin*. Durch ihre Heirat mit dem Grafen von Senj⁴⁶⁷ erhöhte sich ihre Position in der höfischen Rangordnung. Der Hofmeister Niklas von Firmian berichtet Maximilian⁴⁶⁸ von starken Anfeindungen durch andere Hofdamen „mit ungebührlichen Worten“. Die *Zengerin*, so Firmian weiter, lasse sich aber „auch mit Gewalt nicht von ihrem Stand verdrängen“. Es kann also wirklich davon ausgegangen werden, dass sich die *verortete Position* der *Zengerin* durch diese Rangerhöhung verändert hatte: Das könnte ihren Sitzplatz bei den Mahlzeiten oder ihre Nähe zur Königin bei Spaziergängen und Prozessionen beinhalten. Offensichtlich versuchten manche Hofdamen, sie mit Gewalt aus der Nähe der Königin zu vertreiben.

Ein hoher Stand im Frauenzimmer schlug sich durchwegs in Vorteilen nieder. So berichten Wolf von Polhaim und Marquard Breisach am 28. April 1495 aus Mecheln, dass nur die zwei Töchter des Hofmeisters und die *Schroffenstainerin* zur Königin reisen durften. Das restliche Frauenzimmer musste in Mecheln auf die Auslösung warten, *das dan im frawenzymmer hie auch vill widerwillens bringt, etlich hinzunemen und die andern hie zu lassen*.⁴⁶⁹

20.7.1501, Innsbruck, HHStA, Max 11/6a/2, fol. 122r–122v. – 7.8.1501, Steinach, TLA, Cod. 2470, fol. 40r–42r. – 8.6.1504, Innsbruck, TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (teils Transkription bei HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza, 111–113) – 1.9.1507, Konstanz, HKA, Niederösterreichische Herrschaftsakte, W–61/A/36/A, fol. 9–16. – vgl. NOFLATSCHER, Die Heuser Österreich vnd Burgund, 41 (Abb. 4: Tafelliste von 1494) und UNTERHOLZNER, Essensalltag (Abb. Tafelaufstellung vom 26.5.1501) Eine weitere, in diesem Artikel noch nicht erwähnte Tafelliste: 1.7.1500, Augsburg, NÖLA St. Pölten, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174r–176v.

466 Vgl. UNTERHOLZNER, Essensalltag, 292ff.

467 Hans von Frangipani, Graf von *Veglia*, *Zengg* und *Modrusch*.

468 RI XIV,2 n. 4987 (24.5.1497).

469 KRAUS, Maximilians I. vertraulicher Briefwechsel, 105 (RI XIV,1 n. 3394).

Die Verortung des Frauenzimmers im Makrokosmos des Gesamthofes

Das Frauenzimmer kann wie der Gesamthof nach Luhmann als *Kommunikationsknotenpunkt*⁴⁷⁰ beschrieben werden. Im Prinzip spiegelt das Frauenzimmer die Strukturen des Hofes mit kleinen Abweichungen als Mikrokosmos wider. Grundelemente der höfischen Kultur, wie die immer wiederkehrenden Versuche der Reglementierung und Ordnung des Personenverbandes, die Vergabe von Hofämtern und -aufgaben, sowie deren Adaption auf örtliche, personelle, finanzielle und zeitliche Gegebenheiten bilden Konstanten des Hofes wie auch des Frauenzimmers. Wie der Gesamthof war das Frauenzimmer auf eine Person hin orientiert: die Person der Königin Bianca Maria Sforza. Sie stand also ihrem Hof vor und bestimmte maßgeblich die Alltagserfahrung der Mitglieder. Das Frauenzimmer kann demnach als ihre Machtsphäre und ihr wichtigstes soziales Umfeld verstanden werden.

Dennoch hing das Frauenzimmer direkt von Maximilian ab, der die Hofdamen und das Hofpersonal größtenteils auswählte, die Reiserouten festlegte und – dies muss für die Alltagserfahrung im Frauenzimmer entscheidend gewesen sein – durch seine ständige finanzielle Notlage die Freiheiten, Reisewünsche, Ausstattung, Essgewohnheiten usw. der Königin und des Hofpersonals stark beschnitt.⁴⁷¹ Mit Maximilian stehen wir dabei einer Person gegenüber, die im Weißkunig das Selbstbildvermittelt, alle zu übertreffen. So „übertraf [...] sein verstand [des jungen Weißen Königs bereits im Elementarunterricht], den ime got gegeben hat, die lerung, die sieben freien Künste verstand er weiter, wann die durch die geschrift begriffen sein, des sich seiner maister und die gelerten leut verwundertn“⁴⁷²

Durch sein Königsverständnis war es für ihn selbstverständlich, dass er über alle Vorgänge informiert war und diese maßgeblich bestimmte. Dennoch konnte er durch seine physische Abwesenheit nur begrenzt Einfluss nehmen, erhielt aber detaillierte Berichte über das Leben im Frauenzimmer vom Hofmeister Niklas von Firmian.

470 HIRSCHBIEGEL, Der Hof als soziales System, 44.

471 Zum Stellenwert des Frauenzimmers in der Alltagserfahrung der Fürstin, v.a. bei internationalen Hochzeiten vgl. SPIEB, Fürsten und Höfe, 40f.

472 Zitiert nach MÜLLER, Gedechnus, 145; vgl. auch NOFLATSCHER, Maximilian im Kreis der Habsburger, 31f und 44–48.

Aus rechtlichen Gründen wird dieses Bild nicht angezeigt.

Abb. 10: Bianca Maria und ihre Hofdamen

Der Hof hatte bei den öffentlichen Auftritten eine zentrale Prestige- und Repräsentationsfunktion. Dabei verwies die örtliche Position einer Person, also die Nähe zum König oder zur Königin, auf ihren Status innerhalb des Hofes. Bei diesen Anlässen wurde die Macht⁴⁷³ der Mitglieder des Hofes immer wieder neu verhandelt, mit dem Ziel, diese jeweils zu erhöhen und zu stabilisieren. Hier liefen kulturelle, soziale und herrschaftliche Fäden zusammen und konnten im *Alltag*⁴⁷⁴ des Frauenzimmers

473 Sehr passend scheint mir die Definition des Begriffs *Macht* von Hirschbiegl als „Möglichkeit durch eigene Entscheidungen für andere eine Alternative auszuwählen, als Kombination von Einfluß, Autorität und Führung und als anwendbar auf unterschiedlichste Inhalte“ HIRSCHBIEGEL, *Der Hof als soziales System*, 53.

474 Zur Öffentlichkeit des *Alltages* siehe Kapitel 3.1.5.

neu organisiert werden. Wer war Teil des Frauenzimmers? Wie wurde soziale Nähe und Distanz sichtbar gemacht? Wer hatte die Macht, anderen Personen Aufgaben zu delegieren oder diese zum Gehorsam zu mahnen? Wer nahm wann und wo mit wem an politischen Entscheidungsprozessen und Veranstaltungen („privat“ wie öffentlich) teil?

Der Mikrokosmos des Frauenzimmers Bianca Marias war demnach keinesfalls ein intimer und privater *Raum* – vielmehr wareneine Zusammenstellung, die Verbindungen und der Austausch höchst politisch. Die Vorgänge im Frauenzimmer und die hierarchische Stellung am Hof hatten Strahlkraft nach außen und wurden daher auch verteidigt und erkämpft.

Im Frauenzimmer Bianca Marias fanden sich ausgewählte Tiroler Adelsfamilien wieder.⁴⁷⁵ Neben den italienischen Familien der Arco, Chiavenna und Cayma waren mächtige deutsche Familien wie Thun, Polheim, Firmian, Lang und Wolkenstein vertreten. Weiters darf zum Hof Bianca Marias nicht nur der unmittelbar sie umgebende weibliche Hofstaat gezählt werden. Es ist wichtig, auch die männlichen Ämter miteinzubeziehen. Dort hatte Bianca Maria wiederum mit Familien wie den Thun, Stadion und von Ross zu tun.

Durch ein geschicktes Geflecht an Heiraten und das Nachrücken der jüngeren Schwestern in das Frauenzimmer – man denke an das Beispiel der Fräulein von Castelalto⁴⁷⁶ – ergab sich ein weitreichendes herrschaftliches Netzwerk innerhalb der österreichischen Erbländer und mit Norditalien. Die politische Brisanz der ItalienerInnen an ihrem Hof mit ihren Verbindungen zu Ludovico Sforza, Bona von Savoyen und den norditalienischen Familien der Gonzaga und Este, die Intrigen und geheimen Informationsflüsse sind von politischer Bedeutung.⁴⁷⁷ Gleichzeitig finden wir an Bianca Marias Hof hohe Adelsfamilien der österreichischen Erbländer, denen viel daran gelegen war, ihre Stellung am Hof zu erhöhen. Bianca Maria befand sich inmitten dieser Netzwerke und nahm, wie in den folgenden Abschnitt gezeigt wird, aktiv daran teil.

3.1.4 Das Frauenzimmer als Machtsphäre der Königin

Das Frauenzimmer als Repräsentationsmedium

Wie der gesamte Hof hatte das Frauenzimmer im Besonderen die Funktion, das fürstliche Selbstverständnis und die königliche Macht zu repräsentieren. Das Frauenzimmer und die Fürstin verliehen Festlichkeiten wie Reichstagen, Empfängen, Einzügen, Paraden, Hochzeiten und allen

475 Interessant auch für das Thema der Tiroler Adelsfamilien am Hof Erzherzog Ferdinands II. mit Verweise auf die Zeit Kaiser Maximilians vgl. CHISHOLM, *The Tirolian aristocracy in 1567*, 6ff.

476 Siehe Anhang 1.

477 Siehe Kapitel 3.2.2.

erdenklichen zeitgenössischen Festfreuden Glanz und Pracht. So gehörte es zu den zentralen Aufgaben des Frauenzimmers, bei feierlichen Anlässen in der – je nach Veranstaltung vordefinierten – Öffentlichkeit und bei alltäglichen gesellschaftlichen Unterhaltungen am Hof präsent zu sein.⁴⁷⁸ Baldassare Castiglione publizierte 1528 seinen Traktat über den idealen Hofmann, in dem er auch zur idealen Erziehung adeliger junger Männer, daneben auch zum Leben der idealen jungen Mädchen schrieb. Demnach sollten adelige Mädchen klug sein und eine natürliche Eleganz sowie ein freundliches Auftreten haben. Auch sollten die jungen Adelige(n) fähig sein, jeden, dem sie begegneten, mit Gesprächen höflich zu unterhalten.⁴⁷⁹

Einerseits waren also die personelle Zusammenstellung des Frauenzimmers und deren höfisches Benehmen eine Repräsentation des fürstlichen Status, andererseits wurde dieser in der Ausstattung, wie Kleidung, Schmuck und Kleinoden, materialisiert.⁴⁸⁰

In den ersten Jahren als Königin verfügten Bianca Maria und ihre Hofdamen über ein reiches Schatz an Kleidern, Schmuck und wertvollen Gebrauchsgegenständen. Aus Bianca Marias Brautausstattungsinventar lässt sich die Pracht der Gegenstände erschließen: Allein der Schmuck besaß bereits einen Wert von 31.373 Dukaten und setzte sich aus Halsketten, Anhängern, Edelsteinen und Perlen zusammen.⁴⁸¹ Aus dem Garderobeninventar⁴⁸² aus dem Jahr 1508 lässt sich jedoch nachweisen, dass der Kleiderbestand Bianca Marias sukzessive abgenommen hat. Sailer weist in ihrer Diplomarbeit zu Kleidung und Mode am Hof Bianca Maria Sforzas nach, dass um das Jahr 1494 der Kleiderbestand sprunghaft auf rund 65 Kleider zunahm. Dies lässt sich damit erklären, dass Bianca Maria in den ersten Jahren ihrer Ehe sicherlich mit deutscher Mode neu eingekleidet wurde. Ab 1497 pendelte sich der Bestand bei ca. 40 Kleidern ein.

In späteren Jahren muss Bianca Marias Kleidung und die ihres Hofes in einem für eine Königin unangemessenen Zustand gewesen sein. Am 22. Februar 1504 berichtet Firmian an Zyprian von Serntein, dass Bianca Maria *schlechtlich*, also recht bescheiden, in Ulm eingeritten sei.⁴⁸³ Ein Jahr später, im Januar 1505, ist ihre Ausstattung in einem so schlechten Zustand, dass die Königin nicht nach Innsbruck kommen durfte, da sich dort Gesandtschaften aufhielten.⁴⁸⁴ Offensichtlich wurde ihre

478 Vgl. SPIEB, Fürsten und Höfe, 62; NOLTE, Familie, Hof und Herrschaft, 38f.

479 Vgl. CASTIGLIONE, Der Hofmann; NIEDERMAIR, Paula Cavalli, 51.

480 Immer wieder wird bei Einzügen und Festlichkeiten die Kleidung des Frauenzimmers explizit erwähnt, vor allem im Zusammenhang mit Apollonia Lang. Vgl. RI XIV,1 n. 3097 zum Einzug in Mecheln im August 1494; RI XIV,3,1 n. 10071 zum Einzug in Augsburg im April 1500, RI XIV,4,1 n. 17706 zu den Hochzeitsfeierlichkeiten der Apollonia Lang im Oktober 1503.

481 Das Original und eine Kopie des Brautausstattungsinventars befindet sich im Österreichischen Staatsarchiv: HHStA, Familienurkunden, 830/2,1 (Abbildung bei WEISS, Die vergessene Kaiserin, 58f, Abb. 60); HHStA, Familienurkunden 828. Eine weitere Kopie ist in Mailand: ASMi, Sforz., cart. 1467, fol.45; vgl. SAILER, Kleidung und Mode, 39–42.

482 TLA, Inv. A 1/2. Es handelt sich um 32 beidseitig beschriebene Blätter.

483 RI XIV,4,2 n. 21794 (22.12.1504).

484 Matthäus Lang an Zyprian von Serntein, 9.1.1505, Ischl, HHStA, Max. 13 (alt 8a/1), fol.19 (WMR) = Maximilian

Ausstattung aber in kurzer Zeit aufgewertet, da sie bereits Anfang Februar gemeinsam mit Maximilian in Innsbruck einzog.⁴⁸⁵ Entsprechend also die materielle Ausstattung der Königin nicht den Normen und Wünschen, wurden Zusammentreffen mit Gesandten untersagt. An diesem Beispiel wird einerseits die starke Einflussnahme Maximilians auf das Frauenzimmer sichtbar, andererseits erkennen wir auch die Außenwirkung, die das Frauenzimmer auf das Ansehen und das Bild des Kaisers gehabt haben muss, da es in diesem Sinn auch eine herrschaftliche Repräsentationsfunktion übernahm.

Das Frauenzimmer als Einflussbereich der Fürstin

Wie bereits erwähnt, war das Frauenzimmer auf die Person der Königin hin orientiert. An einzelnen Quellen können wir gut festmachen, dass Bianca Maria ihr Frauenzimmer sehr wohl als ihre Macht- oder Einflussbasis verstand: Sie konnte z.B. die Sitzordnungen bei Alltagsmahlzeiten verändern. Im Jahr 1500 hatte Bianca Maria sogar ihre Hofmeisterin Paula Cavalli von ihrer Tafel verwiesen, da diese „in Ungnade gefallen“ sei. Dies erfahren wir aus einem Brief Firmians an Maximilian.⁴⁸⁶ Nun, so Firmian weiter, seien keine italienischen Hofdamen mehr an Bianca Marias Hof und daher schlage er vor, dass die Königin und die Hofmeisterin wieder gemeinsam speisen sollten. Da wir keine weiteren Quellen mehr zu diesem Zwischenfall kennen, kann davon ausgegangen werden, dass sich Bianca Maria dem Vorschlag Firmians fügte.

Bianca Maria nahm auch eigenständig Personen in ihren Hofstaat auf. So finden wir in den Tafelaufstellungen aus dem Jahr 1501⁴⁸⁷ *ain knab so die Königlichen Maestät daher verschafft hatt* und im September 1500 ein achtjähriges Mädchen aus Ulm. Weiss vermutet, dass es sich dabei um Helena von Ulm handelt, die von Bianca Maria aufgezogen wurde.⁴⁸⁸

Das Frauenzimmer war für hofnahe Personen eine Möglichkeit, direkten Einfluss auf die Monarchin auszuüben.⁴⁸⁹ Vor allem die Hofdamen Violanta Cayma erreichte durch ihre Nähe zur Königin Autorität und eine Machtposition, die Räte und Gesandte zu vermindern versuchten. Das Frauenzimmer war also kein eigenständiges Machtgefüge, sondern nach und von außen durchlässig.

Auch wenn Bianca Maria an der Spitze ihres Frauenzimmers stand, war ihr Hof Teil eines patriarchalen,

sähe es nicht gerne, dass sich Gesandtschaften in Innsbruck aufhalten, wenn Bianca Maria nicht gut ausgestattet (*gestuffirt*) dorthin kommen soll.

485 Francesco Capello an Leonardo Loredano, 4.2.1505, Innsbruck, Venedig BNM, MSS ital, class VII, Nr.991, colloc 9583, fol.98f (WMR).

486 RI XIV,3,1 n. 10835 (31.8.1500); Bisher wurde diese Quelle immer dahin gehend gedeutet, dass Paula bei Bianca Maria in Ungnade gefallen sei. Allerdings ist durchwegs möglich, dass sie bei Maximilian in Ungnade fiel und er sie daher vom Tisch seiner Frau verwies. Dies scheint aber eher unwahrscheinlich.

487 14.5.1501, Innsbruck, TLA, Kunstsachen I 524, o fol. (Transkription bei GATT, Der Innsbrucker Hof, 203–206, HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza, 182–186); 26.5.1501, Innsbruck, HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108; 7.6.1501, Innsbruck, HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114r–117v. Zitat aus der Tafelaufstellung vom 26. Mai 1501.

488 WEISS, Die vergessene Kaiserin, 184.

489 Zum Ehepaar Cayma siehe Kapitel 3.2.2.3.

auf die Herrscherpersönlichkeit Maximilians ausgerichteten Konstrukts. Entscheidungen, wie auch die Schaffung der personellen und finanziellen Rahmenbedingungen, wurden direkt vom König und seinen Beratern getroffen. Bianca Marias Hof stand Maximilians herrschaftlichem Anspruch nach totaler Kontrolle gegenüber.⁴⁹⁰ Maximilian entschied somit maßgeblich mit, wer in den Hofdienst – auch seiner Frau – aufgenommen wurde⁴⁹¹ und gab Anordnungen zur Ausstattung der Personen mit Dienerschaft und Pferden.⁴⁹² Auch um die Versorgung und Amtseinsetzung nach dem Dienst im Frauenzimmer kümmerte sich Maximilian.⁴⁹³ In ihren letzten Lebensjahren bat Maximilian seine Gemahlin aber um ihr Einverständnis bei der Einstellung von neuem Hofpersonal. Am 8. September 1510⁴⁹⁴ instruierte Maximilian Hans von Sunthaim, der Königin geheim mit Hilfe der Dolmetscherin *Kastelalterin* mitzuteilen, dass er seinen Rat Melchior von Masmünster als ihren neuen Hofmeister einsetzen möchte. Maximilian bitte sie um ihre Meinung hoffe, dass sie seinen Vorschlag annehme.

Entscheidend für den Einfluss bzw. die Machtbescheidung Bianca Marias in ihrem Frauenzimmer war sicherlich die ständige finanzielle Not, der sie Maximilian aussetzte. Bereits 1496, also knapp zwei Jahre nach ihrer Heirat, wurde der Großteil ihres italienischen Hofstaates entlassen. Bianca Maria war zu dieser Zeit bereits 14 Monate in Worms verpfändet.⁴⁹⁵ Die Geldknappheit war so groß, dass die Wormser Kaufleute und Gastwirte die Lieferungen an ihren Hof eingestellt hatten und ihr Kredite verweigerten.⁴⁹⁶ Maximilian reagierte auf diese Situation mit einer Neuordnung ihres Hofstaates.⁴⁹⁷ In finanziell prekären Zeiten wurden die angebliche Verschwendungslust der ItalienerInnen und weitere Fremdbilder intensiv thematisiert und diskutiert. Niklas von Firmian⁴⁹⁸ riet Maximilian, nicht nur Violanta Cayma und Zoan Jacopo Castelazonach Italien zurückzuschicken, sondern den gesamten italienischen Hofstaat abzufertigen. Die ItalienerInnen würden nämlich nur Unruhe stiften und Mailand begünstigen. So hätten bereits viele selbst um Urlaub gebeten, aber Firmian brauche Geld, um sie in

490 Den soziologischen Begriff *Totale Institution* von Erving Goffman auf historische Gebilde anzuwenden, wäre auch für den Hof Maximilians ein interessanter Ansatz.

491 Am 1.6.1502 z.B. Anton vom Ross (da Caballis) als Truchsess, RI XIV,4,1 n. 16563; Am 20.7.1502 den Ambrosien Reisner als Truchsess, RI XIV,4,1 n. 16727; Am 28.8.1503 den Hans von Thurn als Stallmeister, RI XIV,4,1 n. 17555; Am 11.10.1503 ersetzt Lukas Dorffel den Wolfgang Ways als Futterschreiber, da Letzterer das Ungeld und Urbar zu Gmunden verwalten soll, RI XIV,4,1 nn. 17746 und 17847 (31.10.1503).

492 Am 8.10.1497 erhält Katharina von Schrofenstein auf Anordnung Maximilians ein Pferd; RI XIV,2 n. 5372. Am 5.6.1502 bestellt er ein Pferd für den Truchsess Christoph von Thun, RI XIV,4,1 n. 16576.

493 Graf Johann Peter von Miso und seine Frau Clemente erhalten 1502 das Schloss Goldenstein an der Gall; RI XIV,4,1 n. 16348 (13.4.1502). Der Stallmeister Heinrich Fülhin erhält 1502 Schloss Pittersberg in Oberkärnten zur Pflege auf Lebenszeit, RI XIV,4,1 n. 16778 (2.8.502).

494 Maximilian an Hans von Sunthaim, 8.9.1510, Feldkirch, TLA, Max. 14/1510, fol 190rv (WMR).

495 Siehe Itinerar im Anhang. Einen eindrucksvollen Bericht von den finanziellen Schwierigkeiten am Hof Bianca Marias aus dem Jahr 1495 findet sich bei KRAUS, Maximilians I. vertraulicher Briefwechsel, 105–107; siehe auch CHMEL, Urkunden, 68f.

496 RI XIV,2 n. 7194 (24.7.1496).

497 RI XIV,2 n. 4210 (vor dem 14.8.1496), 4211 (14.–27.8.1496); vgl. auch HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza, 60f.

498 RI XIV,2 n. 7473 (3.10.1496).

die Heimat zurückzuschicken.⁴⁹⁹ Einen ganz anderen Ton schlug Firmian nur zwei Wochen später in einen Brief an Ludovico Sforza ein. Darin empfiehlt er ihm den Kämmerer Bianca Marias, der seiner Meinung nach für jedes Frauenzimmer eine Bereicherung sei.⁵⁰⁰ 1496 wurden tatsächlich einige italienische Hofdamen abgefertigt. Lucrezia Cayma, Elisabetta Vismara und Antonia Negra sind in diesem Jahr zum letzten Mal am Hof nachgewiesen.⁵⁰¹ In den nächsten Jahren wurden weitere Hofdamen und Jungfrauen in ihre Heimat zurückgeschickt oder verheiratet, so vermutlich Johanna de Ripa, Bianca Maria della Seta, Bianca de Quartis, aber auch die *Tysserin* und Praxedis von Ramschwab. Im Oktober 1497 berichtet Sanctus Brascha an Ludovico Sforza,⁵⁰² dass der italienische Hofstaat Bianca Marias abgefertigt worden sei. Anscheinend hätten die Hofleute aber Silbersachen der Königin mitgenommen.

Besonders drastisch für den Hofstaat waren die Veränderungen im Zuge der Gossembrot-Verträge 1501. Maximilian gab ganz klare Anweisungen, wer weiterhin im Hofdienst bleiben und wer abgefertigt werden sollte. Er entzog Bianca Maria sogar zwei Kapläne. Wie jede Ordnung war auch diese umgebar und so wurden auch weiterhin neue Personen in den Hofstaat aufgenommen. Dennoch markieren die Verträge einen Einschnitt von einem starken italienischen Hofstaat um Bianca Maria hin zu einem Personenverband mit großteils deutscher Sprache und Kultur. Der geringe Handlungsspielraum der Königin ist hierbei auffällig. Im Gegensatz zu Bianca Maria verhandelte Maximilians Tochter Margarete intensiv mit ihm über ihr Personal.⁵⁰³

Trotz der langsamen Umwandlung in ein mehrheitlich deutsches Frauenzimmer kann es als Ort kultureller Begegnung verstanden werden. Bianca Maria behielt ihren italienischsprachigen Hofstaat im Vergleich zu anderen Fürstinnen relativ lang.⁵⁰⁴ Durch die Verheiratung der italienischen Hofdamen

499 Laut Firmian seien alle *durcheinand(er)vnains vnd schreibt ain(er)vber den andern gen maila(n)t*; RI XIV,2 n. 7473 (3.10.1496).

500 Nikolaus Firmian an Ludovico Sforza, 19.10.1496, Worms, ASMi, Sforz., cart. 584, fol.124. Niklas von Firmian verfolgt mit diesem Brief ein klares Ziel, nämlich die Aufnahmen Philipppo da Bolognas in den Hof Ludovicos und lobt ihn daher in den höchsten Tönen.

501 RI XIV,2 n. 7543 (20.10.1496). Der Arzt Bianca Marias, Battista Baldironi bittet in diesem Brief nach Mailand zurückkehren zu dürfen, da ihn die Königin durch Zutun dieser drei Damen hasse.

502 RI XIV,2 n. 5438 (27.10.1497). Am 22. November 1497 bestätigt Ludovico Sforza die Ankunft der italienischen Diener aus dem Hofstaat Bianca Marias in Mailand. RI XIV,2 n. 8380.

503 RI XIV,4,1 n. 16435 (7.5.1502); vgl. LUTTER, *Geschlecht, Beziehung, Politik*, 261; WEISS, *Die vergessene Kaiserin*, 151. Am 31. August 1500 berichten die Statthalter und Räte der Hofkammer an Maximilian, dass keine *welsche Jungfrau* mehr bei Bianca Maria sei (RI XIV,3,1 n. 10835). Vergleicht man diese Quelle mit der Auflistung des Hofstaates im Anhang (siehe Anhang 1) ist es tatsächlich möglich, dass kurzzeitig keine italienischen Hofdamen bei Bianca Maria waren. Wir sehen aber, dass nach 1500 sehr wohl nicht nur italienischsprachige, sondern auch aus Italien stammende Hofdamen aufgenommen wurden, z.B. die Gräfinnen von Arco. Zu den unterschiedlichen Voraussetzungen zwischen Bianca Maria und Margarete siehe LUTTER/UNTERHOLZNER, *Fürstin ohne Ort*.

504 Spieß zeigte auf, dass Spannungen mit der Dienerschaft in weiblichen Höfen durchwegs normal waren und keine der von ihm untersuchten Frauen vor der Heirat die Sprache des Landes erlernt hatte. Vgl. SPIESS, *Fremdheit*, 276. Anna Caterina Gonzaga bat ihre Mutter, bei der Geburt ihres ersten Kindes 1583 nach Innsbruck zu kommen. Ihre Umgebung sei ihr fremd, sie beherrsche die Sprache nicht und hatte auch keine italienischen DienerInnen. Paula von Görz konnte im Gegensatz dazu eine kleine Dienerschaft behalten. Allerdings folgte daraus ein scharfes Misstrauen des Grafen. Er sah die ItalienerInnen „als fremdsprachige

mit deutschen Adeligen kam es zu einem transterritorialen Elitenaustausch.⁵⁰⁵ Wurden 1496/97 zwar einige ItalienerInnen in ihre Heimat zurückgeschickt, finden wir ab 1501 mit der Einnahme Mailands durch die Franzosen die sogenannten *Kinder Israels*, also eine starke italienische Gruppe, an den Höfen Bianca Marias und Maximilians. Diese versuchten nicht nur kulturell, sondern auch politisch ihr Betätigungsfeld und ihre Machtsphäre ständig zu erweitern.⁵⁰⁶

Trotz der Separierung und räumlichen Abschottung des Frauenzimmers war dieses auch ein Ort politischer Begegnung. Immer wieder wurden Gesandte aufgerufen, der Königin ihre Aufwartung zu machen. Dabei wissen wir, dass die Audienzen im Festsaal der Innsbrucker Burg abgehalten werden konnten, in Kirchen, aber vermutlich auch in den Räumlichkeiten des Frauenzimmers.⁵⁰⁷ Hohe Hofbedienstete und Fürsten statteten dem Frauenzimmer auch gerne einen Besuch ab, wobei durchwegs gemeinsam getanzt und gefeiert werden konnte.⁵⁰⁸

In diesem hierarchisch organisierten Verband waren verschiedene Personengruppen miteinander verwoben. Zwischen ihnen bestanden Beziehungsgeflechte, die geprägt waren durch Austausch, Klientelismus und Patronage. Der Umfang, das Zusammenleben, die Besoldung, Hierarchie und Organisation des Hofes unterlag Regeln, die mit dem Rückgang der Reiseherrschaft in sogenannten Hofordnungen schriftlich fixiert wurden.⁵⁰⁹ Diese Ordnungen regelten einerseits die budgetären Ausgaben, andererseits fungierten sie als Verhaltenscodices.

3.1.5 Alltagskultur – mehr als *nur „privat“*

"Es gehört zu den fundamentalsten Paradoxa in unserem sozialen Leben, daß die natürlichsten und alltäglichsten Bereiche unseres Lebens gleichzeitig auch diejenigen sind, die am stärksten kulturell konstruiert sind, daß die selbstverständlichsten Rollen, die wir einnehmen, gleichzeitig konstruierte, erlernte und keineswegs notwendige, also unvermeidbare, Rollen sind."⁵¹⁰

Enklave am Hof, die sich seiner Kontrolle entzog". ANTENHOFER, Briefe, Besuche, Hochzeiten, 55–57. Zu Entlassungen des heimatlichen Hofstaates siehe auch SPIEB, Unterwegs, 33, Fußnote 82.

505 Vgl. dazu SCHNETTGER, Weibliche Herrschaft.

506 Siehe Kapitel 2.4.

507 Auswahl: RI XIV,1 nn. 1162 (23.11.1494), 3416 (9.5.1495), 1806a (28.5.1495), 1825 (31.5.1495), 1831 (1.6.1495), 2644 (18.11.1495); RI XIV,2 nn. 6994 (14.5.1496), 8127 (23.6.1497); RI XIV,3,1 nn. 9404 (22.8.1499), 10559 (22.7.1500); RI XIV,3,2 n. 15649 (5.10.1501); RI XIV,4,2 n. 21161 (23.5.1504); RI XIV,4,1 n. 18841 (7.7.1504); Donato de Pretis an Isabella Gonzaga, 1.11.1505, Mantua AS, AGonz., E.II.2, b. 544, fol.433rv.

508 Martin von Polheim berichtet am 21. Dezember 1495 an Matthäus Lang, dass die Fürsten Pfalzgraf Philipp, Herzog Georg von Bayern und Herzog Eberhard von Württemberg im Frauenzimmer getanzt hätten und man *frolich gewesen* sei. RI XIV, 1 n. 3663; siehe auch RI XIV,1 n. 1130 (5.11.1494). Feste und Feierlichkeiten verstärkten am mittelalterlichen und neuzeitlichen Hof durchwegs politische Netzwerke und hatten herrschaftliche Relevanz.

509 Vgl. NOLTE, Familie, Hof und Herrschaft, 38f.

510 Willis zitiert nach LUTTER/REISENLEITNER, Cultural Studies, 99.

Die Forschung legte in den letzten Jahrzehnten ein Augenmerk auf die Erforschung des Alltags am Hof auch deutscher Fürsten sowie der Habsburger.⁵¹¹ Mit dem *cultural turn* gewannen alltägliche Angelegenheiten wie Essen, Wohnen oder Sich-Kleiden an Bedeutung. Dennoch weist Spieß⁵¹² treffend darauf hin, dass die Alltagsforschung bei Hof vor einer methodischen Herausforderung steht, da es *den* Alltag weder gab noch gibt, und die subjektive Wahrnehmung der AkteurInnen variiert. Wir stehen jedoch bei den meisten historischen Forschungen mit kulturhistorischem Ansatz vor dieser Herausforderung und nähern uns daher schrittweise geeigneten Methoden und theoretischen Konzepten an.

Die Hofordnungen

Eine sehr ergiebige Quellengattung zur Erforschung des Alltags bei Hof sind die Hofordnungen. Aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts kennen wir die ersten Hofordnungen.⁵¹³ Während der Reiseherrschaft waren Befehle und Informationen mündlich weiter gegeben und Hofämter vererbt worden. Dadurch war eine Verschriftlichung nicht als unbedingt nötig erschienen. Zudem erschwerte der ständige Ortwechsel den Aufbau fixer Strukturen und die Bewahrung großer Schriftmengen. Mit den ersten festen Residenzen wurde die Alltagspraxis formalisierter und strukturierter erfasst. Das Aufkommen der Hofordnungen ist demnach kein Abbild für eine völlige Neuerung in der Hofstruktur. Vielmehr sind sie als ein Meilenstein in einem fortschreitenden Prozess der Formalisierung zu verstehen und fixierten bereits bestehende Gegebenheiten und Diskurse schriftlich. Demnach regelten sie alltägliche Abläufe nicht gänzlich neu, sondern dokumentierten und fixierten bestehende Praxis und Idealvorstellungen. Es ging darum, den natürlichen Körper der Hofbediensteten innerhalb eines bestimmten Raumes zu disziplinieren. Durch Hofordnungen können wir im Umkehrschluss erkennen, was als Missstand aufgefasst wurde, welche strukturellen Probleme bestanden und welchen Erwartungshaltungen und Rollenmodellen Hofmitglieder gegenüberstanden. ForscherInnen erlaubt das Aufkommen von Hofordnungen, die Strukturen verschiedener Höfe erstmals punktuell genau zu untersuchen und zu vergleichen.⁵¹⁴

511 Beispiele: BOJCOV, Sitten und Verhaltensnormen; KIRCHER-KANNEMANN, Organisation der Frauenzimmer; HEINIG, Um merer zucht; NOLTE, Familie, Hof und Herrschaft; SPIß, Fürsten und Höfe; UNTERHOLZNER, Essensalltag.

512 Vgl. SPIß, Fürsten und Höfe, 73.

513 Vgl. LACKNER, Hof und Herrschaft, 50f.

514 Vgl. UNTERHOLZNER, Essensalltag, 290; WILLOWEIT, Hofordnungen, 165ff. Der Hauptfokus des Artikels von Willoweit liegt auf dem 16. und 17. Jahrhundert.

Der 10. Band der Residenzenforschung⁵¹⁵ war diesem Thema gewidmet. Die AutorInnen zeichnen in mehrfacher Herangehensweise ein sehr differenziertes Bild von Hofordnungen. Wie auch Kircher-Kannemann ausführte, können wir keine allgemein-gültige Definition der Quellengattung⁵¹⁶ Hofordnung geben, die Inhalt und Aufbau festlegt. Zeitgenössische Gelehrte erarbeiteten ein Idealbild. Realität und überlieferte Hofordnungen stimmten jedoch nur partiell überein.⁵¹⁷

Idealtypisch schlüsselte die Hofordnung die alltäglichen Lebensbereiche auf und gab genaue Anweisungen zum *richtigen* christlichen Lebenswandel und der pflichtgetreuen Ausführung der Hofämter. Bei größeren Höfen gab es eine eigene Hofordnung für den Frauenhof bzw. das Frauenzimmer. Diese Ordnungen für den weiblichen Hof waren meist knapp gehalten und lehnten sich in Form und Ton an die Hofordnungen des männlichen Hofes an. Die Verhaltensregeln für das Frauenzimmer sollten strengstens eingehalten werden, darüber wachten ein dem Frauenzimmer vorstehender Hofmeister und eine Hofmeisterin. Wie streng die Abschottung der Frauen gehandhabt und somit schriftlich festgehalten wurde, scheint im Ermessen des Fürsten gelegen zu haben und war somit von Hof zu Hof unterschiedlich. Die Hofordnung konnte entweder mehrmals jährlich verlesen werden und/oder war an einem gut zugänglichen Ort für alle sichtbar.⁵¹⁸

Eine Hofordnung des Frauenzimmers von Bianca Maria Sforza ist leider nicht erhalten. Firmian hatte jedoch vermutlich eine Ordnung erlassen, die die Alltagsmahlzeiten regeln sollte. So berichtet er an Maximilian:⁵¹⁹

„Item, nach dem ganz ain unordnung in der königin kamer ist mit dem essen der balischen junckfrawen und allen oficiern, das jeder nach seinem billen ist [...] und die platel oder Schüssel der Königin in viele Hande kommen, habe er mit Wissen und Willen der Königin ain ordnung laut diser eingeschlossen zedl gemacht, die jedoch vom (jeweils namentlich genannten) kredenczier, korbatiere, Türhüter und Kammerdiener nicht respektiert würde.“⁵²⁰

515 Vgl. HIRSCHBIEGEL/PARAVICINI, Das Frauenzimmer.

516 Kircher-Kannemann stellt die Frage, ob wir bei Hofordnungen überhaupt von einer einzigen Quellengattung sprechen können, oder ob diese nicht ausdifferenziert werden müsste. Vgl. KIRCHER-KANNEMANN, Organisation der Frauenzimmer, 235.

517 Ebd., 235.

518 Vgl. ANTENHOFER, Briefe, Besuche, Hochzeiten, 55ff; DIES., Zelle, Klausur, (Frauen)Zimmer, 184f; NIEDERMAIR, Paula Cavalli, 31f.

519 Niklas von Firmian an Maximilian, 3.10.1496, Worms, TLA, Max. 1/40, fol. 72r–75v (RI XIV,2 n. 7473, allerdings ohne Verweis auf die verfasste Ordnung). Vor allem die italienischen Hofdamen seien für ihre schlechten Essmanieren bekannt, so Firmian. Dieser war zuvor längere Zeit nicht am Hof der Königin gewesen und von Maximilian nach Worms zurückbeordert worden. Firmians Aufgabe war es nun, die in Worms verpfändete Königin mit ihrem Hof auszulösen und die Kosten ihres Hofstaates drastisch zu senken.

520 Niklas von Firmian an Maximilian I., 3.10.1496, Worms, TLA, Max., 1/40, fol. 72r–75v; vgl. auch NIEDERKORN,

Um den Alltag am Hof Bianca Marias zu rekonstruieren, können wir allerdings auf zeitgenössische Ordnungen zurückgreifen: 1483 erließ Erzherzog Sigmund der Münzreiche eine Hofordnung für das Frauenzimmer seiner zukünftigen Gemahlin Katharina von Sachsen (1468–1524).⁵²¹ Eine weitere Hofordnung ist uns aus dem Jahr 1519 erhalten. Sie wurde für das Innsbrucker Frauenzimmer von Anna von Ungarn und Maria von Österreich verfasst.⁵²² Aus dem Jahr 1526 kennen wir weiters die Hofordnung für das Frauenzimmer der Anna von Ungarn.⁵²³

Vor allem für den Alltag am Hof Bianca Marias in ihren ersten Monaten in Innsbruck ist wohl die Hofordnung von Katharina von Sachsen bedeutend. Die Damen waren zur gleichen Zeit in Innsbruck und verbrachten viel Zeit zusammen. Es kann also vermutet werden, dass deren Tagesabläufe aufeinander abgestimmt waren. Allerdings wissen wir, dass die Fürstinnen in verschiedenen Räumlichkeiten der Innsbrucker Hofburg untergebracht waren.⁵²⁴

Folgt man den Angaben in den genannten Hofordnungen, lebten die Frauen am Hofe Bianca Marias abgeschottet von der Außenwelt. Die Räumlichkeiten waren, außer zu bestimmten Besuchszeiten und der Essenszeit, versperrt. Nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Hofmeisters oder der Hofmeisterin durften die Hofdamen das Frauenzimmer verlassen und Gesandte und Gäste diese wohlbehüteten Räumlichkeiten betreten. Das Leben am Hof war geprägt von Zwängen, Reglementierungen und Verboten. Den Großteil des Tages verbrachte das Frauenzimmer auf relativ engem Raum.⁵²⁵ Antenhofer erörtert, dass die räumlich-geschlechtliche Fixierung und das Phänomen der „Spiegelung der sozialen Struktur am Beispiel der Raumstruktur für die adelige Familie“ mit der „Hierarchisierung der Familie“ zusammenfällt. Damit meint sie die Entwicklung hin zu einem „hierarchisch organisierten Personenverband mit dem Patriarchen an der Spitze“.⁵²⁶

Maximilian hatte in seinen jungen Jahren ein ganz anderes Bild in Burgund kennen gelernt. Dort war das Frauenzimmer bei Tag und Nacht unversperrt und die Frauen konnten sich frei am Hof bewegen.

Der Hof Maximilians I., 36; WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 5, 383 und 390; UNTERHOLZNER, Essensalltag, 289.

521 Vgl. BOJCOV, Zum Frauenzimmer.

522 Anna (1503–1547) und Maria (1505–1558) waren nach dem Wiener Doppelverlöbnis von 1515 nach Innsbruck gebracht worden. Zur undatierten Hofordnung (TLA, Cod. 2470, fol. 28r–33v) vgl. HEINIG, Ummerer zucht, 312.

523 Vgl. UNTERHOLZNER, Essensalltag, 288f.

524 Nach dem Tod Sigmunds 1496 heiratete Katharina den Herzog Erich von Braunschweig. Ihr Hofstaat in Innsbruck wurde aufgelöst.

Bianca Maria hält Ludovico Sforza über ihre Erlebnisse in den ersten Wochen in Innsbruck auf dem Laufenden. Sie berichtet, dass die Erzherzogin, also Katharina von Sachsen, „nach dem Mittagessen“ zu Besuch gekommen sei; RI XIV,1 n. 2884 (28.12.1493); vgl. auch den Brief Bianca Maria Sforza an ihre Schwester Anna Sforza, RI XIV,1 n. 2883 (27.12.1493).

525 Vgl. NIEDERKORN, Der Hof Maximilians I., 32ff; STREICH, Frauenhof, 248.

526 ANTENHOFER, Zelle, Klausur, (Frauen)Zimmer, 183f; siehe auch ANTENHOFER, Familien-Körper.

Maximilian berichtet darüber an den obersten Hofmarschall seines Vaters, Sigmund Prüschenk, sowie über den zwanglosen Umgang zwischen den Geschlechtern: Seine Hofleute hätten am burgundischen Hof das Küssen gelernt.⁵²⁷

Das italienische Frauenzimmer

Wie hatte wohl Bianca Maria ihre neue Lebenswelt im Frauenzimmer wahrgenommen? Litt sie unter der starken Separierung? Aus ihrer Kindheit kannte sie wahrscheinlich ein weniger striktes Bild. Zu den Sitten an den italienischen Höfen wissen wir jedoch vergleichsweise wenig. Dies hängt wahrscheinlich auch damit zusammen, dass wir im Italienischen kein mit *Frauenzimmer* vergleichbares Wort kennen. Zwar gab es eine Trennung der Geschlechter, aber eine derartig rigide Abschottung des weiblichen Hofes scheint nicht der Fall gewesen sein.⁵²⁸ Seit dem 5. Jahrhundert gab es in italienischen Städten die grundsätzliche Unterteilung in weibliche und männliche Höfe und die Teilung der Wohn- und Schlafräumlichkeiten. Antenhofer argumentiert diese Aufteilung mit dem Architekturtraktat von Leon Battista Alberti *De Re Aedificatoria*:

„Mann und Gattin brauchen jeder ein getrenntes Schlafzimmer, und zwar nicht nur deshalb, damit die Frau beim Gebären oder sonstigen Übelbefinden dem Manne nicht lästig sei, sondern man wird auch im Sommer nach Belieben ungestört schlafen können. Jedes Gemach wird seine Tür haben und außerdem wird auch noch ein gemeinsames Hintertürchen vorhanden sein, durch das sie sich gegenseitig ohne Zeugen besuchen können. An das Zimmer der Frau wird man den Ankleideraum, an das des Mannes die Bibliothek anschließen.“⁵²⁹

Zur genauen Raumeinrichtung, -einteilung und -ausstattung der Frauenzimmer wissen wir nur wenig. Jedoch können wir über Inventare und die darin vorkommenden *weiblichen* Objekte einzelne Hinweise darauf erhalten.⁵³⁰

In Mailand zeigt sich zudem ein noch weiter differenziertes Bild als im Vergleich zu den restlichen mächtigen oberitalienischen Städten wie Ferrara oder Mantua.⁵³¹ Die Sforza besaßen durch ihre erst kurze Herrschaft keine fixe Residenz. Sie verfügten zwar über das *Castello Sforzesco* im Herzen

527 HOLLEGER, Maximilian I., 38; FOUQUET, Fürsten unter sich, 189; Zu Sigmund Prüschenk vgl. auch PROBSZT, Die Brüder Prüschenk; NOFLATSCHER, Räte und Herrscher, 18f.

528 Vgl. ANTENHOFER, Zelle, Klausur, (Frauen)Zimmer, 184.

529 Zitiert nach ANTENHOFER, Briefe zwischen Süd und Nord, 175. Normalerweise, so Antenhofer, erhielt der Mann das *cubiculum* und die Frau die *antecamera*.

530 Vgl. ANTENHOFER, Familien-Körper, 118.

531 Vgl. ANTENHOFER, Briefe zwischen Süd und Nord, 174.

Mailands, doch legten sie, sicherlich auch, um ihre Macht zu festigen, über das ganze Land eine Reihe von Residenzen an. So kennen wir Schlösser in Pavia, Vigevano, Abbiategrosso und das Jagdschloss in Cassino, die sie ständig bereisten. Das *Castello Sforzesco* funktionierte also unter der Regierung Galeazzo Marias und demnach in der Jugend Bianca Marias nicht alleinig als Macht-Manifestation der herrschaftlichen Familie. Vielmehr nahmen auch die Schlösser in der Umgebung Mailands eine wichtige Bedeutung ein.

Die Eltern Bianca Marias, Bona von Savoyen und Galeazzo Maria Sforza, waren sehr oft gemeinsam auf Reisen. Die Kinder verbrachten ihre Zeit auf den verschiedenen Residenzen.⁵³² Daher kann vermutet werden, dass für Bianca Maria die strikte Abschottung des Frauenzimmers, wie wir es nördlich der Alpen kennen, neu war. Bianca Maria scheint sich jedoch den regionalen Vorgaben gut angepasst zu haben. Uns ist kein Bericht erhalten, in dem dieser Aspekt des Zusammenlebens von ihrer Seite im Frauenzimmer thematisiert wird.⁵³³

Ein „ganz normaler“ Tag

Der Tag begann mit der Morgenmesse um sieben Uhr, die nur für das Frauenzimmer abgehalten wurde. Die Damen sollten sich dabei andächtig verhalten. Im Anschluss sollten die Hofdamen Aufträge des Fürsten und der Fürstin im Frauenzimmer erfüllen.⁵³⁴

Die Zeiten der Tafel gehörten zu den wenigen Tagesabschnitten, in denen das Frauenzimmer nicht versperrt war und die Frauen in Kontakt mit dem sorgsam ausgewählten Personalkamen:⁵³⁵ Silberkämmerer, Mundschenk, Fürschneider und Tafelknechte bereiteten die Tafel der Hofdamen und Jungfrauen vor, trugen den Wein auf und standen den Damen auch während des Mahls zur Verfügung.

532 Vgl. LUBKIN, *A Renaissance court*, 228.

533 Klagen italienischer Fürstinnen, die in den deutschen Raum verheiratet wurden, zeigen, dass dem nicht immer so war. Sie empfanden die strikte Separierung des deutschen Frauenzimmers als einengend und beschwerten sich über Langeweile. Als z.B. Barbara Gonzaga aus Mantova 1474 den Grafen Eberhart von Württemberg heiratete, beklagte sie sich über die strikte Separierung des Frauenzimmers. Von den Gesandten ihrer Mutter erhielt sie daraufhin jedoch eine klare Antwort: Jede Person müsse sich nach den Landessitten richten, denn das Land richte sich nicht nach dem Menschen. Siehe ANTENHOFER, *Zelle, Klausur, (Frauen)Zimmer*, 185; DIES., *Briefe, Besuche, Hochzeiten*; SPIEB, *Fürsten und Höfe*, 41; DERS., *Fremdheit*.

534 Vgl. BOJCOV, *Zum Frauenzimmer*, 205f; HOCHRINNER, *Bianca Maria Sforza*, 119; NIEDERMAIR, *Paula Cavalli*, 101.

535 Vgl. HEINIG, *Umb merer zucht*, 315; Maximilian berichtet in Briefen an seinen Freund Sigmund Prüschenk von seiner Anfangszeit in Burgund. Dabei vergisst er nicht die Offenheit und den eher zwanglosen Umgang zwischen den Geschlechtern zu erwähnen. Unter anderem berichtet Maximilian, dass in Burgund das Frauenzimmer über Nacht unversperrt gewesen sei. Vgl. HOLLEGGGER, *Maximilian I.*, 38. Auch während der Messen und der offiziellen Besuchszeiten, die nach Kircher-Kannemann etwa zwei bis vier Stunden des Tages ausmachten, wurde das Frauenzimmer geöffnet. Dieses Aufsperrn und neuerliche Verschließen des Frauenzimmers war Aufgabe des Hofmeisters, der Hofmeisterin und der Türknechte. Vgl. KIRCHER-KANNEMANN, *Organisation der Frauenzimmer*, 242. HOCHRINNER erwähnt, dass männliche Besuche nur in Ausnahmefällen und mit Erlaubnis der Hofmeisters in das Frauenzimmer durften. Sie konnten das Frauenzimmer eine Stunde nach dem Morgenmahl betreten und mussten es spätestens eine Stunde vor dem Nachtmahl wieder verlassen; vgl. HOCHRINNER, *Bianca Maria Sforza*, 121.

Türhüter sollten genauestens kontrollieren, dass nur die berechtigten Personen die Räumlichkeiten betraten.⁵³⁶ Das Frauenzimmer und die Hofbediensteten speisten in verschiedenen Räumen und in festgelegten Reihenfolgen. Bianca Maria saß meist an einem Tisch mit den ranghöchsten Hofdamen. Männliche und weibliche Hofbedienstete waren klar getrennt. All jene Personen, die das Essen zubereiteten und auftrugen, aßen beim sogenannten *Nachtischoder Nachtafel*. Dies betraf vor allem die Köche, die Türhüter und die Edelknaben, aber auch die Truchsesse und den Hofmarschall.⁵³⁷ Während der Mahlzeiten achtete die Hofmeisterin darauf, dass die Sitzordnung eingehalten und wenig gesprochen wurde sowie darauf, dass die Hofdamen sich *züchtig* verhielten.

„Die Hofdamen mussten *vor und nach Tisch got den almechtigen loben und danckpar sein mit gepurlicher Eer erpietung meinem gnedigsten herrn / und frawen, so ir gnaden gegenwurtig werden.*

Ein weiteres Anliegen war es die Beredsamkeit der Damen zu zügeln. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass sich die Hofdamen während des Essens *ersamlich vnd zuchtiglich halten, vnd / alle vberflussig vnd vnnotdurfftig reden vermeiden sollten.*“⁵³⁸

Nach dem Essen durften sich die Hofdamen in hierarchischer Reihenfolge erheben. War also die Königin noch nicht mit dem Essen fertig, mussten die Hofdamen am Tisch sitzen bleiben und respektvoll warten.

2011 habe ich die Alltagsmahlzeiten am Hof Bianca Marias als Ort der sozialen Kommunikation sowie des kulturellen Austausches untersucht.⁵³⁹ Neun Tafelaufstellungen⁵⁴⁰ bildeten die Grundlage dieser Analyse: Es handelt sich dabei um Listen all jener Personen, die an einem bestimmten Tag am Hof der Königin speisten. Die Aufstellungen dienten dem Zweck der wirtschaftlichen Überprüfbarkeit und Kostenrechnung.⁵⁴¹

Vergleicht man diese Quellen und zieht in Betracht, dass die Personen in unterschiedlichen Räumen und zu verschiedenen Zeiten speisten, verliert das eben beschriebene strikte Tafel-Zeremoniell an höfisch-öffentlicher Strahlkraft. Die starke Normierung, die Betonung der Hierarchie in den

536 Außerhalb der Mahlzeiten sollten die Türhüter ihre Zeit in einem Raum nahe des Frauenzimmers verbringen. Durch eine Glocke im Frauenzimmer konnten sie von der Hofmeisterin oder den Hofdamen gerufen werden, sollten diese einen Wunsch haben. Vgl. HEINIG, *Umb merer zucht*, 315.

537 Vgl. BOJCOV, *Sitten und Verhaltensnormen*, 276. Er zitiert das Konzept *Ordnung des Setzens zu Hoff*, das vermutlich aus den 1470er Jahren stammt.

538 BOJCOV, *Zum Frauenzimmer*, 206f; Laut Ortwein ist die Hofmeisterin für die Einhaltung dieser Regeln bei Tisch und die Zurechtweisung der Damen bei Übertretung zuständig; vgl. ORTWEIN, *Der Innsbrucker Hof*, 42.

539 Vgl. UNTERHOLZNER, *Essensalltag*, 289.

540 Vgl. die Auflistung in Anm. 471.

541 Gemäß dreier Hofordnungen Erzherzog Sigmunds der 1480er Jahre sollten der Küchenmeister und der Futtermeister *alle tag new zedl haben, wan die dien(er) auf vnd ab reiten* und sie dem Hofmarschall täglich übergeben; vgl. NOFLATSCHER, *Die Heuser Österreich vnd Burgund*, 39; DERS., *Ordonnances de l'hôtel*, 59–75.

Hofordnungen und die zahlreichen Berichte von Konflikten an den Tafeln weisen jedoch darauf hin, dass den Alltagsmahlzeiten sehr wohl ein repräsentativer Charakter zugesprochen werden kann.⁵⁴²

Am Nachmittag sollten die Damen in den Räumen des Frauenzimmers wieder ihren Tätigkeiten nachgehen.

*„Darnach etwas arbeiten und nicht / muessig geen sullen, es were
dann, daz mein gnedigste fraw über land / ziche oder Spatiern Ritte
oder gienge.“*⁵⁴³

Zu den typischen Tätigkeiten zählten Sticken, Weben, Lesen, Musizieren oder Kartenspielen.⁵⁴⁴ Bianca Maria war anscheinend sehr geschickt im Goldsticken. Vor allem in den Jahren 1507/08 fertigten die Königin und ihre Damen Goldstickereien an.⁵⁴⁵ Es konnten aber auch kleinere Spaziergänge unternommen werden. Hielt sich Maximilian am selben Ort auf, besuchte er manchmal an Nachmittagen das Frauenzimmer und ließ eine kleine Tanzveranstaltung inszenieren.⁵⁴⁶

Die BesucherInnen mussten das Frauenzimmer allerdings bis zum Abend verlassen haben. Während der Nachtstunden durfte kein männlicher Hofbediensteter im Frauenzimmer sein. Die Hofmeisterin und der Hofmeister schliefen in einer nahe gelegenen Kammer und konnten somit überwachen, dass sich niemand Zutritt verschuf.

542 Vgl. UNTERHOLZNER, Essensalltag. Zum repräsentativen Stellenwert von Banketten und Tafeleien im Mittelalter und der Frühen Neuzeit siehe BARTA-FLIEDL, Tafeln bei Hofe; MITTERMAYR, Das Mahl; OTTOMEYER/VÖLKEL, Die öffentliche Tafel; RÖSENER, Leben am Hof, 143–150 und 187–220; STOLLBERG-RILINGER, Ordnungsleistung; VÖLKEL, Die öffentliche Tafel; DERS., Der Tisch des Herrn.

543 BOJCOV, Zum Frauenzimmer, 207. Er bezieht sich auf die Handschrift, B 390, fol. 89v im HHStA.

544 Eitelfried von Zollern an Maximilian I., 8.1.1494, Innsbruck, TLA, Autographen I/109.

545 Immer wieder bestellen sie *aurum filatum*. Vgl. HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza, 91.

546 RI XIV,4 n. 18928 (30.6.1504).

Aus rechtlichen Gründen wird dieses Bild nicht angezeigt.

Abb. 11: Tafelliste vom 1. September 1507 aus Konstanz; Auszug: Gesindeküche

Das Leben im Frauenzimmer konnte aber auch eintönig und mühselig sein. So schilderte Pietro Bonomo in einem Gedicht an Matthäus Lang seine Eindrücke aus dem Frauenzimmer:

*„Vielleicht wirst du wissen wollen,
wie uns der Hof der Königin gefällt,
dann lies, Lang, mein Gedicht,
Lang ist der Tag für mich Armen,
keine Liebe in der Nacht.
Solche Freuden wünsche ich nicht grimmigen Feinden.
Nichts anderes macht die Königin als Karten spielen
oder sie sitzt verschlafen im verschlossenen Frauenzimmer.
Ihre Mailänder Gefolgschaft muntert sie auf oder schwätzt ihr ins Ohr,
die Sippschaft der Cavalli erzählt alberne Geschichten,
Nicolaus schüttelt seine schulterlangen Haare,
der Schwiegersohn passt sich seinen Sitten an.
In eine Ecke drücken sich zwei Mädchen, in eine andere drei.
Den ganzen Tag verbringen sie mit viel Gejammer,
alle schmachten nach ihren abwesenden Liebhabern,
oft sind ihre keuschen Gesichter mit Tränen feucht.
Wenn diese Mädchen vielleicht freut, mich traurig zu sehen,
so will ich gestehen: Dann überkommt mich noch mehr Kummer und
Leid.
Ach ja, wir vergeuden nur gute Zeit mit seichtem Geplauder.
Oft bin ich geil auf Frauen, die mir verwehrt sind, aber ich hure nicht.
Mit diesen Freuden zu leben, das wolltet ihr, Lang, glaube ich.
Dass dir alles zuteil werde, darum bete ich“⁵⁴⁷*

Derartige Berichte prägten das Bild des Frauenzimmers und Bianca Marias in der bisherigen Forschung. Bettet man dieses Gedicht in den historischen Kontext ein, muss daran erinnert werden, dass es vermutlich im Winter 1500 entstand, also kurz nach dem Verlust Mailands. Bonomos Ton ist nicht nur hart gegen die Königin, sondern auch gegen die Hofdamen und den Hofmeister. Lang, so wusste er, war ein einflussreicher und bedeutender Mann am Hof Maximilians. Bonomo versuchte mit Sicherheit schnell zu einem anderen Amt zu gelangen, das er im Oktober 1501 auch von Maximilian zugesprochen

547 Zitiert nach WEISS, Die vergessene Kaiserin, 149; vgl. auch HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza, 120f.

bekam.⁵⁴⁸ Dieses Gedicht ist demnach ein Ausdruck subjektiver Wahrnehmung und verfolgt ein kommunikatives Ziel der Überzeugung. Es ist eine klare Aussage Bonomos, dass er den Dienst als Bianca Marias Kanzler nicht ausüben möchte.

Willkommene Abwechslungen vom reglementierten Alltagsablauf waren regelmäßige Jagden, Vogelbeizen, Spaziergänge und kleinere Ausflüge: Wir kennen zahlreiche Berichte von Ausflügen Bianca Marias mit Maximilian oder in Begleitung des Herzogs Georg von Bayern. So liebte sie anscheinend nicht nur Schlittenfahrten, Turniere, Fischereiausflüge, Vogelbeizen oder Gämsenjagden,⁵⁴⁹ sondern war auch selbst aktive Jägerin.⁵⁵⁰ Ebenso gehörten Festlichkeiten wie Fasnachten, Hochzeiten, Turniere, Einzüge und Mumereien zum Alltag des Frauenzimmers.⁵⁵¹

Das Leben im Frauenzimmer musste durch seine Abschottung dennoch sicherlich eine gewisse Eintönigkeit aufgewiesen haben, doch betrachtet man die zahlreichen Berichte zu Freizeitvergnügen, die Rechnungen und Geschenke, den Fakt, dass Bianca Maria sehr viel auf Reisen war und Gesandtschaftsbesuche empfing, ergibt sich ein differenzierteres Bild. Im Falle Bianca Marias ist weiters darauf hinzuweisen, dass ihr Reisehof natürlich den jeweiligen örtlichen und finanziellen Gegebenheiten angepasst werden musste.

3.2 Herrschaftliche Handlungsspielräume der Königin

Die theoretische Einführung in dieses Kapitel bildet die Basis für die weiteren Überlegungen und die anschließende Analyse der Quellen. Das 2005 von Stollberg-Rilinger herausgegebene Buch *Was ist Kulturgeschichte des Politischen?* war für die inhaltliche Entwicklung dieser Arbeit richtungsweisend. Um die Ausführungen von Stollberg-Rilinger und deren Adaption auf die vorliegende Dissertation nachvollziehen zu können, werde ich mich in einem ersten Schritt mit dem Begriff *Kultur* auseinandersetzen und ihn für diese Arbeit definieren.

548 Vgl. auch NIEDERMAIR, Paula Cavalli, 101f.

549 RI XIV,1 nn. 2898 (13.1.1494), 2352 (26.8.1495), RI XIV,2 nn. 4934 (29.4.1497), 4948 (11.5.1497), 4987 (24.5.1497), 5983 (15.3.1498), RI XIV,3,1 nn. 10473 (6.7.1500), 10687 (12.8.1500), RI XIV,4,1 nn. 16347 (12.4.1502), 16917 (21.9.1502), 16976 (7.–9.10.1502), 18916 (25.6.1504).

550 Maximilian vermerkt, dass Bianca Maria zu Weihnachten 1501 einen „guten jungen Hirsch geschossen“ habe, der „besonders mürbe = *auspindig marb*“ gewesen sei. RI XIV,4,1 n. 16338 (10.4.1502). Anthoine de Lalaing weiß 1503 zu berichten, dass die Königin und mehrere ihrer Hofdamen aktiv an der Gamsenjagd teilnahmen. Allerdings stiegen sie nicht so hoch ins Gebirge wie die Männer. RI XIV,4,1 n. 17619 (16.9.1503) Es könnte sich hierbei um eine Jagd an der Martinswand bei Zirl handeln.

551 Siehe Kapitel 3.2.3.

Kultur ist einer der wohl am meist diskutierten Begriffe der Geisteswissenschaft in den letzten drei Jahrzehnten. Eine Fülle an Literatur bietet verschiedene Definitionen an und versucht, sich der Thematik anzunähern. Begrifflichkeiten wie *Bedeutung*, *Symbol*, *Austausch*, *Macht*, *Repräsentation* und *Politik* sind damit untrennbar verknüpft und werden im Folgenden auch vorgestellt. Ziel ist es, die Handlungsspielräume Bianca Marias aufgrund dieser theoretischen Grundlagen zu analysieren und somit herauszuarbeiten, welche Rahmenbedingungen und Möglichkeiten herrschaftlichen Handelns sich ihr boten und welche sie wie zu nutzen vermochte.

Kulturbegriff

Das Wort *Kultur* stammt ursprünglich aus dem Lateinischen und bedeutet soviel wie *Urbarmachung*. Es wurde also anfänglich in der Landwirtschaft benutzt und bezeichnete eine Tätigkeit.⁵⁵² Spätestens seit Johann Gottfried Herder (1744–1803) wird *Kultur* jedoch als „Gesamtheit der geistigen und künstlerischen Lebensäußerungen eines Volkes“ verstanden.⁵⁵³ Die in den 1960er Jahren entstandene Forschungsrichtung der *Cultural Studies* brachte den Kulturbegriff als Hoch- und Elitenkultur ins Wanken. Raymond Williams (1921–1988), einer der wohl einflussreichsten Wissenschaftler in diesem Bereich, erweiterte den Kulturbegriff hin zur Lebensweise, *Culture as a whole way of life*, d.h. Kultur als eine Vielzahl bestehender und möglicher Lebensweisen und ihrer Organisations- und Kommunikationsformen.⁵⁵⁴

Richtungsweisend für die theoretische Weiterentwicklung war der Ansatz des US-amerikanischen Ethnologen Clifford Geertz (1926–2006). Seit 1973 verwendete er einen *semiotischen*, also auf zeichenhaften Bedeutungen beruhenden Kulturbegriff. *Kultur* ist demnach „ein historisch überliefertes System von Bedeutungen, die in symbolischer Gestalt auftreten, ein System überkommener Vorstellungen, die sich in symbolischen Formen ausgedrückt, ein System, mit dessen Hilfe die Menschen ihr Wissen vom Leben und ihre Einstellungen zum Leben mitteilen, erhalten und weiterentwickeln.“⁵⁵⁵ Diese sehr weit-gefasste Definition begreift Kultur als jede Sache oder Handlung, jedes Ereignis, jede Qualität oder Beziehung, die als Träger einer Vorstellung dient.“⁵⁵⁶

Nach dem französischen Historiker Roger Chartier heißt *Kultur* zu verstehen demnach in erster Linie,

552 Vgl. EAGLETON, Was ist Kultur?, 7.

553 ESPAGNE/KALLER-DIETRICH/MUSNER U.A., Kulturtransfer, 22.

554 LUTTER/REISENLEITNER, Cultural Studies, 9–10.

555 GEERTZ, Dichte Beschreibungen, 46; vgl. dazu CHARTIER, Die unvollendete Vergangenheit, 60; GEERTZ, The interpretation of culture.

556 Vgl. CHARTIER, Die unvollendete Vergangenheit, 65.

die Bedeutungen der symbolischen Formen einer jeweiligen Kultur ausfindig zu machen. Er begreift *Kultur* als Konzept einer *symbolischen Welt* bzw. einer *Welt der Symbole*. Die Mitglieder einer Gruppe, als *anima symbolica* nach Ernst Cassirer, denken, ordnen, handeln und urteilen nach diesen Symbolen, haben aber gleichsam die Fähigkeit, diese zu erzeugen.⁵⁵⁷

Kultur kann also als *Bedeutungssystem* definiert werden, deren Zeichen, Symbole⁵⁵⁸ und Begriffe wir kennen und zu deuten gelernt haben. Die AkteurInnen – also auch jede/r einzelne von uns in seinem oder ihrem Alltag, wie auch historische Personen – orientieren sich an diesem System und eignen sich diese jeweils zeitgenössischen Lebenswelten an. Gleichzeitig wirkt das System reglementierend und normierend, da es ein Raster an möglichen Handlungsmustern vorgibt und dadurch definiert, welche kulturellen Handlungen in einer Gesellschaft positiv bzw. negativ aufgefasst werden.⁵⁵⁹ Um symbolisch, also kulturell, handeln zu können, müssen AkteurInnen nicht nur das jeweilige Bedeutungssystem kennen, sie brauchen dafür auch ein Gegenüber – weitere AkteurInnen, die die Handlungen auch in das kulturelle Bedeutungssystem einordnen und deuten können. Dies „festigt und legitimiert die Position des Akteurs [bzw. der Akteurin] im sozialen Raum, wie ihn [sie] umgekehrt diese Position im sozialen Raum erst zu einem bestimmten symbolischen Handeln ermächtigt.“⁵⁶⁰

Hierarchien, Sitzordnungen, die Ausführung von zeremoniellen und rituellen Handlungen, aber auch die Frage, wer mit wem über welches Thema korrespondiert, geben daher Aufschluss über das kulturelle Bedeutungssystem der AkteurInnen und deren Position innerhalb des Gesellschaftssystems. Die kulturellen Praktiken gezielt zu nutzen, gibt den Handelnden die Möglichkeiten, diese zu verändern. Es war z.B. wichtig, die Reihenfolge bzw. Sitzordnung bei hofinternen und öffentlichen Anlässen einzuhalten. Nicht umsonst wurden z.B. die Sitzordnungen genauestens reglementiert und kam es immer wieder zu Streitigkeiten zwischen den Parteien.⁵⁶¹ Eine neue Sitzordnung konnte den AkteurInnen eine neue Position innerhalb dieses Bezugssystems ermöglichen und damit einhergehend neue Handlungsmöglichkeiten eröffnen.

557 Vgl. ebd., 59; CASSIRER, Versuch über den Menschen, 49ff.

558 Stollberg-Rilinger unterteilt *Symbolisierung* in zwei Ebenen:

1. eine weite Definition nach Ernst Cassirer, also die „Konstituierung der Sozialen Welt durch Symbolsysteme“ und
2. im engeren Sinn nach Waltz als „Symbole zweiter Ordnung“. Danach sind sie Zeichen, die „in verdichteter (verbaler, visueller, gegenständlicher oder gestischer), nicht diskursiver Form über sich selbst hinaus auf etwas anderes“ verweisen, also auf einen größeren Zusammenhang. Dazu zählt er Metaphern, Bilder, Gebärden oder auch symbolische Handlungssequenzen wie Zeremonien. Vgl. STOLLBERG-RILINGER, Einleitung, 11.

559 Vgl. SIEDER, Kulturwissenschaften, 26.

560 SIEDER, Kulturwissenschaften, 19.

561 Beispiele von der genauen Reglementierung der Sitzordnung bei Maximilian: RI XIV,2 nn. 7505 (10.10.1496), 4998 (30.5.1497), RI XIV,3,1 nn. 9084 (30.3.1499), 9090 (31.3.1499), 10392 (18.6.1500), RI XIV,3,2 nn. 14407 (10.9.1500), 14502 (12.10.1500); Beispiele für Streitigkeiten zur Sitzordnung: RI XIV,2 nn. 7602 (6.11.1496), 8106 (12.6.1497), RI XIV,3,1 n. 12293 (4.8.1501). Bekannt auch der Streit zwischen Pietro Giorgio Cayma und dem Taiatore im Frauenzimmer Bianca Marias zur Sitzordnung bei Alltagsmahlzeiten: RI XIV,1 n. 1217 (11.12.1494); vgl. dazu UNTERHOLZNER, Essensalltag.

„So wie die Grammatik jeder Sprache durch die Praxis weiterentwickelt wird, indem sie Regelverstöße und Varianzen integriert, ist jedes kulturelle Bedeutungssystem grundsätzlich offen für Veränderungen durch kreative Abweichungen, Umdeutungen, nicht zuletzt auch durch Konflikte, in denen sich neue Deutungsansprüche durchsetzen. In aller Regel sorgen kulturelle Symbolisierungen gerade dafür, daß die unterschiedlichen Deutungen der Beteiligten unsichtbar bleiben. Man kann eine der besonderen Leistungen politischer Symbole, Mythen und Rituale gerade darin sehen, daß sie hinter ihrer eigenen Vieldeutigkeit divergierende Positionen und Interessen wie hinter einer Konsensfassade verschwinden lassen.“⁵⁶²

Kultur ist demnach die „Gesamtheit der symbolischen Hervorbringungen – von der Sprache über die Institutionen und Alltagspraktiken bis zur Wissenschaft“.⁵⁶³ Diese *diskursiven Ordnungen*⁵⁶⁴ bestimmen demnach in historischen Kontexten und der Gegenwart, was denkbar, sagbar und darstellbar war und ist.

Repräsentation

Nichts „läßt sich begreifen, beschreiben und erklären, ohne die Bedeutungen, Wahrnehmungsweisen und Sinnstiftung der zeitgenössischen Menschen in das Verstehen, Beschreiben oder Erklären einzubeziehen.“⁵⁶⁵

Der französische Historiker Roger Chartier war an der Einführung des Begriffes *Repräsentation* in die Geschichtswissenschaft maßgeblich beteiligt. In seinem Buch *Die unvollendete Vergangenheit* ging er dem „unüberwindlichen Zwiespalt zwischen der Objektivität der Strukturen [...] und der Subjektivität der Vorstellungen“ nach. Kollektive Vorstellungen sind nach Chartier „klare mentale Bilder, die sich auf verinnerlichte Schemata und verkörperte Kategorien beziehen, diese erzeugen und gliedern.“⁵⁶⁶

Der Begriff *Repräsentation* umfasst nach Chartier drei Aspekte:

562 Zitiert nach STOLLBERG-RILINGER, Einleitung, 20. Dieses Zitat wurde wörtlich übernommen, da Stollberg-Rilinger ihre Ausführungen und die Auswirkungen auf historische Forschung hier klar und nachvollziehbar zusammenfasst.

563 STOLLBERG-RILINGER, Einleitung, 11; siehe auch JAMME, Symbolische Bedeutungsansprüche.

564 Vgl. LUTTER, Geschlecht. Wissen. Kultur, 127.

565 DANIEL, Kompendium Kulturgeschichte, 17.

566 CHARTIER, Die unvollendete Vergangenheit, 12.

- 1.) kollektiv: Wahrnehmungen sowie die Bewertungen, Klassifizierungen und Beurteilungen des Wahrgenommenen,
- 2.) Zeichen und Symbole sozialer Lebewesen und ihrer Machtstrukturen und
- 3.) Nachbildungen kollektiver Identitäten oder politischer Macht, durch welche diese Dauer und Stabilität erlangen.⁵⁶⁷

Nach Chartier geht es darum, die *Repräsentationen der sozialen Welt* zu verstehen – gemeint sind damit Figuren und Motive, die die AkteurInnen verinnerlicht haben und daher unbewusst wie auch gezielt verwenden.⁵⁶⁸

Abbildungen von Sozialem und Gesellschaftlichem können somit nie neutral sein. Sie folgen Strategien und sozialen, pädagogischen und herrschaftlichen Praktiken. Die AkteurInnen, die sich ihrer bedienen, verfolgen im Normalfall ein oder mehrere Ziele und beanspruchen Autoritäten. Repräsentationen entstehen somit in Konkurrenz- und Wettbewerbssituationen, bei denen es um Macht und Herrschaft geht. Will man die Mechanismen verstehen, durch die eine Gruppe versucht, ihre Sicht auf die Welt, ihre Werte und ihren Einfluss durchzusetzen, sind Kämpfe im Bereich der Repräsentation nicht weniger wichtig als jene ökonomischer Natur.⁵⁶⁹

Wenden wir diese Überlegungen auf die Genderforschung an, sind Begriffe wie Macht und Herrschaft vielschichtiger zu betrachten. Herrschaft wurde keineswegs allein auf den Schlachtfeldern ausgefochten und manifestiert. Vielmehr kamen bei jedem Zusammentreffen im kleinen wie im großen Rahmen Repräsentationen zur Anwendung, wurden gezielt verwendet und abgewandelt. Für historische Forschungen ist dies ein vielversprechender Zugang, um Trennungen zwischen den einzelnen historischen Disziplinen zu minimieren, mit weiteren Materien zusammenzuarbeiten und so die Komplexität historischen wie zeitgenössischen Handelns besser abzubilden.

Kulturgeschichte des Politischen

Die *Kulturgeschichte des Politischen* beschäftigt sich – wie die Bezeichnung schon vorgibt – mit einem kulturgeschichtlichen Ansatz und dessen Anwendung auf das Feld der Politik. Zu Beginn steht natürlich die Herausforderung zu definieren, was Politik, Kultur und Kulturgeschichte ist. Die Kulturgeschichte

⁵⁶⁷ Vgl. DERS., *Zeit der Zweifel*, 91.

⁵⁶⁸ Vgl. DERS., *Die unvollendete Vergangenheit*, 12.

⁵⁶⁹ Zum Begriff *Kulturgeschichte* siehe LUTTER/REISENLEITER, *Cultural Studies*; LUTTER/SZÖLLÖSI-JANZE/UHL, *Kulturgeschichte*; Sieder spricht von einer Mehrzahl der Kulturwissenschaften, die er folgendermaßen definiert: „Die Kulturwissenschaften haben bei allem, was sie theoretisch, methodisch und in der Art des untersuchten Materials unterscheidet, einen gemeinsamen Gegenstandsbereich: jene relevante Wirkungszusammenhänge zwischen kulturellen Phänomenen, welche die Grenzen der Einzelwissenschaften in thematischer, theoretischer oder methodischer Hinsicht überschreiten.“ SIEDER, *Kulturwissenschaften*, 17 und 22ff.

des Politischen basiert auf dem breiten, eben beschriebenen, sozialanthropologischen Kulturbegriff. Bereiche wie Ökonomie oder Politik fallen also gleichsam unter den Begriff *Kultur*, wie Religion oder soziale Ordnungen.

Was unterscheidet nun den Ansatz der *Kulturgeschichte des Politischen* von älteren Arbeiten zu politischer Kultur? Prinzipiell sind die Themen und Inhalte dieselben: Herrschafts- und Staatssymbole, Feste und Feiern, Mythen und Metaphern. Der Ansatz ist jedoch dekonstruktivistisch, systemtheoretisch und gleichzeitig prozessorientiert: Über die Rekonstruktion von Diskursen und Praktiken wird versucht, zeitgenössische Bedeutungen sichtbar zu machen und so die Macht- und Herrschaftsstrukturen zu verstehen.⁵⁷⁰

In den letzten Jahren entstanden einige hochqualitative Studien für das Spätmittelalter und die Frühe Neuzeit,⁵⁷¹ die eben diesen Perspektivenwechsel erkennen lassen. Die erweiterten Fragestellungen beziehen Politik- und Diplomatiegeschichte mit ein und diskutieren den Begriff des *Politischen*. Durch diese Entwicklung wird Geschlechtergeschichte ein wichtiger Bestandteil der Kulturgeschichte des Politischen. In ihrer richtungsweisenden Ausgabe der *Zeitenblicke* erläutert Katrin Keller⁵⁷² wie folgt:

„Aber es lässt sich in den letzten Jahren doch ein Trend zur Erweiterung der Fragestellungen und Betrachtungsweisen erkennen, hin zu einem erweiterten Politikbegriff, der über die traditionellen "Haupt- und Staatsaktionen" hinausgeht, hin zur Rekonstruktion von Diskursen und Praktiken im Rahmen zeitgenössischer Macht- und Herrschaftsstrukturen, hin zu Politik⁵⁷³ als

570 Vgl. STOLLBERG-RILINGER, Einleitung, 13.

571 Rebekka Habermas und Heide Wunder bemängelten 1994 die wenig strukturelle Herangehensweise an dieses Thema. Vgl. HABERMAS/WUNDER, Nachwort, 546. Inzwischen hat sich die Forschungslage jedoch geändert. So kennen wir aus den letzten Jahren einige sehr gute Arbeiten zu Geschlechterverhältnissen in der Frühen Neuzeit, sowie biografische Darstellungen, die diese Erkenntnisse und die theoretische Fundierung in ihre Arbeiten einbeziehen. So siehe z.B.: ANTENHOFER, Briefe zwischen Süd und Nord; HAMMER-TUGENDHAT/LUTTER, Emotionen im Kontext; HOHKAMP, Eine Tante für alle Fälle; KELLER, Editorial; LUTTER, Wunderbare Geschichten; SCHATTKOWSKY, Witwenschaft; WUNDER, Dynastie und Herrschaftssicherung; darin v.a. der Artikel von KÜPPERS-BRAUN, Dynastisches Handeln.

572 Vgl. KELLER, Editorial.

573 Bei der Definition von *Politik* lehne ich mich an die Begriffsdefinition von Stollberg-Rilinger an, da dieser Begriff einen weiten und daher für den Ansatz dieser Dissertation geeigneten Spielraum zulässt: Politik hat demnach mit dem *Ganzen* und mit *Entscheidungen* zu tun: „Das Politische ist [...] der Handlungsraum, in dem es um die Herstellung und Durchführung kollektiv verbindlicher Entscheidungen geht. Vgl. STOLLBERG-RILINGER, Einleitung, 14.

Denkt man Politik als Handlungsraum, ist die Definition des Begriffs *Macht* von Norbert Elias immer noch aktuell: Er beschreibt *Macht* nicht als Artefakt von Besitz, sondern als auszuverhandelnden Prozess zwischen mehreren Akteuren. Diese *Macht-Balance* kann durch jene Personen, die an der Spitze hierarchischer Strukturen sind, manipuliert und gezielt verändert werden. Elias geht in dieser Definition davon aus, dass der König die höchste *Macht* besitzt. Studien zu Höfen in ihrer Komplexität mit Agency und Patronage haben jedoch gezeigt, dass nicht zwingend ausschließlich König oder Königin die Machtverhältnisse steuerten, sondern, dass auch ein Aushandlungsprozess zwischen den höfischen Parteien stattfand. Weiters waren Höfe keine in sich geschlossenen Konstrukte, sondern betrieben v.a. mit dem Aufkommen des Gesandtenwesens einen regen transnationalen Austausch mit weiteren Höfen und Machtzentren. Vgl. DUINDAM, Norbert Elias and the history of the court, 97f; PETZI, Polit-Kommunikation.

*Handlungsraum.*⁵⁷⁴

Doch nicht nur Handlungsräume und -entwürfe, sondern auch deren Tradierung und die Erinnerung daran sind kulturell geprägt und müssen als kulturelle Konstruktionen im jeweiligen historischen Kontext betrachtet werden.⁵⁷⁵ Die Kulturgeschichte des Politischen beschäftigt sich also mit Gesellschaftstrukturen. Es werden die Fragen gestellt, welche Macht- und Herrschaftsverhältnisse es innerhalb dieser Strukturen gab, ob und wie sie verändert wurden, welche Diskurse und Repräsentationen sowie politischen Praktiken vorhanden waren und verwendet wurden.

Auch wenn sich diese Dissertation in der Theoriebildung maßgeblich an Stollberg-Rilinger anlehnt und der Ansatz der *Kulturgeschichte des Politischen* äußerst interessant, stichhaltig und für die Forschung gewinnbringend ist, werde ich dennoch im Folgenden auf den Politikbegriff⁵⁷⁶ größtenteils verzichten. Auf Tagungen und in Gesprächen der letzten Jahre, wie auch während des Schreibprozesses stellte sich für mich immer mehr heraus, dass natürlich auch ForscherInnen durch ihre kulturelle Prägung Begriffen Bedeutungen zuschreiben und durch die Konnotationen des Politikbegriffes seit dem 19. Jahrhundert einer großen definitorischen Herausforderung gegenüberstehen. So gibt es Begriffe wie Makro- und Mikropolitik, Große Politik oder z.B. Militärpolitik. Wo genau sind jedoch in diesem Zusammenhang weiblicher Briefwechsel oder Geschenkaustausch einzubetten, die doch mit allen diesen verschiedenen Herangehensweisen an *die Politik* zu tun haben? Soll von einer, wie auf der ESSHC 2012 in Glasgow diskutiert,⁵⁷⁷ *informellen Politik* gesprochen werden? Ist dies nicht ebenso ein wertender Begriff, der politischem und strategischem Handeln innerhalb des Gesellschaftssystems Bedeutung entzieht?

Wie man diese Fragen auch dreht und wendet, man wird immer zu einer unbefriedigenden Antwort kommen: Netzwerke waren für die sogenannte *Große Politik* sehr wichtig. Bündnisse, Krieg und Frieden hatten mit Erbfolge zu tun und wurden auch in geheimen und *informellen* Treffen ausgehandelt. Demnach hatte *informelle Politik* denselben Stellenwert wie formalisierte.

Die entscheidenden Anregungen für diese Frage ergaben sich aus Gesprächen mit Heide Wunder, Katrin Keller und Barbara Stollberg-Rilinger auf der Tagung *Nur die Frau des Kaisers?* im März 2014 in

574 KELLER, Editorial; vgl. auch ZEMON DAVIS, Women on top. In der Maximilianforschung gibt es bereits seit den frühen 90er Jahren eine Hinwendung zu Fragen nach Struktur, Hof und Kommunikation, sowie dem Selbst- und Fremdbild Maximilians. Vgl. MÜLLER, Gedechtnus; LUTTER, Politische Kommunikation; NOFLATSCHER, Räte und Herrscher; NOFLATSCHER/CHISHOLM/SCHNERB, Maximilian I.; LUTTER, Zur Repräsentation.

575 Vgl. SIEDER, Kulturwissenschaften, 27.

576 Zur Definition des Begriffs *Politik* vgl. STOLLBERG-RILINGER, Einleitung, 14: Politik hat mit dem ›Ganzen‹ und mit ›Entscheidungen‹ zu tun: „Das Politische ist demnach der Handlungsraum, in dem es um die Herstellung und Durchführung kollektiv verbindlicher Entscheidungen geht“.

577 9. ESSHC 2012 in Glasgow, Panel „Gender and Power Relations at the Renaissance court (14th–16th centuries)“. Vorträge: Christina Antenhofer: The Family as a Total System: The Case of the Gonzaga (14th–16th centuries); Sarah Bercusson: Gift Strategies and Femal Networks: the Role of the Consort; Christina Lutter: Gender Relations at the Court of Maximilian I: Representations and Practices; Daniela Unterholzner, Bianca Maria Sforza: Taking a Different Perspective; Diskussionsleiterin: Michaela Hohkamp. Die Beiträge wurden bisher nicht veröffentlicht.

Wien.⁵⁷⁸ Solange Herrschaft vererbbar war und somit auf Fortpflanzung basierte, waren Frauen ein fixer Bestandteil der Politik. Wir können uns der wertenden Beschreibungen von informell und formell entziehen, indem wir nicht von Politik, sondern von dynastischer Herrschaft sprechen. Die Dynastie und die Familie (inklusive der Verwandtschaft als Erweiterung der Kernfamilie) waren ein zentrales Handlungsfeld von Fürsten und Fürstinnen. Dynastie, Familie, Verwandtschaft und Hof sind demnach im ausgehenden Mittelalter und der Frühen Neuzeit per se politisch. Daher werde ich im Folgenden vorzugsweise die Begriffe dynastische Herrschaft, sowie herrschaftliches und diplomatisches Handeln, und nur bedingt Politik verwenden.

Differenz

Bei Fragen nach den Wechselbeziehungen zwischen Geschlecht⁵⁷⁹ und „Politik“ in historischer Perspektive geht es also darum, strukturelle, diskursive und praktische Möglichkeiten und Grenzen herrschaftlichen Handelns von Frauen und Männern unter dem Aspekt von Geschlechterordnungen und im Rahmen ihrer jeweiligen Gruppenkulturen herauszuarbeiten.⁵⁸⁰ Herrschaft ausübende Männer und Frauen, also agierende und reagierende AkteurInnen, waren in einer ständisch strukturierten Gesellschaft grundsätzlich immer Beschränkungen unterworfen, die sowohl mit ihrer Geschlechtszugehörigkeit zu tun hatten, aber vor allem mit ihrem sozialem Status, ihrer Herkunft, den finanziellen Mitteln und den politischen Rahmenbedingungen. Der Trend in der Genderforschung distanzierte sich zunehmend davon, *„Ausnahmefrauen“* zu präsentieren. Vielmehr diskutieren die

578 Der Tagungsband wird voraussichtlich 2015 erscheinen. Vgl. darin LUTTER/UNTERHOLZNER, Fürstin ohne Ort.

579 Zur Differenzierung zwischen *sex* und *gender* siehe BUTLER, Gender Trouble. In dieser bahnbrechenden Arbeit veranschaulichte die amerikanische Philosophin, dass *sex* keine ahistorische Größe ist, da auch Konzepte zu *nature and sex* historisch und kulturell konstruiert sind.

Joan Scott bestimmte maßgeblich die weitere Debatte um *gender* (soziokulturell) und *sex* (anatomisch-biologisch) durch ihre Publikationen. Sie betonte bereits 1988 in *Gender and the Politics*, dass das Wissen zum biologischen Geschlecht (*sex*) historisch und kulturell variiert, wie die Vorstellungen zu den Geschlechterrollen (*gender*). Sie unterteilt *gender* in vier Bereiche: 1. kulturell zugängliche Symbole (Reinheit, Maßlosigkeit) und symbolische Figuren (Eva, Maria, Herkules), 2. normative Konzepte der Geschlechteridentität (der kämpferische Soldat, die verständnisvolle Frau, der kritisch denkende aristokratische Mann), 3. Festigung dieser Bilder in sozialen Institutionen und Organisationsformen (Erziehung, politische und wirtschaftliche Strukturen) und 4. die individuelle Identität als Mann oder Frau ergibt sich aus den gesellschaftlichen Praktiken.

So zeigt sich, dass die analytische Unterscheidung zwischen *sex* und *gender* willkürlich ist. *Geschlecht* ist demnach keine universale Kategorie, sondern kulturell konstruiert und nicht trennbar von sozialen Beziehungen und eingebettet in die jeweiligen Machtverhältnisse. Vgl. SCOTT, Gender and the Politics, 52–57; KROLL, Metzler Lexikon, 141f., HABERMAS, Geschlechtergeschichte, 499; sowie LUTTER, Geschlecht. Wissen. Kultur, 121; ROGGE, Nur verkaufte Töchter?, 242f; STOLLBERG-RILINGER, Väter der Frauengeschichte? und ZETTELBAUER, Becoming a body in social space.

Vgl. auch den Ansatz *doing gender* nach Bea Lundt. Demnach ist *gender* eine Variable zwischen gesellschaftlicher Zuweisung und eigener Aneignung. LUNDT, Frauen- und Geschlechtergeschichte, 590.

580 Gerade hier, so der Befund von Rogge, Keller und Schnettger gibt es nach wie vor einen Mangel an vergleichenden Untersuchungen. Schnettger weist zudem darauf hin, dass die Überbewertung der Möglichkeiten einzelner Herrscherinnen den Blick auf die strukturell bedingten Spielräume und Grenzen politischen Handelns von Frauen verstellt hat. Siehe ROGGE, Nur Verkaufte Töchter?; KELLER, Editorial und SCHNETTGER, Weibliche Herrschaft; vgl. auch BERCUSSON, Gift-giving.

ForscherInnen die Wechselbeziehungen zwischen Geschlecht, Macht und Politik und zeigen so diskursive Grenzen und Möglichkeiten politischen Handelns auf.⁵⁸¹

Folglich ist Geschlecht nur eine mögliche Kategorie, mit der HistorikerInnen herrschaftliche Handlungsräume untersuchen können. Ich verwende daher den Begriff *Differenzen* um aufzuzeigen, dass *Geschlecht* eine von vielen möglichen Unterscheidungskategorien zur Wahrnehmung und Deutung von Verschiedenheiten ist. Weiters ist *Geschlecht* mit einer Vielzahl weiterer Kategorien verwoben, welche die Möglichkeiten des herrschaftlichen Handelns der AkteurInnen mitprägen und daher in Beziehung dazu zu setzen sind.

Bereits Claudia Ulbrich und David Sabeian haben herausgearbeitet, wie wenig zielführend es ist, *Gender* als die einzige Analysekategorie von sozialen Beziehungen zu verwenden.

„Die Kategorie muss dezentriert und in ihrer jeweiligen Interdependenz mit anderen Determinanten (in der Frühen Neuzeit: Stand, Religion, Verwandtschaft) und in der Auseinandersetzung mit dem vorherrschenden Normensystem untersucht werden.“⁵⁸²

Diese Wahrnehmung von Differenzen bzw. die Betonung von Nähe und Ähnlichkeit sollte umfassenden Charakter haben und ist somit untrennbar mit Gesellschaftstheorien verbunden. Bei Forschungen zu den Handlungsspielräumen von FürstInnen im späten Mittelalter und der Frühen Neuzeit sollen demnach neben ihrem Geschlecht relationale Kategorien wie Verwandtschaft, sozialer Stand, Religion, finanzieller Hintergrund sowie die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen miteinbezogen werden. Im Forschungskontext zu adeligen Frauen der Neuzeit wurde diese Position vor allem auf den Vergleich der Rollenmodelle und Handlungsräume von Ehefrauen, Witwen und Tanten angewandt.⁵⁸³ Auch die Position innerhalb des Verwandtschaftsverbandes war entscheidend. So konnten Witwen einen größeren herrschaftlichen Handlungsspielraum haben als Ehegattinnen.

3.2.1 Kommunikationsformen und -netzwerke

Bianca Maria Sforza konnte im Austausch mit ihrem Netzwerk auf verbale, also schriftliche oder

581 Richtungsweisend: BLIMLINGER/HORNUNG, Feministische Methodendiskussion; BOCK, Geschichte, Frauengeschichte, Geschlechtergeschichte; GRIESEBNER, Feministische Geschichtswissenschaft; WUNDER, Gynäkokratie; LUTTER, Zur Repräsentation; OPITZ, Um-Ordnungen; WUNDER, „Er ist die Sonn', sie ist der Mond“; ZEMON DAVIS, Women on top; DIES., Neue Perspektiven.

582 ULBRICH/SABEAN, Personenkonzepte, 107.

583 Vgl. dazu HOHKAMP, Eine Tante für alle Fälle; SCHÄFER, Handlungsspielräume; SCHATTKOWSKY, Witwenschaft.

mündliche Kommunikation zurückgreifen. In den letzten Jahren wandte die Forschung den nonverbalen und symbolischen Kommunikationsformen zu Recht ein immer größeres Interesse zu. Diese Handlungsformen entfalteten vor allem vor einer (Teil-)Öffentlichkeit ihre Bedeutung und werden im Kapitel 3.2.3 behandelt.

Im Folgenden wird auf die theoretischen Grundlagen des Brief- und Geschenkaustausches eingegangen. Dies bildet die Basis für die Ausführungen im Kapitel 3.2.2, in dem ich Bianca Marias Bestrebungen ihr Netzwerk zu erhalten, analysieren werde.

Als politisches und privates Kommunikationsmedium konnte Bianca Maria auf den Brief wie auf den Geschenkaustausch zurückgreifen. Briefe wie auch Geschenke wurden durch Boten begleitet und überbracht.⁵⁸⁴ Briefe dienen per se dem Austausch zwischen zwei oder mehreren AkteurInnen. Besonders interessant sind Briefe als dynastisch-herrschaftliches Medium. Sie zeigen uns ein vielschichtiges Bild herrschaftlicher Kommunikation und geben uns Aufschluss über die Rolle von Frauen in politischen Entwicklungsprozessen.⁵⁸⁵ Demnach dienen sie nicht nur dem Informationsaustausch, sondern haben eine Fülle weiterer Funktionen:

- politische Berichterstattung
- Ersatz für persönliche Anwesenheit
- Empfehlung
- Unterstützung der eigenen Familie und nahen Verwandten
- Vertrauensbeweis für den Boten als Informationsüberbringer
- Emotionale Argumentationsmuster
- Kultureller und personeller Austausch

Bianca Maria war sich, wie die folgenden Abschnitte zeigen werden, ihrer Kommunikationsmöglichkeiten sehr wohl bewusst und nutzte diese auch gekonnt.

Drei Quellentypen sind daher besonders interessant für die folgenden Analysen:

- Briefe der Königin bzw. an die Königin,
- Geschenke der Königin oder an die Königin und
- Berichte über die Königin und ihren Hof = Gesandten- und zeitgenössische Berichte

584 Zum Ausbau des Postwesens unter Maximilian siehe das Kapitel „Die kaiserliche Post“ in WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I, Bd. 5, 293–296.

585 Antenhofers unterstreicht, dass bereits der Zugang zum Briefwesen – versteht man Kommunikation als Diskurs nach Foucault – als politischer Diskurs und Indikator politischer Rahmenbedingungen zu sehen ist. ANTENHOFER, Der Brief als Medium, 80–83.

Aus rechtlichen Gründen wird dieses Bild nicht angezeigt.

Abb. 12: Dankesbrief Bianca Marias an Isabella d'Este vom 26. Januar 1510 mit eigenhändiger Unterschrift und jener des Sekretärs am rechten unteren Bildrand.

Um Briefe als historische Quelle verwenden zu können, ist es wichtig, deren Entstehungsprozess zu hinterfragen. Dabei spielen die W-Fragen eine wichtige Rolle: Wer hat an Wen Wann und Wo über Was geschrieben und Warum? Bereits die Frage, wer geschrieben hat, ist kompliziert zu beantworten, da sich eigenhändiges Briefeschreiben im Spätmittelalter bzw. der frühen Neuzeit erst langsam entwickelte. Ab dem 14. Jahrhundert verfassten die HerrscherInnen Teile ihrer Schreiben selbst. Daraus entstand im 15. Jahrhundert die eigenhändige Unterschrift am Ende des Briefes.⁵⁸⁶ Bianca Maria hat viele ihrer Briefe eigenhändig unterschrieben. Es ist jedoch kein einziger zur Gänze selbst geschriebener Brief erhalten.

Weiters kann die Frage, wie viele Personen am Schreibprozess beteiligt waren, nicht geklärt werden. Auf Briefen der Königin finden wir am rechten unteren Ende die Unterschrift des Schreibenden, also eines Sekretärs oder des Kanzlers Bianca Marias, sowie ihre eigene Unterschrift. Es ist also anzunehmen, dass die Königin dem Sekretär die Briefe diktierte. Dennoch können wir nicht mehr nachvollziehen, ob Bianca Maria nur den ungefähren Inhalt des Briefes festlegte, welche Formulierungen und Inhalte der Sekretär änderte und/oder vorschlug hinzuzufügen, und welche weiteren Personen am Schreibprozess teilnahmen. Wir kennen einzelne Gesandtenbriefe, die uns berichten, dass Bianca Maria auch beim eigenhändigen Schreiben von Briefen vertraute Hofdamen zu sich holte. Daraus können wir schließen, dass sie den Inhalt dieser Briefe und vermutlich auch die Formulierungen mit ihren Beraterinnen diskutierte.⁵⁸⁷

Ein derartiger Schreibprozess entsprach durchwegs den zeitgenössischen Gepflogenheiten. Die Briefe konnten wortgenau diktiert oder der Inhalt grobvorgegeben werden. Normalerweise ließen sich die HerrscherInnen die Briefe zur Kontrolle nochmals vorlesen.⁵⁸⁸

Eigenhändig geschriebene Briefe hatten u.a. die Funktion, besondere Nähe und Wertschätzung auszudrücken. So berichtet der Gesandte Giovanni Stefano Cotta am 17. Dezember 1494 an Ludovico Sforza erbost, dass er einen Entwurf für ein Antwortschreiben der Königin an ihn gefertigt hätte. Bianca Maria wollte den Brief anfangs eigenhändig schreiben, änderte jedoch wegen angeblicher Kopfschmerzen ihre Meinung und trug Cotta auf, die Abschrift anzufertigen. Diese Verhaltensweise wurde von Cotta als Affront gegen Ludovico ausgelegt.⁵⁸⁹ Der Fakt, dass Cotta einen Antwort-Vorschlag vorlegte, heißt jedoch nicht, dass Bianca Maria keinen Einfluss auf den Inhalt bzw. diesen davor nicht festgelegt hatte. Die eigenhändige Abschrift hätte dem Schreiben jedoch eine besondere Bedeutung gegeben.

586 Siehe COUCHMAN/CRABB, *Form and persuasion*, 8ff; HEROLD, *Von der „tertialitas“*, 102–106; NOFLATSCHER, *Zur Eigenhändigkeit*, 149.

587 RI XIV,1 nn. 1237 (17.12.1494), 1806a (28.5.1495).

588 Vgl. SPIEß, *Fürsten und Höfe*, 51.

589 RI XIV,1 n. 1237 (17.12.1494); vgl. dazu Kapitel 3.2.2.3.

Abb. 13: Einige Unterschriften der Sekretäre bzw. Kanzler Bianca Maria Sforzas

Aus rechtlichen Gründen wird dieses Bild nicht angezeigt.

Abb. 13/1:
Georgius Gadius

Aus rechtlichen Gründen wird dieses Bild nicht angezeigt.

Abb. 13/2:
Ioannes Asolarius

Aus rechtlichen Gründen wird dieses Bild nicht angezeigt.

Abb. 13/3:
Petrus Bonomo

Aus rechtlichen Gründen wird dieses Bild nicht angezeigt.

Abb. 13/4:
Ioannes Stephanus Cotta/
Giovanni Stefano Cotta

Aus rechtlichen Gründen wird dieses Bild nicht angezeigt.

Abb. 13/5:
Ohne Angabe des Namens war
auch der Vermerk *Commissio
Reginalis Majestätisch
propria* möglich

Noflatscher bezeichnet die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts und die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts als „erste Blütezeit nicht nur des persönlichen Herrscherschreibens, sondern (durch den Ausbau des Gesandtenwesens und der Postverbindungen) auch der politisch-diplomatischen Korrespondenz.“⁵⁹⁰ Von 591 erhaltenen Briefen Maximilians an seine Tochter Margarete sind 42 eigenhändig geschrieben. Nichtsdestotrotz vermochten Briefe die *potestas* des physisch anwesenden Herrschers nicht abzulösen.⁵⁹¹

Vergleichende Studien zu Briefe schreibenden Herrscherinnen gibt es relativ wenige. Genannt werden muss aber auf jeden Fall der Sammelband *Women's Letters across Europe*, herausgegeben von Jane Couchman und Ann Crabb.⁵⁹² Darin bestätigt Antenhofer, dass auch Barbara von Brandenburg, die eine durchwegs erfolgreiche und politisch aktive Frau war, ihre Briefe größtenteils von ihrer Kanzlei und ihren Sekretären schreiben ließ.⁵⁹³

Eine zentrale Stellung im brieflichen Kommunikationsprozess nahm der Bote, also der Briefüberbringer, ein. Dieser konnte mündlich Nachrichten überbringen und so die schriftliche Kommunikation ersetzen bzw. unterstützen. Je nach GesprächspartnerIn und Inhalt konnte Bianca Maria auf drei Abstufungen zurückgreifen:

- Der Brief konnte einfach von einem Boten überbracht werden.
- Der Bote verlas den Brief und fügte Erklärungen hinzu. Da es in Briefen oft zu Missverständnissen kam,⁵⁹⁴ konnte der Bote das Geschriebene verstärken oder erklären.
- Der Bote überbrachte die Nachricht mündlich. Der Brief diente dabei lediglich als Bestärkung der Glaubwürdigkeit des Boten und vermerkte, dass die Empfängerin bzw. der Empfänger dem Boten Glauben schenken sollte.

Mündliche und schriftliche Kommunikation waren also im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit untrennbar miteinander verbunden, nicht nur in ihrer Funktion, sondern de facto durch die Person des

590 Vgl. NOFLATSCHER, Zur Eigenhändigkeit, 148.

591 Noflatscher bezieht sich bei dieser Zahl auf die Jahre zwischen 1507 und 1519; ebd., 149. – Der Autor nennt acht Gründe, warum Herrscher ihre Eigenhändigkeit einsetzen konnten: 1. Ausdruck von Nähe und Authentizität, 2. Verleihen von Nachdruck, 3. Dringlichkeit und Brisanz, 4. Familienherrschaft und „private“ Emotionalität, 5. Netzwerke, Machterhalt und Inszenierung, 6. Rang, Gunst und Makelei und 7. Bürokratisierung. Vgl. ebd., 148–160.

In seinen ersten Ehejahren mit Maria von Burgund stand Maximilian durch die Kriege mit Frankreich einer herausfordernden Situation gegenüber, bei welcher er dringend die Unterstützung seines Vaters Kaiser Friedrich III. brauchte. Er wandte sich diesbezüglich an dessen engen Vertrauten und obersten Hofmarschall Sigmund Prüschenk. Alle diese Briefe sind direkt an den Empfänger adressiert und eigenhändig geschrieben. Maximilian versuchte, dadurch eine Vertrauensbasis und Nähe herzustellen und seinen Wünschen Gewicht zu verleihen. Vgl. FOUQUET, Fürsten unter sich, 188f; KRAUS, Maximilians I. vertraulicher Briefwechsel.

592 COUCHMAN/CRABB, Women's letters.

593 Die Fülle an Briefen, die Barbara von Brandenburg schrieb, wären von ihr selbst wahrscheinlich gar nicht bewältigbar gewesen. Täglich schrieb sie an ihren Mann, wenn er nicht in Mantova war. Sie hatte zudem engen Briefkontakt mit ihren Kindern, Verwandten, Beratern und politischen Vertretern, z.B. den Visconti in Mailand. Vgl. ANTENHOFER, Letters across the Borders, 106f.

594 Vgl. SPIES, Fürsten und Höfe, 51; KRUIK, Margarete von Österreich, 18f.

Briefboten. Auf dem Transportweg waren die schriftlichen Mitteilungen Gefahren ausgesetzt: Sie konnten ausgetauscht oder abgefangen werden oder Personen in die Hände fallen, für die diese Nachrichten nicht bestimmt waren. Daher griff man bei politisch und persönlich brisanten Nachrichten auf Boten und die mündliche Überbringung zurück. Viele Inhalte des politischen Kommunikationsprozesses sind für uns daher heute nicht mehr nachvollziehbar.⁵⁹⁵ Bianca Maria machte regen Gebrauch von der Möglichkeit, Boten in die Kommunikation aktiv einzubinden. So kennen wir zahlreiche Beispiele für die mündliche Überbringung einer Nachricht, bei denen sie einen Boten nach Mantua oder Mailand sandte, der eine Nachricht mündlich überbringen sollte.⁵⁹⁶

Trotz des vielschichtigen Entstehungsprozesses von Briefen und klaren Briefformularen ließ diese Kommunikationsform auch Raum für Emotionen und persönliche Zuneigung. Vor allem die Briefe Bianca Marias an ihre Schwester Anna zeichnen sich durch einen persönlichen, ja schon intimen Ton aus.⁵⁹⁷ Ob wir in Briefen jedoch von *echten* Gefühlsäußerungen sprechen können, kann die Forschung nicht allgemein beantworten. Dieser Aspekt der Briefforschung stellt uns auch vor die Frage, was *echte Gefühle* denn sind?

Methodisch geht die Forschung davon aus, dass bei Gefühlsäußerungen nicht ausschließlich *echte Gefühl* ein Briefen beschrieben und *offen* kommuniziert werden. Vielmehr wird angenommen, dass die BriefschreiberInnen „Kommunikationsziele verfolgten und sich als Individuen konstruierten“.⁵⁹⁸

Einen interessanten methodischen Ansatz verwendete Antenhofer in ihrer Dissertation zu Paula von Görz.⁵⁹⁹ Sie betrachtete – der *Pathologie des Argumentierens* von Douglas Walton folgend⁶⁰⁰ – Gefühle als Grundlage von Argumentationsmustern unter verwandten Fürstenhäusern. Dabei analysierte sie Gefühle weniger als „Ausdruck individueller Befindlichkeiten“, sondern als Pflichterfüllung im Familienverband. So untersuchte sie nicht nur die Korrespondenz zwischen Paula und Leonhard von Görz, sondern den gesamten Briefverkehr der Familie Gonzaga in diesen Jahren, die sich zur Ehe zwischen Paula und Leonhard von Görz äußerten. Die Liebe und Freundschaft betonende Korrespondenz der Ehepartner steht einer brutalen und krisengeschüttelten Realität gegenüber. Antenhofers zentrale Fragen waren: „Wie gelang es den beiden Fürstenhäusern trotz all der gebrochenen Versprechen, massiven Konflikte und offensichtlichen Lügen dennoch, ihre *Freundschaft* aufrechtzuerhalten? Oder anders gesprochen: Warum fuhren sie fort, einander Freundschaft und Liebe

595 Vgl. ANTENHOFER, Der Brief als Medium, 86; HEROLD, Von der „tertialitas“, 95–97; NOLTE, Familie, Hof und Herrschaft, 314–328.

596 Bianca Maria Sforza an Ludovico Sforza, 21.9.1495, Worms, ASMi, Sforz., cart. 581, fol. 1: RI XIV,2 nn. 6985 (8.5.1496), 7441 (27.9.1496); RI XIV,3,1 nn. 10732 (17.8.1500), 12103 (25.6.1501); Bianca Maria Sforza an Isabella Gonzaga, 15.1.1506, Innsbruck, Mantua AS, AGonz., E.II.2, b.429, fol.5rv.

597 Auch diese Briefe sind nicht eigenhändig geschrieben.

598 ANTENHOFER, Emotionale Argumentationsmuster, 254f.

599 Vgl. ANTENHOFER, Briefe zwischen Süd und Nord. Die Dissertation wurde im Jahr 2007 publiziert.

600 Siehe dazu unten Anm. 671.

zu beteuern? Wie bewältigten sie Konfliktsituationen?“ Diese Überlegungen und der Vergleich mit dem Briefverkehr führten, so Antenhofer, zum Schluss, dass es sich bei der gefühlsbetonten Korrespondenz um Strategien handeln musste. Zentrale Faktoren bei der Analyse von Briefwechseln sind demnach Eigenhändigkeit, Wahl der Sprache, Verwendung von familiären Rollen, Modifikationen des Briefformulars und das direkte und/oder indirekte Ansprechen von Gefühlen.⁶⁰¹ Auf dieser methodischen Grundlage untersuchte Antenhofer auch die Korrespondenz zwischen Bianca Maria Sforza und Ludovico Sforza.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Korrespondenz zwischen Bianca Maria Visconti und ihrem Sohn Galeazzo Maria Sforza (*1444). In den 1460er Jahren standen sie in intensivem Briefkontakt und tauschten sich über politische Entwicklungen und Entscheidungen aus.⁶⁰² Ab Weihnachten des Jahres 1467 unterschrieb Galeazzo— nun als regierender Fürst —seine Briefe jedoch nur mehr in seinem Namen. Diese Entscheidung führte offensichtlich zu einer Distanzierung seiner Mutter. In einem Brief vom 7. Januar 1468 schreibt er an Bianca Maria. Im ersten Teil bestätigt er ihre Entscheidungen und betont, dass sie viel weiser als er handeln würde. Darauf folgt jedoch eine Beschwerde, dass sie ihn in ihrem letzten Brief wie einen Fremden ansprach, da sie die Ansprache *voi* benützte. Wenn sie ihn weiter als ihren Sohn ansehe, solle sie wieder das *tu* verwenden.⁶⁰³ Die Verwendung des *voi* wurde von Galeazzo Maria offensichtlich als aktive Distanzierung seiner Mutter aufgefasst.

Briefe als Medium des Austausches sind eine gute Quellenart, um Netzwerke aufzuzeigen. Um Kommunikationsprozesse und die dynastisch-herrschaftlichen und persönlichen Verbindungen Bianca Marias zu analysieren, zeige ich in der folgenden Grafik, mit wem Bianca Maria in direktem Briefkontakt stand. Die Grundlagedieser Grafik bildet der direkte Briefkontakt der Königin. Weitere Forschungsarbeiten könnten ihre Korrespondenz in ein größeres *Netzwerk des Schreibens* einbetten.⁶⁰⁴

601 ANTENHOFER, Emotionale Argumentationsmuster, 255–259.

602 Weiters sind auch die Quellen im ASMi zu Galeazzo Marias Sohn, Gian Galeazzo, dessen Kindheit und Korrespondenz mit seiner Mutter Bona und seinem Onkel Ludovico noch nicht aufgearbeitet. Diese wären jedoch für das Verständnis des politischen Wandels wichtig.

603 LUBKIN, A Renaissance court, 46f, Der Brief vom 7. Januar ist im ASMi, AS, c. 1461.

604 ANTENHOFER, Der Brief als Medium, 80; für das 19. Jahrhundert siehe auch JANSEN, Briefe; Einen guten Überblick und gute weiterführende Literatur bietet DÜRING/KEYSERLINGK, Netzwerkanalyse.

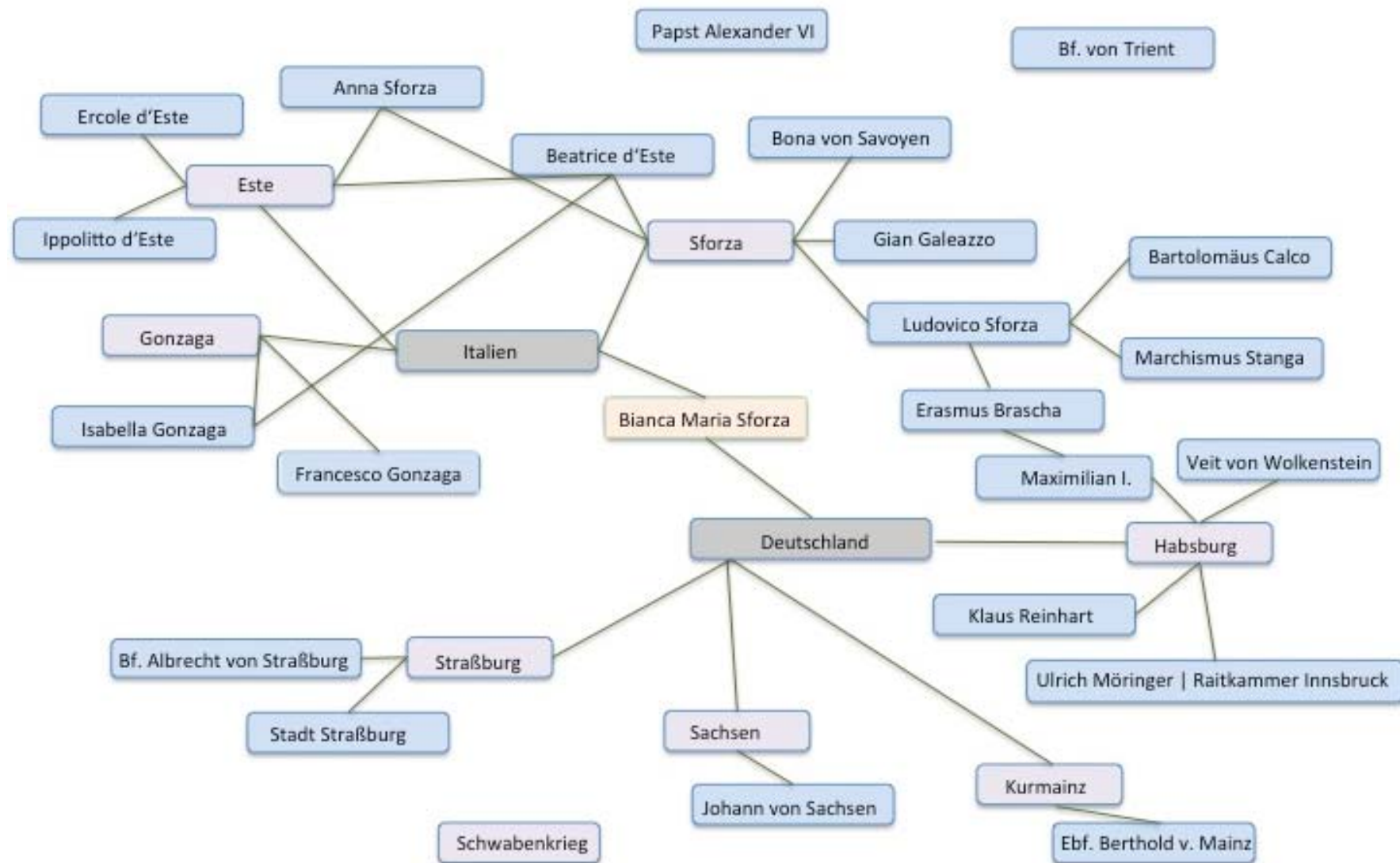


Abb. 14: Zum Korrespondenznetz von Bianca Maria Sforza

3.2.2 Familien- und Dynastiebewusstsein

In den letzten Jahren wandte die Forschung vermehrt ihre Aufmerksamkeit den Familien- und Verwandtschaftsbeziehungen und der Rolle von Dynastien zu. Die Zugehörigkeit zu verschiedenen Verwandtschaftsgruppen brachte nicht nur soziale Beziehungen, sondern auch Verpflichtungen mit sich. Lanzinger und Saurer betonen, dass Verwandtschaft daher mit sozialen Kategorien wie Klasse, Geschlecht und Ethnizität auf eine Stufe gestellt werden kann, da aus der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Verwandtschaftsgruppe Differenzen mit anderen bzw. das Vertreten der gleichen Interessen⁶⁰⁵ mit der eigenen Gruppe resultieren.⁶⁰⁶

In der Definition des Begriffes *Dynastie* schließe ich mich Cordula Nolte an:

„Die Dynastie ist nach geläufiger Auffassung ein Verband mehrerer – gleichzeitig oder nacheinander existenter – Familien und umfasst neben den lebenden Angehörigen auch die verstorbenen und zukünftigen Mitglieder, also eine Generationenkette. Sie verfügt gegenüber der Familie über stabilere Kontinuität sowie *erhöhte Identität* und stellt daher gewissermaßen *eine optimierte Erscheinungsform der Familie* dar.“⁶⁰⁷

Die Mitglieder der Dynastie sind den Familienangehörigen und dem familialen Ganzen gegenüber verpflichtet. Die Familie ist „über den Bereich von Heiratsstrategien hinaus, als Ordnungselement, als kulturell bedingte Form sozialer Beziehungen, strukturiert“.⁶⁰⁸ An diese Beziehungen sind klare Verhaltenserwartungen geknüpft. Die Verwandtschafts- bzw. Dynastiepflege hat unter diesem Gesichtspunkt eine politisch-herrschaftliche Dimension. Verwandtschaft und Dynastie strukturieren und ordnen Gesellschaft nicht nur, sondern gestalten auch die Handlungsmuster ihrer AkteurInnen.⁶⁰⁹ Frauen wie Männer waren das *humane Kapital* des Verwandtschaftsverbandes. Sie wurden gezielt dazu eingesetzt, bestehende Allianzen zu festigen, den Grundstein für neue zu legen, sowie Macht

605 Die Familienmitglieder kennen ihre Verpflichtungen und die evt. auch kulturell erlernten Erwartungen.

606 Vgl. LANZINGER/SAURER, *Politiken der Verwandtschaft*, 11; siehe allgemein: ALTHOFF, *Spielregeln der Politik*; DERS., *Verwandte, Freunde und Getreue*; HOHKAMP, *Eine Tante für alle Fälle*; SCHNETTGER, *Geschichte der Dekadenz?*; SEVERIDT, *Familie, Verwandtschaft und Karriere*, 42–47; SPIEB, *Familie und Verwandtschaft*.

607 NOLTE, *Familie, Hof und Herrschaft*, 13f. Neu für die dynastische Memoria im Spätmittelalter war die Entstehung der Stammbäume in Form eines verästelten Baumes als allgemeines Modell. Gleichzeitig wurde das Blut – wie der Saft den Baum, so durchfließt das Blut die Adern der Dynastiemitglieder – als verbindendes Element eingeführt. Vgl. ANTENHOFER, *Familien-Körper*, 115. Antenhofer bringt als Beispiel die *Camera picta* im *Castello San Giorgio* in Mantua von Antonio Mantegna. Zu Maximilian I. vgl. KELLNER, *Formen des Kulturtransfers*.

608 LANZINGER/SAURER, *Politiken der Verwandtschaft*, 7.

609 Vgl. ebd., 7. Verwandten und Freunden wurden Emotionen wie Liebe, Freundschaft und Vertrauen entgegengebracht und in Briefen gegenseitig versichert. Doch handelt es sich dabei größtenteils nicht um Gefühlsregungen, wie wir sie aus heutigen Familienverbänden kennen oder wie sie im romantischen Sinn verstanden werden. Gefühlsäußerungen waren vielmehr eine erwartete herrschaftliche Strategie, den Sozialverband der Familie und Verwandtschaft zu stärken und sich darin zu integrieren. Vgl. ANTENHOFER, *Briefe zwischen Süd und Nord*, 274f.

und Territorien zu sichern. Das ökonomische Interesse am Nachwuchs und die Erwartungen an diesen, einen Mehrwert für die Familie und Verwandtschaft zu stiften, entsprachen den Normen der Zeit.⁶¹⁰ Verwandtschaftliche Beziehungen sind demnach relationale Konstrukte, oder mit den Worten von Michaela Hohkamp bezogen auf die weiblichen Mitglieder: „Töchter sind und waren eben nicht nur Töchter, sondern sie können und konnten ebenso Ehefrauen, Schwestern, Schwägerinnen usw. sein, wie sie eben auch Tanten bzw. Nichten waren.“⁶¹¹

Der Mediävist Ernst Kantorowicz⁶¹² entwickelte 1957 den theoretisch-analytischen Forschungsansatz, dass Könige zwei Körper besaßen: einen natürlich-sterblichen und einen politisch-unsterblichen Körper. Antenhofer arbeitete jedoch heraus, dass dies nicht nur für Könige galt, sondern allgemein für adelige und großbürgerliche Familienmitglieder. So war es nicht nur Aufgabe des Fürsten, die Macht der Familie zu festigen und auszubauen, sondern aller männlichen und weiblichen Mitglieder.⁶¹³ Antenhofer spricht dabei von der Entwicklung der Familie als *Superkörper* an der Wende zur Neuzeit. Es scheint, so Antenhofer weiter, als sei die Verdoppelung in einen natürlichen und politischen Körper „an das politische, ökonomische oder soziale Machtpotential einer Familie [gebunden gewesen], die sich solcherart als fortdauerndes, zeitloses Kontinuum in ihren „Gliedern“ je als politischer Körper manifestierte.“⁶¹⁴

Vormoderne Verwandtschaft ist demnach ein komplexes Geflecht von Beziehungen, das durch männliche und weibliche Handlungsfelder geordnet wurde. Diese Sichtweise auf Begriffe wie Familie und Verwandtschaft lässt weibliche Handlungsfelder genauso hervortreten wie männliche. Sie schafft die Basis für eine offene Analyse im Hinblick auf Mehrdimensionalität und Diversität und bildet die Grundlage dafür, das komplexe Verwandtschaftsnetzwerk und die verschiedenen Interessen zu analysieren.⁶¹⁵

Es lässt sich im ausgehenden Mittelalter auch eine Ausdehnung der *Kernfamilie* auf das Hofpersonal beobachten. Der zeitgenössische Ausdruck *Familia* wurde für die Kernfamilie, wie auch für die

610 Vgl. dazu: SCHNETTGER, Geschichte der Dekadenz?, 62; ANTENHOFER, Familien-Körper, 125. Zur Familie im Mittelalter siehe auch den Sammelband von SPIEB, Die Familie.

611 HOHKAMP, Eine Tante für alle Fälle, 168.

612 KANTOROWICZ, The king's two bodies.

613 Vgl. ANTENHOFER, Familien-Körper, 113; FOUQUET, Fürsten unter sich, 171–198; SCHNETTGER, Weibliche Herrschaft.

614 ANTENHOFER, Familien-Körper, 128.

615 Heide Wunder schlug vor, die sozialen und kulturellen Gestaltungsformen von Dynastie – erweiterbar auch auf den Begriff *Verwandtschaft* – mit dem *Geschlecht* nach Joan Scott zu diskutieren. Dies würde den Fokus einerseits auf die Sicherung der Nachfolge legen. Andererseits könnten somit die Handlungsmöglichkeiten und Beziehungsgeflechte der AgnatInnen und KognatInnen diskutiert werden. Vgl. WUNDER, Dynastie, Geschlecht, Herrschaft, 21f.; HOHKAMP, Eine Tante für alle Fälle, 167; NOLTE, Familie, Hof und Herrschaft, 14.

Angehörigen des Hofes verwendet. *Familiare* bezeichnete eine einzelne Person, die zum engeren Hof gehörte. Die soziale Differenzierung konnte von der Hofdame im nahen Umfeld der Königin bis zum Stallburschen reichen. Damit wird ersichtlich, wie eng die heterogenen Personengruppen am Hof an die fürstliche Familie gebunden waren.⁶¹⁶ Auch *Freundschaft* ist zentral für die voraufgeklärte Gesellschaft. Freundschaft bot wie Verwandtschaft eine Basis für Gemeinschaft, Zusammenleben und emotionale Bindung und ermöglichte gemeinsames soziales, wirtschaftliches und politisches Handeln.⁶¹⁷

Fürstinnen waren Schlüsselpersonen im Austausch zwischen ihren alten und neuen Familien und in den Verwandtschaftsnetzwerken. Sie waren daher nicht nur Ehefrauen und Mütter, sondern fungierten auch als Botschafterinnen oder Diplomatinen. Durch Briefkontakt und Geschenkaustausch erhielten die FürstInnen das Netzwerk mit ihren Herkunftsländern aufrecht. In ihrer neuen Heimat sollten sie ein neues Klientel- und Patronagenetzwerk aufbauen und dieses für die eigenen Interessen nutzen. So vermittelten sie Künstler wie auch politische Posten und Pfründen an ihr Netzwerk. Zu ihren Aufgaben gehörte es u.a., Informationen durch Briefe auszutauschen und so die Herkunftsfamilie mit wichtigen diplomatischen Neuigkeiten zu versorgen. Waren Gesandte aus dem Heimatland am Hof der Fürstin, wurden sie normalerweise von ihr empfangen und in ihren Vorhaben unterstützt. Auch Flüchtlinge versuchten in erster Linie, am Hof der Fürstin im Ausland Unterschlupf zu finden.⁶¹⁸

Doch auch der Austausch von materiellen Gütern gehörte zu den Aufgaben der Fürstin und förderte die gegenseitige Bindung. Performative Handlungen, v.a. bei Einzügen und Festlichkeiten, gehörten ebenfalls in das herrschaftliche Handlungsspektrum von Fürstinnen. Dabei konnten sie Standpunkte und Machtgefüge ihrer Ursprungsfamilie und ihres neuen Hofes öffentlich darstellen und so Meinungsbildung beeinflussen.⁶¹⁹

Spieß folgend, können FürstInnen also als eine Art „heutiger diplomatischer Vertretungen im Ausland“ gesehen werden. FürstInnen waren also Teil der Außenpolitik ihres Herkunftslandes, indem sie dieses unterstützten und als VermittlerInnen für dieses fungierten.⁶²⁰

Welche Möglichkeiten herrschaftlich-diplomatischen Handelns standen nun Bianca Maria Sforza zur Verfügung und wie korrelierten diese mit Gender-Rollen und Gender-Repräsentationen im Kontext

616 Vgl. ANTENHOFER, Familien-Körper, 115.

617 Vgl. DIES., Emotionale Argumentationsmuster, 267.

618 Vgl. SCHNETTGER, Weibliche Herrschaft.

619 Vgl. dazu die Kapitel 2.5 und 3.2.3.

620 Vgl. SPIEß, Unterwegs, 34f; SCHNETTGER, Geschichte der Dekadenz?, 64; DERS., Weibliche Herrschaft.

zeitgenössischer Machtstrukturen? Diese Frage ist der Ausgangspunkt dieses Kapitels. Die Eingangsthese ist, dass Bianca Maria Teil eines Kommunikationsnetzwerkes zwischen den norditalienischen Herrscherfamilien und den Habsburgerhöfen war. Sie war sich ihrer Stellung als Königin bewusst und pflegte die Verbindungen mit ihrer Heimat. Eine ihrer Pflichten war die Interessen der eigenen Familie und Verwandtschaft am Habsburgerhof zu unterstützen.

Wirft man einen ersten Blick auf die Korrespondenzen Bianca Maria Sforzas, so wird klar, dass sie die Schlüsselstrategien ihrer Zeit nutzte: Sie schrieb Empfehlungsschreiben, sandte Geschenke, tauschte Gesandtschaften und Künstler aus und versprach Unterstützung, Freundschaft und Liebe. Dieses Verhalten war wichtig, um Beziehungen aufzubauen und erfolgreich aufrechtzuerhalten. Bianca Maria nahm also alle diese Aufgaben wahr.

3.2.2.1 Römisch-deutsches Reich

„Serenissimo Re et Signore mio. Me ritrovo in tanto obbligo verso la Maestà vestra che rimango / stupefacta del amore me dimostra quella. Ne mai a mi / seria possibile esprimere la letitia sente l'animo mio. E però / non possendo io satisfare con il mio scrivere, supplirà per / me a bocha⁶²¹ Messer Arasmo Brasca, al quale se / dignarà prestare fede vestra Maestà et a quella me recommando. / Ex Hyspruch, xxvi decembris 1493 / Maiestatis vestraeserva Blanca Maria manu propria.⁶²²

Kurz nach ihrer Ankunft in Innsbruck schrieb Bianca Maria Sforza dieses persönlich gehaltene Akkreditiv an ihren per procuram angetrauten Gatten. Sie war am Abend des 24. Dezember in Innsbruck eingetroffen. Die Zeit nach der Hochzeit per procuram war politisch sehr brisant. Offiziell war die Ehe noch nicht vollzogen und hätte demnach aufgelöst werden können. Erst mit dem Vollzug traten die güterrechtlichen Vereinbarungen des Ehevertrages in Kraft. Bianca Marias Kommunikation mit Maximilian musste also darauf abzielen, ihm zu gefallen und ihn zu sich zu holen, damit die Ehe so schnell als möglich vollzogen werden konnte. Die Bezeichnung *serva* am Ende des Briefes drückt ihre Untertänigkeit ihm gegenüber aus.⁶²³ Auch schickt sie den Mailänder Gesandten Erasmus

621 Danach gestrichen: *il Magistro*.

622 Bianca Maria Sforza an Maximilian I., 26.12.1493, Innsbruck, ASMi, Sforz., cart 1467, fol. 62r; abgedruckt bei Calvi, Bianca Maria Sforza, 50.

623 Die Untertänigkeit gegenüber dem König steigert Bianca Maria bei der ersten Begegnung mit Maximilian. Sie ging vor ihm auf die Knie und erhob sich erst, als Maximilian ihr die Hand reichte und sie zu sich empor holte. Vgl. HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza, 47 und die Berichte der Mailänder Gesandten Baldsasar Pusterla und Jason Maynus (RI XIV, 1 n. 459 vom 10.3.1494) und jenem von Erasmus Brascha (RI XIV, 1 n. 460 vom 10.3.1494). Maria von Burgund soll bei ihrer ersten Begegnung Maximilian, damals noch nicht König, stehend empfangen haben. Der burgundischen Chronik zufolge begrüßte sie den König mit den Worten: „Sei willkommen edelstes deutsches Blut, nach dem mein Herz sich so lange gesehnt.“ Eine leichte Irritation gab es durch den burgundischen Brauch, dass Maria eine Nelke an ihrem Herzen versteckt hatte,

Brascha persönlich zu Maximilian. Brascha war bereits an der Heiratsanbahnung maßgeblich beteiligt gewesen und sollte in den nächsten Jahren zu einem engen Vertrauten Maximilians werden.⁶²⁴ Seine Reise zu Maximilian war eine weitere Möglichkeit, persönliche Verbindlichkeit für den baldigen Vollzug der Ehe zu schaffen.

Wir kennen nicht viele Briefe Bianca Marias an ihren Gatten. Die 12 erhaltenen Briefe können nach folgenden inhaltlichen Schwerpunkten unterteilt werden:

- Reisen, vor allem die Bitten, zu Maximilian kommen zu dürfen⁶²⁵
- Geld und Versorgung des Hofstaates⁶²⁶
- Emotionen und Liebesversicherungen⁶²⁷
- Supplikationsbriefe⁶²⁸
- Militärpolitische Vorkommnisse – der Schwabenkrieg⁶²⁹

Die Sicherung der Versorgung von Bianca Maria und ihres Hofstaats nehmen einen großen Teil ihrer Correspondent ein. Nicht nur sie selbst schreibt Maximilian und bittet ihn um Geld. Auch Dritte setzten sich bei Maximilian für Bianca Maria und ihren Hofstaat ein. Ein interessantes Beispiel ist der Brief Firmians an Maximilian aus dem Jahre 1501. Dieser hatte kurz zuvor veranlasst, dass Bianca Maria die Osterzeit in Passau verbringen solle.

Durch Firmian lässt die Königin ausrichten: „weil sie die wichtigen Angelegenheiten kennt, die Kaiser Maximilian jetzt zu behandeln hat, wolle sie sich gerne diese *heylig zeit* gedulden, obwohl sie *sunst auf der welt nindert lieber dan pey* Kaiser Maximilian wäre. Hier (in Passau) bliebe sie aber nicht gerne, sondern wäre am liebsten in Regensburg, weil sie dort besser als hier zu und von Kaiser Maximilian *potschaft* *gehaben* könne, wenn er in Augsburg oder sonstwo im Reich ist; darüber hinaus befinden sich die Truhen und alles Gut der Königin und ihres Frauenzimmers noch immer in Regensburg. Die Königin befahl Firmian streng, Kaiser Maximilian zu bitten, diesem ihrem Ersuchen zu entsprechen.

die der Bräutigam durch Öffnen des Korsetts finden musste. Vgl. WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., 132f.

624 Dieser Umstand war den Räten am Hof Kaiser Maximilians nicht sehr angenehm. In einem Brief vom 13. oder 20. November 1494 beklagt sich der Hofmeister Bianca Marias, Niklas von Firmian, bei Zyprian von Serntein über Erasmus Brascha: *wier möchten all verraten berden durch den Brästka* [E. Brascha]; *sy bitten in balischen Landen, bas wier hie tun; aber baß man in balischen Landen tutt, der wis wier kains; das bedeußt nicht gutz*. Firmian erzählte seine Beobachtungen auch Bianca Maria. Vgl. RI XIV,1 n. 1160.

625 RI XIV,2 n. 7772 (23.12.1496), RI XIV,3,2 n. 13380 (3.6.1499); Bianca Maria Sforza an Maximilian I., 14.1.1510, Innsbruck, TLA, Autogramme, o.fol.

626 Bianca Maria Sforza an Maximilian I., 2.8.1500, Regensburg, TLA, Autogramme, o.fol.; Bianca Maria Sforza an Maximilian I., 15.11.1500, Regensburg, TLA, Autogramme, o.fol.; Bianca Maria Sforza an Maximilian I., 17.11.1500, Regensburg, TLA, Autogramme, o.fol.; Maximilian I. an Ulrich Möringer, 6.10.1506, Graz, HHStA, Max. 17, fol. 130 (WMR).

627 Bianca Maria Sforza an Maximilian I., 26.12.1493, Innsbruck, ASMi, Sforz., cart. 1467, fol. 62rv.

628 RI XIV,1 n. 6856 (17.2.1496), RI XIV,2 n. 7768 (22.12.1496), RI XIV,4,1 n. 21111 (2.5.1504), Bianca Maria Sforza an Maximilian I., 26.7.1509, Innsbruck, TLA, Autogramme, o.fol.

629 RI XIV,3,2 n. 13515 (4.7.1499).

— Weil man mit der Lieferung in Regensburg gleich leicht wie hier [in Passau] auskommen kann, ersucht Firmian Kaiser Maximilian, die Königin nach Regensburg kommen zu lassen, weil dieser Wunsch nicht *vntzimlich* sei; außerdem ist nicht immer Bargeld für die Königin und ihren Hofstaat vorhanden, und Firmian wisse in Regensburg mehr als hier auf seinen Glauben Geld aufzubringen.⁶³⁰ Der Briefaufbau folgt einer sehr klaren Argumentationslinie: In einem ersten Teil versichert Bianca Maria, dass sie Maximilians Wünsche verstehe und ihnen nachkommen wolle. Den Widerspruch und die Bitte, sie dennoch von Passau abreisen zu lassen, schafft sie, indem sie ihre Liebe zu Maximilian betont.⁶³¹ Durch die Betonung ihrer Emotionen ihm gegenüber legt Firmian die Grundlage für den eigentlichen Inhalt des Briefes: Die Versorgung der Königin sei in Regensburg besser gesichert als in Passau. Dennoch solle Maximilian Geld senden. Der Schreiber des Briefes, Niklas von Firmian, hatte schon des Öfteren mit seinem Privatvermögen für den Hofstaat der Königin gebürgt und war wegen der hohen Schulden bereits in Gefangenschaft geraten.⁶³² Er hatte daher sicherlich kein Interesse, schon wieder in eine derartige Situation zu kommen.

Doch nicht nur die direkten oder indirekten Bitten an Maximilian standen Bianca Maria als Handlungsspielräume zur Verfügung. Sie konnte auch direkt bei der Innsbrucker Raitkammer und dem Tiroler Kammermeister Ulrich Möringer⁶³³ Geld anfordern. Außerdem griff sie auf weitere Amtsträger zurück, um ihren Anliegen beim König Nachdruck zu verleihen. So bat sie z.B. ihren Onkel Ludovico Sforza, Niklas von Firmian und Veit von Wolkenstein, sich bei Maximilian für ihre Reisepläne einzusetzen.⁶³⁴

630 Auszug aus RI XIV,3,2 n. 15071 (21.3.1501).

631 Dasselbe Muster finden wir auch bei weiteren Briefen Bianca Marias an Maximilian, in denen sie ihn bittet, ihr Geld zu schicken oder das von ihr gewünschte Reiseziel zu bestätigen: RI XIV,3,2 n. 13380 (3.6.1499); Bianca Maria Sforza an Maximilian I., 15.11.1500, Regensburg, TLA, Autogramme, o.fol.

632 RI XIV,1 nn. 3394 (28.4.1495), 2042 (4.7.1495); RI XIV,3,2 n. 13533 (10.7.1499); vgl. NIEDERKORN, Der Hof Maximilians I., 34f.

633 RI XIV,3,2 n. 15267 (27.4.1501); Briefe Bianca Marias an Ulrich Möringer: 29.1.1506, Innsbruck TLA, Autogramme, o.fol. (WMR); 4.5.1507, Konstanz, HHStA, Max. 17, fol. 130 (WMR); 8.6.1507, Konstanz, HHStA, Max. 18, fol. 5 (WMR); 22.6.1507, Konstanz, HHStA, Max. 18, fol. 19 (WMR); 23.6.1507, Poettonie, TLA, Autogramme, o.fol.; 12.2.1508, Konstanz, HHStA, Max. 12/1, fol. 122 (WMR); 2.6.1508, Konstanz, TLA, Autogramme o.fol.; 6.7.1508, Konstanz, HHStA, Max. 13/2, fol. 39 (WMR); 18.8.1508, Konstanz, HHStA, Max. 13/2, fol. 69 (WMR); 5.9.1508, Konstanz, HHStA, Max. 13/2, fol. 77 (WMR); 16.10.1508, Konstanz, HHStA, Max. 13/2, fol. 102 (WMR); 9.12.1508, Konstanz, HHStA, Max. 13/3, fol. 9 (WMR).

634 RI XIV,1 n. 2051 (6.7.1495); RI XIV,2 n. 7871 (28.1.1497); Bianca Maria Sforza an Ludovico Sforza, 12.9.1496, Worms, ASMi, Sforz., cart. 584, o. fol.

Korrespondenz Bianca Maria Sforzas mit Maximilian I.

Datum	Ort	Regesta Imperii	Archiv und Signatur
1493 12 26	Innsbruck	—	ASMi, Sforz., cart. 1467, fol. 62rv.
1496 02 17	Worms	XIV, 1 n. 6856	TLA, Max.4a, fol. 109, 162.
1496 12 22	Worms	XIV, 2 n. 7768	TLA, Max.4a, fol. 163.
1496 12 23	Worms	XIV, 2 n. 7772	TLA, Max.4a, fol. 164.
1499 06 03	Freiburg im Breisgau	XIV, 3,2 n. 13380	TLA, Max.4a, fol. 195.
1499 07 04	Freiburg im Breisgau	XIV, 3,2 n. 13515	TLA, Max. 1/41, fol. 247.
1500 08 02	Regensburg	—	TLA, Autogramme, o. fol.
1500 11 15	Regensburg	—	TLA, Autogramme, o. fol.
1500 11 17	Regensburg	—	TLA, Autogramme, o. fol.
1504 05 02	Meran	XIV, 4,1 n. 21111	HHStA, Max. 14 (alt 8b/1) 1504 April–Mai, fol. 81.
1509 07 26	Innsbruck	—	TLA, Autogramme, o. fol.
1510 01 14	Bozen	—	TLA, Autogramme, o. fol.

Korrespondenz Maximilians I. mit Bianca Maria Sforza

Datum	Ort	Regesta Imperii	Archiv und Signatur
1499 02 10	Mecheln	XIV, 3,1 n. 9032	ASMi, Sforz., cart. 587, fol. 93–94.
1504 10 18	Kufstein	XIV, 4,1 n. 19237	TLA, Max. 1/42, fol. 15.

Es kann davon ausgegangen werden, dass Bianca Maria und Maximilian nicht in intensivem Briefkontakt standen. Vor allem fällt die geringe Anzahl an Briefen von Seiten Maximilians auf.⁶³⁵ Maximilian korrespondierte vor allem mit seinen Räten über die Reisepläne und die Versorgung seiner Gattin.⁶³⁶

635 Auffallend ist die Anzahl vor allem im Vergleich zu seinem regen Briefverkehr mit seiner Tochter Margarete von Österreich. Zum Briefwechsel zwischen Margarete von Österreich und Maximilian siehe die 2010 erschienene und von Christina Lutter betreute Diplomarbeit an der Univ. Wien: KRUIK, Margarete von Österreich.

636 RI XIV,1 nn. 288 (5.1.1494), 908 (26.7.1494), 1454 (26.3.1495), 1507 (7.4.1495), 1842 (2.6.1495), 1887 (10.6.1495), 2012 (28.6.1495), 2042 (4.7.1495); RI XIV,2 nn. 4210 (vor 14.8.1496), 5094 (20.7.1497), 5727 (12.1.1498); RI XIV,3,1 n. 9066 (9.3.1499), 9782 (29.1.1500), 11728 (19.3.1501), 11818 (12.4.1501), 11943 (11.5.1501), 12364 (20.8.1501), 12385 (26.8.1501); RI XIV,4,1 n. 16288 (28.3.1502), 16553 (31.5.1502), 16821 (11.8.1502), 16956 (29.9.1502), 17464 (4.8.1503), 17631 (18.9.1503), 17794 (18.10.1503), 18099 (11.1.1504), 18940 (7.7.1504), 19005 (29.7.1504), 19018 (1.8.1504), 19505 (22.12.1504); Maximilian I. an Hofräte und Regiment zu Innsbruck, 6.1.1505, Gmunden, HHStA, Max. 14, fol. 5f (WMR); Maximilian an Regiment und Raitkammer in Innsbruck, 18.7.1505, Köln, HHStA, Max. 15, fol. 37 (WMR); Maximilian I. an Ulrich Möringer, 25.2.1506, Wien, TLA, Max. 14–1506, fol. 13 (WMR); Maximilian I. an Paul von Liechtenstein, 22.9.1506, Graz, TLA, gvH 1506, fol. 124 (WMR); Maximilian I. an Paul von Liechtenstein, 16.3.1507, Straßburg, TLA, gvH 1507, fol. 110v (WMR); Maximilian I. an Paul von Liechtenstein, 19.11.1509,

In den beiden Briefen Maximilians an seine Frau spricht er über aktuelle politische Ereignisse: Im Brief aus dem Jahr 1499 antwortet Maximilian auf ein Schreiben Bianca Marias, in dem sie sich für ihren Onkel Ludovico il Moro eingesetzt hat.⁶³⁷ Maximilian verteidigt sich dafür, dass er dem Herzog bisher nicht zu Hilfe gekommen sei und erklärt ihr, warum er die diplomatischen Beziehungen mit Ludovico abgebrochen habe. Der Brief von 1504 ist eine Selbstdarstellung, in der er Bianca Maria von der Einnahme der Festung Kufstein am 13. August 1504 im Zuge des bayrisch-pfälzischen Erbfolgekriegs berichtet. Der Sieg in diesem Krieg war für die Stellung des Königs innerhalb des Reiches wichtig. Durch den Kölner Schiedsspruch beendete er den Erbfolgekrieg. Siegreich hatte er Landgewinne durchgesetzt, seine Hausmacht gestärkt und die Kurfürsten, allen voran den Kurfürsten Philipp von der Pfalz, in ihre Schranken gewiesen. So verbreitete er durch Lieder und Gedichte die Einnahme der Festung Kufstein im ganzen Reich und ließ die Enthauptung des Pflegers Hans Pienzenauer auch im Weißkunig abbilden.⁶³⁸

Die wenigen erhaltenen Briefe dürfen jedoch nicht zum Fehlschluss führen, dass Maximilian und Bianca Maria nicht in Kontakt waren. Wie bereits gezeigt, wusste Maximilian über die Entwicklungen im Frauenzimmer und die Reiserouten seiner Gattin gut Bescheid und war maßgeblich an den Entscheidungen beteiligt. Zudem unterstützte Maximilian seine Frau in verschiedenen Angelegenheiten: Vor allem ihr Recht auf die *preces primariae* forderte er mit Nachdruck in zahlreichen Fällen ein.⁶³⁹ Patronage gehörte zu den Schlüsselaufgaben ebenso von Fürstinnen. Auch wenn der Regierende die meisten Vergünstigungen vergeben konnte, hatten seine nächsten weiblichen Familienmitglieder ebenfalls die Möglichkeit, Personen zu favorisieren.⁶⁴⁰

Calliano, TLA, Max. 4a/66, fol. 94f. (WMR); Maximilian I. an Regiment und Raitkammer in Innsbruck, 19.6.1510, Augsburg, TLA, Max. 13/401–492, fol. 189f.; Maximilian I. an Zyprian von Serntein, 16.9.1510, Lindau, TLA, Max. 13/256/I, fol. 24f. (WMR); in dieser Auswahl wurden die Quellen speziell zum Frauenzimmer, den Hochzeiten und Festen, sowie der militärpolitischen Ereignissen vernachlässigt, da sie an anderen Stellen in dieser Dissertation genannt werden.

637 Zu den Hintergründen siehe Kapitel 3.2.2.2.

638 Vgl. WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 3, 197–205.

639 Stadt Windsheim: RI XIV,1 n. 1351 (27.2.1495); Die Pfarrkirche Straubing: RI XIV,1 n. 2526 (8.10.1495); Kloster Kitzingen: RI XIV,1 n. 2527 (8.10.1495); Kapitel von Wimpfen im Tal: RI XIV,2 n. 7159 (13.7.1496); Churer Stift: RI XIV,2 n. 5161 (14.8.1497); Domstift zu Speyer: RI XIV,2 n. 6601 (18.8.1498); Brixen: RI XIV,3,2 n. 14876 (25.1.1501).

640 Vgl. dazu SCHNETTGER, Weibliche Herrschaft. Er nennt als Beispiel Eleonora Magdalena Gonzaga von Mantua-Nevers, die vor allem in Wien und Umgebung durch ihre Ordensgründungen und ihr Mäzenatentum bekannt ist. HAMANN, Die Habsburger, 79f.

Aus rechtlichen Gründen wird dieses Bild nicht angezeigt.

Abb. 15: Darstellung im Weißkunig, der Hinrichtung des Pflegers Hans Pienzenauer in Kufstein 1504.

Auch Maximilian ließ über Dritte Bitten an Bianca Maria ausrichten. Am 22. Januar 1498 trug er Zyprian von Serntein in einem eigenhändigen Schreiben auf, Bianca Maria zu fragen, „*ob sy sich gegen dier des napolyschn handls auff tuen von hertzn wurd.*“ Er bittet sie also, ihm Informationen zu Neapel zu geben, da sie in dieser Sache viel wisse und vermöge.⁶⁴¹ Seit Oktober 1497 tagte der Reichstag in Freiburg, jedoch in Abwesenheit Maximilians, der sich in dieser ersten Verhandlungsphase am Innsbrucker Hof aufhielt und erst am 23. Juni 1498 den Reichstag erneut eröffnete. Der Reichstag sollte schlussendlich zum Zusammenbruch der Heiligen Liga führen.⁶⁴² Friedrich von Aragon war seit 1496 König von Neapel. Das Ziel Neapels in den letzten Jahren war der Einschluss in die Heilige Liga gewesen. Daher hatten die Gesandten auch eng mit Ludovico Sforza zusammengearbeitet. Vor allem der Gesandte Francesco de Montibus verfolgte dieses Ziel am königlichen Hof.⁶⁴³ Bianca Maria hatte durch ihre Nähe zu Mailand anscheinend mehr Informationen, die Maximilian für sich nutzen wollte. Auch sollte sie gezielt als Interessensvertreterin im Sinne Maximilians eingesetzt werden. Für die

641 RI XIV,2 n. 5769 (22.1.1498); über das Herzogshaus von Savoyen war Bianca Maria mit Neapel verbunden gewesen. Zwischen 1478 und 1480 war Friedirch II, König von Neapel und Aragon mit Anna von Savoyen (1455–1480), der Nichte ihrer Mutter Bona, verheiratet gewesen. In diesem Fall wird Maximilian aber auf die Verbindungen Bianca Marias über ihren Onkel nach Frankreich und Neapel angespielt haben.

642 Vgl. PETZI, Polit-Kommunikation, 205–213.

643 Vgl. ebd., 203f.

Interessen der eigenen Familie aber auch jener ihres Ehemanns einzutreten und die persönliche Nähe zu Maximilian und zu Italien gezielt zu nützen, war eine von Bianca Marias zentralen Aufgaben herrschaftlichen Handelns.

Das zunehmende Desinteresse Maximilians an Bianca Maria ist jedoch unübersehbar. Wie ich in den folgenden Kapiteln zeigen werde, kann seine Teilnahmslosigkeit auf eine Vielzahl von Faktoren zurückgeführt werden. Ein entscheidender Aspekt dafür war sicherlich die Kinderlosigkeit der Fürstin. Auch wenn bald nach der Heirat die ersten Gerüchte zu einer angeblichen Schwangerschaft Bianca Marias entstanden, erfüllte sie diese Erwartungen nie.⁶⁴⁴ Von Verdauungsstörungen bis hin zu ihrer *unordentlichen* Lebensweise gingen die Spekulationen über den Grund ihrer Unfruchtbarkeit.⁶⁴⁵ In Briefen wurde ihr eine baldige Schwangerschaft gewünscht.⁶⁴⁶ Wie hoch der Druck auf Bianca Maria gewesen sein mag, zeigt die Empfehlung des päpstlichen Legaten: Maximilian solle sie verstoßen und die verwitwete französische Königin Anna de Bretagne zur Frau nehmen, die ihm bereits 1490 *per procuram* angetraut worden war.⁶⁴⁷ Bianca Marias Frust über ihre Kinderlosigkeit projizierte sie vermutlich auch auf ihren Arzt Battista Baldironi. Im Jahr 1496 bittet er, nach Mailand zurückkehren zu dürfen, da er sich vom Hass der Königin verfolgt fühle.⁶⁴⁸ Dafür, so Baldironi weiter, seien drei ihrer Hofdamen, nämlich Lucrezia Caima, Elisabetta Vismara und Antonia Negra verantwortlich. Je mehr sich die Kinderlosigkeit Bianca Marias abzeichnete, desto mehr verlor Maximilian das Interesse an ihr. War er anfangs noch öfter mit ihr zusammen, nahmen die gemeinsamen Stunden mehr und mehr ab. Doch bereits 1496 schreibt Sanuto, dass die Königin bei der seltenen gemeinsamen Zeit mit Maximilian nicht schwanger werden könne.⁶⁴⁹

Sukzessionspolitisch konzentrierte sich Maximilian auf die Nachkommen aus seiner ersten Ehe mit Maria von Burgund. Dies war politisch sehr riskant, da er ja nur einen männlichen Nachfolger hatte. Als dieser tatsächlich 1506 überraschend starb, rückten Maximilians Enkel, Karl und Ferdinand, ins Zentrum seiner Aufmerksamkeit. Der Erstgeborene, Karl, sollte nach Maximilians Tod als Karl V. zum römisch-deutschen König gewählt werden. Ihm folgte sein Bruder Ferdinand.

Bianca Maria Sforza hatte durch ihre Kinderlosigkeit eine der wichtigsten Aufgabenfelder als weibliches Familienoberhaupt verloren.

644 So im Juni 1494 (RI XIV,1 n. 824 vom 25.6.1494) und auch wieder 1497 (RI XIV,2 n. 8265 vom 23.8.1497).

645 Vgl. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 71 und 83; RI XIV,2 n. 6492 (26.7.1498).

646 Beatrice d'Este an Bianca Maria Sforza, 31.3.1494, Mailand, ASMi, Sforz., cart. 579, o.fol.

647 Vgl. WIESFLECKER, Maximilian I., 73–77.

648 RI XIV,2 nn. 7543 (20.10.1496), 7473 (3.19.1496), 6606 (19.8.1498).

649 RI XIV,2 n. 7697 (2.12.1496); in den ersten Jahren ihrer Ehe (März 1494 bis Mitte 1502) waren Maximilian und Bianca Maria insgesamt etwa dreieinhalb Jahre am selben Ort, vor allem in den Jahren 1494–1495 und 1498. In den Jahren zwischen 1502 und 1510 wurde die gemeinsame Zeit aber immer spärlicher. Insgesamt sahen sie sich in diesen achteinhalb Jahren maximal eineinhalb davon. Vgl. NOFLATSCHEK, Maximilian im Kreis der Habsburger, 36.

3.2.2.2 Die Sforza – Ludovico Sforza und sein Netzwerk

Nach ihrer Machtübernahme versuchten die Sforza ihre Herrschaft durch strategisch wichtige Heiratsverbindungen sowohl innerhalb Italiens als auch mit Frankreich und dem römisch-deutschen Reich zu festigen. Als Soldatenfamilie hatten sie so die Möglichkeit, nicht nur ein Netzwerk aus Freundschaft, Patenschaft und Verwandtschaft aufzubauen und gegenseitige Erwartungshaltungen und Unterstützungsansprüche zu erzeugen – sie konnten dadurch vor allem ihr Ansehen und ihren Status steigern, indem sie sich mit Personen aus etablierten Herrschaftshäusern vermählten:

Die Familienmitglieder waren das humane Kapital, mit dem Allianzen geschlossen werden konnten, um die Macht- und die Territorialansprüche der Sforza zu untermauern.

Bereits der erste Sforza-Herzog Mailands, Francesco I., hatte eine Visconti geheiratet. Bianca Maria war die uneheliche Tochter des Mailänder Herzogs Filippo Maria Visconti. Dies war die Voraussetzung für die Machtübernahme der Sforza, da Bianca Maria das einzige Kind von Filippo Maria war und somit die männliche Linie der Visconti ausstarb. Ihr erstgeborener Sohn, Galeazzo Maria, untermauerte seinen Machtanspruch durch die Heirat mit Bona aus dem Herrscherhaus Savoyen, das eine enge Verbindung zum französischen Königshof hatte. Seine Schwester Ippolita wurde mit Alfonso von Aragon verheiratet, eine weitere namens Elisabetta mit Guglielmo VI., Marchese von Montferrat. Ludovico Sforza, ebenfalls Sohn Francescos und Bianca Marias, heiratete Beatrice d'Este, die zweitgeborene Tochter von Ercole I. d'Este. Ein weiterer Sohn, Asciano, wurde Kardinal und öffnete somit den Zugang zur römischen Kurie.

Die nächste Generation, die vornehmlich aus vier legitimen Kindern von Bona von Savoyen und Gian Galeazzo Sforza bestand, hatte die Aufgabe, bereits geknüpfte Bande zu verstärken⁶⁵⁰: Der Erstgeborene und designierte Herzog Gian Galeazzo heiratete Isabella von Aragon. Seine jüngste Schwester, Anna Sforza, ehelichte den zukünftigen Herzog von Ferrara, Alfonso I. d'Este. Die beste für die Mailänder mögliche Heiratsoption der erstgeborenen Tochter Bianca Maria war die Ehe mit Kaiser Maximilian.

Bianca Maria war also mit den norditalienischen Familien verwandt, allen voran mit den Este und den Gonzaga. Ihre verwandtschaftlichen Bande zogen sich aber auch nach Frankreich, in den Vatikan und nach Montferrat.

650 Auch die illegitimen Nachkommen wurden bestmöglich verheiratet. Vgl. NOVIELLI, Caterina Sforza.

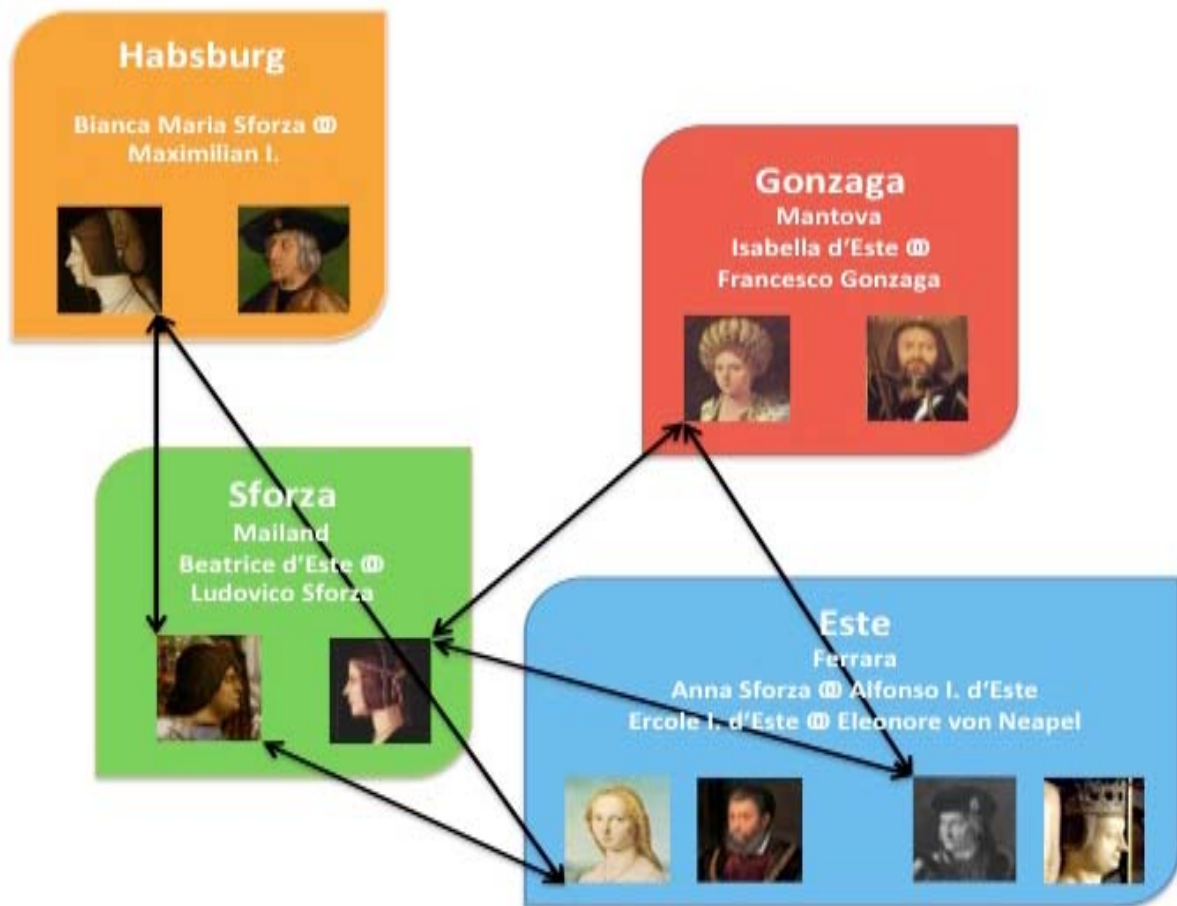


Abb. 16: Familiäre Verbindungen der Sforza in Norditalien Ende des 15. Jahrhunderts

In diesem Kapitel werde ich mich auf den Austausch Bianca Marias und der Gesandten an den Habsburgerhöfen mit dem Herzogtum Mailand beschränken. In den folgenden Abschnitten analysiere ich ihre Verbindungen mit den Gonzaga in Mantua und den Este in Ferrara.

Rahmenbedingungen

Ende des 15. Jahrhunderts war Mailand eine der florierendsten und mächtigsten Städte Italiens. Bianca Maria lernte jedoch schon sehr früh die machtpolitischen Interessen und das Kalkül ihres Onkels Ludovicos kennen, der ihr Leben maßgeblich beeinflusste.

Im Jahr 1493 verließ Bianca Maria Mailand. Ihr Vater war bereits 1476 von seinem Bruder Ludovico ermordet worden. Bianca Maria war damals gerade drei Jahre alt gewesen. Seine Frau und Bianca Marias Mutter, Bona von Savoyen, hatte für ihren Sohn Gian Galeazzo die Regierung übernommen. Nach der Ermordung ihres engen Beraters und Vertrauten Cicco Simonetta im Jahr 1480 hatte jedoch de facto ihr Schwager Ludovico, genannt il Moro, die politische Führung Mailands übernommen und

hielt Bona wie eine Gefangene in Abbiategrasso fest. Er regierte nunmehr für den körperlich als schwächlich beschriebenen Gian Galeazzo. Als dieser 1494 starb, übernahm Ludovico die Regierung und übergang dadurch den legitimen ältesten Sohn Gian Galeazzos, Francesco Sforza (1490–1511). Gian Galeazzo waren anscheinend bereits zu Lebzeiten Gerüchte zu Ohren gekommen, dass sein Onkel ihn nicht schätze. Am 7. Oktober 1494 holte er einen gewissen Confalonieri an sein Krankenbett und fragte ihn "in secreto, se credeva che l'excellentia vostra [Ludovico] li volesse bene."⁶⁵¹

Nach Gian Galeazzos Tod wurden Stimmen laut, dass Ludovico Sforza für den Tod seines Neffen verantwortlich wäre.⁶⁵² Immerhin konnte er dadurch endlich die legitime Herrschaft Mailands übernehmen. Bis heute ist dies aber nicht geklärt. Ludovico bemühte sich unmittelbar nach dem Tod seines Neffen um den Herzogtitel. In einem Brief des Mailänder Gesandten Maffeo de Pirovano an Maximilian I. bat Ludovico um die offizielle Belehnung mit dem Herzogtum Mailand. Der Gesandte argumentierte die Bitte damit, dass Ludovico erstens seinem Neffen stets ein Vater gewesen wäre und zweitens Adel, Bürger und Volk Mailands ihn als Nachfolger forderten und keinen anderen Fürsten akzeptieren würden.⁶⁵³ Die offizielle Belehnung Ludovicos mit dem Herzogtum Mailand fand ca. ein halbes Jahr später, am 5. April 1495 statt. Die öffentliche Investitur folgte am 22. und 26. Mai 1495. Ludovico war nun offiziell Reichsfürst.⁶⁵⁴

Der Briefverkehr zwischen Bianca Maria und Ludovico Sforza – ein Überblick

651 [http://www.treccani.it/enciclopedia/gian-galeazzo-maria-sforza-duca-di-milano_\(Dizionario-Biografico\)/](http://www.treccani.it/enciclopedia/gian-galeazzo-maria-sforza-duca-di-milano_(Dizionario-Biografico)/) (25.4.2013) – zitiert nach ASMi, Sforz., cart. 1464.

652 Vgl. NICODEMI, Gli Sforza, 113. Er verweist darin auf einen lateinischen Brief von Ludovico an den Bischof von Brixen, in dem er den „Rufmord“ genauestens widerlegt und daran erinnert, dass er seinen Neffen immer geliebt habe. Argumentativ führt er auch an, dass Gian Galeazzo bereits seit mehreren Monaten krank gewesen und von Ärzten und seiner Frau betreut worden sei. Den Brief beendet Ludovico damit, dass nichts mehr gegen seine Natur gehen würde als dieses ihm vorgeworfene Delikt. Vgl. auch RI XIV,1 n. 1130 (5.11.1494): Sigmund von Rorbach berichtet Herzog Otto von Bayern, dass Gian Galeazzo verstorben ist und dass er von Ludovico vergiftet worden sei.

653 RI XIV,1 n. 1163 (ca. 24.11.1494); einen Tag nach diesem Schreiben, am 25. November 1494, belehnt Maximilian Ludovico mit dem Herzogtum Mailand und setzt ihn als Nachfolger Gian Galeazzos ein. RI XIV,1 n. 1165.

654 Vgl. RI XIV,1 nn. 1494, 3441, 3446 (5.4.–26.5.1495); RIEDL, Die Belehnung.

Bianca Maria Sforza an Ludovico Sforza

1493 – 2 Briefe

Datum	Ort	Regesta Imperii	Archiv und Signatur
1493 12 07	Grebadone	–	ASMi, Sforz., cart 1467, o.fol.
1493 12 28	Innsbruck	XIV,1 n. 2884	ASMi, Sforz., cart 578, fol. 7–8.

1494 – 5 Briefe

Datum	Ort	Regesta Imperii	Archiv und Signatur
1494 03 04	Innsbruck	–	ASMi, Sforz., cart 579, fol. 69rv.
1494 03 15	Innsbruck	XIV,1 n. 477	ASMi, Sforz, cart. 579, fol. 73.
1494 05 06	Kempton	–	ASMi, Sforz., cart 579, fol. 10rv.
1494 11 13	o.O.	–	ASMi, Sforz., cart 579, o.fol.
1494 12 07	Antwerpen	XIV,1 n. 1207	zitiert aus Calvi, Bianca Maria Sforza-Visonti, 95f. (vormals Archivio Taverna)

1495 – 13 Briefe

Datum	Ort	Regesta Imperii	Archiv und Signatur
1495 01 12	Bergen op Zoom	–	ASMi, Sforz., cart 580, o.fol.
1495 01 16	Worms	–	ASMi, Sforz., cart 580, o.fol.
1495 03 22	s'Hertogenbosch	XIV,1 n. 3322	ASMi, Sforz., cart 580, o.fol.
1495 04 04	s'Hertogenbosch	XIV,1 n. 3348	ASMi, Sforz., cart 580, fol. 249rv.
1495 05 27	Worms	–	ASMi, Sforz., cart 580, o.fol.
1495 07 06	Worms	XIV,1 n. 2051	ASMi, Sforz., cart 581, o.fol.
1495 09 21	Worms	–	ASMi, Sforz., cart 581, fol. 1rv.
1495 10 02	Worms	–	ASMi, Sforz., cart 581, o.fol.
1495 10 03	Worms	–	ASMi, Sforz., cart 581, o.fol.
1495 10 26	Worms	XIV,1 n. 2592	ASMi, Sforz., cart 581, o.fol.
1495 11 19	Worms	–	ASMi, Sforz., cart 581, o.fol.
1495 12 21	Worms	–	ASMi, Sforz., cart 581, o.fol.
1495 12 22	Worms	–	ASMi, Sforz., cart 581, o.fol.

1496 – 15 Briefe

Datum	Ort	Regesta Imperii	Archiv und Signatur
1496 01 30	Worms	–	ASMi, Sforz., cart 582, o.fol.

1496 03 18	Worms	—	ASMi, Sforz., cart 582, o.fol.
1496 05 08	Worms	—	ASMi, Sforz., cart 583, o.fol.
1496 07 21	Worms	—	ASMi, Autografi, Donne Celebre, cart. 162, Fasc. Bianca Maria Sforza.
1496 08 20	Worms	—	ASMi, Sforz., cart 584, o.fol.
1496 08 24	Worms	—	ASMi, Sforz., cart 584, o.fol.
1496 08 25	Worms	—	ASMi, Sforz., cart 584, o.fol.
1496 08 25	Worms	XIV,2 n. 7313	ASMi, Sforz., cart 584, o.fol.
1496 09 12	Worms	—	ASMi, Sforz., cart 584, o.fol.
1496 09 22	Worms	—	ASMi, Sforz., cart 584, o.fol.
1496 09 27	Worms	XIV,2 n. 7441	ASMi, Sforz., cart 584, o.fol.
1496 10 03	Worms	XIV,2 n. 7474	ASMi, Sforz., cart 584, o.fol.
1496 10 18	Worms	—	ASMi, Sforz., cart 584, fol. 139rv.
1496 12 22	Worms	—	ASMi, Sforz., cart 584, fol. 230rv.
1496 12 23	Worms	—	ASMi, Sforz., cart 584, fol. 231rv.

1497 – 4 Briefe

Datum	Ort	Regesta Imperii	Archiv und Signatur
1497 06	Füssen	—	ASMi, Sforz., cart 585, o.fol.
1497 08 30	Innsbruck	—	ASMi, Sforz., cart 585, o.fol.
1497 11 06	Innsbruck	—	ASMi, Sforz., cart 1467, fol. 74rv.
1497 11 08	Innsbruck	—	ASMi, Sforz., cart 585, o.fol.

1498 – 6 Briefe

Datum	Ort	Regesta Imperii	Archiv und Signatur
1498 02 02	Innsbruck	—	ASMi, Sforz., cart 586, o.fol.
1498 03 07	Innsbruck	—	ASMi, Sforz., cart 586, o.fol.
1498 03 19	Innsbruck	—	ASMi, Sforz., cart 586, o.fol.
1498 07 06	Freiburg	—	ASMi, Sforz., cart 586, o.fol.
1498 07 29	Freiburg	—	ASMi, Sforz., cart 586, o.fol.
1498 10 22	Freiburg	—	ASMi, Sforz., cart 586, o.fol.

1499 – 16 Briefe

Datum	Ort	Regesta Imperii	Archiv und Signatur
-------	-----	-----------------	---------------------

1499 01 31	Freiburg	XIV,3,2 n. 12878	ASMi, Sforz., cart 587, fol. 146rv.
1499 02 12	Freiburg	—	ASMi, Sforz., cart 587, o.fol.
1499 02 12	Freiburg	XIV,3,2 n. 12918	ASMi, Sforz., cart 587, fol. 132rv.
1499 02 12	Freiburg	XIV,3,2 n. 12917	ASMi, Sforz., cart 587, fol. 152rv.
1499 02 16	Freiburg	XIV,3,2 n. 12932	ASMi, Sforz., cart 587, fol.162–165.
1499 02 19	Freiburg	XIV,3,2 n. 12954	ASMi, Sforz., cart 587, fol. 85rv.
1499 02 19	Freiburg	XIV,3,2 n. 12953	ASMi, Sforz., cart 587, fol. 170rv.
1499 02 21	Breisach	XIV,3,2 n. 12965	ASMi, Sforz., cart. 587 fol. 164–165.
1499 02 29	Freiburg	—	ASMi, Sforz., cart 587, fol. 170–171.
1499 03 24	Breisach	XIV,3,2 n. 13087	ASMi, Sforz., cart 587, fol. 186–189.
1499 04 22	Freiburg	XIV,3,1 n. 9127	ASMi, Sforz., cart 587, fol. 192rv.
1499 05 04	Freiburg	XIV,3,2 n. 13210	ASMi, Sforz., cart 587, o.fol.
1499 06 10	Freiburg	XIV,3,2 n. 13408	ASMi, Sforz., cart 588, fol. 67rv
1499 08 12	Villingen	XIV,3,1 n. 9390	ASMi, Sforz., cart 589, fol. 226rv.
1499 08 22	Freiburg	—	ASMi, Sforz., cart 589, o.fol.
1499 12 15	Freiburg	XIV,3,2 n. 13881	ASMi, Sforz., cart 589, fol. 14rv.

Ludovico Sforza an Bianca Maria Sforza

1493 – 2 Briefe

Datum	Ort	Regesta Imperii	Archiv und Signatur
1493 10 18	Cusago	—	ASMi, Sforz., cart 1467, fol. 34.
1493 11 10	Rom	—	ASMi, Sforz., cart 1467, fol. 35rv.

1494 – 12 Briefe

Datum	Ort	Regesta Imperii	Archiv und Signatur
1494 01 07	Vigevano	—	ASMi, Sforz., cart 579, o.fol.
1494 01 29	Vigevano	XIV,1 n. 2911	ASMi, Sforz., cart 579, fol. 36.
1494 02 03	o.O.	—	ASMi, Sforz., cart 579, o.fol.
1494 02 03	o.O.	—	ASMi, Sforz., cart 579, o.fol.
1494 03 10	Mailand	—	ASMi, Sforz., cart 579, o.fol.
1494 03 31	Mailand	—	ASMi, Sforz., cart 579, o.fol.
1494 04 17	Vigevano	—	ASMi, Sforz., cart 579, o.fol.
1494 04 27	Vigevano	—	ASMi, Sforz., cart 579, o.fol.

1494 05 10	Vigevano	—	ASMi, Sforz., cart 579, o.fol.
1494 05 18	Vigevano	—	ASMi, Sforz., cart 579, o.fol.
1494 06 26	Guliatì	—	ASMi, Sforz., cart 579, o.fol.
1494 07 29	Mailand	—	ASMi, Sforz., cart 579, o.fol.

1495 – 16 Briefe

Datum	Ort	Regesta Imperii	Archiv und Signatur
1495 01 04	Mailand	—	ASMi, Sforz., cart 580, o.fol.
1495 01 04	Mailand	—	ASMi, Sforz., cart 580, o.fol.
1495 01 18	Mailand	—	ASMi, Sforz., cart 580, o.fol.
1495 02 04	Mailand	—	ASMi, Sforz., cart 580, o.fol.
1495 02 20	Mailand	—	ASMi, Sforz., cart 580, o.fol.
1495 02	Mailand	—	ASMi, Sforz., cart 580, o.fol.
1495 03 07	Mailand oder Vigevano	XIV,1 n. 3301	—
1495 04 29	Mailand	—	ASMi, Sforz., cart 580, o.fol.
1495 05 06	Mailand	—	ASMi, Sforz., cart 580, o.fol.
1495 06 10	Mailand	—	ASMi, Sforz., cart 580, o.fol.
1495 06 30	Mailand	—	ASMi, Sforz., cart 580, o.fol.
1495 07 11	Mailand	—	ASMi, Sforz., cart 581, o.fol.
1495 10 08	<i>Castris</i> (Heerlager)	—	ASMi, Sforz., cart 581, o.fol.
1495 10 26	Cusago	—	ASMi, Sforz., cart 581, o.fol.
1495 11 01	Mailand	—	ASMi, Sforz., cart 581, o.fol.
1495 11 20	unleserlich	—	ASMi, Sforz., cart 581, o.fol.

1496 – 7 Briefe

Datum	Ort	Regesta Imperii	Archiv und Signatur
1496 01 08	Mailand	—	ASMi, Sforz., cart 582, o.fol.
1496 01 17	Mailand	—	ASMi, Sforz., cart 582, o.fol.
1496 04 06	Mailand	—	ASMi, Sforz., cart 583, o.fol.
1496 05 29	Mailand	—	ASMi, Sforz., cart 583, o.fol.
1496 06 21	Mailand	—	ASMi, Sforz., cart 583, o.fol.
1496 07 29	Mailand	—	ASMi, Sforz., cart 583, o.fol.
1496 09 12	Mailand	—	ASMi, Sforz., cart 584, o.fol.

1497 – 1 Brief

Datum	Ort	Regesta Imperii	Archiv und Signatur
-------	-----	-----------------	---------------------

1497 01 11	o.O.	–	ASMi, Sforz., cart 585, o.fol.
------------	------	---	--------------------------------

1498 – 2 Briefe

Datum	Ort	Regesta Imperii	Archiv und Signatur
1498 08 28	Gallione	–	ASMi, Sforz., cart 586, o.fol.
1498 11 15	Freiburg	–	ASMi, Sforz., cart 586, o.fol.

1499 – 5 Briefe

Datum	Ort	Regesta Imperii	Archiv und Signatur
1499 02 28	o.O.	–	ASMi, Sforz., cart 587, o.fol.
1499 05 09	Mailand	–	ASMi, Sforz., cart 587, fol. 198–199.
1499 05 12	Mailand	–	ASMi, Sforz., cart 587, fol. 207rv.
1499 08 24	Mailand	XIV,3, 2 n. 13701	ASMi, Sforz., cart 589, fol.160.
1499 08 28	Mailand	–	ASMi, Sforz., cart 589, o.fol.

Dieses Briefcorpus umfasst 106 Briefe, wobei 61 Briefe Bianca Marias an Ludovico erhalten sind und 45 Ludovicos an Bianca Maria. Auffallend ist dabei, dass auch die Briefe Ludovicos an Bianca Maria hauptsächlich nur als Konzepte im Mailänder Staatsarchiv überliefert sind und nicht im Österreichischen Staatsarchiv und Tiroler Landesarchiv. Die Archivierung und Sammlung von Briefen ist ein Ausdruck von Machtverhältnissen und Wertigkeiten. Oft ist es kein Zufall, dass manche Briefe erhalten sind und andere nicht. Vor allem Briefe an und von Frauen wurden als *unwichtig* erachtet und daher oftmals nicht archiviert. Die Zahl der schlussendlich überlieferten Briefe sagt demnach wenig über die Zahl der tatsächlich geschriebenen Briefe aus.⁶⁵⁵

Inhaltliche Schwerpunkte des Briefwechsels

Die meisten der Briefe Bianca Marias an Ludovico sind Empfehlungsschreiben. Die Königin sprach Empfehlungen für Personen aus ihrem engeren Umfeld aus, wie für ihren Kämmerer Ambrosius della Valle⁶⁵⁶ oder ihre ehemalige Erzieherin Margaritha da Bologna.⁶⁵⁷ Sie setzte sich aber auch für Menschen ein, die sie um Hilfe baten und nicht zu ihrem Hofstaat gehörten.

Viele Briefe dienen dazu, die Kommunikation mit ihrem Onkel aufrechtzuerhalten, indem sich Bianca

655 Vgl. ANTENHOFER, Der Brief als Medium, 84.

656 Bianca Maria Sforza an Ludovico Sforza, 12.1.1495, Bergen op Zoom, ASMi, Sforz., cart. 580, o.fol.

657 Bianca Maria Sforza an Ludovico Sforza, 20.8.1496, Worms, ASMi, Sforz., cart. 584, o.fol.

Maria für Ludovicos Briefe bedankt und in den Antwortschreiben ihre Verbundenheit und besten Wünsche ausdrückt.

„Illustrissime Princeps Patruē et Pater carissime. Havemo visto le lettere dela Signoria vestra / mandate per lo egregio Paulo Bra cancellero secreto de quella et / per esso inteso, quanto ne ha exposto in nome de la Signoria vestra. Non ne / accade respondergli altro salvo ch’a ringratiar quella delo grande amore e benivolentia ne dimostra et offerirsegli per quanto possimo in / beneficio suo. Ex Inspruck penultimo Augusto 1497.“⁶⁵⁸

Diese Briefe dienten als Ersatz für persönliche Besuche. Sie hatten das Ziel, Nähe und Zusammengehörigkeit auszudrücken. Auch das Nachfragen nach dem Wohlbefinden des Partners bzw. der Partnerin und der Familie waren wichtig.⁶⁵⁹ Der Zeichencharakter dieser *Postkartenbriefe*⁶⁶⁰ hatte demnach einen viel höheren Stellenwert als der Informationswert. Zu diesen Briefen gehörten auch Glückwünsche zu Geburten oder Hochzeiten, sowie Beileidschreiben bei Todesfällen. Hinter dem Informationsaustausch zum psychischen und physischen Wohlbefinden des Empfängers bzw. der Empfängerin sollten diese Briefe zum Erhalt und zur Stabilität der Familie bzw. Dynastie beitragen.⁶⁶¹ Die BriefpartnerInnen versicherten einander, sich gegenseitig zu unterstützen und bei Bedarf zu helfen. So dankt Bianca Maria z.B. ihrem Onkel Ludovico in einem Brief vom 7. März 1498 für die Ehre, die er ihr erwiesen habe und von der ihr der Gesandte Gaspare de San Severino berichtet habe. Sie wolle ihm jedoch nicht nur in Worten danken, sondern auch in Taten:

„Illustrissime Princeps Patruē et Pater carissime. Che la Excellentia vestra reputi chel bene fa a nui, lo / facia ad se medesima. E per li benefici passati e per le opere fa continuamente / per nui ne havemo fermi argumenti et maxime, che quella non solamente / se inclina ad satisfar a le rechiede nostre de bon aiuto, ma anchora da se / prende cura del honore e bene nostro, havendo la Signoria vestra fatte le [!]commissi- / one al Magistro messer Gaspar de Sanctoseverino, che da lui havemo intese. / Però se ne ringraciamo la Signoria vestra, facemo quello e nostro debito. Benché / per questo non satisfaciamo a li obligi havemo con quella, che officio / nostro pur serà accadendo el bisogno de satisfarli con opere e non con parole. / Per

658 Bianca Maria Sforza an Ludovico Sforza, 30.8.1497, Innsbruck, ASMi, Sforz., cart. 585. o.fol.

659 RI XIV,1 n. 3348 (4.4.1495); Bianca Maria Sforza an Ludovico Sforza, 27.5.1495, Worms, ASMi, Sforz., cart. 580, o.fol.

660 Vgl. Kapitel 1.3.2.

661 Vgl. SPIEB, Fürsten und Höfe, 54f.

*dio gratia lo serenissimo nostro consorte e nui stiamo bene, desiderando el / simile de la Signoria vestra, ala quale se raccomandiamo. Ex Inspruck vii / martii 1498.*⁶⁶²

Einen weiteren inhaltlichen Schwerpunkt der Kommunikation bilden Bittgesuche. Sie waren einer der am häufigsten vorkommenden Briefftypen. Antenhofer hat in ihrer Forschung zu den Gonzaga nachgewiesen, dass es sich hierbei nicht um eine vor allem von weiblichen Senderinnen benutzte Kommunikationsmöglichkeit handelte, sondern dass diese von Männern und Frauen gleichermaßen verwendet wurde.⁶⁶³

In ihren Briefen bittet die Königin Ludovico vor allem, dass er Maximilian bei der Festlegung ihrer Reiseroute beeinflussen möge, so z.B. bezüglich des Zusammentreffens von Ludovico, Beatrice und Maximilian in Mals. Bianca Maria war gerade in Worms verpfändet und schrieb einen emotionsgeladenen Brief an ihren Onkel:

*„Illustrissime Princeps Patruè et Pater carissime. Havendo nui a li giorni passati / scripto, quanto ne parso expediente a vestra Excellentia, si in respondere / a le sue lettere, como in explicargli el desyderio, quale havemo / de ritrovarse apreso la Maestà Regia et sua Excellentia, insiema con la sua / illustrissima consorte, quale tutte ne pare essere passato uno seculo / non le habiamo viste. Non se extenderemo di presente altramente se non in preghare vestra Excellentia, gli piacia per l'amore paterno, quale / sempre n'ha dimostrato, operare apreso el serenissimo Signor Re Signoreet / consorte nostro, al cui scrivemo anchora nui opportunamente, / che sua Maestà con quella mancho dilatione gli sarà possibile ordeni siamo levate da questa terra et siamo conducte / apreso sua Maestà; facendone vestra Excellentia intendere più presto gli / sarà possibile la mente Regia, diclarandone il termino / sarà da lui circa ciò statuito. Adciò non restiamo più si perlexe.*⁶⁶⁴

Ganz gezielt verwendet Bianca Maria in diesem Brief den Begriff *l'amorepaterno*, der also gleichbedeutend ist mit der väterlichen Liebe.⁶⁶⁵ Durch diese Verbundenheit solle sich Ludovico für

662 Bianca Maria Sforza an Ludovico Sforza, 7.3.1498, Innsbruck, ASMi, Sforz., cart. 586, o.fol.

663 Vgl. ANTENHOFER, Emotions, 274–276.

664 Bianca Maria Sforza an Ludovico Sforza, 12.9.1496, Worms, ASMi, Sforz., cart. 584. o.fol. Teilweise transkribiert auch bei ANTENHOFER, Emotions, 275.

665 Was unter väterlicher Liebe auch verstanden werden kann, erkennen wir aus einem Brief der Markgräfin Zimburga von Baden (1450–1501) von ca. 1476 an ihren Bruder Christoph I. (1453–1527). In diesem Brief macht sie ihm große Vorwürfe, dass er sich nicht nach ihrem Wohlergehen in den fernen Niederlanden

sie bei Maximilian einsetzen, damit sie aus Worms abreisen könne. Sie betont durch Übertreibung ihr starkes Bedürfnis, Ludovico und Beatrice wiederzusehen. Ihr scheine, so Bianca Maria, sie habe Ludovico und Beatrice seit beinahe einem Jahrhundert nicht mehr gesehen. Könne sie aus Worms abreisen, wäre sie nicht mehr so *perplexe*.

Die historische Forschung untersucht in den letzten Jahren vermehrt Gefühlsäußerungen als strategisches Kommunikationsmittel. Die Analyse von Gefühlen als Mittel, die Interessen des und im Familienverband zu vertreten, ist auch bei Bianca Maria ein lohnender Ansatz.⁶⁶⁶

Bianca Marias Verhältnis zu ihrem Onkel war durch ihre schwierige familiäre Situation vorbelastet. Im folgenden Kapitel werde ich aufzeigen, dass die Königin – obwohl sie in freundlichem Briefkontakt mit ihrem Onkel stand – nicht in seinem Interesse handelte und so die Mailänder Gesandten zu besorgten Briefen an den Herzog veranlasste. Dennoch fuhr Bianca Maria fort, die verwandtschaftliche Beziehung zwischen Onkel und Nichte sowie die Rolle der Familie nicht nur zu betonen, sondern diese auch zu steigern: Appelle an Freundschaft, Liebe und Verwandtschaft sowie die (leichte) Änderung der Anrede konnten je nach Kommunikationsziel und -strategie variieren.⁶⁶⁷ Diese Vorgehensweisen gehören laut Antenhofer zu den positiven und einnehmenden Strategien in der Briefkommunikation des Mittelalters. Ziel dabei war es, den Gesprächspartner für sich und seine Interessen einzunehmen.⁶⁶⁸

Doch auf *vice versa* sollte sich Bianca Maria bei Maximilian dafür einsetzen, dass dieser Ludovico unterstütze. Thematisch konnten die Bittgesuche von Empfehlungsschreiben⁶⁶⁹ bis hin zu militärpolitischen Angelegenheiten reichen. Auch überreichte sie Maximilian persönlich Briefe ihres Onkels:

erkundige und dass er ihr keine Nachrichten zu ihren Verwandten sende. Immerhin habe er ihr nach dem Tod ihres Vaters versprochen, dass er „nun wie ein Vater zu ihr sein wolle“. Sie habe sich nun ihrem Onkel, dem Erzbischof von Trier, zugewandt, der sich „zu ihr väterlich verhalte und den sie als Vater ansehe“. SPIEB, Fürsten und Höfe, 55.

666 Antenhofer entwickelt in ihrer Dissertation das Kommunikationskonzept von Douglas Walton weiter. Er hatte 1992 in seinem Buch *The place of emotions in argument* mit der sogenannten *Pathologie des Argumentierens* ein Analyseinstrument geschaffen, das davon ausgeht, dass emotionale Apelle typisch für die menschliche Kommunikation und Argumentation sind. Er unterteilt vier Typen emotionaler Argumentation: *argumentum ad populum* (Appell an Publikum), *argumentum ad misericordiam* (Appell an das Mitleid), *argumentum ad baculum* (Drohung) und *argumentum ad homines* (persönliche Attacke der Kommunikationspartner). Vgl. ANTENHOFER, Briefe zwischen Süd und Nord und DIES, Emotionale Argumentationsmuster, 254–259; WALTON, The place of emotions. Grundlegende Überlegungen zu Emotionen in historischen Forschungen mit weiterführender Literatur finden sich auch bei LUTTER, Geschlecht, Gefühl, Körper.

667 Vgl. ANTENHOFER, Emotionale Argumentationsmuster, 260f.

668 Zu den einschließenden Strategien gehören auch Ausreden und Rechtfertigungen. Im Gegensatz dazu stehen die negativen und ausschließenden Strategien, die direkte und indirekte Drohungen, die Beschuldigung Dritter oder das Appellieren an das *Publikum* beinhalten können. Diese Kommunikationsstrategien fehlen in Bianca Marias direkter Kommunikation gänzlich.

669 Ludovico Sforza an Bianca Maria Sforza, 29.5.1496, Mailand, ASMi, Sforz., cart. 583, o.fol.

„[...]Havemo volentero visto le vestre piacevele lettere, quale ne hano represen- / tato le dolce confabulatione che a le volte haveti havute con nui. E volenterà vo- / ressemo quando piacesse a Dio poteria levar questo corezo haveti presso con nui et / con la fortuna. Certificandovi che quando se fussemo trovate appresso la Maestà del signore Re / haveresemo fatto lo officio de fargli vedere le lettere delo illustrissimo Signore nostro barba e patre. / Se acorzaremo però, se questo è il desiderio vestro, perché quando fiati de questa / opinione abandonareti ormai li piaceri de Italia per venir dala Maestà Regia [...]”⁶⁷⁰

Vor allem in den Jahren 1499 und 1500 bat Ludovico Sforza seine Nichte um Hilfe und Unterstützung.⁶⁷¹ Die Königin fungierte in diesen Jahren als ein Sprachrohr und als Vermittlerin zwischen Maximilian und Ludovico. Sie schrieb Briefe an Maximilian und bat ihn, ihren Onkel militärisch zu unterstützen. Maximilian antwortete ihr, dass sie selbst das beste Beispiel seiner Liebe zu Mailand sei. Maximilian habe, so seine Argumentation, den Herzog oft unterstützt, aber nie Dank erhalten. Da sich dieser nun auch noch Frankreich zugewandt habe, sehe sich der König gezwungen, die diplomatischen Beziehungen zu beenden. Dies solle Bianca Maria ihrem Onkel mitteilen. Dieser Brief Maximilians ist in italienischer Übersetzung im Staatsarchiv Mailand erhalten. Offensichtlich ließ Bianca Maria ihrem Onkel Maximilians Worte eins zu eins mitteilen.⁶⁷²

Auch Ludovico bat die Königin explizit um Hilfe. Ihre Aufgabe bestand darin, seine Briefe an Maximilian weiterzugeben und diesem im Interesse Mailands zu schreiben.⁶⁷³ Bianca Maria war sich ihres politischen Handlungsfeldes und der ihr entgegengebrachten Erwartungen vollkommen bewusst. Als Unterstützerin der eigenen Familie und ihrer Heimat setzte sie sich bei Maximilian dafür ein, dass er Ludovico zu Hilfe komme. Dies benennt sie deutlich in einem Brief an Ludovico vom 12. August 1499:

„[...]che la signoria vestra non pò haver male che nui non ne sentiamo, / et

670 Bianca Maria Sforza an Ludovico Sforza, 22.12.1495, Worms, ASMi, Sforz., cart. 581, o.fol.

671 Bsp.: Ludovico Sforza an Bianca Maria Sforza, 29.5.1496, Mailand, ASMi, Sforz., cart. 583, o.fol.; RI XIV,3,2 n. 13087 (24.3.1499).

672 RI XIV,3,1, n. 9032 (10.2.1499). Der Brief befindet sich heute im cart. 587, fol. 93–94 und ist am oberen rechten Ende stark beschädigt. Es könnte sich hierbei um den fehlenden Brief Maximilians handeln, den Bianca Maria ihrem Onkel am 19.2.1499 (RI XIV,3,2 n. 12953) mitschickt. In diesem Begleitschreiben drückt Bianca Maria ihr Bedauern wegen der schlechten Beziehung zwischen Mailand und Maximilian aus. Sie empfiehlt ihm, dem König Hilfe anzubieten. In diesem Fall werde Bianca Maria versuchen, Maximilian wieder versöhnlich zu stimmen.

673 Ludovico Sforza an Bianca Maria Sforza, 9.5.1499, Mailand, ASMi, Sforz., cart. 587, fol. 198–199; Ludovico Sforza an Bianca Maria Sforza, 12.5.1499, Mailand, ASMi, Sforz., cart. 587, fol. 207r; RI XIV,3,1 n. 9390 (12.8.1499).

*anche del honore de la nostra illustrissima casa non siamo per manchar de / far el debito nostro in stimular el serenissimo Signor Re a sporger tutto quello / adiuto a la Signoria vestra che serà possibile. Benché troviamo da sé sua / Maestà tanto inclinata a la conservatione de la Signoria vestra che nonè necessa- / rio pungerla. Non restaremo però per questo de far l'officio nostro.*⁶⁷⁴

Allerdings wusste Bianca Maria auch, dass sie vor allem auf Maximilian Einfluss nehmen konnte, wenn sie sich in seiner direkten Umgebung aufhielt. So schreibt sie weiter:

*„E perché / succedendo questa pace de qua speriamo seguir el p.to serenissimo Signor nostro consorte / dove andarà, per la qual cosa tanto meglio poremo asister ale cose de / vestra Signoria apresso de sua Maestà. Confortimo e pregamo quella che non voglia / sparemirne dove cognosca che gli possiamo giovare, essendo certa che / non mancharemo a far tutte quelle bone opere, quale vedaremo siano / per ceder ad honore et utile dela Signoria vestra.*⁶⁷⁵

Maximilian befand sich zu dieser Zeit auf dem Tiefpunkt seiner Macht. Geldern- und Schweizerkrieg waren verloren. Auf die Unterstützung der Reichsfürsten konnte er nicht zählen. Demnach können Bianca Marias Worte wohl nur als tröstliches Zeichen verstanden werden. Oder war ihr die machtpolitische Lage ihres Mannes nicht bekannt? Wohl kaum: Im August 1499 traf sie mehrmals mit Maximilian zusammen und besprach sich mit Mailänder Gesandten. Obwohl ihr König Truppenhilfe für Mailand zugesagt hatte, passierte nichts dergleichen.⁶⁷⁶ Seine politische Machtlosigkeit wird der Königin nicht entgangen sein. Dennoch war der direkte Weg zum König der einzige, den sie in ihrer Position einschlagen konnte.

Das Herzogtum Mailand hatte im Verhältnis zu den anderen italienischen Stadtstaaten die meisten diplomatischen Gesandten, inoffiziellen Agenten, Informanten und Pensionäre an den Höfen Maximilians und Bianca Marias.⁶⁷⁷ Ludovico war zudem durch zahlreiche Gesandtenberichte über Bianca Maria und die Vorkommnisse an ihrem Hof unterrichtet. Diese Quellen vervollständigen das Bild ihrer Beziehung. So betont der direkte Briefverkehr zwischen Bianca Maria und ihrem Onkel

674 Bianca Maria Sforza an Ludovico Sforza, 12.8.1499, Villingen, ASMi, Sforz., cart. 589, fol. 226rv; RI XIV,3,1, n. 9390.

675 Ebd.

676 RI XIV,3,1 n. 9404 (22.8.1499), RI XIV,3,2 n. 13701 (24.8.1499), 13718 (28.8.1499).

677 Vgl. PETZI, Polit-Kommunikation, 115.

durchwegs die gegenseitige Unterstützung. Auch wenn die Briefe keine innige Nähe erkennen lassen, so ließe sich aus der reinen Analyse des bipersonalen Briefverkehrs prinzipiell ein Bild des gegenseitigen Beistandes ableiten. Ergänzen wir dieses Briefcorpus jedoch durch Gesandtenberichte, lässt sich ein vielschichtigeres, komplexeres und durch Widersprüche gekennzeichnetes herrschaftliches Handeln Bianca Marias erkennen.

Gesandtenberichte zu Bianca Maria Sforza

1493 – 7 Briefe

Datum	Sender	Ort	Regesta Imperii	Archiv und Signatur
1493 12 08	Guido Arcimboldis/Franciscus Sfortia/Antonius de Trivulzio ⁶⁷⁸ /Erasmus Brascha	Morbegno	XIV,1 n. 2863	ASMi, Sforz., cart 1467, o.fol.
1493 12 09	Erasmus Brascha	Morbegno	XIV,1 n. 2864	ASMi, Sforz., cart 1467, fol. 53rv.
1493 12 12	Nicolo di Cesare	Wien	XIV,1 n. 176	ASMi, Sforz., cart 578, o.fol.
1493 12 16	Baldesar de Pusterla ⁶⁷⁹ /Jason de Maino ⁶⁸⁰ /Erasmus Brascha	Mals	XIV,1 n. 2871	ASMi, Sforz., cart 1467, fol. 55.
1493 12 20	Baldesar de Pusterla/Jason de Maino	Innsbruck	–	ASMi, Sforz., cart 1467, fol. 65rv.
1493 12 28	Giovanni Stefano Cotta ⁶⁸¹	Innsbruck	–	ASMi, Sforz., cart 578, o.fol.
1493 12 29	Baldesar de Pusterla /Jason de Maino	Innsbruck	–	ASMi, Sforz., cart 1467, fol. 64ff.

1494 – 14 Briefe

Datum	Sender	Ort	Regesta Imperii	Archiv und Signatur
1494 01 17	Baldesar de Pusterla/Jason de Maino	Innsbruck	–	ASMi, Sforz., cart 1467, fol. 68ff.
1494 01 18	Erasmus Brascha	Wien	XIV,1 n. 338	ASMi, Sforz., cart 579, fol. 32–33.
1494 01 21	Erasmus Brascha	Wien	XIV,1 n. 347	ASMi ⁶⁸²

678 Vgl. HÖFLECHNER, Die Gesandten, 11.65.

Vgl. ebd., 11.23.

679 Pustela war Teil des Brautzeuges Bianca Marias. Nach den Hochzeitsfeierlichkeiten erhob Maximilian ihn am 20. März 1494 zum *comes imperii*. Vgl. HÖFLECHNER, Die Gesandten, 11.45.

680 Vgl. ebd., 11.36.

Vgl. ebd., 11.23.

681 Giovanni Stefano Cotta war einer der Sekretäre Bianca Marias. Bereits seit der Ankunft Bianca Marias in Innsbruck gehört es auch zu seinen Aufgaben, den Mailänder Herzog über die Geschehnisse am Hof der Königin auf dem Laufenden zu halten. Höflechner nennt Giovanni Colla/Cotta als Gesandten Ludovicos am Hof Maximilians zwischen Oktober 1496 und – mit Unterbrechungen – Oktober 1499. Vgl. HÖFLECHNER, Die Gesandten, 11.23; siehe auch PETZI, Polit-Kommunikation, 116, Fußnote 414.

682 Alle Quellen, die nicht im Original gesichtet wurden, werden hier gemäß der Signaturen in den Regesta Imperii angegeben. Für das Archivio di Stato di Milano sind diese jedoch größtenteils nicht mehr aktuell.

1494 03 05	Erasmus Brascha	Salzburg	–	ASMi, Sforz., cart 579, fol. 55–56.
1494 03 10	Baldesar de Pusterla/Jason de Maino	Hall in Tirol	XIV,1 n. 459	ASMi, Sforz., cart 1467, fol. 70rv.
1494 03 10	Baldesar de Pusterla/Jason de Maino	Hall in Tirol	Vgl. mit XIV,1 n. 459	ASMi, Sforz., cart 1467, fol. 73.
1494 03 15	Erasmus Brascha	Innsbruck	XIV,1 n. 477	ASMi, Sforz., cart 579, fol. 72–75.
1494 06 15	Erasmus Brascha	Worms	XIV,1 n. 788	ASMi, Sforz., cart 579, fol. 121.
1494 07 02	Sanctus Brascha ⁶⁸³	Köln	XIV,1 n. 854	ASMi, Sforz., cart 579, fol. 123rv.
1494 11 23	Maffeo Pirovano ⁶⁸⁴	Antwerpen	XIV,1 n. 1162	zitiert aus Calvi, Bianca Maria Sforza-Visconti, 82–89 (vormals Archivio Taverna)
1494 12 01–07	Maffeo Pirovano	Antwerpen	XIV,1 n. 1179	–
1494 12 17	Erasmus Brascha	Antwerpen	XIV,1 n. 1236	ASMi, Sforz., cart 579, fol. 150–153.
1494 12 17	Giovanni Stefano Colla	Antwerpen	XIV,1 n. 1237	ASMi, Sforz., cart 579, o.fol.

1495 – 7 Briefe

Datum	Sender	Ort	Regesta Imperii	Archiv und Signatur
1495 02 10	Erasmus Brascha	Breda	XIV,1 n. 1328	ASMi
1495 03 18	Baldesar de Pusterla/Giovanni Francesco Marliano	Worms	XIV,1 n. 1412	ASMi
1495 04 26	Erasmus Brascha	Speyer	XIV,1 n. 3390	ASMi, Sforz., cart 580, fol. 7rv.
1495 05 30	Angelo di Fiorenza ⁶⁸⁵	Mailand	XIV,1 n. 1806a	ASMi, Sforz., cart 580, fol. 72–80.
1495 09 22	Angelo di Fiorenza	Worms	XIV,1 n. 2465	ASMi, Sforz., cart 581, fol. 63rv.
1495 11 18	Enea Crivelli	Worms	XIV,1 n. 2644	ASMi, Sforz., cart 581, o.fol.
1495 12 20	Angelo di Fiorenza	Nördlingen	XIV,1 n. 2709	ASMi

1496 – 7 Briefe

Datum	Sender	Ort	Regesta Imperii	Archiv und Signatur
1496 01 16	Erasmus Brascha	Augsburg	–	ASMi, Sforz., cart 582, fol. 11–15.

683 Er war ein Bruder von Erasmus Brascha. Vgl. PETZI, Polit-Kommunikation, 116; HÖFLECHNER, Die Gesandten, 11.16.

684 Vgl. NICODEMI, Gli Sforza, 113.

685 Siehe HÖFLECHNER, Die Gesandten, 11.30.

1496 01 23	Ersamus Brascha	Augsburg	XIV,2 n. 3724	ASMi, Sforz., cart 582, fol. 52rv.
1496 02 04	Erasmus Brascha	Augsburg	–	ASMi, Sforz., cart 582, o.fol.
1496 03 09	Erasmus Brascha	Donauwörth	XIV,2 n. 3814	ASMi
1496 07 04	Ersamus Brascha	Nördlingen	–	ASMi, Sforz., cart 582, fol. 27–30.
1496 08 20	Erasmus Brascha	Sondrio	XIV,2 n. 4243	ASMi, Sforz., cart. 584, o.fol.
1496 12 18	Giovanni Stefano Colla	Lindau	XIV,2 n. 7754	ASMi, Sforz., cart 584, o.fol.

1497 – 9 Briefe

Datum	Sender	Ort	Regesta Imperii	Archiv und Signatur
1497 07 17	Giovanni Stefano Colla	Füssen	XIV,2 n. 5083	ASMi, Sforz., cart 585, fol. 235rv.
1497 08 09	Sanctus Brascha	Innsbruck	XIV,2 n. 5145	ASMi, Sforz., cart 585, fol. 248–249.
1497 08 12	Erasmus Brascha	Innsbruck	XIV,2 n. 5155	ASMi, Sforz., cart 585, o.fol.
1497 08 16	Erasmus Brascha	Innsbruck	–	ASMi, Sforz., cart 585, fol. 36rv.
1497 08 16	Erasmus Brascha	Innsbruck	–	ASMi, Sforz., cart 585, fol. 7rv.
1497 08 23	Sanctus Brascha	Innsbruck	XIV,2 n. 5191	ASMi, Sforz., cart 585, fol. 13.
1497 08 26	Erasmus Brascha	Innsbruck	XIV,2 n. 5204	ASMi, Sforz., cart 585, fol. 14–15.
1497 08 28	Paul Bilia	Innsbruck	–	ASMi, Sforz., cart 585, fol. 18–24.
1497 10 27	Sanctus Brascha	Innsbruck	XIV,2 n. 5438	ASMi, Sforz., cart. 585, fol. 46–51.

1498 – 7 Briefe

Datum	Sender	Ort	Regesta Imperii	Archiv und Signatur
1498 01 17	Erasmus Brascha	Innsbruck	XIV,2 n. 5743	ASMi
1498 02 05	Erasmus Brascha	Innsbruck	XIV,2 n. 5834	ASMi
1498 02 17	Erasmus Brascha	Innsbruck	XIV,2 n. 5884	ASMi
1498 04 02	Erasmus Brascha	Innsbruck	–	ASMi, Sforz., cart 1467, fol. 76rv.
1498 04 12	Erasmus Brascha	Innsbruck	XIV,2 n. 6079	ASMi
1498 04 22	Erasmus Brascha	Füssen	XIV,2 n. 6093	ASMi
1498 08 20	Erasmus Brascha	Freiburg	–	ASMi, Sforz., cart 586, fol. 108–112.

1499 – 11 Briefe

Datum	Sender	Ort	Regesta Imperii	Archiv und Signatur
1499 02 19	Nicolo di Cesare	Freiburg	XIV,3,2 n. 12955	ASMi
1499 02 20	Nicolo di Cesare	Freiburg oder Breisach	XIV,3,2 n. 12961	ASMi, Sforz., cart. 587, fol. 175rv.
1499 03 08	Giovanni Stefano Colla	Innsbruck	XIV,3,2 n. 13032	ASMi
1499 04 12	Agostino Somenza ⁶⁸⁶	Breisach	—	ASMi, Sforz., cart 587, fol. 126–127.
1499 04 18	Agostino Somenza	Matrei	XIV,3,2 n. 13152	ASMi, Sforz., cart 587, fol. 115rv.
1499 05 01	Agostino Somenza	Überlingen	XIV,3,1 n. 9148	ASMi, Sforz., cart 587, fol. 201–204.
1499 05 03	Marchisinus Stanga ⁶⁸⁷	Innsbruck	XIV,3,2 n. 13201	ASMi
1499 05 12	Giovanni Stefano Colla	Innsbruck	XIV,3,2 n. 13254	ASMi, Sforz., cart 587, fol. 26rv.
1499 05 15	Vincentinus	Freiburg	—	ASMi, Sforz., cart 587, o.fol.
1499 08 07	Agostino Somenza	Hüfingen	XIV,3,1 n. 9383	ASMi, Sforz., cartl 589, o.fol.
1499 08 22	Agostino Somenza	Freiburg im Breisgau	XIV,3,1 n. 9404	ASMi, Sforz., cart. 589, o.fol.

Die Gesandtenberichte von Dezember 1493 bis März 1494 umfassen Berichte zur Reise nach und der Ankunft der designierten Königin in Innsbruck, sowie zur Hochzeit in Hall und den Feierlichkeiten in Innsbruck. Den größten Teil der Gesandtenberichte machen jedoch kurze Meldungen zum Gesundheitszustand Bianca Marias, den Gästen an ihrem Hof und den geplanten Reiserouten aus. Auch 1499 wird Ludovico genauestens über Bianca Marias Agieren beim Schweizerkrieg unterrichtet.

Ludovico erhielt weiters detaillierte Informationen zum Kontakt Bianca Marias mit ihrer Mutter Bona von Savoyen. Wir wissen aus den Berichten, dass Bianca Maria mit ihrer Mutter in Briefkontakt stand, doch sind uns keine Briefe erhalten.⁶⁸⁸ Dieser Verbindung widme ich mich im nächsten Abschnitt.

686 Somenza bzw. Somenzo: Vgl. HÖFLECHNER, Die Gesandten, 1.90 und 11.53.

687 In den folgenden Archiven ist kein Briefverkehr Bianca Marias mit ihrer Mutter auffindbar: HHStA Wien, Tiroler Landesarchiv, Archivio di Stato di Milano, sowie die Archive in Vigevano und Turin. Die Quellen aus der Bibliothek in Abbiategrosso wurden dem Archivio di Stato di Milano einverleibt und sind demnach in Mailand zu finden.

688 Vgl. HÖFLECHNER, Die Gesandten, 11.60. Er leitete die Wirtschafts- und Finanzverwaltung Ludovicos in Mailand.

3.2.2.3 Die Sforza – Bona von Savoyen

Über das Verhältnis von Bona von Savoyen zu ihrer Tochter Bianca Maria, sowie über ihr Leben und die Zeit als Regentin ist uns relativ wenig bekannt.

Bonas Ausgangslage für eine erfolgreiche Herrschaft waren durchwegs gut. Als Tochter von Ludwig von Savoyen und Anna von Zypern war sie mit dem französischen Königshaus eng verwandt und auch politisch verbunden.⁶⁸⁹ Bona von Savoyen wurde im August 1449 auf dem Schloss von Avigliana als dreizehntes Kind geboren. Ihre Kindheit verbrachte sie – vermutlich seit kurz nach dem Tod ihrer Mutter im Jahre 1462 – am französischen Hof, gemeinsam mit ihren Schwestern Maria und Agnese.⁶⁹⁰ Ihre Zeit am französischen Hof ist – wie so vieles in ihrem Leben – sehr schlecht erforscht. Ihre Erziehung wird darauf ausgerichtet gewesen sein, als Gattin eines Fürsten in Europa ihr Leben zu verbringen. Edward IV. von England war vor dem Mailänder Galeazzo Maria als ihr Gemahl ausgewählt worden.⁶⁹¹ Arici vermutet, dass die drei Schwestern unter der Obhut ihrer älteren Schwester Carlotta, der Königin von Frankreich, erzogen wurden. Sie lernten vermutlich schreiben und Grammatik, Latein und Naturwissenschaft. Natürlich lehrte man sie auch höfisches Benehmen und Tanz.⁶⁹² Alle drei Schwestern wurden im Sinne Frankreichs gut verheiratet: Maria von Savoyen heiratete am 1. August 1466 Ludwig von Luxemburg, Agnese am 2. Juli 1466 Franz von Longueville und schließlich Bona am 12. Mai 1468 Galeazzo Maria Sforza.⁶⁹³ Für Mailand war die Hochzeit mit der viel höherrangigen und aus einem der nobelsten Häuser Europas stammenden Bona von Savoyen eine vielversprechende Verbindung.

Bona verbrachte den Großteil ihrer ersten Jahre als Gattin Galeazzo Marias schwanger auf dem Schloss in Pavia oder auf gemeinsamen Reisen. Sie war seit ihrer Ankunft in regem Briefkontakt mit Iolanda von Savoyen. In der Forschung ist jedoch nicht geklärt, welche Rolle ihr bei den Auseinandersetzungen zwischen Mailand und Savoyen um Vercelli wie auch bei der längerfristigen nicht erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen den Sforza und Savoyen zukam.⁶⁹⁴

689 Sie war eine Nichte des französischen Königs Ludwig XI. Zu ihren Eltern vergleiche auch BARBERO, *Il ducato di Savoia*, 163–183.

690 Vgl. ARICI, *Bona di Savoia*, 2–7.

691 Vgl. WARNER, *Miniatures*, iii–iv.

692 Vgl. ARICI, *Bona di Savoia*, 6–7; LUBKIN, *A Renaissance court*, 46.

693 Bona war zuvor bereits als Braut des englischen Königs Eduard IV im Gespräch gewesen. Vgl. ARICI, *Bona di Savoia*, 10. Zu den Schwierigkeiten der Heiratsanbahnung siehe ebd., 11–21.

694 Vgl. ARICI, *Bona di Savoia*, 48f und 60–63; Zum Einfluss von Bona auf Galeazzo Maria siehe auch 66f. LUBKIN, *A Renaissance court*, 49–54 und 85. Wir wissen nur wenig zur personellen Zusammensetzung ihres Hofstaates. Sicher ist, dass sie Hofdamen ihrer Schwiegermutter Bianca Maria Visconti nach deren Tod übernommen hatte, so z.B. Elisabetta da Palenzona von Tortona. Namentlich kennen wir weiters Maria da Gallarate, die 1469 zeitweise an ihrem Hof lebte, und die Witwe Elisabetta Camposilvio, die anscheinend ein näheres Verhältnis zu Bona gehabt hatte. Zwei ihrer Töchter gehörten auch zu Bonas Hofdamen. Vgl. LUBKIN, *A Renaissance court*, 140 und 209.

Bona als Witwe – ihre Handlungsspielräume

Nach der Ermordung ihres Gatten Galeazzo Maria am 26. Dezember 1476 übernahm Bona die Regentschaft für ihren minderjährigen Sohn Gian Galeazzo, tatkräftig unterstützt vom erfahrenen Berater ihres Mannes, Cicco Simonetta.⁶⁹⁵

Für Witwen gab es prinzipiell drei mögliche Lebensentwürfe:

- 1) die Wiederverheiratung,
- 2) der Rückzug auf ihr Wittum, oder
- 3) die Regentschaft für ihren Sohn.⁶⁹⁶

Bona war zum Todeszeitpunkt Galeazzo Marias 27 Jahre alt. Eine Wiederverheiratung, wie auch ein Rückzug auf das Wittum wären also durchaus möglich gewesen. Allerdings entschied sich Bona für den dritten Lebensentwurf: die Übernahme der Regentschaft für ihren Sohn. Noch am Tag der Ermordung ihres Mannes verkündete Bona selbst dessen Tod und ihre eigene Regentschaft.⁶⁹⁷ Auch schaffte es Bona nach anfänglichen Unruhen, ihre Position erstmals zu stabilisieren; an ihrer Seite standen der immer mächtiger werdende Cicco Simonetta und die sich mit ihr in engem Austausch befindliche Iolanda⁶⁹⁸ von Savoyen. Bona gegenüber stand jedoch ein starker Verbund von fünf Schwägern, deren treibende Kraft Ludovico Sforza war.⁶⁹⁹

Silbermünzen, Testoni, die für sie in ihrer Position als Regentin geschlagen wurden, zeigen auf der Hinterseite einen Phönix, der aus den Flammen aufsteigt. Am Rand finden wir ihre Devise: „Sola facta, solum Deum sequor“.⁷⁰⁰

Im September 1479 holte Bona ihren Schwager Ludovico Sforza, inzwischen auch Herzog von Bari – da sein Bruder Galeazzo Maria Sforza auf mysteriöse Weise verstorben war – zurück nach Mailand

695 Im Testament war ein Rat zur Unterstützung von Bona von Savoyen genannt, der aus folgenden Personen bestand: Cicco Simonetta, dem Marchese von Monferrat, Guglielmo, dem Marchese von Mantova und Roberto Sanseverino. Vgl. ARICI, *Bona di Savoia*, 77.

696 SCHÄFER, *Handlungsspielräume*, 203ff. Zur rechtlichen Situation von Witwen siehe die systematische Untersuchung von SPIEB, *Witwenversorgung, oder älter OPITZ, Emanzipiert oder marginalisiert?*; vgl. auch ELPERS, *Während sie die Markgrafschaft leitete*.

697 Vgl. ARICI, *Bona di Savoia*, 78. Nach Schäfer traten Witwen, die nach dem Tod ihres Mannes die Herrschaft übernahmen, bei den Begräbnisfeierlichkeiten erstmals in der Öffentlichkeit als Regentin auf. Wurde ihnen keine Funktion zugesprochen, kam es vor, dass sie beim Totengedenken an den Rand gedrängt wurden. Als Beispiel nennt sie Anna von Nassau, Witwe des Grafen Philipp des Älteren von Katzenelnbogen. Sie hatte bereits vor den Totenfeierlichkeiten den Hof verlassen und war auf ihr Wittum gezogen. SCHÄFER, *Handlungsspielräume*, 211 und Anm. 41. Bona hingegen trat bereits vor den Begräbnisfeierlichkeiten selbstständig als Regentin auf. Vgl. auch FRATI, *Una Lettera della ducessa Bona di Savoia*, 941–943; MUZZARELLI, *Donne e potere*.

698 Iolanda war die Schwägerin Bonas, also die Gattin von Bonas Bruder Amadeus IX. von Savoyen. Nach dessen Tod übernahm sie die Regierung für ihren unmündigen Sohn Philibert I., den ersten Heiratskandidaten Bianca Marias.

699 Vgl. ARICI, *Bona di Savoia*, 77–88 und 104f. Gemeinsam mit Roberto Sanseverino wurde für den 25. Mai 1477 ein Attentat auf Bona von Savoyen, Gian Galeazzo Sforza, Hermes Sforza und Cicco Simonetta geplant. Allerdings erfuhr Cicco Simonetta durch seine Informanten davon und konnte das Attentat vereiteln. Vgl. ARICI, *Bona di Savoia*, 92. Mit dem Tod von Iolanda von Savoyen am 28. August 1478 verlor Bona eine wichtige Partnerin.

700 WARNER, *Miniatures*, ii.

und bot ihm die Zusammenarbeit an. Dies geschah gegen den Willen Simonettas.⁷⁰¹ Mit diesem Schritt leitete sie selbst das Ende ihrer Regentschaft ein. Warum sie sich dazu entschied, ist aus den Quellen nicht erschließbar. In der Folge gelang es Ludovico, durch gezielte Bündnisse seinen direkten Gegenspieler Simonetta, den langjährigen und erfahrenen Berater Francesco Sforzas, Galeazzo Marias und Bonas, zu isolieren und zu entmachten. Am 10. September 1479 unterzeichnete Bona selbst die Arrestierung Simonettas. Am 30. Oktober 1480 wurde dieser nach langen Folterungen enthauptet.⁷⁰²

Praktisch entmachtet seit Herbst 1479, blieb Bona offiziell bis zum 18. Oktober 1480 im Amt.⁷⁰³ Bianca Maria war zu diesem Zeitpunkt acht Jahre alt. Ab Herbst 1480 sollte Bona auf ihrem Witwensitz Abbiategrosso residieren – nach Schäfer also der zweite Lebensentwurf für eine Witwe.⁷⁰⁴ Unmittelbar nach ihrer Entmachtung versuchte sie, zu ihrer Herkunftsfamilie nach Savoyen zurückzukehren oder an den französischen Hof weiterzuziehen. Dies wurde ihr, mit einer kurzen Ausnahme im Jahr 1481, von ihrem Schwager Ludovico Sforza jedoch verwehrt. Dieser hatte in der Zwischenzeit die Macht in Mailand übernommen, bildete um sich ein Netzwerk an Spionen und zentralisierte den Informationsfluss – dies sollte für seine Herrschaft typisch werden. Gleichsam hielt er sich bereits in dieser Anfangsphase alle politischen Möglichkeiten offen und war darauf bedacht, die Verbindungen mit Frankreich und Savoyen nicht abbrechen zu lassen.

Ludovico tauschte alle Vertrauensleute Bonas aus,⁷⁰⁵ sodass sie sich in einem Netzwerk von Spionen wiederfand. Die Briefe Gian Galeazzos, der unter dem ständigen Einfluss seines Onkels stand, zeigen dessen volles Einverständnis hinsichtlich der Entmachtung seiner Mutter. Dennoch versuchte Bona durch briefliche Bitten an ihren Sohn, in denen sie sich als *duchessa de milan* bezeichnet, ihre Rückkehr nach Savoyen zu bewirken.

[...]Non dubitiamo se per esserne voi obsequentissimo fiolo, si etiam per el dolce amore / et pietàne portati, debiati essere continuamente studiosissimo d'ogni nostro bene, salute et riposo. / Hora, deliberando nui, per quiete et tranquillità de l'animo nostro andarà ala patria nostra de / Savoia, et lì vivere per qualche tempo. Pregamo vestra Signoria benché la pietà materna, / la

701 Vgl. ARICI, Bona di Savoia, 130ff.

702 Vgl. ebd., 136.

703 An diesem Tag legt Bona von Savoyen offiziell ihre Regentschaft nieder. Vgl. ebd., 157f.

704 Wie oft Bianca Maria und Anna bei ihrer Mutter waren, ist nicht nachvollziehbar. Es ist aber zu vermuten, dass Ludovico Sforza versuchte, die Mädchen wie auch ihren Bruder unter seine Obhut zu stellen und so von ihrer Mutter zu isolieren. Die strategische Verheiratung der Mädchen war für Ludovico ein wichtiges dynastisches Kapital.

705 Einer dieser Vertrauensleute Ludovicos war Francesco Caimo. Vgl. ARICI, Bona di Savoia, 39 und 159.

*tenereza de l'amore portiamo a vui et l'atra nostri fioli et etiam el zelo che avemo verso / questo nostro comune stato ne inducane ad personalmente gaudere, voglia per la sua singulare / charità verso me, et se quella ne desidera longa et pacifica vita, essere contenta de questo / nostro (...) deliberatione*⁷⁰⁶

Sogar drei Gesandte Philipps I. von Savoyen setzten sich in Mailand für die Zusammenarbeit zwischen Bona und Gian Galeazzo ein und sprachen sich für deren Wiedereinsetzung als Regentin aus. Sie erhielten aber die Antwort, dass Bona trotz zahlreicher Bitten ihren Herrschaftsanspruch abgegeben habe und diesen nicht wieder in Anspruch nehmen wolle. Auch der französische König Ludwig engagierte sich 1482 für die verwitwete Mailänder Herzogin.⁷⁰⁷

Von den politischen Agenden hielt sich Bona trotz ihres Lebens in Abgeschiedenheit nicht zurück. In regelmäßigen Briefen schrieb sie ihrem Sohn weiterhin ihre Eindrücke und ihre Einschätzungen zu den politischen Ereignissen um Mailand.⁷⁰⁸ Es wird auch vermutet, dass das Stundenbuch Bonas um 1490 entstanden ist, also nach ihrem Machtverzicht. Diese prachtvoll illuminierte Handschrift befindet sich heute im British Museum in London und zeigt wiederum den aus den Flammen auferstehenden Phönix mit Bonas Devise.⁷⁰⁹ Bona kann also weder während ihrer Zeit als Regentin noch während sie sich auf ihrem Witwensitz befand, als unpolitisch bezeichnet werden. Eine aktuelle Aufarbeitung nach gender- und kulturtheoretischen Gesichtspunkten steht jedoch aus.

Die Zeit ab 1480 ist jedoch geprägt vom ständigen Machtanstieg Ludovicos. Wir wissen von Bonas beständigen Versuchen, nach Frankreich oder Savoyen zurückzukehren. Trotz zahlreicher Bemühungen Ludovicos, ihren Briefverkehr mit Frankreich zu unterbinden, fand Bona Wege, diese Überwachung zu umgehen. Öffentliche Repräsentationsaufgaben kamen ihr nichtsdestotrotz nur mehr bei einzelnen Veranstaltungen zu, wie z.B. der Hochzeit zwischen Gian Galeazzo und Isabella von Aragon 1489 oder der Hochzeit von Bianca Maria per procuram im Jahre 1493.⁷¹⁰

706 Bona von Savoyen an Gian Galeazzo Sforza, 26. 9. 1481, Abbiategrasso, bildlich abgedruckt bei ARICI, *Bona di Savoia*, 16f. Das Original befindet sich nach Arici im ASMi.

707 Vgl. WARNER, *Miniatures*, iv.

708 Vgl. ARICI, *Bona di Savoia*, 180.

709 Margarete von Österreich ließ das Werk 1517 vervollständigen.
<http://www.bl.uk/onlinegallery/sacredtexts/sforza.html> (11.3.2015).

710 Vgl. WARNER, *Miniatures*, iv; vgl. ARICI, *Bona di Savoia*, 175–202.

Aus rechtlichen Gründen wird dieses Bild nicht angezeigt.

Abb. 17: Das Emblem Bonas mit ihrer Devise im Stundenbuch, MS 34294, fol. 93r.
Quelle: <http://britishlibrary.typepad.co.uk> (1.8.2014)

Auch Besuche empfing Bona von Zeit zu Zeit, so z.B. am 14. Oktober 1494 von ihrem Neffen, Karl VIII. von Frankreich, auf seinem Weg nach Neapel.⁷¹¹ Trotz dieser „Highlights“ muss man sich ihr Leben jedoch als sehr eintönig und geprägt von Einschränkungen und Überwachung vorstellen.

Nach dem Tod Gian Galeazzos konnte Ludovico nun auch offiziell die Macht in Mailand übernehmen und wurde am 22. und 26. Mai 1495 von Maximilian I. mit dem Herzogtum Mailand belehnt. Bonas herrschaftlichem Aktionsraum war somit jegliche Legitimation entzogen. In dieser Zeit, also zwischen 1494 und 1495, wandte sich Bona vermehrt an ihre Tochter Bianca Maria. Zwar ist kein Briefwechsel zwischen diesen beiden Frauen erhalten, dennoch wissen wir, dass sie sich austauschten. Die Tatsache, dass uns keine Briefe überliefert sind, kann mit mehreren Faktoren zusammenhängen:

- Der Briefkontakt zwischen Bianca Maria und ihrer Mutter wurde von Gesandten und Spionen Ludovicos überwacht. Vermutlich wurden dadurch Briefe vernichtet.
- Die Briefe könnten von den Empfängerinnen vernichtet worden sein.
- Wir wissen nicht, ob Bona bei ihren Umzügen nach Frankreich und schließlich ins Piemont diese Briefe mitgenommen hat. Es kann daher sein, dass die Briefe auf den Reisen verloren gingen.
- Schließlich ist auch noch zu betonen, dass dem Briefwechsel zwischen Frauen erst in neuerer Zeit mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. Demnach ist es nicht auszuschließen, dass diese Briefe in einem archivischen Überlieferungsort als unwichtig angesehen und daher nicht aufbewahrt wurden.

711 Vgl. WARNER, Miniatures, iv–v.

Zu Beginn des Jahres 1495 finden wir einige Briefe Bianca Marias an Ludovico Sforza, in denen sie seine Unterstützung ihrer Mutter würdigt. So dankt sie ihm am 16. Januar 1495, dass er ihre Mutter dort (in Mailand?) behalten habe. Sie wolle sich dafür erkenntlich zeigen und entschuldigt sich in diesem Zusammenhang auch, dass sie diesen Brief nicht eigenhändig schreibe.⁷¹² Ein Verweis auf die Eigenhändigkeit des Schreibens kann darauf hindeuten, welch große Bedeutung sie dieser Nachricht geben wollte. Ludovico versicherte ihr im Gegenzug, dass es ihrer Mutter und ihrem Bruder gut gehe.⁷¹³



Abb. 18: Das Castello di Abbiategrasso heute – langjähriger Wohnsitz von Bona von Savoyen

Im Zusammenhang mit der Beziehung Bianca Marias zu ihrer Mutter muss das Ehepaar Cayma genannt werden, das zum Hofstaat der Königin gehörte. Vermutlich kamen Violanta und ihr Mann Pietro Giorgio Cayma mit dem Brautzug 1493 nach Innsbruck. Violanta war in dieser ersten Zeit wahrscheinlich als Hofmeisterin Bianca Marias tätig. Bereits von Beginn an scheint sie als enge Vertraute Bianca Marias fungiert und eine einflussreiche Position am weiblichen Hof innegehabt zu

712 Bianca Maria Sforza an Ludovico Sforza, 16. Januar 1495, Worms, ASMi, Sforz., cart. 580, o.fol. Auch am 4. April 1495 empfiehlt sie ihm ihre Mutter und ihren Bruder: Bianca Maria Sforza an Ludovico Sforza, Buscoducis, 4.4.1495, ASMi, Sforz., cart. 580, fol. 249rv. Bianca Maria schreibt diesen Brief also knapp einen Monat vor der offiziellen Belehnung Ludovicos mit dem Herzogtum Mailand.

713 Ludovico Sforza an Bianca Maria Sforza, 20. Februar 1495, Mailand, ASMi, Sforz., cart. 580, o.fol; Ludovico Sforza an Bianca Maria Sforza, (ohne Tagesangabe) Februar 1495, Mailand, ASMi, Sforz., cart. 580, o.fol.

Aus rechtlichen Gründen wird dieses Bild nicht angezeigt.

Abb. 19: Am 13. November 1494 betont Bianca Maria in einem Brief an Ludovico Sforza, dass er den Vorwürfen gegenüber Violanta Cayma und ihrem Mann keinen Glauben schenken solle.

haben. Schon bald scheint ihr Handeln jedoch in Mailand Aufsehen erregt zu haben. So nimmt Ludovico in zwei Briefen aus dem Jahr 1494 Stellung zu ihrer Position und instruiert die Gesandten.⁷¹⁴ Vom 1. April 1494 stammt auch ein Brief, in dem der unbekannte Absender – vermutlich Ludovico Sforza – den unbekanntem Empfänger – vermutlich einen Gesandten am Hof Bianca Marias – beauftragt, Violanta Cayma zu schmeicheln, damit sie sich besser eingliedere.

„Arasimo per questa nostra respondimo a certe parte de una vestra, et / primo (...) et particolarmente de Violante: Volimo vuy la acareziate / et gli / faziate bon volto, uxandogli qualche bone parole. In / nome nostro in confortarla a bene governarsi et (...) deligiete / al servitio dela serenissima Regina. Per quella dele zoye non acade dire alto nisi [...]“⁷¹⁵

Bianca Maria bestreitet jedoch die Vorwürfe gegen Violanta und ihren Mann und bittet Ludovico den Aussagen seiner Gesandten nicht zu glauben.⁷¹⁶

Violanta Cayma scheint nicht umsonst von Ludovicos Gesandten so genau beobachtet worden zu sein. Es ist nämlich zu vermuten, dass sie die Interessen Bona von Savoyens und deren Austausch mit der Königin förderte. Um den Jahreswechsel 1495 kennen wir drei Beispiele, die aufgeregt von den Mailänder Gesandten an Ludovico Sforza berichtet wurden:

Bianca Maria wollte den Brief vom 17. Dezember⁷¹⁷ an Ludovico zuerst eigenhändig schreiben. Nachdem ihr Sekretär Giovanni Stefano Cotta den Entwurf fertiggestellt hatte, klagte die Königin über plötzliche Kopfschmerzen und verweigerte es, den Brief selbst zu schreiben. Cotta gibt die Schuld an diesem – seiner Vermutung nach wohl vorgetäuschten – Verhalten der Königin ihrer Hofdame Violanta Cayma, die sich in einem Kämmerchen mit ihr beratschlagte. Weiters berichtete er, dass der Sekretär der Herzogin Bona immer wieder Briefe mit *qualche parola strana* an die Königin schreibe, in denen sie mit Unzufriedenheit ihre Lebensumstände beklage. Cotta lese der Königin diese Zeilen jedoch nicht vor und verbrenne die Briefe anschließend. Gleich wie die Herzogin nicht auf der Seite Ludovicos sei, so sei auch Violanta Cayma gegen ihn:⁷¹⁸

714 Ludovico Sforza an Oratoribus in Germania, 11.3.1494, Mailand, ASMi, Sforz., cart. 579, o.fol.; Ludovico Sforza an Balthasar de Pusterla/Jason Maynus, 12.3.1494, Mailand, ASMi, Sforz., cart. 579, o.fol.

715 Ohne Absender (vermutlich Ludovico Sforza) an Ohne Empfänger (vermutlich ein Mailänder Gesandter am Hof der Königin), 1.4.1494, Mailand, ASMi, Sforz., cart. 579, o.fol.

716 Bianca Maria Sforza an Ludovico Sforza, 13.11.1494, Antwerpen, ASMi, Sforz., cart. 579, o.fol.

717 Am 7. Dezember 1494 versichert Bianca Maria ihrem Onkel, dass sie den Verlust ihres Bruders leichter ertragen konnte durch die Erhebung Ludovicos zum Herzog von Mailand. Sie empfiehlt ihm ihre Mutter, ihren Bruder Hermes und die Kinder des verstorbenen Gian Galeazzo und verspricht ihm, sich stets beim König für seine Interessen einzusetzen (RI XIV,1 n. 1207). Der Brief war Teil des *Archivio Taverna* in Mailand und ist nicht mehr auffindbar. Abschrift bei CALVI, Bianca Maria Sforza-Visconti, 95f.

718 RI XIV,1 n. 1237 (17.12.1494).

“Illustrissimo et Excellentissimo Signor mio. Ultra quello che se dignarà intendere la Excellentia vestra per / Mafeo da Piroveno per mia parte, non mi pare de pretire che como sa / esso Mafeo per mio ricordo, la Serenissima Regina voleva scrivere de sua / manu propria l’ultima sua lettera, quale la presenterà il dicto Mafeo. Ma / fra questo mezo ch’io andai per fare la minuta, se mutò di proposito / e disse che li doleva il capo e voleva ch’io la facesse scrivere / che sua Maestàla subscriberia. Questa mutatione non posso pensare sia pro- / ceduta se non da Violante, quale era reduta in uno camerinocon⁷¹⁹/ sua Maestà a fare questa consulta. /

Per non sapere in che modo vano le mie lettere, io prese per partito de / tutte quelle cose,quale erano al beneficio de la Excellentia vestra de avi- / sarne lo Magnifico Domino Herasmo. E perché questa matina a bon / proposito gli ricordai in che forma scriveva il secretario de / la Ducessa Bona ala serenissima Regina, gli è parso che io lo / dovesse replicare a la Excellentia vestra. /

Ogni volta che costui scrive,overo la maggior parte dele volte, / gli è sempre qualche parola strana e amara, e monstra⁷²⁰ / che è mal contenta e vive con dispiacere. Queste clausule io non legeva a sua Maestà e poi brusava le lettere. /

Cognosco apertamente che costui non è al proposito de vestra Excellentia et il / simile dico de Violante, quale ormai credo sia in tutto alie- / nata da la Excellentia vestra. Ala quale con li genoci in terra mi ricommando / Ex Antverpia xvii decembris 1494. Quam raptim.”⁷²¹

Am 17. Dezember 1494 schildert Erasmus Brascha in einem Brief an Ludovico Sforza die Umstände, unter denen Bianca Maria die Nachricht vom Tod des jungen Herzogs Gian Galeazzo überbracht wurde. Er vergisst nicht zu erwähnen, welch *cativo animo* Violanta ihm gegenüber habe und dass sie sich bei dieser Begegnung sehr auffällig verhalten habe:

“[...]Avisando la Signoria vestra che monstrando io alla Maestà dela Regina in presentia de / tutte le done et homini de tutta la corte sua le lettere quale epsa me ha / scripto dela morte del Signore suo nepote per quello che li ha significato / el Vescovo de Brixina. Sua Maestà et così ogniuno ch’era li

719 Am linken Rand von anderer Hand (Ludovico Sforza?): *non legende*.

720 *e monstra* auf Rasur.

721 Giovanni Stefano Cotta an Ludovico Sforza, 17.12.1494, Antwerpen, ASMi, Sforz., cart. 579, o.fol.; RI XIV,1 n. 1237.

*presente resposero / molto arditamente in favore dela Excellentia vestra,
ma Violanta non aperse / mai la bocha parendola li venisse sangue da
naxo[...]*⁷²²

Ludovico wude vor allem vom Bischof von Brixen des Mordes an seinem Neffen verdächtigt, wies diese Vorwürfe jedoch strikt zurück. Mehrmals beorderte er Violanta Cayma und ihren Mann nach Mailand zurück. Die Abberufung des Ehepaares Cayma gestaltete sich jedoch schwieriger als gedacht. Ludovico gab nicht nur seinen Gesandten, sondern auch Bianca Maria den Auftrag, sich um deren Abfertigung zu kümmern und zu veranlassen, dass das Ehepaar seinem Willen nachkomme.⁷²³ Doch wählten Pietro Giorgio und Violanta mit Unterstützung Bianca Marias den direkten Weg zu Maximilian und baten ihn, sie weiterhin am Hof der Königin zu verpflegen. Violanta beschwerte sich bei Maximilian auch über Anfeindungen: Besonders ein angebliches Bündnis zwischen dem Hofmeister Niklas von Firmian, der als Freund der Italiener galt,⁷²⁴ und Erasmus Brascha sei für sie schwierig. Wie auch die Königin in zahlreichen Briefen, wünschte sie sich, dass Maximilian bald wieder zurückkomme.⁷²⁵

Doch zurück zu Bona von Savoyen: von einem weiteren Austausch mit der Herzogin erfahren wir wenig, lediglich, dass Bianca Maria möglicherweise von ihrer Mutter ein Geschenk, einen Liebesroman, erhielt.⁷²⁶ Im Dezember 1495 durfte Bona von Savoyen nach zahlreichen Versuchen schließlich auf Bitte von Karl VIII. und gegen den Willen des Papstes, nach Frankreich ausreisen. In den ersten Jahren erhielt sie eine Pension des französischen Königs und wohnte im Palast in Moulins und anschließend in Tours. Aus dieser Zeit wissen wir sehr wenig über ihr Leben.⁷²⁷ Es scheint, als habe auch das Ehepaar Cayma wenig später seine Strategie geändert und wahrscheinlich ihre Posten am Hof Bianca Marias verloren. Im Oktober 1496 schreibt Violanta einen Brief an Ludovico, in dem sie ihren Wunsch nach Mailand zurückzukehren ausspricht und beteuert immer eine gute Dienerin gewesen zu sein.⁷²⁸ Dieselbe Bitte richtet sie auch an Maximilian.⁷²⁹ Im Dezember 1496 beginnen schließlich die Vorbereitungen zur Abfertigung nach Mailand, die sich aber noch weit bis in das

722 Erasmus Brascha an Ludovico Sforza, 17.12.1493, Antwerpen, ASMi, Sforz., cart. 579, S. 150-153, hier 151; RI XIV,1 n. 1236.

723 Ludovico Sforza an Bianca Maria Sforza, 4.1.1495, Mailand, ASMi, Sforz., cart. 580, o.fol.

724 RI XIV,4,1 n. 16170 (6.3.1502).

725 RI XIV,2 n. 7429 (24.9.1496).

726 Vgl. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 155 und 220.

727 Vgl. WARNER, Miniatures, v.

728 Violanta Cayma an Ludovico Sforza, 18.10.1496, Worms, ASMi, Autografi, Donne Celebre, cart. 160, fasc. Violante Cayma, fol. 1. Ein weiterer Brief folgt 1 1/2 Monate später: Violanta Cayma an Ludovico Sforza, 1.12.1496, Worms, Violanta Cayma an Ludovico Sforza, ASMi, Autografi, Donne Celebre, cart. 160, fasc. Violante Cayma, fol. 2.

729 RI XIV,2 n. 7657 (24.11.1496).

nächste Jahr hinein verzögert.⁷³⁰

In noch einer weiteren Quelle finden wir Hinweise von herrschaftlichen Aktivitäten Bianca Marias, die offensichtlich nicht im Interesse Ludovicos waren und in die wiederum Violanta Cayma involviert war. Am 30. Mai 1495 berichtete der Mailänder Gesandte Angelo di Fiorenza Folgendes an Ludovico:

„[...]Como messer Zo Stephano Cotta li havea facto intendere li dì passati, messer Urbano / d’Alba per introductione de madama Violanta havere havuto adito alla / Regina de Romani et con lei essere stato in longa audientia et se- / cretezaet haverle presentato una lettera pubblicamente de la matre de la / Marchesana, la quale parlava de certi parentati vechi de Done / et che se remetteva ancora in credenza ad messer Urbano, el quale li / parlò poi in l’orechia et che li dete una lettera scripta da omne banda / dela quale niuno se accorse che veneria da la Machesana et / che la Regina la accarezò. Et che per quanto po coniecturare passato / tri o quatro dì, non obstante che epsa fusse amalata, ella se levò / et fece tanto che la fece havere audientia ad messer Urbano de / la Regina, dovi steti una hora, et che dopoi la p.ta Regina / dimandò l’altro dì ad epso messer Zo Stephano el titulo dela Marchesana. / et che cossì li⁷³¹ ha scripto una lettera de sua mano. El tenore dela quale / non si è mai potuto intendere, perché la Maestà sua, mentre che la / scripsi, non volve mai che stesse in camera altro che la mugliere de / messer Marcoaldo. /

Como messer Zo Stephano p(...) ha facto el possibile per fare rubare dicta / lettera et non ha possuto et che farano el possibile per intendere el / tenore d’epse / [...]

Como la lettera subito che la Regina l’hebbi lecta madamaViolante la / misse in la cassa de lezoye.”⁷³²

Auf Vermittlung der Hofdame Violanta hatte der Gesandte aus Montferrat, *messer Urbano*, eine Audienz bei der Königin. Der dabei verlesene Brief der Mutter der Marchesana (Markgräfin), von dem

730 RI XIV,2 nn. 7693 (2.12.1496), 7694 (2.12.1496), 8222 (6.8.1497). Im Jahr 1500 hören wir noch ein weiteres Mal von ihr. Nach dem Tod ihres Mannes versucht sie wieder an den Hof der Königin zu gelangen und dort versorgt zu werden. Der Hauptmann von Trient, Adam von Weineck, erhält jedoch die klare Anweisung, sie wieder nach Mailand zurückzuschicken. RI XIV,3,1 n. 11305 (29.12.1500). Zu Violanta Cayma siehe auch CALVI, Bianca Maria Sforza-Visconti, 89–98.

731 Über der Zeile nachgetragen.

732 Angelo di Fiorenza an Ludovico Sforza, 28.5.-8.6.1495, Mailand, ASMi, Sforz., cart. 580, fol. 72-80, hier fol. 75rv (Worms 30.5.1495); RI XIV,1 n. 1806a, Absatz „Überlieferung/Literatur“.

hier die Rede ist, sprach von gemeinsamen Verwandten der Damen und diente dazu, die Vertrauenswürdigkeit des Boten zu unterstreichen. Die eigentliche Botschaft überbrachte der Gesandte Urbano selbst und flüsterte sie Bianca Maria ins Ohr. Über einen weiteren Brief – dieser stammte direkt von der Marchesana von Montferrat – freute sich die Königin sehr. Der Inhalt dieses Briefes bleibt uns, wie auch den Mailänder Gesandten, unbekannt.

Wenige Tage später erhielt der Gesandte aus Montferrat noch eine einstündige Audienz bei Bianca Maria, bei welcher nur die Frau des Marcoaldo, also die Gräfin von Arco, dabei sein durfte und an dessen Ende die Königin einen eigenhändigen Brief an die Marchesana schrieb. Violanta Cayma, offensichtlich ebenfalls involviert, verschloss diesen gut, sodass wiederum niemand den Inhalt lesen konnte.

Den Zeilen der Gesandten merkt man die Aufregung förmlich an. Der Versuch, den Brief zu rauben, scheiterte jedoch. Dieser Bericht veranschaulicht die politischen Strukturen am Hof Bianca Marias: Audienzen bei der Königin konnten über deren Hofdamen organisiert werden. Besonders Violanta Cayma hatte dabei eine wichtige Rolle inne. Bei derartigen Audienzen waren die Hofdamen wie auch der Sekretär der Königin anwesend. Auch wenn mehrere Personen im Raum waren, konnten Nachrichten der Königin persönlich und geheim überbracht werden. Der Sekretär Bianca Marias wurde also offensichtlich nicht in alle Belange eingebunden. Im Gegenteil, er konnte gezielt aus Kommunikationswegen ausgeschlossen werden, indem die Königin die Briefe eigenhändig schrieb und sie von ihren Hofdamen aufbewahren und vermutlich an die Boten übergeben ließ. Weiters lässt dieser Bericht auch das eng geschnürte Netzwerk an mailändischen Informanten Ludovicos erkennen, die auch ohne weiteres Briefe Bianca Marias zu rauben versuchten.⁷³³

Welche Inhalte die Korrespondenz zwischen Bianca Maria und Montferrat hatte, können wir nur vermuten: Seit 1494 regierte Maria Branković für ihren unmündigen Sohn Wilhelm (XI.) als Markgräfin von Montferrat.⁷³⁴ Dieser heiratete im Jahr 1508 Anne d'Alençon. Im Jahr 1495 galt demnach seine Mutter Maria Branković als Marchesana. Sie starb am 27. August 1495 in Casale Monferrato, Piemont, im Alter von 29 Jahren.

Montferrat und Mailand waren seit 1494 in eine Auseinandersetzung wegen des Schlosses Incisa verstrickt.⁷³⁵ Gleichzeitig bereitete Maximilian die Italienkriege vor und der französische König zog durch Oberitalien. Die Eltern der Marchesana waren Angjelina Arianit Komneni und Stefan Branković,

733 Nicht nur von lombardischer Seite wurde der Briefwechsel Bianca Marias überwacht. Im Juni 1496 berichten Martin von Polheim und Michael von Wolkenstein an Maximilian, dass Bianca Maria heimlich viele lateinische und italienische Briefe ausfertige. RI XIV,2 n. 7061.

734 RI XIV,1 n. 485 (17.3.1494).

735 RI XIV,1 nn. 978 (27.8.–16.9.1494), 3123 (4.9.1494), 3146 (10.10.1494), 1194 (4.12.1494), 1202 (5.12.1494), 1215 (10.12.1494), 1363 (1.3.1495), 1461 (27.3.1495), 3354 (10.4.1495), 1582 (23.4.1495).

Fürst von Serbien, wobei ihr Vater bereits verstorben war. Der oben erwähnte Brief der Mutter der Marchesana könnte von Angjelina Arianit Komneni stammte. Die Mutter des Markgrafen Bonifatius III. von Montferrat, Joanna von Savoyen, ist als Verfasserin auszuschließen. Sie war die Tochter Herzogs Amadeus VII. und 1460 bereits verstorben. Es muss dennoch zu diesem Zeitpunkt dahin gestellt bleiben, wer den ersten Brief geschrieben hat.

Was wir jedoch nachverfolgen können, sind die gemeinsamen Verwandten der zwei Fürstinnen. Diese Linie steht in enger Verbindung mit dem Herzogtum Savoyen. Nicht nur Bianca Marias Mutter Bona war eine Fürstin Savoyens, auch weitere familiäre Bande verknüpften Mailand mit Savoyen. Elisabetta Sforza (gest. 1473) hatte 1469 Wilhelm X. von Montferrat (gest. 1483) geheiratet. Sie war die Tochter Herzogs Francescos I. von Sforza und somit Bianca Marias Tante. Bona von Savoyen verbrachte v.a. ihre Anfangszeit in Pavia gemeinsam mit Elisabetta Sforza. Sie sind beim gemeinsamen Ballspiel auf einem nicht erhaltenen Fresko in Bonas Bankett-Saal des Schlosses Pavia dargestellt.⁷³⁶

Ihre Tochter Bianca von Montferrat (1472–1519), also Bianca Marias ein Jahr ältere Großcousine, heiratete 1485 Karl I., Herzog von Savoyen. Dieser war der Bruder Philipps I. von Savoyen, also dem ersten Verlobten von Bianca Maria. Nach seinem Tod 1490 übernahm sie bis 1496 für ihren unmündigen Sohn die Regentschaft von Savoyen. Als dieser sechs Jahre später, also 1496, starb, kam dessen Onkel Philibert II. an die Macht.

Im Jahr 1495 regierten also zwei Frauen in benachbarten Ländern, die verwandtschaftlich, wie auch politisch miteinander verbunden waren. Kann es sein, dass im Brief der Marchesana auf ihre Verbindungen über Savoyen hingewiesen wurde? Könnte sie sich dadurch einen Vorteil bei Bianca Maria versprochen haben, damit sich diese bei Maximilian für ihre Interessen bezüglich des Schlosses Incisa einsetzte? Oder ist es möglich, dass der Austausch auch von Bona von Savoyen handelte, die sich in dieser Zeit ja vermehrt an ihre Tochter wandte, um vermutlich ihre Ausreise nach Frankreich oder Savoyen zu erreichen?

Neben Violanta Cayma setzen sich, so Arici, drei weitere Hofdamen für die Interessen Bonas am Hof der Königin ein: Elisabetta Vismara, Antonia Negri und Lucrezia Cayma, die Tochter Violanta Caymas.⁷³⁷ Den einzigen Hinweis in diese Richtung gibt uns ein Brief des Arztes Battista Baldironi vom 20. Oktober 1496, in dem er sich – wahrscheinlich bei Ludovico Sforza – beschwerte, dass ihn die Königin hasse. Die Schuld daran gab er den eben genannten Hofdamen.⁷³⁸

Fassen wir diese Erkenntnisse zusammen, lässt sich vermuten, dass sich im Hofstaat Bianca Marias die internen Kämpfe um das Herzogtum Mailand widerspiegelten. Bona- sowie Ludovico-freundliche

736 Vgl. ARICI, *Bona di Savoia*, 38. Zu Montferrat siehe TRAPP, *Prosopographisches Lexikon*.

737 Vgl. ARICI, *Bona die Savoia*, 219. Arici nennt jedoch keine Quellenhinweise.

738 RI XIV,2 n. 7543 (20.10.1496).

Parteien versuchten, die jeweiligen Interessen bei der Königin zu stärken. Es scheint, als hätten die ItalienerInnen um Violanta Cayma in den ersten Jahren am habsburgischen Hof eine engere Vertrauensbasis zu Bianca Maria aufgebaut. Wir wissen nicht, ob Bona auf die Zusammenstellung des Brautzeuges Bianca Marias Einfluss nehmen konnte. Praktisch war sie bereits seit mehr als zehn Jahren entmachtet. Dennoch scheint bereits seit Bianca Marias Ankunft in Innsbruck ein starkes Misstrauen Ludovicos gegenüber dem Hofstaat Bianca Marias geherrscht zu haben. Am 28. Dezember 1493 befahl er Bartolomeo Calco, dass seine Briefe ausschließlich an Erasmus Brascha zugestellt werden sollten und nicht direkt an die Königin, da in ihrem Gefolge Personen seien, die seine Briefe an sich nehmen wollten.⁷³⁹

Im Dezember 1495 konnte Bona endlich nach Frankreich aufbrechen. Als sie im Jahr 1499 ihre Abreise aus Frankreich plante, setzt sich Bianca Maria erneut für sie ein. Offensichtlich war sie über den Aufenthaltsort und die Lebensumstände ihrer Mutter informiert. Sie nahm diese Abreise zum Anlass, ihre Mutter an ihren Hof einzuladen, sodass sie bei ihr leben könne, so der Mailänder Gesandte Frater Vincentinus:

“[...]Havendo poi anchora impositione da epsa de andare dala / Signora de madonna Bona: La Maestà dela Regina me fece intendere, era qua / uno Joanne Antonio da Morbenio, canzilero del Signore Frachasso, il qualle havea / una interventione, data dal predicto Signore. Como havea favellato ala illustrissima Signoria / vestra, he che quella era contentissima che la serenissima Regina havesse la signoria / de Madonna sua madre apresso de se: Et ultra de questo, sua Maestà me fece intendere / havea mandato, in ante ala venuta mia, uno messo con certe lettere ala Excellentia / de Madonna sua matre, exortando he pregando quella, volesse venire apresso dela Maestà / sua, perché de continuo quella desiderava. [...]”⁷⁴⁰

Vincentinus empfahl Ludovico, diesen Wunsch zu erfüllen, da es besser sei, wenn sich Bona bei einer Person aufhalte, die Ludovico wohl gesonnen sei, als bei seinen Gegnern:

„[...]Dil che avisai el nostropadre / vicario, volesse più presto fusse possibile a quella questo notificare, dandome / poi aviso del volere de epsa, circa questo: Dove la P. sua me fece intendere / con sue lettere, la Signoria vestra essere molte contenta, aciòsi facesse cosa / grata ala serenissima Regina, he cosa a contemplatione, de quella; he con el consentimento / dela

739 Ludovico Sforza an Bartolomeo Calco, 28.12.1493, Vigevano, ASMi, Sforz., cart. 578, o.fol.

740 Frater Vincentinus aus Mailand an Ludovico Sforza, 15.5.1499, Freiburg, ASMi, Sforza, cart. 587, o.fol.

illustrissima Signoria vestra questo ho facto: Venendo la signora de madonna Bona in queste / parte, credo cederà in grande honore dela Maestà dela Regina. È meglio / stia appresso de quelli sono amicissimi dela Excellentia vestra, che de altre persone, quanto / la serenissima Regina sia amatrice dela illustrissima Segnoria vestra.⁷⁴¹ So non esser necessario / avisare quella, perché credo epsa sapia peril certo essere amato dala Signoria sua / non come barba, ma sì ben como carissimo patre[...]⁷⁴²

Die Bitten blieben aber offensichtlich ohne Erfolg. Im Herbst 1500 zog Bona von Savoyen nach Fossano, wo sie wenige Jahre später, am 17. November 1503, auf dem Schloss starb. Dieses Schloss hatte sie am 21. April 1500 von ihrem Neffen Philipp, Herzog von Savoyen, erhalten.⁷⁴³

Bona von Savoyen war also keineswegs eine unpolitische Person. Sie versuchte, die politischen Geschicke Mailands mitzubestimmen. Bei ihrer Tochter suchte sie vor allem zu Jahreswechsel 1494 / 95 Unterstützung, vermutlich um ihre Abreise nach Frankreich oder in das Herzogtum Savoyen zu erreichen. Bianca Maria hingegen scheint eine schwierige Position innegehabt zu haben. Umgeben von einer Bona-freundlichen Partei, mit ihrer Hofdame Violanta Cayma, war Bianca Maria im Kontakt mit ihrer Mutter. Auf der anderen Seite war sie von einem engen Netzwerk an Gesandten und Hofleuten umgeben – vor allem ihrem Sekretär Giovanni Stefano Cotta –, die zu den Vertrauensleuten ihres Onkels Ludovico Sforza zählten.

Anhand dieser Beispiele wird deutlich, dass Bianca Marias herrschaftliche Bedeutung durch die Sicht von Süd nach Nord vervollständigt werden muss. Aus Sicht Mailands war die Königin zwar auch *humanes Kapital* der Familie, mit deren Verheiratung der Herzogstitel sowie eine enge Bindung zu Maximilian einherging. Doch auch sie selbst wurde als Interessensvertreterin der verschiedenen politischen Kräfte Mailands benutzt.

Um jedoch diesen Aspekt im Detail auszuarbeiten, wären fundierte Forschungsarbeiten zu Bona von Savoyen und Gian Galeazzo nötig. In den Archiven von Mailand und Vigevano finden sich zahlreiche bisher noch nicht aufgearbeitete Quellen dazu.

741 Über der Zeile nachgetragen.

742 Ebd..

743 Vgl. ARICI, Bona di Savoia, 222; WARNER, Miniatures, v–vi.

3.2.2.4 Die Gonzaga

Ein weiterer Partner im Kommunikationsnetzwerk Bianca Marias waren das Herzogtum Mantua und die Gonzaga, namentlich Isabella und Francesco Gonzaga. Mantua war zur Zeit Bianca Marias eine der reichsten und prächtigsten Städte Italiens. Unter den Gonzaga blühte die oberitalienische Signoria wirtschaftlich und künstlerisch auf und entwickelte sich zu einem der Zentren des Humanismus. Künstler wie Andrea Mantegna (1431–1506)⁷⁴⁴ oder Leon Battista Alberti (1404–72) hatten bereits unter Markgraf Ludovico II. (1412–78)⁷⁴⁵ und Barbara von Brandenburg (1423–81)⁷⁴⁶ maßgeblich zur Stadtgestaltung und visualisierten Machtentfaltung der Gonzaga beigetragen. Raffael, Tizian, Coreggio und Giulio Romano weilten an ihrem Hof. Isabella d'Este und Francesco Gonzaga unterstützten Ludovico Ariosto, während er seinen *Orlando Furioso* schrieb. Am mantuanischen Hof wurden Spezialisten aus verschiedenen Ländern eingeladen, so beispielsweise französische Köche, flämische Maler, schweizer Uhrmacher, deutsche Falkner, albanische Reiter und jüdische Ärzte.⁷⁴⁷

Isabella d'Este hatte bereits als Kind eine außergewöhnlich gute Erziehung genossen. Battista Guarino hatte sie viele Jahre in Latein unterrichtet. Er war einer der bedeutendsten Humanisten Oberitaliens. Bekannt war sie weiter für ihre Tätigkeit als Mäzenatin und Sammelleidenschaft, als Kunstliebhaberin und Modevorbild. Ihr *studiolo* zeigt einerseits ihren Herrschaftsanspruch, andererseits ihre Faszination für Raritäten und Besonderheiten wie verschiedene Gegenstände aus Kristallglas, Kosmetika, Weine, Schmuck, oder Stoffe.⁷⁴⁸

Als *condottiere* war Francesco oft in Kriegen außerhalb Mantuas. In seiner Abwesenheit leitete Isabella die Geschäfte und vertrat ihren Mann. Vom Austausch über administrative und diplomatische Angelegenheiten wissen wir sehr genau Bescheid durch den guten Quellenbestand im *Archivio di Stato di Mantova*.⁷⁴⁹

Dort findet sich ein außerordentlich gut erhaltener und aufgearbeiteter Bestand an verschiedenen Quellen zu Isabella d'Este und Francesco Gonzaga. Bei den sogenannten *Copialettere* handelt es sich um Register, in denen minutiös die ausgehenden Briefe der Markgräfin und des Markgrafen vermerkt sind.⁷⁵⁰ Sie ermöglichen uns, abseits von den zahlreichen eingegangenen Briefen, tiefere Einblicke in den Briefwechsel. So sind im Archiv z.B. Abschriften von Briefen Isabella d'Estes an Bianca Maria erhalten, die in den österreichischen Archiven nicht auffindbar sind.

744 In Mantua bekannt sich allen voran seine Fresken in der *Camera degli Sposi* im Palazzo Ducale.

745 Zur symbolischen und verbalen Kommunikationspolitik unter Ludovico II. Gonzaga siehe ANTENHOFER, Die Gonzaga und Mantua, 29–50.

746 Zu Barbara von Brandenburg siehe SEVERIDT, Familie und Politik, 213–238.

747 ANTENHOFER, Briefe zwischen Süd und Nord, 181.

748 Vgl. FERINO-PAGDEN, La prima donna del mondo, 17–22 und 71–76; SHEMEK, Isabella d'Este, 123–127.

749 Im *Archivio di Stato di Modena* finden wir an die 12.000 Briefe Isabellas. Vgl. SHEMEK, Isabella d'Este, 123f.

750 Eine Einführung in die Unterteilungen der *Copialettere* und eine Liste der Quellen finden sich bei LUZIO, L'Archivio Gonzaga, 72–75.

Bianca Maria war durch zwei Verbindungen mit Isabella und Francesco verschwägert:

- Isabella d'Este war die Tochter des Herzogs von Ferrara, Ercole I. d'Este. Ihr Bruder Alfonso d'Este war in erster Ehe mit Anna Sforza, der jüngeren Schwester von Bianca Maria, verheiratet.
- Beatrice d'Este, Isabellas jüngere Schwester, heiratete 1491 Ludovico Sforza. Sie war also die angeheiratete Tante von Bianca Maria. Die zwei jungen Frauen verbrachten die Jahre zwischen 1491 und 1493 gemeinsam in Mailand.⁷⁵¹
- Isabella und Bianca Maria kannten einander wahrscheinlich auch persönlich.⁷⁵²

Francesco Gonzaga und Isabella d'Este standen in intensivem Briefkontakt mit Beatrice d'Este und Ludovico il Moro.⁷⁵³ Doch auch mit Kaiser Maximilian waren Isabella und Francesco anlassbezogen im Austausch.⁷⁵⁴ Isabella bat ihn z.B. um Hilfe für die Freilassung ihres Mannes, der am 8. August 1509 von den Venezianern gefangen genommen worden war.⁷⁵⁵ Sie verfügte über ein weitreichendes Kommunikationsnetzwerk, das sich vom Habsburgerhof, den italienischen Stadtstaaten, über Frankreich bis in den Vatikan erstreckte.

Der Briefwechsel zwischen Bianca Maria und Mantua ist als Teil eines extensiven Kommunikationsnetzwerkes zu sehen, das sich zwischen den Städten Norditaliens und dem Römisch-deutschen Reich, Frankreich und Rom erstreckte.

In den Regesta Imperii finden sich 10 Einträge mit den Stichworten *Bianca Maria* und *Isabella d'Este*. Zu den Stichworten *Bianca Maria* und *Francesco Gonzaga* lassen sich 33 Einträge finden, von denen 27 direkte Briefe zwischen Francesco und Bianca Maria sind. Im Archivio di Stato di Mantova konnte das Briefcorpus um 12 Briefe erweitert werden. Die meisten der Briefe sind von Bianca Maria geschrieben, genauer gesagt von ihrem Sekretär. Dieser Briefverkehr wird im Folgenden durch Gesandtenberichte, die die Mantovanner Gesandten hauptsächlich an Francesco geschickt hatten, ergänzt.

751 Vgl. LUZIO/RENIER, *Delle relazioni*, Fasc. 2, 356; vgl. auch Fasc. 1 und 3.

752 In einem Brief an Isabella d'Este berichtet Ludovico Sforza, dass seine Gattin Beatrice mit seiner Nichte – es könnte sich dabei um Bianca Maria handeln – an einem Regentag Einkäufe getätigt hätte. Dabei seien sie in einen heftigen Wortstreit mit „anderen Weibern verwickelt“ worden. Dies – so Ludovico – hätte Isabella nicht passieren können, da sie wisse, wie man solchen Frauen mit einem Messerstich antworte. Ludovico und Isabella standen grundsätzlich in regem Briefkontakt. BEZOLD, Aus dem Briefwechsel, 393.

753 Vgl. LUZIO/RENIER, *Delle relazioni*, Fasc. 2, 346–399 und 619–674; vgl. BEZOLD, Aus dem Briefwechsel.

754 In den Regesta Imperii finden sich ein Briefwechsel zwischen Francesco Gonzaga und Maximilian I. im Umfang von 115 Briefen, aber nur ein Brief von Maximilian an Isabella d'Este (RI XIV,4,1 n. 17920 vom 18.11.1503). Zu den Verbindungen zwischen Maximilian und Isabella siehe BEER, Beziehungen.

755 Vgl. ebd.

Briefverkehr zwischen Bianca Marias Sforza und Isabella d'Este

Datum	Sender und Empfänger	Ort	Regesta Imperii	Archiv und Signatur
1494 10 13	Bianca Maria an Isabella	Antwerpen	XIV,1 n. 1082	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 194rv.
1496 05 08	Bianca Maria an Isabella	Worms	XIV,2 n. 6985	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 203rv.
1496 09 27	Bianca Maria an Isabella	Worms	—	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 205rv.
1500 11 13	Bianca Maria an Isabella	Regensburg	XIV,3,1 n. 11169	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 288r.
1500 11 22	Bianca Maria an Isabella	Regensburg	XIV,3,2 n. 14629	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 289r.
1501 04 28	Isabella an Bianca Maria	Mantua	XIV,3,2 n. 15272	Mantua AS, AGonz., F.II.9., b.2993, fol. 40r.
1501 06 04	Bianca Maria an Isabella	Innsbruck	XIV,3,1 n. 12037	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 303rv.
1501 06 25	Bianca Maria an Isabella	Zirl	XIV,3,1 n. 12103	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 309rv.
1501 10 21	Bianca Maria an Isabella	Bozen	XIV,3,1 n. 12593	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 323rv.
1501 11 07	Bianca Maria an Isabella	Bozen	XIV,3,1 n. 12653	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 328rv.
1503 12 02	Isabella an Bianca Maria	Rom	XIV,4,2 n. 20806	Mantua AS, AGonz., F.II.9., b.2993, fol. 55v.
1506 01 15	Bianca Maria an Isabella	Innsbruck	—	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.429, fol. 5rv.
1506 01 26	Bianca Maria an Isabella	Innsbruck	—	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.429, fol. 6rv.
1508 01 16	Bianca Maria an Isabella	Innsbruck	WMR	Mantua AS, AGonz., E.LXI.1., b.1891, fol. 64.
1509 10 17	Bianca Maria an Isabella	Trient	—	Mantua AS, AGonz., E.LXI.1., b.1892, fol. 541rv.
1510 01 26	Bianca Maria an Isabella	Bozen	—	Mantua AS, AGonz., E.LXI.1., b.1893, fol. 389rv.
1510 06 19	Isabella an Bianca Maria	Mantua	—	Mantua AS, AGonz., F.II.9., b.2995, fol. 63.

Briefverkehr zwischen Bianca Marias Sforza und Francesco Gonzaga

Datum	Sender und Empfänger	Ort	Regesta Imperii	Archiv und Signatur
1497 04 18	Francesco an Bianca Maria	Mantua	XIV,2 n. 7975	Mantua AS, AGonz., F.II.9., b.2908, fol.10v.

1497 12 01	Bianca Maria an Francesco	Innsbruck	XIV,2 n. 5569	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 211rv.
1500 02 09	Bianca Maria an Francesco	Linz	XIV,3,1 n. 11488	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 295rv.
1500 08 17	Bianca Maria an Francesco	Augsburg	XIV,3,1 n. 10732	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 272rv.
1500 08 20	Bianca Maria an Francesco	Augsburg	XIV,3,1 n. 10749	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 273rv.
1501 02 09	Bianca Maria an Francesco	Linz	XIV,3,1 n. 11488	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 295r.
1501 06 17	Bianca Maria an Francesco	Innsbruck	XIV,3,1 n. 12072	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 306rv.
1501 06 18	Bianca Maria an Francesco	Innsbruck	XIV,3,1 n. 12075	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 307rv.
1501 06 20	Bianca Maria an Francesco	Innsbruck	XIV,3,1 n. 12083	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 308rv.
1501 07 16	Bianca Maria an Francesco	Innsbruck	XIV,3,1 n. 12195	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 312rv.
1501 07 22	Bianca Maria an Francesco	Innsbruck	XIV,3,1 n. 12225	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 313rv.
1501 07 28	Bianca Maria an Francesco	Innsbruck	XIV,3,1 n. 12248	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 314rv.
1501 07 29	Bianca Maria an Francesco	Innsbruck	XIV,3,1 n. 12251	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 315rv.
1501 08 03	Bianca Maria an Francesco	Innsbruck	XIV,3,1 n. 12280	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 317rv.
1501 08 06	Bianca Maria an Francesco	Innsbruck	XIV,3,1 n. 12307	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 318rv.
1501 10 05	Bianca Maria an Francesco	Innsbruck	XIV,3,1 n. 12553	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 321rv.
1501 10 28	Bianca Maria an Francesco	Bozen	XIV,3,1 n. 12611	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 324rv.
1501 10 29	Bianca Maria an Francesco	Bozen	XIV,3,1 n. 12618	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 325rv.
1501 11 05	Bianca Maria an Francesco	Bozen	XIV,3,1 n. 12647	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 326rv.
1501 11 07	Bianca Maria an Francesco	Bozen	XIV,3,1 n. 12652	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 327rv.
1501 11 07	Bianca Maria an Francesco	Bozen	XIV,3,1 n. 12654	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 329rv.
1501 12 12	Bianca Maria an Francesco	Innsbruck	XIV,3,1 n. 12653	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 333rv.
1502 01 03	Bianca Maria an Francesco	Innsbruck	—	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 336rv.
1502 04 18	Bianca Maria an Francesco	Innsbruck	XIV,4,2 n. 19683	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 344rv.

1502 12 31	Bianca Maria an Francesco	Innsbruck	—	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 344rv.
1503 07 15	Bianca Maria an Francesco	Füssen	XIV,4,1 n. 17420	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 355rv.
1504 01 04	Bianca Maria an Francesco	Innsbruck	XIV,4,2 n. 20875	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 364rv.
1504 03 18	Bianca Maria an Francesco	Meran	XIV,4,1 n. 21012	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 360rv.
1504 04 01	Bianca Maria an Francesco	Meran	XIV,4,1 n. 21039	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 362rv.
1505 02 23	Bianca Maria an Francesco	Innsbruck	—	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.428, fol. 366rv.
1506 01 15	Bianca Maria an Francesco	Innsbruck	—	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.429, fol. 4rv.
1506 03 24	Bianca Maria an Francesco	Innsbruck	—	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.429, fol. 3rv.
1506 12 12	Bianca Maria an Francesco	Augsburg	—	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.429, fol. 17rv.
1508 12 09	Bianca Maria an Francesco	Konstanz	—	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.429, fol. 21rv.
1510 08 15	Bianca Maria an Francesco	Innsbruck	—	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.429, fol. 62rv.

Zehn relevante Gesandtenberichte und zwei Instruktionen runden die folgenden Ausführungen ab

Datum	Sender und Empfänger	Ort	Regesta Imperii	Archiv und Signatur
1503 12 29	Francesco Pescheria an Francesco Gonzaga	Innsbruck	—	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.544, fol. 404rv.
1503 12 30	Francesco Pescheria an Isabella d'Este	Innsbruck	—	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.544, fol. 406rv.
1505 05 07	Francesco Pescheria an Francesco Gonzaga	Straßburg	WMR	Mantua AS, AGonz., E.IV.3., b.522, fol. 96.
1505 11 01	Donato de Pretis an Isabella d'Este	Innsbruck	—	Mantua AS, AGonz., E.II.2., b.544, fol. 433rv.
1506 07 11	Priester L. aus Massa Finalese an Isabella d'Este	Wien	—	Mantua AS, AGonz., E.II.3., b.439, fol.400r.
1509 10 01	Schiavo Scalona an Francesco Gonzaga	Galione	—	Mantua AS, AGonz., E.LXI.1., b.1892, fol. 264r
1509 10 08	Schiavo Scalona an Isabella d'Este	Trient	—	Mantua AS, AGonz., E.LXI.1., b.1892, fol. 282rv.
1509 11 01	Gian Pietro Gonzaga an Isabella d'Este	Rovereto	—	Mantua AS, AGonz., E.LXI.1., b.1992, o.fol.
1509 12 08	Gian Battista Scalona an Isabella d'Este	Trient	—	Mantua AS, AGonz., E.LXI., b.1892, o.fol.

1510 01 31	Isabella d'Este an den Grafen Planelle	Mantua	—	Mantua AS, AGonz., F.II.9., b.2995, fol.74r.
1510 01 31	Isabella d'Este an Jacobi Suardino	Mantua	—	Mantua AS, AGonz., F.II.9, b.2995, fol.74r.
1510 02 13	Donato de Pretis an Isabella d'Este	Trient	—	Mantua AS, AGonz., E.LXI.1, b.1893, fol.394rv.

Auch in diesem Kontext verwendete Bianca Maria die wichtigsten Kommunikationsstrategien ihrer Zeit: Sie schrieb Empfehlungsschreiben, tauschte Geschenke aus, schickte Gesandte und Künstler und versicherte Unterstützung, Freundschaft und Liebe. Dieses Verhalten war sehr wichtig, um die verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen aufrechtzuerhalten.

Im Folgenden werde ich die einzelnen Schwerpunkte ihrer Korrespondenz anhand von Beispielen analysieren.

Empfehlungsschreiben

Diese sehr förmlichen und offiziellen Briefe, die nach einem klaren Briefformular verfasst wurden, machen den Großteil der Korrespondenz zwischen Bianca Maria und Francesco Gonzaga aus. In insgesamt 13 Briefen⁷⁵⁶ setzt sich Bianca Maria für verschiedene Personen ein. Dabei handelt es sich um konkrete Bitten, die ihr vorgetragen wurden oder Empfehlungsschreiben, die nach einem strikten Briefformular verfasst sind. So bat sie Francesco z.B. darum, dass er ihrem Hofmeister Niklas von Firmian Ausfuhrzölle für bestelltes Getreide erlassen solle, Agostino della Beccaria als Bürgermeister einzusetzen oder Personen auszuweisen. Mehr als die Hälfte der Korrespondenz zwischen Bianca Maria und Francesco ist also in einem sehr formalisierten Stil gehalten. In den Jahren 1500/1501, also den Jahren um die Einnahme Mailands durch Frankreich, intensivierte sich der Briefaustausch. Bianca Maria sandte Empfehlungsschreiben für MailänderInnen und dankte Francesco, dass er ihrer Tante, die im Exil lebte und ebenfalls den Namen Bianca Maria trug, geholfen hatte. Bianca Maria war sich – wie oben gezeigt – ihrer Aufgabe als Patronin ihrer Heimat und der Mailänder Flüchtlinge bewusst und führte diese aus. Sie versuchte, durch diesen Briefverkehr ihre Familie und ihre Landsleute zu unterstützen, die sich anscheinend teils hilfeschend an sie gewandt hatten. In ihrer Schlüsselposition am königlichen Hof hatte sie die Aufgabe, Allianzen zu verstärken und als Verbindungen zwischen ihrem Herkunftsland und weiteren Höfen zu fungieren.

756 Briefe von 29. Februar 1500, 20. August 1500, 9. Februar 1501, 17., 18. und 20. Juni 1501, 22., 28. und 29. Juli 1501, 28. August 1501, 29. Oktober 1501, 5. November 1501, 12. Dezember 1501, 18. April 1502, 18. März 1504, 1. April 1504, 24. März 1506, 12. Dezember 1506 und 9. Dezember 1508. Die genauen Quellenangaben finden sich oben in der Tabelle zum Briefverkehr zwischen Bianca Maria Sforza und Francesco Gonzaga.

Bianca Maria versuchte, auch die Wünsche ihres Mannes zu vertreten. Maximilian hatte z.B. Agostino Maria di Beccaria versprochen, Bürgermeister von Mantua zu werden. In mehreren Briefen bat Bianca Maria den Mailänder Condottiere, diesen zum Bürgermeister zu ernennen. Die zahlreichen Briefe an Francesco und Isabella zeigen, dass dies nicht den Plänen des Herrscherpaares entsprach und sie somit den Empfehlungen Bianca Marias und Maximilians nicht sofort nachkamen.⁷⁵⁷

Mündliche Kommunikation

Die nicht-schriftliche Kommunikation war auch beim Informationsaustausch zwischen Höfen sehr wichtig. Diese Kommunikationsform war eine im Mittelalter und der Renaissance weit verbreitete Praxis. Auf der einen Seite konnte der Bote die Nachricht viel lebendiger vermitteln, auf der anderen Seite wurden auf diese Weise heikle politische Nachrichten ausgetauscht. Normalerweise kennen wir nicht die Inhalte der mündlich überbrachten Nachrichten, wohl aber den Begleitbrief. Dieser diente jedoch lediglich dazu, dem Überbringer Glaubwürdigkeit zu verleihen und verrät meist nichts über die eigentliche Nachricht.⁷⁵⁸

Auch Bianca Maria griff zu dieser Art der Kommunikation. Wir kennen zahlreiche Briefe an Isabella Gonzaga, in denen Bianca Maria sie bittet, dem Überbringer des Briefes Glauben zu schenken.⁷⁵⁹ Wir wissen, dass Isabella eine politisch sehr aktive Frau war. Es kann daher vermutet werden, dass die Fürstinnen durchwegs auch solche Nachrichten austauschten. Der Gesandte konnte jedoch auch dafür da sein, eine Gegebenheit lebhafter zu beschreiben. Im Fall von Bianca Maria weisen die Begleitbriefe in keinem einzigen Fall auf den Inhalt der überbrachten Nachrichten hin.

Unterstützung, Freundschaft und Liebe

Diese Briefe waren typische Möglichkeiten für Fürstinnen der Renaissance, um den Kontakt aufrecht zu erhalten und die Beziehungen zu vertiefen. In einem Brief vom 13. Oktober 1494 beteuerte Bianca Maria ihre Liebe, Freundschaft und Gunst gegenüber dem Herrscherpaar in Mantua.⁷⁶⁰ Sie bot sich

757 RI XIV,3,1 nn. 10749 (20.8.1500), 12251 (29.7.1501), 12593 (21.10.1501), 12618 (29.10.1501); Agostino Maria di Beccaria war bis 1500 Gesandter Ludovicos am Hof Maximilians gewesen und der Cousin von Erasmus Brascha. Auch Maximilian empfiehlt ihn Francesco als Bürgermeister für Mantua. RI XIV,3,1 n. 10748 (20.8.1500); vgl. auch RI XIV,3,1 n. 10849 (3.9.1500); RI XIV,3,2 n. 14433 (18.9.1500); RI XIV,3,1 n. 10923 (23.9.1500); RI XIV,3,2 n. 14555 (29.10.1500); RI XIV,4,1 n. 17920 (18.11.1503).

758 Vgl. ANTENHOFER, Briefe zwischen Süd und Nord, 217f.

759 Beispiele: RI XIV,3,1 n. 12103 (25.6.1501): *E pero la exhortamo ad volerlo oldire e darli quella/fede daria a nui se gli perlassino de boca n(ost)ra*; Bianca Maria to Isabella d'Este, 15.1.1506, Innsbruck, Mantua AS, AGonz, E.II.2, b.429, fol. 5: *Impero te exhortiamo ad p(re)starli indubitata fede di q(ues)to te refferiva p(er) n(ost)ra parte/circa cio*. Aus dem Briefverkehr zwischen Bianca Maria und Isabella kennen wir 4 Beispiele dieser Art. Im Briefverkehr mit Francesco begegnet sie uns nur einmal.

760 RI XIV,1 n. 1082 (13.10.1494).

auch als Vermittlerin bei Maximilian an:

„Illustris Principessa consanguinea carissima. Havemo recevuto le lettere e dono / de la dilection tua, qual ne stato gratissimo, sì per la qualità sua, / sì per provenir da persona da nui amata. Ne regradiamo quella asai, / offerrendosi sempre in farli cosa de piacer e grata per quanto serà in nostra / facultà. E perché la p.tadilection tua ne ha ricordata la liberation / del illustrissimo signor Marchese suo consorte, li significamo, che qui in li dì proximi / ne fussemo a parlamento col serenissimo consorte e signor nostro, qual ne disse / che l'haveva a cor e che in ogni occasion la voleva operar. Faremo anchora / in lo advenir el possibel nostro aciò succeda, perché siamo nel numero de quelli, / quali la desidereno. Ex Bolzano, xxvi ianuarii M.D.X.“⁷⁶¹

Austausch

Briefliche Kommunikation konnte durch das Überreichen von Gaben ergänzt und verstärkt werden. Dies war ein Zeichen, dass die Schenkenden die verwandtschaftlichen und diplomatischen Bande weiter erhalten, pflegen und verstärken wollten. Das Schenken kann daher auch als eine Form der Diplomatie bezeichnet werden. Zudem konnte der Erhalt von Geschenken das Ansehen und den Status der Beschenkten sichtbar machen oder erhöhen bzw. deren Positionen innerhalb eines sozialen Systems festigen. Die Geschenke konnten gemeinsam mit Briefen oder auch unabhängig überreicht werden. Natürlich wurde versucht, auf die Vorlieben der EmpfängerInnen einzugehen. So war es z.B. bekannt, dass Francesco Gonzaga leidenschaftlicher Pferdeliebhaber war. Nicht nur Graf Leonhard von Görz schenkte ihm 1486 ein Jagdpferd,⁷⁶² auch Bianca Maria schickte den Künstler Giovanni Maria della Gerola an den mantovanischen Hof gemeinsam mit einem Pferd zurück, das sie Francesco zum Geschenk machte.⁷⁶³ Im Jahr 1503 bereitete Francesco Bianca Maria besonders große Freude. Mit seinem Gesandten Francesco Pescheria schickte er ihr ein Pferd, an dem Bianca Maria – den Berichten Pescherias zufolge – außerordentlichen Gefallen fand. Obwohl sich die Königin bei dessen Ankunft in ihren Zimmern aufhielt, kam sie sofort in den Hof herab und blieb dort für eine Stunde. Sie bat den Gesandten Francesco, ihre Freude und ihren Dank auszurichten und versprach

761 Bianca Maria Sforza an Isabella d'Este, 26.1.1510, Bozen, Mantua AS, AGonz., E.LXI.1, b. 1893, fol.389rv.

762 Vgl. SPIEB, Fürsten und Höfe, 55–57.

763 Bianca Maria Sforza an Francesco Gonzaga, 31.12.1502, Innsbruck, Mantua AS, AGonz., E.II.2, b.428, fol. 353rv.

ihm Belohnungen und Ehre.

*„[...]Illustrissimo Signore mio non poteria scrivere lo apiacere ha habuto sua /
Maestà et tuta la corte sua, como poterà vedere la illustrissima Signoria vostra
per una sua [...]“⁷⁶⁴*

Geschenke wurden oft durch Gegengeschenke erwidert. Bianca Maria erhielt und machte Geschenke. Vor allem im Briefverkehr mit Isabella d'Este nimmt der Austausch einen hohen Stellenwert ein. Sie und Isabella schenkten einander z.B.:

- Textilien,⁷⁶⁵
- Speisen,⁷⁶⁶
- Parfum,⁷⁶⁷ *un certo muscho*,⁷⁶⁸
- 12 Paar Handschuhe aus Ocaña⁷⁶⁹ und
- Pferde für ihre Zucht⁷⁷⁰.

Sie tauschten nicht nur von sich aus Geschenke aus, sondern entsprachen auch den gegenseitigen Wünschen: Bianca Maria sandte beispielsweise Isabella auf ihren Wunsch hin ein typisches Kleid aus der Region.⁷⁷¹ Von Gaspare de San Severino habe Bianca Maria erfahren, dass Isabella gerne ein Kleid im deutschen Stil erhalten möchte. Bianca Maria schickte ihr daraufhin das genannte Kleid, das sie eigens für Isabella hatte anfertigen lassen.

Mode war einer jener Bereiche, in denen Frauen eine gewisse Unabhängigkeit besaßen.⁷⁷² Wir wissen, dass Bianca Maria deutsche und italienische Mode trug. Sie förderte die italienische Mode an ihrem Hof dadurch, dass sie einerseits ihre Kleidung aus Mailand mitbrachte und diese auch trug, andererseits ihr italienischer Garderobier zeitlebens Mitglied ihres Hofstaates war. Die Königin und ihre italienischen Hofdamen waren jedoch auch neugierig auf die deutsche Mode.⁷⁷³ Kleider und Schmuck waren Symbole herrschaftlicher Macht und territorialer Ansprüche. Sie konnten ein Zeichen des Ranges sein, das Überlegenheit über ein gewisses Territorium illustrierte, sowie Macht, Reichtum

764 Francesco Pescheria an Francesco Gonzaga, 29.12.1503, Innsbruck, Mantua AS, AGonz., E.II.2, b. 544, fol. 404r.

765 RI XIV,3,1 n. 11169 (13.11.1500), RI XIV,3,2 n. 15272 (28.4.1501).

766 Isabella Gonzaga an Bianca Maria Sforza, 19. 6. 1510, Mantua, Mantua AS, AGonz., F.II.9, b. 2995, fol. 63.

767 RI XIV,3,2 n. 15272 (28.4.1501).

768 RI XIV,3,1 n. 12653 (7.11.1501).

769 RI XIV,3,1 n. 12653 (7.11.1501).

770 RI XIV,4,2 n. 20806 (2.12.1503).

771 RI XIV,3,1 n. 11169 (13.11.1500); Zur Sammelleidenschaft von Isabella d'Este siehe SHEMEK, Isabella d'Este.

772 Vgl. BERCUSSON, Gift-giving, 28.

773 RI XIV,1 n. 2884 (28.12.1493): Siehe dazu auch Kapitel 3.2.3 und SAILER, Kleidung und Mode, 171–189.

und Pracht einer Frau und ihrer Familie repräsentierte.⁷⁷⁴ So zeigt der Austausch von Gütern unter FürstInnen des Mittelalters und der Neuzeit deren Beziehungsnetzwerke, deren kulturelle Prägungen, aber auch deren herrschaftliche Aktivitäten auf. Ausgetauscht wurden – wie auch im Fall Bianca Marias – meist Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs. Dies konnte von Kleidung über religiöse Gegenstände bis hin zu Tieren reichen. Durch Kleidung und Schmuck konnten Fürstinnen ihre Macht und Position in der Öffentlichkeit inszenieren.⁷⁷⁵

Sofern es die finanziellen Umstände zuließen, war Bianca Maria daran interessiert, mantuanische Künstler an ihrem Hof zu beschäftigen, besonders Giovanni Maria della Gerola. Mehrmals bat sie Francesco Gonzaga darum, den Künstler an ihren Hof zu senden, da sie sehr gerne einige Kunstwerke aus seiner Hand besitzen würde. Lediglich für einen Monat solle Della Gerola für sie arbeiten. Sobald der Künstler jedoch den Dienst für Bianca Maria aufgenommen hat, vertröstet die Königin Francesco Monat für Monat. Sie könne den Künstler noch nicht zurückschicken. Schlussendlich blieb della Gerola von Oktober 1501 bis 31. Dezember 1502 in ihrem Dienst.⁷⁷⁶ Bianca Maria bemühte sich auch aktiv um Bilder aus Mantua. 1510 gab Isabella Gonzaga auf die Bitte Bianca Marias hin ein Portrait ihrer Madonna in Auftrag, das der Künstler Costa ausführen sollte.⁷⁷⁷

Ab 1509 hatte Isabella eine Vertraute unter den Hofdamen der Königin. Schiavo Scalona berichtet ihr im Oktober 1509, dass die Gräfin Chiavenna am Hof der Königin die Interessen Isabellas unterstütze.⁷⁷⁸ Einen Monat später, im November 1509, wurde dieser Dame⁷⁷⁹ aufgetragen, die Königin an ihr Versprechen der Markgräfin gegenüber zu erinnern.⁷⁸⁰

774 JORDAN, *Exotic Renaissance accessories*, 27; DIES., *The development*, 3 und 8; dazu siehe auch noch TRNEK, *Und ich hab aber all mein lebttag*, 25f; TUDELA/JORDAN GSCHWEND, *Luxury Goods*, 4–14; UNTERHOLZNER, *Southeast-Asian fans*.

775 Vgl. BERCUSSON, *Gift-giving*, 141–160.

776 RI XIV,3,1 n. 12195 (16.7.1501), 12307 (6.8.1501), 12553 (5.10.1501); Bianca Maria Sforza an Francesco Gonzaga, 3.1.1502, Innsbruck, Mantua AS, AGonz., E.II.2, b. 428, fol. 336rv; Bianca Maria Sforza an Francesco Gonzaga, 31.12.1502, Innsbruck, Mantua AS, AGonz., E.II.2, b. 428, fol. 353rv.

777 Isabella d'Este an den Grafen Planelle, 31.1.1510, Mantua, Mantua AS, AGonz., F.II.9, b. 2995, fol. 74v; , Isabella d'Este an Jacobi Suardino, 31.1.1510, Mantua, Mantua AS, AGonz., F.II.9, b. 2995, fol. 74v.

778 Schiavo Scalona an Isabella d'Este, 8.10.1509, Trient, Mantua AS, AGonz., E.LXI.1, b. 1892, fol. 282v.

779 Vermutlich handelt es sich dabei um Liénor de Bacbiane. Maximilian bittet seine Tochter Margarete im September 1509, sie in ihr Frauenzimmer aufzunehmen. Vgl. LE GLAY, *Correspondance I* 328f, Nr. 625 (WMR).

780 Gian Pietro Gonzaga an Isabella d'Este, 1.11.1509, Rovereto, Mantua AS, AGonz., E.LXI.1, b. 1992 (WMR).

Aus rechtlichen Gründen wird dieses Bild nicht angezeigt.

Abb. 20: Bianca Maria Sforza an Isabella d'Este, 13. November 1500.

Nicht nur direkter Briefverkehr und Geschenkaustausch spielten also in der Verbindung Bianca Marias mit Mantua eine Rolle, sondern auch die direkte Fürsprache durch Personen an ihrem Hof und natürlich die Besuche der Gesandten.

3.2.2.5 Die Este

Mit dem Hof der Este in Ferrara war Bianca Maria durch ihre Schwester Anna verwandt. Die ein Jahr jüngere Schwester der Königin war 1473 geboren und heiratete bereits zwei Jahre vor Bianca Maria, am 12. Januar 1491, Alfonso I. d'Este. Er war der älteste Sohn des Herzogs von Ferrara, Ercole I. d'Este und somit sein designierter Nachfolger.⁷⁸¹ Diesen Tag im Jahr 1505 sollte Anna Sforza jedoch nicht mehr erleben. Sie starb bereits am 30. November 1497 nach der Geburt ihres ersten Kindes. Der neugeborene Sohn starb wenig später. Maximilian erfuhr von ihrem Tod erst Mitte Dezember,⁷⁸² Bianca Maria wohl nicht viel früher. Im Gegensatz zu Bianca Marias Trauer um ihren älteren Bruder Gian Galeazzo, die uns in mailändischen Gesandtenberichten überliefert ist, wissen wir nicht, wie Bianca Maria auf den Tod ihrer Schwester reagiert hat.

Die wenigen erhaltenen Briefe lassen uns jedoch ein sehr inniges Verhältnis der beiden Schwestern vermuten. Einen großen Teil ihrer Kindheit verbrachten sie wahrscheinlich gemeinsam und erhielten auch eine ähnliche Erziehung.⁷⁸³

Sechs Briefe Bianca Marias an Anna Sforza sind erhalten. Sie befinden sich im Archiv in Modena und sind in den Regesta Imperii erfasst. Kein Brief Annas an Bianca Maria ist erhalten.

Datum	Sender und Empfänger	Ort	Regesta Imperii	Archiv und Signatur
1493 12 15	Bianca Maria an Anna	Mals	RI XIV,1 n. 2868	Modena AS, est. cart. princ. d'Italia, b. 1583/9, o.fol.
1493 12 19	Bianca Maria an Anna	Imst	RI XIV,1 n. 2874	Modena AS, est. cart. princ. d'Italia, b. 1583/9, o.fol.
1493 12 27	Bianca Maria an Anna	Innsbruck	RI XIV,1 n. 2883	Modena AS, est. cart. princ. d'Italia, b. 1583/9, o.fol.
1496 12 12	Bianca Maria an Anna	Worms	RI XIV,2 n. 7622	Modena AS, est. cart. princ. d'Italia, b. 1583/9, o.fol.
1497 03 10	Bianca Maria an Anna	Worms	RI XIV,2 n. 7947	Modena AS, est. cart. princ. d'Italia, b. 1583/9, o.fol.
1497 03 11	Bianca Maria an Anna	Worms	RI XIV,2 n. 7948	Modena AS, est. cart. princ. d'Italia, b. 1583/9, o.fol.

781 Zum Hof der Este in Ferrara siehe: BENTINI/AGOSTINI, Un Rinascimento singolare.

782 Vgl. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 82.

783 Vgl. Kapitel 2.2

Die Briefe sind in einem sehr persönlichen Tonfall verfasst. Vor allem in den Berichten ihrer Brautreise nach Innsbruck erzählt Bianca Maria auch von ihren Ängsten. Neben den Erzählungen zu den festlichen Empfängen, der schönen Villa in Imst und den kulturellen Eigenheiten zeigen uns diese Briefe in ihrer Intimität und Beschreibung ihrer Gefühle einen anderen Blick auf Bianca Maria, wie wir ihn sonst durch keinen ihrer Briefe finden: Am 15. Dezember 1493 beschreibt sie den harten Weg über das Wormserjoch, die beschwerliche Reise und die schlechte Unterkunft und Nahrung im Kloster.

„[...]Questa giornata fu tanto tristissima insieme cum la nocte che ciascuno dela compagnia diceva, non hanno / mai havuto la peggiore[...]”⁷⁸⁴

Auch wenige Tage später, am 19. Dezember 1493, erhielt Anna wieder eine ausführliche Schilderung der Reise nach Imst über Mals und Nauders.⁷⁸⁵

Diese Briefe spiegeln wirkliche Emotionen wider. Wie ihre Ängste und Traurigkeit teilt Bianca Maria auch ihre Freude und Begeisterung mit ihrer Schwester. Enthusiastisch berichtet sie vom triumphalen Empfang in Innsbruck und Katharina von Sachsen mit ihren Hofdamen, die ihr wie Engel erscheinen.⁷⁸⁶

Der nächste erhaltene Brief Bianca Marias an ihre Schwester stammt erst aus dem Jahr 1496. Er ist ein standardisiertes Kredenzschreiben für Kustus Vogelhutter, an das sie jedoch die Bitte anschließt, ihr einige Gegenstände zu senden.⁷⁸⁷ Ein weiteres Empfehlungsschreiben verfasste die Königin am 10. März 1497.⁷⁸⁸ Am 2. Dezember 1497 starb Anna Sforza. Damit brach auch der direkte Briefkontakt zwischen Bianca Maria und dem Hof in Ferrara ab.

Anna hatte auch eine Hofdame ihres Vertrauens am Hof Bianca Marias. Barbara Crivelli Stampi berichtet der Fürstin in der Anfangszeit des Aufenthaltes Bianca Marias über deren Leben am Hof. Sie erzählte vom feierlichen Empfang der Königin in Innsbruck, beschrieb aber auch ihre eigenen anfänglichen Anpassungsschwierigkeiten.⁷⁸⁹

784 Bianca Maria Sforza an Anna Sforza, 15.12.1493, Mals, Modena AS, est., cart. princ. d'Italia, b. 1583/9; RI XIV,1 n. 2868.

785 Bianca Maria Sforza an Anna Sforza, 19.12.1493, Imst, Modena AS, est, cart. princ. d'Italia, b. 1583/9; RI XIV,1 n. 2874.

786 RI XIV,1 n. 2883 (27.12.1493). Einen Brief mit ähnlichem Inhalt kennen wir auch von den ferraresischen Gesandten an Ercole I. d'Este (RI XIV,1 n. 2877 vom 24.12.1493).

787 RI XIV,2 n. 7622 (12.12.1496); In den Regesta Imperii ist der Brief fälschlicherweise am 12. November 1496 eingeordnet. Er wurde jedoch am 12. Dezember 1496 verfasst.

788 RI XIV,2 n. 7947 (10.3.1497).

789 RI XIV,1 n. 2907 (24.1.1494); Barbara Crivelli Stampi an Anna Sforza, 7.3.1494, Innsbruck, Modena AS, est, disp.amb.germ., b. 1, o.fol.

Wenn auch nur wenige Briefe zwischen den Schwestern erhalten sind, so war der ferraresische Hof durch Gesandtenberichte gut über die Reiseruten Bianca Marias, ihren Gesundheitszustand und ihre Zusammentreffen mit Kaiser Maximilian informiert. Auch von dieser Seite erhielt die Königin Bitten, sich für deren Interessen beim König einzusetzen.⁷⁹⁰

790 Guido Manfredi an Ercole I. d'Este, 4.1.1494, Innsbruck, Modena AS, est., disp. amb. germ., b. 1, o.fol.; RI XIV,1 nn. 2899, 2902 (15. und 17.1.1494); Guido Manfredi an Ercole I. d'Este, 24.1.1494, Innsbruck, Modena AS, est., disp. amb. germ., b. 1, o.fol.; RI XIV,1 nn. 2910 (28.1.1494), 511 (26.3.1494), 586 (22.4.1494); Pandolfo Collenuccio an Ercole I. d'Este, 22.1.1497, Innsbruck, Modena AS, est., disp. amb. germ., b. 1, fol. 1–4; Ercole Tassoni an Ercole I. d'Este, 17.10.1501, Trient, Modena AS, est., disp. amb. germ., b. 1, o.fol.; RI XIV,3,2 n. 15760 (17.11.1501); RI XIV,4,1 nn. 16061 (16.2.1502), 16301 (31.3.1502); Girolamo Casella an Ercole I. d'Este, 25.8.1510, Innsbruck, Modena AS, est., disp. amb. germ., b. 1, o.fol.

Aus rechtlichen Gründen wird dieses Bild nicht angezeigt.

Abb. 21: Barbara Crivelli Stampi berichtet Anna Sforza ihre ersten Eindrücke vom Hofleben in Innsbruck, 7. März 1494.

3.2.3 Öffentlichkeit und Inszenierung

Feste und öffentliche Auftritte sind für die Analyse von kulturellem Austausch, aber auch für die Diskussion der herrschaftlichen Positionierung der Königin relevant. Quellen, die Festlichkeiten besprechen, geben uns die Möglichkeit, die öffentliche Wahrnehmung und Inszenierung Bianca Marias zu diskutieren.

Zur Festkultur im Spätmittelalter und im Speziellen zum Hof Maximilians gibt es einen sehr guten Forschungsstand.⁷⁹¹ Bianca Maria wurde in diesem Zusammenhang jedoch selten behandelt.

Feste waren ein fixer Bestandteil des zeitgenössischen Jahresablaufes. Durch ihre (öffentliche) Sichtbarkeit⁷⁹² und den demonstrativ-rituellen Kommunikationsstil des Mittelalters⁷⁹³ hatten Feste „ordnungsstiftende Kraft“. Vom zeremoniellen Ablauf, den Rangfolgen bei Einzügen und Gottesdiensten, Sitzordnungen bis hin zur Art der Speisen und den Farben und Materialien der Kleidung war alles bis ins Detail geplant und wurden meist bereits lange im Voraus verhandelt. Diese symbolische Kommunikation wurde durch verbale wie nonverbale Gesten gezielt aufgeladen. Sie schrieben bestehende Ordnungen, Hierarchien und Beziehungsgeflechte fest und normierten diese. Wir kennen z.B. zahlreiche Konflikte um die Sitzordnung bei öffentlichen Veranstaltungen der Vormoderne.⁷⁹⁴ Die Positionierung im Raum wie auch das genaue Zeremoniell wurden von den Zeitgenossen als kulturelle Codes gelesen und verstanden.⁷⁹⁵

Im Folgenden wird Bianca Marias Teilnahme an Festlichkeiten nach ihrem kommunikativen Symbolcharakter und dem kulturellen Austausch untersucht. Zuvor ist aber die Klärung einiger Begrifflichkeiten grundlegend, die in den nächsten Abschnitten immer wieder verwendet werden: das Ritual, das Zeremoniell und der kulturelle Austausch.

791 Auswahl: Zu Festen im Spätmittelalter siehe FOUQUET/SEGGERN/ZEILINGER, *Höfische Feste*; SPIEB, *Höfische Feste*; PARAVICINI, *The court of the dukes of Burgundy*; DERS., *Die zwölf Magnificences*; DERS., *Hören und Sehen*; MAURER, *Das Fest*.

Zur Festkultur am Hof Maximilians vgl. BRANDSTÄTTER, *Aspekte der Festkultur*; FINK, *Turnier- und Tanzveranstaltungen*; SCHIECHER, *Quellen*; WIESFLECKER, *Kaiser Maximilian I.*, Bd. 5, 393–402; DERS., *Österreich*, 282.

792 Je nach Fest konnte es sich um eine breite Öffentlichkeit oder eine Teilöffentlichkeit handeln. Vor allem von Maximilian kennen wir Beispiele, bei denen Festlichkeiten von den Ballhäusern auf die Straßen verlegt und die BürgerInnen miteinbezogen wurden. Auch Einzüge waren einer breiten Öffentlichkeit zugänglich. Andererseits konnten Bankette, Hochzeiten, Taufen oder kirchliche Festlichkeiten für eine Teilöffentlichkeit stattfinden.

Inwiefern die breite Bevölkerung die kulturellen Codes verstand, können wir schwer nachvollziehen. Wir können jedoch davon ausgehen, dass sie teilweise bekannt waren. Vgl. PARAVICINI, *Die zwölf Magnificences*; FOUQUET/SEGGERN/ZEILINGER, *Höfische Feste*, 10ff.

793 Vgl. ALTHOFF, *Veränderbarkeit*, 160.

794 Vgl. SPIEB, *Rangdenken*, 45.

795 Vgl. dazu FOUQUET/SEGGERN/ZEILINGER, *Höfische Feste*, 10–14. Zeremonielle Gegebenheiten, wie Sitzordnungen wurden in Berichten detailliert beschrieben. Vgl. PARAVICINI, *Die zwölf Magnificences*, 325. Fürstenspiegel konnten daher z.B. immer nur als Ergänzung zum Leben und Lernen am Hof verwendet werden. Die kulturellen Codes wurden an realen Situationen vermittelt. Vgl. SPIEB, *Kommunikationsformen*, 270f.

Ritual und Zeremoniell

Diese zwei Begriffe lassen sich schwer gänzlich voneinander unterscheiden und werden in der Forschung oft ergänzend verwendet. Althoff und Paravicini betonen deren fließenden Übergang ineinander und plädieren dafür, diese Begriffe nicht exakt von verwandten Ausdrücken wie Habitus, Brauch oder Gewohnheit abzugrenzen.

Rituale sind, so Althoff, „Handlungen komplexer Natur, besser Ketten von Handlungen, [die] von Akteuren in bestimmten Situationen in immer der gleichen oder zumindest sehr ähnlicher Weise wiederholt werden.“ Ziel dabei ist die Wiedererkennung und Zuordnung der standardisierten Verhaltensweisen in das vorhandene Wissen. AkteurInnen wie ZuschauerInnen kannten rituelle Idealtypen, die sie trotz kleiner Abweichungen zuordnen konnten. Rituale wurden oft in einen festlichen Kontext eingebunden und dienten der Festschreibung sozialer Ordnung.⁷⁹⁶

Im Zeremoniell überwiegt hingegen nicht der Handlungs- und Wandlungscharakter, sondern die Zeichenhaftigkeit. Das Zeremoniell, so Paravicini, „ist das visuell betonte Ritual“, wobei das ästhetische und das theatralische Momentum überwiegt.⁷⁹⁷

Vor allem die Thesen Althoffs wurden von Philippe Buc in seinem Buch „The Dangers of Ritual“⁷⁹⁸ aufgenommen und kritisch diskutiert. Anlehnend an seine Ausführungen werde ich im Folgenden daher den Begriff „Zeremoniell“ verwenden.

Kultureller Austausch

Kulturräume sind keine eigenständigen Größen, vielmehr ist „ihre jeweilige Identität das Ergebnis einer Vielzahl von Verflechtungen. Das Eigene ist gleichzeitig auch etwas Fremdes, da es aus Importen aus Entferntem und Umliegendem entstand“, so Schmale in seinem richtungsweisenden Sammelband *Kulturtransfer*.⁷⁹⁹ Um den Prozess der kreativen Aneignung von Elementen aus einer anderen Kultur und damit die Veränderung des Eigenen zu betonen, werde ich im Folgenden von *Austausch* und nicht von *Transfer* sprechen. Der Begriff Austausch unterstreicht, dass übersetzte Güter nicht nur von einer Ausgangskultur in eine Zielkultur übernommen wurden und werden, sondern dass dieser Prozess in einem gegenseitigen Aufeinandertreffen und somit in gegenseitiger Veränderung von Kulturräumen abläuft.⁸⁰⁰ Dies scheint mir für die vielseitigen Kommunikationswege

796 ALTHOFF, Veränderbarkeit, 157f.

797 Vgl. PARAVICINI, Zeremoniell und Raum, 14; SCHENK, Zeremoniell und Politik, 65–75; SCHWEDLER, Herrschertreffen, 27–31; STOLLBERG-RILINGER, Ordnungsleistungen, 106.

798 Vgl. BUC, Dangers of ritual.

799 ESPAGNE/KALLER-DIETRICH/MUSNER U.A., Kulturtransfer, 15f.

800 Der 2011 erschienene Sammelband zu Kaiser Maximilian nennt im Untertitel die Begriffe *Wahrnehmung* und *Übersetzung*. Siehe NOFLATSCHER/CHISHOLM/SCHNERB, Maximilian I. Zu dieser Diskussion vgl. auch MÜLLER/SPIEB/FRIEDRICH, Einleitung, 8f.

und die sich ständig verändernden politischen und territorialen Gegebenheiten im Austausch von Süd nach Nord und von Nord nach Süd, der in dieser Dissertation natürlich eine besonders große Rolle spielt, exakter. Es geht also darum herauszuarbeiten, wie und welche kulturellen Gegenstände, Handlungsweisen, Wissensbestände oder Konzepte und Praktiken im Umfeld des Hofes Bianca Maria Sforzas aufgenommen wurden.⁸⁰¹

3.2.3.1 Feste, Tänze und Hochzeiten am Hof der Königin

Kirchliche Feste bestimmten den Jahreszyklus am Hof der Königin. Ostern, Weihnachten, Pfingsten und Fronleichnam wurden besonders aufwendig gefeiert. Auch der Fasching nahm an den Höfen Maximilians und seiner Frau einen besonderen Platz im Jahresverlauf ein und wurde ausgelassen mit Tänzen, Turnieren, Mummereien und Possenspielen zelebriert.⁸⁰² Hochzeiten, Musik, Einzüge, Theater, wie auch Jagd und Fischerei waren weitere fixe Bestandteile des Hoflebens Bianca Marias, und jenes Maximilians.

Der König liebte Festlichkeiten aller Art. Mit dem burgundischen Hof hatte er dafür ein starkes Vorbild kennen gelernt. „Das Vorbild eines höfisch-ritterlichen Herrschers, wie ihn Maximilian in Burgund idealisiert fand, traf sich ganz mit Maximilians Anlagen: Jagd und Turnier als standesgemäße Vergnügungen, Krieg und Diplomatie als Mittel der Machterweiterung, weit ausholende Politik und rücksichtsloser Fiskalismus zu ihrer Durchsetzung, Frühformen absolutistischer Herrschaft im Zeremoniell wie in den Entscheidungsabläufen der inneren Politik, herrscherliche Selbstinszenierung und Selbstdarstellung und dabei ständiger Kontakt mit Dichtern und Künstlern – darin bestand im Wesentlichen das eigentliche burgundische Vorbild.“ so beschreibt Hollegger die Festprägung Maximilians durch den Hof Burgunds.⁸⁰³

Die Pracht und Häufigkeit dieser Festlichkeiten am Hof Bianca Maria Sforzas hing von der momentanen finanziellen Lage ab und war meist an die Anwesenheit Maximilians gekoppelt. Maximilian bestimmte die Reiserouten seiner Gemahlin und entschied daher, bei welchen Festlichkeiten sie anwesend war und bei welchen nicht. Vor allem über Hochzeiten, Faschingsfeste, Reichstage oder hohe Gesandtenbesuche sind wir sehr gut informiert. Bankette, Jagdausflüge,

801 Diese Dissertation ist ein erster Schritt in diese Richtung und ich verstehe sie als Basis für weitere Forschungen. Vgl. dazu ESPAGNE/KALLER-DIETRICH/MUSNER U.A., Kulturtransfer, 17 und 32; siehe auch DMITRIEVA-EINHORN, Case, Fußnote 3; ZWIERLEIN, Komparative Kommunikationsgeschichte, 86; STROHMEYER, Kulturtransfer, 206.

802 Vgl. WIESFLECKER, Österreich, 283; DERS., Kaiser Maximilian I., Bd. 5., 393 und 402.

803 HOLLEGGER, Maximilian I., 41f.

Truppenschauen und Tanzveranstaltungen waren auch kleinere Vergnügungen, die den Alltag auflockerten. In diesem Zusammenhang entscheidend ist sicherlich die desaströse finanzielle Situation der beiden Höfe: Auch Maximilians Hof litt unter ständiger Geldknappheit und konnte daher nur bedingt luxuriöse Festlichkeiten feiern. Im Gegensatz zu seinen Selbstdarstellungen im Freydal und Weißkunig, in denen sich Maximilian als „unübertroffener Festgestalter“⁸⁰⁴ zeigt, war die Realität durchwegs bescheidender. Brandstätter betont, dass es vermutlich nur zu den größeren jährlichen Festlichkeiten zu umfassender Prunkentfaltung kam.⁸⁰⁵

Hochzeiten waren eine beliebte Festlichkeit und sollten jedes Jahr mindestens zu Fasching stattfinden. Es gab im Beisein des Königs und der Königin große Turniere, Bankette und Tanzveranstaltungen, die mehrere Tage dauern konnten.⁸⁰⁶ Maximilian erschien manchmal auch verumumt zu den Feierlichkeiten.⁸⁰⁷ Von der Hochzeit am 18. September 1494 des Wolf von Polheim mit einer Niederländerin in Mecheln berichtet Spalatin, dass sich die Gäste so zahlreich zum Tanz im Rathaus eingefunden hatten, dass dieser auf die Straßen verlegt werden musste.⁸⁰⁸

Ausführlichere Berichte sind von der Hochzeit der Apollonia Lang mit Graf Julian von Lodron erhalten. Sie heirateten am 1. und 2. Oktober 1503 in Innsbruck.⁸⁰⁹ Am Tag vor der kirchlichen Trauung wurden Turniere abgehalten und abends wurde im Festsaal der Hofburg unter Beisein des Königs, der Königin und Erzherzog Philipps getanzt. Maximilian eröffnete den Tanzabend mit einer deutschen Hofdame. Bianca Maria wurde von ihrem Stiefsohn zum Tanz geleitet. Es gab Fackel- und deutsche Tänze mit Tamburinen und Trompeten.

Bei der kirchlichen Trauung fungierten Maximilian und Bianca Maria als Beistand. Sie standen prächtig gekleidet während der Messe bei den Brautleuten. Bianca Maria wurde von 57 Hofdamen begleitet. Nach der Messe fand das Hochzeitsmahl statt. Vier Stunden lang wurde getanzt und anschließend vergnügte man sich bei deutschen Turnieren, bevor man sich abends erneut dem Tanz widmete. Nach einigen Tänzen brachte der König die Braut in ihr Zimmer. Der Bräutigam legte sich angekleidet unter eine scharlachrote Decke zu ihr ins Bett. Maximilian und Erzherzog Philipp traten nun erneut an das Hochzeitsbett und forderten den Grafen auf, sich zu erheben, da ein Bankett vorbereitet sei, das sie gemeinsam mit der Königin einnahmen. Anschließend verließen alle das Zimmer und ließen das

804 Vgl. HOLLEGGGER, Lebenszeugnisse, 413. Zu den Ehrenwerken Maximilians vgl. MÜLLER, Gedechnus, 104–179.

805 Vgl. BRANDSTÄTTER, Aspekte der Festkultur, 156f.

806 RI XIV,1 n. 1014 (18.9.1494), RI XIV,2 n. 5191 (23.8.1497), RI XIV,4,1 n. 17100 (2.12.1502); Sanuto1, VI, 420, 431; HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza, 88; WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 5, 390; WEISS, Die vergessene Kaiserin, 124.

807 Zu den Mummereien, den Grotoskentänzen und deren Darstellung auf dem Goldenen Dachl in Innsbruck siehe FRANKE/WELZEL, Morisken.

808 RI XIV,1 n. 1014 (18.9.1494).

809 Zu den Hintergründen der Hochzeit siehe Anhang 1: Der Hofstaat von Königin Bianca Maria Sforza.

Brautpaar allein. An den folgenden zwei Tagen fanden weitere Festlichkeiten und Turniere statt.⁸¹⁰ Hochzeiten sind ein Paradebeispiel, sowohl für symbolische Kommunikation am Hof, wie auch für kulturellen Austausch. Kam die Braut aus einem anderen Kulturkreis, gelangte mit ihr ein völlig neuer Hofstaat und kultureller Anspruch in ihre neue Heimat.⁸¹¹ Vom Brautzug, über die erste Begrüßung zwischen den Ehepartnern, bis hin zur festlichen Vermählung und dem Beilager war alles von beiden Familien festgeschrieben und wurde streng überwacht. Die Planung umfasste nicht nur das Gefolge der Braut und die Reiseroute. Von Bianca Maria wissen wir auch, dass sogar die Farbe der Kleidung der Braut und des weiblichen Gefolges genauestens festgelegt wurde.⁸¹²

Besonders für die ersten Wochen Bianca Marias am Innsbrucker Hof kennen wir Beispiele, die das Interesse an der jeweils anderen Kultur ausdrücken. Das Eintreffen der Braut war natürlich mit entsprechender Spannung erwartet worden und Gesandte wie auch Hofbedienstete tauschten in Briefen die ersten Eindrücke von der Braut, ihrer Ausstattung und ihrem Gefolge aus. Entsprach sie allen Erwartungen?

Eine erste Gelegenheit dies herauszufinden, bot das Ballfest, das anlässlich der Ankunft Bianca Marias am Innsbrucker Hof veranstaltet wurde. Katharina von Sachsen, deren Schönheit der ferraresische Gesandte betont, tanzte nicht nur nach deutschem, sondern auch nach „altem mailändischen Brauch *alle longaresca*: man macht Figuren, und die Damen berühren einander an den Händen und zwar jeweils die Rechte die Rechte und die Linke die Linke; dann umarmt der Mann die Frau, als ob er sie küssen wollte; darauf dreht er sich um und kehrt an seinen Platz zurück. Wenn die Dame (ihre Figur) beendet hat, begleitet sie der Herr auf ihren Platz und hält sie dabei mit einer Hand vorne und mit der andern hinten.“⁸¹³ Doch nicht nur die italienischen Tänze fanden Anklang. Der italienische Hofstaat war an der deutschen Art des Tanzes ebenfalls interessiert und ahmte diesen nach. Doch auch, wenn sich die Tanzenden mit den Tanzgewohnheiten ihres Gegenübers auseinandersetzten, konnte es zu Missverständnissen kommen. So beschwerten sich die deutschen Herren, dass die lombardischen Damen zu behütet seien, da sie sich nicht an den Händen berühren lassen wollten. Dies war aber Teil des lokalen Tanzes *pizighitone*.⁸¹⁴ Bianca Maria scheint eine erfahrene Tänzerin gewesen zu sein. Oswald von Hausen berichtet Zyprian von Serntein, dass Bianca Maria beim Ballfest fröhlich tanze, aber die „subtileren italienischen Tänze vorziehe. Die Welschen tanzen wie *auf ayrn*, *das die nicht prächn*.“⁸¹⁵

810 Vgl. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 117f.

811 Weitere Ausführungen finden sich im Kapitel 2.3. Allgemein zum kulturellen Austausch zwischen den norditalienischen Signorie und dem Hof Maximilians siehe FÜSSEL, Kaiser Maximilian I., 24.

812 RI XIV,1 n. 2819 (4.11.1493).

813 RI XIV,1 n. 2877 (24.12.1493).

814 RI XIV,1 n. 2877 (24.12.1493); siehe dazu AIGNER, Bianca Maria Sforza.

815 Im selben Brief lobt Oswald von Hausen auch die Schönheit der Königin und ihr *klain subtil Angesicht*. RI XIV,1 n. 2878 (24.12.1493).

Aus rechtlichen Gründen wird dieses Bild nicht angezeigt.

Abb. 22: Tanzvergnügen bei Hofe

Auch Mode und bildende Kunst waren für die deutschen und italienischen Mitglieder des Hofstaates der Königin eine Möglichkeit, einander kennenzulernen und wurden durchwegs positiv aufgenommen. In den ersten Tagen nach Bianca Marias Ankunft erhielt sie öfter Besuch von Erzherzogin Katharina von Sachsen und ihrem Frauentzimmer. Die Damen fanden Gefallen daran, ihre Kleider zu tauschen: Die Lombardinnen kleideten sich mit deutscher Mode und die deutschen Hofdamen probierten italienische Kleider. Auch die Künstler an ihrem Hof stellte Bianca Maria der Erzherzogin zur Verfügung. So ließ sich Katharina von Sachsen mit ihren Damen vom Mailänder Maler

(Ambrogio de Predis?) portraituren.⁸¹⁶ Die Beschäftigung mit den Hervorbringungen des anderen Kulturraumes gab dem weiblichen Hofstaat die Möglichkeit, sich gegenseitig anzunähern. Bianca Maria stammte immerhin aus Mailand, das für seine kulturelle Vorreiterrolle in dieser Zeit bekannt war. Ihre Ausstattung war prächtig und ihr Kleiderbestand groß. Für Bianca Maria und ihre italienischen Damen war dies die Chance, sich mit den lokalen Gegebenheiten vertraut zu machen. Es gehörte zu ihren Aufgaben, diese zu kennen und anzunehmen. Bei ihrer Hochzeit in Innsbruck am 16. März 1494 erschien Bianca Maria natürlich in deutscher Kleidung. Sie war somit nun auch äußerlich Teil des habsburgischen Hofstaates.⁸¹⁷

Als Beraterin und Begleiterin der Königin in dieser ersten Zeit in ihrer neuen Heimat fungierte Katharina von Sachsen. Sie spielte und tanzte mit Bianca Maria, machte Ausflüge, Schlittenfahrten, besuchte Turniere und organisierte Feierlichkeiten. So lesen wir zum Weihnachtsfest 1493:

*[...] questa serenissima / Regina insina ad Hispruch qui se facto le feste de Natale / et la Duchesa de Austria s'è sforzata al più che ha potuto de / dare piazer et solazo [...] et ha facto tante / mutationeinseme cumle done sua del portare et ornamento dela / festa che queste nostre Lombarde rimanerano stupefacte.*⁸¹⁸

Interessant ist vor allem die erste Begegnung Bianca Marias mit Maximilian. Sie fand jedoch nicht an einem repräsentativen Ort in Anwesenheit des (Teil-)Hofstaates statt. Ein Grund dafür mag vor allem der niedere Adelsstand der zukünftigen Königin gewesen sein. Die Königin wurde nach Hall gebracht. Erst um 23 Uhr traf Maximilian ein und begrüßte seine zukünftige Gemahlin. Bianca Maria sank vor ihm auf die Knie und richtete sich erst wieder auf, als der König ihr freundlich die Hand reichte.⁸¹⁹

Der Kniefall gehörte zum mittelalterlichen Zeremoniell.⁸²⁰ Handlungen, Gesten, Gebärden und Kleidungsstücken wurden Bedeutungen zugeschrieben, die vom jeweiligen kulturellen Umfeld erkannt wurden bzw. erkannt werden sollten. Heute können wir großteils aus dem Kontext die Bedeutung erschließen.

Grundsätzlich war der Kniefall immer eine Geste der Selbsterniedrigung vor höherrangigen Persönlichkeiten oder himmlischen Kräften. Ob nun Darstellungen von Stiftern,⁸²¹ von Unterworfenen

816 RI XIV,1 n. 2884 (28.12.1493).

817 Vgl. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 66.

818 Guido Manfredi an Ercole I. d'Este, 30.12.1493, Innsbruck, Modena AS, est., disp. amb. germ., b. 1, o.fol.; RI XIV,1 n. 2886; vgl. WEISS, Die vergessene Kaiserin, Fußnote 151 und RI XIV,1 n. 2898 (13.1.1494).

819 Vgl. Kapitel 2.3.2.

820 Vgl. ALTHOFF, Grundvokabular.

821 Ludovico Sforza ließ für die Kirche Sant'Ambrogio ein Gemälde von sich und seiner Familie anfertigen. Er ist kniend zur Rechten Marias und des Jesukindes mit seinem älteren Sohn Massimiliano dargestellt. Seine Frau Beatrice und sein zweitgeborener Sohn Francesco knien zu ihrer Linken. Hinter Ludovico sind der HI.

nach militärischen Auseinandersetzungen⁸²² oder von Bittenden – Ziel dieser Geste war es, für die Knienden vorteilhafte Bedingungen zu erlangen.⁸²³ Der Kniefall Bianca Marias vor Maximilian lässt sich genau in diesem Kontext deuten. Ihre erste Begegnung wurde mit Spannung erwartet. Wenn auch per procuram verheiratet, war die Ehe noch nicht vollzogen und damit rechtlich nicht gültig. Bianca Maria entstammte dem Soldatengeschlecht der Sforza und war ihrem Gemahl in ihrem adeligen Rang nicht annähernd ebenbürtig. Ihr Kniefall ist somit eine Demutsgeste, die genau dies zum Ausdruck brachte. Maximilian jedoch reichte ihr die Hand und erhöhte sie – symbolisch – auf seine Ebene.⁸²⁴ Von der ersten Begegnung Maximilians mit Maria von Burgund kennen wir keine Berichte eines Kniefalles. Im Gegenteil: die Brautleute trafen einander auf Augenhöhe⁸²⁵

Ambrosius und der Hl. Gregor der Große, hinter Beatrice der Hl. Hieronymus und der Hl. Augustinus abgebildet. Das Bild befindet sich heute in der Pinacoteca di Brera in Mailand. Abb. bei WEISS, Die vergessene Kaiserin, 46.

822 Vgl. Abb. 15.

823 Als Nachfolger Christi zeigten auch Könige und Kaiser ihre Demut, z.B. bei Fußwaschungen der Armen oder der Anbetung von Reliquien. ALTHOFF, Grundvokabular, 152.

824 Nach ihrer Hochzeit in Innsbruck berichtet Bianca Maria ihrem Onkel Ludovico begeistert von den Festlichkeiten in Innsbruck und den kniefälligen Ehrbezeugungen der Fürsten. RI XIV,1 n. 477 (15.3.1494).

825 Vgl. HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza, 47; WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 5, 389. Weitere Ausführungen zur Hochzeit Bianca Marias finden sich im Kapitel 2.3.2.

Aus rechtlichen Gründen wird dieses Bild nicht angezeigt.

Abb. 23: Wie der Junng Weyß kunig, zu der Junngen kunigin kam, und wie Er Emphanngen was.

3.2.3.2 Empfänge und Einzüge

Knappe zwei Wochen nach ihrer Hochzeit in Innsbruck brachen Maximilian und Bianca Maria am 20. März 1494 zu ihrer ersten gemeinsamen Reise auf. Auf ihrem Weg in die Niederlande residierten sie in zahlreichen Orten. Von folgenden Städten wissen wir, dass anlässlich ihrer Ankunft festliche Einzüge und Feierlichkeiten veranstaltet wurden: am 26. März in Füssen,⁸²⁶ am 20. April in Kempten,⁸²⁷ am 6.

⁸²⁶ RI XIV,1 n. 511 (26.3.1494). Dort verbringen sie auch das Osterfest.

⁸²⁷ Vgl. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 67; RI XIV,1 n. 575 (20.4.1494).

Juni in Speyer, am 13. Juni in Worms⁸²⁸ und schließlich das Zusammentreffen mit Margarete und Philipp am 6. August in Mecheln.⁸²⁹

Die Empfänge und Einzüge werden wohl nach traditionellem Zeremoniell abgehalten worden sein: Derartigen Empfängen gingen oft detaillierte Vorbereitungen voraus, bei denen der genaue Ablauf, die Teilnehmenden und die hierarchische Anordnung abgeklärt wurden. Wahrscheinlich wurde das Königspaar meist vor den Stadttoren empfangen und in die Stadt begleitet. Dabei waren die TeilnehmerInnen am Einzug natürlich reich gekleidet und durch Ehrenzeichen hervorgehoben. Meist folgte diesem Einzug eine Messe oder eine Begrüßung durch die lokale geistliche Obrigkeit. Darauf folgten Turniere, Bankette und Tanzveranstaltungen,⁸³⁰ wobei auf deutsche und italienische Art getanzt werden konnte.

Von Worms und Mecheln wissen wir, dass eine Delegation der Städte dem Königspaar entgegen ritt und dieses außerhalb der Stadtmauern empfing. Der König wurde meist mit Zeichen der Verehrung, wie einem Baldachin, in die Stadt begleitet. In Worms zog Bianca Maria jedoch ohne ihren Gatten feierlich in die Stadt ein. Maximilian hatte sich für seine Person diese Feierlichkeiten verboten und zog – anscheinend im Gegensatz zu Bianca Maria – nicht unter einem Baldachin in die Stadt ein, obwohl ihm dieser vom Wormser Rat entgegengebracht worden war.⁸³¹ Die Wahl des Ortes des ersten Zusammentreffens zwischen zwei Parteien war ein Ausdruck des Kräfteverhältnisses. Die entgegen ziehenden Personen ordneten sich im Fall von Maximilian und Bianca Maria z.B. dem Königspaar unter und begleiteten dieses prunkvoll in die eigene Stadt.⁸³²

In Mecheln begrüßten Margarete, Philipp und Margarete von York, Witwe Karls des Kühnen, die Gäste ebenfalls außerhalb der Stadtmauern⁸³³ und zogen gemeinsam mit dem Königspaar ein. Bianca Maria trug zu diesem Anlass prächtige italienische Kleidung. Molinet berichtet, dass die NiederländerInnen diese Mode aus Mailand noch nie gesehen hatten.⁸³⁴ Die Stadt war reich mit Tapisserien und Seidentüchern geschmückt. Auf den Einzug folgten zahlreiche Turniere und Freudenfeuer.⁸³⁵

828 RI XIV,1 n. 775 (13.6.1494).

829 RI XIV,1 n. 3097 (6.8.1494).

830 Zum mittelalterlichen Adventus vgl. SCHENK, Zeremoniell und Politik, 47–59; SEEMÜLLER, Friedrichs III. Aachener Krönungsreise, 647–650; STOLLBERG-RILINGER, Symbol und Diskurs, 91ff.

831 RI XIV,1 n. 775 (13.6.1494).

832 Vgl. SCHWEDLER, Herrschertreffen, 334–339.

833 Vgl. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 69.

834 RI XIV,1 n. 3097 (6.8.1494).

835 Molinet berichtet, dass Antwerpen beim Besuch des Königspaares am 18. August noch reicher als Mecheln mit Tapisserien und Seidentüchern geschmückt war. RI XIV,1 n. 952 (18.8.1494).

Besonders bei Reichstagen waren festliche Einzüge der Königin vorgesehen. In den letzten Jahren wurden kulturwissenschaftliche Aspekte von Reichstagen genauer untersucht. Nicht mehr nur die Beratungen und deren Ergebnisse sind Inhalte historischer Forschung – vermehrt rückten symbolische Formen der Kommunikation, Repräsentation und zeremoniellen Begegnungen in den Fokus und eröffneten einen vielschichtigeren Blick auf die Reichstage.⁸³⁶

Bianca Maria fungierte als Repräsentantin Italiens. Geschickt wusste Maximilian die Königin und somit seine verwandtschaftliche Nähe – und seinen hoheitlichen Anspruch auf Reichsitalien – auf der großen Bühne der Reichstage zu inszenieren, wann immer er es für nötig hielt. Bianca Maria erhielt dadurch die Möglichkeit, für ihre Heimat einzutreten.⁸³⁷

Für den Empfang Bianca Marias am Wormser Reichstag 1495 hatte Maximilian selbst Sorge getragen und unterstrichen, dass er sich eine ehrenvolle Begrüßung der Königin wünsche. Der Ablauf des Empfanges ist mit einem mittelalterlichen Adventus⁸³⁸ vergleichbar: Als sie um 6 Uhr Abends mit einem Schiff ankam, wurde sie von 24 Ratsherren und bewaffneten Vertretern der Zünfte erwartet. Diese bildeten ein Spalier von der Martinspforte bis zum Marktplatz, durch den die Königin hindurchschritt. Am Neuturm fand die offizielle Begrüßung statt. Gemeinsam ging man in die Liebfrauenkirche zu einem Gebet. Anschließend ritt die Königin mit ihren wenigen Jungfrauen in die Stadt. Ausgezeichnet wurde sie durch einen Baldachin, der von vier Ratsherren getragen wurde. Am Domhof erwartete sie der Bischof und führte sie in den Dom, um kirchlichen Gesängen zu lauschen.

Am folgenden Abend gab es auf Wunsch Bianca Marias ein großes Tanzfest. Der Chronist erwähnt, dass viele italienische Tänze getanzt wurden. Den Tanzabend eröffnete die Königin selbst mit Pfalzgraf Philipp. Vor und hinter dem Tanzpaar folgten Fackeln tragende Grafen und schließlich viele weitere Grafen und Hofjungfrauen.⁸³⁹

1498 war Bianca Maria auch am Freiburger Reichstag zugegen. Am 29. Mai ritt sie feierlich in Freiburg ein. Während des Reichstages kamen ihr verschiedene repräsentative Aufgaben zu und sie begleitete Maximilian auch nach Ensisheim, um mit ihm gemeinsam die Truppenparade zu sehen.⁸⁴⁰

Einen Höhepunkt der Inszenierung Bianca Marias bildete jedoch der Reichstag in Augsburg im Jahr 1500. Die Königin zog am 8. April nach Augsburg. Priester und Vertreter der Stadt ritten ihr mit dem Allerheiligsten entgegen. Auch Maximilian empfing sie außerhalb der Stadtmauern. Beim Einzug in die Stadt begleiteten die Königin hochrangige Würdenträger, wie die Herzöge Georg und Albrecht von

836 Vgl. STOLLBERG-RILINGER, *Symbol und Diskurs*, 85f; DIES, *Zeremoniell*; DIES., *Die Symbolik der Reichstage*.

837 Zu Maximilian und Italien vgl. NOFLATSCHER, „Italien“.

838 Vgl. SCHENK, *Zeremoniell und Politik*, 47–59.

839 Vgl. NIEDERKORN, *Der Hof Maximilians I.*, 46f.

840 RI XIV,2 nn. 8676, 6325, 6366 (12.6.–7.7.1498).

Bayern, Albrecht von Sachsen, Georg von Braunschweig und Markgraf Friedrich von Brandenburg. Bianca Maria ritt hinter ihnen, zu einer Seite befand sich Kardinal Sanseverino, zur anderen der mainzische Kurfürst Berthold von Henneberg.⁸⁴¹ Maximilian hatte sich noch außerhalb der Stadt verabschiedet, da er zur Vogelbeize aufgebrochen war. Der Einzug des weiblichen Hofstaates muss ein imposantes Bild abgegeben haben: Bianca Maria und ihre Jungfrauen ritten auf weißen Pferden. Sie waren schwarz gekleidet mit Halskrausen und aufwendig gefertigten Hüten und trugen große goldene Ketten. Der Augsburger Geschichtsschreiber, Clemens Sender, betont, dass Apollonia Lang am prächtigsten gekleidet war, da ihr als Geliebte des Herzogs von Bayern ein großes Budget für ihre Garderobe zur Verfügung stand. Dem weiblichen Hofstaat folgten sieben Wägen mit Jungfrauen aus dem Frauenzimmer und weitere mit deren Gepäck. Der festliche Zug ritt direkt zur Frauenkirche, wo Bianca Maria unter dem Domherrenhimmel in die Kirche begleitet und von Bischof Friedrich von Augsburg empfangen wurde. Das Te Deum wurde gesungen und anschließend führte man die Königin in ihre Herberge, die Dompropstei.⁸⁴²

Einzüge waren symbolisch-rituelle Kommunikationsakte. Sie liefen nach einem vordefinierten und bekannten Schema ab, deren kommunikative Formen die Beteiligten verstanden und anzuwenden wussten. Sie ließen jedoch auch Freiraum für diskursive Abweichungen und dadurch für eine nonverbale Ausverhandlung hierarchischer Strukturen. Um Abweichungen zu rekonstruieren und herauszufinden, was dem Idealbild entsprach, sind Konfliktfälle für ForscherInnen besonders interessant.⁸⁴³ So weist auch die Bemerkung in der Augsburger Chronik darauf hin, dass die prunkvolle Kleidung der Apollonia Lang natürlich nicht den Erwartungen entsprach. Ansonsten hätte dies wohl keine explizierte Erwähnung gefunden.

Eine weitere imposante Inszenierung der Königin kennen wir auch aus Konstanz. Am 27. April 1507 begrüßte Bianca Maria ihren Gemahl außerhalb der Stadt. Gemeinsam mit 1.000 Reitern und vielen Fürsten ritten sie in die Stadt ein.⁸⁴⁴ Im Juli 1507 wurde in Konstanz die eindrucksvolle Totenfeier für Philipp den Schönen gehalten. Beim Requiem im schwarz verhangenen Konstanzer Münster erhielten Bianca Maria und ihr Hofstaat eine hervorstechende Rolle. „Beim Opfergang wurde Bianca Maria von einem geistlichen und einem weltlichen Fürsten geleitet, eine Gräfin trug die Schleppe ihres Mantels. Sechs Hofdamen folgten paarweise, die übrigen blieben in ihren Kirchenbänken sitzen.“⁸⁴⁵ Diese demonstrative Teilnahme sollte in einer Zeit, in der Maximilian seinen Romzug plante, an den Verlust

841 Vgl. PETZI, Polit-Kommunikation, 238f; WEISS, Die vergessene Kaiserin, 88.

842 RI XIV,3,1 n. 10071 (8.4.1500). Maximilian residierte in der Bischofspfalz. Um die beiden Schlafgelegenheiten zu verbinden, wurde eigens ein Holzsteg angefertigt. Vgl. NIEDERKORN, Der Hof Maximilians I., 48f; WEISS, Die vergessene Kaiserin, 88.

843 Vgl. STOLLBERG-RILINGER, Symbol und Diskurs, 86f.

844 Vgl. NIEDERKORN, Der Hof Maximilians I., 50f.

845 WEISS, Die vergessene Kaiserin, 125.

Mailands erinnern und die Reichsfürsten dafür gewinnen, ihn bei seinen Unternehmungen zu unterstützen.⁸⁴⁶

Doch nicht nur die punktvollen Einzüge der Königin sind uns überliefert. Oft fehlte für große Festlichkeiten schlichtweg das Geld. 1504 beschwerte sich z.B. der Hofmeister Niklas von Firmian, dass die Königin *schlechtlich*, also bescheiden, in Ulm eingeritten sei.⁸⁴⁷

Neben Einzügen trat Bianca Maria auch bei offiziellen Empfängen in der (Teil-)Öffentlichkeit auf. So empfing sie am 24. Juli 1497 die türkischen Gesandten des Sultan Bajezid auf der Herzogswiese nächst dem Kloster Stams in Tirol.⁸⁴⁸ Auch im September 1503, beim Empfang Philipps des Schönen in Innsbruck, war Bianca Maria anwesend. Maximilian ritt seinem Sohn am 12. September bis nach Seefeld entgegen und sie zogen gemeinsam mit Bianca Maria am folgenden Tag feierlich in Innsbruck ein. Die Königin und 12 Hofdamen in ihrem Gefolge waren prächtig gekleidet. Sie trugen Kleider deutscher Mode, bestickt mit Edelsteinen und Perlen. Philipp wollte vor seiner Stiefmutter vom Pferd absitzen. Sie hinderte ihn jedoch daran und so umarmten sie einander zu Pferd.⁸⁴⁹ Nach dem feierlichen Einzug gab es ein festliches Bankett und in den folgenden Tagen allerlei Vergnügungen. Besonderen Anklang fand die Gämsenjagd am 16. September. Daran nahmen auch Bianca Maria und ihr Frauenzimmer teil.⁸⁵⁰

3.2.3.3 Turniere, Jagd und Fischerei

Kaiser Maximilian liebte Turniere und Jagdausflüge, die er auch politisch zu nutzen wusste. Die Gebiete um Innsbruck und das Tiroler Hochgebirge wie auch die Martinswand bei Zirl gehörten zu Maximilians bevorzugten Jagdgründen. Doch auch in seinen anderen Ländereien konnte der König über uneingeschränktes Jagd- und Fischregal verfügen. Jagden waren jedoch kein reines Freizeitvergnügen: Sie waren eine gute Gelegenheit, dem König näher zu kommen und diplomatische Angelegenheiten zu besprechen.⁸⁵¹ Für Maximilian war die Jagd gleichsam eine Möglichkeit,

846 Vgl. Kapitel 2.5 sowie HOCHRINNER, Bianca Maria Sforza, 90; WEISS, Die vergessene Kaiserin, 125.

847 RI XIV,4,2 n. 21794 (22.12.1504).

848 Vgl. SCHELLE, Die Sforza, 231; WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 2, 156; RI XIV,2 nn. 5107, 5109 (24. und 25.7.1497).

849 Auch am Tag zuvor hatte Maximilian seinem Sohn nicht gestattet, vom Pferd zu steigen. Vgl. RI XIV,4,1 n. 17610 (13.9.1503).

850 Vgl. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 114.

851 So z.B. beim Zusammentreffen mit Ludovico Sforza und Beatrice d'Este in Mals 1496 oder mit der türkischen Gesandtschaft 1497 in Stams. Bei letzterem Ereignis war auch Bianca Maria anwesend. Vgl. WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 5, 399f.

ausgewählten Personen Nähe zu gewähren. Auch in seinen Repräsentationswerken *Weißkunig*, *Theuerdank*, *der Lateinischen Autobiographie* und dem *Geheimen Jagdbuch* spielt die Jagd eine wichtige Rolle.⁸⁵²

Bianca Maria scheint seine Leidenschaft für die Jagd geteilt zu haben. Sie war selbst aktive Jägerin und gerne bei Jagdausflügen und Schaujagden dabei. Bereits in ihrer Kindheit war sie eine begabte Reiterin gewesen und hatte Jagdausflüge mitgemacht. Zu Weihnachten 1501 schoss sie einen jungen Hirsch, der *auspindig marb*, also besonders mürbe gewesen war.⁸⁵³

Außerordentlich beliebt war die Gämsen-Schaujagd an der Martinswand bei Zirl. Das Frauenzimmer hatte vom nahe gelegenen Schloss Martinsbühel einen guten Blick auf die Wand und konnte so das Geschehen aus sicherer Entfernung mitverfolgen. Manchmal nahmen auch die Damen aktiv an den Gämsenjagden teil und stiegen, wie Anthoine de Lalaing erstaunt berichtet, beinahe so hoch ins Gebirge wie die Männer.⁸⁵⁴ Am Hof Maximilians ging man auch vermehrt der Hetzjagd auf Hirsche nach. Hierbei wurden die Hirsche von Hunden durch Waldengen getrieben und erlegt.⁸⁵⁵ Auch Falkenbeize und Fischereiausflüge waren eine willkommene Beschäftigung. Im Jagd- und Fischereibuch Maximilians zeigt uns eine Abbildung, wie ein solcher Ausflug ausgesehen haben könnte: Die Hofgesellschaft vergnügte sich am Seeufer, während der Fisch frisch gefangen und gekocht wurde. Er wurde der illustren Gesellschaft auf Platten serviert. Die Königin und ihre Hofdamen waren in Rot gekleidet und unterhielten sich mit ihren männlichen Begleitern, während im Hintergrund musiziert wurde. Ein Angelausflug konnte auch mit einer Jagd verbunden werden. So sehen wir seine solche im hinteren Teil des Bildes.

Ein gern bereistes Ausflugsziel war der Achensee in Tirol. Doch Bianca Maria hielt sich nicht nur am Ufer auf, sie fuhr auch selbst mit dem Boot zum Fischen auf den See, sofern es die Witterung zuließ.⁸⁵⁶

852 Zum Ruhmeswerk Maximilians vgl. MÜLLER, Gedechnus, 104–179.

853 RI XIV,4,1 n. 16338 (10.4.1502).

854 RI XIV,4,1 n. 17619 (16.9.1503).

855 Vgl. WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd.5, 401.

856 Firmian berichtet Maximilian am 24. Mai 1497, dass Bianca Maria zu einem der Seen in der Nähe von Füssen gefahren sei. Wegen des starken Windes konnte sie aber nicht zum Fischen hinausfahren. RI XIV,2 n. 4987.

Aus rechtlichen Gründen wird dieses Bild nicht angezeigt.

Abb. 24: Fisch- und Jagdausflug mit dem Frauenzimmer

Bei Turnieren war das Frauenzimmer wenn möglich auch anwesend. In Innsbruck konnte es vom Erker des Goldenen Dachls das Treiben verfolgen, ansonsten nahmen Bianca Maria und ihre Damen auf den Ehrentribünen Platz. Es kam vor, dass der Turniersieger die Königin zum Tanz führen durfte oder dass sie ihn mit ihren Hofdamen zur Herberge begleitete.⁸⁵⁷ Überliefert ist uns auch die Begebenheit vom 3. September 1495.⁸⁵⁸ Beim Wormser Reichstag – Bianca Maria war erneut anwesend – veranstaltete Maximilian ein großes Turnier. Sein Herausforderer, der bekannte TurnierheldRitter Claude Vaudrey, hatte den Kampf mit dem König breit angekündigt. Maximilian besiegte ihn jedoch im Zweikampf und erhielt vom Richter einen Preis: einen goldenen Ring und eine goldene Kette. Maximilian übergab diese Kostbarkeiten dem Besiegten. Dieser wiederum schenkte sie der traurigen und weinenden Königin.⁸⁵⁹ Warum Bianca Maria an dieser Stelle weinte, ist aus den Quellen nicht erschließbar. Dieser Gefühlsausdruck ist jedoch kaum als ein performativer oder ritueller Akt zu deuten.⁸⁶⁰

857 Vgl. SCHELLE, Die Sforza, 230; WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 2, 238.

858 RI XIV,1 n. 1118 (1.11.1494), 2299 (16.8.1495), 2352 (25.8.1495). Datum übernommen von WEISS, Die vergessene Kaiserin, 73.

859 RI XIV,1 n. 2352 (26.8.1495); NIEDERKORN, Der Hof Maximilians I., 47f; Zu den von Maximilian veranstalteten Turnieren siehe auch WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 5, 391ff.

860 Als Äußerung echter Emotionen ist wohl auch Bianca Marias Weinen beim Zusammentreffen mit Maximilian am 22. April 1498 in Füssen zu deuten. Das Königspaar war getrennt nach Freiburg gereist. Bei ihrer Begegnung umarmten sie sich *al modo tedesco* und die Königin vergoss Tränen. Vgl. RI XIV,2 n. 6093 (22.4.1498) und WEISS, Die vergessene Kaiserin, 82.

4 Die *persona* Bianca Maria Sforza

War Bianca Maria nun ein verspieltes, genäschiges Kind, das sich seiner Stellung als Königin nie bewusst war? Besaß sie jemals politischen Einfluss? Kann sie als *Negativmodell* einer römisch-deutschen Königin bezeichnet werden?

In meiner Dissertation habe ich gezeigt, dass diese Fragen erst durch die Analyse der komplexen politischen, ökonomischen und kulturellen Rahmenbedingungen zu beantworten sind. Das Gesellschaftssystem, in dem Bianca Maria handelte, gab ihr zwar Freiräume, zeigte ihr aber auch zahlreiche Grenzen auf.

Bianca Maria wuchs an einem der prächtigsten Höfe Norditaliens auf. Schon sehr früh in ihrer Kindheit übernahm ihr Onkel Ludovico Sforza die Macht in Mailand. Die achtjährige Bianca Maria wurde wahrscheinlich größtenteils mit ihrer jüngeren Schwester Anna erzogen. Wenn auch ihre Mutter Bona von Savoyen durch ihre Erziehung am französischen Hof und ihre Herkunft durchaus gebildet gewesen zu sein scheint, können wir nicht nachvollziehen, wie viel Einfluss sie auf die Erziehung ihrer Töchter nehmen konnte. Auf jeden Fall scheint sie durch Bücher die intellektuelle Entwicklung ihrer Töchter gefördert zu haben. Sie war vermutlich auch darauf bedacht, in ihrer Tochter Bianca Maria ein Bewusstsein für ihre adelige Herkunft aus Savoyen zu schaffen und sie in diesem Sinne zu erziehen. Der Bücherbestand der Königin mit zahlreichen Andachtsbüchern, die sie wiederum hauptsächlich von ihrer Mutter erhalten hatte, verweist auf eine intensive Auseinandersetzung mit Religion und Glaube. Als weibliches spirituelles Vorbild können wir Brigitta von Schweden ausmachen. Ihre Biographie gehörte zu den Lieblingsbüchern der Königin und sie war Mitglied des Brigittenordens. Dennoch, Bianca Maria war – z.B. im Gegensatz zu Margarete von Österreich als weitere Frau im Umfeld Maximilians I. – sicherlich nicht hochgebildet.

Um die Frage nach weiblichen Leitbildern und Rollenmodellen, an denen sich Bianca Maria orientierte, zufriedenstellend beantworten zu können, ist eine genaue Betrachtung ihrer Mutter unumgänglich. Dies kann nur durch intensive Studien zu den Frauen der Sforza passieren, die noch ein Forschungsdesiderat darstellen. Bona von Savoyen stand mit Bianca Maria vor allem in deren ersten Jahren als Königin in Kontakt. Mit ihrer Großmutter Bianca Maria Visconti hatte Bianca Maria eine selbstbewusste Herrscherin als Vorbild. Es lassen sich aber keine Verweise auf eine Anlehnung der Enkelin an ihre Großmutter finden.

Der habsburgische königlich-militärische Reisehof nach mittelalterlichem Vorbild bot Bianca Maria keine Orientierung an weiblichen Funktionsräumen und erschwerte ihr den Aufbau solcher. Ständiger Geldmangel, Verpfändungen und die Mobilität des stark männlich geprägten und auf den König hin

orientierten Hofes boten ihr keinen Rahmen und vor allem auch keinen physischen Ort, an dem sie diese entwickeln hätte können.

Erschwert wurde diese Ortlosigkeit der Königin durch ihre Kinderlosigkeit. Eine der wichtigsten Aufgaben einer Fürstin, die Sicherung der Nachfolge, konnte Bianca Maria nicht erfüllen. Dadurch wurden ihr zentrale Handlungsspielräume und die Legitimation als Gattin des Königs bzw. Kaisers vorenthalten. Doch darf die historisch negative Darstellung Bianca Marias nicht nur auf den Fakt reduziert werden, dass sie keine Kinder bekam. Wie bereits erwähnt, wurden ihr und ihrem Hofstaat durch die finanziellen Rahmenbedingungen strukturelle Grenzen gesetzt, die erfolgreiches herrschaftliches Handeln, Patronage und Klientelat vielfach verunmöglichten. Obwohl Bianca Maria dem Brigittenorden angehörte und sie sich auch beim Papst für religiöse Belange einsetzte, war religiöses Mäzenatentum – wie wir es als zeitgenössisches weibliches Handlungsfeld kennen – für sie undenkbar. Auch ihre öffentliche Präsenz wurde von den finanziellen Gegebenheiten stark beeinflusst: Sie konnte weder ihren Hofstaat noch sich selbst entsprechend ausstatten, wurde sogar von Gesandtschaften ferngehalten und lebte über lange Zeiträume in Verpfändung. An ihrem Hof ging es darum, die grundlegenden Bedürfnisse wie Essen, Kleidung und Unterkunft zu garantieren. Bianca Maria versuchte jedoch aktiv, ihre Situation zu verändern, indem sie durch Briefe die Auszahlung ihres Monatsgeldes forderte, sich selbstständig Geld lieh und ihre eigenen Kleinode versetzte. Nicht zu vergessen ist dabei, dass Maximilian ebenso manchmal gezwungen war, sein Tafelsilber zu veräußern, nachdem auch sein Lebensunterhalt nicht immer gesichert war.

Der Vergleich mit Maximilian ist auch im Hinblick auf das herrschaftliche Handeln Bianca Marias interessant. So war zwar keine ihrer politischen Initiativen nachhaltig erfolgreich, doch auch Maximilian hatte in den Anfangsjahren als König reichsintern mit starken Schwierigkeiten zu kämpfen und verfügte nicht über den Rückhalt der Reichsfürsten. So war eines der größten Hindernisse für ein erfolgreiches herrschaftliches Handeln Bianca Marias der König selbst, der ihr weder die finanziellen, noch die machtpolitischen Rahmenbedingungen bieten konnte bzw. wollte.

Weiters kommt hinzu, dass die Herkunft Bianca Maria aus Sicht nördlich der Alpen für den König gänzlich unangemessen und sie somit bereits von vorherein eingeschränkt war. Maximilian wusste sich ihrer jedoch als Vertreterin Reichsitaliens und seiner herrschaftlichen Ansprüche auf dieses Gebiet zu bedienen. So tritt die Königin bei mehreren Reichstagen prächtig inszeniert auf, wird auf Schaupfennigen dargestellt und begleitet ihren Gatten bei Truppschauen, Gesandtenbesuchen und Turnieren. Ist Bianca Maria bei Reichstagen anwesend, so wird sie aktiv, empfängt Gesandtschaften, spricht Empfehlungen aus, unterstützt ihre Heimat Mailand und versichert, sich beim Kaiser für politische Angelegenheiten einzusetzen.

Das Frauenzimmer gehörte zum direkten Einflussgebiet der Königin. Zwar entschied Maximilian darüber, wer in das Frauenzimmer aufgenommen wurde. In ihren späten Jahren holte er sich aber sehr wohl die Zustimmung der Königin. Bemerkenswert ist, dass Bianca Maria neben italienischen Köchen, einem Garderobier und einem Beichtvater aus der Lombardei einen italienischen Hofstaat um sich versammelte, der aus angesehenen Familien stammte. Dieser italienische Hofstaat hatte jedoch immer wieder mit Anfeindungen zu kämpfen und wurde zum größten Teil bis 1500 abgefertigt. Ab 1501, mit der Einnahme Mailands durch Frankreich, finden wir jedoch wieder eine relativ starke italienische Partei an ihrem Hof. Nicht nur kulturell, sondern auch hinsichtlich ihres aktiven herrschaftlichen Betätigungsfeldes war diese Tatsache für Bianca Maria von Bedeutung.

Die Konflikte am Hof Bianca Marias scheinen jedoch weniger individuellen Befindlichkeiten geschuldet zu sein. Vielmehr waren wiederum die finanziellen Schwierigkeiten ausschlaggebend. In Zeiten von Verpfändungen und Geldknappheit wurden Stereotype der Lombarden ins Feld geführt, um den italienischen Hofstaat der Königin abzufertigen. Darüber hinaus scheint sich aber auch eine politische Dimension abzuzeichnen. So spiegelt das Ehepaar Cayma und seine Gegenpositionen zu den Mailänder Gesandten Ludovicos wohl die internen Kämpfe um Mailand wider, in welche Bianca Maria involviert war. Der Hofmeister Niklas von Firmian sowie die italienischen Gesandten gingen dabei massiv gegen das Ehepaar vor.

Auch wenn wir in den Hofordnungen viel von Separierung und Abschottung des Frauenzimmers lesen, war es dennoch eine Machtsphäre der Königin, in der hierarchische Strukturen ausdiskutiert wurden. Das Frauenzimmer ist somit als Teil-Öffentlichkeit zu verstehen. Gesandte machten der Königin und ihren Damen die Aufwartung. Dies konnte von formalisierten Empfängen in einer Kirche bis hin zum lustigen Tanz in den Räumlichkeiten des Frauenzimmers reichen. Die politische Relevanz dieser Treffen, vor allem auch der informell gehaltenen, darf nicht unterschätzt werden.

Ein entscheidender Punkt in der Betrachtung der *persona* Bianca Marias ist jedoch die geografische Blickrichtung. Die analysierten Quellen zeigen, dass Bianca Maria trotz ihrer schwierigen Situation am Habsburgerhof die Schlüsselwege der Kommunikation von Fürstinnen in der Renaissance verwendete: Sie tauschte Briefe, Gesandtschaften und Geschenke mit den mächtigsten Familien Norditaliens aus. Unterstreicht man ihre Person im Sinne herrschaftlicher Kommunikation und sozialer Netzwerke erhalten wir neue Perspektiven, die uns erlauben die Verbindung von Macht und Gender zu überdenken. Das Jahr 1500 symbolisiert einen starken Einschnitt in diese herrschaftlichen Aufgabenfelder der Königin: Mit dem Verlust Mailands hatte sie eines ihrer zentralen Aufgabengebiete – das Verbindungsglied zum mailändischen Hof – verloren. Sie wandte sich in den folgenden Jahren zwar auch Mantova zu, doch waren ihre Bande dorthin bei Weitem nicht so eng.

Zudem war dies schon eine Zeit, in der die Machtlosigkeit der Königin klar zu Tage trat. Isabella d'Este war außerdem selbst eine wichtige und herrschaftlich aktive Person, die die Königin als Vertreterin ihrer Interessen nicht unbedingt benötigte.

Nach dem Verlust Mailands klafften die Interessen des Königspaares noch weiter auseinander. Maximilian richtete seine Aufmerksamkeit in den folgenden Jahren auf die Stabilisierung seiner Macht in den Erbländern und im Reich. Dennoch, auch nach 1500 wurde Bianca Maria von Maximilian in jenen Momenten, in denen es um Italien ging, ins Spiel gebracht und inszeniert. Bianca Maria nahm diese Aufgaben an, füllte sie anscheinend den Erwartungen entsprechend aus und versuchte, ihre Zeit in der Nähe des Kaisers dafür zu nutzen, ihre eigenen Interessen voranzutreiben. Ihre Machtstellung ist also eng an die Präsenz des Kaisers bzw. der damit verbundenen Öffentlichkeit und den sich daraus für sie ergebenden finanziellen Mitteln geknüpft.

Mit dem Verlust Mailands und den zahlreichen Todesfällen in der Familie Bianca Marias in den darauffolgenden Jahren verlor die Königin nun zur Gänze eines ihrer zentralen Aufgabenfelder, die Interessen ihrer Familie am königlichen Hof zu vertreten. Ab 1503 ist kein Mitglied ihrer Kernfamilie mehr am Leben – mit Ausnahme der Söhne Ludovicos il Moro.

Die *persona* Bianca Marias kann daher als Negativbeispiel einer römisch-deutschen Königin bezeichnet werden. Doch wurde gezeigt, welch komplexen diskursiven und strukturellen Grenzen sie gegenüberstand. Grundlegend ist dabei die Einbettung Bianca Marias in ihr Netzwerk südlich der Alpen. Erfüllte sie aus nördlicher Sicht nicht die an sie gestellten Erwartungen, kann dies aus Sicht des Südens nicht klar beantwortet werden. Sie war bis 1500 ein wichtiges diplomatisches Verbindungsglied für die politischen Kräfte in Mailand zum königlichen Hof. Wenn auch nur punktuell erfolgreich, versuchte sie ihren sehr begrenzten Handlungsspielraum auszufüllen. Neben der Analyse-Kategorie *Gendertrug* also auch soziale, politische und ökonomische Faktoren einen entscheidenden Beitrag zu den doch sehr sichtbaren Grenzen herrschaftlichen Handelns Bianca Marias. Als Gattin Maximilians hatte sie durch ihre Kinderlosigkeit eine weitere entscheidende Rolle – die der Mutter – verloren. Die politischen Ereignisse in Mailand, die intriganten Anfeindungen und die zahlreichen Todesfälle in ihrer Familie ermöglichten es ihr nicht, sich auf eine angemessene Abstammung zu berufen und somit Ansehen innerhalb des Reiches zu erlangen. So war die *persona* Bianca Maria wohl eine Königin des Südens.

Anhang

Der Hofstaat von Bianca Maria Sforza

In der folgenden Aufstellung sind alle mir bekannten Personen des Hofstaates der Königin aufgelistet. Weiters finden sich in der Tabelle deren Funktion am Hof, der – vermutliche – Zeitraum des Hofdienstes, Hintergründe sowie die verwendeten Quellen. Diese Auflistung versteht sich als erster Schritt für eine spätere, vertiefte Erfassung des Hofstaates Bianca Marias. Die Rubrik *Funktion* wurde nur dann ausgefüllt, wenn sich die Aufgaben am Hof klar nachweisen ließen bzw. in den Quellen direkt angegeben wurden. Der Zeitraum des Hofdienstes ergibt sich aus den Quellen. Um dies nachvollziehbar zu machen, sind in der Spalte *Quellen* die verwendeten Quellen und Literaturverweise angeführt.

Der weibliche Hofstaat der Königin

NAME	FUNKTION	AM HOF	HINTERGRÜNDE	QUELLEN
Bianca Maria Sforza	Königin			
Paula Cavalli	Hofmeisterin	Ca. 1496–1510	Siehe Seite 81–84. 1506 stehen ihr vier Jungfrauen zur Verfügung: Pellweih, Zillig, Trottin und Enndlen	NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) ÖNB, cod. s. n. 2646, S.22–28 (16.1.1506).
Agnes von Oy	Untere Hofmeisterin	1500–1506	1500 bestellte sie Maximilian gemeinsam mit ihrem Mann Wilhelm von Oy an den Hof Bianca Marias. Dort wurde sie Unter-Hofmeisterin. 1503 und 1506 erhielt sie Hofkleidung. Am 1. März 1506 wurde sie jedoch abgefertigt und zog mit ihrem Gatten über Mainz in die Niederlande.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) ÖNB, Cod. s. n. 2646, S. 22–28 (16.1.1506) ÖNB, Cod s. n. 2646, fol. 49–51 (1.3.1506) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.6.1504) TLA, gvH 1506, fol. 19f. (15.2.1506) (WMR)

				RI XIV,3,1 n. 10836 (31.8.1500) RI XIV,4,1 n. 17761 (13.10.1503)
N. N.	Hofmeisterin des unteren Frauenzimmers	1501–1504	In diesen Tafellisten ist die Untere Hofmeisterin namentlich nicht genannt. Auffallend dabei ist, dass in denselben Listen <i>die von Ay</i> , also Agnes von Oy, genannt wurde.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.6.1504)
Margarete von Sadiszell/ Sanaczellerin	Hofmeisterin des unteren Frauenzimmers	1506–1511	Sie folgte von Agnes von Oy als Hofmeisterin des unteren Frauenzimmers. Zu diesem Zeitpunkt war sie bereits Witwe. Ihr verstorbener Mann war Hochprand Sanatzeller (Sandiszeller). Am St.-Emerentia-Tag 1511 heiratete sie Wilhelm von Zelking. Dieser wurde Oberhofmeister von Maria von Ungarn. Ihr Vater war Hochbrand von Sanadicel/Sannaczeller aus Bayern. Dieser hatte 1480 von Anton von Ross das Schloss Tratzberg in Tirol erworben. Margarete von Sadiszell starb als Witwe im Jahr 1549.	ÖNB, Cod s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) TLA, gvh 1506, fol. 19f. (15.2.1506) (WMR) FOLLIO/LEITNER, Freydal, XCVI. GATT, Der Innsbrucker Hof, 187. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 187.
Violanta Cayma/Caima	Hofdame	1493 (?) – 1496/97	Siehe Seite 80f und 158–162. Vermutlich zogen Violanta Cayma und ihr Mann Peter Georg bereits 1493 mit Bianca Maria nach Innsbruck. Violanta scheint eine sehr einflussreiche Position am Hof Bianca Marias innegehabt zu haben. Sie unterstützte die Gesandten von Montferrat und wahrscheinlich Bona von Savoyen bei der Königin und stand in persönlichem Briefkontakt mit Maximilian.	ASMi, Sforz, cart. 579, o.fol. (11.3.1494; 12.3.1494; 1.4.1494; 13.11.1494) ASMi, Sforz, cart. 580, o.fol (4.1.1495) ASMi, Autografi, Donne Celebre, cart. 160, fasc. Violanta Caima, fol. 1 (18.10.1496) ASMi, Autografi, Donne Celebre, cart. 160, fasc. Violanta Caima, fol. 2 (1.12.1496) RI XIV,1 n. 1205 (6.12.1494)

			<p>Ihretwegen kam es immer wieder zu Gerüchten und besorgten Briefen der Mailänder Gesandten an Ludovico Sforza. 1496 wurde empfohlen sie abzurufen. Im November 1496 wurde sie schließlich nach Mailand abgefertigt und man wartete auf die Bestätigung Kaiser Maximilians. Im Dezember desselben Jahres beschwerte sich Violanta beim König über die harsche Art, mit der ihr die Abreise nach Mailand befohlen wurde.</p> <p>Im August 1497 befand sie sich mit Tochter und Mann noch in Worms und machte sich auf den Weg zu Maximilian, der sich mit Bianca Maria in Innsbruck aufhielt. Von dort aus zogen die Caymas vermutlich nach Italien.</p> <p>Als im Jahr 1500 ihr Mann Petro Giorgio starb, bat sie darum, wieder an den Hof Bianca Marias kommen zu dürfen und dort versorgt zu werden. Maximilian befahl jedoch, in Trient auf sie zu warten und sie wieder zurück nach Italien zu schicken.</p>	<p>RI XIV,1 n. 1236 (17.12.1494) RI XIV,1 n. 1237 (17.12.1494) RI XIV,1 n. 1806a (28.5.1495) RI XIV,2 n. 7221 (31.7.1496) RI XIV,2 n. 7429 (24.9.1496) RI XIV,2 n. 7473 (3.10.1496) RI XIV,2 n. 7656 (24.11.1496) RI XIV,2 n. 7657 (24.11.1496) RI XIV,2 n. 7693 (2.12.1496) RI XIV,2 n. 7694 (2.12.1496) RI XIV,2 n. 8222 (6.8.1497) RI XIV,3,1 n. 11305 (29.12.1500).</p>
<p>Bianca, Gräfin von Arco Agata, Gräfin von Arco Ginevra, Gräfin von Arco</p>	Hofdame	1493–1506	<p>Siehe Seite 85f.</p> <p>In den Jahren 1493 bis 1506 werden drei Gräfinnen von Arco als Hofdamen Bianca Marias genannt. In manchen Quellen werden sie ohne Vornamen angegeben und können daher schwer identifiziert werden.</p> <p>Bianca von Arco war die Tochter des Grafen Andreas von Arco und mit Marquard Breisach verheiratet. Gian Galeazzo bestellte sie an den Hof Bianca Marias, und so reiste sie 1493 mit der Königin gemeinsam nach Innsbruck. Serntein beschrieb sie als starke Frau. Vermutlich wurde sie 1498 Erasmus Brascha von Maximilian als Gemahlin angeboten.</p>	<p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol.(14.5.1501) TLA, Cod 2470, fol. 40r–42r (7.8.1501) TLA, Cod 2470, fol. 43r–46v (8.6.1504) ÖNB, Cod s. n. 2646, S.22–28 (16.1.1506) RI XIV,1 n. 2797 (19.10.1493)</p>

			1499 war Agata von Arco im Gespräch als Gattin des Pfalzgrafen Georg von Tübingen, den sie auch heiratete. Nach ihr finden wir Zenebra/Ginegra von Arco im Frauenzimmer. Für sie wurde 1503 ein Pferd in den Stall der Königin aufgenommen, 1503 und 1506 erhielt sie Hofkleidung. Ihr standen mehrere Jungfrauen zur Verfügung.	RI XIV,2 n. 8988 (26.12.1498) RI XIV,4,1 n. 17578 (4.9.1503) RI XIV,4,1 n. 17761 (13.10.1503)
Barbara Crivelli Stampi	Hofdame	1494–1511	Sie berichtete Anna Sforza vom Hof Bianca Marias und war mit Pietro Martin Stampa verheiratet. In der Tafelliste von 1507 ist im <i>Unteren Frauenzimmer</i> eine <i>Die von Stamp</i> genannt. Es besteht daher die Möglichkeit, dass Barbara Crivelli Stampi auch 1507 noch im Frauenzimmer Bianca Marias war. Es könnte sich dabei aber auch um Elisabeth Stampi handeln, die 1511 vom Frauenzimmer abgefertigt wurde. Sie sollte ab 1511 von der Innsbrucker Raitkammer versorgt werden, da sie selbst sehr arm war.	HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) ÖNB, Cod. s. n. 2642, fol.9f. (19.11.1505) RI XIV,1 n. 2907 (24.1.1494) RI XIV,3,2 n. 14811 (8.1.1501) WEISS, Die vergessene Kaiserin, 189.
Lebennegerin / Leubnegkerin	Hofdame	1494–1502	1496 beklagte sie sich, dass sie von Serntein keine Antwort-Briefe erhalten habe. Vermutlich gehörte sie der Familie der Leobeneck an, welche Schloss und Herrschaft Leobeneck in Kärnten besaßen.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501) RI XIV,2 n. 7049 (3.6.1496)

				FOLLIOT/LEITNER, Freydal, LXXXIVf.
Anna von Mantoni	Hofdame	1494	Tochter des Balthasar von Mantoni. Bei ihrem Eintritt ins Frauenzimmer war sie vermutlich 19 Jahre alt.	WEISS, Die vergessene Kaiserin, 139.
Neydegkerin	Hofdame	1494–1496	Sie beklagte sich gemeinsam mit der Lebenegkerin 1496, dass sie auf ihre Briefe keine Antwort von Zyprian von Serntein erhalten habe.	RI XIV,2 n. 7049 (3.6.1496)
Sibilla zu Polheim	Hofdame	1494–1511	<p>1503 und 1506 erhielt sie Hofkleidung. Nach ihrer Abfertigung bat sie in ihrer Heimat in das obersteirische Kloster Göss aufgenommen zu werden. Die Freiherrn von Polheim gehörten zu den alt eingesessenen Familien der österreichischen Erbländer und besetzten zwischen 1480 und 1530 viele Ämter an den Habsburgerhöfen.</p> <p>1494 berichtet Maffeo da Pirovano an Herzog Ludovico Sforza, dass am Hof eine <i>madama de Polano</i> an der Pest gestorben sei. Dabei handelt es sich definitiv nicht um Sibilla zu Polheim, wohl aber um eine ihrer Verwandten.</p>	<p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501)</p> <p>HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502)</p> <p>HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol.9–16 (1.9.1507)</p> <p>NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500)</p> <p>ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)</p> <p>TLA, Kunstsachen I 534, o.fol.(14.5.1501)</p> <p>TLA, Cod. 2470, fol. 40r–42r (7.8.1501)</p> <p>TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.5.1504)</p> <p>RI XIV,1 n. 1216 (10.12.1494)</p> <p>RI XIV,4,1 n. 17761 (13.10.1503)</p> <p>GATT, Der Innsbrucker Hof, 190.</p> <p>NOFLATSCHER, Räte und Herrscher, 155+245.</p> <p>WEISS, Die vergessene Kaiserin, 188.</p>
Katharina von Schrofenstein	Jungfrau	1494–1500	Zu einer Verstimmung im Frauenzimmer kam es ihretwegen im Jahr 1495, denn nur sie und zwei	NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500)

			<p>Fräulein von Thun durften zur Königin nach Worms reisen. Das restliche Frauenzimmer musste in Maastrich auf die Auslösung warten. 1497 erhielt sie Geld für ein Pferd. 1499 stand sie im Briefkontakt mit Serntein. Weiss vermutet, dass sie 1499 den Landsknechtsführer Georg von Frundberg heiratete. Im Jahr 1500 ist sie noch im Frauenzimmer nachweisbar. Ihr Bruder Oswald von Schrofenstein wurde durch die Erste Bitte Bianca Marias in das Brixner Domkapitel aufgenommen und ihr Bruder Christoph wurde im Jahr 1509 Bischof von Brixen.</p>	<p>RI XIV,2 n. 5372 (8.10.1497) RI XIV,3,2 n. 13591 (24.7.1499) KRAUS, Maximilians I. vertraulicher Briefwechsel, 105. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 140.</p>
Barbara zu Winden	Hofdame	1494–1511	<p>1503 und 1506 erhielt sie Hofkleidung. Nach ihrer Abfertigung blieb sie aus gesundheitlichen Gründen bis Ende 1511 in Innsbruck. Vermutlich war sie die Tochter von Apollonia von Windern-Rappach und Hanns von Winden.</p>	<p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) ÖNB, Cod s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol.(14.5.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.5.1504) RI XIV,4,1 n. 17761 (13.10.1503) GATT, Der Innsbrucker Hof, 190. FOLLIOT/LEITNER, Freyda, CI.</p>

Joannina di Secci	Hofdame	1495 – 1500 (?)	Sie war die Cousine von Jacomino Bernadigio. In der Tafelliste von 1500 wird einen Janina, jedoch ohne Nachnamen erwähnt. Dabei könnte es sich aber auch um Jannina del Cont handeln.	ASMi, Sforz, cart. 580, o.fol. (22.3.1495) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500)
Dorothea zu Thun	Hofdame	1495 (?) – 1504	Siehe Seite 81–84. Tochter von Paula Cavalli aus erster Ehe mit Viktor von Thun. Serntein trug Paula Cavalli auf, ihn den „zwei Fräulein von Thun“ zu empfehlen. Vermutlich ist damit auch Dorothea gemeint. 1495 wurde sie mit ihrem Bruder Sebastian und ihren Schwestern in den Stand der Reichspanierherren bzw. Reichspanierfrauen erhoben. 1503 erhielt sie Hofkleidung. 1504 heiratete sie Dietrich von Boskowitz. Im Jahr 1514 ist sie noch nachweisbar.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.6.1504) RI XIV,1 n. 3641 (7.12.1495) RI XIV,2 n. 8988 (26.12.1498) RI XIV,4,1 n. 17761 (13.10.1503)
Katharina von Thun	Hofdame	1495 (?) – 1504	Siehe Seite 81–84. Tochter von Paula Cavalli aus erster Ehe mit Viktor von Thun. Serntein trug Paula Cavalli auf ihn den „zwei Fräulein von Thun“ zu empfehlen. Vermutlich ist damit auch Katharina gemeint. 1495 wurde sie mit ihrem Bruder Sebastian und ihren Schwestern in den Stand der Reichspanierherren bzw. Reichspanierfrauen erhoben. 1502 heiratete sie ihren Stiefbruder Georg von Firmian. Dieser war als Marschall von 1514–1523 am Hof tätig.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 40r–42r (7.8.1501)

			1503 erhielt sie Hofkleidung.	RI XIV,1 n. 3641 (7.12.1495) RI XIV,2 n. 8988 (26.12.1498) RI XIV,4,1 n. 17761 (13.10.1503)
Lucrezia Cayma	Hofdame	1496	Battista Baldironi gab u.a. ihr die Schuld für die angebliche Missgunst der Königin ihm gegenüber.	RI XIV,2 n. 7543 (20.10.1496)
Apollonia Lang/Gräfin von Lodron	Hofdame	1496–1503	<p>Siehe Seite 86f.</p> <p>Schwester von Matthäus Lang. Vermutlich war sie bereits ab1496 im Frauenzimmer Bianca Marias. Ihr Vater war der Augsburger Bürger Hans Lang. Sie hatte neben Matthäus noch vier weitere Brüder und muss ausgesprochen hübsch gewesen sein. Bekannt war sie u.a. als Geliebte von Herzog Georg von Bayern, der ihren Bruder bei seiner Karriere in der Kanzlei Kaiser Maximilians unterstützte.</p> <p>Matthäus Lang war 1493 dem König vom Erzbischof Berthold von Mainz empfohlen worden. Er wurde bald persönlicher Sekretär des Königs, dann Kardinal und Erzbischof von Salzburg. Bereits 1498 erhob Maximilian den Lang inkl. seiner Sippe in den erblichen Adelsstand.</p> <p>Am 1. Oktober 1503 heiratete Apollonia den Grafen Julian von Lodron mit großen Festlichkeiten in Innsbruck.</p> <p>Im selben Jahr erhielt sie Hofkleidung.1504 mussten ihre Schulden beim Augsburger Goldschmied Benedikt Katzenloher beglichen werden.</p> <p>1513 berichtet Sanuto, dass Maximilian seine Favoritin Apollonia Lang mit Christoforo Frangipani verheiratet wolle.</p> <p>Auf den Tafellisten wird sie als <i>Lengin</i> bezeichnet.</p>	<p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501)</p> <p>NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500)</p> <p>TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)</p> <p>RI XIV,2 n. 7681 (30.11.1496)</p> <p>RI XIV,2 n. 7691 (1.12.1496)</p> <p>RI XIV,3,1 n. 10092 (11.4.1500)</p> <p>RI XIV,4,1 n. 17696 (1.10.1503)</p> <p>RI XIV,4,1 n. 17706 (2.10.1503)</p> <p>RI XIV,4,1 n. 17711 (3.10.1503)</p> <p>RI XIV,4,1 n. 17761 (13.10.1503)</p> <p>RI XIV,4,1 n. 17865 (6.11.1503)</p> <p>RI XIV,4,1 n. 18692 (1.5.1504)</p> <p>RI XIV,4,1 n. 18987 (24.7.1504)</p> <p>RI XIV,4,1 n. 21291 (nach dem 24.7.1504)</p> <p>RI XIV,4,1 n. 21319a (4.8.1504)</p> <p>FOLLLOT/LEITNER, Freyda, LXXXIV.</p> <p>NIEDERKORN, Der Hof Maximilians I., 40.</p> <p>WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. 2, 407f.</p>

Antonia Negra	Hofdame	1496	Battista Baldironi gab u.a. ihr die Schuld für die angebliche Missgunst der Königin ihm gegenüber.	RI XIV,2 n. 7543 (20.10.1496)
Amalia/Ameley zu Wolkenstein	Hofdame	1496–1507	Sie war die Tochter des (damals bereits verstorbenen) Hans Freiherr von Wolkenstein. Maximilian erinnerte Erzherzog Sigmund, dass er Amalia von Wolkenstein in das Frauenzimmer der Katharina von Sachsen aufnehmen solle. Mit dem Tod von Sigmunds und der Auflösung der Frauenzimmers Katharinas 1496, wurde Amalia wahrscheinlich in das Frauenzimmer von Bianca Maria übernommen. Im Jahr 1505 sollte sie verheiratet werden. 1503 und 1506 erhielt sie Hofkleidung.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.6.1504) RI XIV,1 n. 1206 (7.12.1494) RI XIV,4,1 n. 17761 (13.10.1503) GATT, Der Innsbrucker Hof, 130 (1505)
Elisabetta Vismara	Hofdame	1496	Battista Baldironi gab u.a. ihr die Schuld für die angebliche Missgunst der Königin ihm gegenüber.	RI XIV,2 n. 7543 (20.10.1496)
Barbara von Thun / von Wolkenstein	Hofdame	vor 1497	Siehe Seite 81–84. Sie war die älteste Tochter von Paula Cavalli aus erster Ehe mit Viktor von Thun. 1495 durften zwei Töchter des Hofmeisters mit der <i>Schroffenstainerin</i> zur Königin reisen. Das restliche Frauenzimmer musste in Mecheln auf die Auslösung warten. Sie heiratete am 29.3.1497 mit Michael von	NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 52–58 (1.3.1506) RI XIV,1 n. 3641 (7.12.1495) RI XIV,2 n. 8830 (7.9.1498) RI XIV,2 n. 8988 (26.12.1498) THUN-HOHENSTEIN, Beiträge, Stammtafel I. KRAUS, Maximilians I. vertraulicher

			<p>Wolkenstein in Innsbruck. Ihr Mann wurde 1500 zum Landhofmeister in Innsbruck ernannt. Anscheinend war sie aber auch weiterhin mit der Königin unterwegs. Auf der Tafelliste von 1.7.1500 sind sie als Teil des Hofes Bianca Marias aufgelistet.</p> <p>1495 wurde sie mit ihrem Bruder Sebastian und ihren Schwestern in den Stand der Reichspanierherren bzw. Reichspanierfrauen erhoben. Serntein trugt Paula Firmian auf, ihn an Barbara von Wolkenstein zu empfehlen.</p> <p>Barbara von Wolkenstein starb 1507 nach der Geburt ihres siebten Kindes.</p>	Briefwechsel, 105.
Cecilia de Barbarescus	Hofdame	1497–1500 (?)	<p>1497 empfahl sie sich in einem Brief an Ludovico Sforza. 1498 wurde sie ihm von Bianca Maria erneut empfohlen. In der Tafelliste wird die Hofdame Cecilia, jedoch ohne Nachnamen erwähnt</p>	<p>ASMi, Sforz., cart. 585, o.fol. (1.10.1497)</p> <p>ASMi, Sforz., cart. 586, o.fol. (22.10.1498)</p> <p>NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500)</p>
Magdalena von Castelalto/ Kastelalterin und Dorothea von Castelalto	Hofdamen	1497–1511	<p>Der Stammsitz der Familie Castelalto befand sich in der Valsugana.</p> <p>1498 wurde Magdalena von Castelalto ein Pferd zugesprochen. Im Jahr 1501 hatte sie die Absicht Maximilians Truchsess Christoph von Scherfenberg zu heiraten. Maximilian stimmte zu. Für die Hochzeit wartete man auf die Antwort der Königin und des Vaters Bernhard von Schärffenberg</p> <p>1503 und 1506 erhielt sie Hofkleidung.</p> <p>Bei der Auflösung der Hofstaates Bianca Maria befand sich eine gewisse Dorothea von Castelalto im Frauenzimmer. Vermutlich fungierte sie 1510 auch als Dolmetscherin zwischen Italienisch und Deutsch. Nach dem Tod der Königin reiste sie nach Trient und</p>	<p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501)</p> <p>HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502)</p> <p>HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507)</p> <p>NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500)</p> <p>ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)</p> <p>TLA, Cod. 2470/III, fol. 52r</p> <p>TLA, Kunstsachen I 534, o.fol.(14.5.1501)</p>

			<p>heiratete 1514 Nikolaus von Trautmannsdorf.</p> <p>Wann Magdalena aus dem Frauenzimmer ausschied, ist demnach nicht genau feststellbar. Das letzte Mal wird sie im Jahr 1505 genannt.</p>	<p>TLA, Cod. 2470, fol. 40r–42r (7.8.1501)</p> <p>TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.6.1504)</p> <p>TLA, Max. 14/1510, fol. 109 (8.9.1510)</p> <p>RI XIV,2 n. 5888 (17.2.1498)</p> <p>RI XIV,3,1 n. 12363 (20.8.1501)</p> <p>RI XIV,4,1 n. 17761 (13.10.1503)</p> <p>FOLLLOT/LEITNER, Freydal, LXIX.</p> <p>GATT, Der Innsbrucker Hof, 187.</p> <p>WEISS, Die vergessene Kaiserin, 188, 293 (Fußnote 494).</p>
Freybergerin / Freyburgerin	Hofdame?	1497–1502	<p>Wahrscheinlich reiste die Freybergerin/Freybergerin gemeinsam mit zehn Jungfrauen von Braunschweig nach Innsbruck. Für sie wollte Maximilian gleich einen Mann finden und die Hochzeit bei der nächsten Fasnacht feiern. Bis 1502 ist sie im Frauenzimmer nachweisbar.</p>	<p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501)</p> <p>HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502)</p> <p>NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500)</p> <p>TLA, Kunstsachen I 534, o.fol.(14.5.1501)</p> <p>RI XIV,2 n. 4930 (27.4.1497)</p> <p>FOLLLOT/LEITNER, Freydal, LXXVII.</p>
Bianca de Quartis	Hofdame	1497	<p>1497 empfahl sie sich in einem Brief an Ludovico Sforza. In der Tafelliste aus dem Jahr 1500 wird eine <i>Maduna Brancka</i> erwähnt. Es könnte sich dabei um sie handeln.</p> <p>1500 heiratete sie Veit von Thurn, den obersten Schenk der Königin. Ab Juli 1500 ist sie nicht mehr als Hofdame Bianca Marias nachweisbar. Gleichzeitig zahlte die Hofkammer dem Veit von Thurn die Hofgabe</p>	<p>ASMi, Sforz., cart. 585, o.fol. (1.10.1497)</p> <p>ASMi, Sforz., cart. 585, o.fol. (5.10.1497)</p> <p>NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500)</p>

			seiner Gattin Bianca aus.	
Praxedis von Ramschwab	Hofdame	1497	Sie vermählt sich 1497 mit Sigmund Groß. Vermutlich gehörte sie zu den drei Hofdamen, die gleichzeitig Ende August 1497 in Innsbruck Hochzeit feierten.	RI XIV,2 n. 5174 (18.8.1497) RI XIV,2 n. 5191 (23.8.1497)
Johanna de Ripa	Hofdame	1497	1497 empfahl sie sich in einem Brief an Ludovico Sforza.	ASMi, Sforz., cart. 585, o.fol. (1.10.1497)
Tysserin	Hofdame	1497	Sie erhielt anlässlich ihrer Vermählung 1497 eine Hofgabe von 200fl.	RI XIV,2 n. 4992 (25.5.1497)
Zengerin	Hofdame	1497	Durch ihre Hochzeit mit dem Grafen von Senj wurde sie in ihrem Hofrang erhöht. Deswegen gab es Streitigkeiten mit den anderen Hofdamen. Siehe Seite 91.	RI XIV,2 n. 4987 (24.5.1497)
Joannina del Cont	Hofdame	1500	Sie wurde 1500 aus dem Frauenzimmer abgefertigt und zog mit ihrem italienischen Ehemann nach Mailand. Das Paar hatte in Freiburg geheiratet. Vermutlich handelt es sich um die gleiche Person, die 1499 als <i>Zannina</i> genannt ist. Ihr Bruder war der Mönch Viceno da Milano. Dieser verbrachte 1499 einige Monate am Hof Bianca Marias.	NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) RI XIV,3,2 n. 12918 (12.2.1499) RI XIV,3,2 n. 14421 (3.9.1500) RI XIV,3,2 n. 14385 (4.9.1500) RI XIV,3,2 n. 15515 (3.8.1501)
Alt Elena/Alte Helena	Hofdame	1500–1507		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI

				<p>XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v TLA, Kunstsachen I 534, o.fol.(14.5.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 40r–42r (7.8.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.6.1504)</p>
Klein/Jung Elena/Helena	Hofdame	1500–1510	<p>Es könnte sich dabei um Helena von Ulm handeln, die 1511 abgefertigt wird. Diese soll von Bianca Maria aufgezogen worden sein und diente nach 1511 der Gräfin von Chiavenna in Innsbruck. Auf Wunsch Maximilians heiratete sie 1512 den Hans Pach. Maximilian ordnete an, dass sie mit einem vertrauenswürdigen Knecht und einer ehrwürdigen älteren Frau nach Rattenberg geschickt würde, um dort die Hochzeit zu feiern.</p>	<p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max .11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max 1.1/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 40r–42r (7.8.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.6.1504) TLA, Max. 14/1512, fol. 185 (27.8.1512) GATT, Der Innsbrucker Hof, 187ff. NIEDERKORN, Der Hof Maximilians I., 44. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 187.</p>
Hejilin/Hälin	Hofdame?	1500–1504	<p>1503 erhielt sie Hofkleidung. Vermutlich war sie bereits im Frauenzimmer von Katharina von Sachsen. Weiss vermutet, dass es sich hierbei um eine</p>	<p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v</p>

			Verwandte des Tiroler Raitrats Sigismund Häl handelt.	(7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.6.1504) RI XIV,4,1 n. 17761 (13.10.1503) WEISS, Die vergessene Kaiserin, 138f.
Liechtensteinerin / Regina von Liechtenstein- Karneid	Jungfrau	1500	Vermutlich war sie bereits im Frauenzimmer von Katharina von Sachsen. Laut Weiss handelt es sich um Regina von Liechtenstein-Karneid. Diese heiratete im Frühjahr 1493 in Innsbruck Martin von Polheim.	NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) WEISS, Die vergessene Kaiserin, 138 f.
Mandacherin	Hofdame	1500–1501	Vermutlich war die Mandacherin bereits Hofdame im Frauenzimmer Katharina von Sachsens. Es könnte sich hierbei um Sophie von Mandach handeln, die als Gattin Hans Kaspars von Laubenberg 1509 die Aufgaben Paula Cavallis übernahm.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol.(14.5.1501) WEISS, Die vergessene Kaiserin, 138f.
Ursula von Eim/Engelsheimerin	Hofdame	1501–1507	Sie stammte ursprünglich aus Tübingen, wohin sie ihr Bruder Hans nach ihrer Abfertigung zurück brachte. 1503 und 1506 erhielt sie Hofkleidung.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A,

				<p>fol. 9–16 (1.9.1507) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.6.1504) RI XIV,4,1 n. 17761 (13.10.1503) GATT, Der Innsbrucker Hof, 187ff.</p>
Helena/Lena von Fürst	Hofdame	1501–1511	<p>1502 starben ihre Eltern an der Pest. 1506 erhielt sie Hofkleidung. Nach ihrer Abfertigung zog sie nach Eisenstadt, wo sie bei ihrem Verwandten Dr. Veit von Fürst wohnte. Als Heiratskandidat kam Hans Maroltinger in Betracht. Ob und wann die Hochzeit stattfand, ist nicht bekannt.</p>	<p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.5.1504) GATT, Der Innsbrucker Hof, 187ff. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 187.</p>
Rorbeckerin/Veronika von Rohrbach	Hofdame	1501–1511	<p>1503 und 1506 erhielt sie Hofkleidung. Sie war die Schwägerin des Kammerdieners Balthasar von Wolfstal.</p>	<p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500)</p>

				<p>ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol.(14.5.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 40r–42r (7.8.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.6.1504) RI XIV,4,1 n. 17761 (13.10.1503) GATT, Der Innsbrucker Hof, 187. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 187.</p>
Gräfin Clementa von Misox/Mundtsax	Hofdame	1502–1506	<p>Gattin des Stäbelmeisters Bianca Marias, Johann Peter von Misox. Sie war eine geborene von Hewen. Die Familie Misox, auch Mesocco oder Mundtsax genannt, stammte aus Graubünden. 1502 erhielt sie gemeinsam mit ihrem Mann zum Dank für deren Dienste das Schloss Goldenstein an der Gall zur Pflege. 1503 wurde ihr– offensichtlich weiterhin Mitglied des Frauenzimmers – Hofkleidung zugesprochen.</p>	<p>TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.5.1504) ÖNB, Cod s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) ÖNB, Cod s. n. 2646, fol. 52–58 (1.3.1506) RI XIV,4,1 n. 16348 (13.4.1502) RI XIV,4,1 n. 17761 (13.10.1503)</p>
Katharina von Eck	Hofdame	1503	<p>Sie war 1503 bereits mit Jörg von Eck, königlichem Rat und Vizedom von Krain, verheiratet. Ihr Mann erhielt eine Quittung über 200 fl für ihre Dienste im Frauenzimmer.</p>	<p>RI XIV,4,1 n. 17705 (1.10.1503)</p>
Ursula von Heudorf/ Heydorfferin	Hofdame	1504–1511	<p>Nach dem Tod Bianca Marias sollte die ebenfalls kranke und schon alte Heydorfferin nach Rottweil gebracht werden.</p>	<p>HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) ÖNB, Cod. s. n. 2646, S. 22–28 (16.1.1506) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.6.1504) GATT, Der Innsbrucker Hof, 187. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 188.</p>
Hoheneggerin/Anna von Hohenegg	Hofdame	1504–1511	<p>1506 erhielt sie Hofkleidung. In der Tafelliste aus dem Jahr 1504 ist eine <i>Hachenneggerin</i> genannt. Dabei handelt es sich</p>	<p>ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.6.1504)</p>

			vermutlich um Anna von Hohenegg.	
Jeronime/Jaromme/ Jeronima Stampi	Jungfrau	1504–1507	Tochter der Barbara Crivelli Stampi	HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.6.1504)
Margarete Walltenhofferin	Hofdame	1504–1511	1506 erhielt sie Hofkleidung.	ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.5.1504) GATT, Der Innsbrucker Hof, 187ff.
Ursula Fröschin	Hofdame?	1506–1508	1506 erhielt sie Hofkleidung. 1508 war ihre Hochzeit mit den <i>Sal</i> oder den <i>Adlikon</i> geplant. Daher sollte sie abgefertigt werden. Sie sei zwar edel, aber nicht besonders reich.	HHStA, Max. 13/2, fol. 103–106 (17.10.1508)(WMR) HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) ÖNB, Cod s. n. 2646, S. 22–28 (16.1.1506)
Helena Tischlerin	Hofdame?	1506	1506 erhielt sie Hofkleidung.	ÖNB, Cod. s. n. 2646, S. 22–28 (16.1.1506)
Anna von Wisch/ Garnier von Wisch	Hofdame	1506–1510	1509 wurde der <i>Wundarzt</i> Valentin Boltzen angewiesen, die Jungfrau von Wysch zu Bianca Maria zu bringen. Bei dieser nicht namentlich genannten Damen könnte es sich aber auch um <i>Garnier von Wisch</i> handeln. Sie wurde 1511 abgefertigt und 1513 mit Gaudenz <i>vom Sall</i> verheiratet.	HHStA, Max. 14a/2, fol. 94 (28.4.1509) ÖNB, Cod s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) TLA, Max. 13/1513, fol. 94 (11.5.1513) GATT, Der Innsbrucker Hof, 187.
Christina von Ross		1507–1511	Sie könnte mit Anton von Ross, dem Truchsess Bianca Marias verwandt sein. Im Jahr 1506 erhielt sie Hofkleidung und heiratete vermutlich 1511 Georg von Lindeck.	ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) GATT, Der Innsbrucker Hof, 187. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 187.

Wallthennoferin	Hofdame?	1507		HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507)
Plannkhen	Hofdame?	1508	Sie und Ursula Fröschin sollten gemeinsam abgefertigt werden, da sie den <i>Sal</i> oder den <i>Adlikon</i> heiraten sollten.	HHStA, Max.13/2, fol. 103–106 (17.10.1508)(WMR)
Gräfin von Chiavenna „Liénore de Bacbiane“	Hofdame	1509–1511	<p>Sie vertrat die Interessen der Isabella d'Este am Hof der Königin.</p> <p>Nach dem Tod Bianca Marias sollte ein geeigneter Heiratskandidat gefunden werden: Graf Christoff von Franckenpan oder in zweiter Wahl ihr Vetter Herr Fleggy aus Burgund. Anscheinend verliefen die Verhandlungen ungünstig. Sie blieb kurzzeitig in Wien. Als Dienerin stand ihr Helena von Ulm zur Seite. Dann ging sie ins Kloster Sonnenberg. Im Februar 1512 wandte sie sich an Maximilian, da sie dringend Kleider brauchte.</p> <p>Ab 1517 finden wir sie wieder in Innsbruck. 1519 bat Maximilian seine Tochter Margarete, die Gräfin von Chiavenna in ihre Dienste aufzunehmen. Ihr Bruder, der Graf von Clavama, habe Maximilian gedient. Auch im Hofstaat von Mantova hätte sie untergebracht werden sollen, doch auch dieser Versuch misslang. Im Jahr 1518 hatte Maximilian sie nach Trient verordnet und hatte ihr eine Jahresprovision von 200 Gulden zugewiesen.</p>	<p>HHStA, Max. 26–1512 Feb (alt 20/2), fol. 36 (11.2.1512) (WMR)</p> <p>HHStA, Max. 30 (als 23b), fol. 61f. (17.10.1513) (WMR)</p> <p>Mantua AS, AGonz., E.LXI.1, b. 1892, fol.282r–283v (8.10.1509)</p> <p>Mantua AS, AGonz., E.LXI, Corr. Colla Marchesa Isabella d'Este, 1. Lettere di provenienze diverse, b. 1992 (1.11.1509)</p> <p>Mantua AS, AGonz, E.LXI, b. 1892, o.fol. (8.12.1509)</p> <p>LE GLAY, Correspondance I 328f., Nr. 625 (9.9.1519)</p> <p>GATT, Der Innsbrucker Hof, 187ff.</p> <p>WEISS, Die vergessene Kaiserin, 188.</p>
Barbara Clesin/Klos	Hofdame?	1511	Sie heiratete 1512 den Boten Georg Paumgartner.	GATT, Der Innsbrucker Hof, 187. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 187f.
Katharina von Landenberg	Hofdame?	1511		GATT, Der Innsbrucker Hof, 187ff.

Laura von Robadin	Hofdame	1511	Nach Gatt war sie eine „Gesellschafterin und enge Vertraute“ Bianca Marias. Nach ihrer Abfertigung ging sie in ihre italienische Heimat zurück.	GATT, Der Innsbrucker Hof, 187ff.
Anna Semaintscherin		1511		GATT, Der Innsbrucker Hof, 187.
Elisabeth von Stamp	Hofdame	1511	Nach der Abfertigung brachte sie ihr Stiefvater zurück nach Landeck.	GATT, Der Innsbrucker Hof, 187.
Katharina Steferin	Hofdame?	1511		GATT, Der Innsbrucker Hof, 187.
Alt Katharina	Saugamme Bianca Marias	1500–1507	Sie wird – nicht namentlich – in der Tafelliste aus dem Jahr 1500 erwähnt. Es handelt sich hierbei wahrscheinlich um die Saugamme Bianca Marias, der 1504 ein Sold von 2 fl pro Woche zugewiesen wurde. Dies entsprach dem Einkommen eines hohen Beamten. Im Jahr 1506 erhielt sie Hofkleidung (in dieser Aufstellung wird aber auch eine alte Kammerfrau Katharina erwähnt).	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol.(14.5.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.6.1504) TLA, oökrb 51=52, fol. 240v f (Bd.51 und 52 sind seitengleich) (19.12.1507) (WMR) RI XIV,4,2 n. 21274 (19.7.1504) RI XIV,4,2 n. 21636 (11.10.1504)
Bianca Maria della Seta	Hofdame Amme?	vor 1499	Bianca Maria setzte sich 1499 für sie ein, weil sie ihre Mitgift noch nicht erhalten hatte. 1497 empfahl sie ihrer Schwester Anna den Sohn ihrer Amme mit Namen Giovanni Antonio della Seta. Es könnte sich also bei Bianca Maria della Seta um die Amme der	ASMi, Sforz., cart. 587, o.fol. (12.2.1499) RI XIV,2 n. 7948 (11.3.1497)

			Königin oder eine Verwandte dieser handeln.	
Name nicht bekannt	<i>Zwergin</i>	1500–1502		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500)
Name nicht bekannt	<i>Morin</i>	1500–1511	Nach ihrer Abfertigung kam sie in den Dienst der Familie des Marschalls Caspar Ryssner in Innsbruck.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.6.1504) GATT, Der Innsbrucker Hof, 187ff.
Urssl	Närrin	1500–1511	Nach dem Tod der Königin sollte sie von der Familie Paul von Liechtensteins versorgt werden.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501)

				<p>HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502)</p> <p>HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507)</p> <p>NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500)</p> <p>ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)</p> <p>TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)</p> <p>TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.6.1504)</p> <p>GATT, Der Innsbrucker Hof, 187.</p>
EiB	Närrin	1500–1502		<p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501)</p> <p>NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500)</p> <p>TLA, Kunstsachen I 534, o.fol.(14.5.1501)</p> <p>RI XIV,4,1 n. 16435 (7.5.1502)</p>
Frona/Frena Jägermeisterin.	Dienerin Frauenzimmer	im 1498–1502	<p>Maximilian übernahm ihre Schulden bei Benedikt Katzenloher. 1502 wird eine <i>Frau Frena aus dem Frauenzimmer</i> erwähnt, die mit Maximilians Jägermeister Wolfgang Fueger verheiratet wurde. 1503 erhielt <i>Frena jagermaisterin</i> Hofkleidung.</p>	<p>RI XIV,2 n. 5766 (21.1.1498)</p> <p>RI XIV,4,1 n. 17761 (13.10.1503)</p> <p>RI XIV,4,1 n. 17015 (22.10.1502)</p>
Katherina	Dienstjungfrau	1504–1507		<p>HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507)</p> <p>TLA, Cod 2470, fol. 43r–46v (8.5.1504)</p>

Anna Grewlin	Seidenstickerin	1511		GATT, Der Innsbrucker Hof, 187. WEISS, Die vergessene Kaiserin, 187.
Name nicht bekannt	Leibwäscherin von Bianca Maria	1502 und 1507		HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507)
Sam Petters Hausfrau Jacobina	Wäscherin	1498–1507	Sie war die Frau des Türhüter Petter. In der Auflistung aus dem Jahr 1502 und der Tafelliste von 1507 scheint eine namentlich nicht genannte Leibwäscherin Bianca Marias auf. Dabei könnte es sich um diese Frau handeln. 1498 wurde sie mit ihrem Mann und ihrem Sohn vom Hof entlassen. Offensichtlich kam sie entweder wieder zurück oder verließ nie den Hof. 1506 erhielt sie Hofkleidung.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) ÖNB, Cod. s. n. 2646, S. 22–28 (16.1.1506) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.6.1504) RI XIV,2 n. 8565 (19.4.1498)
Ohne Name	Wäscherin der Jungfrauen	1501–1507		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A,

				fol. 9–16 (1.9.1507) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)
Engelin	Magd der Hofwäscherin	1506	Sie wurde 1506 abgefertigt, da sie krank geworden und daher nicht mehr arbeitsfähig war.	ÖNB, Cod. s. n. 2646, S. 49–51 (1.3.1506)
Junglhaimerin	Magd?	1502		HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502)
Name nicht bekannt	Jägerin	1501–1504		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.6.1504)
Panacherin		1501		TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)
Kristina		1501		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol.(14.5.1501)
Alt Margrethe		1504–1507		HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.5.1504)
Panzellerin		1507		HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507)

Der männlicher Hofstaat der Königin

NAME	FUNKTION	AM HOF	HINTERGRÜNDE	QUELLEN
Peter Georg Caymo	Hofmeister (?)	1493– 1496/97	Siehe Seite 80f und 158–162. Er war der Ehemann von Violanta Cayma. 1494 wurde er von Maximilian zum Rat Bianca Marias ernannt. 1496 reist er gemeinsam mit Marcoaldo (=Marquard Breisacher) zu Ludovico Sforza. Gleichzeitig mit Violanta Cayma wurde auch er vom Hof abgefertigt, aber befand sich im August 1497 mit Frau und Tochter noch in Worms. Vor dort aus wollten sie nach Innsbruck reisen, wo sich Maximilian und Bianca Maria aufhielten. Von dort aus zogen die Caymas vermutlich nach Italien. Peter Georg Caymo starb im Jahr 1500.	ASMi, Sforz., cart. 580, o.fol. (4.1.1495) RI XIV,1 n. 1205 (6.12.1494) RI XIV,1 n. 1236 (17.12.1494) RI XIV,2 n. 7221 (31.7.1496) RI XIV,2 n. 8222 (6.8.1497) RI XIV,3,1 n. 11305 (29.12.1500)
Nikolaus von Firmian	Hofmeister	1494–1509	Siehe Seite 81–84.	
Bernhard	Hofmeister	1506	1506 erhielt er Hofkleidung.	ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)
Kaspar von Laubenberg	Hofmeister		Ist nach 1509 bis Ende 1510 Hofmeister von Bianca Maria.	TLA, Max. 14/1510, fol. 109 (8.9.1510) (WMR) TLA, Max 13/256/6, fol. 144 (3.12.1510) (WMR)
Melchior von Masmünster	Designierter Hofmeister		Er war im Jahr 1510 als Nachfolger von Kaspar von Laubenberg vorgesehen. Zu dieser Zeit war er Maximilians Rat und Hauptmann von Wiener Neustadt. Durch den Tod Bianca Marias Ende 1510 trat er seine Stelle jedoch nicht mehr an.	TLA, Max. 14/1510, fol. 109 (8.9.1510)
Hans von Stadion	Interimistischer Hofmeister	punktuell zw. 1500–1507	Während der Abwesenheit Firmians 1500 übernahm er das Hofmeister-Amt. Hauptsächlich war er aber als Gesandter des Königs tätig.	HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A,

				fol. 9–16 (1.9.1507) TLA, Cod. 2470, fol. 40r–42r (7.8.1501) RI XIV,3,1 n. 10866 (13.9.1500)
Wilhelm von Oy	Marschall/Stäblmeister	1500–1506	1500 wurde er von Maximilian I. mit seiner Frau Agnes zum Stäblmeister von Bianca Maria bestellt. In den Quellen wird er aber auch als Marschall bezeichnet. 1506 erhielt er Hofkleidung und wurde am 1.3.1506 abgefertigt. Über Mainz zog er in die Niederlande.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 49–51 (1.3.1506) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.5.1504) RI XIV,3,1 n. 10836 (31.8.1500) RI XIV,4,1 n. 16353 (15.4.1502) RI XIV,4,1 n. 18286 (26.2.1504)
Klaus Reinhart von Wissach	Marschall bzw. Küchenmeister.	1501–1505	In RI XIV,2 n. 4984 und RI XIV,3,2 n. 12969 sowie RI XIV,1 n. 1842 wird er als Marschall der Königin bezeichnet. Ab 1501 ist er als Küchenmeister genannt. 1505 überbringt er Geld im Namen Maximilians. 1506 erhielt er ebenfalls Hofkleidung.	TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) HKA, gb. 14, fol. 132=132v (30.3.1505) (WMR) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)
Caspar/Kaspar Pock/Pöckh/Pökh	Stäblmeister, Türhüter	1493–1507	Im Jahr 1502 war sein Sold ausständig. Vermutlich stammte er aus der Lombardei. Im Jahr 1506 erhielt er Hofkleidung.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501)

			In der Abrechnung vom 13.1.1506 wird er als Stablmeister bezeichnet.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 15–22 (13.1.1506) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol.(14.5.1501) RI XIV,4,1 n. 16278 (23.3.1502) RI XIV,4,1 n. 16971a (5.10.1502)
Graf Hans/Johann Peter von Misox (Monsax, Mesocco)	Stäbelmeister Bianca Marias	1497–1506	1497 hatte Maximilian Schulden bei ihm. Im Jahr 1498 ist er offensichtlich nicht am Hof Bianca Marias. Er sollte sich aber dorthin begeben. 1499 wird er als Stallmeister Bianca Marias bezeichnet. 1502 erhielt er mit seiner Frau Clementa, geb. von Hewen, zum Dank für seine Dienste das Schloss Goldenstein an der Gall zur Pflege. 1503 hatte er im Breisgau seine Kleinode versetzt. 1506 ist er auf der Liste all jener, die mit Hofkleidung ausgestattet wurden.	ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) RI XIV,2 n. 5383 (11.10.1497) RI XIV,2 n. 6098 (24.4.1498) RI XIV,4,1 n. 16348 (13.4.1502) RI XIV,4,1 n. 17737 (8.10.1503)
Hans von Thurn	Stäbelmeister/ Stallmeister	1503	1503 wurde er von Maximilian zum Stallmeister Bianca Marias ernannt. Davor war er Hauptmann zu St. Veit am Pflaum (Fiume/Rijeka – Kroatien). Im selben Jahr hatte er für Maximilian gebürgt. Damit er als Stäbelmeister Bianca Marias tätig sein könne, forderte er seine Kleinode zurück.	RI XIV,4,1 n. 17555 (28.8.1503) RI XIV,4,1 n. 17648 (21.9.1503)

Veit von Thurn	Oberster Schenk der Königin	1500	Im Jahr 1500 fordert er eine Entschädigung von Maximilian I., da, er und seine Brüder durch Krieg zahlreiche Ländereien verloren hatten. Maximilian veranlasste die Heirat zwischen ihm und Bianca aus dem Frauenzimmer. Vermutlich handelte es sich dabei um die italienische Hofdame Bianca de Quarti. 1504 übersandt er die Rechnung von Bauarbeiten, die er am Schloss Oberstein (Stari Grad/Kamnik/Slowenien) machen ließ.	NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) RI XIV,3,1 n. 9692 (11.1.1500) RI XIV,3,1 n 10825 (30.8.1500) RI XIV,3,2 n. 14377 (3.9.1500) RI XIV,4,1 n. 18784 (20.5.1504)
Asing Ostnn/Ostner/Erasmus Hostner /Ersamus Ortner	Hofschenk der Königin	1501–1510	1506 erhielt er Hofkleidung. Nach dem Tod Bianca Marias wurden er und seine Gemahlin mit einem jährlichen Dienstgeld und zwei Pferden versorgt.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HHStA, Max. 29, alt max. 23a, fol. 29 (14.5.1513) HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 52–58 (1.3.1506) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)
Heinrich Fulhin/Fülhin	Stallmeister	1498–1507	1498 soll der <i>Kasperlin</i> , der vormals ErzHzg. Sigmund gedient habe, zu Heinrich Fülhin geschickt werden, da dieser ihn im Dienste der Königin brauche. Im selben Jahr ist er damit beschäftigt, ein Pferdegeschirr und zwei Wagen zu organisieren und herzustellen. 1502 wurde ihm für seine Dienste pflegeweise das Schloss Pittersberg zugesprochen, sobald es frei werde. Er erhielt aber ein Jahr später Schloss Rottensein bei Steinfeld an der Drau. Da er nicht selbst dort sein	HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) ÖNB, Cod. s. n. 2646, S. 22–28 (16.1.1506) ÖNB, Cod. s. n. 2646, S. 52–58 (1.3.1506) TLA, gvh 1507, fol.175 (1.5.1507) RI XIV,2 n. 6118 (4.5.1498) RI XIV,2 n. 6143 (10.5.1498) RI XIV,4,1 n. 16778 (2.8.1502) RI XIV,4,1 n. 17440 (24.7.1503)

			konnte, setzte er einen Schlosspfleger ein. Er bekam auch den Zoll von Unterrain, der aber 1504 nicht ausbezahlt wurde – deswegen wandte er sich an Maximilian. 1506 ist er aufgelistet, Hofkleidung zu erhalten.	RI XIV,4,2 n. 20974 (26.2.1504)
Pigellus Parthannari	Kanzler	1500–1501	Ab 1509 wird es als Sekretär Maximilians bezeichnet.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) WEISS, Die vergessene Kaiserin, Fußn. 651.
Pietro Bonomo von Triest	Kanzler Bianca Marias	1501–1502	Bianca Maria beauftragt ihn z.B., sich bei Maximilian dafür einsetzen, dass man manche Hofleute aus ihrem Hofstaat entfernt. 1499 unterstrich sie in ihren Briefen bei Ludovico Sforza, dass sie nie gegen Pietro Bonomo eingetreten sei. Als Kanzler Bianca Marias ist er nach Brazzano zwischen dem 13. Nov. 1500 und dem 3. Jan. 1502 nachweisbar. 1502 wurde ihm Prosecco bei Triest zur Verwaltung zugesprochen.	ASMi, Sforz., cart. 586, o.fol. (2.2.1498) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) RI XIV,3,2 n. 13408 (10.6.1499) RI XIV,4,1 n. 15840 (2.1.1502) RI XIV,4,1 n. 16802 (7.8.1502)
Petro Antonio dela Cassina	Kaplan und Beichtvater Bianca Marias	1496	Er hatte einen Bruder namens Bartholomeo, mit dem er ab Oktober/November 1496 vier Monate bei Ludovico verbrachte. Es kann vermutet werden, dass er bereits 1493 mit Bianca Maria nach Innsbruck kam. Vor 1496 ist uns kein Kaplan namentlich bekannt.	ASMi, Sforz., cart. 584, fol. 139 (18.10.1496)
Herr Clemendt/Clemens Grabner	Kaplan	1501	1501 wurde ihm von Maximilian die Chorherrenpfünde zu Laibach zugesprochen. 1502 wird ein <i>Tewtsch der Junckgfrawen Caplanals</i> Teil	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v

			des Hofstaates Bianca Marias genannt.	(7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501) RI XIV,3,1 n. 12264 (1.8.1501)
Herr Hanns	Kaplan	1501		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol.(14.5.1501)
N. N.	<i>Welsch Mönch</i> und Beichtvater	1501–1507	Bei diesem namentlich nicht genannten Mönch und Beichtvater Bianca Marias könnte es sich um Petro Antonio della Cassina handeln. 1502 werden zwei nicht namentlich genannte <i>welisch</i> Kapläne als Teil ihres Hofstaates aufgelistet.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)
Herr Annder Kaplan	Kaplan	1502–1507	1506 erhielt ein <i>Herr Andre Glerickh</i> (Kleriker) Hofkleidung.	HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) ÖNB, Cod. s. n. 2646, S. 22–28 (16.1.1506)

Bruder Hieronymus	Kaplan Bianca Marias	1502	Im Jahr 1502 klagte er, dass sein Esel längere Zeit nicht versorgt worden wäre und er keine Hofkleidung erhalten habe. Daraufhin bekam er schwarzes Tuch und Fütterung für seinen Esel.	RI XIV,4,1 n. 16802 (7.8.1502)
Perleis	Italienischer Kaplan	1506	1506 erhielt er Hofkleidung.	ÖNB, Cod. s. n. 2646, S.22–28 (16.1.1506)
Ambrosius da Valle	Kämmerer	1495	Bianca Maria bat Ludovico Sforza im Jahr 1495, ihn zu unterstützen.	ASMi, Sforz., cart. 580, o.fol. (12.1.1495)
Philipp Maria de Bononia	Kämmerer oder Truchsess	1496	Niklaus Firmian empfahl ihn an Maximilian: Es sei ein redlicher Mann und habe Worms ohne Bezahlung verlassen. Im Jahre 1496 wurde er vermutlich nach Mailand abgefertigt	ASMi, Sforz., cart. 584, fol. 124 (19.10.1496) RI XIV,2 n. 7538 (19.10.1496)
Ambrosius Brascha	Truchsess	1496	Bei der Rückreise von Mailand an den königlichen Hof 1496 wurde er gefangen genommen. Am 23.12.1496 kam er mit acht Pferden in Worms bei Bianca Maria an. Es fehlten ihm jedoch die Briefe von Ludovico Sforza. Für die Gefangennahme war ein gewisser Jakob von Rozenhusens verantwortlich. Bianca Maria setzte sich für dessen Bestrafung ein.	ASMi, Sforz., cart. 584, fol. 231 (23.12.1496) RI XIV,2 n. 7474 (3.10.1496) RI XIV,2 n. 7772 (23.12.1496) RI XIV,2 n. 7773 (23.12.1496) Zahlreiche weitere Nennungen in den RI.
Martin Baysperger	Truchsess	1498–1507	1506 erhielt er Hofkleidung. Vermutlich handelt es sich dabei um Martin Pasperger, der schon 1498 als Edelknabe im Frauenzimmer tätig war	HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) RI XIV,2 n. 6175 (16.5.1498)
Gregor von Glayach/Gloyach	Truchsess	1498–1501	Er hatte Anspruch auf die Hinterlassenschaften des wld N. Zyneller gestellt, jedoch nicht Recht erhalten.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v

				(7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) RI XIV,2 n. 6299 (23.6.1498)
Ambros Reisner	Truchsess	1498–1502	Am 20.7.1502 wurde er als Truchsess eingesetzt. Vermutlich handelt es sich dabei um Ambrosius Rayser, der schon 1498 als Edelknabe im Frauenzimmer tätig war.	RI XIV,2 n. 6175 (16.5.1498) RI XIV,4,1 n. 16727 (20.7.1502)
Hans Herr zu Rappach	Truchsess	1500–1504		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 40r–42r (7.8.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.5.1504) RI XIV,4,1 n. 16288 (28.3.1502)
Kaspar von Thun	Truchsess	1500–1503	1503 schied er aus dem Dienst aus.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501)

				<p>HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502)</p> <p>NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500)</p> <p>TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)</p> <p>TLA, Cod. 2470, fol. 40r–42r (7.8.1501)</p> <p>RI XIV,4,1 n. 17683 (28.9.1503)</p>
Selnnegkh/ Sellnegker	Truchsess	1501–1504		<p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501)</p> <p>HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502)</p> <p>TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)</p> <p>TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.5.1504)</p> <p>RI XIV,4,1 n. 16288 (28.3.1502)</p>
Christoph von Thun	Truchsess	1501–1503	<p>1502 erhielt er 100fl für ein Pferd, das er bei Leonhard Walliser bestellt hatte.</p> <p>1503 möchte er an den Hof Maximilians. Dieser winkte jedoch ab, da Bianca Maria „niemanden besonderen bei sich“ habe.</p>	<p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501)</p> <p>TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)</p> <p>RI XIV,4,1 n. 16577 (5.6.1502)</p> <p>RI XIV,4,1 n. 16576 (5.6.1502)</p> <p>RI XIV,4,1 n. 17242 (13.3.1503)</p>
Anton von Ross (de Caballis/Cavallis)	Truchsess	1502	<p>Am 1.6.1502 wurde er als Truchsess Bianca Marias eingesetzt.</p> <p>Anton war ein gleichnamiger Sohn des Anton, Obersten</p>	<p>RI XIV,4,1 n. 16563 (1.6.1502)</p> <p>STRNAD, Cavalli, 716.</p> <p>NOFLATSCHER, Räte und Herrscher, 407</p>

			Amtmanns Erzherzog Sigmunds († 1497).	und passim.
Gregor Rauber	Truchsess	1504–1507	1506 erhielt er Hofkleidung.	HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.6.1504)
Hanns Appffellter/Affolter/Apfalter	Truchsess	1504–1507	1506 erhielt er Hofkleidung.	HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.6.1504)
Hans Jeger	Truchsess	1506	1506 erhielt er Hofkleidung.	ÖNB, Cod s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)
Sigmund Keissner/Leysner	Truchsess	1506–1507	1506 erhielt er Hofkleidung.	HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) ÖNB, Cod s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)
Hans Schennkh (Schenk)	Truchsess	1506	1506 erhielt er Hofkleidung.	ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)
Oswald Schurff	Truchsess	1506	1506 erhielt er Hofkleidung.	ÖNB, Cod s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)
Diverse Edelknaben			1498 werden genannt: Paris von <i>Guetnweg</i> , Hans <i>Tuer</i> , Wilhelm <i>Schirff</i> , Christoph <i>Gall</i> , Ambrosius <i>Rayser</i> und Martin <i>Pasperger</i> . 1500 wird ein Knabe im Jungfrauenzimmer mit Namen Martin genannt .	in allen Speiselisten genannt RI XIV,2 n. 6175 (16.5.1498) RI XIV,3,1 n. 10827 (30.8.1500)
Giovanni Stefano Cotta		1493–95	Cotta reiste vermutlich mit Bianca Maria 1493 nach Innsbruck und war in ihrer ersten Zeit als römische Königin an ihrer Seite. Er begleitete sie auch bei ihrer Reise in die Niederlande.	RI XIV,1 n. 2884 (28.12.1493) RI XIV,1 n. 3085 (26.7.1494) RI XIV,1 n. 1082 (13.10.1494) RI XIV,1 n. 1237 (7.12.1494)

			Cotta gehörte zur Partei Ludovicos am Hof Bianca Marias und berichtete diesem über ihr Verhalten.	RI XIV,1 n. 3322 (22.3.1495) RI XIV,1 n. 3348 (4.4.1495) RI XIV,1 n. 1806a (28.5.1495) RI XIV,1 n. 1831 (1.6.1495) RI XIV,1 n. 2051 (6.7.1495) RI XIV,1 n. 2362 (28.8.1495) RI XIV,1 n. 2477 (27.9.1495)
Georgius Gadius/Gandium	Sekretär	1499–1509	Im Jahr 1500 wurde er zu Maximilian beordnet. 1509 sollte er Bianca Maria an ihr Versprechen gegenüber Isabella d'Este erinnern. Es könnte sich auf um 'Jeory' handeln, der in der Speiseliste von 1507 genannt wird.	HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) Mantua AS, AGonz., E/LXI, Corr. Colla Marchesa Isabella d'Este, 1. Lettere di provenienze diverse, b. 1992 (1.11.1509) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) RI XIV,3,2 n. 14376 (3.9.1500) Zahlreiche Nennungen in den Regesta Imperii.
Pigello Pormiano	Sekretär	1499	Da er den geistlichen Beruf ausüben wollte, setzte sich Bianca Maria dafür ein, dass ihm einige Pfründen zugesprochen wurde.	RI XIV,3,2 n. 13453 (21.6.1499)
Andrea de Borgo	Sekretär Bianca Marias	1504	In einem Schreiben des Francesco Capello vom 12.6.1504 wird Andrea de Borgo als Sekretär Bianca Marias bezeichnet. Er sei ein guter Diener Ercole d'Estes und stamme aus Cremona. Mit Serntein, der nur deutsch sprach, solle er nach Frankreich gehen. Es handelt sich hierbei offensichtlich um Andrea de Burgo, der laut venezianischen Angaben 17 Jahre im Dienst Ludovico Sforzas gestanden war. Ab April 1501 ist Burgo am Hof Maximilians nachweisbar und erhielt dort seinen Unterhalt. Er stand im engen	RI XIV,1 n. 3231 (5.1.1495) RI XIV,3,1 n. 9470 (21.10.1499) RI XIV,3,2 n. 15228 (21.4.1501) RI XIV,3,1 n. 1278 (13.11.1501) RI XIV,3,1 n. 12798 (24.12.1501) RI XIV,4,1 n. 16513 (24.5.1502) RI XIV,4,1 n. 16853 (24.8.1502) RI XIV,4,1 n. 17473 (8.8.1503) RI XIV,4,1 n. 18855 (12.6.1504) RI XIV,4,1 n. 18972 (19.7.1504)

			<p>Kontakt mit Maximilian und mit ausländischen Gesandtschaften, besonders den Venezianern. Weihnachten 1501 verbrachte er am Hof Bianca Marias.</p> <p>Wir kennen keine von ihm verfassten Briefe Bianca Marias. RI XIV,4,1 n. 18855 ist das einzige Regest, das ihn als Sekretär Bianca Marias ausweist.</p>	und weitere Quellen in den Regesta Imperii
Giovanni Bartolomeo Ticioni	Sekretär	1505		WEISS, Die vergessene Kaiserin, 148
Zoan Antonio Prealone	Schatzmeister	1495–1496	Er überbrachte Bianca Maria im Jahr 1495 Briefe von Ludovico. 1496 bat ihn die Königin, in Mailand für sie Besorgungen zu machen.	ASMi, Sforz., cart. 580, o.fol. (16.1.1495) RI XIV,2 n. 7313 (25.8.1496)
Michael Puchler	Kammerschreiber	1500		NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) RI XIV,3,1 n. 11086 (18.10.1500)
Johann Lucas	Kammerschreiber	1505–1506	Er unterrichtete Maximilian in einem Brief über die Verhandlungen von Liechtenstein mit Ludwig von Hutten. 1506 erhielt er Hofkleidung.	ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 135–137 (20.10.1505) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 34 (15.2.1506)
Martin Puhler	Küchenschreiber	1501–1506	1506 erhält er Hofkleidung.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 52–58 (1.3.1506) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)
Jeroninng/	Küchenschreiber	1501–1502		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108

Hieronymus Rotenberger				(26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 40r–42r (7.8.1501) RI XIV,3,2 n. 15052 (19.3.1501)
N. N.	Küchenschreiber	1504		TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.5.1504)
Cristoff Kaintzer	Küchenschreiber	1507		HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507)
Wolfgang Ways	Futterschreiber	1501–1503	1503 wurde er an den Hof Maximilians beordert. Ihm folgte Lukas Dorffel. Er wurde anschließend der Nachfolger des verstorbenen Vizedom Gumbsner, <i>der bisher das Ungeld und Urbar von Gmunden verwaltet und für Maximilian eingenommen hat.</i>	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol.(14.5.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 40r–42r (7.8.1501) RI XIV,4,1 n. 17746 (11.10.1503) RI XIV,4,1 n. 17847 (31.10.1503)
Lukas Dorffel	Futterschreiber	1503	Er folgte Wolfgang Ways als Futterschreiber bei Heinrich Schlüsselfelder nach.	RI XIV,4,1 n. 17746 (11.10.1503)
Sigmund	Schreiber	1501–1507		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501)

				<p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501)</p> <p>HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507)</p> <p>TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)</p>
N. N.	Stallschreiber	1501–1502		<p>HHStA, Max 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501)</p> <p>HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502)</p>
Battista Baldironi	Arzt von BM	1496–1508	<p>Er hatte einen Bruder Namens Paolo. Wahrscheinlich zog Battista Baldironi als Bianca Marias Leibarzt bereits 1493 mit nach Innsbruck. Doch bereits 1496 bat er, nach Mailand zurückreisen zu dürfen, da ihn Bianca Maria hasse. Dies wurde ihm jedoch nicht gestattet.</p> <p>1498 berichtete er Erasmus Brascha über den Krankheitsverlaufs von Bianca Maria und 1499 Ludovico Sforza vom Schweizerkrieg.</p> <p>Er hatte weitere offizielle Aufgaben inne: Im August 1499 speiste er z.B. mit dem päpstlichen Legaten Leonallo Chieregati (dieser bezeichnete ihn als Freund) und berichtete über sein Treffen mit Maximilian. 1506 erhielt er Hofkleidung. 1508 beurkundete er, dass ihn der Kaiser zu seinen und seines Hofgesindes Leibarzt ernannt hatte.</p> <p>Nach dem Tod der Königin blieb er weiter im Dienst Maximilians.</p>	<p>ASMi, Sforz., cart. 1467, fol. 74 (6.11.1497)</p> <p>HHStA, Urkundenreihe 1508 (14.3.1508)</p> <p>ÖNB, Cod. s. n. 2646, S. 22–28 (16.1.1506)</p> <p>RI XIV,2 n. 7543 (20.10.1496)</p> <p>RI XIV,2 n. 5281 (16.9.1497)</p> <p>RI XIV,2 n. 6387 (11.7.1498)</p> <p>RI XIV,2 n. 6492 (26.7.1498)</p> <p>RI XIV,2 n. 6628 (23.8.1498)</p> <p>RI XIV,3,1 n. 12921 (13.2.1499)</p> <p>RI XIV,3,2 n. 13694a (23.8.1499)</p> <p>NIEDERKORN, Der Hof Maximilians I., S. 45.</p> <p>In folgenden Quellen ohne Name:</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501)</p> <p>HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v;</p>

				<p>RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 40r–42r (7.8.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.5.1504)</p>
N. N.	<i>Appendegkh</i>	1500–1507		<p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.5.1504)</p>
N. N.	Sänger der Königin	1500–1501	1500 waren 19 Sänger Teil von Bianca Marias Hofstaat.	<p>HHStA, Max. 11/6a/2 fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2 fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2 fol. 118–121v (8.7.1501) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500)</p>
Gabellin	Silberkämmerer	1500–1502		<p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501)</p>

				<p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501)</p> <p>HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502)</p> <p>NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500)</p> <p>TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)</p>
Perin	Silberkämmerer	1500–1507	1506 erhielt er Hofkleidung.	<p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501)</p> <p>HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502)</p> <p>HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507)</p> <p>NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500)</p> <p>ÖNB, Cod. s. n. 2646, S. 22–28 (16.1.1506)</p> <p>TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)</p> <p>TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.5.1504)</p>
Jacob Hoffer	Silberkämmerer	1501–1507	1506 erhielt er Hofkleidung.	<p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501)</p>

				<p>HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502)</p> <p>HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507)</p> <p>ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)</p> <p>TLA, Kunstsachen I 534, o.fol.(14.5.1501)</p> <p>TLA, Cod. 2470, fol. 40r–42r (7.8.1501)</p> <p>TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.6.1504)</p>
Hanns Balthasar Pach/Bach	Lichtkämmerer, Zuschrotter	1501–1507	1506 erhielt er Hofkleidung. Am 1.3.1506 wird er als Lichtkämmerer bezeichnet.	<p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501)</p> <p>HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507)</p> <p>ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)</p> <p>ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 52–58 (1.3.1506)</p> <p>TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)</p> <p>TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.5.1504)</p>
Hieronymus von Como	<i>in der Gardarob</i>	1500–1510	Er kam bereits 1493 mit Bianca Maria an ihren Hof. Im Jahr 1500 erregte er Aufsehen, da er ohne Wissen der Königin ihre Kleinoder und Güter versetzt hatte.	<p>HHStA, Max. 27/1512 Mai (alt 21a), fol. 122, 124 (vor dem 11.5.1512) (WMR)</p> <p>RI XIV,3,1 n. 10814 (28.8.1500)</p>
N. N.	Gardarobier	1501–1504		<p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501)</p>

				TLA, Kunstsachen I 534, o.fol.(14.5.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.5.1504)
Franntzi/Francesco de Vegis	Gardarobier	1502–1507	1506 erhielt er Hofkleidung.	HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) ÖNB, Cod. s. n. 2646, S. 22–28 (16.1.1506) SAILER, Kleidung und Mode am Hof Königin Bianca Maria Sforzas
Mathis/Matthias Harder/Harber	Hofschneider	1500–1510	1506 erhielt er Hofkleidung. Nach dem Tod Bianca Marias übernahm ihn Maximilian in seine Dienste.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 49–51 (1.3.1506) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.5.1504) NIEDERKORN, Der Hof Maximilans I., 45.
Maister Hanns/Johann de	<i>Welscher Schneider</i>	1498+1501 +1506	Am 19. April 1498 wurde er vom Hof entlassen und erhielt 200 fl. Er sollte nach Mailand zurückziehen.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501)

Vila			1506 scheint er jedoch auf der Liste all jener auf, die mit Hofkleidung ausgestattet wurden.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) RI XIV,2 n. 8565 (19.4.1498)
N. N.	<i>Welscher Schneider</i>	1500,1501 +1507		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol.(14.5.1501)
Valtin	Schneider	1501+1507		NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol.(14.5.1501)
Konrad	Seidensticker	1500–1506	1506 erhielt er Hofkleidung.	NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)
Namentlich nicht genannt	Schuhmacher	1502		HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502)
Balthassar de Riva	Kammerknecht/ Kammerdiener	1501–1507	Der Italiener hatte für eine gewisse Zeit die Maut zu Triest erhalten und war der Bruder von Augustin de Ripa. 1506 erhielt er Hofkleidung.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502)

				HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) RI XIV,3,1 n. 11495 (10.2.1501) RI XIV,4,1 n. 17330 (27.4.1503) RI XIV,4,1 n. 17337a (8.5.1503) RI XIV,4,1 n. 17710 (2.10.1503) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)
Balthassar	Kammerknecht der Jungfrauen	1504	Vermutlich handelt es sich hierbei um Balthassar de Riva.	TLA, Codex 2470, fol. 43r–46v (8.5.1504)
Jakob	Stäbelknecht	1504–1507		HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.6.1504)
Bernhard	Tafelmeister oder Tafelknecht	1501		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 40r–42r (7.8.1501)
Andree	Tafelknecht	1507		HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507)
Sam petter Johannes Peteus	Tafelknecht der Jungfrauen	1501–1504	1498 wurde ein Johannes Peteur – hier als Tischdiener der Königin genannt – mit seiner Frau Jacobina und seinem Sohn vom Hof abgefertigt. Es könnte sich um Sam Petter handeln, der in den meisten Speiselisten als <i>Tafelknecht der Jungfrauen</i> aufgelistet ist. Wenn dem so	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v

			ist, wurden er und seine Familie nicht vom Hof entlassen oder kehrten nach 1500 wieder an den Hof Bianca Marias zurück.	(8.7.1501) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.5.1504) RI XIV,2 n. 8565 (19.4.1498)
Lipp	Tischdiener	1507		HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507)
Gall	Tischdiener der Truchsessen	1498–1506	1506 erhielt er Hofkleidung. Vermutlich handelt es sich dabei um Christoph Gall, der schon 1498 als Edelknabe im Frauenzimmer tätig war.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) ÖNB, Cod. s. n. 2646, S. 22–28 (16.1.1506) RI XIV,2 n. 6175 (16.5.1498)
Ehinger	Truchsess	1500–1501		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)
Gradnecker	Truchsess	1500–1501		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)

Liennhart	Schenk	1502		HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502)
Usuns	Schenk	1502		HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502)
Liennhart Beckhoffer	Zehrgadner	1500–1502		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)
Ballthassar Huber	Zehrgadner	1506–1507	1506 erhielt er Hofkleidung.	HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) ÖNB, Cod. s. n. 2646, S. 22–28 (16.1.1506)
Hans Huml	Zuschrotter	1502		HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502)
Liennhart/Leonhard	Hofbäcker des Frauenzimmers	1501–1507	1506 erhielt er Hofkleidung. Nieder Korn erwähnt auch einen gewissen Felix Hofbäcker, der nach dem Tod Bianca Marias in Maximilians Dienste aufgenommen wurde.	HHStA, Max. 11/6a/2 fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2 fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2 fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502)

				HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 40r–42r (7.8.1501) NIEDERKORN, Der Hof Maximilians I., 45.
Hans Probst	Küchenmeister	1498		RI XIV,2 n. 8800 (2.9.1498)
Cristoff Schewrl	Küchenmeister	1506–1507		HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) ÖNB, Cod. s. n. 2646, S. 49–51 (1.3.1506) TLA, Max. 14/1508, fol. 10,17 (16.2.1508) (WMR)
Meister Jakob jung	Koch	1499–1507		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) TLA, Inv. A 1/2, fol.18r, 23r TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)
Meister Jakob alt	Koch	1500–1507	Italienischer Koch	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501)

				<p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501)</p> <p>HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507)</p> <p>NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500)</p> <p>ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 15–22 (13.1.1506)</p> <p>ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 49–51 (1.3.1506)</p> <p>ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 49–51 (1.3.1506)</p> <p>TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)</p> <p>TLA, oökrb 51 = 52, fol. 213 (29.10.1507) (WMR)</p>
Jörg	Koch der Jungfrauen	1500–1506	Die Ausstände sollten ihm bezahlt werden (1500). 1506 erhielt er Hofkleidung	Siehe Jorig/Jörg – Koch
Jorig/Jörg	Koch des Hofmeisters, 1507 <i>Ambt Koch</i> , 1502 Koch der Jungfrauen oder Gesindekoch	1500–1507	<p>1500 und 1506 wird er als Koch der Jungfrauen bezeichnet, 1507 als <i>Ambt Koch</i>. Wahrscheinlich handelt es sich um dieselbe Person.</p> <p>1500 sollten seine Ausstände bezahlt werden. 1500 erhielt er Hofkleidung.</p> <p>Auch in der Tafelliste ist ein Meister Jorg als Amt Koch genannt.</p>	<p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501)</p> <p>HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502)</p> <p>HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507)</p> <p>NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500)</p> <p>ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)</p> <p>TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)</p> <p>TLA, Cod. 2470, fol. 40r–42r (7.8.1501)</p> <p>RI XIV,3,1 n. 10827 (30.8.1500)</p>

Jobsch/Jebsch/Jost	Koch der Truchsessen	1501		<p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501)</p> <p>NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500)</p> <p>TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)</p>
Meister Hanns Pawr	Koch vom Amt/Gesindekoch	1500–1507		<p>HHStA, Max. 11/6a/2 fol. 103–108 (26.5.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2 fol. 114–117v (7.6.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2 fol. 118–121v (8.7.1501)</p> <p>NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500)</p> <p>NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507)</p> <p>TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)</p>
Hanns Schwartz	Koch	1501–1506	1506 erhielt er Hofkleidung.	<p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501)</p> <p>HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502)</p> <p>ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)</p>

				TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)
Jorig	<i>Koch der fremdt</i>	1501		TLA, Cod. 2470, fol. 40r–42r (7.8.1501)
Anthoni	<i>Küchen Knecht</i>	1501		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)
Hans Schuerenbrand	<i>Küchen Knecht</i>	1501–1507	1507 wird er als Gesindekoch bezeichnet.	HHStA, Max. 11/6a/2 fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2 fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2 fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 40r–42r (7.8.1501)
Veit	Küchenknabe	1506	1506 erhielt er Hofkleidung.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 52–58 (1.3.1506) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)

Hans	Küchenknabe	1506	1506 erhielt er Hofkleidung.	ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)
Vetter	<i>Schüssel Spühler und Haizer der Jungfrauen</i>	1500–1507	1506 erhielt er Hofkleidung. 1502 wird er auch als Haitzer angegeben.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.5.1504)
Heinrich Slusselfelder/ Schlüsselfelder	Futtermeister	1501–1507	1502 ist er als <i>Susselfelder sol fuetermaiser liechtCamerer vnnd furierfein</i> genannt. 1506 erhielt er Hofkleidung.	HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 52–58 (1.3.1506) RI XIV,3,2 n. 15052 (19.3.1501) RI XIV,4,1 n. 17746 (11.10.1503)
N. N.	Futtermeister	1504		TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.5.1504)
Jakob	Stallknecht	1506	1506 erhielt er Hofkleidung.	ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)

Erhart	Stallknecht der gnädigen Frauen	1501	In der Aufstellung von 1502 ist ein namentlich nicht genannter Stallknecht erwähnt.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502)
Meister Hanns	Schuster	1500–1501		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500)
Jann von der Ryem	Schuster	1501		RI XIV,3,2 n. 15052 (19.3.1501)
Hans Firnschilt	Schlosser und Diener	1497	Er wurde von Bianca Maria an ihren Hof bestellt. Zuvor lebte er in Worms.	RI XIV,2 n. 7844 (14.1.1497)
Bernhard Rebhuen	Türhüter Bianca Marias	1502–1506	1506 erhielt er Hofkleidung.	HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) HKA, gb. 15, fol. 295=296v (13.3.1505) (WMR) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 49–51 (1.3.1506)
Jörg Karbattier	Türhüter der Jungfrauen	1500–1507	1506 erhielt er Hofkleidung. Wahrscheinlich handelt es sich in der Speiseliste vom 1.7.1500 unter der Bezeichnung <i>Jörg und sein Bruder</i> um Jörg Karbattier und dessen Bruder.	HHStA, Max. 11/6a/2 fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2 fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2 fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2,

				fol. 174–176v (1.7.1500) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol.(14.5.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 40r–42r (7.8.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.5.1504)
Johann Petrus	Türhüter der Jungfrauen	1501(?)–1506	1506 erhielt er Hofkleidung. Im Jahr 1501 wird ein <i>Hans Tür</i> genannt.	HHStA, Max 11/6a/2 fol. 118–121v (8.7.1501) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)
Haintz von Taur/Thaur	Türhüter der Jungfrauen	1501–1507		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol.(14.5.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.5.1504)
(Klein) Balthassar	Türhüter der Jungfrauen	1501–1507	1506 erhielt er Hofkleidung.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)

				TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.5.1504)
Wolfgang	Türhüter der Jungfrauen	1501–1506	1506 erhielt er Hofkleidung.	ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.5.1504)
Leonhard Lechofer	Türhüter der Jungfrauen	1506	1506 erhielt er Hofkleidung.	ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)
(Alt) Balthassar	Türhüter der Jungfrauen	1506–1507	1506 erhielt er Hofkleidung.	HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)
Wolfgang Kamerer	Türhüter	1501		RI XIV,3,2 n. 15052 (19.3.1501)
Zoller/Zollner	Türhüter	1501–1507	1506 erhielt er Hofkleidung.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 40r–42r (7.8.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.5.1504)
Antony	Portier	1500		NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500)

Hieronymus	Portier	1506		ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 49–51 (1.3.1506)
Petter	Portier	1507		HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507)
Hanns Kasting	Träger	1501–1506	1506 erhielt er Hofkleidung.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)
Hanns Phaff	Träger	1501–1507		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507)
Jan Anngl	Trabant	1498	1498 bekam er eine Hose.	RI XIV,2 n. 6210 (21.5.1498)
Hans von Kempten	Trabant	1498	1498 bekam er eine Hose.	RI XIV,2 n. 6210 (21.5.1498)
Stefan von Kempten	Trabant	1498	1498 bekam er eine Hose.	RI XIV,2 n. 6210 (21.5.1498)
Jacob	Knabe	1501		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501)

Hannssen	Knabe	1501		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501)
Anich	Unehelicher Sohn des Herzogs Georg von Bayern-Landshut	1506	1506 erhielt er Hofkleidung.	ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)
N. N.	Diener des Bruders der gnädigen Frau	1501		TLA, Cod. 2470, fol. 40r–42r (7.8.1501)
Ein Knaben, den die königliche Majestät daher geschafft hat		1501		HHStA, Max 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol.(14.5.1501)
Bruder von Jörg KARBATTIER		1500–1501		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)
Jörg/Georg von Firmian		1500–1502	Sohn von Niklas von Firmian aus erster Ehe mit Dorothea von Kronmetz. Er heiratete 1502 Katharina von Thun. 1504 wurde er Hauptmann von Ortenburg in Kärnten.	HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502)

				NÖLA, Handschriftensammlung, HS 4/2, fol. 174–176v (1.7.1500) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501) RI XIV,4,1 n. 18536 (9.4.1504)
Jobst Altmanshoffer		1501		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)
Hannssl Dutyschkin		1501		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) TLA, Cod. 2470, fol. 40r–42r (7.8.1501)
Hanns Franckh		1501		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)
Cuntz Holbein		1501		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 49–51 (1.3.1506) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)

Komanth der Hofmeisterin		1501		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501)
Jacob Kuntzsparg		1501		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)
Lawffner		1501		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501)
Madrisch		1501		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)
Moßhammer		1501		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501)
Jobst Oberweinmaier		1501		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501) HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501) TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)
Pebphain		1501		HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501)

				<p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501)</p> <p>TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)</p>
Pollegkh		1501–1502		<p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501)</p> <p>HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502)</p> <p>TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)</p>
Possegkh		1501		<p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501)</p> <p>TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)</p>
Wulfersterffer		1501		<p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 103–108 (26.5.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 114–117v (7.6.1501)</p> <p>HHStA, Max. 11/6a/2, fol. 118–121v (8.7.1501)</p> <p>TLA, Kunstsachen I 534, o.fol. (14.5.1501)</p> <p>TLA, Cod. 2470, fol. 40r–42r (7.8.1501)</p>

Jörg Parbierer/Barbier		1502+1506	1506 erhielt er Hofkleidung.	HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)
Bartime Tussion/Thission/Ticino		1504–1506	1506 erhielt er Hofkleidung.	ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506) TLA, Cod. 2470, fol. 43r–46v (8.5.1504)
Jörg Bertl		1506	1506 erhielt er Hofkleidung.	ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)
Brandisser		1506	1506 erhielt er Hofkleidung.	ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)
Ambrosius Haytz		1506	1506 erhielt er Hofkleidung. 1502 wird in der Auflistung ein Annder Haytzer genannt	HKA, Gb. 12, fol. 179v–189v=207v–217v; RI XIV,4,1 n. 15990 (4.1.1502) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)
Jakob Hofer		1506	1506 erhielt er Hofkleidung.	ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)
Jakob Schilher		1506	1506 erhielt er Hofkleidung.	ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)
Hans Schurmprant		1506	1506 erhielt er Hofkleidung.	ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)
Albrecht Seldeneker		1506	1506 erhielt er Hofkleidung.	ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)
Tatenpegkh		1506	1506 erhielt er Hofkleidung.	ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)
Trenpegkh		1506	1506 erhielt er Hofkleidung.	ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)
Erasem Wagenn		1506–1507	1506 erhielt er Hofkleidung.	HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507) ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)
N. N.	<i>Franzose, der selbst wäscht</i>	1506–1507	1506 erhielt er Hofkleidung.	HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507)

				ÖNB, Cod. s. n. 2646, fol. 22–28 (16.1.1506)
Lennhart Lerchofer		1507		HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507)
Hanns Mayr		1507		HKA, NÖ Herrschaftsakten W–61/A/36/A, fol. 9–16 (1.9.1507)

Itinerar

Die Grundlage des folgenden Itinerars sind das Itinerar von Hochrinner, Bianca Maria Sforza, sowie die Quellenzitate in dieser Dissertation. Daten, die in der Dissertation aus der Literatur übernommen wurden, werden hier vernachlässigt.

Aufenthaltsort Bianca Marias	Nachweisliche Daten	Quellenangabe
Mailand	10.1.1474	ASMi, Sforz., cart. 1467, fol.2
Abbiategrosso	30.9.1476–14.11.1476	ASMi, Sforz., cart. 1467, fol. 6 (30.9.) ASMi, Sforz., cart. 1467, fol. 9 (04.10.) ASMi, Sforz., cart. 1467, fol. 7 (06.10.) ASMi, Sforz., cart. 1467, fol. 8 (13.10.) ASMi, Sforz., cart. 1467, fol. 10 (14.10.) ASMi, Sforz., cart. 1467, fol. 12 (20.10.) ASMi, Sforz., cart. 1467, fol. 11 (14.11.)
Mailand	20.10.–9.11.1484	ASMi, Sforz., cart. 1464, fol. 335 (20.10.) ASMi, Sforz., cart. 1467, fol. 13 (9.11.)
Mailand	13.11–5.12.1493	RI XIV,1 n. 2834 (13.11. – oder in der Nähe von Mailand) RI XIV,1 n. 2848 (20.11.)
<i>Grebadone</i>	7.12.1493	ASMi, Sforz., cart. 1467 (7.12.)
Morbegno	8.12.1493	RI XIV,1 n. 2863 (8.12.)
Bormio	bis 13.12.1493	RI XIV,1 n. 2867 (15.12.)
Mals	15.–17.12.1493	RI XIV,1 n. 2868 (15.12.)
Imst	19.–20.12.1493	RI XIV,1 n. 2874 (19.12.) RI XIV,1 n. 2875 (20.12.)
Innsbruck (Erstes Treffen mit Maximilian vom 9.–12. März)	24.12.1493–18.3.1494	RI XIV,1 n. 2876 (23.12.) RI XIV,1 n. 2877 (24.12.) RI XIV,1 n. 2883 (27.12.) ASMi, Sforz., cart. 578, o.fol. (28.12.) RI XIV,1 n. 2884 (28.12.) ASMi, Sforz., cart. 1467, fol. 64 (29.12.) Autographen I/109 (8.1.1494) RI XIV,1 n. 2902 (17.1.1494) RI XIV,1 n. 2910 (28.1) ASMi, Sforz., cart. 579, fol. 54 (20.2.) ASMi, Sforz., cart. 579, fol. 69rv (4.3.) ASMi, Sforz., cart. 579, fol. 55–56 (5.3.) RI XIV,1 n. 477 (15.3.) RI XIV,1 n. 480 (16.3.)

		RI XIV,1 n. 488 (18.3.)
Füssen	26–28.3.1494	RI XIV,1 n. 511 (26.3.)
Kempten	17.4.–Ende Mai 1494	RI XIV,1 n. 2988 (19.4.) RI XIV,1 n. 586 (22.4.) ASMi, Sforz., cart. 579, fol. 10 (6.5.)
Worms	13.6.1494	RI XIV,1 n. 775 (13.6.)
Köln	22.6.–2.7.1494	RI XIV,1 n. 824 (26.5.) RI XIV,1 n. 854 (2.7.)
Aachen	4.7.1494	Hochrinner
Mecheln	26.7.1494	RI XIV,1 n. 908 (26.7.)
Maastricht	26. –vermutlich bis zum 29.7.1494	RI XIV,1 n. 908 (26.7.) RI XIV,1 n. 3085 (26.7.) RI XIV,1 n. 923 (29.7.)
Hassel	4.8.1494	Hochrinner
Diest	5.8.1494	Hochrinner
Mecheln (Ausflug nach Antwerpen Mitte August)	6.8.–25.9.1494	RI XIV,1 n. 3097 (6.8.) RI XIV,1 n. 951 (18.8.) RI XIV,1 n. 952 (18.8.) RI XIV,1 n. 1014 (18.9.)
Antwerpen	13.10.–7.12.1494	RI XIV,1 n. 1082 (13.10.) ASMi, Sforz., cart. 579, o.fol. (13.11.) RI XIV,1 n. 1179 (1.–7.12.1494) RI XIV,1 n. 1207 (7.12.1494)
Worms	4.1.1495	Hochrinner
Bergen op Zoom	12.1.1495	ASMi, Sforz., cart. 580, o.fol. (12.1.)
Worms	16.1.1495	ASMi, Sforz., cart. 580, o.fol. (16.1.)
Vermutlich Mecheln	4.2.1495	RI XIV,1 n. 1314 (4.2.)
's-Hertogenbosch	4.3.–22.3.1495	RI XIV,1 n. 1369 (4.3.) RI XIV,1 n. 3319 (21.3. – ohne genaue Ortsangabe) RI XIV,1 n. 3322 (22.3.) ASMi, Sforz., cart. 580, o.fol. (22.3.)
Mecheln?	26.3.1495	RI XIV,1 n. 1454 (26.3.)

's-Hertogenbosch	4.4.1495	RI XIV,1 n. 3348 (4.4.)
Mecheln	6.4.1495	RI XIV,1 n. 3350 (6.4.)
Oppenheim	13.5.1495	RI XIV,1 n. 1701 (13.5.)
Worms	Vermutlich 22.5.–26.10.1495	RI XIV,1 n. 1701 (13.5.) ASMi, Sforz., cart. 580, o.fol. (27.5.) RI XIV,1 n. 1840 (2.6.) RI XIV,1 n. 1953 (20.6.) RI XIV,1 n. 2051 (6.7.) RI XIV,1 n. 2362 (28.8.) ASMi, Sforz., cart. 581, fol. 1 (21.9.) RI XIV,1 n. 2465 (22.9.) RI XIV,1 n. 2477 (27.9.) ASMi, Sforz., cart. 581, o.fol. (2.10.) ASMi, Sforz., cart. 581, o.fol. (3.10.) RI XIV,1 n. 2526 (8.10.) RI XIV,1 n. 2592 (26.10.)
Speyer	17.11.1495	RI XIV,1 n. 2644 (18.11.)
Auf dem Weg nach Worms	18.11.1495	RI XIV,1 n. 2644 (18.11.)
Worms	19.11.1495–11.3.1497	ASMi, Sforz., cart. 581, o.fol. (19.11.) RI XIV,1 n. 3640 (7.12.) ASMi, Sforz., cart. 581, o.fol. (21.12.) RI XIV,1 n. 3663 (21.12.) ASMi, Sforz., cart. 581, o.fol. (22.12.) RI XIV,1 n. 6811 (3.1.) RI XIV,1 n. 6821 (9.1.) RI XIV,2 n. 6833 (27.1.) ASMi, Sforz., cart. 582, o.fol. (30.1.) RI XIV,1 n. 6856 (17.2.) ASMi, Sforz., cart. 582, o.fol. (18.3.) RI XIV,2 n. 6985 (8.5.) ASMi, Sforz., cart. 583, o.fol. (18.3.) RI XIV,2 n. 6994 (14.5.) RI XIV,2 n. 7024 (27.5.) RI XIV,2 n. 7054 (5.6.) RI XIV,2 n. 4037a (7.6.) RI XIV,2 n. 7061 (10.6.) RI XIV,2 n. 7062 (11.6.) Autografi, Donne Celebre, cart. 162, Fasc. Bianca Maria Sforza (21.7.) RI XIV,2 n. 7194 (24.7.)

		<p>RI XIV,2 n. 4169 (4.8.) RI XIV,2 n. 7264 (13.8.) RI XIV,2 n. 4210 (vor dem 14.8.) RI XIV,2 n. 4211 (14.–27.8.) ASMi, Sforz., cart. 584, o.fol. (20.8.) ASMi, Sforz., cart. 584, o.fol. (24.8.) ASMi, Sforz., cart. 584, o.fol. (25.8.) RI XIV,2 n. 7313 (25.8.) ASMi, Sforz., cart. 584, o.fol. (12.9.) ASMi, Sforz., cart. 584, o.fol. (13.9.) ASMi, Sforz., cart. 584, o.fol. (22.9.) RI XIV,2 n. 7429 (24.9.) Mantua AS, E.II.2, b. 428, fol. 205rv (27.9.) RI XIV,2 n. 7441 (27.9.) RI XIV,2 n. 7474 (3.10.) RI XIV,2 n. 7491 (7.10.) ASMi, Sforz., cart. 584, fol. 139 (18.10.) ASMi, Donne Celebre, cart. 160, Fasc. Violante Caima, fol. 1 (18.10.) ASMi, Sforz., cart. 584, fol. 124 (19.10.) RI XIV,2 n. 7543 (20.10.) RI XIV,2 n. 7656 (24.11.) RI XIV,2 n. 7657 (24.11.) RI XIV,2 n. 7681 (30.11.) RI XIV,2 n. 7691 (1.12.) ASMi, Donne Celebre, cart. 160, Fasc. Violante Caima, fol. 2 (1.12.) RI XIV,2 n. 7693 (2.12.) RI XIV,2 n. 7694 (2.12.) RI XIV,2 n. 7697 (2.12.) RI XIV,2 n. 7622 (12.12.) ASMi, Sforz., cart. 584, fol. 230 (22.12.) RI XIV,2 n. 7768 (22.12.) ASMi, Sforz., cart. 584, fol. 231 (23.12.) RI XIV,2 n. 7772 (23.12.) RI XIV,2 n. 7773 (23.12.) RI XIV,2 n. 7844 (14.1.1497) Modena AS, est., disp. Amb. Germ., b. 1, fol.1–4 (22.1.) RI XIV,2 n. 7871 (28.1.) RI XIV,2 n. 7918 (15.2.) RI XIV,2 n. 7947 (10.3.) RI XIV,2 n. 7948 (11.3.)</p>
Geislingen oder Ulm	13.4.1497	RI XIV,2 n. 7970 (13.4.)
Nähe von Füssen	29.4.1497	RI XIV,2 n. 4934 (29.4.)
Füssen	23.5.–Juni 1497	<p>RI XIV,2 n. 4984 (23.5.) RI XIV,2 n. 4987 (24.5.) ASMi, Sforz., cart 585, o.fol. (im Juni 1497)</p>

Nassereith	20.7.1497	RI XIV,2 n. 5094 (20.7.)
Imst	6.8.1497	RI XIV,2 n. 8222 (6.8.)
Innsbruck	9.8.1497–17.4.1498	RI XIV,2 n. 5145 (9.8.) RI XIV,2 n. 5191 (23.8.) RI XIV,2 n. 5204 (26.8.) ASMi, Sforz., cart. 585, fol. 18–24 (28.8.) ASMi, Sforz., cart. 585, o.fol. (30.8.) ASMi, Sforz., cart. 1467, fol. 74 (6.11.) ASMi, Sforz., cart. 585, o.fol. (8.11.) RI XIV,2 n. 5569 (1.12.) RI XIV,2 n. 5794 (27.1.1498) ASMi, Sforz., cart. 586, o.fol. (2.2.) RI XIV,2 n. 5834 (5.2.) RI XIV,2 n. 5879 (15.2.) RI XIV,2 n. 5884 (17.2.) RI XIV,2 n. 5924 (28.2.) ASMi, Sforz., cart. 586, o.fol. (7.3.) ASMi, Sforz., cart. 586, o.fol. (19.3.) RI XIV,2 n. 6077 (11.4.) RI XIV,2 n. 6079 (12.4.) RI XIV,2 n. 8558 (17.4.)
Ehrenberg	19.4.1498	RI XIV,2 n. 6087 (19.4.)
Füssen	22.4.1498	RI XIV,2 n. 6093 (22.4.)
Ulm	20.–22.5.1498	RI XIV,2 n. 6199 (20.5.) RI XIV,2 n. 6210 (21.5.) RI XIV,2 n. 8636 (26.5.)
Freiburg	29.5.1498–19.2.1499 (Tagesausflug zur Truppenschau am 27.5.1498 nach Ensisheim)	RI XIV,2 n. 8660 (6.6.) RI XIV,2 n. 8676 (12.6.) RI XIV,2 n. 6276 (18.6.) RI XIV,2 n. 6287 (20.6.) RI XIV,2 n. 6325 (27.6.) ASMi, Sforz., cart. 586, o.fol. (6.7.) RI XIV,2 n. 6366 (7.7.) ASMi, Sforz., cart. 586, fol. 43 (26.7.) ASMi, Sforz., cart. 586, o.fol. (29.7.) RI XIV,2 n. 6550 (7.8.) RI XIV,2 n. 6552 (8.8.) RI XIV,2 n. 6601 (18.8.) RI XIV,2 n. 6606 (19.8.) RI XIV,2 n. 6628 (23.8.) RI XIV,2 n. 6655 (31.8.) RI XIV,2 n. 8800 (2.9.) RI XIV,2 n. 8810 (3.9.) RI XIV,2 n. 8819 (4.9.) RI XIV,2 n. 8822 (5.9.) RI XIV,2 n. 6684 (8.9.)

		<p>ASMi, Sforz., cart. 586, o.fol. (22.10.) RI XIV,2 n. 8946 (22.11.) ASMi, Sforz., cart. 587, o.fol. (12.2.) RI XIV,3,1 n. 12921 (13.2.) RI XIV,3,2 n. 12922 (14.2.) RI XIV,3,2 n. 12927 (15.2.) RI XIV,3,2 n. 12932 (16.2.) RI XIV,3,2 n. 12953 (19.2.) RI XIV,3,2 n. 12954 (19.2.)</p>
Breisach	20.2. – 12.4.1499	<p>RI XIV,3,2 n. 12961 (20.2.) RI XIV,3,2 n. 12964 (21.2. – Freiburg oder Breisach) RI XIV,3,2 n. 12969 (22.2.) RI XIV,3,2 n. 12975 (23.2.) RI XIV,3,2 n. 13000 (28.2. – Brief Bianca Marias – in RI, 3,2, n. 12999 berichtet allerdings ein Gesandter, dass Bianca Maria in Straßburg sei) RI XIV,3,2 n. 13032 (8.3.) RI XIV,3,2 n. 13063 (16.3.) RI XIV,3,2 n. 13073 (19.3.) RI XIV,3,2 n. 13087 (24.3.) ASMi, Sforz., cart. 587, fol. 126–127 (12.4.)</p>
Freiburg oder Breisach	18.4.1499	RI XIV,3,2 n. 13152
Freiburg	22.4. – 4.8.1499	<p>RI XIV,3,1 n. 9127 (22.4.) RI XIV,3,2 n. 13210 (4.5.) ASMi, Sforz., cart. 587, o.fol. (15.5.) RI XIV,3,2 n. 13380 (3.6.) RI XIV,3,2 n. 13401 (8.6.) RI XIV,3,2 n. 13408 (10.6.) RI XIV,3,2 n. 13533 (10.7.) RI XIV,3,2 n. 13556 (16.7.) RI XIV,3,2 n. 13586 (23.7.) RI XIV,3,2 n. 13633 (4.8.)</p>
Villingen	8.8. – 12.8.1499	<p>RI XIV,3,1 n. 9383 (7.8.) RI XIV,3,1 n. 9390 (12.8.) RI XIV,3,1 n. 9391 (12.8.)</p>
Hüfingen	12.8.1499	<p>RI XIV,3,1 n. 9393 (13.8.) RI XIV,3,2 n. 13671a (16.8.)</p>
Freiburg	21.8.1499 – 29.1.1500	<p>ASMi, Sforz., cart. 589, o.fol. (22.8.) RI XIV,3,1 n. 9404 (22.8.) RI XIV,3,1 n. 9463 (16.10.) RI XIV,3,2 n. 13881 (15.12.) RI XIV,3,1 n. 9609 (15.12.) RI XIV,3,1 n. 9647 (30.12.) RI XIV,3,1 n. 9655 (1.1.1500)</p>

		RI XIV,3,1 n. 9782 (29.1.)
Augsburg	8.4.–22.7.1500	RI XIV,3,1 n. 10071 (8.4.) RI XIV,3,1 n. 10093 (11.4.) RI XIV,3,1 n. 10473 (6.7.) RI XIV,3,1 n. 10559 (22.7.)
Regensburg	2.8.1500	TLA, Autogramme, o. fol. (2.8.)
Augsburg	4.8.–2.9.1500	RI XIV,3,1 n. 10650 (4.8.) RI XIV,3,1 n. 10687 (12.8.) RI XIV,3,1 n. 10732 (17.8.) RI XIV,3,1 n. 10749 (20.8.) RI XIV,3,1 n. 10835 (31.8.) RI XIV,3,2 n. 14365 (1.9.) RI XIV,3,2 n. 14371 (2.9.) RI XIV, n. 14404 (9.9.)
Donauwörth	13. – 21.9.1500 (vielleicht bis Ende Oktober – siehe Hochrinner)	RI XIV,3,1 n. 10866 (13.9.) RI XIV,3,1 n. 11098 (21.9.)
Regensburg	13. – 22.11.1500	RI XIV,3,1 n. 11169 (13.11.) TLA, Autogramme, o. fol. (15.11.) TLA, Autogramme, o. fol. (17.11.) RI XIV,3,2 n. 14629 (22.11.)
Eferding oder Regensburg	9.11.1501	RI XIV,3, 2 n. 14819 (9.11.)
Regensburg	11.1.1501	RI XIV,3,1, n. 11363 (11.1.)
Wels	13. – 29.1.1501	RI XIV,3,1 n. 11369 (13.1.) RI XIV,3,1 n. 11382 (15.1.) RI XIV,3,1 n. 11399 (18.1.) RI XIV,3,1 n. 11403 (19.1.) RI XIV,3,2 n. 14893 (29.1.)
Linz	9.2.1501	RI XIV,3,1 n. 11488 (9.2.)
Wels	13.2.1501	RI XIV,3,1 n. 11513 (13.2.)
Linz	1. – 19.3.1501	RI XIV,3,1 n. 11606 (1.3.) RI XIV,3,1 n. 11724 (18.3.) RI XIV,3,1 n. 11728 (19.3.)
Passau	21.3. – 27.4.1501	RI XIV,3,2 n. 15071 (21.3.) RI XIV,3,2 n. 15186 (5.4.) RI XIV,3,1 n. 11818 (12.4.) RI XIV,3,2 n. 15267 (27.4.)

Auf dem Weg von Passau nach Innsbruck	8.5.1501	RI XIV,3,2 n. 15330 (8.5.)
Innsbruck	9.5. – 20.6.1501	RI XIV,3,2 n. 15334 (9.5.) RI XIV,3,1 n. 11943 (11.5.) RI XIV,3,2 n. 15346 (13.5.) RI XIV,3,2 n. 15378 (20.5.) RI XIV,3,1 n. 12037 (4.6.) RI XIV,3,1 n. 12072 (17.6.) RI XIV,3,1 n. 12075 (18.6.) RI XIV,3,1 n. 12083 (20.6.)
Zirl	25.6.1501	RI XIV,3,1 n. 12103 (25.6.)
Innsbruck	16.7. – 6.8.1501	RI XIV,3,1 n. 12195 (16.7.) RI XIV,3,1 n. 12225 (22.7.) RI XIV,3,1 n. 12248 (28.7.) RI XIV,3,1 n. 12251 (29.7.) RI XIV,3,1 n. 12280 (3.8.) RI XIV,3,1 n. 12307 (6.8.)
Fragenstein	20.8.1501	RI XIV,3,1 n. 12365 (20.8.)
Innsbruck	5. – 10.10.1501	RI XIV,3,1 n. 12553 (5.10.) RI XIV,3,1 n. 12554 (5.10.) RI XIV,3,1 n. 15679 (10.10.)
Bozen	17.10. – 17. oder 18.11.1501	RI XIV,3,1 n. 12548 (4.10.) Modena AS, est., disp. amb. germ., b. 1, o.fol. (17.10.) RI XIV,3,1 n. 12593 (21.10.) RI XIV,3,1 n. 12611 (28.10.) RI XIV,3,1 n. 12618 (29.10.) RI XIV,3,1 n. 12630 (31.10.) RI XIV,3,1 n. 12635 (2.11.) RI XIV,3,1 n. 12647 (5.11.) RI XIV,3,1 n. 12652 (7.11.) RI XIV,3,1 n. 12653 (7.11.) RI XIV,3,1 n. 12654 (7.11.) RI XIV,3,2 n. 15760 (17.11.)
Brixen	22.11.1501	RI XIV,3,1 n. 12707 (22.11.)
Bruneck	Ende November 1501	RI XIV,3,1, n. 12735 (22.11.)
Auf dem Weg von Bruneck nach Innsbruck	4.12.1501	RI XIV,3,1 n. 12735 (4.12.)
Innsbruck	12.12.1501	RI XIV,3,1 n. 12653 (12.12.)

Hall	Mitte Dezember 1501	RI XIV,3,1 n. 12788 (21.12.)
Innsbruck	21.12.1501 – Ende Januar/Anfang Februar 1502	RI XIV,3,1 n. 12788 (21.12.) Mantua AS, E.II.2, b. 428, fol. 336rv (3.1.1502) RI XIV,4,1 n. 15963 (24.1.)
Hall	15.2.1502	RI XIV,4,1 n. 16125 (28.2.)
Innsbruck	6.–31.3.1502	RI XIV,4,1 n. 16061 (16.2.) RI XIV,4,1 n. 16170 (6.3.) RI XIV,4,1 n. 16242 (18.3.) RI XIV,4,1 n. 16288 (28.3.) RI XIV,4,1 n. 16301 (31.3.)
Heiterwangersee	12.4.1502	RI XIV,4,1 n. 16347 (12.4.)
Innsbruck	15.4.–31.5.1502	RI XIV,4,1 n. 19678 (15.4.) RI XIV,4,2 n. 19683 (18.4.) RI XIV,4,1 n. 16553 (31.5.)
Zirl	5.9.1502	RI XIV,4,1 n. 16874 (5.9.)
Innsbruck	7.9.1502	RI XIV,4,1 n. 16875 (7.9.)
Hall	18.9.1502	RI XIV,4,1 n. 16917 (21.9.)
Stams und Umgebung	7.–9.10.1502	RI XIV,4,1 n. 16997 (15.10.) RI XIV,4,1 n. 16976 (7.–9.10.)
Kempton	26.10.1502	RI XIV,4,1 n. 17031 (28.10.)
Mindelheim	4.–22.11.1502	RI XIV,4,1 n. 17046 (4.11.) RI XIV,4,1 n. 17047 (4.11.) RI XIV,4,1 n. 17076 (17.11.) RI XIV,4,1 n. 17084 (22.11.) RI XIV,4,1 n. 17085 (22.11.)
Großaitingen	23.11.1502	RI XIV,4,1 n. 17087 (23.11.)
Augsburg	27.11.–24.12.1502	RI XIV,4,1 n. 17093 (27.11.) RI XIV,4,1 n. 17099 (2.12.) RI XIV,4,1 n. 17100 (2.12.) RI XIV,4,1 n. 17141 (24.12.)
Innsbruck	31.12.1502	Mantua AS, E.II.2, b. 428, fol. 353rv (31.12.)
Augsburg	13.3.–20.4.1503	RI XIV,4,1 n. 17242 (13.3.) RI XIV,4,2 n. 20418 (20.4.)
Füssen	15.–24.7.1503	RI XIV,4,1 n. 17420 (15.7.) RI XIV,4,1 n. 17440 (24.7.)

Imst	4.–24.10.1503	RI XIV,4,1 n. 17464 (4.8.) RI XIV,4,1 n. 17478 (10.–24.8.)
Innsbruck	17.–18.9.1503	RI XIV,4,1 n. 17623 (17.9.) RI XIV,4,1 n. 17631 (18.9.)
Zirl	19.–24.9.1503	RI XIV,4,1 n. 17633 (19.9.) RI XIV,4,1 n. 17660 (24.9.)
Innsbruck	26.9.–5.10.1503	RI XIV,4,1 n. 17662 (24.–28.9.) RI XIV,4,1 n. 17672 (26.9.) RI XIV,4,1 n. 17695 (1.10.) RI XIV,4,1 n. 17706 (2.10.) RI XIV,4,1 n. 17721 (5.10.)
Trient	11.–13.11.1503	RI XIV,4,1 n. 17877 (11.11.) RI XIV,4,1 n. 17887 (13.11.)
Innsbruck	29.12.1503–4.1.1504	Mantua AS, E.II.2, b. 544, fol. 404rv (29.12.) Mantua AS, E.II.2, b. 544, fol. 406rv (30.12.) RI XIV,4,2 n. 20875 (4.1.)
Imst	23.1.1504	RI XIV,4,1 n. 18133 (22.1. – in den RI wird Stams vorgeschlagen, wahrscheinlich handelt es sich aber um Imst) RI XIV,4,1 n. 18134 (22.1.) RI XIV,4,1 n. 18137 (23.1.) RI XIV,4,1 n. 18138 (23.1.)
Meran	29.2.–2.5.1504	RI XIV,4,2 n. 20980 (29.2.) RI XIV,4,1 n. 21012 (18.3.) RI XIV,4,1 n. 21039 (1.4.) RI XIV,4,2 n. 21045 (4.4.) RI XIV,4,2 n. 21051 (9.4.) RI XIV,4,1 n. 18610 (18.4.) RI XIV,4,1 n. 21111 (2.5.)
Mindelheim	3.6.1504	RI XIV,4,2 n. 21167 (30.5.)
Innsbruck	8.6.1504	RI XIV,4,1, n. 18846 (8.6.)
In der Nähe von Innsbruck	25.6.1504	RI XIV,4,1 n. 18916 (25.6.)
München?	30.6.1504	RI XIV,4,1 n. 18928 (30.6.)
Innsbruck	7.7.1504	RI XIV,4,1 n. 18840 (7.7. – Tirol – vermutlich Innsbruck) RI XIV,4,1 n. 18841 (7.7.)
Telfs	18.7.1504	RI XIV,4,2 n. 21270

Mindelheim	21.7.1504	RI XIV , 4,2 n. 21279
Rottenburg am Neckar	31.7.–7.8.1504	RI XIV,4,1 n. 19013 (31.7.) RI XIV,4,2 n. 21307 (31.7.) RI XIV,4,1 n. 19022 (2.8.) RI XIV,4,1 n. 19032 (6.8.) RI XIV,4,1 n. 21322 (7.8.)
Balingen	25.8.1504	RI XIV,4,1 n. 19097 (25.8.)
Ulm	19.–22.12.1504	RI XIV,4,2 n. 21794 (22.12.)
Innsbruck	4.2.–vor dem 7.3.1505	Venedig BNM, MSS ital, class. VII, Nr. 991, colloc. 9583, fol. 98 f. – WMR (4.2.) Venedig BNM, MSS ital, class. VII, Nr. 991, colloc. 9583, fol. 104v f. – WMR (11.2.) Venedig BNM, MSS ital, class. VII, Nr. 991, colloc. 9583, fol. 106 f. – WMR (13.2.) HHStA, Max. 14, fol. 73. – WMR (21.2.) Mantua AS, AGonz., E.II.2, b. 428, fol. 366rv (23.2.) HHStA, Max. 15, fol. 37. – WMR (18.7) Mantua AS, AGonz., E.II.2, b. 544, fol. 426r–427v (9.8.) TLA, Max. 14–1513 (!), fol. 279, 281. – WMR (14./15.8.) Mantua AS, AGonz., E.II.2, b. 544, fol. 433rv (1.11.) Mantua AS, AGonz., E.II.2, b. 429, fol. 4rv (15.1.) Mantua AS, AGonz., E.II.2, b. 429, fol. 5rv (15.1.) ÖNB, Cod. s.n. 2646, S. 106–108 – WMR (16.1.) Mantua AS, AGonz. E.II.2, b. 429, fol. 6rv (26.1.) TLA, Autogramme, o. fol. (29.1.) ÖNB, Cod. s.n. 2646, S. 42 f. – WMR (28.2.) ÖNB, Cod. s.n. 2646, S. 52–58. – WMR (1.3.) ÖNB, Cod. s.n. 2646, S. 45 f. – WMR (4.3.) ÖNB, Cod. s.n. 2646, S. 149. – WMR (7.3.)
Innsbruck	12.3.1506	Mantua AS,AGonz., E.II.2, b. 429, fol. 3rv (12.3.)
Ca. Graz – Leoben	1.–5.5.1506	ED: S 1, VI, 366. – WMR (1.–5.5.)
Ptuj/Pettau	11.7.–vor dem 17.9.1506	Mantua AS, AGonz, E.II.3, b. 439, Nr. 400. – WMR (11.7.) ED: S 1, VI, 410 – WMR (ad 25.8.) ED: S 1, VI, 415 – WMR (6.9.)

		ED: S 1, VI, 420 – WMR (vor 17.9.)
Auf dem Weg von Ptuj/Pettau nach Graz	Vor dem 20.9.1506	ED: S 1, VI, 431. – WMR (vor 20.9.)
Graz	6.10.1506	HHStA, Max. 17, fol. 130. – WMR (6.10.)
Augsburg	12.12.1506	Mantua AS, AGonz, E.II.2, b. 429, fol. 17rv (12.12.)
Konstanz	28.2.–2.11.1507	ED: S 1, VII, 32. – WMR (28.2.) TLA, Max XIV–1507, fol. 21. – WMR (6.3.) TLA, Max. VI/1, fol. 66v f. – WMR (10.3.) ED: S 30, Beilage III, 204–220; – WMR (27.4.) HHStA, Max 17, fol. 130 – WMR (4.5.) Venedig BNM, MSS ital, class VII, Nr 989, colloc 9581, fol. 35v ff. – WMR (24.5.) Venedig BNM, MSS ital, class VII, Nr 989, colloc 9581, fol. 40 ff. – WMR (2.6.) HHStA, Max 18, fol. 5. – WMR (8.6.) Venedig BNM, MSS ital, class VII, Nr 989, colloc 9581, fol. 46 ff. – WMR (12.6.) ED: L 36, 95 ff. – WMR (16.6.) HHStA, Max 18, fol. 19. – WMR (22.6.) HHStA, Max 18, fol. 35 – WMR (7.7.) Venedig BNM, MSS ital, class VII, Nr 989, colloc 9581, fol. 65v ff. – WMR (14.7.) TLA, öökrb 51 = 52, fol. 305 (Bd 51 und 52 sind seitengleich.) – WMR (2.11.)
Auf dem Weg nach Innsbruck	18.12.1507	ED: K 44, 393–399. – WMR (18.12.)
Innsbruck	16.1.1508	Mantua AS, AGonz, E.LXI.1, dip. degli affari est., corrispondenza colla Marchesa Isabella d'Este, Lettere di provinienze diverse, busta 1891, Nr.64 – WMR (16.1.)
Konstanz	11.2.–9.12.1508	HHStA, Max 14/1508, fol.13f. – WMR (11.2.) TLA, Max 12/1, fol. 122 – WMR (12.2.) TLA, Autogramme, o. fol. (2.6.) HHStA, Max 13/2, fol. 39 – WMR (8.7.) HHStA, Max 13/2, fol. 69 – WMR (18.8.) HHStA, Max 13/2, fol. 77 – WMR (5.9.) Modena AS, est, cart. princ. sing. fuori d'Italia: germ., b. 1583/9– WMR (25.9.) HHStA, Max 13/2, fol. 96 – WMR (2.10.)

		<p>HHStA, Max 13/2, fol. 102 – WMR (16.10.)</p> <p>HHStA, Max 13/2, fol 103–106 – WMR (17.10.)</p> <p>HHStA, Max 13/2, fol. 122 – WMR (20.11.)</p> <p>HHStA, Max 13/2, fol 127 – WMR (25.11.)</p> <p>E.II.2, b. 429, fol. 21r–21v – WMR (9.12.)</p> <p>HHStA, Max 13/3, fol. 9 – WMR (9.12.)</p>
Innsbruck	30.12.1508–26.7.1509	<p>HHStA, Max 13/3, fol. 171–176 – WMR (30.12.1508)</p> <p>HHStA, Max 14b/1, fol. 44 – WMR (24.7.1509)</p> <p>TLA, Autogramme, o. fol. (26.7.)</p>
Trient	17.10.1509	Mantua AS, AGonz., E.LXI.1, b 1892, fol. 541rv (17.10.)
Rovereto	1.11.1509	Mantua AS, AGonz, E.LXI, Corr. colla Marchesa Isabella d'Este, 1. Lettere die provenienze diverse, b. 1992 – WMR (1.11.)
Trient	5.–16.12.1509	<p>Sanuto IX, Sp. 366 – WMR (5.12.)</p> <p>Mantua AS, AGonz, E.LXI, b.1892, o.fol. – WMR (8.12.)</p> <p>Sanuto IX, Sp. 389f. – WMR (16.12.)</p>
Bozen	26.1.1510	Mantua AS, AGonz, E.LXI.1, b. 1893, fol. 389rv (26.1.)
Auf dem Weg nach Innsbruck	9.2.1510	Sanuto IX, Sp. 518 – WMR (9.2.)
Innsbruck	13.2.–31.12.1510	<p>Mantua AS, AGonz, E.LXI.1, b. 1893, fol. 394rv (13.2.)</p> <p>Mantua AS, AGonz. E.II.2, b. 429, fol. 62r (15.8.)</p> <p>TLA, Max 13/256/6, fol. 144 – WMR (3.12.)</p>

Verzeichnis der verwendeten Quellen und Literatur

Ungedruckte Quellen

Archivio di Stato di Mantova: Archivio Gonzaga v.a. 428, 429, 439, 522, 544, 1891, 1892, 1893, 1992, 2908, 2993, 2995.

Archivio di Stato di Milano: Sforzesco, v.a. 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 1461, 1462, 1463, 1464, 1467, 1469, 1473; Autografi – Donne Celebre, cart 160.

Archivio di Stato di Modena: Cancelleria Marchionale poi ducale estense, Estero, Carteggio di principi e signorie fuori d'Italia: Germania: 1583.

Tiroler Landesarchiv, Innsbruck: Autogramme; Maximiliana; Raitbücher.

Österreichisches Staatsarchiv – Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien: Maximiliana.

Österreichisches Staatsarchiv – Hofkammerarchiv, Wien: Gedenkbücher; Niederösterreichische Herrschaftsakten.

Gedruckte Quellen

Der Weiß-Kunig : eine Erzählung von den Thaten Kaiser Maximilian des Ersten von Marx Treitzsaurwein auf dessen Angaben zusammengetragen, nebst denvon Hannsen Burgmair dazu verfertigten Holzschn. Hrsg. aus dem Ms. der Kaiserl.-Königl. Hofbibliothek, Ed. Leipzig 2006.

Freydal. Des Kaisers Maximilian I. Turniere und Mummereien, hg. von Franz Grafen Folliot de Crenneville/Quirin von Leitner, Wien 1880–1882.

Kaiser Maximilians I. Jagd- und Fischereibücher. Jagd und Fischerei in den Alpenländern im 16. Jahrhundert, Text von Franz Niederwolfsgruber, Innsbruck 1965.

Regesta Imperii – RI XIV = Ausgewählte Regesten des Kaiserreiches unter Maximilian I. 1493–1519, bisher 4 Bde., bearb. von Hermann Wiesflecker (u.a.) (J.F. Böhmer, Regesta Imperii XIV/1–4), Wien-Köln-Weimar 1990–2007 (online unter www.regesta-imperii.de).

WMR = Wiesflecker–Maximilianregesten, in der Arbeitsstelle Maximilianregesten der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Graz

Literatur

- AIGNER, Andrea, Bianca Maria Sforza – ihre Stellung in der Tanzgeschichte. Ausgewählte Briefe zum Tanzgeschehen um Bianca Maria Sforza, Dipl.-Arbeit Graz 2005.
- ALHEIT, Peter/FISCHER-ROSENTHAL, Wolfram/HOERNING, Erika M., Biographieforschung. Eine Zwischenbilanz in der deutschen Soziologie (= Werkstattberichte des Forschungsschwerpunkts Arbeit und Bildung 13), Bremen 1990.
- ALTHOFF, Gerd, Das Grundvokabular der Rituale. Knien, Küssen, Thronen, Schwören, in: Spektakel der Macht. Rituale im Alten Europa 800–1800, hg. von Dems./Jutta Götzmann/Matthias Puhle/Barbara Stollberg-Rilinger, Darmstadt 2008, 149–180.
- DERS., Spielregeln der Politik im Mittelalter. Kommunikation in Frieden und Fehde, Darmstadt 1997.
- DERS., Die Veränderbarkeit von Ritualen im Mittelalter, in: Formen und Funktionen öffentlicher Kommunikation (=Vorträge und Forschungen 51), hg. von Dems., Stuttgart 2001, 157–176.
- DERS., Verwandte, Freunde und Getreue. Zum politischen Stellenwert der Gruppenbildung im frühen Mittelalter, Darmstadt 1990.
- ANTENHOFER, Christina, Briefe, Besuche, Hochzeiten. Die Gonzaga im Kontakt mit deutschsprachigen Fürstenhäusern (1354–1686), in: Le corti come luogo di comunicazione. Gli Asburgo e l'Italia (secoli XVI–XIX) = Höfe als Orte der Kommunikation. Die Habsburger und Italien (16. bis 19. Jahrhundert) (= Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento. Contributi 24), hg. von Marco Bellabarba/Jan Paul Niederkorn, Bologna 2010, 39–60.
- DIES., Der Brief als Medium politischer Kommunikation, in: Tagungsbericht des 25. Österreichischen Historikertags St. Pölten, 16. bis 19. September 2008 (=Veröffentlichungen des Verbandes Österreichischer Historiker und Geschichtsvereine 34/Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde, Sonderbd.), bearb. von Reinelde Motz-Linhart, St. Pölten 2010, 77–86.
- DIES., Briefe zwischen Süd und Nord. Die Hochzeit und Ehe von Paula de Gonzaga und Leonhard von Görz (1473–1500), Innsbruck 2007.
- DIES., Briefe zwischen Süd und Nord. Einblicke in die Korrespondenz um Paula de Gonzaga und Leonhard von Görz, in: Symposium zur Geschichte von Millstatt und Kärnten 2001, hg. von Franz Nikolasch, Millstatt 2001, 12–25.

- DIES., Emotionale Argumentationsmuster oder Gefühle als Pflicht? Ein Fallbeispiel aus dem 15. Jahrhundert, in: Kritik der Gefühle. Feministische Positionen, hg. von Agnes Neumayr, Wien 2007, 254–274.
- DIES., Emotions in the Correspondence of Bianca Maria Sforza, in: Maximilian I. 1459–1519. Wahrnehmung – Übersetzung – Gender (=Innsbrucker Historische Studien 27), hg. von Heinz Noflatscher/Michael A. Chisholm/Bertrand Schnerb, Innsbruck 2011, 267–286.
- DIES., Familien-Körper. Die Organisation der Körper in adeligen Familien, in: Körper er-fassen. Körpererfahrungen, Körpervorstellungen, Körperkonzepte, hg. von Kordula Schnegg/Elisabeth Grabner-Niel, Innsbruck 2010, 113–133.
- DIES., Die Gonzaga und Mantua. Kommunikation als Mittel der fürstlichen Herrschaft in der Stadt, in: Kommunikation in mittelalterlichen Städten (=Forum Mittelalter 3), hg. von Jörg Oberste, Regensburg 2007, 29–50.
- DIES., Letters Across the Borders: Strategies of communication in an Italian-German renaissance correspondence, in: Women's letters across Europe 1400–1700. Form and persuasion, hg. von Jane Couchman/Ann Morton Crabb, Aldershot (u.a.) 2005, 103–121.
- DIES., Zelle, Klausur, (Frauen)Zimmer. Historische Raumstrukturen, in: Cella, Strutture di emarginazione e disciplinamento = Strukturen der Ausgrenzung und Disziplinierung, hg. von Christoph Bertsch/Silvia Höller, Innsbruck 2010, 181–188.
- ARICI, Zelmira, Bona di Savoia, duchessa di Milano, Torino 1935.
- ARNI, Caroline/BURGHARTZ, Susanna (Hgg.), Geschlechtergeschichte, gegenwärtig (=L'Homme 18/2, 2007).
- ATTREED, Lorraine Christine, Gender, patronage, and diplomacy in the early career of Margaret of Austria (1480–1530), in: Mediterranean studies. The journal of the Mediterranean Studies Association 20 (2012), 3–27.
- AUGE, Oliver/SPIEB, Karl Heinz, Hof und Herrscher (Online: <http://resikom.adwgoettingen.gwdg.de/abfragebegriffe.php?optionID=65> – 13.10.2013).
- BARBERO, Alessandro, Il ducato di Savoia. Amministrazione e corte di uno stato franco-italiano (1416–1536), Roma (u.a.) 2002.
- BARTA-FLIEDL, Ilsebill (Hg.), Tafeln bei Hofe. Zur Geschichte der fürstlichen Tafelkultur, Wien 1998.

- BECKMANN-ZÖLLER, Beate, *Frauen bewegen die Päpste. Leben und Briefe*, Augsburg 2010.
- BEER, Christa, *Die Beziehungen Kaiser Maximilians I. zu Mantua während der Regentschaft Markgräfin Isabella d'Este (1509–1510)*, in: *Domus Austriae. Eine Festgabe. Hermann Wiesflecker zum 70. Geburtstag*, hg. von Walter Höflechner/Helmut J. Mezler-Andelberg/Othmar Pickl, Graz 1983, 50–56.
- BELLONI, Gian Guido, *Il Castello Sforzesco di Milano*, Milano 1966.
- BELTRAMI, Luca, *L'annullamento del contratto di matrimonio fra Galeazzo M. Sforza e Dorotea Gonzaga (1463)*, in: *Archivio storico lombardo. Giornale della Società storica lombarda* 16 (1889), 126–132.
- BENTINI, Jadranka/AGOSTINI, Grazia (Hgg.), *Un Rinascimento singolare. La corte degli Este a Ferrara*. Bruxelles, Palais des Beaux-Arts, 3 ottobre 2003–11 gennaio 2004, Milano 2003.
- BERCUSSON, Sarah, *Gift-giving, consumption and the female court in sixteenth-century Italy*, Dissertation London 2009.
- BEZOLD, Friedrich von, *Aus dem Briefwechsel der Markgräfin Isabella von Este-Gonzaga*, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 8 (1910), 385–418.
- BLACK, Jane, *Absolutism in Renaissance Milan. Plenitude of Power under the Visconti and the Sforza 1329–1535*, Oxford (u.a.) 2009.
- BLIMLINGER, Eva/HORNUNG, Ela, *Feministische Methodendiskussion in der Geschichtswissenschaft*, in: *Frauen- und Geschlechtergeschichte. Positionen und Perspektiven*, hg. von Johanna Gehmacher/Maria Mesner, Innsbruck/Wien 2003, 127–141.
- BOCK, Gisela, *Geschichte, Frauengeschichte, Geschlechtergeschichte*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 14 (1988), 364–391.
- BOJCOV, Michail A., *Zum Frauenzimmer am Innsbrucker Hof Erzherzog Sigmunds*, in: *Der Innsbrucker Hof. Residenz und höfische Gesellschaft in Tirol vom 15. bis 19. Jahrhundert*, hg. von Heinz Noflatscher/Jan Paul Niederkorn, Wien 2005, 195–211.
- DERS., „Das Frauenzimmer“ oder „Die Frau bei Hofe“?, in: *Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit (= Residenzenforschung 11)*, hg. von Jan Hirschbiegel/Werner Paravicini, Stuttgart 2000, 327–337.

- DEBS., Sitten und Verhaltensnormen am Innsbrucker Hof des 15. Jahrhunderts im Spiegel der Hofordnungen, in: Höfe und Hofordnungen 1200–1600, hg. von Holger Kruse/Werner Paravicini, Sigmaringen 1999, 243–283.
- BOLOGNA, Giulia (Hg.), Milano e gli Sforza. Gian Galeazzo e Ludovico il Moro (1476–1499). Mostra documentaria e iconografica, 28 febbraio – 20 marzo 1983, Milano 1983
- DIES., Il castello di Milano, Milano 1986.
- BRANDSTÄTTER, Klaus, Aspekte der Festkultur unter Maximilian, in: Maximilian I. 1459–1519. Wahrnehmung – Übersetzung – Gender, hg. von Heinz Noflatscher/Michael A. Chisholm/Bertrand Schnerb (=Innsbrucker Historische Studien 27), Innsbruck 2011, 155–170.
- BRERA, Gianni, Suggestimenti di buon vivere dettati da Francesco Sforza pel figliolo Galeazzo Maria, Milano 2009.
- BUC, Philippe, The dangers of ritual. Between early medieval texts and social scientific theory, Princeton 2001.
- BULST, Neithard, Karl VIII. (1483.1498), in: Die französischen Könige des Mittelalters. Von Odo bis Karl VIII. 888–1498, hg. von Joachim Ehlers/Heribert Müller/Bernd Schneidmüller, München 2006, 331–350.
- BURRICHTER, Brigitte, Väter und Töchter in literarischen und didaktischen Texten des französischen Mittelalters, in: Generationen und gender in mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Literatur (=Bamberger interdisziplinäre Mittelalterstudien 3), Bamberg 2009, 75–90.
- BUTLER, Judith, Bodies that matter. On the discursive limits of „sex“, London 2011.
- BUTLER, Judith, Gender Trouble. Feminism and the subversion of identity, New York 1990.
- BUTZ, Reinhardt/DANNENBERG, Lars-Anne, Überlegungen zur Theoriebildung des Hofes, in: Hof und Theorie. Annäherungen an ein historisches Phänomen (=Norm und Struktur 22), hg. von Doms./Jan Hirschbiegel/Dietmar Willoweit, Köln (u.a.) 2004, 1–42.
- CALVI, Felice, Bianca Maria Sforza-Visconti, regina dei Romani, imperatrice germanica e gli ambasciatori di Lodovico il Moro alla corte cesarea secondo nuovi documenti, Milano 1888.

- CASSIRER, Ernst, Versuch über den Menschen. Einführung in eine Philosophie der Kultur, Frankfurt a.M. 1992².
- CASTIGLIONE, Baldassare, Der Hofmann. Lebensart in der Renaissance. Aus dem Italienischen von Albert Wesselski und mit einem Vorwort von Andreas Beyer, Berlin 1999.
- CHARTIER, Roger, Die unvollendete Vergangenheit. Geschichte und die Macht der Weltauslegung, Berlin 1989.
- DERS., Zeit der Zweifel. Zum Verständnis gegenwärtiger Geschichtsschreibung, in: Geschichte schreiben in der Postmoderne. Beiträge zur aktuellen Diskussion, hg. von Christoph Conrad/Martina Kessel, Stuttgart 1994, 83–97.
- CHISHOLM, Michael A., The Tirolean aristocracy in 1567, in: Austrian History Yearbook 40 (2009), 3–27.
- CHMEL, Joseph, Urkunden, Briefe und Actenstücke zur Geschichte Maximilians I. und seiner Zeit (=Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart 10), Stuttgart 1845.
- COMINCINI, Mario/KLUZER, Alessandra, Castelli dal Ticino a Milano, Mazzo di Rho 1998.
- CONATO, Luigi, Dicembre 93 – Bianca Maria Sforza promessa sposa a Massimiliano d'Asburgo transita da Bormio diretta a Innsbruck, in: Bollettino storico Alta Valtellina 4/2001 (Online: <http://www.cssav.cmav.so.it/project-definition/bsav-n-42001> – am 15.9.2014).
- COUCHMAN, Jane/CRABB, Ann, Form and persuasion in womens's letters, 1400–1700, in: Women's letters across Europe, 1400–1700. Form and persuasion, hg. von Dens., Aldershot (u.a.) 2005, 3–18.
- COUCHMAN, Jane/CRABB, Ann, Women's Letters Across Europe, 1400–1700. Form and Persuasion, Aldershot (u.a.) 2005.
- COVINI, Maria Nadia, Vigevano fra Tre e Quattrocento. La ‚metamorfosi del borgo‘ tra iniziative dinastiche e intraprendenza locale, in: Splendori di corte. Gli Sforza, il Rinascimento, la città (Catalogo della mostra, Vigevano, 3 ottobre 2009 – 31 gennaio 2010), hg. von Luisa Giordano/Mariolina Olivari, Milano 2009, 11–17.
- DALLA TORRE, Paolo, Palazzo Firmian a Trento, Trento 2003.
- DANIEL, Ute, Kompendium Kulturgeschichte. Theorie, Praxis, Schlüsselwörter, Frankfurt a.M. 2004⁴.

- DMITRIEVA-EINHORN, Marina, Case molto simile all'italiane. Italienrezeption und Kulturtransfer in Ostmitteleuropa im 16. Jahrhundert, in: Kulturtransfer. Kulturelle Praxis im 16. Jahrhundert, hg. von Wolfgang Schmale, Wien 2003, 231–246.
- DREGER, Moriz, Eine Ansicht der Burg Kaiser Maximilians zu Innsbruck, in: Zeitschrift des Österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereines 33/34 (1930), 1–5.
- DUINDAM, Jeroen, Norbert Elias and the history of the court. Old questions, new perspectives, in: Hof und Theorie. Annäherungen an ein historisches Phänomen (=Norm und Struktur 22), hg. von Reinhardt Butz/Jan Hirschbiegel/Dietmar Willoweit, Köln (u.a.) 2004, 91–104.
- DERS., Norbert Elias und der frühneuzeitliche Hof. Versuch einer Kritik und Weiterführung, in: Historische Anthropologie 6 (1998), 370–387.
- DÜLMEN, Richard van, Norbert Elias und der Prozeß der Zivilisation. Die Zivilisationstheorie im Lichte der historischen Forschung, in: Norbert Elias und die Menschenwissenschaften. Studien zur Entstehung und Wirkungsgeschichte seines Werkes, hg. von Karl-Siegbert Rehberg, Frankfurt a.M. 1996, 264–274.
- DÜNNEBEIL, Sonja, Handelsobjekt Erbtöchter. Zu den Verhandlungen über die Verheiratung Marias von Burgund, in: Außenpolitisches Handeln im ausgehenden Mittelalter. Akteure und Ziele (=Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beiheft zu J.F. Böhmer, Regesta Imperii 27), hg. von Ders./Christine Ottner, Wien (u.a.) 2007, 159–184.
- DÜRING, Marten/KEYSERLINGK, Linda v., Netzwerkanalyse in den Geschichtswissenschaften. Historische Netzwerkanalyse als Methode für die Erforschung historischer Prozesse (Online: https://www.academia.edu/449150/Netzwerkanalyse_in_den_Geschichtswissenschaften._Historische_Netzwerkanalyse_als_Methode_fur_die_Erforschung_von_historischen_Prozessen – 17.9.2014).
- EAGLETON, Terry, Was ist Kultur? Eine Einführung, München 2001².
- EICHBERGER, Dagmar, Women of distinction. Margaret of York, Margaret of Austria (published on occasion of the exhibition ,Women of distinction, Margaret of York and Margaret of Austria, Lamot, 17 september – 18 december 2005), Leuven 2005.
- DIES./LEGARÉ, Anne-Marie/HÜSKEN Wim (Hgg.), Women at the Burgundian Court. Presence and influence. Femmes à la cour de Bourgogne. Presence et influence (= Burgundica 17), Turnhout 2010.

- ELIAS, Norbert, Die höfische Gesellschaft. Untersuchungen zur Soziologie des Königtums und der höfischen Aristokratie, Frankfurt a.M. 2007.
- DERS., Über den Prozess der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen, Bd. 1: Wandlungen des Verhaltens in der weltlichen Oberschicht des Abendlandes, Frankfurt a.M. 2005²⁷.
- DERS., Über den Prozess der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen, Bd. 2: Wandlungen der Gesellschaft. Entwurf zu einer Theorie der Zivilisation, Frankfurt a.M. 2004²⁶.
- ELPERS, Bettina, Während sie die Markgrafschaft leitete, erzog sie ihren kleinen Sohn. Mütterliche Regentschaft als Phänomen adeliger Herrschaftspraxis, in: Fürstin und Fürst. Familienbeziehungen und Handlungsmöglichkeiten von hochadeligen Frauen im Mittelalter (= Mittelalter-Forschungen 15), hg. von Jörg Rogge, Stuttgart 2004, 153–166.
- ESPAGNE, Michael/KALLER-DIETRICH, Martina/MUSNER, Lutz u.a., „Kulturtransfer“ – Europäische Geschichte gegen den Strich nationaler Mythen (Podiumsdiskussion in den „Wiener Vorlesungen“), in: Kulturtransfer. Kulturelle Praxis im 16. Jahrhundert, hg. von Wolfgang Schmale, Wien 2003, 13–39.
- EWERT, Ulf Christian/SELZER, Stephan (Hgg.), Ordnungsformen des Hofes. Ergebnisse eines Forschungskolloquiums der Studienstiftung des Deutschen Volkes (= Mitteilungen der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Sonderheft 2), Kiel 1997.
- FARGE, Arlette/ZEMON DAVIS, Natalie, Geschichte der Frauen, Bd. 3: Frühe Neuzeit, Frankfurt a.M./Paris 1991.
- FERINO-PAGDEN, Sylvia, La prima donna del mondo. Isabella d'Este. Fürstin und Mäzenatin der Renaissance (= Ausstellungskatalog des Kunsthistorischen Museums), Wien 1994.
- FINK, Monika, Turnier- und Tanzveranstaltungen am Hofe Kaiser Maximilians I., in: Musik und Tanz zur Zeit Kaiser Maximilian I. Bericht über die am 21. und 22. Oktober 1989 in Innsbruck abgehaltene Fachtagung (= Innsbrucker Beiträge zur Musikwissenschaft 15), hg. von Walter Salmen, Innsbruck 1992, 37–45.
- FOUCAULT, Michel, Archäologie des Wissens, Frankfurt a.M. 2005¹².
- DERS., Die Ordnung des Diskurses, Frankfurt a.M. 2001⁸.
- FOUQUET, Gerhard/SEGGERN, Harm von/ZEILINGER, Gabriel, Höfische Feste im Spätmittelalter. Eine Einleitung, in: Höfische Feste im Spätmittelalter (= Mitteilungen der Residenzen-Kommission, Sonderheft 6), hg. von Ders., Kiel 2003, 9–18.

- DERS., Fürsten unter sich. Privatheit und Öffentlichkeit, Emotionalität und Zeremoniell im Medium des Briefes, in: *Principes. Dynastien und Höfe im späten Mittelalter. Interdisziplinäre Tagung des Lehrstuhls für Allgemeine Geschichte des Mittelalters und Historische Hilfswissenschaften in Greifswald in Verbindung mit der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen vom 15.–18. Juni 2000 (=Residenzenforschung 14)*, hg. von Cordula Nolte/Karl-Heinz Spieß/Ralf-Gunnar Werlich, Stuttgart 2002, 171–198.
- FRANCIOSI, Giannina, *Gli Sforza. Novissima enciclopedia monografica illustrata*, Firenze 1931.
- FRANKE, Birgit/WELZEL, Barbara, *Moriskan für den Kaiser: Kulturtransfer?*, in: *Kulturtransfer am Fürstenhof. Höfische Austauschprozesse und ihre Medien im Zeitalter Kaiser Maximilians I. (= Schriften zur Residenzkultur 9)*, hg. von Matthias Müller/Karl-Heinz Spieß/Udo Friedrich, Berlin 2013, 15–51.
- FÜSSEL, Stephan, *Kaiser Maximilian I. und die Medien seiner Zeit. Der Theuerdank von 1517. Eine kulturhistorische Einführung*, Köln 2003.
- GATT, Anneliese, *Der Innsbrucker Hof zur Zeit Kaiser Maximilians I. 1493–1519*, Diss. Innsbruck 1943.
- GEERTZ, Clifford, *Dichte Beschreibungen. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*, Frankfurt a.M. 2002⁸.
- DERS., *The interpretation of culture*, New York 2001⁴⁴.
- GELFAND, Laura D., *Regency, power and dynastic visual memory. Margaret of Austria as patron and propagandist*, in: *The texture of society. Medieval women in the southern Low Countries*, hg. von Ellen E. Kittell/Mary Ann Suydam, New York 2004, 203–225.
- GIORDANO, Luisa, (Hg.), *Beatrice d'Este. 1475–1497*, Pisa 2008.
- DIES., *Costruire la città. La dinastia Visconteo-Sforzesca e Vigevano*, Bd. 1: *La piazza*, Vigevano 2011.
- DIES., *Costruire la città. La dinastia Viscontea-Sforzesca e Vigevano*, Bd. 2: *L'età di Ludovico il Moro*, Vigevano 2012.
- DIES., *L'iconografia ducale*, in: *Splendori di corte. Gli Sforza, il Rinascimento, la città*, hg. von Ders./Maria Nadia Covini, Milano 2009, 74–83.
- GOTTLIEB, Theodor, *Die Ambraser Handschriften. Beitrag zur Geschichte der Wiener Hofbibliothek*, Bd. 1: *Büchersammlung Kaiser Maximilians I. mit einer Einleitung über älteren Bücherbesitz im Hause*

Habsburg, Leipzig 1900.

GRITSCH, Helmut, Hans Kaspar von Laubenberg (1452–1522). Ein Diplomat im Dienste Kaiser Maximilians I., in: Innsbrucker Historische Studien 2 (1979), 9–52.

GUERZONI, Guido, La corte gonzagesca in età moderna. Struttura, ordini e funzioni, in: I Gonzaga. Moneta, arte, storia, hg. von Silvana Balbi de Caro, Milano 1995, 90–96.

HABERMAS, Rebekka, Geschlechtergeschichte und 'anthropology of gender'. Geschichte einer Begegnung, in: Historische Anthropologie 1/3 (1993), 485–509.

DIES./WUNDER, Heide, Nachwort, in: Geschichte der Frauen, Bd. 3: Frühe Neuzeit, hg. von Arlette Farge/Natalie Zemon Davis, Frankfurt a.M./Paris 1994, 539–554.

HAMANN, Brigitte, Die Habsburger. Ein biographisches Lexikon, München 1988.

HAMMER-TUGENDHAT, Daniela/LUTTER, Christina, Emotionen im Kontext. Eine Einleitung, in: Emotionen. Zeitschrift für Kulturwissenschaften 2 (2010), 7–14.

HEINIG, Paul-Joachim, „Umb merer zucht und ordnung willen“. Ein Ordnungsentwurf für das Frauenzimmer des Innsbrucker Hofes aus den ersten Tagen Kaiser Karl V. (1519), in: Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit (= Residenzenforschung 11), hg. von Jan Hirschbiegel/Werner Paravicini, Stuttgart 2000, 311–323.

HEROLD, Jürgen, Von der „tertialitas“ zum „sermo scriptus“. Diskurswandel im mittelalterlichen Briefwesen und die Entstehung einer neuen Briefform von der Mitte des 13. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts, in: Briefe in politischer Kommunikation vom Alten Orient bis ins 20. Jahrhundert/Le lettere nella comunicazione politica dall'Antico Oriente fino al XX secolo (= Schriften zur politischen Kommunikation 3), hg. von Christina Antenhofer/Mario Müller, Göttingen 2008, 83–113.

HICKS, Michael A., Edward IV, London 2004.

DERS., Elisabeth Woodville (c. 1437–1492), in: Oxford Dictionary of National Biography, Oxford 2004–14 (Online: <http://www.oxforddnb.com/view/printable/8634> – 19.9.2014)

HIRSCHBIEGEL, Jan/PARAVICINI, Werner (Hgg.), Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und Früher Neuzeit (= Residenzenforschung 11), Stuttgart 2000.

- DERS., Hof als soziales System. Der Beitrag der Systemtheorie nach Niklas Luhmann für eine Theorie des Hofes, in: Hof und Theorie. Annäherungen an ein historisches Phänomen, hg. von Reinhardt Butz/Dems./Dietmar Willoweit, Köln (u.a.) 2004, 43–54.
- DERS., Der Hof als soziales System, in: Mitteilungen der Residenzen-Kommission 3/1 (1993), 11–25.
- HOCHRINNER, Heidemarie, Bianca Maria Sforza. Versuch einer Biographie, Diss. Graz 1966.
- HÖFLECHNER, Walter, Beiträge zur Geschichte der Diplomatie und des Gesandtschaftswesens unter Maximilian I. 1490–1500, 3 Bde., Diss. Graz 1967.
- DERS., Die Gesandten der europäischen Mächte, vornehmlich des Kaisers und des Reiches 1490–1500 (= Archiv für österreichische Geschichte 129), Wien (u.a.) 1972.
- HOHKAMP, Michaela, Sisters, aunts and cousins. Familial architectures and the political field in Early Modern Europe, in: Kinship in Europe. Approaches to long-term development (1300–1900), hg. von David Warren Sabean/Simon Teuscher/Jon Mathieu, New York (u.a.) 2007, 91–104.
- DIES., Eine Tante für alle Fälle. Tanten-Nichten-Beziehungen und ihre Bedeutung für die reichsfürstliche Gesellschaft der Frühen Neuzeit, in: Politiken der Verwandtschaft. Beziehungsnetze, Geschlecht und Recht, hg. von Margareth Lanzinger/Edith Sauer, Göttingen 2007, 147–169.
- HOLLEGGER, Manfred, Lebenszeugnisse und Archivalien zur Rekonstruktion des Hoflebens Kaiser Maximilians I., in: Kaiser Maximilian I. (1459–1519) und die Hofkultur seiner Zeit (= Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein-Gesellschaft 17), hg. von Sieglinde Hermann/Freimut Löser, Wiesbaden 2009, 411–423.
- DERS., Maximilian I. (1459–1519). Herrscher und Mensch einer Zeitenwende, Stuttgart 2005.
- HYDEN, Rotraud, Zyprian von Serntein im Dienste Kaiser Maximilians I. in den Jahren 1490–1508, Diss. Graz 1973.
- JAMME, Christoph, Symbolische Bedeutungsansprüche der Kulturen, in: Handbuch der Kulturwissenschaften, Bd. 1: Grundlagen und Schlüsselbegriffe, hg. von Friedrich Jaeger/Burkhard Liebsch, Stuttgart/Weimar 2004, 207–218.
- JANSEN, Christian, Briefe und Briefnetzwerke des 19. Jahrhunderts, in: Briefe in politischer Kommunikation vom Alten Orient bis ins 20. Jahrhundert/Le lettere nella comunicazione politica dall'Antico Oriente fino al XX secolo (= Schriften zur politischen Kommunikation 3), hg. von Christina Antenhofer/Mario

Müller, Göttingen 2008, 180–204.

JOOS, Clemens, Tod und Begängnis Veit von Wolkensteins in Freiburg, in: Die Wolkensteiner. Facetten des Tiroler Adels in Spätmittelalter und Neuzeit, hg. von Gustav Pfeifer/Kurt Andermann, Innsbruck 2009, 101–109.

JORDAN, Annemarie, The development of Catherine of Austria's collection in the queen's household. Its character and cost, Diss. Brown University 1994.

DIES., Exotic Renaissance accessories. Japanese, Indian and Sinhaleses fans at the courts of Portugal and Spain, in: Apollo 150/453 (1999), 25–35.

JÜTHNER, Peter, Die hl. Brigitta. Ihr Leben – ihr Werk – ihre Bedeutung, Wien 1991.

KANTOROWICZ, Ernst H., The king's two bodies. A study in mediaeval political theology, Princeton 1966².

KELLER, Katrin, Editorial, (= Zeitenblicke 8/2, 2009) (Online: http://www.zeitenblicke.de/2009/2/editorial/index_html– 14.8.2014)

KELLNER, Beate, Formen des Kulturtransfers am Hof Kaiser Maximilians I. Muster genealogischer Herrschaftslegitimation, in: Kulturtransfer am Fürstenhof. Höfische Austauschprozesse und ihre Medien im Zeitalter Kaiser Maximilians I. (= Schriften zur Residenzkultur 9), hg. von Matthias Müller/Karl-Heinz Spieß/Udo Friedrich, Berlin 2013, 52–103.

KIRCHER-KANNEMANN, Anja, Organisation der Frauenzimmer im Vergleich zu männlichen Höfen, in: Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und Früher Neuzeit (= Residenzenforschung 11), hg. von Jan Hirschbiegel/Werner Paravicini, Stuttgart 2000, 235–246.

KISSER, Regina, Lateinische Epithalamien auf die Hochzeit Maximilians I. mit Bianca Maria Sforza, Dipl.-Arbeit Wien 1994.

KLUGE, Friedrich, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, Berlin/New York 2002²⁴.

KÖRNER, Irmela, Witwen. Biographien und Lebensentwürfe, Düsseldorf 1977.

KRAUS, Victor von, Maximilians I. Beziehungen zu Sigmund von Tirol in den Jahren 1490–1496. Studie zur Charakteristik beider Fürsten, in: Jahresbericht des Leopoldstädter Communal-Real- und Obergymnasiums Wien 15 (1879), 3–56.

- DERS., Maximilians I. vertraulicher Briefwechsel mit Sigmund Prüschenk, Freiherrn zu Stettenberg, nebst einer Anzahl zeitgenössischer, das Leben am Hofe beleuchtender Briefe, Innsbruck 1875.
- KRIEB, Steffen, Zwischen Dienst und Fest. Zur Wahrnehmung von Fürstenhöfen in Selbstzeugnissen reisender Adelige des Spätmittelalters, in: Mittelalterliche Fürstenhöfe und ihre Erinnerungskulturen (= Formen der Erinnerung 27), hg. von Carola Frey/Dems./Werner Rösener, Göttingen 2007, 65–88.
- KROLL, Renate, Metzler Lexikon Gender Studies, Geschlechterforschung. Ansätze, Personen, Grundbegriffe, Stuttgart 2002.
- KRUZIK, Claudia, Margarete von Österreich. Statthalterin der Niederlande und Tochter Kaiser Maximilians I. aus dem Blickwinkel der Korrespondenz mit ihrem Vater, Dipl.-Arbeit Wien 2010.
- KÜPPERS-BRAUN, Ute, Dynastisches Handeln von Frauen in der Frühen Neuzeit, in: Dynastie und Herrschaftssicherung in der Frühen Neuzeit. Geschlechter und Geschlecht (= Zeitschrift für historische Forschung, Beiheft 28), hg. von Heide Wunder, Berlin 2002, 221–238.
- LACKNER, Christian, Hof und Herrschaft. Rat, Kanzlei und Regierung der österreichischen Herzoge (1365–1406) (=Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 41), Wien/München 2002.
- LANZINGER, Margareth/SAURER, Edith, Politiken der Verwandtschaft. Einleitung, in: Politiken der Verwandtschaft. Beziehungsnetze, Geschlecht und Recht, hg. von Dens., Göttingen 2007, 7–22.
- LÄSSIG, Simone, Die historische Biographie auf neuen Wegen?, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 60 (2009), 540–553.
- LE GLAY, André J. G., Correspondance de l'empereur Maximilian I. et de Marguerite d'Autriche, sa fille, gouvernante de Pays-Bas, 2 Bde., New York 1966.
- LEITNER, Thea, Habsburgs goldene Bräute. Durch Mitgift zur Macht, München/Zürich 2003.
- LÖWENSTEIN, Uta, „Daß sie sich uf iren Withumbssitz begeben und sich sonsten anderer der Herrschafften Sachen und Handlungen nicht unternehmen...“. Hofhaltung fürstlicher Frauen und Witwen in der frühen Neuzeit, in: Frühneuzeitliche Hofkultur in Hessen und Thüringen, hg. von Jörg Jochen Bernst/Detlef Ignasiak, Erlangen/Jena 1993, 115–141.
- LUBKIN, Gregory, A Renaissance court. Milan under Galeazzo Maria Sforza, Berkeley 1994.

- LUDOLPHY, Ingetraut, Friedrich der Weise, Kurfürst von Sachsen 1463–1525, Leipzig 2006.
- LUNDT, Bea, Frauen- und Geschlechtergeschichte, in: Geschichte. Ein Grundkurs, hg. von Hans-Jürgen Goertz, Reinbeck 1998, 579–597.
- LUTTER, Christina, Geschlecht, Beziehung, Politik. Welche Möglichkeiten und Grenzen „erfolgreichen“ Handelns hatte Bianca Maria Sforza?, in: Maximilian I. 1459–1519. Wahrnehmung – Übersetzung – Gender, hg. von Heinz Noflatscher/Michael A. Chisholm/Bertrand Schnerb, (=Innsbrucker Historische Studien 27), Innsbruck 2011, 251–266.
- DIES., Geschlecht, Gefühl, Körper. Kategorien einer kulturwissenschaftlichen Mediävistik?, in: L’Homme. Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft 18/2 (2007), 9–26.
- DIES., Geschlecht. Wissen. Kultur. Mediävistik als historische Kulturwissenschaft, in: Kulturgeschichte. Fragestellungen, Konzepte, Annäherungen, hg. von Ders./Margit Szöllösi-Janze/Heidemarie Uhl, Innsbruck/Wien 2004, 117–138.
- DIES., Lebensordnungen und Geschlechterbeziehungen am Beginn der Frühen Neuzeit, in: aufmüpfig & angepaßt. Frauenleben in Österreich. Niederösterreichische Landesausstellung 1998, hg. von Elisabeth Vavra, Wien (u.a.) 1998, 51–60.
- DIES., Politische Kommunikation an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit. Die diplomatischen Beziehungen zwischen der Republik Venedig und Maximilian I. (1495–1508), (= Veröffentlichungen des Institut für Österreichische Geschichtsforschung 34), Wien u.a. 1998.
- DIES., Zur Repräsentation von Geschlechterverhältnissen im höfischen Umfeld Maximilians, in: Maximilians Welt, hg. von Johannes Helmrath/Ursula Kocher/Andrea Sieber, im Druck.
- DIES., „Wunderbare Geschichten“ Frömmigkeitsvorstellungen und -praxis in *miracula* des 12. Jahrhunderts, in: Religiöse Ordnungsvorstellungen und Frömmigkeitspraxis im Hoch- und Spätmittelalter (= Studien und Texte zur Geistes- und Sozialgeschichte des Mittelalters 2), hg. von Jörg Rogge, Korb 2008.
- DIES./REISENLEITNER, Markus (Hgg.), Cultural Studies. Eine Einführung, Wien 2005².
- DIES./SZÖLLÖSI-JANZE, Margit/UHL, Heidemarie (Hgg.), Kulturgeschichte, Fragestellungen, Konzepte, Annäherungen, Wien 2004.

- DIES./UNTERHOLZNER, Daniela, Fürstin ohne Ort. Vom Scheitern der Bianca Maria Sforza, in: Nur die Frau des Kaisers? Kaiserinnen in der Frühen Neuzeit, hg. von Katrin Keller/Matthias Schnettger/Bettina Braun, im Druck.
- LUZIO, Alessandro, L'archivio Gonzaga di Mantova. La corrispondenza familiare, amministrativa e diplomatica di Gonzaga, Bd. 2, Mantova 1993.
- DERS./RENIER, Rudolfo, Delle relazioni di Isabella d'Este Gonzaga con Ludovico e Beatrice Sforza, in: Archivio storico lombardo, Ser. 2, Vol. 7, Fasc. 1 (1890), 74–119.
- DERS./DERS., Delle relazioni di Isabella d'Este Gonzaga con Ludovico e Beatrice Sforza, in: Archivio storico lombardo, Ser. 2, Vol. 7, Fasc. 2 (1890), 346–399.
- DERS./DERS., Rudolfo, Delle relazioni di Isabella d'Este Gonzaga con Ludovico e Beatrice Sforza, in: Archivio storico lombardo, Ser. 2, Vol. 7, Fasc. 3 (1890), 619–674.
- MAZZADI, Patrizia, Bianca Maria Sforza und die Beziehungen des Innsbrucker Hofes zu den wichtigen italienischen Höfen der Renaissance, in: Kaiser Maximilian I. (1459–1519) und die Hofkultur seiner Zeit, hg. von Sieglinde Hartmann/Freimut Löser, Wiesbaden 2009, 367–381.
- MAYER, Ulrike, Sachsens Kurfürst. Friedrich der Weise und sein Verhältnis zu Martin Luther (1512–1525), Dipl.-Arbeit Wien 2012.
- MAYRHOFEN, Stephan von, Genealogie des Tirolischen Adels, Lebende Geschlechter, TLMF.
- MAURER, Michael (Hg.), Das Fest. Beiträge zu seiner Theorie und Systematik, Köln (u.a.) 2004.
- MELOGRANI, Anna, Oro, battiloro, orefici e la produzione libraria tra Medioevo e Rinascimento, in: Oro dai Visconti agli Sforza. Smalti e oreficeria nel Ducato di Milano, hg. von Paola Venturelli, Milano 2011, 63–77.
- MITTERMAYR, Peter, Das Mahl – Handlungsrahmen für Repräsentation und Kommunikation, in: Mahl und Repräsentation. Der Kult ums Essen, hg. von Lothar Kolmer/Christian Rohr, Paderborn 2002, 9–10.
- MORAW, Peter, Herrscher und Hof, in: Deutsche Verwaltungsgeschichte, Bd. 1: Vom Spätmittelalter bis zum Ende des Reiches, hg. von Kurt A. Jeserich/Hans Pohl/Georg-Christoph von Unruh, Stuttgart 1983, 32–49.
- MOTTA, Emilio, Storia ed arte. Ambrogio Preda e Leonardo da Vinci, in: Archivio storico lombardo, Ser. 2, Vol.

10, Fasc. 4 (dic. 1983), 972–996.

MÜLLER, Jan-Dirk, Gedechnus. Literatur und Hofgesellschaft um Maximilian I. (= Forschungen zur Geschichte der älteren deutschen Literatur 2), München 1982.

MÜLLER, Matthias/SPIEB, Karl-Heinz/FRIEDRICH, Udo, Einleitung, in: Kulturtransfer am Fürstenhof. Höfische Austauschprozesse und ihre Medien im Zeitalter Kaiser Maximilians I. (= Schriften zur Residenzkultur 9), hg. von Dens., Berlin 2013, 7–14.

MÜLLER, Rainer Albert, Der Fürstenhof in der Frühen Neuzeit (= Enzyklopädie deutscher Geschichte 33), München 1995.

MUZZARELLI, Maria Giuseppina, Donne e potere tra Medioevo e prima Età moderna, in: Caterina Sforza. Una donna del Cinquecento. Storia e arte tra Medioevo e Rinascimento, hg. von Valerie Novielli, Imola 2000, 71–76.

NICODEMI, Giorgio, Gli Sforza. Duchi di Milano, Milano 1951.

NIEDERKORN, Christine, Der Hof Maximilians I. und das höfische Leben. Ein Beitrag zur höfischen Kulturgeschichte, Diss. Graz 1985.

NIEDERMAIR, Melanie, Paula Cavalli – Hofmeisterin der Königin Bianca Maria Sforza, Dipl.-Arbeit Innsbruck 2010.

NOFLATSCHER, Heinz, Zur Eigenhändigkeit der Herrscher in der politischen Kommunikation des Ancien Régime (16. bis 18. Jahrhundert), in: Briefe in politischer Kommunikation vom Alten Orient bis ins 20. Jahrhundert/Le lettere nella comunicazione politica dall'Antico Oriente fino al XX secolo (= Schriften zur politischen Kommunikation 3), hg. von Christina Antenhofer/Mario Müller, Göttingen 2008, 141–167.

DERS., *Die Heuser Österreich vnd Burgund*. Zu den Quellen der Habsburgerhöfe um 1500 oder zu einem historiographischen Stresssyndrom, in: *Frühzeit-Info* 12/2 (2001), 32–48.

DERS., „Italien“ in der politischen Wahrnehmung Maximilians I., in: *Studi Trentini di scienze storiche*, Teil 1: La proclamazione imperiale di Massimiliano I d'Asburgo (4 febbraio 1508) (=atti del convegno Trento, 9 maggio 2008, Palazzo Geremia), hg. von Lia de Finnis, Trento 2008, 685–705.

DERS., Maximilian im Kreis der Habsburger, in: *Kaiser Maximilian I. Bewahrer und Reformier* (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 2.8. bis 31.10.2002 im Reichskammergerichtsmuseum Wetzlar), hg.

von Georg Schmidt-von Rhein, Ramstein 2002, 31–48.

DERS., „Ordonnances de l'hôtel“. Hofverzeichnisse, Hof- und Staatskalender, in: Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch, hg. von Josef Pauser/Martin Scheutz/Thomas Winkelbauer, Wien-München 2004, 59–75.

DERS., Räte und Herrscher. Politische Eliten an den Habsburgerhöfen der österreichischen Länder 1480–1530 (= Beiträge zur Sozial- und Verfassungsgeschichte des Alten Reiches 14), Mainz 1999.

DERS./CHISHOLM, Michael A./SCHNERB, Bertrand (Hgg.), Maximilian I. 1459–1519. Wahrnehmung – Übersetzung – Gender (=Innsbrucker Historische Studien 27), Innsbruck 2011.

DERS./NIEDERKORN, Jan Paul (Hgg.), Der Innsbrucker Hof. Residenz und höfische Gesellschaft in Tirol vom 15. bis 19. Jahrhundert. Ergebnis eines Kolloquiums des Arbeitskreises „Höfe des Hauses Österreich“ am 6. und 7. Juni 2002 in Innsbruck, Wien 2005.

NOLTE, Cordula, Familie, Hof und Herrschaft. Das verwandtschaftliche Beziehungs- und Kommunikationsnetz der Reichsfürsten am Beispiel der Markgrafen von Brandenburg-Ansbach (1440–1530) (= Mittelalter-Forschungen 11), Ostfildern 2005.

DIES., *der leib der hochst schatz* – Zur fürstlichen Körperlichkeit, Gesunderhaltung und Lebenssicherung (1450–1500). Familien- und alltagsgeschichtliche Perspektiven, in: Fürstin und Fürst. Familienbeziehungen und Handlungsmöglichkeiten von hochadeligen Frauen im Mittelalter (= Mittelalter-Forschungen 15), hg. von Jörg Rogge, Stuttgart 2004, 45–92.

DIES., Die markgräfliche Familie am Hof zu Berlin und Ansbach 1470–1486. Versorgung, Wohnstruktur, Kommunikation, in: Principes. Dynastien und Höfe im späten Mittelalter. Interdisziplinäre Tagung des Lehrstuhls für allgemeine Geschichte des Mittelalters und Historische Hilfswissenschaften in Greifswald in Verbindung mit der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen vom 15.–18. Juni 2000 (= Residenzforschung 14), hg. von Ders./Karl-Heinz Spieß/Ralf-Gunnar Werlich, Stuttgart 2002, 147–169.

NOSTITZ-RIENECK, Georg, Historische Familien in Österreich, in: Adel in Österreich, hg. von Heinz Siegert, Wien 1971, 93–121.

NOVIELLI, Valeria, Caterina Sforza. Una donna del Cinquecento. Storia e arte tra Medioevo e Rinascimento, Imola 2000.

- OETTINGER, Karl/OETTINGER, Ricarda, Hofburg, in: Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck, Bd. 3: Die Hofbauten, hg. von Johanna Felmayer, Wien 1986, 55–208.
- OPITZ, Claudia, Emanzipiert oder marginalisiert? Witwen in der Gesellschaft des späten Mittelalters, in: Auf der Suche nach der Frau im Mittelalter. Fragen, Quellen, Antworten, hg. von Bea Lundt, München 1991, 25–48.
- DIES., Um-Ordnungen der Geschlechter. Einführung in die Geschlechtergeschichte (= Historische Einführungen 10), Tübingen 2005.
- ORANO, Domenico, I suggerimenti di buon vivere dattati da Francesco Sforza pel figliolo Galeazzo Maria, Roma 1910.
- ORTWEIN, Margarete, Der Innsbrucker Hof zur Zeit Erzherzog Sigmunds des Münzreichen. Ein Beitrag zur Geschichte der materiellen Kultur, Diss. Innsbruck 1936.
- OSIMO, Alba, Bramante, Leonardo e gli altri, in: Ludovico il Moro. La sua città e la sua corte (1480–1499), hg. vom Archivio di Stato di Milano, Como 1983, 85–104.
- OTTOMEYER, Hans/VÖLKEL, Michaela (Hgg.), Die öffentliche Tafel. Tafelzeremoniell in Europa 1300–1900, Wolfratshausen 2002.
- PAGANINI, Carlo, Ludovico il Moro. La sua città e la sua corte (1480–1499), Como 1983.
- PARAVICINI, Werner, Auf der Suche nach einem Hofmodell. Zusammenfassung, in: Ordnungsformen des Hofes (= Mitteilungen der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Sonderheft 2), hg. von Ulf Christian Ewert/Stephan Selzer, Kiel 1998, 120–128.
- DERS., The court of the dukes of Burgundy. A model for Europe?, in: Princes, patronage, and the nobility. The court at the beginning of the Modern Age c. 1450–1650, hg. von Ronald G. Asch/Adolf M. Birke, Oxford 1991, 69–102.
- DERS., Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit, in: Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit. (= Residenzenforschung 11), hg. von Jan Hirschbiegel/Werner Paravicini, Stuttgart 2000, 13–25.
- DERS., Hören und Sehen – die Hofkultur zum Geleit, in: Hofkultur in Frankreich und Europa im Spätmittelalter. La culture de cour en France et en Europe à la fin du Moyen-Âge (= Passagen 11), hg. von Christian Freigang/Jean-Claude Schmitt, München 2006, 1–3.

- DEERS., Zeremoniell und Raum, in: Zeremoniell und Raum (= Symposium der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften Göttingen 4/Residenzenforschung 6), hg. von Dems., Sigmaringen 1997, 11–36.
- DEERS., Die zwölf *Magnificences* Karls des Kühnen, in: Formen und Funktionen öffentlicher Kommunikation im Mittelalter (=Vorträge und Forschungen 51), hg. von Gerd Althoff, Stuttgart 2001, 319–396.
- PÁSZTOR, Edith, Beatrix von Aragon, Königin von Ungarn (1457–1508), in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 1, München/Zürich 1980.
- PETZI, Nicole, Polit-Kommunikation am Hof Maximilians I. Der Zusammenbruch der Pentarchie in Italien im Spiegel der Diplomatie (1494–1500), Marburg 2011.
- PROBSZT, Günther, Die Brüder Prüschenk, in: Oberösterreichische Heimatblätter 14 (1960), 115–127.
- REHBERG, Karl-Siegbert, Norbert Elias und die Menschenwissenschaften. Studien zur Entstehung und Wirkungsgeschichte seiner Werke, Frankfurt a.M. 1996.
- REINHARDT, Volker, Die Renaissance in Italien. Geschichte und Kultur, München 2002.
- RICH, Rudolf, Mittelalterliche Hausgeschichten der edlen Familie Thun, Heft VII: Viktor I. und seine Familie, Wien 1910.
- RIEDL, Kurt, Die Belehnung des Ludovico Maria Sforza il Moro mit dem Herzogtum Mailand durch König Maximilian I. im Jahre 1495, in: Geschichtsforschung in Graz. Festschrift zum 125-Jahr-Jubiläum des Instituts für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz, hg. von Herwig Ebner/Horst Haselsteiner/Ingeborg Wiesflecker-Friedhuber, Graz 1990, 147–155.
- RILL, Gerhard, Geschichte der Grafen von Arco 1487–1614. Reichsvasallen und Landsassen, Horn 1975.
- ROBERTS, Ann M., The posthumous image of Mary of Burgundy, in: Women and portraits in early modern Europe: gender, agency, identity (= Women and gender in the early modern world), hg. von Andrea G. Pearson, Aldershot (u.a.) 2008, 55–70.
- ROGGE, Jörg, (Hg.), Fürstin und Fürst. Familienbeziehungen und Handlungsmöglichkeiten von hochadeligen Frauen im Mittelalter (= Mittelalter-Forschungen 15), Stuttgart 2004.
- DEERS., Nur verkaufte Töchter? Überlegungen zu Aufgaben, Quellen, Methoden und Perspektiven einer Sozial- und Kulturgeschichte hochadeliger Frauen und Fürstinnen im deutschen Reich während des späten

Mittelalters und am Beginn der Neuzeit, in: *Principes. Dynastien und Höfe im späten Mittelalter. Interdisziplinäre Tagung des Lehrstuhls für Allgemeine Geschichte des Mittelalters und Historische Hilfswissenschaften in Greifswald in Verbindung mit der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen vom 15.–18. Juni 2000 (=Residenzenforschung 14)*, hg. von Cordula Nolte/Karl-Heinz Spieß/Ralf-Gunnar Werlich, Stuttgart 2002, 235–276.

RÖSENER, Werner, Einführung, in: *Mittelalterliche Fürstenhöfe und ihre Erinnerungskulturen (= Formen der Erinnerung 27)*, hg. von Carola Frey/Steffen Krieb/Werner Rösener, Göttingen 2007, 9–20.

DERS., *Leben am Hof. Königs- und Fürstenhöfe im Mittelalter*, Ostfildern 2008.

DERS., Hof, In: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 5, München 2003.

ROSS, Charles, *Edward IV.*, New Haven 1997.

RYCHTEROVÁ, Pavlína, *Die Offenbarung der heiligen Birgitta von Schweden. Eine Untersuchung zur alttschechischen Übersetzung des Thomas von Štítné*, Köln 2004.

SAILER, Sabine, *Kleidung und Mode Königin Bianca Maria Sforzas (1472–1510)*, Dipl.-Arbeit Innsbruck 2010.

SANTORO, Caterina, *Gli Sforza*, Varese 1968.

SAURER, Edith, Frauengeschichte in Österreich. Eine fast kritische Bestandsaufnahme, in: *L'Homme*, 4/2 (1993), 37–63.

SCHÄFER, Regina, Handlungsspielräume hochadeliger Regentinnen im Spätmittelalter, in: *Fürstin und Fürst. Familienbeziehungen und Handlungsmöglichkeiten von hochadeligen Frauen im Mittelalter (= Mittelalter-Forschungen 15)*, hg. von Jörg Rogge, Stuttgart 2004, 203–223.

SCHATTKOWSKY, Martina (Hg.), *Witwenschaft in der Frühen Neuzeit. Fürstliche und adlige Witwen zwischen Fremd- und Selbstbestimmung (= Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 6)*, Leipzig 2003.

SHELLE, Klaus, *Die Sforza. Bauern, Condottieri, Herzöge*, Stuttgart 1980.

SCHENK, Gerrit Jasper, Zeremoniell und Politik. Herrschereinzüge im spätmittelalterlichen Reich (= *Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters, Beiheft zu J. Böhmer, Regesta Imperii 21*), Köln 2003.

- SCHIECHER, Elisabeth, Quellen zu den Festen Kaiser Maximilians I., in: Musik und Tanz zur Zeit Kaiser Maximilian I. Bericht über die am 21. und 22. Oktober 1989 in Innsbruck abgehaltene Fachtagung(=Innsbrucker Beiträge zur Musikwissenschaft 15), hg. von Walter Salmen, Innsbruck 1992, 9–19.
- SCHNEIDER, Robert von, Gian Marco Cavalli im Dienste Maximilians des Ersten, in: Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen in Wien, Wien 1893, 187–195.
- SCHMIDT, Hans-Joachim, Kaiser Maximilian I. und die Schweizer. Vom regionalen Konflikt zum europäischen Mächtekampf, in: Kaiser Maximilian I. Bewahrer und Reformier, hg. von Georg Schmidt-von Rhein, Ramstein 2002, 105–115.
- SCHNETTGER, Matthias, Geschichte der Dekadenz? Die italienischen Dynastien im Europa der Frühen Neuzeit, in: Jahrbuch der Europäischen Geschichte, Bd. 8, München 2007, 51–76.
- DERS., Weibliche Herrschaft in der frühen Neuzeit. Einige Beobachtungen aus verfassungs- und politikgeschichtlicher Sicht, (= Zeitenblicke 8/2,) (Online: http://www.zeitenblicke.de/2009/2/editorial/index_html– 14.8.2014).
- SCHREINER, Klaus, „Hof“ (curia) und „höfische Lebensführung“ (vita curialis) als Herausforderung an die christliche Theologie und Frömmigkeit, in: Höfische Literatur, Hofgesellschaft, höfische Lebensformen um 1200. Kolloquium am Zentrum für Interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld (3. bis 5. November 1983) (= Studia humaniora 6), hg. von Gert Kaiser/Jan-Dirk Müller, Düsseldorf 1986, 67–140.
- SCHWÄRZER, Markus, Niklas von Firmian (1451–1510) – Hofmeister Bianca Maria Sforzas. Versuch einer Biographie, Dipl.-Arbeit Innsbruck 2014.
- SCHWEDLER, Gerald, Herrschertreffen des Spätmittelalters. Formen, Rituale, Wirkungen (= Mittelalter-Forschungen 21), Stuttgart 2008.
- SCOTT, Joan Wallach, Gender and the Politics of History, New York (u.a.) 1988.
- SEEMÜLLER, Josef, Friedrichs III. Aachener Krönungsreise, in: Mittheilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 17, Innsbruck 1896, 584–665.
(Online: http://resikom.adw-goettingen.gwdg.de/berichte/PDF/Seemueller_1896_Kroenungsreise.pdf– 19.9.2014).

- SEVERIDT, Ebba, Familie und Politik. Barbara von Brandenburg, Markgräfin von Mantua, in: Innsbrucker Historische Studien 16/17 (1997), 213–238.
- DIES., Familie, Verwandtschaft und Karriere bei den Gonzaga. Struktur und Funktion von Familie und Verwandtschaft bei den Gonzaga und ihren deutschen Verwandten (1444–1519) (= Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 45), Leinfelden-Echterdingen 2002.
- SEYBOTH, Reinhard, Adel und Hof zur Zeit Maximilians I. am Beispiel der Familie von Wolkenstein, in: Die Wolkensteiner. Facetten des Tiroler Adels in Spätmittelalter und Neuzeit, hg. von Gustav Pfeifer/Kurt Andermann, Innsbruck 2009, 75–100.
- SHEMEK, Deanna, Isabella d'Este and the properties of persuasion, in: Women's letters across Europe 1400–1700. Form and persuasion, hg. von Jane Couchman/Ann Morton Crabb, Aldershot (u.a.) 2005, 123–140.
- SIEDER, Reinhard, Kulturwissenschaften. Fragen und Theorien. Erste Annäherungen, in: Kulturgeschichte. Fragestellungen, Konzepte, Annäherungen, hg. von Christina Lutter/Margit Szöllösi-Janze/Heidemarie Uhl, Innsbruck/Wien 2004, 13–36.
- SMITAL, Ottokar, Das schwarze Gebetbuch des Herzogs Galeazzo Maria Sforza, Wien 1930.
- SPIEß, Karl-Heinz, Die Familie in der Gesellschaft des Mittelalters (= Vorträge und Forschungen 71), Ostfildern 2009.
- DERS., Familie und Verwandtschaft im deutschen Hochadel des Spätmittelalters. 13. bis Anfang des 16. Jahrhunderts (= Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 111), Stuttgart 1993.
- DERS., Fremdheit und Integration der ausländischen Ehefrau und ihres Gefolges bei internationalen Fürstenheiraten, in: Fürstenhöfe und ihre Außenwelt. Aspekte gesellschaftlicher und kultureller Identität im deutschen Spätmittelalter (= Identitäten und Alteritäten 16), hg. von Thomas Zotz, Würzburg 2004, 267–290.
- DERS., Fürsten und Höfe im Mittelalter, Darmstadt 2008.
- DERS., Höfische Feste im Europa des 15. Jahrhundert, in: Das europäische Mittelalter im Spannungsbogen des Vergleichs. Zwanzig internationale Beiträge zu Praxis, Probleme und Perspektiven der historischen Komparatistik (= Europa im Mittelalter 1), hg. von Michael Borgolte/Ralf Lusiardi, Berlin

2001, 339–357.

DERS., Kommunikationsformen im Hochadel und am Königshof im Spätmittelalter, in: Formen und Funktionen öffentlicher Kommunikation im Mittelalter (=Vorträge und Forschungen 51), hg. von Gerd Althoff, Stuttgart 2001, 261–290.

DERS., Rangdenken und Rangstreit im Mittelalter, in: Zeremoniell und Raum (= Symposium der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften Göttingen 4/Residenzenforschung 6),hg. von Werner Paravicini, Sigmaringen 1997, 39–61.

DERS., Unterwegs zu einem fremden Ehemann. Brautfahrt und Ehe in europäischen Fürstenhäusern des Spätmittelalters, in: Fremdheit und Reisen im Mittelalter, hg. von Irene Erfen/Karl-Heinz Spieß, Stuttgart 1997, 17–36.

DERS., Witwenversorgung im Hochadel. Rechtlicher Rahmen und praktische Gestaltung im Spätmittelalter und zu Beginn der Frühen Neuzeit, in: Witwenschaft in der frühen Neuzeit. Fürstliche und adlige Witwen zwischen Fremd- und Selbstbestimmung (= Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 6), hg. von Martina Schattkowsky, Leipzig 2003, 87–114.

STOLLBERG-RILINGER,Barbara, Einleitung. Was heißt Kulturgeschichte des Politischen?, in: Was heißt Kulturgeschichte des Politischen? (= Zeitschrift für historische Forschung, Beiheft 35), hg. von Ders., Berlin 2005, 9–24.

DIES., Ordnungsleistung und Konflikträchtigkeit der höfischen Tafel, in: Zeichen und Raum. Ausstattung und höfisches Zeremoniell in den deutschen Schlössern der Frühen Neuzeit, hg. von Peter-Michael Hahn/Ulrich Schütte, München 2006, 103–122.

DIES., Die Symbolik der Reichstage. Überlegungen zu einer Perspektivenumkehr, in: Der Reichstag 1486–1613. Kommunikation, Wahrnehmung, Öffentlichkeit (= Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 73), hg. von Maximilian Lanzinner/Arno Strohmeyer, Göttingen 2006, 77–93.

DIES., Symbol und Diskurs. Das Beispiel des Reichstags in Augsburg 1530, in: Politische Redekultur in der Vormoderne. Die Oratorik europäischer Parlamente in Spätmittelalter und Früher Neuzeit (= Eigene und fremde Welten 9), hg. von Jörg Feuchter/Johannes Helmrath, Frankfurt a.M. (u.a.) 2008, 85–103.

- DIES., Väter der Frauengeschichte? Das Geschlecht als historiographische Kategorie im 18. und 19. Jahrhunderts, in: *Historische Zeitschrift* 262 (1996), 39–71.
- DIES., Zeremoniell als politisches Verfahren, in: *Neue Studien zur frühneuzeitlichen Reichsgeschichte*, hg. von Johannes Kunisch, Berlin 1997, 91–132.
- STREICH, Brigitte, Frauenhof und Frauenzimmer, in: *Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit (= Residenzenforschung 11)*, hg. von Jan Hirschbeigel/Werner Paravicini, Stuttgart 2000, 247–262.
- STRNAD, Alfred: Cavalli (Caballis, Cabal, vom Roß, Härpfer) Antonio (di, de), in: *Dizionario biografico degli italiani*, Bd. 22, Rom 1979, 714–716.
- STROHMEYER, Arno, Kulturtransfer durch Diplomatie. Die kaiserlichen Botschafter in Spanien im Zeitalter Philipps II. und das Werden der Habsburgermonarchie (1560–1598), in: *Kulturtransfer. Kulturelle Praxis im 16. Jahrhundert*, hg. von Wolfgang Schmale, Wien 2003, 205–230.
- THOMAS, Tanja, Michel Foucault. Diskurs, Macht und Subjekt, in: *Schlüsselwerke der Cultural Studies*, hg. von Andreas Hepp/Friedrich Krotz/Tanja Thomas, Wiesbaden 2009, 58–71.
- THUN-HOHENSTEIN, Jaroslav, *Beiträge zu unserer Familiengeschichte*, Tetschen 1925.
- TRAPP, Erich (Hg.), *Prosopographisches Lexikon der Palaiologenzeit*, Wien 2001.
- TRNEK, Helmut, Und ich hab aber all mein lebtag nichts gesehen, das mein hercz also erfreuet hat als diese ding. Exotica in habsburgischen Kunstkammern, deren Inventare und Bestände, in: *Exotica. Portugals Entdeckungen im Spiegel fürstlicher Kunst- und Wunderkammern der Renaissance. Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien*, hg. von Wilfried Seipel, Milano/Wien 2000, 23–47.
- TUDELA, Pérez de/JORDAN GSCHWEND, Annemarie, Luxury goods for royal collectors. Princely gifts and rare animals exchanged between the Iberian courts and Central Europe in the Renaissance (1560–1612), in: *Exotica. Portugals Entdeckungen im Spiegel fürstlicher Kunst- und Wunderkammern der Renaissance. Die Beiträge des am 19. und 20. Mai 2000 vom Kunsthistorischen Museum Wien veranstalteten Symposiums*, hg. von Helmut Trnek/Sabine Haag, Mainz/Wien 2001, 1–127.
- ULBRICH, Claudia/SABEAN, David Warren, Personenkonzepte in der frühen Neuzeit, in: *Etablierte Wissenschaft und feministische Theorie im Dialog*, hg. von Claudia von Braunmühl, Berlin 2003, 99–112.

- UNTERHOLZNER, Daniela, Essensalltag bei Hof. Zum Frauenzimmer Bianca Maria Sforzas, in: Maximilian I. (1459–1519). Wahrnehmung – Übersetzung – Gender, hg. von Heinz Noflatscher/Michael A. Chisholm/Bertrand Schnerb, (= Innsbrucker Historische Studien 27), Innsbruck 2011, 287–301.
- DIES., Southeast-Asian fans in Habsburg collections. Exchange between Europe and Southeast-Asia in the 16th century, Saarbrücken 2010.
- UNTERKIRCHER, Franz, Bücher aus dem Besitz der Kaiserin Bianca Maria in der Österreichischen Nationalbibliothek, in: Domus Austriae. Eine Festgabe für Hermann Wiesflecker zum 70. Geburtstag, hg. von Walter Höflechner/Helmut J. Mezler-Andelberg/Othmar Pickl, Graz 1983, 407–411.
- VAGLIENTI, Cacce e parchi ducali sul Ticino (1450–1476), in: Vigevano e i territori circostanti alla fine del medioevo, hg. von Giorgio Chittolini, Milano 1997, 185–260.
- VALORI, Marina, Venite, dico Athene hoggi Milano ove è il nostro Parnaso Ludovico, in: Ludovico il Moro. La sua città e la sua corte (1480–1499), hg. von Carlo Paganini, Como 1983, 105–128.
- VENTURELLI, Paola, „Con bel smalto et oro“. Oreficerie del ducato di Milano tra Visconti e Sforza, in: Oro dai Visconti agli Sforza. Smalti e oreficeria nel ducato di Milano, hg. von Ders., Milano 2011, 31–61.
- DIES., Oro dai Visconti agli Sforza. Smalti e oreficeria nel ducato di Milano, Milano 2011.
- VISCONTI, Gasparo, I canzonieri per Beatrice d'Este e per Bianca Maria Sforza. Edizione critica a cura di Paolo Bongrani, Milano 1979.
- VÖLKEL, Michaela, Der Tisch des Herrn. Das gemeinsame Zeichensystem von Liturgie und Tafelzeremoniell in der Frühen Neuzeit, in: Zeichen und Raum. Ausstattung und höfisches Zeremoniell in den deutschen Schlössern der Frühen Neuzeit, hg. von Peter-Michael Hahn/Ulrich Schütte, München 2006, 83–102.
- DIES., Die öffentliche Tafel an den europäischen Höfen der Frühen Neuzeit, in: Die öffentliche Tafel. Tafelzeremoniell in Europa 1300–1900, hg. von Hans Ottomeyer/Ders., Wolfratshausen 2002, 10–21.
- VOSEN, Carl, Maria von Burgund. Des Hauses Habsburg Kronjuwel, Herford 1984³.
- VRIES, Joyce de, Caterina Sforza and the art of appearances. Gender, art and culture in early modern Italy, Farnham 2010.

- WALTON, Douglas, *The place of emotions in argument*, Pennsylvania 1992.
- WARNER, George F., *Miniatures and borders from the Book of Hours of Bona Sforza, Duchess of Milan in the British Museum*, London 1894.
- WARNER, Marina, *Alone of all her sex. The myth and cult of the Virgin Mary*, London 1990.
- WIESFLECKER-FRIEDHUBER, Ingeborg, *Kaiser Maximilian I. und die Stadt Innsbruck*, in: *Der Innsbrucker Hof. Residenz und höfische Gesellschaft in Tirol vom 15. bis 19. Jahrhundert*, hg. von Heinz Noflatscher/Jan Paul Niederkorn, Wien 2005, 123–158.
- WIESFLECKER, Hermann, *Die Belagerung von Livorno 1496. Wende der Reichsherrschaft in Italien*, in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 68 (1960), 291–312.
- DERS., *Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit*, 5 Bde., Wien 1971–1986.
- DERS., *Maximilian I. Die Fundamente des habsburgischen Weltreiches*, Wien (u.a.) 1991.
- DERS., *Maximilians I. Kaiserproklamation zu Trient (4. Februar 1508). Das Ereignis und seine Bedeutung*, in: *Österreich und Europa. Festgabe für Hugo Hantsch zum 70. Geburtstag*, hg. vom Institut für österreichische Geschichtsforschung und von der Wiener Katholischen Akademie, Köln 1965, 15–38.
- DERS., *Österreich im Zeitalter Maximilians I. Die Vereinigung der Länder zum frühmodernen Staat*, Wien 1999.
- WILLOWEIT, Dietmar, *Hofordnungen als Zeugnisse des Rechtsdenkens*, in: *Hof und Theorie. Annäherungen an ein historisches Phänomen (=Norm und Struktur 22)*, hg. von Reinhardt Butz/Jan Hirschbiegel/Dems., Köln (u.a.) 2004, 165–178.
- WINTERLING, Aloys, *„Hof“: Versuch einer idealtypischen Bestimmung anhand der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Geschichte*, in: *Hof und Theorie. Annäherungen an ein historisches Phänomen (=Norm und Struktur 22)*, hg. von Reinhardt Butz/Jan Hirschbiegel/Dietmar Willoweit, Köln (u.a.) 2004, 77–90.
- WEISS, Sabine, *Die vergessene Kaiserin. Bianca Maria Sforza, Kaiser Maximilians zweite Gemahlin*, Innsbruck/Wien 2010.
- WOLFF, Max Freiherr von, *Die Beziehungen Kaiser Maximilians I. zu Italien 1495–1508*, Innsbruck 1909.

- WÜLCKER, Ernst, Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, 12 Bd., Leipzig, 1899–1904
- WUNDER, Heide, Geschlecht, Herrschaft. Frauen des hohen Adels in der Frühen Neuzeit, in: Frau und Bildnis 1600–1750. Barocke Repräsentationskultur an europäischen Fürstenhöfen (= Kasseler Semesterbücher 12), hg. von Gabriele Baumbach/Cordula Bischoff, Kassel 2003, 15–37.
- DIES., Gynäkokratie. Auf der Suche nach einem verloren gegangenen Begriff der frühneuzeitlichen politischen Sprache, (= Zeitenblicke 8/2, 2009) (Online: <http://www.zeitenblicke.de/2009/2/wunder> – 16.4.2015)
- DIES., Dynastie und Herrschaftssicherung in der Frühen Neuzeit. Geschlechter und Geschlecht (= Zeitschrift für historische Forschung, Beiheft 28), Berlin 2002.
- DIES., „Er ist die Sonn', sie ist der Mond“. Frauen in der Frühen Neuzeit, München 1992.
- DIES., Frauen- und Geschlechtergeschichte, in: Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Arbeitsgebiete, Probleme, Perspektiven (100 Jahre Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte), hg. von Günther Schulz, Stuttgart 2004, 305–324.
- WURZBACH, Constantin, Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich, Bd. 45, Wien 1882.
- ZEDLER, Johann Heinrich, Großes vollständiges Universal-Lexikon, Leipzig/Halle 1706–1751.
- ZEMON DAVIS, Natalie, Frauen, Politik und Macht, in: Geschichte der Frauen, Bd. 3: Frühe Neuzeit, hg. von Arlette Farge/Ders., Frankfurt a.M./Paris 1994, 189–207.
- DIES., Neue Perspektiven für die Geschlechterforschung in der Frühen Neuzeit, in: Geschlechterperspektiven. Forschungen zur Frühen Neuzeit, hg. von Heide Wunder, Königstein/Taunus 1998, 16–41.
- DIES., Women on top, in: Gender & History in Western Europe, hg. von Robert Shoemaker/Mary Vincent, London/Sydney 1998, 285–306.
- ZETTELBAUER, Heidrun, „Becoming a body in social space...“ Der Körper als Analyseinstrument der historischen Frauen- und Geschlechtergeschichte, in: Kulturgeschichte. Fragestellungen, Konzepte, Annäherungen, hg. von Christina Lutter/Margit Szöllósi-Janze/Heidemarie Uhl, Innsbruck/Wien 2004, 61–95
- ZWIERLEIN, Cornel A., Komparative Kommunikationsgeschichte und Kulturtransfer im 16. Jahrhundert.

Methodische Überlegungen entwickelt am Beispiel der Kommunikation über die französischen Religionskriege (1559–1598) in Deutschland und Italien, in: Kulturtransfer. Kulturelle Praxis im 16. Jahrhundert, hg. von Wolfgang Schmale, Wien 2003, 85–121.

Verzeichnis des Abbildungen

Abb. 1: Bianca Maria Sforza an Francesco Gonzaga, 17. August 1500. Der Brief wird von Bianca Maria eigenhändig unterschrieben wie auch von ihrem Sekretär Georgius Gadius; Mantova, Archivio Gonz., E.II.2, b. 428, fol. 272.

Abb. 2: WEISS, Die vergessene Kaiserin, 39. Das Original befindet sich in der ÖNB (Sammlung von Handschriften und alten Drucken), Franciscus Lucanus Parmesini, De matrimonio, Cod. 2482.

Abb. 3: Foto vom 19. April 2013 © Daniela Unterholzner.

Abb. 4: Foto vom 19. April 2013 © Daniela Unterholzner.

Abb. 5 und 6: WEISS, Die vergessene Kaiserin, 51. Detail aus: ÖNB (Sammlung von Handschriften und alten Drucken), Alexander de Villa, Doctrinale (Partes I–II), Cod. 2369, fol. 1r.

Abb. 7: WEISS, Die vergessene Kaiserin, 97. Das Bild „Hof der Innsbrucker Burg (mit Wolken)“ befindet sich in der Albertina in Wien, IN 3058.

Abb. 8: Abbildung in der Grammatik des Sohnes Ludovico Sforzas, Massimiliano (um 1496). Das Original ist in der Biblioteca Trivulziana in Mailand, Cod. 2167, fol. 54r. Abbildung aus WEISS, Die vergessene Kaiserin, 45 – teilweise retuschiert.

Abb. 9: Schaupfennig des Königspaares von Gian Marco Cavalli, um 1506, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck, Münzsammlung, Abbildung aus WEISS, Die vergessene Kaiserin, 123.

Abb. 10: Bianca Maria und ihre Hofdamen. KHM, Kunstkammer Inventar 5073, Bl. 72; Abbildung aus WEISS, Die vergessene Kaiserin, 123.

Abb. 11: Tafelliste vom 1. September 1507 aus Konstanz, HKA, Niederösterreichische Herrschaftsakte, W–61/A/36/A, fol. 9–16, hier fol. 16.

Abb. 12: Bianca Maria Sforza an Isabella d'Este, 26.1.1510, Bozen, Mantua AS, AGonz., E.LXI.1, b. 1893, fol.

389rv, hier recto.

Abb. 13/1: Bianca Maria Sforza an Isabella d'Este, 17.10.1509, Trient, Mantua AS, AGonz., E.LXI.1, b. 1892, fol. 541rv, hier recto.

Abb. 13/2: Bianca Maria Sforza an Isabella d'Este, 8.5.1496, Worms, Mantua AS, AGonz., E.II.2, b. 428, fol. 203rv, hier recto./RI XIV,2 n. 6985.

Abb. 13/3: Bianca Maria Sforza an Francesco Gonzaga, 20.8.1500, Augsburg, Mantua AS, AGonz., E.II.2, b. 428, fol. 273rv, hier recto/RI XIV,3,1 n. 10749.

Abb. 13/4: Bianca Maria Sforza an Ludovico Sforza, 7.12.1493, Grebadone, ASMi, Sforz., cart. 1467, o.fol.

Abb. 13/5: Bianca Maria Sforza an Francesco Gonzaga, 15.1.1506, Innsbruck, Mantua AS, AGonz., E.II.2, b. 429, fol.4rv, hier recto.

Abb. 14: Direkter Briefverkehr Bianca Maria Sforzas.

Abb. 15: WEISS, Die vergessene Kaiserin, 120.

Abb. 16: Familiäre Verbindungen der Sforza in Norditalien Ende des 15. Jahrhunderts.

Abb. 17: Detail aus dem Stundenbuch Bonas, MS 34294, fol. 93r.

Quelle: <http://britishlibrary.typepad.co.uk> (1.8.2014).

Abb. 18: Foto vom 19. April 2013 © Daniela Unterholzner.

Abb. 19: Bianca Maria Sforza an Ludovico Sforza, 13.11.1494, Antwerpen, ASMi, Sforz., cart. 579, o.fol.

Abb. 20: Bianca Maria Sforza an Isabella d'Este, 13.11.1500, Regensburg, Mantua AS, AGonz., E.II.2, b. 428, fol. 288r/RI XIV,3,1 n. 11169.

Abb. 21: Barbara Crivelli Stampi an Anna Sforza, 7. März 1494, Innsbruck, Modena AS, est., disp. amb. germ., b. 1, o.fol.

Abb. 22: Freydal, hg. von Franz Grafen Folliot de Crenneville/Quirin von Leitner, Freydal, S. 16.

Abb. 23: Der Weiß-Kunig, zu 113.

Abb. 24: Kaiser Maximilians I. Jagd- und Fischereibuch.

Verzeichnis der Abkürzungen

Anm. = Anmerkung/en

ASMi = Archivio di Stato di Milano

b. = busta

Bd. = Band

Bde. = Bände

BM = Bianca Maria

cart. = carteggio

fl = florenus, Gulden

fol. = folio

HHStA = Haus-, Hof- und Staatsarchiv

HKA = Hofkammerarchiv

Jb. = Jahrbuch

Mantua AS = Archivio di Stato di Mantova

Max. = Maximiliana

Modena AS = Archivio di Stato di Modena

Org. = Original

RI = Regesta Imperii

S = Seite

TLA = Tiroler Landesarchiv

WMR = Wiesflecker Maximilian Regesten